3 1761 04482 3524

Presented to the

LIBRARY *of the*

UNIVERSITY OF TORONTO

by

RABBI

W. GUNTHER PLAUT

Reuters Werke.

Fünfter Band.

Meyers Klaſſiker-Ausgaben.

Reuters Werke.

Im Verein mit

Dr. Conrad Borchling und Prof. Dr. Ernst Brandes

herausgegeben von

Prof. Dr. Wilhelm Seelmann.

Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe.

Fünfter Band.

Leipzig und Wien.
Bibliographisches Institut.

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.

De Reiſ' nah Belligen.

Bearbeitet von Dr. Ernſt Brandes (Demmin).

Einleitung des Herausgebers.

Nachdem das tolle Heidelberger Dreivierteljahr (vom Oktober 1840 bis Juni 1841) dem alten Bürgermeiſter gezeigt hatte, daß ſein Sohn für den eigentlichen Lebensplan des Vaters verloren ſei, brachte er ihn Anfang 1842 als Volontär der Landwirtſchaft auf dem gräflich Hahnſchen Gute Demzin unter, das damals ein gewiſſer Franz Ruſt gepachtet hatte. Dieſer Lehrherr unſeres Dichters war nicht bloß ein vielſeitig gebildeter Mann, der auf ſeinen Reiſen mit dem ihm befreundeten Grafen Hahn ein gut Stück von der Welt geſehen und in ſich aufgenommen hatte, ſondern vor allem ein Menſchenkenner voll Liebenswürdigkeit und Güte. Er ließ deshalb ſeinem ſchon 32jährigen Lehrling ziemlich viele Freiheit und preßte ihn nicht in das Schema eines regelrechten Gutsbetriebes, weil er fühlte, daß dieſer Perſönlichkeit jede Art von Zwang widerſtrebe. Das war für Fritz Reuters Verhältnis zur Landwirtſchaft im Grunde ein großes Glück, wenn er bei ſolcher Nachſicht auch ſeine praktiſchen Fähigkeiten nur mäßig entwickelte. Aber noch viel mehr bedeutete es für ihn, daß ſein Prinzipal kein Landmann gewöhnlichen Schlages war, deſſen Horizont bei aller Berufstüchtigkeit nicht über die Grenzen ſeiner Äcker hinausreicht: im lebendigen Geſpräch über alles mögliche empfing er von ihm die mannigfachſten Anregungen, und ſo iſt denn im Demziner Gutshauſe der Schriftſteller in Reuter zuerſt geweckt und erwacht. Ruſt war namentlich ein hervorragender Pferdekenner und beſaß auch einen eigenen Marſtall; es iſt deshalb nicht unwahrſcheinlich, daß Fritz Reuter mindeſtens die erſten Gedanken zu den „Memoiren eines alten Fliegenſchimmels“, die erſt viele Jahre ſpäter im „Unterhaltungsblatt“ ans Licht treten ſollten, bei ihm empfangen hat. Die Erzählung zeigt ja freilich eine ziemlich negative und ſtark ſatiriſche Tendenz, aber der Dichter kannte eben die Schwäche ſeines Lehrherrn und ſah die Mängel des ganzen

Systems. In ähnlicher Weise dürfte Rust auch die „Reis' nah Belligen" angeregt haben.

Nach den persönlichen Angaben Reuters bei Wilbrandt steht es nämlich fest, daß er bereits 1845 eine — uns unbekannt gebliebene — Reise nach Belgien zu schreiben begonnen hat und zwar hochdeutsch. Im nächsten Jahre, als er sich schon bei Fritz Peters in Thalberg befand, scheint er dann einer plattdeutschen Umarbeitung näher getreten zu sein; Bruchstücke einer solchen und außerdem den ganzen Plan hat W. Seelmann in Raabes „Mecklenburg", Jg. 1847, S. 140—143, vor kurzem entdeckt.

Hans Dumm, der kluge Bauer.

(Aus einem Briefe.)

— — Ein intendiertes plattdeutsches Gedicht, dessen Sujet der Vorschlag einiger Distrikte des patriotischen Vereins, unsere Bauernjungen nach Belgien zu schicken, damit sie die dortige Landwirtschaft kennen lernen, kriege ich bei dieser Hitze wohl nicht fertig. Ich bedauere dies selbst, denn ich wäre gar zu gern diesem merkwürdig unpraktischen, wenngleich gut gemeinten Vorschlage mit etwas Spott entgegengetreten. Indessen unterbleibt dies um der Schwachen willen vielleicht doch besser, denn ich möchte selbst in meiner Anonymität nicht dahin mißverstanden werden, als sei ich ein Gegner dessen, was unser patriotischer Verein durch die Bauernversammlungen und anderes für die Hebung unserer Bauern tut, indem ich diese Wirksamkeit jenes Vereins gerade für seine ersprießlichste und dankenswerteste halte. Hier einige Bruchstücke des Gedichts, über welches ich Ihr Urteil erbitte:

Hans Dumm kommt aus der Bauernversammlung zurück, ganz voll von all den unerhörten Dingen, und belehrt seine Hausgenossen:

Bi dei Käu sühst du nich miea up dei Melktuhl,
Sühst ok nich miea up dat schwarte Muhl,
Deist blot von achte inspicieren:
Ob sei nich deiht 'ne ‚Leier' zieren.

Von't Schwien gift 't ok 'ne betere Moralität,
(Doch wua sei wäsen, ick nich weit)
Dei hebben stats twei ihra viea Schinken:
Ne gaura Tart, will mi bedünken.

Dei rugen Schaap nich mia passieren —
Dei möt wi all den Hals afschnieren!
Dei Teerschaap gellen ok nich mia:
Dei Welt watt upveklieat goa sihr.

Sei hebben 'ne niege Oart erfunnen,
Von dei wat goa kein Wull gewunnen:
Dei Oart dregt Sihr, ji känt 't mi glöben.
Doch möt wi Muhlbeeablähr em gäben.

Nachdem er nun noch über den Ackerbau seine Neuigkeiten ausgetramt hat, führt er den Distriktsdirektor redend ein:

Ihr Bauern hört! Auf meiner Ehre! — fär hei,
Wenn ich an eurer Stelle wäre — fär hei,
Ich reist' umher die Kreuz und Quere — fär hei.
Und suchte Kenntnisse und Lehre — fär hei.

Was gut dort wäre und was recht — hett hei gesegt,
Und was den meisten Vorteil brächt' — hett hei gesegt,
Lehrt' ich der Dirne, lehrt's dem Knecht — hett hei gesegt,
Und daran dächt' ich Tag und Nächt' — hett hei gesegt.

Unser Hans Dumm wird durch diese kräftige Ansprache ganz für die Idee der landwirtschaftlichen Kunstreisen gewonnen und spricht zu seinem Ältesten, dem jungen Hans Dumm:

So hef ick denn bi mi beschlaten:
Doa ick nich reisen kann, di reisen to laten.
Du heist woll Dumm, bist äwest klauk
Un schnacken kannst jo as 'n Bauk.

Dieser reist nun mit dem nötigen Gelde und viel guten Lehren nach Berlin, um von da per Eisenbahn, versteht sich, soweit sie fertig ist, nach Belgien zu gelangen; da man ihn aber nicht versteht, so wird er mit der Schlesischen Eisenbahn spediert, von Gaunern gerupft, hat auch allerlei anderweitiges Malheur und kommt endlich mit einem unheilbaren Mißtrauen gegen die ganze außerhalb seines Dorfes liegende Welt zu Vater und Mutter zurück. — — —

Fritz Reuter hat wahrscheinlich, ohne selbst wirkliches Mitglied zu sein, Rust und Peters auf ihren Fahrten zu solchen Bauernversammlungen begleitet und hernach im Kreise der Zecher von den Verhandlungen manche Einzelheit gehört. Die Abenteuerlichkeit verschiedener Vorschläge reizten dann seine Spottlust und seine Dichterphantasie.

Mit der späteren „Reis' nah Belligen" hat dieser erste Entwurf freilich nicht viel mehr gemein als Berlin und die Schlesische Eisenbahn. Wir wissen auch nicht, ob er irgendwie weiter ausgestaltet worden ist. Nur das kann festgestellt werden, daß gerade die beiden Familien, deren männliche Vertreter hernach die große und eigentliche Reis' nach Belligen unternehmen sollten, schon im ersten Teil der „Läuschen un Rimels"

auftauchen. Dort schickt im „Johrmark" (Nr. 38) Bauer Schwart seinen Sohn Fritz, damit er Kultur der Welt lerne, zwar nicht nach Belgien, aber doch auf den Jahrmarkt: er soll dort eine Kuh verkaufen, und er verkauft sie auch unter dem Beistande von Karl Witt, der sich ihm halb zufällig angeschlossen hatte, für 50 Brillen und 3 Pakete Schnupftabak an einen Juden. Dann werden die weiteren Erlebnisse der beiden noch mit Teniersscher Derbheit geschildert. Das Ganze verläuft aber mit einer Pointe, die für den Umfang des breit ausgeführten Schwankes viel zu klein ist, eigentlich im Sande.

Reuter mochte das auch empfinden; vor allen Dingen aber mußte ihm die Idee schließlich doch zu dankbar erscheinen, um mit dieser eigentümlichen Behandlung abgetan zu sein. Er griff deshalb 1854 wieder auf seine frühere Reise nach der Kultur und nach Belgien zurück, erweiterte und ergänzte den Stoff durch Hinzufügung eines Liebesverhältnisses und veredelte nun auch die Person Fritz Schwarts. Das übrige ergab sich dann fast von selber: Dürten wurde eine Küstertochter und bekam jene überwiegend komische Person zum Vater, die Reuter bekanntlich mit allzu großer Dichterfreiheit aus dem vollen Menschenleben gegriffen hat und die sich auch schon in den „Läuschen un Rimels" (vgl. „Moy inricht" 1, Nr. 25) ankündigt: sie kann als Fritz Reuters erste große Dichterschöpfung gelten, ist aber trotz mancher künstlerischer Zutaten im ganzen doch zu photographisch ausgefallen, um den Vergleich mit Bräsig aushalten zu können. Zu Karl Witt, dem Sohne, gesellte sich der Vater und wurde als Gegenspieler und Gegentypus zu dem alten Schwart ausgestaltet, wie das ja auch schon die Namen andeuten sollen und verlangen; beide kehren als typische Gegensätze noch einmal in einer guten Szene von „Kein Hüsung" wieder (Gesang 6). Schließlich kam noch als eine besonders wichtige Person Mutter Schwartsch hinzu, die echte Bauernfrau, grundtüchtig und grundehrlich, aber freilich aus sehr grobem Holze und voll richtigen Bauerndünkels. — Die Zeitverhältnisse paßte der Dichter dem Jahre an, in dem er seine poetische Erzählung schrieb: sie spielt Pfingsten 1854 (Kap. 30), also wohl um dieselbe Zeit, wo der Besuch des Königs von Portugal in Berlin stattgefunden zu haben scheint (Kap. 22; vgl. Kap. 31); in kleinem Widerspruch dazu steht nur der Hinweis auf die Belagerung von Sebastopol (Kap. 11), die erst im Herbst des Jahres begann. — Das Heimatsdorf der Bauern ist halb Jabel (vgl. Ankershagen, Kap. 9), halb Roggenstorf (vgl. Kap. 34).

Der Grundgedanke ist in unserer „Reis' nah Bellingen", die 1855 erschien, so ziemlich derselbe geblieben wie im ersten Entwurf und — mutatis mutandis — auch im „Johrmark", aber die Ausführung ist jetzt nicht mehr satirisch, sondern komisch. Die ganze Dichtung bildet überhaupt in der Entwickelung Fritz Reuters eine unmittelbare und starke Linie aufwärts. Der Dichter hat, nachdem er zunächst in einer Reihe von kleinen, oft sehr gelungenen Kultur- und Gesellschaftsbildern eine bedeutende Probe seines Talents gegeben hatte, seine Kräfte in diesem zweiten Werk auf einen Gegenstand konzentriert und ein großes, einheitliches und wohl durchkomponiertes Gemälde aus dem Bauernleben geschaffen. Der etwas burleske und abenteuerliche Gedanke einer Reise nach der Kultur hält — allerdings ziemlich äußerlich und negativ — das Ganze wie in einem schnörkelhaften Rahmen zusammen. Aber die Idee ist dichterisch; sie ist märchenhaft und uralt. Von den „Vögeln" des Aristophanes an, wo die beiden Athen-müden Griechen die Reise nach einem unbekannten besseren Lande unternehmen, bis hinab zum „Peter in der Fremde", der am selben Tage noch von seiner Wanderung zum elterlichen Ofen zurückkehrt, hat sich die Phantasie der Dichter stets gern mit solchen Fahrten ins Gelobte Land oder in die Ferne beschäftigt, hin und wieder einmal ernster, meist aber komisch. In diesen Pfaden wandelt nun auch Fritz Reuter, aber er gibt doch wieder etwas ganz Eigenes, insofern als er in seiner poetischen Erzählung die Welt durch die Augen und mit der Seele eines Bauern sieht: ein ausgezeichnetes humoristisches Mittel, mit dem der Dichter sich auch eine innere Einheit schafft. Die Einzelcharakteristik der beiden Alten hätte freilich hier und da im Gegensatz schärfer sein können, etwa wie bei den zwei Söhnen und wie später in „Kein Hüsung"; aber für eine erste Leistung ist sie doch immer sehr anerkennenswert. Noch besser ist in ihrer allerdings oft überrauhen Art Mutter Schwartsch, während Dürten wie alle zarteren Frauengestalten Reuters eine zu blasse, hochdeutsche Farbe hat. Die beiden Jungen stehen mehr im Hintergrunde; von ihnen ist der Dorfgeck Karl Witt als Karikatur eigentlich mehr gelungen als der tiefere und sinnigere Fritz Schwart, dem seine Veredlung aus dem Bauernburschen des „Johrmarks" nicht so besonders gut bekommen ist. Namentlich stört für seine Beurteilung und auch für die der Küstertochter das sonderbare, ironisch-sentimental gefärbte fünfte Kapitel mit dem Taps und der Nähmamsell.

Fast noch wesentlicher ist es, daß Reuter sich gleich in seiner ersten

größeren Dichtung als ein Meister der Komposition zeigt. Die Abenteuer der Bauern vor und in Berlin werden durch die Dorfszenen mit Mutter Schwartsch und Dürten unterbrochen, und hier haben wir auch das Herzblatt der Dichtung: die Schilderung weiblichen Seelenlebens. Diese gliedern sich vorne und später Darstellungen bäuerlichen Familienlebens an, zum Teil in Gegensätzen, wie denn überhaupt unser Dichter überall auf das stärkste, in der Nähe und in die Ferne, mit diesem seinem technischen Lieblingsmittel schon hier arbeitet.

Dazu kommen eine Menge vortrefflicher Einzelheiten. Mit echt naturalistischer Kunst ist es gemalt, wie die Bauerngesellschaft in der glühenden Mittagshitze, während die Räder des Wagens langsam durch den Sand mahlen, nach und nach einschläft. Dann hören wir mancherlei Vogelstimmen; und gegen Schluß werden mit höchst anmutender Lyrik die Vorzüge des heimatlichen Strohdachs und das Leben und Treiben im Bauernhause besungen. In allen diesen Partien zeigt Reuter, der im Leben selber so unmusikalisch war, genialen Sinn für die Naturmusik. Aber auch die Kunstmusik weiß er uns dichterisch auf das anschaulichste durch Rhythmus und Reim zu malen; zuerst im Theater, dann aber mit geradezu klassischer Vollendung am Schluß auf der Bauernhochzeit. An einigen Stellen stören allerdings böse Geschmacklosigkeiten, wie das erste und namentlich das zweite Zigarrenrauchen. Auch die Motive sind manchmal etwas derb und sonderbar, namentlich das eine Hauptmotiv, daß Mutter Schwartsch sich verschwört, man müsse sie erst auf den Kopf stellen, und daß sie dann im eigentlichsten Wortsinn auch auf den Kopf gestellt wird. Im Gegensatz zu solchen Derbheiten tritt dann anderwärts das Sentimentale allzusehr hervor, ein Mittel, mit dem der Dichter jetzt immer stärker an zu arbeiten fängt. Bezeichnend für Reuters Art ist es auch, wie er an verschiedenen Stellen wieder Persönliches einflicht.

So mischt sich in der „Reis' nah Belligen" Kleines und Großes. Die Erzählung ist zunächst mit ihrer Bauernfahrt ins Blaue nicht nur an und für sich ein großes Läuschen, sondern sie setzt sich auch aus vielen kleinen Sonderläuschen mosaikartig zusammen. Aber das Ganze hat dann ein echter Dichtergeist durchdrungen und mit dem humoristischen Mittel, alles vom Bauernstandpunkt aus aufzufassen, zu einer organischen Einheit verschmolzen. Über einzelne, oft komische Eigentümlichkeiten einzelner Personen wird die Menschenseele dem Dichter immer mehr Hauptsache, insonderheit die erwachende Seele des jungen

Weibes. Damit hat Reuter sein Allerpersönlichstes gegeben: das tiefe Glück seiner späten, für ihn so sehr bedeutungsvollen Ehe. Der bei oberflächlicher Betrachtung überflüssig erscheinende und zunächst ja auch nur angehängte Schluß der ganzen Dichtung liefert in seinen letzten Worten den eigentlichen Schlüssel für ihr Innerstes:

„Mit den unf' Herrgott meint dat tru,
Den giwwt hei eine gaude Fru!" — —

Eine kurze Kritik Ernst Moritz Arndts in der „Kölnischen Zeitung" vom 23. Juli 1858 über „De Reis' nah Belligen" und „Kein Hüsung" betont „eine glücklichste reiche Laune und die Gabe trefflicher Natur- und Herzensschilderung". — Daß Reuter seine poetische Erzählung 1861 vollständig umarbeiten wollte, weil sie, „auf einzelnen Stellen langweilig, auf andern roh und in ihrer Komik zu derbe" sei, geht aus einem Brief an Julian Schmidt vom 20. März d. J. hervor. Es hat dann leider mit der uns vorliegenden „Durcharbeitung" (vgl. den Brief an die Brüder Boll vom 2. Okt. 1863) sein Bewenden gehabt. „Die Reis' nah Belligen" war und blieb eben im Gegensatz zu dem heißgeliebten „Kein Hüsung" ein Stiefkind des Dichters.

Vorrede.

(Am besten als Nachtisch zu servieren.)

Nach Ivenack - - kennt einer meiner Leser Ivenack[1], diese liebliche, der Ruhe geweihte Oase in dem rings von Mühe und Arbeit durchfurchten Lande, die, einer schlummernden Najade gleich, sich auf grünender Au und blumiger Wiese gelagert hat und ihr vom Laube tausendjähriger Eichen umkränztes Haupt in dem flüssigen Silber des Sees spiegelt? – Nun, ihr mögt es kennen und mögt es auch lieben; mir aber ist es mehr, als es dem fremden Besucher sein kann. Für mich ist der Glanz des Sommermorgens, der sich darüber breitet, mit tausend goldenen Fäden der Erinnerung aus der Kindheit und Jugend durchwoben, Festtagserinnerungen, Ferienerinnerungen, die wie leuchtende Blumen aus dem Dunkel des Waldes mir entgegennicken und mit süßem Waldgesang in mein Herz ziehen. – Dahin — nach Ivenack — wollte ich meinen Freund K.[2] führen; dort wollte ich ein paar glückliche Stunden mit ihm verleben. Ach, wäre ich doch in bescheidener Genügsamkeit mit den wohltuenden Eindrücken zufrieden gewesen, die eine idyllische Natur auf uns macht, hätten sich doch nicht noch andere Wünsche in mir geregt! – Der Mensch häuft Wunsch auf Wunsch, und wenn der erste wie ein bescheidener Halm in hoffnungsreichem Leben der Erfüllung entgegenwächst, so legt er neue darüber, die den zarten Keim erdrücken und immer schwerer und lastender werden, bis ihm zuletzt ein öder Steinhaufen entgegenstarrt, dem keine Hoffnung mehr entsprießt. Ich hatte das Manuskript der

[1] Ivenack, der unweit von Stavenhagen gelegene Majoratsbesitz der Grafen von Plessen. [2] K. Gemeint ist Karl Krüger; vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

nachfolgenden Blätter in der Tasche; das Vorlesen desselben sollte, so hoffte ich, den Genuß des Tages erhöhen. Ein schattiger Lagerplatz war bald gefunden; ich las und las; mein Freund ist ein guter Mensch, er hörte bis ans Ende ruhig zu. — „Nun?" fragte ich: „dein Urteil, lieber K." — „Lieber Bruder", war die Antwort, „ich meine, wir wollen uns hier divertieren und nicht rezensieren." — Dies war ein Urteil. Ich wurde verstimmt. Wir gingen nun durch den Park und die Gärten; aus Morgenfrische war Mittagsglut geworden; wir durchkrochen die dunstige Schwüle der Gewächshäuser und kehrten endlich müde und matt ins Wirtshaus ein. Unser Mittagsmahl wurde schweigsam verzehrt, die Freude wollte nicht unter uns aufkommen, und endlich setzte ich mich mißmutig in die Ecke eines Sofa. — „Du willst wohl schlafen?" fragte K. „Nun gut! Ich habe hier noch einen Bekannten aufzusuchen; also auf Wiedersehen!" — „Schön! Ich glaube zwar nicht, daß ich schlafen werde, sollte dies indessen der Fall sein, so wecke mich zur rechten Zeit." — „Das wird so leicht nicht sein", lachte K.; „in diesem Punkte kenne ich dich." — „Nun, denn kennst du von der Schule her ja auch das alte Mittel gegen Verschlafenheit", sagte ich, und Freund K. ging.

Ich nahm ein Zeitungsblatt und beschäftigte mich im Anfange lebhaft mit der orientalischen Frage[1]; darauf versenkte ich mich in die Lage Österreichs, namentlich in seine Finanzen, und kam zu dem Schluß, daß selbige eine große Ähnlichkeit mit meinen eigenen Geldverhältnissen darböten, die darauf hinauslief, daß die unklugen Menschen unsere beiderseitigen Wertpapiere nicht recht annehmen wollten. Ich versenkte mich immer tiefer in die öde Leere der österreichischen Hauptstaatskasse und in die hungerig maulaufsperrenden Falten meines Portemonnaie, als ich im Nebenzimmer Stimmen hörte, die immer lauter wurden, bis endlich der Inhaber einer dieser Stimmen in das Zimmer trat, wo ich meinen tiefen Berechnungen und Plänen nachhing. Es war ein magerer, lang aufgeschossener Bursche mit langem

[1] Orientalische Frage: 1854—56 Krieg der Westmächte gegen Rußland (Krimkrieg).

Halse und langem Haar, bedeckt mit einer schwarzrotgold[1] verbrämten Mütze; in der Hand trug er einen Ziegenhainer und hatte in seinem Wesen etwas Antediluvianisches, jetzt Untergegangenes, welches mich gerade zu interessieren anfing, als ein zweiter eintrat, ein erbarmungswürdiges Subjekt, von einem zerrissenen Schlafrock umhüllt und von zerrissenen Pantoffeln getragen. Ein königlich preußischer Unteroffizier ging ihm zur Seite und stellte sich, als er sich setzte, hinter seinen Stuhl. Diesem Jammermanne folgte ein dritter. Ein schlecht gezeichnetes Porträt, welches er unter dem Arme trug und mit welchem er zuweilen liebängelte, bald das Bild, bald den Kopf wendend und drehend, ließ ihn als einen jener Unglücklichen erkennen, die sich schon an den untersten Stufen des Kunsttempels die Schienbeine wund gestoßen und Ursache haben, Gott zu danken, wenn sie noch Kraft genug besitzen, den einen vorwitzig gemachten Schritt zurückzutun. Der vierte war eine ganz andere, bei weitem wohltuendere Erscheinung. Ein weißer Strohhut, ein Leinwandkittel, ein Paar wohlkonditionierter Stulpenstiefel deckten seine Glieder, die in erquicklicher Fülle durch die Nähte zu platzen drohten, und „Strom" stand auf seinem roten Gesichte geschrieben; „Strom" las man quer über seine breiten Schultern; „Strom" war die Etikette seiner breitwadigen Stulpen. Der folgende fünfte zeigte schon nicht mehr die glückliche, zufriedene, in sich selbst abgeschlossene Fülle des Vorhergehenden. In der Zunahme seiner körperlichen Ausdehnung war ein bedauerlicher Stillstand eingetreten. Der sorgenvolle Blick, den er bisweilen auf ein abgerissenes Exemplar von Zumpts lateinischer Grammatik warf, der fadenscheinige, braune Oberrock, die in die Höhe gezogenen Augenbrauen und die herabgezogenen Mundwinkel deuteten auf den Schulmeister. Aus der sechsten und letzten Erscheinung war schlechterdings gar nichts zu machen; auf und hinter dieser Stirn schienen Rätsel zu lauern, deren Lösung mir zu schwer war. Als der Träger dieser Rätsel hereintrat, legte er die Zigarre weg und setzte sich schweigend an den Tisch, ernst,

[1] Schwarzgoldrot, die Farben der Burschenschaft, der Reuter in Jena 1832 bis Januar 1833 angehörte.

feierlich, als säße er in einem Kollegium. Er war jedenfalls das bedeutendste Mitglied der Gesellschaft.

Alle Eingetretenen kamen mir wie alte Bekannte vor; ich wußte, wie man zu sagen pflegt, sie nur nicht recht hinzubringen. Mich kannten alle, wie aus der Anrede und aus der Art, mich zu begrüßen, deutlich hervorging. — „Guten Morgen, alter Junge!" sagte der Student. — „Morgen, Morgen!" der Maler. — „Gun Dag ok, Fritz Reuter", sagte der Ökonom. — „Wie befinden Sie sich?" setzte der Schulmeister hinzu. Selbst das bedauernswürdige Subjekt nickte mir mit matter Freundlichkeit einen Erkennungsgruß zu, und nur jenes rätselhafte, jedenfalls bedeutendste Mitglied der Gesellschaft machte mir eine jener indifferenten Verbeugungen, die man Fremden oder solchen Leuten zu widmen pflegt, mit denen man nicht gerne etwas zu tun hat. — „Verehrtester, was haben Sie da?" fragte der Schulmeister, indem er auf den blauen Pappdeckel meines Manuskripts wies. — „Oh, nichts", war meine Antwort, die jedoch in solchem Tone gesprochen wurde, daß man sehr deutlich: „Oh, sehr viel!" heraushören konnte. — „Gewiß wedder Läuschen un Rimels", sagte Strom. „De fall hei uns vörlesen", setzte er hinzu, und ohne mich weiter zu fragen, reihete sich die Gesellschaft als Auditorium um den Tisch; selbst jenes rätselhafte, jedenfalls bedeutendste Mitglied setzte sich und nahm die Miene eines aufmerksamen Zuhörers an, wenigstens insoweit es die eigenen, tiefen Gedanken zu gestatten schienen.

Ich begann: „De Klock, de geiht: tik tak, tik tak . . ." — „Halt!" rief der vorlaute Bursche von Student, „das ist Nachahmung von Naturlauten, und ich erinnere mich noch von der Schule her, daß der Konrektor sagte, das dürfe man nicht. Der Rektor sagte einmal, das ‚Hurre, hurr, hopp, hopp, hopp!' in Bürgers Leonore sei durchaus zu tadeln, und der Subrektor sagte: . . ." — „Ih wat", sagte Strom, „dorvon will'n wi nicks weiten. Les wider, Fritz Reuter!" — Ich las. — Nachdem ich einige Seiten vorgelesen hatte, rief Strom: „Holt mal 'n beten still! De Sak ward lang. Will 'n wi uns nich dortau 'ne Budel Rodwin köpen? Jeder schütt acht Gröschen tau, denn krig'n wi twei un dat gauden." Der Student griff in die Tasche und

suchte und suchte; das bedauernswürdige Subjekt langte aus den Falten seines zerrissenen Schlafrocks eine getrocknete Kommisbrotrinde hervor; der Maler erklärte, augenblicklich nicht bei Kasse zu sein; der Schulmeister holte statt eines Achtgroschenstücks eine unbezahlte Schneiderrechnung aus der Westentasche, und das rätselhafte, jedenfalls bedeutendste Mitglied machte einen Diener, wie man ihn dem Klingelbeutel zu machen pflegt, und murmelte etwas von: „Abschätzungskommission" — „Erhöhung der Klassensteuer um ein Viertel" u. s. w. — „Na", sagte Strom: „Ji hewwt also all kein Geld, denn möt ick woll — pumpen —, denn ick heww ok nicks." Nachdem dies glücklich und mit vielem Geschick besorgt war, las ich weiter und las bis ans Ende, klappte mein opus zu und sah umher, um meinen Triumph auf den Gesichtern zu lesen. — „Das ist lauter Unsinn!" rief der vorlaute Bengel von Student. „Der Konrektor sagte ganz richtig, daß die plattdeutsche Sprache keines erhabenen Ausdrucks fähig sei. Dem Ganzen fehlt es an Schwung, an dichterischer Begeisterung. Da ist nichts Erhabenes! Nichts . . ." — „Ja", unterbrach ihn das bedauernswürdige Subjekt, „nichts von Frei . . ." — Schwapp! schlug ihn der Unteroffizier aufs Maul: „Herr, Sie sind königlich preußischer Staats- und Stubengefangener; 'raus mit Ihnen aus die Gesellschaft!" Er fuhr mit ihm ab, der Student folgte. — „Abgesehen von dieser kleinen Störung", sagte der Maler, „so sehe ich in dem Ganzen keine Gruppierung, kein Kolorit. Figuren und Handlungen stehen zu unmotiviert und grell nebeneinander, und jede der handelnden Personen ist verzeichnet und verzerrt." — „Ih dat anner", sagte Strom, „dat geiht woll; äwer mit de Köster-Dürt, dat hürt dor nich hen. Mit so 'ne Kösterdirn so vel Umstän'n tau maken, dat lohnt sick ok noch!" „Meine Herrn", sagte der Schulmeister, „Ihr gediegenes und eng umschriebenes Urteil in allen Ehren; aber wenn hier einer imstande ist, eine Rezension über dies Machwerk abzugeben, so bin ich es. Sehen Sie mich an! So wie ich hier sitze, habe ich die Töchter der gebildetsten Familien unserer sehr gebildeten Stadt in die deutsche Literatur und in die Poetik eingeführt, die Schönen gleichsam in den Tempel des Schönen geleitend: ich habe Verse machen lassen und habe deren

selbst gemacht und bin zu der Überzeugung gelangt, daß jedes wirkliche Kunstwerk a priori aus seiner Entstehungsart zu beurteilen ist. Will ich etwas wirklich Schönes und Tüchtiges schaffen, dann nehme ich drei Bogen weißes Papier; auf den ersten notiere ich mir Materialien, nichts als Materialien, alles bunt durcheinander, je krauser, je besser; auf dem zweiten mache ich die Disposition, registriere, klassifiziere und subsummiere alles gehörig, und auf dem dritten arbeite ich es aus. Haben Sie Ihr Machwerk auf solche organische Weise entstehen lassen?" — „Nein, das nicht! Ich . . ." — „Nun, mein Herr, dann ist's auch kein Kunstwerk. Ich empfehle mich Ihnen." Damit ging er aus der Tür und folgte dem Maler und Ökonomen, die schon das Zimmer verlassen hatten. — „Und Sie?" fragte ich das rätselhafte, jedenfalls bedeutendste Mitglied. „Was sagen Sie zu meinem Gedichte?" — „Ich genehmige es", war die einfache Antwort. — „Sie billigen es in der Anlage des Ganzen und in der Ausführung der einzelnen Teile?" fragte ich weiter. — „Ich genehmige alles." — „Sie schüttelten doch zuweilen, wie ich wohl bemerkt habe, mit dem Kopfe, als ich vorlas." — „Pure Angewohnheit! Und sollten auch wirklich einige Bedenken in mir aufgestiegen sein, so genehmige ich nachträglich." — „Das freuet mich außerordentlich. Noch erfreulicher ist es mir aber, die Bekanntschaft eines so geistreichen Mannes zu machen. Mit wem habe ich die Ehre . . .?" — „Sie kennen mich nicht?" — „Nein!" — „Auch die andern nicht, die uns eben verlassen haben?" — „Auch die nicht, obgleich sie mir sehr bekannt vorkamen." — „Wir sind die Inkarnationen Ihrer bedeutendsten Lebensphasen", war die ruhige Antwort. Ich stand wie vom Donner gerührt. So wenig kannte ich mich selbst, daß sogar die ausgeprägtesten äußern Erscheinungen meines Lebens mir nur eine unbestimmte Ahnung erwecken konnten. Endlich zog Erscheinung nach Erscheinung noch einmal an meinem geistigen Auge vorüber. „Ja", rief ich, „ich sehe nun, mit den andern hat es seine Richtigkeit; aber Sie, Sie?" und faßte den rätselhaften Fremden beim Kragen. — „Ich", sagte er, indem er sich mit ruhiger Würde von meinem Griffe losmachte und einen Schritt zurücktrat, „ich bin die Verkörperung Ihrer jetzigen Bedeutung im Leben."

Und dabei leuchtete ein tiefsinniger Ernst, ein Bewußtsein eigener Wichtigkeit von seinem Antlitze, daß es mich wie mit elektrischen Schlägen durchzuckte, mir wie blendende Blitze vor den Augen niederfuhr und eine Ahnung in mir aufstieg, überwältigend, riesengroß. „Dann sind Sie! . . .“ rief ich von Entzücken erfaßt. — „Was?“ fragte er ruhig. — „Dann sind Sie meine Inkarnation . . .“ rief ich in Begeisterung. — „Als was?“ fragte er kühl. — „Als deutscher Dichter!“ schrie ich, ins Unendliche hinausgerissen. — „Oh, nee! Dieses weniger!“ war die phlegmatische Antwort. „Verzeihen Sie. Nur als Treptower Philister und Stadtverordneter.“ — „Und darum“, fragte ich tonlos, „darum haben Sie genehmigt?“ — „Darum.“ — „Darum haben Sie nachträglich genehmigt?“ — „Darum habe ich nachträglich genehmigt.“ — „Und der tiefsinnige Ernst auf Ihrem werten Angesichte?“ — „Ist nichts als der Ausdruck der schrecklichsten Langenweile.“ — Diese Enttäuschung war zu groß, so vom Stuhl auf die Bank, so vom Pferd, und noch dazu vom Pegasus, auf den . . .! Mir war zumute, als würde mir ein Glas Wasser über den Kopf gegossen. — Und richtig! So war's auch! Ich war aus der Ecke des Sofa aufgesprungen und stand nun da im Wirtshauszimmer wie der wolkensammelnde Zeus, wenn aus seinen ambrosischen Locken der triefende Segen auf die dürstende Erde rieselt.

Mein Freund K. hatte die Art der Erweckung aus dem Schlafe von der Schule her zu buchstäblich genommen und stand jetzt lachend vor mir, der ich noch immer von Dichtern und Stadtverordneten faselte und mich nicht aus den erregenden Phantasien des Traums in die kalmierenden Wirkungen einer kühlen Realität hineinfinden konnte. Endlich war die fieberhafte Glut des Gehirns durch das Glas Wasser so weit gelöscht, daß ich vernünftig über der Königin Mab[1] neckisches Spiel berichten konnte. Die Erzählung meiner Traumerlebnisse rief wieder das heitere Gelächter meines Freundes hervor; als er aber sah, daß die Ausbrüche seiner Heiterkeit mir anfingen empfindlich zu werden, klopfte er mich auf die Schulter und sagte:

[1] Mab, die aus Shakespeares „Romeo“ bekannte Feenkönigin.

„Mein Junge, ich hätte dich für klüger gehalten; ich hätte geglaubt, daß du in keiner Weise solchen Dichterideen nachhingest, selbst nicht einmal im Traume. Du hast da vor einiger Zeit ein Buch voll kleiner Geschichten herausgegeben, ‚Läuschen un Rimels‘, — weißt du. Du hast damit manchem eine frohe Stunde gemacht, und ich selbst habe über einige der Schnurren recht herzlich gelacht. Die Rezensenten waren freundlich genug, dich nicht zu arg mitzunehmen, und das Publikum gütig genug, deine — nun, wie sage ich nur gleich? -- gereimten Läppereien zu kaufen; was hat dies aber alles mit der Poesie zu tun? Sei ja zufrieden, wenn man den Inhalt deines Manuskriptes, das du so breitspurig mit dir herumträgst, mit derselben Nachsicht aufnimmt; und wenn du kein Dichter sein kannst, so sorge wenigstens dafür, daß man dich ferner für einen passabel vernünftigen Menschen halten kann.“ Das war sehr offenherzig; aber, wie es mir vorkam, wenig liebreich geredet. — Wir machten uns auf den Heimweg und, gestehe ich es nur, ich war sehr mißmutig. Als wir an die Stelle kamen, wo der Weg nach M.[1] von meinem Wege abzweigt, nahmen wir etwas kühl Abschied voneinander. Allein mit meinem Verdrusse, war ich schon eine Strecke fortgewandert, als ein lautes Rufen mich umkehren machte; ich ging zurück. K. kam mir entgegen, und als er nahe genug war, um sich mir verständlich zu machen, rief er mir zu: „Fritz Reuter, häud di vör de Inbillung! De Inbillung is düller as de Pestilenz.“[2] — „Nun“, rief ich zurück, „wenn in dem ganzen Dinge nichts von Poesie zu finden sein sollte, so soll doch wenigstens auf dem Titelblatte etwas davon zu lesen sein; ich werde es ‚poetische Erzählung‘ nennen.“

Treptow 1855. **Fritz Reuter.**

Vorrede zur zweiten Auflage.[3]

Meine beiden mecklenburgischen Bauern, Schwart und Witt, kommen leider nicht nach Belgien und werden auch wohl

[1] M. Der Weg nach Malchin zweigt sich von Basepohl über Wüstgrabow ab und beträgt eine starke Meile. — [2] Sprichwörtlich. — [3] Diese Auflage war nur eine Titelauflage; die wirkliche 2. Auflage erschien erst 1863 bei Hinstorff.

nicht auf den Einfall geraten, eine zweite Reise dahin anzutreten. Die Erzählung ihrer Abenteuer aber ist bis dahin gelangt und noch ein gut Stück weiter; das Buch hat sich seit seinem ersten Erscheinen einen ebenso weiten wie nachsichtigen Leserkreis gewonnen, so daß eine den Verhältnissen nach sehr bedeutende Ausgabe selbst unter den schwierigen Bedingungen des Selbstverlages so gut wie vergriffen ist und eine neue Ausgabe sich notwendig gemacht hat. Ich biete dieselbe dem freundlichen Leser in unveränderter Gestalt. Dies geschieht nicht in der übermütigen Überzeugung, daß nichts daran zu ändern sei, sondern meine Scheu vor derbem Zugreifen entspringt dem bescheidenen Bedenken, ob mir nicht bei ernstlichem Umbau die Materialien über dem Kopfe zusammenfallen und mich zwingen würden, aus ihnen ein Bauwerk aufzuführen, dem man, wie ich fürchte, von allen Seiten das Flickwerk ansehen könnte. Ja, wenn ich eine Tarnkappe besäße und hätte mich vorgestern auf den Einspänner von Bauer Micheel aus Bardensdorf[1] setzen können, der in Begleitung von zweihundert Talern Pr. Kur. und einem sich bei ihm als Kuckuck[2] aufhaltenden Berliner Droschkenkutscher den heute in Berlin stattfindenden Empfangsfeierlichkeiten des königlichen Paares[3] entgegengereist ist, dann wäre es anders, dann würde ich imstande sein, mit den heitersten Arabesken und lustigsten Emblemen die alte Fassade zu verdecken, und nur dem geübten Auge eines Kritikers von Fach sollte es dann gelingen, schiefe Windelböden[4], zu kurz geschnittene Balken und vermorschte Sohlhölzer aufzufinden.

So wie die Sachen jetzt stehen, muß ich mich leider auf Gnade und Ungnade ergeben, und das will ich denn hiermit getan haben.

Neubrandenburg, den 8. Februar 1858.

Fritz Reuter.

[1] Ein Dorf Vargensdorf (nicht Bardensdorf) liegt 5 km südlich von Neubrandenburg. — [2] Kuckuck, fremder Gast, Schmarotzer. — [3] Prinz Friedrich Wilhelm (nachmals Kaiser Friedrich) hatte sich am 25. Januar 1858 mit der Prinzeß Royal Viktoria in London vermählt; im Februar fanden die Empfangsfeierlichkeiten in Berlin statt. — [4] Vgl. Bd. 4, S. 264, Anmerkung 1.

Kapittel 1.

Wo de Burrkäwer[1] burren ded,
Un wo 't oll Swart mit Witten äwerläd.

De Klock, de geiht: tick tack, tick tack;
Oll Bur Swart, de rokt Toback;
Hei denkt noch an de Plumm' un Klüt[2],
De Mutter em as Pingſtdagskoſt
Taum Middageten gewen hüt;
Hei denkt noch an den Wollgeſmack,
Un wo ſ' em ſlogen ſchön tau Boſt[3]. —
De Klock, de geiht: tick tack, tick tack. —
Hei hett 'ne Pip ſick angebött
Un hett ſick in den Lehnſtaul ſet't,
Dor ſimmeliert hei nu un rauht,
Dor ſitt hei nu un aberkaut[4].
De leiwe Sünn kickt dörch de Ruten[5],
Sei ſchint ſo heit in 't Timmer 'rin,
Kein Spirken Luft, dat rögt ſick buten;
Oll Swarten ward ſo mäud[6] tau Sinn,
Dat is ſo ſtill as in en Sack. —
De Klock, de geiht: tick tack, tick tack. —
De Knechts un Dirns, de heww'n tau 't Feſt
De Stuw mit Mai upputzt up 't beſt,
Burrkäwers heww'n ſ' mit 'rinne dragen,
De ſünd nu in de Stuw 'rüm flagen;

[1] Burrkäwer = Maikäfer. — [2] Klüt = Klöße. — [3] Boſt = Bruſt. — [4] aberkauen = wiederkäuen, ſcherzhaft für verdauen. — [5] Ruten = Fenſterſcheiben. — [6] mäud = müde.

1. [7] Eine beſondere Wendung für: gut ſchmecken (eigentlich: ſchön herunterrutſchen). — [11] ſimmelieren (verdorben aus ſimulieren, von lat. simulare), grübeln, nachdenken. — [20] Mai, Maien, Birkenzweige.

Un unner'n Aben liggt oll Strom,
De ſnorkt un puſt un güſ't in 'n Drom;
De ſwarte Kater ſpinnt un ſnurrt;
De Klock, de tickt; de Käwer burrt;
De Bur, de nickt, hei ſtüt't de Back;
De Klock, de geiht: tick tack, tick tack.
Un as dat nickt, un as dat tickt,
Un as dat brummt, un as dat ſnurrt,
Un as dat ſummt, un as dat burrt,
Un as dat ſnorkt, dunn wohrt't nich lang,
Dunn örgelt Swart dor ok mit mang,
Bet in ſin leiwes Angeſicht
En ollen dwatſchen Käwer flüggt
Un ſet't ſick up ſin Näſenſpitz.
Na, eigentlich was 't keine Spitz,
Dat was ſo'n Ding, ſo as ſo'n Knop.
Na, as de Käwer deſen drop[1],
Gung hei dor up un af ſpatzieren
Un fung dor an herümmer tau exieren.
För em was dat twors ſihr pleſierlich,
Doch Swarten würd dat ſihr ſchanierlich,
Hei ſned de gruglichſten Geſichter
Un mit dat Mul dat Trecken krigt 'e;
Bet ſick de Käwer fängt an uptaurichten
Un an tau wuppen mit de Flüchten[2]
Un nah den Kater 'räwer flüggt,
Un wedder grad in dat Geſicht,
Un von den Kater nah den Hund, —
Den'n fluſtert hei wat in de Uhren, —
Von Stromen wedder nah den Buren;
So makt hei ümmertau de Rund',
As wull hei ſ' alltauſam verieren,
Un deiht ſick köſtlich verluſtieren.

[1] drop = traf. — [2] Flüchten = Flügel.

1. [23] Strom, Hundename. — [33] örgeln, für ſchnarchen. — [43] ſchanierlich, unangenehm.

De Kater ſnurrt, de Hund, de gnurrt,
De Bur, de murrt, de Käwer burrt; —
So geiht dat furt en Stund'ner drei,
Bet wedder Swart is an de Reih
Un wedder mal Geſichter ſnitt,
Dunn kümmt herin ſin Nahwer Witt:
„Gun Dag ok, Vadder! Na? Wo is't?
Ick wull mal fragen, ob du einig büſt."
„Je, Vadder Witt, dat 's ſo un ſo." —
„Ja, Vadder Swart, dat ſegg ick jo.
Ick wull man fragen, ob du di beſun'n." —
„Je, Vadder, ſüh! Ick will di ſeggen,
Ick ded 't mi ordnlich äwerleggen.
Ick ſitt hir all drei klockenige Stun'n.
Sid dat ick hewv tau Middag eten,
Hewv ick all ümmertau hir ſeten
Un hewv doräwer grübeliert." —
„Na, hür! Ick glöw, am beſten wir 't,
Wi ſet'ten uns en beten dal
Un äwerläden 't uns noch mal."
So makten ſick de beiden Ollen
Ehr Pipen wedder an up 't friſch
Un ſet'ten ſick genäwer an den Diſch,
Üm noch mal weiſen Rat tau hollen;
Un keken beid in einen Pott herin,
De vör ehr up den Diſch juſt ſtünn.
Un nu gung 't los! „Dat is ſo, as dat is." —
„Ja, Vadder Swart, dat is gewiß." —
„Je, Vadder Witt, wer kann dat weiten?" —
„Ja, dat ſünd ſo Verlegenheiten." —
„'T ſünd eklichte Verdreitlichkeiten." —
„Dat hewv ick ümmer ſeggt, wi kam'n dormit tau backen[1]". —
„Jh, Vadder Witt, wat helpt dat Snacken?

[1] backen. Dormit tau backen kamen = In einer Unternehmung zu Schaden kommen.

1. 58 Gegen drei Stunden. — 87 backen, kleben bleiben, feſtſitzen.

Wat möt, dat möt, dat treckt sick allens t'recht[1]." —
„Ja, Vadder Swart, dat heww ick ümmer seggt." —
„Je, will'n wi 't noch beslapen bet up morr'n?" —
„Jh, Vadder Swart, ick denk, wi sünd in 't rein." – –
„Ja, Vadder Witt, so as ick 't in kann seihn,
Denn sünd wi uns nu einig worr'n,
So as de Amtmann seggt: ‚in dieser Hinsicht'." – –
„Ja, dit is ok min beste Insicht." —
„Na, afgemakt! Un 't bliwwt gewiß!" –
„Na, Vadder Swart, na, denn adjüs!
Dat höll doch ganz verdeuwelt swer!"
Dunn keken s' ut den Pott herut
Un pusten ehre Pipen ut,
Un Witt gung 'rute ut de Dör,
Doch, as hei weg is, föllt dat Swarten in,
Dat hei doch sihr vörilig wesen künn:
Hei ritt dat Finster up un röppt den annern tau:
„Wat meinst du, wenn wi 't ok uns' Mutters säden
Un dat mit de noch mal eins äwerläden?" —
„Ja, Vadder Swart", seggt Witt, „dat dauh,
Sei leten uns jo doch kein Rauh."

Kapittel 2.

Wo Swart sin Mutters dat verkloren deiht,
Un wo de Ollsch ehr Staul ehr würd tau heit.

As Mutter Swartsch tau Hus was kamen, —
Sei was in 't Dörp herümmer däs't
Un was en beten nahwern[2] west, —
Dunn würd de Sak denn wedder vörgenamen.
„Na, Mutter, sett di dal!" seggt Swart,
„Wo hett der Deuwel di 'rümmer kart?

[1] t'recht, taurecht = zurecht. — [2] nahwern = in der Nachbarschaft Besuche machen.

1. [101] Pipen, hier die ausgerauchten Pfeifenköpfe. — [106] Mutters, für Frauen. — 2. [2] herümmer däsen, zwecklos (auch gedankenlos) umherwandern. — [6] kart, getarrt.

Ick möt mi hir den Kopp terbreken!
Un du büst ümmer nich tau spreken!" — —
„Je, Vader, süh! . . ." — „Ei wat! ick will nicks weiten.
Dat sünd man luter Dämlichkeiten!
Ick möt hir sitten un mi afstrapzieren,
Un du geihst 'rüm in 't Dörp spatzieren!
Wo? Meinst du, dat mi de Gedanken
Un de Insichten up den Puckel wassen?" — —
„Ick gung man just dat Dörp entlanken.
Du hest ok stets wat uptaupassen!" —
„Ei wat! As wenn 'ck 't nich beter wüßt!
De ganze Kram hett sinen Schick nich!
Süh, ick will dat, wat du ok willst,
Un dat, wat du willst, dat will ick nich:
Süh, du willst Herr in 'n Hus' hir sin,
Un noch mein ick, dat ick dat bün.
Nu settst di dal un makst mi kein'n Spermang[1]
Un hürst hübsch tau, wat ick di segg,
Un kohlst mi nich in einen weg
Mit dinen dummen Drähnsnack mang;
Ick will di nu mal wat verkloren. — —

Ick heww nu all sid lange Johren
Dagdäglich d'räwer rumeniert
Un af mi ärtert as en Pird,
Wat ut den Jungen warden sall.
Bedenk doch mal, wat helpt dat all,
Wat helpt de Kram uns alltauhopen,
Wenn hei deiht in de Welt 'rümlopen,
So dumm un däsig as en Swin;
D'rüm heww ick dat bi mi beslaten,
Ick will den Jungen reisen laten,
Un twors taum irsten nah Berlin

[1] Spermang = Widerworte, Lärm.

2. [26] Drähnsnack, Geschwätz. — [29] ruminieren (von franz. ruminer), immerwährend über etwas nachdenken. — [30] sick afärtern, sich abquälen.

Un denn nah Belligen, un dor
Sall bliwen hei denn ein por Johr." —
„Jh wo? Wo hei kein Minschenkind deiht ken'n?" —
„Holl 't Mul! Jck bün noch nich tau En'n! —
Süh, up den sapperlotischen Verein
Tau Güstrow giwwt dat klauke Herrn,
Un in de Wirtschaft nich allein
Un nich allein up 't Klutenpedd'n[1],
Sei weiten mit Gelihrsamkeit
Un mit de Bäuker ok Bescheid.
Süh, de heww'n mi un Nahwer Witten
Dat düdlich utenanner set't:
Wenn einer einen Jungen hett
Un lett em achter 'n Aben sitten
Un dor mulapen, so as süs[2],
Dat dat en groten Schapskopp is.
‚Ne', säden s', ‚das muß anners werr'n!
Was dücht'ge Bauersöhne sein,
Das muß nach Belligen hinein
Un muß die höh're Wirtschaft lern'n.
Die Wirtschaft wär da sehr vorzüglich.
Wo kann das länger assistieren,
Daß sie hir noch, wie süs tau Tiden,
Herümmer aasen dauhn? Wo wär das müglich?'
Un ick säd: ‚Witt, wo dücht di dit?' —
‚Na', säd min Witt, ‚na, min sall mit.' —
‚Ja', säd 'ck, ‚wenn ok der Düwel achter sitt,
Ok min oll dämlich Jung' sall mit.'

[1] Klutenpedd'n = Klötzetreten. Scherzweise von den Landleuten gesagt. — [2] süs = sonst.

2. [43] sapperlotisch, für patriotisch; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [46] Gemeint sind die Erdschollen und Erdklumpen, die der Pflug aufwirft und die der Landmann gern zertritt. — [57] Die Landwirtschaft in Belgien soll damals der deutschen in mancher Hinsicht voraus gewesen sein, namentlich bezüglich der Fruchtfolge und der Stallfütterung des Rindviehs im Sommer. — [60] assistieren, für existieren. — [62] herümmer aasen, im Sinne von schlecht wirtschaften. — [64] min = mein Sohn. — [65] Sprichwörtlich, aber hier nicht in antreibendem, sondern in verhinderndem Sinne gemeint.

Un nu heſt hürt, nu weitſt Beſcheid,
Nu höllſt din Mul, ick will nicks wider hüren."

Oll Swartſch, de würd ehr Staul tau heit,
Sei ſung nu an, d'rup 'rüm tau ſchüren,
Sei ſatt, as ſet ſ' up Häkeltinnen[1],
Sei künn in 't Swigen ſick nich ſinnen,
Mit einmal äwer böſt[2] ſei los:
„Wo? Jh! Ne! Dit wir doch kurjos!
Wo? Jck ded mi jo ſchön vermeiden[3]!
Du willſt mi hir de Mund verbeiden?
Jck ſall vör di dat Mul hir hollen?
Jck ſall nich reden? Vör ſo'n ollen
Entfahmten Voßkopp ſall ick ſwigen?
Wo? Du ſallſt jo dat Wetter krigen!"
Un nu ſung ſ' an, den Ollen aftaukappen,
Un nu gung 't los in einen Aten,
Grad as wenn einer Bier deiht tappen
Un von de Tunn herunne laten,
So ſtört verdull in Haſt un Wut
De Red' ehr ut dat Spundlock 'rut.

De Oll ſatt dor un folgt[4] de Hän'n,
Un wenn hei dacht: nu is ſ' tau En'n,
Denn wull ſei grad ſick man verpuſten,
Üm düller wedder los tau pruſten.
„Wo? Dat unmünnig Kind wullſt du up Reiſen ſchicken?
Jck glöw wahrhaftig, dat dat dortau kem,
Jck glöw wahrhaftig, dat du 't dedſt, wenn ick en
Nich unner mine Flüchten nem.
Min Jung'! Min Fritz! Verluren wir 'e!
Wo heſt du denn noch ann're Kinner?

[1] Häkeltinnen = Hechelzinken. — [2] losböſten = losbürſten. — [3] vermeiden = vermieten. — [4] folgt = faltet.

2. [71] Häkeltinnen, Zinken der Flachshechel. — [75] Eigentlich von einem Dienſtmädchen, das ſich auf eine ſchlechte Stelle vermietet hat. — [79] Voßkopp, Rotkopf. — [81] afkappen, heruntermachen. — [90] lospruften, losſprudeln.

Du olle Däskopp, olle Sünner!
Du olle, grise Nägenmüre[1]!" —
„Jh, Mutter, giww di doch taufreden,
Swig endlich mal un lat dat Reden!
Süh, wenn dat ok en beten kost't,
So will ick dat doch girn an wen'n.
Hei is doch ok kein Kind nich mihr am En'n,
Hei hett vör'n Johr doch ok all loß't[2].
Wo süll hei denn tau Schaden kamen?
Hei un Korl Witt, de reisen jo tausamen." —
„Korl Witt! Je de! Wat ward de nütz?
Ein Schap, dat sall dat anner möten[3]!
Dat 's just so 'n Kind noch as unsr' Fritz:
Ji ward sei beid in 't Unglück stöten." —
„Na, Mutter, endlich holt de Mund!
Nu ward de Sak mi doch tau bunt.
Wenn 't denn nich anners is, denn möt
Ick woll mi sülwsten tüschen leggen.
Du sallst doch länger nu nich seggen,
Dat ick min Kind in't Unglück stöt;
Ick sülwsten bring de Jungens hen,
Ick reis' mit ehr nah Bellingen." —
„Na, dat wir schön! Wo lang' würd't wohren,
Denn grepen up jug de Schandoren,
Denn hadden di de Landhusoren
Mitsamt min ollen leiwen Jungen
Un Korln un den Nahwer Witten
As Vagelbunten ingefungen
Un leten jug en Strämel[4] sitten." —

[1] Nägenmüre = Neuntöter, Schimpfwort für einen grausamen Menschen. — [2] loß't von losen. In Mecklenburg losen die Militärpflichtigen. — [3] möten = den Weg abschneiden, daher hüten. — [4] Strämel, eigentlich: Streifen, hier: eine Zeitlang.

2. [103] möten, mittelniederdeutsch moten, entgegengehen, dann: hemmend entgegentreten, abwehren. — [121] Landhusoren, scherzhaft für Landreiter, d. h. berittene Amtsdiener (etwa den preußischen Gendarmen entsprechend). — [124] Vagelbunt („bunter Vogel"), komische Zurechtmachung von Vagabund.

„Jh wo? Jck lat en Paß mi ſchriwen.“
„Je, du un Paß! Dat lat man bliwen,
Du heſt jo gor kein ordlich Snut
Un ſühſt all vel tau ruwwrig[1] ut.
Sei warden keinen Paß di gewen,
För ſo'n Ort ward kein Paß nich ſchrewen,
Un denn weitſt du jo nich einmal Beſcheid,
Wo 't nah 't oll Dings hengahen deiht;
Du weitſt jo nich mal wo und wenn.“ —
„Jh, Mutter, dor frag' ick mi hen.
Un nu is 't ut! Nu red mi nicks mihr vör,
Din olle Päpermähl[2] ſüs ſtill ick.
Jck will! Un wenn ick will, denn will ick!“
Un dormit gung hei 'rute ut de Dör
Un graden Wegs nah Nahwer Witten.
Na, de müßt ok juſt mit ſin Mutters ſitten
Un hadd datſülw'ge Thema vör
Un hadd en Stand, en rechten harten,
Un 't gung em juſt as Nahwer Swarten.
„Je, min, de will ſick nich bequemen,
Sei deiht ſick üm den Jungen grämen.“ —
„Jh, Vadderſching!“ ſeggt Swart. „Jh, hemw di doch nich ſo!
Un hemw di doch nich ſo perdollſch[3]!
De Jungs, de kamen wedder jo.
Un nu gah 'rüm nah mine Ollſch,
Un ſchellt denn 'n beten up de Ollen,
Un rort[4] denn, wat dat Tüg will hollen.“

[1] ruwwrig = höckerig, voll Falten. [2] Päpermähl = Pfeffermühle. Von einem loſen Maule gebraucht. — [3] perdollſch = ungefüge. [4] roren = weinen.

2. [128] Snut, hier für Naſe, vgl. 1. [38] und 4. [50] ff. — [129] ruwwrig, mit mittelniederdeutſch Rumpe: Runzel, Falte, zuſammenhängend. — [145] min, meine Frau. — [148] perdollſch, albern.

Kapittel 3.

Wo Swartſch und Wittſch nu rorten beid verdull,
Un blot de dämlich Jung' nich roren wull.

Oll Wittſch, de gung, un Swartſch empfung
Sei mit de Schört[1] vör dat Geſicht
Un ſtunn un rung, un ſtunn un wrung
De Hän'n, as würd ſei morgen richt.
Wo lang ſüll dat denn nu woll wohren,
Dunn fung oll Wittſch ok an tau roren.
Ümſchichtig rorten ſ', klagten ſei.
Ümſchichtig redten ſ', fragten ſei;
Ümſchichtig in de Hän'n ſei ſlogen,
Ümſchichtig drögten ſ' ſick de Ogen;
Doch wenn tau dull mal würd de Gram,
Denn ſchregen ſ' beid ok mal tauſam:
„Oh Vadderſching[2]! Oh Vadderſching!
Wo ſall dit ward'n? Wo ſall dit ward'n?" —
„Oh Nahwerſching[3]! Oh Nahwerſching!
Wenn wi 't doch äwerſtahn irſt hadden!" —
„Nu, dat hei fri von de Soldaten,
Nu, dat hei grad ſick fri müßt loſen!" —
„Ick heww em juſt ſös Hemden maken laten
Un denn de nigen[4] blagen Hoſen." –
„Un min, de kreg den nigen Rock.
Un nu nah Belligen, nah dat verfluchte Lock!" —
„Min leiwes Duking[5], weitſt du denn
Rich, wo 't oll Weſen liggen deiht?" –
„Je, Vadderſch, je! Wer dat woll weit?
Wid is 't, is gor tau wid dorhen,
Un gruglich Volk ward dor woll wahnen,
Wenn ick d'ran denk, ward mi all gräſen[6]." -

[1] Schört = Schürze. — [2] Vadderſching iſt das Diminutiv von Vadderſch Gevatterin. — [3] Nahwerſching; Diminutiv von Nahwerſch = Nachbarin. — [4] nigen = neuen. — [5] Duking iſt das im freundlichen Sinne gebrauchte Diminutiv von: du. — [6] gräſen = ſchaudern; kommt vom Adjektiv „gras".

3. [24] Weſen, Ding (d. h. Belgien). [28] gräſen, mittelniederdeutſch greſen, ſchaudern; Greſe, Schauder, Grauſen.

„Dor warden woll Spitzbauben wesen
Un Wülw' un de oll Iserbahnen." —
„Ja, 't is en Grugel un 'ne Schan'n!" —
„Kün'n sei de Jung's denn hir tau Lan'n
Nich up de hogen Schaulen schicken?
Tau Criwitz heww ick noch en Vetter . . ." —
„Dat seggst du woll! Süh, min oll Dunnerwetter,
Süh, de oll Kirl hett so 'ne Rücken[1],
De hett de ganze Sak anrührt
Un dinen hett hei mit verführt.
Sei willen sülwsten mit nah Polen un Tirolen
Un in dat Land herüm karjolen
Un up de Landstrat 'rümmer ströpen
Un ehr Mulapen dor verköpen." —
„Na äwerst, Vaddersch, hür mal denn . . ." —
„Na, Nahwersching, ick segg di, wenn . . .
Nu helpt uns dat nich mihr, nu möt wi s' laten;
Sei heww'n 't tau fast sick vörgenamen,
Doch wenn s' an 't Hus sünd wedder kamen,
Denn will wi s' krigen, will wi s' saten!" —
„Un in den sapperlotischen Verein,
Dor sall min Kirl nich wedder rinne;
Hei sall nich 'rin! Ick will 't mal seihn;
Denn ick bün Mutter von de Kinner." —
„Nu äwerst lat de Saken rauhn.
Nu nicks geseggt! Dat is am besten.
Doch wenn sei wedder kamen dauhn,
Denn will wi sei mal ordlich fösten[2],
Denn gelt uns' Schilling up den Mark,
Denn will' w' ehr wisen, wat 'ne Hark!" —

[1] Rücken = Launen. — [2] föſten = vornehmen. Kommt her von Forſt, durchforſten.

3. [34] Criwitz, Stadt zwischen Schwerin und Parchim; unter der „höheren Schule" ist die städtische Bürgerschule, im Gegensatz zur Dorfschule, zu verstehen. — [35] Dunnerwetter, Schimpfwort für Donnerwetterkerl. — [40] karjolen (von franz. carriole), kutschieren. — [42] Herumgaffen — [57] Dann haben wir das Übergewicht; der Schilling (etwa 6¼ Pfennig) war früher Scheidemünze in Mecklenburg, Hamburg und Schleswig-Holstein.

As sei sick dit so vörgenamen
Un sick dorup so prekafiert,
Dunn müßt unf' Fritz juft 'rinne kamen —
So in den Schummerabend[1] wir't. —
Hei was en beten nahwern gahn
Un hadd juft eben mit de Köfter=Dürt
En beten in den Goren ftahn,
Un hadden sick de Bicht verhürt,
Un hadden 't endlich faft beflaten,
Sei wull'n nich von enanner laten,
Un wenn hei irft de Hauw würd krigen,
Denn wull unf' Fritz fin Dürten frigen,
Wat ok fin beiden Ollen fäden
Und sick ok up den Jügftock[2] läden.
Denn Mutter Swartfch, de wull nich 'ranne
Un fnackt sei ümmer utenanner.
Twors künn sei dat dörchut nich ftriden,
Dat Dürten fmuck von Anfehn wir,
Doch blot dat Frigen wull f' nich liden,
Denn gung f' gefährlichen tau Kihr.
De Dirn, de wir ehr doch tau nakt[3]!
Twors wir f' mit Bildung fihr behaft,
In 't Snidern hadd f' 'ne Meifterfchaft;
Sei hadd ehr nige Mäntel makt,
Doch frigen? Ne! dat füll nich gellen,
Un wenn f' sick up den Kopp füll ftellen,
De Dirn, de wir ehr doch tau nakt!
Un wenn ehr Fritz wull vörnehm frigen,
Denn künn hei noch ganz ann're krigen;
Dor wir oll Kopmann Hahnen fin,
Un denn den Gaftwirt fin Kefin[4],

[1] Schummerabend = Zwielicht, Dämmerung. — [2] Jügftock = Joch. Die Redensart wird von widerfpenftigen Ochfen gebraucht. — [3] nakt = nackend, hier arm. — [4] Kefin = Couline.

3. [60] sick prekafieren (von lat. praecavere), worauf Bedacht nehmen. — [66] Hatten sich gegenfeitig „Geftändniffe" gemacht, sich ihre Liebe bekannt. — [69] Hauw, hier Bauernhof.

De ſick nu mit den Schriwer ſtrakt.
De Köſterdirn, de wir ehr doch tau nakt!

Na, Fritz kamm recht vergnäugt herin,
Recht upgekratzt in ſinen Sinn,
Dat hei mit Dürten in de Reih,
Un einig worden hei un ſei;
Un grifflacht ſick ſo innerlich.
Oll Swartſch, de ſach 't, un tau em ſäd ſ':
„Du lachſt, min Sähn; oh, lach du nich!
Tau 't Lachen is kein Grund up Städs[1].
Wenn ick dat blot di dauh berichten." —
„Ja", ſäd oll Wittſch, „'t ſünd grugliche Geſchichten!"
Un nu fung Mutter an, em tau vertellen
Un mankedörch[2] up ehren Oll'n tau ſchellen,
Wat dat för 'n Kirl ded ſin, wat för en ſlichten!
Un allens ded ſei em verkloren
Un meint, hei müßt nu mäglich roren;
Doch Fritz, de dacht blot an den Goren,
Wo hei dor mit ſin Dürten ſtünn.
Hei hadd mit 't halwe Uhr man hürt
Un dacht noch ümmer an ſin Dürt
Un hägte ſick in ſinen Sinn.
„Ne! Nahwerſching! wat möt 'ck mi boſen!
Wat heww 'ck för 'n Jung'n, wat för 'n gottloſen!"
Rep Swartſch. „Dor ſitt hei nu un grint.
Wat rorſt du nich, du dumme Klas?
Meinſt du villicht, dat ick man ſpaß?
Wat is 't, wat lächerlich di ſchint?
Dor ſitt de dumme Hans un lacht,
Un ick müggt bläud'ge Tranen roren!"
Doch Fritz noch an ſin Dürten dacht
Un dacht noch ümmer an den Goren,
Un de verdammte Jung', de wull nich roren.

[1] up Städs = in dieſer Zeit, augenblicklich. — [2] mankedörch = zwiſchendurch.

3. 90 ſick ſtraken, liebeln. — 112 boſen, ärgern.

Na, nu fung Swartſch denn wedder an tau hulen
Un ſung mit Fritzen an tau mulen,
Bet dat de Oll kamm rinne in de Dör,
Un Mutter Wittſch „gun Nacht ok" ſäd,
Un jeder ſick tau Bedd nu läd. —

De Ollſch, de drömte grugeliche Saken:
Drei grote Kirls mit lange Bör[1],
Un äwer 'n Kopp en wittes Laken,
De föllen äwer Fritzen her
Un nemen em de nige, blage Hoſ';
Un ſäben Wülw', de fohrten up em los
Un freten em bet up de Knaken[2],
Un de verdammte Jung' wull doch nich roren.
Oll Swarten drömte von Schandoren[3],
Wo ſ' up de Landſtrat em verhürt,
De Arm em up den Puckel ſnürt
Un in en düſter Lock em 'rin ſpediert;
Un Fritzen drömt von Köſter-Dürt.

Kapittel 4.

Wat in den Paß Kaſtrater[4] Snabel ſchriwwt,
Un wowel Moden, dat dat giwwt.

Den annern Morgen maken Swart und Witt —
Ok Fritz un Korl, de möten mit —
Tau rechter Tid ſick up de Salen,
Üm ſick von 't Amt en Paß tau halen,
„En Paß in 's Ausland" nennt en dit, —
Vör den'n ſei ſösteihn Gröſchen tahlen,
Un dunn güng 't glik nah Hus mit ehren Paß,
Wil Nahwer Swart de Meinung was,

[1] Bör: Pluralis von Bort = Bart. — [2] Knaken = Knochen. — [3] Schandoren = Gendarmen. — [4] Kaſtrater, korrumpiert aus Regiſtrator.

4. [4] Der Vorſtand eines landesherrlichen Domanialamtes iſt der Amtshauptmann, der öfters den Titel Droſt erhält; vgl. 30. [59] und die Anmerkung am Schluſſe des Bandes.

Dat ehre Reis' hadd grote Il[1],
Un sei nich länger künnen täuwen[2].
„Denn füs", säd hei, „kümmt Mutter wedder mang!"
Un Fritz un Korl, de deden mitdewil
Sick up 't Zigarenroken äuwen,
Un makten gruglichen Gestank. —

Kum dat oll Swart bi Muttern was,
Dunn säd hei: „Süh, dor is de Paß,
Un ick stah heil un deil[3] dorin.
Du sädst, sei würd'n mi keinen gewen,
För so 'n Ort würd kein Paß nich schrewen." —
„Dat mag ok 'n schön oll Ding woll sin!" —
„Na, Fritz, min Sähn, kumm hir mal her
Un les uns doch den Paß mal vör.
Dat irst, wat baben steiht, dat lat man wesen,
Dat von min Utsicht möst du lesen."
Fritz les' nu: „Groß: fünf Fuß und einen Zoll." —
„Ja, dat deiht stimmen", säd de Oll,
„Sihr grot bün ick just nich, indes
Kann klaftern ick en Fautner[4] fös." —
„Statur: sehr k—o—r, kor, p—u, pu, korpu, l—e—n—t,
lent, korpulent." —
„Jh, ne! min Sähn, so is dat nich,
‚Korpulent', dat is kein Wort jo nich,
Dat sall woll heiten ‚sihr kumplett',
Wil dat en beten breid mi lett,
So recht vullständig, as en 't nennt." —
„Ne, Vader, hir steiht ‚korpulent'." —
„Na 't schadt em nich, dat mag woll hochdütsch wesen,
Wil 't de Kastrater schrewen hett,
Doch plattdütsch heit dat: sihr kumplett.

[1] Jle = Eile. — [2] täuwen = warten. — [3] heil un deil = ganz und gar. — [4] Faut'ner. — Das Unbestimmte bei Zahl, Maß, Gewicht ꝛc. wird stets durch die Anhängung von „ner" ausgedrückt. So: Dahlerner, Pundner ꝛc.

4. [28] klaftern, mit ausgestreckten Armen messen. — [32] Weil ich ein bißchen breit (= dick) bin.

Dat kennt denn nu nich so 'n Kastrater.
Un nu dauh du man wider lesen." —
„Und graue Augen, rote Haare hat er . . ."
„Dat strid ick nich. Ja, dat is wohr;
Ganz richtig is 't nich mit min Hor,
Doch ganz voßrod, dat sünd sei nich,
Sei sünd en beten gellerich[1]." —
„Jh! Vader, dat süht jedes Kind,
Dat Ji en richt'gen Voßkopp sünd." —
„Wo? Ick glöw gor! Wat nimmst du di in'n Sinn,
Kik leiwer in den Paß herin!" —
„Der Mund sehr groß, die Nase klein . . ." —
„Jh, dor möt 'ck doch in 't Speigel seihn.
Ick heww stets glöwt, ick hadd 'ne staatsche[2] Näs',
Un dat sei hadd en netten Schick.
Na, wat s' nich in de Läng', dat hett sei in de Dick.
Jung', lat dat Lachen sin un les'!" —
„Besondere Kennzeichen: Sein Gesicht
Ist voll von Sommersprossen und ist dicht
Mit Blatternarben übersä't,
Sieht aus, als wär's zusammengenäh't;
Es hat 'ne bläuliche Couleur,
Und beide Augen stehn verquer." —
„Wo? dat steiht dor? Steiht in den Paß?" - -
„Ja woll, hir steiht 't: Ji kikt verdwas.[3]"
„Un ick seg blag ut von Kalür?" —
„Ja, Vader, ja! So steiht dat hir." - -
„Seg' ut, as wir 'ck tausamen neiht[4]?" - -
„Ja, Vader, kitt! Kikt hir! Hir steiht 't." - -
„Wo? Dat is jo doch miserabel[5],
Dat hadd ick doch meindag nich dacht,

[1] gellerich = gelblich. — [2] staatsch = mit dem man Staat machen kann. — [3] verdwas = verquer. — [4] neihen = nähen. — [5] miserabel wird im Plattdeutschen auch für nichtswürdig gebraucht.

4. [48] Was fällt dir ein? — [51] Spiegel ist im Niederdeutschen Maskulinum und Neutrum.

Dat mi de Herr Kaſtrater Snabel
So wat würd in den Paß 'rin ſchriwen,
As wir ick as Ruklas[1] getacht[2].
Ick hadd mi dat faſt vörgenamen, —
Nu äwer lat ick dat hübſch bliwen, —
So drad[3] ick wedder t'rügg wir kamen,
Denn hadd ick em ſoglik beſöcht
Un hadd en fettes Kalw em bröcht,
Denn wat hei ſüs dor 'rinne ſet't
Von Näſ' un Mul un von min Grött,
Dor bün ick inverſtahn mit allen,
Un dat von ‚korpulent', dat kunn mi ſihr gefallen." — —
„Na", ſäd de Ollſch, „heww ick 't nich ſeggt? —
Na, Fritz, min Sähn, nu ſett di dal
Un ſchriw den Paß mi af noch mal,
Un wenn du mit dat Schriwen t'recht,
Denn giww mi mal de Afſchriwwt her,
Denn will ick 't mi verglaſen laten
Un in 'n gullen Rahm mi faten
Un 't mi denn hängen äw're Dör;
Dormit dat ick doch ümmer weit,
Wenn Vader mal up Reiſen geiht,
Wo hei getacht, un wo 't em lett,
Denn heww ick doch ſin Purterett[4]!" — —

Nu würd de Oll denn äwerſt arg;
De Hor, de ſtegen em tau Barg,
Un mit de Ogen kreg hei 't Scheiten:
„Wo? Du willſt mi hir noch wat weiten?
Un willſt noch up min Utſicht ſpitzen?
Süh, nu is 't ut! Nu is dat rein vörbi!
Nu äwerſt, Mutter, ſegg ick di,

[1] Ruklas iſt der plattdeutſche Knecht Ruprecht. — [2] getacht = geſtaltet. — [3] drad = bald; aber verſtärkt. — [4] Purterett = Porträt.

4. [72] Ruklas, vgl. auch Bd. 4, S. 462, Anmerkung 1. — [87] verglaſen, unter Glas bringen. — [97] weiten, im Sinne von Vorwürfe machen, beſchimpfen. — [98] ſpitzen, ſticheln.

Süh, morgen früh sitt ick mit Fritzen
Un mit den Nahwer un Korl Witten
Tau 't Reisen p'rat up minen Wagen,
Un du kannst denn allein hir sitten,
Du kannst di wat mit Füsten slagen
Un kannst hir sitten Müggen gripen.
Un nu geihst hen un packst uns in,
Wat tau de Reis' deiht nödig sin,
Un steckst uns gaud wat in de Kipen."

Un somit gung hei 'rute ut de Dör
Un sprok bi Nahwer Witten vör.

As hei dor 'rinne kamm, wat kreg hei dor tau seihn!
Em was, as ded de Ap em lusen:
„Wo Dunner! Ne! Nu seih mal ein!
Jung', segg! Wat makst du dor för Flusen?
Ne! So wat lewt nich up de Welt!"
Korl Witt hadd up den Disch sick stellt
Un stunn un kek in 't Speigelglas
Mit sine groten blagen Külpen[1];
Hei höll sin Bein bald grad un bald verdwas
Un kek bald hin'n un kek bald vör
Nah sine nigen[2], gelen Stülpen
Un nah de gele, leddern Büx[3],
Wo em dat beinwarts laten ded.
In sine Hor hadd Talg hei smert,
Un mit de schönste Stäwelwichs
Hadd hei den Bort sick ingeteert,
De Arm in beide Siden stemmt,
Un mang de Tähn' 'ne Ros' geklemmt;

[1] Külpen bedeutet eigentlich unreifes Obst, aber auch große, weit offen stehende Augen. Den Zusammenhang wage ich nicht zu erklären. — [2] nigen = neuen. — [3] leddern Büx = Lederhose.

4. [105] Vor Ärger toben. — [106] Die Zeit totschlagen. — [113] Als lauste (derb für: zauste) ihn der Affe vgl. Läuschen 1, Nr. 38, Z. 152); sprichwörtlicher Ausdruck für höchste Betroffenheit. — [115] Flusen, Flausen, hier = „Geschichten", Streiche. — [122] Stülpen, Stulpstiefel (eigentlich bloß der Überschlag an diesen). — [124] Wie er unten an seinen Beinen aussähe.

So ſtunn hei dor in vullen Staat
Un wull doch ſeihn, wo em dat let.
Na, allens was ſo, as dat möt;
So was hei tau de Reiſ' parat,
Was mit ſin Utſicht ſihr taufreden;
So kunn hei tau Berlin uptreden.

As Nahwer Swart dor noch ſo ſteiht
Un ſick des Dod's verwunnern deiht,
Dunn kümmt de Köſter 'ringetreden,
Un ok unſ' Vadder Witt kümmt mit.
„Ne! Kinner, Lüd'[1]! Ne! Kamt un ſeiht,
Wo hett de Jung' ſick 'rute munſtert[2]!
Ne! Kinner, Lüd'! Wo lett em dit!" —
„Je, Vadder", ſeggt oll Witt un ſchmunſtert,
„Je, Vadder, ſegg, lett em 't nich nett?
Hett de ſick nich mal 'rute mutert[3]?
Ne! As ſo 'n Grafen juſt em let 't,
Wenn hei den witten Haut upſet't,
Den'n hei ſick von den Snider ſchutert[4]." —
„Ja", ſeggt de Köſter, „ja, das muß ich eingeſtehn,
Er hätt ſich ſchön kultiviſiert
Und ſich recht nobel 'raus gekunſtruiert
Und kann all Dag' auf Reiſen gehn.
Seht, von die Mod', da red' ich man,
Un 's is man, daß ich davon ſag',
So zum Exempel nur: die Mod' wär' blag,
Und einer zög' was Gräunes an,
Stimmt das mit die Verhältniſſ' dann?
Nich wohr? Das ſtimmt man herzlich ſlecht?" —
„Ja", ſeggt oll Swart, „dor heſt du recht." —
„Ja", ſeggt oll Witt, „dat is gewiß." —

[1] Lüd' = Leute. — [2] munſtert = gemuſtert. — [3] upmutern, 'rutemutern = aufputzen, in einen beſſeren Stand verſetzen. Soll wohl eigentlich „'rute-munſern" = herausmauſern heißen. — [4] ſchutern = tauſchen.

4. [137] Die Redensart bedeutet: vor Verwunderung faſt ſterben. — [143] ſchmunſtern, ſchmunzeln.

„Nich wohr? — Ich sag' man, was so is,
Ich sag' nich, daß mich das geföhl.
Zum Beispiel man: die Mod' wär' gel[1],
Un nu wollt Korl sich rode Hosen kaufen,
In rode Stülpen 'rummer laufen,
Wo? Wär' denn das woll angenehm?
Nich wohr? — Ich sag' man, was so is." —
„Ja", seggt oll Swart, „ja, dat 's andem[2]." —
„Ja", seggt oll Witt, „dat is gewiß." —
„Un Mod' is Mod', un wenn 's kein Mod' nich is,
Denn kann das all mein Dag' nich gellen,
Man müggt auch up den Kopp sich stellen.
Drei Moden gibt's man eigentlich,
Wonach man sich tut richten müssen —
Das and're sünd keine Moden nich —
Die blag', die gel' un denn die rod'." —
„Na, Köster, segg mal up 't Gewissen",
Seggt Witt, „is Korl woll in de Mod'? —
Korl! Hür, min Sähn, kumm hir mal her
Un stell di mal den Köster vör. —
Nu, Köster, antwurt up min Frag'." —
„Das Halsdauk rod, der Rock is blag,
Die Hosen gel: das stimmt, stimmt in de Daht,
Un hat den richtigen Verfat[3].
Gevatter Witt, ich wüßt nicks wider,
Das einzigst wär noch Vatermürder." —
„Ja", seggt oll Swart, süh, dorin hett hei recht,
Ja, Nahwer Witt, dat heww ick ümmer seggt,
Dat lett wonah mit so 'n witten Kragen,
Un Fritz sall ok so 'n Dinger dragen."

[1] gel = gelb. — [2] Dat is andem = es verhält sich so. — [3] Verfat = Verfassung.

4. 189 Das sieht wonach aus.

Kapittel 5.

Wo Fritz un Dürten stun'n tausamen,
Un wo sei hewwen Afscheid namen.

Fritz stunn derwilen in den Goren
Un smäustert[1] sick mit Köster-Dürt.
Sei sung gefährlich an tau roren,
As sei von sine Reis' hadd hürt.

Dat arme Worm würd sick so grämen,
Dat sine Reis' so lange wohrt,
Un wenn uns' Fritz sick nich ded schämen,
Denn hadd hei ludhals' mit ehr rort.

Hei würd so rundting[2] sei ümfaten:
„Min leiw, lütt Dürt, wo geiht uns dit!
Du möst dat olle Roren laten,
Ick bring di ok wat Schönes mit." —

„Oh, Fritz, wo süll ick doran denken,
Wenn rein dat Hart mi breken will?
Wat frag' ick vel nah de Geschenken!
Ick weit nich, wo ick dat woll süll." -

Fritz was en Taps un unmanierlich -
Dat ick 't möt seggen, deiht mi weih - -
De Jung' was nich en Spirken[3] zirlich
Un föll ok gor nich up de Knei.

Hei swür ok nich bi Höll un Himmel
Sin Seel ehr tau, bi Man un Sünn.
Worüm? Nu, wil hei was en Lümmel,
Un wil hei 't beter nich verstünn.

Hei strek so sachting ehr de Backen,
Kek in ehr Og, von Weinen rod,
Un slog den Arm ehr üm den Nacken
Un tog sei sacht up sinen Schot.

---

[1] smäustern = kosen. — [2] rundting ist das Diminutiv von rund. — [3] Spirken = bißchen.

„Min leiw, lütt Dürten, lat dat Roren.
Du ſädſt tau mi, dat du mi leiwſt;
Un wenn dat ok noch lang' ſüll wohren,
Du ſädſt, dat du doch up mi täuwſt.

„Un dat ſall denn ſo lang' nich duren;
Twei Johr, dat is 'ne korte[1] Tid,
Denn hett 't ſin Endſchaft mit dat Truren,
Ick drück di an min Hart as hüt.

„Ick kam; un wenn ick kam eins wedder,
Denn kümmt unſ' Sak taum rechten Sluß."
Un ſomit bögte hei ſick nedder[2]
Un gaww ehr einen letzten Kuß.

„Adjüs! Un Gott mag di behäuden!"
Dor ſtunn hei up; dor gung hei hen, —
Ach, wo würd ſwor em doch dat Scheiden! —
Un kek taurügg mal denn un wenn[3].

Doch in ſin Hart, dor was dat Himmel
Bi all den Gram un all de Trur,
Un 't was doch eig'ntlich man en Lümmel,
Un 't was doch man en dummen Bur. —

Un Dürten let ehr Tranen fleiten[4],
Un 't was doch man ſo 'n dummen Jung'.
Villicht was dat, — wer kann dat weiten? —
Wil grad de Nachtigahl dor ſung.

Villicht ok makt dat Frühjohrsweder,
Dat ehr dat Hart ſo vull hüt ſlog,
Un wil de Man dörch Blaum un Bläder
Mit ſinen Schin in 't Hart ehr tog.

De Man is ſchön un Frühjohrsweder,
De Nachtigahl, de ſingt ſo ſäut,
Un ſchön ſünd Blaumen un ſünd Bläder;
Doch weit ji woll, wat leiwen heit? —

[1] kort — kurz. — [2] nedder — nieder. — [3] denn un wenn — ab und an. — [4] fleiten — fließen.

Un Dürten ſtunn un dacht an 't Scheiden
Un müggt vergahn hir up de Stell
Vör luter Luſt, vör luter Leiden;
Un 't was doch man 'ne Reihmamſell.

Kapittel 6.

Swart tröſt't ſin Ollſch mit Ketelſwart[1],
Un Dürten breckt binah dat Hart.

Den annern Morgen ſtunn en Ledderwagen[2]
Bi Nahwer Swarten vör de Dör,
Twei ſchöne Fahlenſtauten[3] vör,
Un ehre Fahlen nebenher,
Un Saken würden 'ruppe dragen:
En groten Kuffert mit vir nige Slär[4],
Denn Korl un Fritz, de hadd'n tauſamenpackt
Un ſäben Kipen würden upgeſackt,
Un wat ſick ſüs noch finnen ded.

De Reiſ'geſellſchaft was tauſamen,
Un ok de Köſter was all kamen,
De wull en En'nlang[5] mit ſei führen,
Wull tau Beſäuk[6] nah ſinen Brauder;
Doch meinten weck[7], dat wir man blot üm't Fauder[8],
Hei wull de Kipen man verhüren.
Dat halwe Dörp, dat was tauſamen lopen,
Un ſtun'n un gapten alltauhopen,
Un vör den Hof up 't Schultenheck[9],
Dor reden un dor rangten weck,
Weck hadd'n den Tun herunner braken,
Un weck, de ſeten in de Widen,

[1] Ketelſwart = Keſſelruß. — [2] Ledderwagen = Leiterwagen. — [3] Fahlenſtauten = Füllenſtuten. — [4] Slär: Pluralis von Slott = Schloß. — [5] En'nlang = Endelang, eine Strecke. — [6] Beſäuk = Beſuch. — [7] weck = welche, einige. — [8] Fauder = Futter. — [9] Schultenheck = Schulzenhecken.

6. [15] Die Kiepen verhören oder unterſuchen, ſcherzhaft für: tüchtig miteſſen.

Denn dat hadd sick in 't Dörp 'rüm spraken,
Dat Korl un Fritz nu süll'n studieren lihren.
„Nu 's allens p'rat!" rep Swarten sin Jehann,
Un nu kamm denn de Affscheid 'ran.
Dor will 'ck nu wider nich von reden,
Denn dat was gor un gor tau knäglich:
De beiden Ollschen rorten mäglich[1],
As sei „adjüs" de Jungens säden,
Un Mutter Swartsch, de würd so windelweik,
Dat sick de Ollen beid verdrögen;
Un Nahwer Swart, de makte den Versäuk,
Ehr mit de Schört de Tranen aftaudrögen.
Hei ded sei denn nu frilich tröften,
Un hei berauhigt ok ehr Hart,
Doch wil der Schört vull Ketelswart,
So würd ehr Utseihn nich taum besten. —

Na, endlich gung dat ruppe up den Wagen,
Vörn müßten Korl un Fritz un ok Jehann —
De süll taurügg mit dat Gespann —
Sick up den irsten Sack verdragen,
Na, up den tweiten kunn mit Nahwer Witten
Man blot oll Nahwer Swart noch sitten,
Denn wil hei'n beten vüllig was,
Un Witt man ümmer satt verdwas,
So müßt denn achter in up de Verproviantierung
De Köster hollen de Blansierung[2].
„Na, is dat Packen nu vörbi?"
Seggt Swart un kikt, wat allens farig is.
„Na, denn, Jehann, man ümmer jüh[3]!
Nu, Vadder Köster, holl di wiß[4]!"
Un heidi! gung 't in 'n vullen Draww,

[1] mäglich = nach Möglichkeit. — [2] Blansierung = Balancierung, Balance. — [3] Jüh, der Ton, mit dem die Pferde angetrieben werden, bedeutet hier „vorwärts". — [4] wiß fest.

6. [36] Ketelswart, Ruß. — [41] Als Sitze dienen auf einfachen Landfuhrwerken heute noch mit Stroh festgestopfte Säcke.

Bi Görenſchri'n un Hun'ngeblaff[1]
Von Swarten ſinen Hof heraf
Un in de wide Welt herin.
„Holt! Vadder", röppt oll Wunderlich,
De ok bi 't Schultenhecken ſtünn.
„Holt! Vadder, ji verlirt dat Rad!" —
„Verlirt ok jo den Köſter nich!"
Rep Schulten-Fritz, de in de Widen ſatt.
Un Schulten-Vatter rep: „Adjü!
Un grüßt den Papſt ok hübſch von mi!"

Un as ſei nu dat Dörp lang führen,
Dunn ſchüwwt[2] ſick eine witte Hand
In 'n Köſter-Goren ganz von widen[3],
Dörch 'n Flederbuſch bi'n Immenſtand[4].

Un dörch de Blaumen un de Bläder,
Dor kickt en ſtilles Angeſicht,
As giſtern bi dat Frühjohrsweder
De Man dörch Blaum un Bläder lücht't.

Un as ſei ut dat Dörp 'rut jagen,
Un as ſei bi dat letzte Hus,
Dor ward dat Hart ſo krank ehr ſlagen,
Dor winkt de Hand den letzten Gruß.

Un ut dat Og de Tranen fleiten
Up ehre witte Hand ſo dicht,
As wenn Daudruppen 'runner weih'ten[5]
Bi Stormwind von 't Vergißmeinnicht.

Un as ſei üm de Eck 'rüm bögen,
Dunn wull ſ' vergahn vör Ach un Weih,
Un as ehr Ogen em nich ſegen,
Dunn föll ſei dal up ehre Knei.

---

[1] Görenſchri'n un Hun'ngeblaff = Kinderſchrei und Hundegebell. — [2] ſchüwwt von ſchuwen = ſchieben, ſchiebt. — [3] widen von wid = von weitem. — [4] Flederbuſch bi'n Immenſtand = Fliederbuſch beim Bienenſtand. — [5] Daudruppen 'runner weihten = Tautropfen 'runter weheten.

---

6. [58] Nur eine Neckerei.

Un bedt vör em un vör sin Lewen
Un bedt so tru un bedt so heit,
Un ehr Gebett stiggt tau den Hewen[1]
Unschüllig as en Lerchenleid.

As Morgendauh de Sünn entgegen
Stiggt dat so grad un rein tau Hög
Un föllt as kühle Himmelsregen
In 't kranke, heite Hart taurügg.

Un an de Arbeit geiht sei wedder,
Doch kümmt ehr allens vör so frömd,
As sei sick set't tamm Reihen nedder. —
Würd 't Hochtidskled? — Würd 't Dodenhemd?

Kapittel 7.

Wo Nahwer Witt sin Geld verget,
Un wo dat Korl'n von achter[2] let.

Na, de Gesellschaft führt in einen Hurr
Ut 't Dörp herut. Doch, wo de Weg sick swenken will,
Dor röppt oll Witt: „Johanning, purr!
Oh, hollt doch mal en Ogenblicking still,
Ick glöw, ick heww min Geld vergeten." —
„Jh, Vadder, dat wir doch en dummes Stück.
Korl, lop un rönn doch in den Ogenblick
Un möst di spauden[3] ok en beten." —
„Ja, Korl, min Sähn, kumm, mak di up de Fäut,
Ick will di seggen, wo 't liggen deiht:
Süh, wenn du in de Stuw' herinner kamen deihst,
Denn steiht doch links, so as du weitst,
Dat Schapp[4] bi 't Finster in de Eck — —
Dat Schapp, dat kümmert di en Dreck — —
Du wenn'st di denn tau rechter Hand,

[1] Hewen = Himmel. [2] von achter = von hinten. — [3] spauden = sputen. — [4] Schapp = Schrank.

6. [86] Leid, Lied. — [88] tau Hög, in die Höhe, empor. — 7. [1] Hurr, Husch, Ru.

Dor steiht de Kuffert an de Wand —
Den Kuffert lettst du ruhig stahn,
Denn dor is ok kein Geld nich d'rinnen —
Du möst gradtau nah 'n Aben[1] gahn.
Wenn du up desen 'ruppe kickst,
Denn wardst du ok kein Geld nich finnen,
Un wenn du unner em di bückst,
Süh, denn, denn findst du wedder nicks.
Doch unner'n Aben an de linke Sid,
En beten rechtsch, doch grad nich all tau wid,
Wo Murrjahn ümmer liggen deiht,
Un wo de Stäwelknecht süs steiht,
Nich tau fihr hin'n, en beten mihr nah vören,
Dor möst den einen Stein upböhren[2],
Un wenn du upböhrt hest den Stein,
Denn wardst en Slätel[3] liggen seihn,
Den giwwst du Muttern, denn de weit,
Wo mine Geldkatt liggen deiht. —
Süh so, min Sähn, weitst nu Bescheid?" —
„Ja woll", seggt Korl un makt sick up de Salen,
Üm Vadern fix dat Geld tau halen;
Doch as hei is en En'nlang furt,
Dunn röppt de Oll: „Min Sähn, oh, noch en Wurt!
Süllst du den Slätel nich glik fin'n,
Denn brukst du di nich lang besin'n,
Denn kannst du Muttern dat man segg'n,
De weit, wo ick en hen ded legg'n."
Korl nimmt nu vörn de Slipp tausamen
Un wis't de gelen „ohne Namen",
Un bunting as 'ne Stigelitsch,
Flüggt hei taurügg nah Mutter Wittsch.
„Na, Vadder Witt", seggt Köster Suhr,
„De Korl, das is en fixen Jung'n,

[1] Aben = Ofen. — [2] upböhren = aufheben. — [3] Slätel = Schlüssel.

7. [26] Murrjahn, Hundename, vgl. Bd. 1, S. 398, zu Läuschen 1, Nr. 38, V. 504. — [44] Inexpressibles, Hosen.

Was hätt der Jung' vor 'ne Natur,
Wo is er in das Dorf 'rin sprung'n!
Was hätt der Jung' vor ein Verhältnis,
Wenn ihr ihn so von achter seiht!
Der find't ganz sicher das Behältnis,
Wo dieser Schlüssel liggen deiht;
Der find't sich, hab' ich immer seggt,
Vullständig durch die Welt zurecht.
Wo läßt den Jungen das manierlich!
Un Hochdütsch spricht er ganz natürlich." —
„Ja", seggt oll Swart, „ja, dat is wohr.
Un min oll Jung' sitt ümmer as so'n Bor,
Grad as so 'n ollen stiwen Buck.
Dor sitt hei nu un seggt nich ‚Muck'
Un kickt un kickt as Schulten sin Mariken. —
Du Schapskopp, du! Wat hest tau kiken?
Wenn ick di säd ok dusendmal Beschеid,
Wo 't hengahn ded nah Belligen,
Un hadd 'ck di mit de Näs' hendreih't,
Du, dumme Klas, fünnst doch nich hen." —
„Dat hett auch seine Schwierigkeiten",
Seggt Köster Suhr, „das könn' er auch nich weiten.
Von hir nah Ollen-Strelitz, ja, das geht,
Das weiß er woll, wo 's liggen tät,
Ja, abersten von da, da geht's erst an,
Das find't so leicht nich jedermann.
Das einzigste, was ich euch sagen kann,
Wenn ihr den Weg werd't wissen wollen,
Das ist, daß ihr euch rechtsch müßt hollen,
Denn fahrt ihr linksch, denn kann euch das passieren,
Daß ihr tut hen nah Rußland führen." —
„Wo? Das wir doch en dummen Streich!" —
„Ja! Oder auch nach Österreich,
Un auch nach Polen könnt ihr kommen,
Un mäglich selbst nah Hinnepommern." —

7. [63] Sprichwörtlich.

„Je, Köſter, weißt du 't ok gewiß?" —
„Was das vor eine Frage is.
Mir könnt ihr ſtellen, wo ihr wollt,
Bi düſter Nacht in 'n dickſten Holt,
Denn will ich, was ich hätt, verwerr'n,
Daß ich mir finn durch jedes Land,
Wenn ich 'ne Landkort hab zur Hand;
Ich muß ja d'raus die Kinner lern'n." –
„Ja, Badder Swart", ſeggt Witt, „mi dücht,
Dat dit de Köſter farig kriggt.
Doch, ſegg mal, Köſter, möt wi ok tau Schäp'[1]
Un äwer'n grotes Water führen?" —
„Jh, mit din Water!" ſeggt oll Swart,
De mittewil verdreitlich ward,
„So lat di endlich mal bedüden!
Den ganzen Dag heſt giſtern dorvon drähnt
Un ümmer von dat Water klähnt.
Wo is denn dor en grotes Water?
Dat hett de dämliche Kaſtrater
Di in den Kopp herinne redt.
Wat weit de vel von 'n grotes Water!" —
„Ja", ſeggt de Köſter, „mäglich weſen ded 't,
Wenn 's in Amerika tät liggen;
Doch Jhr fahrt immer über Brüggen."

Na, hir kamm denn Korl Witt heran,
So ut de Puſt[2], as einer warden kann.
„Na, Korl", ſäd Witt, „heſt du de Katt?
Un ſäd di Mutter ſüs noch wat?" —
„Jh, ne, ſei ſäd nicks von Bedüden[3]." —
„Na, dedſt von mine Ollſch nicks hüren?"
Frögt Nahwer Swart. „Heſt de nich ſeihn?" —

[1] Schäp iſt der Plural von Schipp = Schiff. — [2] ut de Puſt = außer Atem. — [3] Bedüden = Bedeutung.

7. [88] verwerr'n, ſo geſprochen für verwedden. — [107] Wortſpiel mit Brügge, Stadt in Weſtflandern (Belgien), und Brüggen, plattdeutſch = Brücken. — [110] Katt, Geldkatze.

„Na, hürt mal, Nahwer Swart, ick mein!
Bi Jug, dor was dat rein tau dull;
De ganze Del, de ſtunn dor vull:
Oll Burſch un Smurſch un Holtſch un Boltſch
Un Haakſch un Knaakſch un Paſternakſch
Un Plätersch, Kläterſch, Klänertſch, Drähnertſch,
De drähnten, klähnten, klatſchten, ſnackten
Un blaſſten[1] as de Kädenrekel[2]
Un ſäden all: Ji wir't en ollen Ekel,
Dat Ji up ſo 'ne Infäll kamen
Un mi un Fritzen mit Jug namen." —
„Ih, dorvon paßt mi gor kein Wurd,
Un nicks nich is nah minen Sinn.
Un nu, Jehann, man wedder furt!"
Un wedder gung de Fohrt von dannen
Un in de wide Welt herin,
Herinner in de negſten Dannen.

Kapittel 8.

Wo irſt de Köſter ſchöne Reden höllt
Un nahſten ganz ut de Blanſierung föllt.

„Ja", ſäd de Köſter, — „was ich ſagen woll, —
Das Reiſen is en groß Pleſier;
Vor allen, wenn der Beutel voll.
Un ich — as ich noch jünger wir —
Hett ich 'ne große Niglichkeit[3]
Un reiſ't herümmer weit un breit;
Un wo ich man bün hingekommen,
Da würd ich fründlich aufgenommen,
Von wegen meiner Stolzigkeit
Un weil's mich nobel laſſen tät,

[1] blaffen un bleken = bellen. — [2] Kädenrekel = Kettenhund. — [3] Niglichkeit = Neugierde, auch Vorwitz.

7. 118–120 Namen von Bauernweibern, vgl. 28, 20ff. und Bd. 4, S. 364, Z. 4. — 126 Redensart für: Das iſt mir ganz gleich.

Un ich en proppern Rock anhätt.
Gewöhnlich fuhr ich auf die Post
Un schmiß mir hellschen[1] in die Bost
Un hätt mir 'n Schnurrbort wassen laten,
Als wär' ich unter die Soldaten,
Un machte mir verfluchten wichtig." —
„Dat stimmt", seggt Witt, „un is ok richtig." —
„Ja, dat möt ein den Köster laten",
Seggt Nahwer Swart tau Nahwer Witten,
„Mit sine Stolzigkeit ded hei sick hellschen dick."
Un bautz! slog Fritzen hei in 't Gnick:
„Verdammte Jung', willst du mal grader sitten!" —
„Ja", seggt de Köster, „immer stolz,
Un grade as en Armelholz!
Un mit 't butwennig[2] Wesen nich allein,
Ihr müßt auch drist un munter sein
Un mit 'ner Kuntenanz auftreden,
Un wenn sie höflich euch anreden,
Denn müßt auch obleschiert ihr sein,
Vor allen bei dat Militör.
Ihr seid zum Beispiel grad in 't Danzen,
Un 't kommt en Unt'roffziere her,
Der fängt nu an, euch anzuranzen:
‚Verdammter Kerl von Syphilist,
Ich will mit die Mamsell mal danzen.'
Na, slimm! Doch helpt dat nich! Dann müßt
Ihr fründlich sagen: ‚Woll, Herr Kapperal!
Zu dienen, Herr! Ja, danzen Sie man mal.'
Un so, daß jedermann das hürt,
Ruft ihr denn lud: ‚Markür! Markür!
Oh, bring' mich mal zwei bittere Lakür!'
Un wenn er die Mamsell zurück euch führt,

[1] hell'schen = höllisch. — [2] butwennig = auswendig, äußerlich.

8. [24] Armelholz, kleines Plättbrett zum Plätten der Ärmel. — [29] obleschiert, etwa: höflich, entgegenkommend; aus der franz. Phrase: je vous suis bien obligé. — [34] Syphilist, für Zivilist. — [41] Lakür, für Likör.

Denn ſprecht ihr dreiſt: ‚Sehr obleſchiert!
Dies hätt mir köſtlich amuſiert,
Un hätt mir die Erlaubnis nommen
Un ließ vor Sie en Bittern kommen‘;
Denn ſollt ihr ſehn, er trinkt ihn richtig aus. —
Na, aber nu ein anderes Verhältnis: —
Zum Beiſpiel man: Ihr güngt ins Koffeehaus
Na, oder in ein anderes Behältnis,
Un ’t käm’ da ein, was man ſo ’n Bürger is,
Un ſagt: ‚Belieben Sie zu dienen,
Geehrt’ſter Herr, ich bitte Ihnen,
Sie ſind allhier bekennt gewiß . . . .‘
Denn reckt ihr euch bloß hoch in En’n,
Steckt in die Hoſen beide Hän’n
Un ſtellt euch vor ihn hin ganz dicht
Un kuckt ihn grad’ in dem Geſicht
Un ſprecht dann bloß mit Nongſchali:
‚Wo ſo? — Wo aus? — Wo meinen Sie?‘
Un ſagt: . . . .“ — „Prr, öh ha! Jehann“,
Rep Witt, „oh holt en beting an!“ —
„Wat is ’e los?“ fröggt Swart. „Wat ſall hei hollen?“ —
„Min Tobacksbüdel is mi ’runne ſollen,
Ick hadd em eben noch vör’n Ogenblick.“ —
„Jh, Badder, wat is dit vör ’n Stück?
Wat ’s dat för ’n nuſſ’liches Gewef’[1]!
Du ſittſt ok juſt as in ’n Däſ’;
Wo ſäl’n wi ſo nah Strelitz kamen?
So holl din Saken doch tauſamen
Un ſitt nich ümmer in Gedanken.
Un Jung’s! Ji gaht den Weg entlanken
Un ſäukt[2] un lopt en beten tau.“
De Jung’s, de gahn, dat Fuhrwerk höllt in Rauh,
Un as de Köſter wedder will beginnen

[1] nuſſ’liches Gewef’. Iſt ſchwer zu überſetzen. Nachläſſigkeit ſagt nicht genug. — [2] ſäuken = ſuchen.

S. 59 Nongſchali, für nonchalance (Nachläſſigkeit).

Un Rat ehr gewen för dat Militör,
Dunn kümmt 'ne Kutsch anjagt von hinnen,
Vir schöne, stolze Brune vör,
Un suf't von achter ehr vörbi,
Un Swarten sine beiden Fahlen
Gahn tau Gesellschaft mit Heidi.
„Wo? Di möt jo der Deuwel halen!"
Röppt Swart: „Hurüsch, Hurüschen[1]!"
„Hurüsch, Hurüschen!" röppt Jehann,
Un ok oll Nahwer Witt fangt an,
„Hurüsch, Hurüschen!" mit tau krischen.
Je, ja! je, ja! Tau Höcht den Start[2],
As wir de Biss'worm[3] achter ehr,
Klabasterten[4] de Fahlen af,
Un Swart un Witt un Witt un Swart,
De rönnen acht're Fahlen her,
Un ok Jehann, de makt sick up den Draww
Un smitt de Lin den Köster hen,
Un 't ward en Lopen un Gerönn,
Als ob ein jeder achter brenn.
Un blot de Köster sitt in Rauh
Un süht vergnäugt dat Rönnen tau. —
Doch sall de Freud' tau lang nich duren. —
De beiden Stauten fangen mit de Uhren
So an tau spelen un so ükerwen'nschen[5]
Sick an tau stell'n un an tau brenschen[6];
Dat ward so 'n snurriges Gewrägel[7],
Den Köster ward so blümerant,
Un endlich föllt de ein oll Tägel[8]
Em unverseihens ut de Hand:

[1] „Hurüsch!" ist der Lockruf für junge Füllen. — [2] Start = Schwanz. — [3] Biss'worm = Bremse. — [4] klabastern = Lausen, mit dem Nebenbegriff von Geräusch und Lärm. — [5] ükerwen'nschen. Eigentlich: wendisch wie in der Ukermark. Im übertragenen Sinne wie hier: sonderbar, verkehrt, außergewöhnlich. — [6] brenschen = wiehern. — [7] Gewrägel = Gezerre. — [8] Tägel = Zügel.

8. [81] Heidi gahn, plötzlich und rasch verschwinden.

„Prr! Öh! Süh de oll Liſchen!"
Nu fängt hei ok an tau „Hurüſchen!"
De Stauten ſang'n an uttauſlagen,
Un durt nich lang', is hei in 'n vullen Jagen
Un flüggt herümmer up de Kipen;
Hei möt ſick an den Ledderbom[1] begripen,
Wenn hei dor baben faſt will ſitten.
Hei ſuſ't vörbi an Nahwer Witten,
Un ok an Swarten geiht 't vörbi;
De röppt em tau: „Wo? Vadder, plagt hei[2] di?"
Doch Suhren ſtahn de Hor tau Höh,
Hei bitt ſo faſt de Tähn tauſamen,
Hei antwurt nich. „Prr! Öh! Prr! Öh!"
Js allens, wat herute kamen.
Un 't is wahrhaftig gor kein Wunner, —
Noch höllt hei de Blanſierung baben;
Doch — bautz! — En Ruck! — Dor liggt hei runner!
Dor liggt hei köpplings in en Graben!

Kapittel 9.

Woans de Köſter up de Angel bitt,
Un dat hei in ein ſlicht Verhältnis ſitt.

Oll Nahwer Swart, de löppt in vulle Haſt,
Un as hei henkümmt nah den Platz,
Dunn ſtahn ganz ruhig dor ſin Pird,
De Wagen hackt an'n Brüggenpoſten faſt,
Un Köſter Suhr, de liggt in de Maratz[3]
Un ſpaddelt dor, as ded hei 't vör Pleſier,
As ob hei d'rin geburen wir.
Oll Nahwer Witt ſüht ok den Pulterpas[4],
Löppt äwer't Feld tau Hülp verdwas,
Dormit dat nich ſo lang' fall dur'n,

[1] Ledderbom = Leiterbaum. — [2] nämlich der Teufel. — [3] Maratz = Moraſt. — [4] Pulterpas = Fall, Sturz.

8. [106] Liſchen, Pferdename, Diminutiv von Lieſe.

Un rönnt in finen dummen Dämel
Herinner in en Durnrämel[1]
Un fitt nu in den Wepeldurn[2]
Un hett fick dor nu afmaracht[3],
Bet Korl un Fritz von ehre Tobacksbüdeljagd
Taurügg fünd kamen un den Ollen feihn
Un em ganz bläudig 'rute teihn.
Sei heww'n em endlich 'rut, un ok Jehann
Kümmt glücklich mit de Fahlen an. —

De ganz Gefellfchaft is nu up den Platz,
Man blot de Köfter liggt un wähnlt in de Maratz.
„Ligg du man ftilling!" feggt oll Swart,
De fick von Pird und Wag' hadd äwerführt,
Dat em dor nicks nich wir malürt,
Un mittewil all häglich[4] ward.
„Ligg du man ftill un lat dat Stangeln[5],
Wi will'n di woll herute angeln."
Hei löft de Lin nu af un binn't
En Stückfchen Wuft, dat in 'ne Kip hei finnt,
An einen Linentägel an,
Smit dat den Köfter tau: „So! Vadder, fo! nu bit!
So! — Kinner, nu! Nu alle Mann!"
De ganz Gefellfchaft böhrt un tüht:
„Holt wiß! — Hei kümmt! — Nochmal parat! —
Nu noch einmal! — Frifch nah gefat't! —
Hurah! Dor is hei richtig 'rut!"
Oh Je! Wo fach de Köfter ut!
Von Stolzigkeit, dor fach man nicks
Un nicks nich von fin nankingfch Bür.
„Je, Vadder", feggt oll Swart, „füh, in den Wagen,

[1] Rämel = Rain. — [2] Wepeldurn = Rofendorn. — [3] afmarachen = abmühen. — [4] häglich von hägen = freuen. Vorzüglich von einer Freude gebraucht, die fich durch ein ftilles Lachen ausdrückt. — [5] Stangeln = ftrampeln.

9. [11] Dämel, Gedankenlofigkeit. — [12] Durnrämel, Dornhecke (als Feldfcheide). — [23] äwerführt, überzeugt. — [24] malürt (von franz. malheur), zu Schaden gekommen.

Dor kannst du nu nich wedder 'rin,
Du aas'st[1] uns as de Farken[2] in;
Dat best is woll, wi dragen
Di hen un drög'n[3] di an de Sünn." —
„Dat geiht nich", seggt oll Witt, „dor kunn hei sick verküll'n;
Ne, Vadder, ne! Ick denk, wi will'n
Em irst mit Rendlichkeit begaben,
Wi spaulen em irst af hir in den Graben, —
Hei is jo vull bet up de Hut
Un süht jo as en Morrbir[4] ut; —
Un Fritz un Korl, de känen sin Kledaschen
So gaud as 't geiht en beten waschen;
Un bet dat in de Sünn deiht drögen,
Möt sick de Köster flitig rögen[5]
Un in den Holt herüm spatzieren,
Un wi kän'n jo tau Middag eten."
Na, dat geschach. De annern seten
Un fungen an tau snabelieren;
De Köster müßt sick in den Holt versteken,
Un wenn hei sick mal 'ranne sleken[6],
Üm sick tau halen ok en beten,
Denn sung oll Swart man blot verluren an:
„Ick glöw, dor kümmt wen antaugahn";
Wupp! satt hei wedder achter 'n Struk
Un makt sick lütting in de Huk.
Un wat dat slimmst noch was, hir twälte[7] sick de Weg,
Bet hir wull man de Köster führen,
Un 't müßt em grad nu hir mallüren,

[1] inaasen = beschmutzen. — [2] Farken = Ferkel. — [3] drögen = trocknen. — [4] Morrbir ist ungefähr durch das hochdeutsche „Dreckfinke" zu übersetzen. — [5] rögen = rühren. — [6] sleken = geschlichen. — [7] twälen von Twäl = Zwille, also: sich teilen.

9. [47] Ihn erst reinigen. — [50] Morrbir, von mittelniederdeutsch Modder, Schlamm, und Ber, Eber; also eigentlich ein Schwein, das sich im Morast zu wälzen pflegt. — [51] Kledasch, Pseudofremdwort; Kleid mit der franz. Endung age. — [53] snabelieren, schnabulieren: mit Behagen essen. — [62] verluren, nebenher. — [65] Hockt sich ganz tief nieder. — [66] sick twälen, zusammenhängend mit mittelniederdeutsch Twele, gabelförmiger Stock; sich gabeln, sich abzweigen.

Dat hei von 't Middag gor nicks kreg,
Ok nich en Happ[1], ok nich en Drupp[2];
Denn as dat Eten was vörbi,
Dunn stegen ſ' up den Wagen 'rup
Un ſäden fründlich em: „Adjü!"
Un noch in vele, vele Johren
Künn dat de Köſter nich verdoren[3].
„Ne", ſäd 'e. „Das tat mir krepieren,
Sich ſo von mir zu obleſchieren,
Sich nich en Spir mit mir befaſſen,
Mir bloß zu ſagen: ‚Na, adjüs!'
In ſo 'n Verhältnis mir zu laſſen,
Wie Adam in das Paradies,
Mir nich zu geben Natt un Drög
Un ſich zu machen auf den Weg
Mit all die ſchönen ſäben Kipen —
Ne, das! — Das kann ich nich begripen!"

Un na! mi dücht, recht hadd de Köſter. —
Na, äwerſten de Ankershäger Föſter
Behaupt'te noch in ſpädern Tiden, —
Wenn dat tauwilen gaww de Red', —
Dat 't wille Minſchen gewen ded,
Dat in ſin Forſt Waldminſchen wiren,
Taum wenigſten ſihr grote Apen.
Hei ſülwſt hadd mal ſo einen drapen[4],
Den Dingſtag glik nah Pingſten wir 't,
Un 't was en ganzes glupſches[5] Dirt,
Hei hadd ſick gruglichen verfirt[6].
„Indeſſen", ſet'te hei hentau,

[1] Happ oder Happen = Biſſen. — [2] Drupp oder Druppen = Tropfen. — [3] verdoren = verwinden. — [4] drapen = getroffen. — [5] glupſch = groß und ungeſchlacht. — [6] verfiren = erſchrecken.

9. [76] krepieren, ärgern (von franz. crever; crève-cœur). — [77] Sich von mir ſo unhöflich zu entfernen (eigentlich: mich ſo unhöflich zu behandeln). — [87] Ankershagen, mecklenburgiſches Kirchdorf zwiſchen Waren und Penzlin; man kommt auf der Straße von Jabel über Waren nach Neuſtrelitz durch den Ankershagener Forſt.

„Sagt ich doch gleich zu meiner Frau,
Sie ſind nicht bös und beißen nich
Un ſind man ſehr beängſterlich,
Sie ſtammen aus en warmes Land
Un nähren ſich von allerhand.“ —

Kapittel 10.

Als ſ' alltauſamen ſlepen in,
Un wer ſei in den Holt dor ſünn.

Als de Geſellſchaft wedder ſitt,
So geiht dat dörch den deipen Sand
Un in 'ne gläugenige[1] Hitt
Ganz ſachting vörwarts, Schritt vör Schritt.
De Sand, de mahlt und pufft un ſtöhmt[2],
De Hitt, de drückt, de Sünn, de gläuht,
De ganz Geſellſchaft ſitt un drömt,
Als 't ſachting[3] dörch die Dannen geiht.
So ruhig gahn de beiden Mähren, —
Sei ſünd all beid in vullen Sweit —
Jehann, de klappt, doch blot man in de Luft,
Üm ehr de Fleigen aftauwehren,
Denn ſtahn ſ' mal ſtill un ſchübben mit de Schuft[4]
Un pitſchen mit den Start de Flanken.
So krupen ſei den Holt entlanken,
So mäud, ſo mäud, ſo ſacht, ſo eben.
Oll Witt, de ſitt und rokt: püh! paff!
Sin Pip ſackt[5] ut den Mund em raf!
Oll Nahwer Swart, de ſitt dorneben
Un hujahnt[6] lud, dunn reckt hei ſick
Un endlich ſnorkt hei fürchterlich.
Korl Witt, de ſitt un nickt un kickt
So äwerögſchen in de Welt,

[1] gläugenig = glühend. — [2] ſtöhmt = ſtäubt. — [3] ſachting — iſt das Diminutiv von ſacht, leiſe, langſam. — [4] Schuft = Widerriſt. — [5] ſackt = ſinkt. — [6] hujahnt = gähnt.

10. [23] äwerögſchen, überäugig, ſchlaftrunken.

Bet dat ſin Kopp in Vaders Schot 'rin föllt.
Fritz Swart, de wackelt hen un her
Un dacht an dat, wat Dürten ſäd,
Un wo 't ehr doch ſo leiwlich let,
As giſtern ſei ſo bi em ſet,
So woll un will,
So tru un ſtill;
Un wo dat doch ſo ſonderbor,
Dat ſo ein armes Minſchenpoor
Hir up de Jrd[1]
So gaud ſick wir.
Un as hei d'räwer nah hett dacht
Un doch den rechten Grund nich fünn,
Dunn ſlep hei ſacht
Un ſelig in
Un drömt von Glück un Leiw un Dürt --
Ein wunderſchönes Drömen wir 't —
Wo hei mit ehr ſet ſtill tauſamen
Un ehr noch einmal ſäd: Adjü!
Un wenn dat an up em wir kamen,
Denn hadd hei drömt bet morgen früh.
Jehann ſäd af un an noch: „Jüh!"
Un rögt noch af un an de Swep[2],
Doch as de ganz Geſellſchaft ſlep,
Dunn kunn hei ok nich wedderſtahn
Un let de Pird taum Deuwel gahn.
Un as de nu gewohr dat warden,
Dat allens ſlöppt in gaude Rauh,
Seggt Lott tau Liſchen: „Je, wotau? —
Wi wiren doch wohrhaftig grote Nahren,
Wenn wi up eigen Hand noch wider tögen,
Wi willen ut de Läuf'[3] 'rut bögen
Un in den Holt uns verluſtieren,

[1] Jrd = Erde. -- [2] Swep = Peitſche. — [3] Läuf' = Gleiſe.

10. [52] Beliebte, alliterierende Benennung eines Pferdepaares.

Wat ſäl' wi beid uns afftrapzieren?!"
Un Lott bögt hott, herute in den Holt,
Un Liſchen folgt, un kum ſünd ſei herin,
Dunn maken ſ' in den Käuhlen Holt,
So dat de Wagen buten ſtünn,
Recht in de preſſe Middagsſünn. —
So ſtahn denn nu de ſchawernackſchen Mähren
Un freu'n ſick, wo de annern ſmören.
Oll Witt un Swart, de wackeln hen un her,
Binah von 'n Wagen 'runne fallen ſ';
Korl Witt liggt langs un Fritz verquer,
So ſitt un liggt un ſlöppt dat allens. —
Horniſſen un ſo 'n blage Brümmer,
De brummen üm ehr Uhren 'rümmer;
Schulpuſen[1], un wo ſ' ſüs noch heiten,
Un 't ganz oll dämlich Fleigenweſen,
De ſitten dick up ehre Näſen,
Un ſei, ſei liggen dor un ſweiten,
Als hadden ſei von nicks Gefäuhl.

Un in den Holt, dor is 't ſo käuhl,
Dor is 't ſo ruhig as de Nacht;
Dat Low[2], dat rögt ſick in den Bom
Un fluſtert ſtill un fluſtert ſacht,
Als leg' de Welt all in den Drom.
Heuſpringer ſingt in 't käuhle Muſch[3],
Als Heimken up den Füerhird;
De Draußel[4] in den Haſſelbuſch,
De ſingt dat ſchöne Wächterlid,
Dormit kein Schaden jug geſchüht;
De Specht, de klappt de Laden tau,
Dormit ji liggt in ſeker Rauh,
Un Kuckuck bläft mit lude Stimm

[1] Schulpuſen = Bremſe. [2] Low = Laub. [3] Muſch = Moos. — [4] Draußel = Droſſel.

10. [60] Machen ſie im Kühlen Halt. — [63] ſchawernackſch, etwa: durchtrieben. — [71] Schulpuſen, eine kleine Mückenart.

As Hofhund üm dat Hus herüm;
Un ganz von firn den Holt entlang,
Dor klingt en luftigen Gesang,
As wenn bi Sommertiden späd
Musik in 't Dörp noch wesen ded. — —
Twei Burßen dörch den Holt lang teihn,
Den Fautstig wandern sei entlang
Un sing'n den luftigen Gesang.
Denn sung de ein irst ganz allein,
Denn klung 't, as wenn de Draußel sung,
Denn föll de anner mit herin,
Denn klung 't, as ded de Stormwind weih'n.

Sei sungen von den willen Wald,
Un wo de Luft so grot doch wir,
Wenn 't rings herüm so hallt un schallt
In 't gräune, frische Jagdrevir.

Sei sungen von den käuhlen Grund,
Sei sungen von den käuhlen Win
Un von den roden Rosenmund,
Wo de müßt schön tau küssen sin.

Sei sungen von den Storm un Wind
Un von dat Stüwken still un warm
Un von dat schöne Jägerkind,
Un wo 't sick rauht in ehren Arm.

Wo klung dat doch so schön un hell!
Doch as sei kamen tau de Stell,
Wo s' all up ehren Wagen legen,
Oll Nahwer Swart un sin Kollegen,
Dunn sweg de schöne Melodi,
Un mit dat Singen was 't vörbi,
Un beid tau lachen fangen s' an
Un heimlich flustern s' beid tausam:
„Je, geiht dat woll? Süll 't ok woll gahn?" —
„Ih, woll! Kumm lising mit heran!"

Kapittel 11.

Wo f' fülwsten kemen ut den Drom
Un ehre Kipen in den Bom.

So fachting fliken f', as sei känen,
Sick nu heranner up de Tehnen:
De ein, de ströpt de Koppel 'raf,
De anner strängt de Stanten af
Un nimmt vörsichtig un behen'n
Jehan'n de Tägel ut de Hän'n
Un krawwelt Lotten in de Flank
Un strakt oll Lisch den Puckel lang,
Un up sin Ketteln un Gebott
Folgt willig em oll Lisch un Lott.
Vörsichtig gahn de ollen Mähren,
So sacht, as wenn f' up Eier treden,
De Fahlen dammeln[1] achter drin.
De beiden ledd'n sei äwer 't Musch
Noch wider nah den Holt herin
Un bin'n sei achter 'n Hasselbusch,
Dat ein sei gor nich seihen künn.
Un nu stunn dor
Dat saub're Por
Un lacht un grint un hägt sick dor.
Ne! Wat was 't doch för Rackewohr! —
Un noch nich nang! All beid dumm steken f'
Sick in de Tasch lütt Stein un Klüt,
Un nah 'ne Bänk heranne sleken f',
De von den Wagen stunn nich wid,
Un klaspern[2] in de Bänk herin. —
Wat hett so 'n Volk för Knäp in 'n Sinn!

[1] Dammeln. Schwer zu übersetzen. Ungefähr bedeutet es: ohne Überlegung irgendwo hingehen, auch ohne sich umzusehen. — [2] klaspern = klettern.

11. [3] Koppel, die Halskoppel, mit der die Pferde vorn an der Deichsel befestigt sind, um den Wagen aufzuhalten. — [4] afsträngen, die Stricke ablösen, mit der die Pferde an die Tracht gebunden sind. — [21] Rackewohr, Rackerware, hier Schelme.

Un tüſchen[1], plinken, winken ſick
Un drücken, bücken, rögen[2], bögen
Tau'r Rechten un tau'r Linken ſick,
Bet Swarten ſine Näſ' ſei ſegen,
Un wedden, wer taum irſten drop
Oll Swarten ſinen Näſenknop,
Un fang'n nu an tau kanonieren
Un up den Oll'n tau bummandieren,
As wenn hei wir Sebaſtopull. —
Wo 's 't mäglich! Ne! Ick glöw noch gor!
Dat Rackertüg! De Schinnerwohr!
Wat hett ſo 'n Volk den Kopp doch vull
Von Faxen un von Fiſ'matenten! —
Un — baff! — ſmitt ein von de Studenten
Mit einen rechten, dägten[3] Klut
Oll Swarten an de hübſche Snut,
Dat ſteidel hei tau Höchten flüggt
Un noch in 'n Slap dat Pruſten kriggt.
„Ne!" röppt hei, „ne! Dat will ick nich,
Üm Näſenſtüwer ſpel ick nich!" —
Hei ded in 'n Slap juſt Schapskopp ſpelen. —
„Wat is dit wedder för en Stück.
Wo? Du willſt up de Näſ' mi ſpelen?"
Bautz! ſleit hei Witten in dat Gnick,
Dat de en En'n vöräwer flüggt.
Witt is in 'n Slap bi 't Hawer-Sacken
Un will den Sack juſt tau nu bin'n,
Kriggt Korl'n, de up de Knei em liggt,
Nu bi dat Halsdauk an tau packen
Un üm de Kehl em 'rüm tau win'n
Un ſnert un deiht un treckt un bind't

[1] tüſchen; eigentlich wohl = ziſchen; hier aber = wiſpern, damit man ſie nicht entdecke. — [2] rögen = regen; ſich rühren. — [3] dägt = tüchtig.

11. [36] Sebaſtopol wurde im Oktober 1854 eingeſchloſſen und im September 1855 geſtürmt. — [40] Poſſen und Streiche. — [45] Pruſten, Niesen. — [48] Schafskopf iſt ein dem Skat verwandtes Kartenſpiel. — [53] Beim Einmeſſen des Hafers in die Säcke.

Un wörgt binah sin eigen Kind,
Bet as 'ne Träms'[1] utseihn sin Lippen.
Na, de stött Fritzen in de Rippen.
„Adjüs!" seggt de, „un denk an mi,
Un äwer 't Johr, denn frig ick di.
Ja", seggt hei mit gerührte Stimm,
„Denn kümmt uns' Sak tamm rechten Sluß."
Un fött oll Swarten rundting üm
Un giwwt em einen säuten Kuß.
Johann fängt an, in n' Slap herüm tau tappen,
Un fött den Strick, womit de Käffer bun'n is,
Un treckt un lenkt un höllt so wiß.
„Jüh!" röppt hei un fängt an tau klappen,
Bet dat em klor vör Ogen ward.
„Wo? Dunner! Ne! Wat heit denn dit?" --
„Wo sünd de Mähren?" röppt oll Swart. -
„Wo sünd de Mähren?" röppt oll Witt,
Un Korl un Fritz, de raupen mit:
„Wo sünd de Mähr'n? Wat heit denn dit!" - -
„Wo?" röppt oll Swart. „Wo sünd de Fahlen?
Wo? Dit möt jo der Deuwel halen!
Wo? Dit is jo ein dulles Stück!" --
„De", seggt Johann, „de hett de Galgenstrick
Mitsamt de beiden Stauten stahlen." —
„Dit is en Streich, en recht fitalen",
Seggt Witt. „Nu, Badder Swart, nu rohr!" -
„Jh wat!" seggt Swart. „Nu fixing up de Salen!
Nu fixing tau! Geswinn! - - Geswinner!
De ein möt hir, de anner dor,
De drüdd hir linksch nah 'n Holt herinner!
Lat 't allens liggen! Fixing, Kinner!
Dit is jo schir, as Ogen tau verblen'n!"

[1] Träms' = Kornblume.

11. [69] Käffer ist das Quer- oder Einsatzstück vorn (und hinten) zwischen den Wagenleitern. — [81] Galgenstrick, ein Spuk (eigentlich der Gehenkte). — [84] nu rohr, sprichwörtlich. — [90] Das ist ja beinahe Augenverblendung, Zauberei; vgl. Läuschen 1, Nr. 56.

Nu geiht dat denn ok los mit Rön'n;
As wenn sei rein beseten sünd,
So lopen sei verdull un blind
Herinner in den Holt un schrigen:
„Wohl, wohl!" — „Du Schapskopp! wist du swigen!" —
„Wohl! Wohl! Hallo!" — „Du Dummerjahn!
Dor fall en Wetter 'rinner slahn!"
Un 't ward en Larm un en Geschell[1],
As wenn der Deuwel Driwjagd höll.
Un as s' sick all binah all slögen,
Dunn deiht sick up de Bäuk wat rögen,
Un ein von de Studenten rutscht
Herunner von den Bom un wutscht[2]
Heruppe up den Wagen mang de Kipen
Un fängt dor an mang 'rüm tau gripen.
De anner lett en Band hendal[3],
Behöllt dat ein En'n in de Hand;
De irst, de bind't de Kipen in den Band,
Un — heidi! — gahn s' herup, der Deuwel hal!
Un as sei dit Stück heww'n taurecht,
Dunn ward'n de Kipen unnersöcht.
'Ne Mettwust un 'ne Botterbüß,
En groten Stoll[4] un wat noch süs
Ehr smeckt, dat ward herute funnen;
De Kipen warden baben, unnen
Un rechtsch un linksch un hen un her
All säben in de Bäuk 'rin bunnen,
As wir de Bäuk en Wihnachtsbom.
Sei maken dunn sick ut den Stohm
Un bugen af, un in de Firn,
Dor kann man sei noch singen hür'n:

[1] Geschell = Schelten. — [2] wutschen = flitschen. — [3] hendal ist eine gleichbedeutende Verlängerung von dal = nieder. — [4] Stoll ist eine Art von Festsemmeln von länglicher Form.

11. [95] Wohl, wohl! rufen die auf der Jagd zerstreuten Jäger, um sich wieder zusammenzufinden. — [120] afbugen, eigentlich abbauen; eilig abziehen.

In 'n Holt, dor is dat wunderschön,
Wenn ein dat richtig dröppt,
Wenn Kipen hängen in de Böm,
Un wenn de Bur slöppt.
In 'n Holt, dor is dat wundervoll!
Hurra! De schöne, witte Stoll!

Un Kiwitt, Kuckuck un Student,
Dat sünd drei luft'ge Vägel,
De ein an ehre Feddern kennt.
Oh, Bur, holl wiß de Tägel!
Sei nemen s' ut de Hand di süs.
Hurra! De schöne Botterbüß!

Oh Bur, oh Bur, du dumme Klas,
Wo kannst in 'n Holt du slapen?
In 'n Holt, dor giwwt 't so männ'gen Spaß,
Dor holl de Ogen apen;
In 'n Holt, dor giwwt 't so männ'ge Luft.
Hurra! De schöne, dicke Wuft!

Kapittel 12.

Wo in de Bänk de Kipen hungen,
Un wat in 'n Holt de Vägel sungen.

Kein Minschenseel, de hürt dat luft'ge Lid,
Denn de Gesellschaft is all wid
Herinner in den Holt un föst[1]
De Dannen dörch un söcht un kickt
Un sleiht sick mit de Dannenquäst,
Bet ehr dat endlich doch is glückt,
Dat sei de Mähren hewwen sunnen,
Wo 't Rackertüg sei an hett bunnen.
Nu is de Freud denn gor tau grot,
Nu sünd sei 'rut ut alle Not
Un tedden s' t'rügg nah ehren Wagen.

[1] fösten — forsten.

Hir geiht dat denn nu los mit Fragen
Un Wunnern, un wo 't mäglich wir;
Un dat dat doch en grotes Glück.
„Ne, dit 's denn doch ein dulles Stück!"
Seggt Swart. „De beiden Pird
So von den Wagen weg! Dit kann ick nich begripen." —
„Wo Dunner!" röppt Korl Witt, „wo sünd de Kipen?" —
„Jung'! heft du denn nich dinen Schick?"
Röppt Swart. „Wo füll'n de Kipen sin?"
Un fickt nah sinen Wagen 'rin.
„Ne, dit is wedder mal en Stück!" —
„Dat is en Stück", seggt Witt, „dor heft du recht." —
„Dat is en Stück", seggt ok de Knecht
Un fickt heruppe up den Wagen,
As hadd em einer mit de Ärt
Vör sinen dicken Bregen[1] slagen.
„Ne! Vadder, Lüd' un Kinner!" röppt oll Swart,
Den'n de Bescheerung kund nu ward,
„Sünd wi denn alltausam behext?"
Hewwn wi denn unsern richt'gen Räuk?[2]
Ne, kikt! Dor baben in de Bäuk,
Dor häng'n jo de verdammten Kipen,
Dor häng'n s': ein, twei, siw — jös — säben!" —
„Sowat ded ick noch nich erlewen",
Seggt Witt. „Dit kann ick nich begripen." —
„Hir späukt 't[3]", seggt Korl, „hir lat't mi mit tau Weg',
Hir sleiht sick Höppnern sin Deuwel mit." —
„Hir is 't nich richtig", seggt oll Witt.
„Ne", seggt Jehann, „hir hett't nich sinen Däg'[4]." —
„Mi is 't ok sülwst", seggt Swart, „as in 'n Drom,
Na, ein möt 'rinne nah den Bom."

[1] Bregen = Gehirn, auch Hirnschädel. — [2] Sinen Räuk hewwen, kriegen = Das haben, erhalten, was einem gebührt. Hier der Verstand. — [3] späuken = spuken. — [4] Däg' = Gedeihen.

12. [19] Schick, richtiger Verstand. — [23] Lüd' un Kinner, auch Kinner un Lüd'; ein häufiger Ausruf der Verwunderung. — [37] Hiermit laßt mich zufrieden. — [38] Sprichwörtlich.

Fritz Swart, de säd, hei künn nich stigen.
„Je, ick kann ok nich", seggt Jehann,
„Ick ward dat mit en Swindel kriegen."
Nu müßten Korl'n sin gelen Büxen 'ran.
Korl bünn nu ok de Kipen af
Un brächt sei ut den Bom heraf.
So wid was 't gaud; doch sine nigen Gelen,
De würd hei sick doch dull besälen[1].
Als sei nu segen, dat ehr nicks nich, as de Stoll,
De Mettwust un de Botterbüß
Afhannen kamen was, dunn säd de Oll:
„'T is gaud, dat 't so noch afgahn is.
Von de Geschicht', dor will'n wi äwerst swigen,
Süs warden s' up den Tog uns krigen,
Denn de Geschicht is äwerful.
Vör allen darw min Ollsch nicks weiten.
De makt mi süs Verdreitlichkeiten.
Fritz, hürst du, Jung'! Du höllst din Mul."
De Tunkönig äwer, de hadd dat seihn,
Wo 't mit de Kipen was gescheihn,
De hett 't den Häster[2] glik vertellt,
Un de brächt 't wider in de Welt;
Un as Jehann fot nah den Tägel
Un Swart dat Holt entlanke führt,
Dunn repen all de lütten Vägel
Von Twig tau Twig: „Heft hürt? Heft hürt?
Oll Swart un Witt, oll Swart un Witt,
De hett 't mallürt. — Heft hürt? — —
De sünd veriert.
De Häster wir 't, de hett dat hürt;
Nu weit 't, nu weit 't de ganze Schauw[3].
Ick, ick, ick säd dat glik.
Süh, kik! Süh, kik!

[1] besälen = beschmutzen. — [2] Häster = Elster. — [3] Schauw = Flucht von Vögeln.

12. [6] Auf den Zug kriegen = aufziehen. — [7] verieren, narren.

Dor sitt, dor sitt oll Witt,
De olle Spitzbauw, de olle Spitzbauw!"
Un de Kuckuck, de durt un wunnert so vel,
Un de Racker, de Schacker[1], de lacht so gel,
Un de Holtschrag[2] schriggt, un de Blagraak[3] rohrt;
„Di 's 't recht! Di 's 't recht! Du Rackewohr!"
Un as oll Swart ut 'n Holt 'rut kam,
Dunn satt en Kreihvagel in de Dann,
De kreiht un kraakt: „Hurah! Hurah!
Oll Nahwer Swart! Oll Nahwer Swart!
Sei heww'n di nahrt un 'rümmer tahrt[4];
Wo hett der Deuwel di 'rümmer kahrt?"
Un as sei kamen in dat Kurn,
Dunn röppt ganz düdlich achter 'n Durn
De Wachtel un de Snartendart[5]:
„Dat schadt jug nicks! Dat schadt jug nicks!
Man schad! Man schad üm de gele Bür."
Un as sei noch doräwer duren,
Dunn röppt de Uhl: „Oll Witt! Oll Witt!
De hett sin Uhr in Durn verluren!"
Un richtig was 't so, as de Vagel rep,
Denn as oll Witt in sine Tasch 'rin grep
Un nah sin Botterbüß wull seihn,
Dunn hadd hei kein.
Un ganz tauletzt, as sei tau rechter Hand
Up 'n Mark vör 't Wirtshus führen vör,
Dunn steiht dor vör de Wirtshusdör
Mit drei oll Gäus' en ollen Gant[6],
De fängt dunn an: „Wat, wat, wat, wat is dat
För Sak, för Sak? Wat för Geslap up ap'ne Strat?
Wat, wat, wat sall dat sin?"

---

[1] Schacker = Krammetsvogel. — [2] Holtschrag = Holzhäher. — [3] Blagraak = Tannenhäher. — [4] tahren = zerren. — [5] Snartendart = Wachtelkönig. — [6] Gant = Gänserich.

---

12. [78] durt, bedauert. — [98] Butterbüchse steht scherzhaft für eine besonders große Taschenuhr. — [101] In Alt-Strelitz (Stadt in Mecklenburg-Strelitz), wie aus 17. [84] hervorgeht.

Un de oll'n Gäus', de fangen an tau schrin:
„Wat, wat, wat, wat sall dat sin?
Un lat 't jug brüden un verieren!
Wat is 't för Sak', för Sak', för dwatsche, dumme Sak'!"

Kapittel 13.

Wer Herr in 'n Hus' was in den stillen Freden,
Un wo sei dor Zigarren roken deden.

„Hir", säd oll Swart, „hir kihr wi an;
De Wirt, dat is en netten Mann;
Bedrew de Snideri süs as Geschäft
Un hett sick nu den Gasthoff köfft,
Den Gasthoff ‚zu den stillen Frieden'." —
„Den Nam'", seggt Witt, „den mag ick liden,
Dor möt dat so recht rauhig sin.
Ja, Vadder, ja! Hir kihr wi in." —
„Nu nemt de Kipen 'runner, Kinner!
Un, Nahwer, kumm! Wi will'n man glik herinner."
Doch as sei an de Dör 'ran kemen,
Dunn hürten sei en grugelichen Larm:
„Na, wardst du di nu glik bequemen?
Mak mi nich lang' den Kopp hir warm!" —
„Ick dauh't nich!" rep 'ne anner Stimm,
„Ick kümmer mi den Quark dorüm!" —
„Willst du mal unner'n Disch herut?
Süs kratz ick di de Ogen ut." —
„Noch bün ick Herr in 'n Hus'. Ok nich en Happen[1]
Bruk ick so 'n Wiw tau estemieren." —
„Herut! Du Zegenbuck! Du Jammerlappen!
Herute unner 'n Disch! Ick will di kihren!"
Nu würd dat ein Gewrägel un ein Schurren,
Dat Swart un Witt ganz ängstlich wurden,
Dat dor ein Unglück künn passieren;

[1] Happen = Bissen.

13. [16] den Quark — gar nicht. — [21] Ziegenbock ist ein Schimpfwort für einen Schneider. [22] kihren, etwa: herausbringen.

Dit kunn'n ſei nu denn doch nich liden
Un gung'n herinner in den „ſtillen Frieden".
Dor ſatt de Snider unner 'n Diſch un höll
Mit beiden Hän'n ſick an de Beinen wiß
Un rep: „Ick rög mi nich von deſe Stell,
Ick will mal ſehn, wer Herr in 'n Huſ' hir is!"
Un ſine Leiwſte, de ſtunn dor,
De Ogen gung'n ehr in den Kopp herüm,
Un äwer 'n Nacken flog ehr Hor,
De Schum, de ſtunn ehr up de Lippen.
„Ick!" rep ſei mit ehr friſchig Stimm
Un kreg den Snider bi de Slippen.
„Willſt du, oll Buck, dat länger ſtriden?
Ick bün hir Herr in 'n ‚ſtillen Frieden'!"
Nu läd ſick Nahwer Swart denn mang.
„Jh wo!" ſäd hei, „lat doch dat oll Gezank!
Wenn min oll Schatz", ſäd hei tau Nahwer Witten,
„Abſlut ſick wull mal unner'n Diſch platzieren,
Ick let ſ' bet äwermorgen ſitten." —
„Ja", ſäd oll Witt, „mi ſüll 't ok nich krepieren." —
Na, ein gaud Wurt, dat gaww dat anner,
Un endlich kregen ſei ſ' utenanner,
Un as de Jungs herinne treden,
Dunn was in 'n „ſtillen Frieden" Freden.
De Snider ſäd, wenn ſei em fründlich beden,
Denn wull hei ſick dortau verſtahn
Un ſine Fru dat hüt vergewen;
Sei ſüll 't ſick äwerſt nich noch einmal unnerſtahn,
Denn würd 't en ſchrecklich Unglück gewen;
Hei wir un blew Herr in den Huſ'.
De Ollſch, de ſtellt ſick vör dat Speigelglas
Un rückt taurecht ehr oll Fladuſ',
De up den Kopp ehr ſatt verdwas,
Un lacht ſo ſpitz un ſäd: „Ich ſlobe, Alexander,
Jeliebter Freund, wir kennen uns eenander."

---

13. 37 Slippen, Rockſchöße. — 45 krepieren, vgl. 9. 76.

Un as sei k'recht hadd ehre Huw,
Dunn gung sei rute ut de Stuw.
„Je, Badder", seggt Fritz Swart, „wo wir 't?
Korl Witt un ick, wi heww'n dat hürt,
Hir sall hüt abend 'ne Kemedi sin,
Un wenn Ji nicks nich hadd't dorgegen,
Denn güng'n wi mäglich mal herin."
„Jh, Gott bewohre, minentwegen.
Makt jug man p'rat un gaht man hen.
Un dat du di man ordlich an dor stellst
Un, wenn du wedder kümmst, uns dat vertellst."
De beiden Jungs, de gungen denn.
„Je, Badder", seggt oll Swart tau Witten,
„Wat meinst, wi drinken woll en Lütten?"
„Dat is gewiß, dat sall woll sin."
Un Snider Flick schenkt einen in.
„Je, wenn ick wüßt, dat mi dat deinlich wir,
Denn drünk ick ok 'ne Buddel Bir."
„Jh wo?" seggt Witt. „Wo füll 't nich deinlich sin?"
Un Flick, de schenkt twei Buddeln in.
„Wenn 'ck blot min Pip man nich verluren hadd",
Seggt Witt, „wir dat doch nich gescheihn!
Ick glöw, ick rok man 'ne Zigahr."
„Je", seggt oll Swart, „dat 's doch so 'n Stück;
Süh, dat begriesmult di, du sallst dat seihn."
„Dat glöw'n Sei nich", seggt Snider Flick.
„Ja! Wenn so 'n oll Zigahr nich döggt!
Ick heww 'ne Ort, de 's utgesöcht,
Dor kann en sögen[1] Kind von roken,
Ahn dat em dat man rögen ded.
Dat Dusend kost't mi äwerst ok en
Recht schönen Pris: vir Dahler up de Städ[2]."
„Den Dunner!" röppt oll Witt, „de Ort kann wesen,

[1] sögen = saugend. — [2] Städ = Stelle.

13. 67 mäglich, vielleicht. 71 en Lütten, einen Schnaps. — 89 sögen, Form des Partizip. Präs. Akt.; saugend. 92 up de Städ, d. h. bar. — 93 kann wesen, kann [gut] sein.

Dor will 'k doch ok en Ding von gläſen[1]."
De Snider bringt 'ne Handvull 'ranne.
Un Witt, de wählt. „Ne, nemen S' ſick de anne;
De nich", ſeggt Flick, „de hett en Bruch.
Nu roken S' man. Nich wohr? De ſmeckt?
Un denn de köſtliche Geruch!"
Oll Witt, de rokt un treckt un treckt
Un kriggt dat Ding nich in den Drawv.
„Na, täuwen[2] S'", ſeggt de Snider, „hollen S' ſtill!
Wenn ſei nich richtig brennen will,
Denn biten S' noch en Enning[3] af,
Dat is en Teiken, dat ſ' nich ſlicht."
Oll Witt, de bitt un höllt ſei in dat Licht
Un ſteckt ſei wedder in 't Geſicht
Un rokt un treckt un függt un függt.
„Je", ſeggt de Snider, „ſo wat möt ein kennen,
De echten will'n meindag nich brennen,
Taum wenigſten ſünd weck dor tüſchen.
Wi will'n mal 'n beten Talg upwiſchen.
Süh ſo! Nu biten S' af noch en lütt Stück."
Dat helpt denn nu för 'n Ogenblick,
Un dörch dat Biten, Trecken, Sugen, Smeren
Kümmt de Zigahr taulezt tau En'n.
„Ja", ſeggt de Snider un riwwt ſick de Hän'n,
„De Ort, de deiht ſick hellſchen wehren.
Dat is 'ne köſtliche Zigahr,
De ganze Stuw, de rückt dornah." —
„Ja", ſeggt oll Swart, „dat rückt binah,
As wenn min Ollſch de Tranlamp utpuſt hadd
Un hadd den Äſel[4] gläſen laten.
Na, ick bün froh, dat 't Ding is up."
Dunn kümmt herin de Fuhrmann Korl Vepupp,
Blot üm man 'n beten antauhüren;
Denn de Geſellſchaft hadd beſlaten,

[1] gläſen = glimmen. — [2] täuwen = warten. — [3] Enning = Endchen. — [4] Äſel = glimmender Docht, Schnuppe.

Up sinen Anibus[1] tau führen.
„Tau morgen früh", seggt hei, „Klock vir,
Denn makt Jug p'rat, denn bün ick hir;
Dor sünd noch acht Muskanten kamen,
Nu is de richt'ge Tal tausamen."

Kapittel 14.

Wo Korl utsach, as de Bewehrung brak,
Un ut en blagen Rock dunn würd 'ne gräune Frack.

Un as sei dor noch dräwer ruminieren
Un dat bi sick noch äwerläden,
Dunn kem'n de Jungs herinnetreden,
De 'rut ut de Kemedi wiren. —
„Wo, Deuwel?" fröggt de Oll. „Is dat denn all vörbi?
Ick mein, dat süll irst angahn eben.
Wat würd denn för en Stück hüt gewen?" —
„Jh, Vader, 't was mit Kugelgeiteri,
Mit Scheiten un 'ne Deuwelskuhl[2],
Mit Dodenköpp un mit 'ne grote Uhl,
Mit Späuk[3] un Deuwel un mit allen." —
„Na, hett jug dat denn nich gefallen?
Was dat denn jug nich gaud genung?" —
„Jh, ja", seggt Fritz, „dat was woll so;
Dorämer is nich vel tau spreken.
Doch äwerst bi den letzten Sprung'!
Dat was so'n Stück, dor kunn ein jo
Binah sick Hals un Beinen breken." —
„Wo was dat denn, du dumme Hans?
So red' doch! Segg! Wo was 't? Wo ans?" —
„Jh, wenn Ji anfangt, mi tau schellen,
Denn kann jo Korl Jug dat vertellen,

[1] Anibus = Omnibus. — [2] Kuhl = Grube, Schlucht. — [3] Späuk = Spuk.

14. Bewehrung, Einfriedigung (Barriere). — [1] ruminieren, vgl. 2. [29]. [2] ff. Sie waren im „Freischütz"; vgl. auch Kapitel 36 und 37.

Ick weit blot, dat ick springen müßt." –
„Na, Korl", seggt Swart, „kumm her! Wo is 't?"
Nu krop Korl Witt denn ganz geslagen
Un knäglich achter Fritzen 'rut.
Oh Je! Wo sach de Bengel ut!
De eine Slipp von sinen blagen
Un nigen Rock, de was herunner,
Up ein Sid was 't 'ne blage Jack,
Un noch en Rock was 't up de anner,
Un dwaslings[1] was 't 'ne blage Frack.
„Jung'", seggt oll Witt, „wo lett di dit?" –
„Ja", seggt oll Swart, „so kann hei gor nich mit;
Na, dit is wedder mal en Stück!" —
„Ja, dit 's en Stück!" seggt Snider Flick.
„Ja, dit 's en Stück!" seggt Korl Vepupp.
„Jung'", seggt oll Swart, „hir up de Stell
Kümmst nu heran! — Un nu vertell,
Süs kam 'ck di up den Puckel 'rup
Un mak di dine Siden mör[2]." —
„Je", seggt unsʼ Fritz, „ick kann 'e ok nich vör.
Korl sprung, un as hei kreg dat Wippen,
Un as de Post mit em gung af,
Dunn kreg ick em noch bi de Slippen
Un ret dat ein Kretur em 'raf.
Un 't was wohrhaftig gor kein Wunner,
Denn ick müßt köpplings mit herunner."
Nu gung 't mit Wunnern wedder an:
„Herr Je! wo sowat wesen kann!" —
„Je", seggt tauletzt oll Snider Flick,
„Dat hürt villicht mit in dat Stück." –
„Ja", seggt oll Swart, „dat kann dat sin,
Dat hürt in de Kemedi 'rin."
De Wohrheit von de Sak, de sei indes nich wüßten,

[1] dwaslings = verquer, von der Seite gesehen. — [2] mör = mürbe.

14. 52 Frack ist bei Reuter auch Femininum. – 44 Bildlich gemeint: als er in die Fahrt kam.

De was, dat de Bewehrung knas[1]
Von'n drüdden Platz afbraken was,
Un dat sei dorüm springen müßten.
Un ganz gelimplich gung 't nich af:
Ein brok sick beide Beinen af
Un müßt nah Hus sick dragen laten;
En anner hadd sick 't Gnick affchaten,
Un 'n halwes Dutzend was plessiert.
„Ja, dat 't tau de Kemedi hürt",
Seggt Witt, „dat heww ick ümmer seggt.
Wo krig'n w' den Rock nu äwer t'recht?
Tau 'm Snider em tau schicken, is kein Tid.
Tau 'm Flicken is 't tau späd all hüt." —
„Un morgen früh", seggt Korl Vepupp,
„Geiht 't tidig[2] nah den Wagen 'rup." —
„Jh", seggt de Snider Flick, „up desen Fall
Heww ick en Kledrock hir mit sanftnen Kragen,
So as bi Hof de Jägers dragen,
Wenn 't mal so recht wat gellen sall,
Hellgräun von Farw mit gele Knöp,
Den ick vör 'n Billiges verköp." —
„Ja, Vader, ja!" röppt Korl in Hast.
„Ja", seggt oll Witt, „ja, wenn hei paßt."
Un Flick, de bringt den Kledrock 'ran,
Un Korl, de trecht den Gräunen an
Un bängt[3] sick in de Ärmel rinner.
„Ne", seggt oll Swart, „wo lett em dit!
Wo lett den Jung'n dat, Lüd' un Kinner!"
„Ja, Vadder, segg! Nich wohr?" fröggt Witt.
„Jung', sett di doch den Hant mal up."
„As wir hei 'n Graf!" seggt Korl Vepupp,
„As wir hei 'n Graf!" seggt ok de Snider.
Un de oll Jung', de stunn nu dor

[1] knas ist wohl so ziemlich durch „knapp" zu übersetzen. — Knas afbreken bedeutet abbrechen, ohne Splitter oder sonst etwas übrig zu lassen. — [2] tidig = zeitig. — [3] sick bängen = sich zwängen, drängen; auch sich abmühen.

Un klei't'[1] un ſtrigelt in dat Hor
Un treckt an ſine Vatermürder
Un geiht de Stuw mal up un af,
De Arm ſo ſtiw an't Liw heraf,
De Näſ' ſo hoch, dat hei kunn keinen ſeihn,
Un utwarts mit de gelen Bein.
„Mi dücht", ſeggt Witt, „hei müßt em beter paſſen,
Wenn hei em 'n beten anners ſet."
„Ih", ſeggt Vepupp, „hei kann jo ok waſſen."
Indem hei 't ſihr in Twifel let,
Ob hei den Kledrock oder Korlen meint.
Na, as oll Witt un Snider Flick
Sick äwer 'n Pris nu beid vereint,
Un as betahlt nu was de Rock,
Begewen ſei tau Rauh denn ſick
Un ſtegen in dat tweite Stock.

Kapittel 15.

As Witt in 'n Slap gefährlich „Für!" ſchrea,
Un dunn 't Zigahrenroken kreg.

In 't ein Bedd läd ſick Witt un Swart tauſamen,
Un Korl un Fritz, de ſünd in 't anner kamen.
Bald lagg nu allens ſtill un ſlep;
Blot Korl nich, denn de Jung', de dacht
Noch ümmer an den Rock un kröp[2]
Ut 't Bedd herute liſ' un ſacht
Un treckt ſick dunn, der Deuwel hal!
Noch mal den nigen Kledrock an
Un geiht ſo ſachting, as hei kann,
In 'n Manſchin ümmer up un dal
Un ſtumm un gung un ded un ket
Un knöpt un treckt un reckt un ſtrek

[1] kleien = klauben. — [2] kröp, von krupen = kriechen.

14. [104] Das Stock iſt verkürzt aus: das Stockwerk.

Den ollen Rock so stramm und glatt,
As wenn sick putzte Nahwers Katt. —
Nu müßt 't taufällig just gescheihn,
Dat Nahwer Swart, de up den Rüggen leg,
Ok mittewil dat Snorken[1] kreg,
Un dat hei just sick üm müßt dreihn.
Na, dat was gaud. Dat äwer slimm,
Dat hei, as hei sick dreihte üm,
De olle lütte, dwatsche Näs'
In 't Uhr von sinen Fründ müßt steken
Un dor in so 'n Gesnorck utbreken,
As wenn der Deuwel Trumpet blös'.
Oll Witt, de fohrt so steidel[2] ok tau Hög,
As wenn 't Gewitter in em slög.
Un as de Stuw em nu so frömd,
Un Korln hei in bloten Hemd,
Blot mit den Kledrok angedahn,
Vör sick süht in den Manschin stahn,
Dunn schriggt hei ludhals': „Für! Für!
Wo bün ick? Ne! Wat heit dit hir?"
Na, Fritz un Swart denn 'rute ut dat Bedd,
As wenn sei ein 'rut schaten hett,
Mit 'ne Pistol hadd 'rute schaten,
Un krigen Witten nu tau faten
Un seggen: „Vader!" — „Nahwer Witt!
Wat sall dit sin? — Wat heit denn dit?
Legg di doch ruhig wedder hen,
Wi reisen jo nah Belligen."
Na, endlich leggt oll Witt sick dal.
„Na, äwerst, Vadder, nu will ick di seggen,
Dat du mi nich", seggt hei, „nochmal
Dat Stück upführst, will ick mi anners leggen,
Mit minen Kopp tau dinen Fäuten,
Der Deuwel kann dat doch nich weiten,
Ob du dat Snorken deihst nich wedder krigen."

[1] Snorken = Schnarchen. — [2] steidel = steil.

Na, dat is gaud. — De annern ſtigen
Nu wedder in dat Bedd herin
Un ſlapen ſacht ok wedder in.
Oll Witt ſlöppt ok, doch hadd hei bi dat Slapen
Sin Mul gewöhnlich ſparwid apen,
Un ſo müßt denn dat juſt paſſieren,
Dat Nahwer Swart ſick wedder üm müßt kihren
Un mit den groten Tehn[1], ahn dat hei 't markt,
In 't ap'ne Mul em 'rin fuhrwarkt.
Oll Witt, de drömt juſt von Zigahren,
Un dat ſei rechte Luſt nich hadden,
Obglik ſei rüken wunderſchön,
Un függt un függt up Swarten ſinen Tehn,
Un 't will un will em nich gelingen,
De oll Zigahr in 'n Brand tau bringen;
Dat olle Ding, dat kümmt nich in den Draww.
Mit einmal kümmt em dat ſo vör,
Als wenn tau em de Snider ſäd:
„Jh, biten S' noch en Enning af."
Un Witt, de bitt.'
Wo fohrt oll Swart 'rut ut de Feddern!
Wo ſchimpt un ſchellt hei in ſin Wut!
Fritz fohrt ok ut dat Bedd herut,
Un Korl fohrt 'rinne in de Leddern[2].
Un as ſei all tau Bein nu ſünd,
Liggt blot oll Witt unſchüllig dor,
Als wir hei 'n nigeburen Kind,
Un wunnert ſick, wat hir geſchüht.
„Wo?" ſchriggt oll Swart. „Du Rackerwohr!
Wo? Du Karnallj, du bittſt hir Lüd'?
Wo? Du wirſt hir doch glikſten wirt,
Dat 'ck di eins in de Tähnen gew.
So ſchulſchen[3] is dat olle Dirt,

[1] Tehn = Zehe. — [2] Leddern = Ledernen. — [3] ſchulſch = heimtückiſch.

15. [56] 'rin fuhrwarkt, hineinfährt.

So heimlich as 'ne Preister-Täw[1].“
Oll Witt, de säd un ded un swür,
Dat hei doran unschüllig wir,
Hei wir in'n Drom dor so tau kamen;
Hei hadd den Tehn in 'n Mund nich namen,
Wenn hei hadd wüßt, wat 't wesen ded.
Hei hadd ok minschliches Gefähl.
Un blot, dat hei man dorvon säd,
Kreg hei in 'n Liw all so 'n Gewähl,
As wenn sin Liw sick üm wull kihren.
Un hei wull dat nu twors nich striden,
Dat gistern abend de Zigahr
Em ok sihr slicht bekamen hadd;
Doch dese Ort wir düller noch als dull,
Un wenn hei, Swart, nich anners wull,
Un wull sick dor dörchut vör räken,
Denn wull hei, Witt, sick girn dortau verstahn,
Den Tehn in Swarten sinen Mund tau steken:
Denn wir de Sak doch afgedahn. – –
Na, dat wull Swart nu wedder nich,
Dorvon wull de nu doch nicks hüren.
Un alltausamen läden s' wedder sick
Un slepen bet so hentau viren,
Dunn stegen s' von den Bähn[2] heraffe
Un drunken unnen ehren Kaffe,
Bet Korl Vepupp kamm antaführen,
Un dat füll wider gahn von dannen.

Kapittel 16.

Wo Fritz sin Dürten grüßen let,
Un Swart ganz eklich in de Trummel set.

Fritz gung indessen nah Jehannen.
„Jehanning“, säd 'e, „süh, du wardst dat weiten

[1] Töw = Hündin. — [2] Bähn = Boden.

15. [1] Sprichwörtlich.

Un heft gewiß dorvon all hürt,
Ick heww besond're Heimlichkeiten
Tausamen mit de Köster-Dürt.
Süh, wenn du nu nah Hus henkümmst,
Denn geihst du hen nah Dürt un nimmst
Ehr mit dit oll, lütt Schachtelding,
Dor in, dor liggt en gollen Ring,
Den heww ick gistern abend hir
Ehr köfft; un süh, in dit Poppir,
Dor liggt en Flusch von mine Hor,
De schickt ick ehr taum Angedenken.
Un segg ehr man, nah ein por Johr,
Denn wull 'ck ehr noch wat Beters schenken.
Sei süll mi äwerst tru ok bliwen;
Vör allen äwer süll sei schriwen
Un süll von sick wat hüren laten.
De Upschriwwt süll sei so affaten:
‚An Fritzen Swarten, Wollgeburen,
Wohnhaftig jetzt in Belligen';
Denn kem de Breiw ganz richtig hen,
Denn güng hei seker nich verluren.
Un Muttern grüß un segg, ick let ehr weiten,
Bet hirent'[1] wir wi glücklich kamen
Un wir'n gesund noch alltausamen,
Un bet up einige Verdreitlichkeiten,
Un dat wi uns binah dat Gnick affschaten,
Hadd allens sinen richt'gen Schick.
Un segg, sei süll dat Roren laten,
Denn Vader säd, dat wir tau minen Glück.
Un denn, Jehann, denn kik ok nah de Fahlen,
Vör allen Dingen nah dat lütt;
Un dat f' tau rechter Tid dat Veih 'rin halen,
Dat dat des Nachts nich frieren mütt,
Wenn 't up den Harst[2] all ward tau kolt.

[1] hirent': eigentlich hir hen tau = hierher. — [2] Harst = Herbst.

16. [12] Flusch, Flausch, Büschel.

Un lat oll Stromen nich verkamen,
Denn de oll Hund, de ward all olt.
Un nu lewt woll denn alltausamen.
Adjüs." — Hei gung, doch dreiht hei sick
Noch up den Süll[1] un kamm taurügg:
„Un nu noch eins! Dat ick dat nich verget!
Un du, Jehann, du mark di dat genau!
De Köster, süh, hett doch 'ne Kauh,
De Dürten ümmer melken möt,
Un de oll Weid is wid un slicht,
Un unsre Koppel, de is dicht
Glik achter 'n Köstergorn. Nu heww ick dat verspraken,
Wi wull'n de Kauh in unsre Koppel nemen.
Nu segg du Muttern man, sei süll sick tau bequemen,
Mit Badern wull ick 't richtig maken.
Un denn: de Köster, de kriggt up den Harst
Von uns en Fäuder[2] Nahmadheu;
Dat du em dat man düchtig ladst,
Un wenn dat mäglich is, denn giww em twei."
Kumm was hei mit den Updrag p'rat,
Dunn hürten s' buten von de Strat
En ganz gefährliches Geschrei.
Na, Fritz, de löppt un ok Jehann,
Un as sei bi den Wagen kamen an,
Dunn is 't doch grad, as wenn sick in den Wagen
En ganzes halwes Dutzend slagen.
Dat rönnt tausam von allen Kanten,
Oll Witt un Korl un acht Muskanten,
De Fritz nu irst tau seihen kriggt;
Un Korl Vepupp kümmt mit 'ne Lücht[3].
Un in den Wagen is 't en Larm,
Dat wirkt un sleit mit Bein un Arm,
Un 't is en Stöten un Gerummel,

[1] Süll = Schwelle, Söller. — [2] Fäuder = Fuder. — [3] Lücht Leuchte, Laterne.

16. 53 Nahmadheu, zweiter (auch dritter) Schnitt.

Un as Vepupp herinne lücht,
Dunn sitt oll Swart dor in 'ne türk'sche Trummel:
Sin Achterdeil herin, de Beinen hoch in En'n,
De Ogen ut den Kopp, ganz swart in dat Gesicht,
Sleit üm sick hei mit Fäut un Hän'n
Un bängt sick in de Trummel af un schriggt:
„Dit is doch ein gefährlich Stück!
Tau Hülp! Tau Hülp! Ick stick, ick stick!"
Na, Fritz un Korl un Korl Vepupp —
Un ok oll Nahwer Witt möt mit —
De spring'n nu nah den Wagen 'rup,
Un jeder treckt un jeder ritt,
De ein an 'n Arm, de anner an de Bein,
Üm Vader Swarten 'rut tau teihn.
Sei trecken, riten, böhren[1], wuchten,
Dat helpt ehr nicks, denn de oll Schachtel fängt
Denn ok sick an tau Höcht tau luchten[2],
Hei hadd tau fast sick 'rinne bängt.
Un setten sei den Ollen mal
Mit de oll dämlich Trummel nedder,
Denn sackt[3] hei ümmer deiper wedder
Mit sinen Swerpunkt in de Schachtel dal.
Un de Muskant, den de oll Trummel hürt,
De steiht un schellt, schimpt un schandiert:
Sein Instrument würd' ganz verrungeniert,
Das hätt ihm funfzig Daler kost't.
Dat will hei länger nu nich liden
Un springt herup, stött Witten vör de Bost,
De ward denn de Blansierung nu verlieren
Un tummelt t'rügg un set't — der Deuwel hal! — -

[1] böhren = heben. — [2] sick luchten = sich heben. — [3] sacken = sinken.

16. [71] türk'sche Trummel, auch die große Trommel, ein der Pauke ähnliches Instrument, das mit einem Klöppel geschlagen wird. — [84] wuchten, etwas Wuchtiges mit besonderer Kraftanstrengung (oder besonderen Mitteln) in die Höhe heben. — [93] schandieren, Pseudofremdwort aus schänden, im Sinne eines verstärkten Schimpfens.

Sick in den Kunterbaß dor dal
Un kümmt juſt up dat Slegg tau riden.
Na, nu is Holland denn in Not,
Nu ward de Larm denn doch tau grot.
„Na", röppt Bepupp, „is dit en Rummel!
De in den Kunterbaß, de in de Trummel!"
Un de oll Nahwer Witt, de liggt
Un ſchriggt: „Ick bün taunicht!
Ja, Lüd' un Kinner, ja! ick glöw 't,
Bün midden utenanner klöwt!"
Un Korl un Fritz, de trecken ümmer
Oll Swarten mit de Trummel 'rümmer
Un maken dat noch ümmer ſlimmer;
Un 't ward ein ganz gefährlich Weſen,
Bet endlich de oll Trummelſläger
Sick an de Trummel makte neger
Un ehr de Spannung anfängt aftaulöſen.
„So, Kinner! nu noch einen Ruck!"
Un Swart is 'rute ut den Buck.
„Hurah!" röppt Korl un ſwenkt den Hant.
„Wi heww'n den Ollen 'rut, Hurah!"
Na, ſowid frilich was dat gaud;
Dat dick En'n äwerſt kamm noch nah.

Kapittel 17.

Wo ſick de Burn un Muskanten ſlagen deden,
Un wat dortau de Streliţſch Börger ſäden.

De oll'n Muskanten fung'n nu an tau zackerieren[1];
Vör allen, den de Baß ded hüren,

[1] zackerieren; vom franzöſiſchen „sacre!", alſo ſchnell und dadurch unverſtändlich durcheinander ſchimpfen.

16. [100] Kunterbaß, Kontrabaß, das größte Streichinſtrument. — [101] Slegg, das Stück Holz, über das die Saiten geſpannt ſind. — [116] Spannung. Die Trommel wird oben und unten von zwei Bändern zuſammengehalten, die durch eine Schraube feſtgezogen oder gelockert werden können. — [118] Buck, Klemme; der ſpaniſche Bock war ein mittelalterliches Folterwerkzeug.

Un de oll dämlich Trummelſläger.
Sei kemen nu de Buren neger
Un föddерten Betalung för den Schaden,
Den ſei an ehre Dinger hadden,
Un föddern driſt ſo 'n Daler föwtig.
Oll Swart, de argerte ſick heftig,
Bet dat dat Blaud tau Kopp em ſchöt,
Un em dat brun vör Bosheit let,
Un böd ehr . . . . Na, wat hei ehr böd,
Un wat hei ſüs noch wider ſäd,
Dat was denn juſt nu nich ſihr fin,
Müggt de Muskanten ok nich paßlich ſin,
Denn de Trumpet un de oll Kunterbaß,
Wat einen vlämſchen Bengel was,
De kreg'n den Ollen bi den Kragen,
Un 'runner mit em von den Wagen!
Fritz ſprung nu tau, üm bitauſtahn,
Fung up den Baß an lostauſlahn,
Doch de Klarnett un de Fläutduhs,
De bröchten 't wedder em tau Hus,
De fohr'n nu beid em in den Nacken
Un krig'n von achter em tau packen.
De türk'ſche Trummel un dat Hurn,
De krigen unſern Nahwer Witten
Tau gliker Tid bi de Slafitten
Un döſchen up den ollen Burn,
Un Korl, de hett genaug tau dauhn,
Dat em de Vigelin un de Poſaun
Nich riten ſinen Kledrock 'runner. —
Oll Swart, de hett de Trumpet unner
Un ſleiht ehr 'rinne in de Tähnen
Un kloppt dat Mundſtück ehr taunicht.
Fritz mit den Baß dat Wräuſchen[1] triggt

[1] Wräuſchen = Ringen.

17. [4] neger kamen, auf den Leib rücken. — [16] vlämſch, ungehobelt. — [21] Fläutduhs = flûte douce. — [34] Mundſtück, hier bei dem Trompeter ſcherzhaft für Mund.

Un fleiht von achter mit de Hacken[1]
De Klarenett vör ehre Schänen[2],
Doch de Fläutduhs, de sitt em in den Nacken
Un spelt em dor en Stückschen vör.
Oll Witt, de sett sick hellischen tau Wehr,
Hei hadd de Trummel bi dat Fell
Un trummelt, wat dat Ding man höll;
Doch äwerst, dat entsahmt'ge Hurn,
Dat brummt em eklich in de Uhrn,
Un Korl? — Dor stunn hei as en Stock
Un ded sick nich verdeffendieren,
Dacht ümmer an den nigen Rock,
Un ob s' em den nich rungenieren;
Em was 't blot üm den Rock tau dauhn.
Un dorbi prust em de Posaun
Verdwaslings in de Näs' herin,
Un ümmer up un dal de Siden
Strek em de lütte Vigelin
So schön, as sei man jichtens künn,
As sühst mi woll, as müßt 't so sin. —
So stunn de Sak. Vepupp was afwarts gahn
Un säd: „Lat s' sick taum Deuwel slahn."
Flick flücht't sick nah de Stuw herin
Un kröp vermaudlich unner 'n Disch,
Un slicht wir dat de Burn gahn,
Wenn dat so blew, as 't ogenblicklich stünn.
Indes, as 't los nu gung up 't frisch,
Dunn ward dat Blatt sick eklich dreihn:
Von beiden Siden rückte Hülp heran,
De Snider Flicksch kamm von de ein,
De Gastwirtin von 'n „stillen Frieden",
Un von de anner kamm Jehann;

[1] Hacken = Ferse. — [2] Schänen = Schienbeine.

17. [42] D. h. haut aus Leibeskräften; auch hier ist, wie oben bei der „Trompete" und im folgenden bei dem „Horn", der „Posaune", der „Violine" 2c., das Musikinstrument für den Spieler gesetzt. — [55] As sühst mi woll, sprichwörtlich für schnell.

Un mit de Swep as Fidelbagen
Strek hei den Baß de langen Siden.
Un Flickſch, de ſtört'te[1] ahn Verzagen
Nu up de türk'ſche Trummel ſick,
Un in en korten Ogenblick
Hadd ſ' ehr dat Ledder 'runne tagen:
„Wo? Ji verdammtes Snurrepack!
Ji willt mi hir min Nachtgäſt ſlagen?" —
„Hurah!" röppt Fritz, „ick hemw em unnen."
Un hett de Klarenett bi'n Kragen.
„Hurah!" röppt Swart, „nu hemw wi wunnen.
Nu, Kinner, nu noch mal von Fläſſen[2]!" —
Doch dormit was 't vörbi indeſſen,
De ganze Strat kümmt vör de Dör
Un kickt un fröggt, wat hir geiht vör.
„Wo? Dit 's doch dull", ſeggt Schauſter Draht,
„Tau ollen Strelitz ſo ſick tau bedragen
Un up de öffentliche Strat
Sick mich nichts — dich nichts rümtauſlagen!" —
„Un noch dortau ganz frömde Lüd'!"
Seggt Klempner Bleck. „Paßt ſick dat hir?" —
„Wenn wi uns af un an ſo 'n lütten Wiſcher
Mal gewen, Vadder", ſeggt de Diſcher,
„Wi hemw'n dat Recht, ſo hürt ſick dat;
Denn wi ſünd Börger von de Stadt." —
„Wi möten unſre Stüern dragen",
Seggt Klempner Bleck. „Wi kän'n uns ſlagen." —
„Wi hemw'n dat Recht", ſeggt Schauſter Draht,
„Dorför hemw'n wi den Magiſtrat." —
„Doch deſe", ſeggt de Diſcher Hubel,
„De in dat Amt herinne hüren
Un mäglich blot man in de Ridderſchaft,
De will'n hir maken ſo 'n Trubel?

[1] ſtörten = ſtürzen. — [2] Fläſſen kommt von Flaß = Flachs und bedeutet: von friſchem, vom beſten Ende.

17. [74] Snurrepack, Bettlervolk. — [89] Wiſcher, Schlag. — [94] Vgl. 4. [1]

Kamt! Will'n de Kirls glik arretieren
Un nemen ſ' all in den Verhaft."
Na, dat geföll; un Hubel, Draht un Bleck
Un von ehr Nahwers füs noch weck,
De rücken vör den „ſtillen Frieden".
„Holt ſtill!" röppt Bleck. „Wi känt nich länger liden,
Dat ji jug hir up eig'ne Hand
In 't ſtädtſche Recht herinne mengeliert
Un hir 'ne Prügeli upführt.
Ein jeder is unſ' Arreſtant!" —
„Wo?" röppt oll Swart un kriggt den Kirl tau faten,
„Von di füll'n wi uns arretieren laten?"
„Jh wo?" röppt Flickſch. „Hir vör min Dör?
Ji willt as Obrigkeit hir ſpälen?
Jh, dit kümmt mi doch nahrſchen vör.
Dit fehlt mi noch! Dit füll mi fehlen!
Ji Rackerwohr! Wat föllt jug in?
So 'n Pickhingſt[1] un ſo 'n Ketelflicker!" —
„So 'n Stück", ſeggt Swart, „nemt ji jug in den Sinn?
Jh, dat ſünd jo entfahmte Stücker!"
Un tippt den Klempner up den Kopp.
De Börgers rücken nu tauhop,
Un Draht, de ſeggt: „Hür, Bleck, du güngſt tau wid.
Tamm Prügeln heww'n wi Börgers woll 'n
Ganz richtig Recht; doch Fred tau holl'n,
Wenn eine Prügeli geſchüht,
Dat is ſo 'n Sak, dat hett en annern Grund!
Du magſt mi, wat du willſt ok ſeggen,
Dor möt de Obrigkeit ſick 'rinne leggen." —
„Süh dor", röppt Hubel, „kümmt oll Krumm mit ſinen Hund,
Nu ſünd wi ut Verlegenheit.

[1] Pickhingſt — Pechhengſt. Schimpfwort für einen Schuſter.

17. 103 Die Namen ſind von Werkzeugen oder Materialien der einzelnen Berufe entlehnt. — 118 Keſſelflicker, für Klempner. — 121 tippen, eigentlich jemanden mit einer Spitze raſch und leicht berühren; hier ſcherzhaft für derb ſchlagen.

Dat is en Stück von Obrigkeit:
As Kauhhird[1] hett hei Brod un Lohn
Von unsre Stadt. Hei is 'ne Staatsperson."

Kapittel 18.

Wo aus sick Krumm bi dese Sak benamm,
Un de Gesellschaft taum Burmeister tamm.

Oll Krumm, de eben tuten wull,
Den redten sei den Kopp so vull
Un beden 't düdlich em bedüden:
Hei müßt de Kirls glik arretieren,
Hei wir de Mann hir an de Spritz,
Bet endlich hei dat kreg ok spitz
Un säd: „Ja, Kinner, ja! Ick bün de Mann!
Nu, Kinner, nu man all heran!
Nu angefat't! Man nich verzagt! Na, nu!
Nu in den Bullenstall[2] herinner!" —
„Wo?" röppt oll Flicksch. „Mi as 'ne Börgerfru?
As Mutter mi von elben Kinner?" —
„Ne, Krumm", seggt Draht, „ne, lat di Tid!
Du geihst ok wedder vel tau wid:
Recht hest du man up Burn un Muskanten,
Doch Flicksch, de lettst du hübsch in Ruh.
Dat is 'ne Strelitzsch Börgerfru
Un denn min Swigerdochter-Mutter-Swester-Tanten."
Na, dat was denn nich mihr as billig.
Oll Krumm, de wis'te sick ok willig
Un drew[3] nu af mit Burn un Muskanten
Nah den Burmeister sine Dör.
Oll Swart, de set't sick frilich noch tau Wehr,
Indessen ganz vergewens wir 't.
Em was dat nemlich sihr mallürt:

[1] Kauhhird = Kuhhirte. — [2] Bullenstall wird das städtische Gefängnis genannt. — [3] drew = trieb; von driwen = treiben.

18. [6] kreg spitz, begriff.

As hei sick up de Trumpet smeten
Un up de Strat mit de was foll'n,
Dat dunn sin Hosendräger reten,
Un nu müßt hei de Büxen holl'n.
Un wenn hei nu mal sick verget
Un sine Hosen fohren let
Un up de Börgers slog mal los,
Denn sackt em in de Knei de Hos',
Denn müßt hei nah de Hosen faten
Un müßt sick ruhig slagen laten. —
Na, as ick seggt, mit vele Mäuh
Un mit den Hund kreg endlich Krumm
Sin Ossen un sin Bull'n un Käuh
Un ein geehrtes Publikum:
Sin acht Muskanten un sin Burn,
Un wat von Börgers folgen ded,
Vör den Burmeister sine Dör
Un stödd[1] dor gruglich in dat Hurn.
Na, de Burmeister fohrt nu ut de Posen
Un fohrte 'rinne in de Hosen
Un denkt, Oll-Strelitz steiht in Für.
Hei ritt dat Finster up un schriggt:
„Wat, Dunnerwetter, heit dit hir?" —
„Dit is uns' Stadtveih, Herr", seggt Krumm,
„Un dit sünd unsre Arrestanten",
Un wis't up Buren un Muskanten,
„Un dit hir is dat Publikum,
Un ick stah hir as Obrigkeit,
Un allens is in Richtigkeit."
Dunn kamm de Kniper[2] angerönnt;
Denn de hadd ümmer dat Mallür,
Dat, wenn 't in Strelitz mal eins brennt,
Hei ümmer as de letzt rep „Für!"

[1] stödd = stieß; von stöten = stoßen. — [2] Kniper; volkstümliche Bezeichnung für den Polizeidiener.

18. [44] Pose, eigentlich ungeschnittener Federkiel; hier scherzhaft für Bett.

„Jh, Herr Burmeiſter, 't is nich wohr!
Dit 's grad ſo as vör etzlich Johr,
As keiner hürt up Gott un unſ' Gebott;
Un Snider Flickſch is mit in dat Kumplott,
Un dat 's 'ne ſihr gefährliche Perſon.
Ne, Herr, dit is 'ne richt'ge Revolutſchon,
Dit 's grademang as achteihnhunnertachtunvirtig."
Na, de Burmeiſter, de verfirt[1] ſick
Un kriggt den Bäwer[2] un verfarwt ſick
Un kriggt dat mit de Angſt und ſtarwt ſick
Binah vör Schrecken muſing[3] dod
Un ſeggt tau ſick: „Wir ſeind in großer Not.
Jndeſſen nich den Mut verlieren!
Dat is der Bürgermeiſter Los up Jrden,
Mit die empörte Menſchheit ſich
Herüm zu kawweln[4] ſtändiglich."
So gung hei denn up 't Rathus 'rup,
Un achter em de ganze Trupp,
Un röppt den Kniper tau un ſeggt:
„Na, de Geſellſchaft hir mal 'rup gebröcht!"
Sei kamen 'rinne Mann för Mann.
As hei ſ' nu all herinne hett,
Nimmt de Burmeiſter ſin Lorjett,
Un ſet't ſick dal und kickt ſ' ſick an.
„Na", denkt oll Swart, „is dit en Stück!"
Denn de Burmeiſter hadd ſo 'n Blick
Un ſo 'n fital Geſicht upſett
Un noch dortau de oll Lorjett,
Dat em dat as Kreuz-König lett.

---

[1] verfiren = erſchrecken. — [2] de Bäwer = das Zittern. — [3] muſing = mäuschen. — [4] kawweln = ſtreiten.

18. [63] ſtarwt ſick. Das Reflexivum verſtärkt den Begriff und läßt noch weitere adverbiale Verſtärkungen (mäuschentot) zu.

Kapittel 19.

Dit oll Kapittel ward mihr lang as breid,
Wil de Burmeister d'rin Gerichtsdag holten deiht.

So läd hei los: „Hört, Meister Draht!
Sie stehn jetzt vor dem Magistrat,
Nu sagen Sie, wie ist's gekommen,
Daß Sie die Leute festgenommen?" — —
„Je, Herr", seggt Draht, „seihn S', gistern set wi,
Min Fru un ick un denn min Kinner,
Un Hiring un Pantüffeln et wi,
Un vör uns stunn dat braden Speck,
Un ein nah 'n annern stippten wi dorinner.
Dunn seggt min Fru: ‚Draht', seggt sei, ‚weck
Von de oll'n Tüffeln sünd all wedder krank,
Ick glöw, wi möten 't Swin mit saudern[1].'
‚Jh', segg ick dunn, ‚Korlin, wi heww'n jo, Gott sei Dank,
De schönen Zikers[2] noch von dinen Braudern',
Ehr Brauder, ward'n Sei weiten, Herr Burmeister,
Dat is de pucklich Schaustermeister,
De vördem wahnte tau Penzlin
Un nahsten hen nah Bramborg treckt un dor
Sick würd oll Kählerten sin Dochter fri'n; —
'T sünd nu ok all an säben Johr. —
Ne, — täuwen S' mal! — Jh, wat ick red!
Sünd dat all acht? — Ne, 't sünd irst säben ...."
„Ei, was! das hört hier ja nicht her.
Sie sollen mir nur Auskunft geben,
Was bei der Prügelei geschehn,
Wie konnten Sie sich unterstehn,
Sich in die Prügelei zu mischen,
Was gar nicht Ihres Amtes ist?
Nun sagen Sie, wie kamen Sie dazwischen?"

[1] saudern = füttern. [2] Zikers, so wird eine Kartoffelart genannt.

19. [7] Pantüffeln, Kartoffeln; vgl. Bd. 1, S. 42, Anmerk. 5. — [9] stippen, tauchen, tunken. [17] Penzlin, Städtchen in Mecklenburg-Schwerin.

„Je, Herr Burmeiſter, wenn 'ck dat wüßt!
Dat weit ick ok nich, wo ſick dat regiert.
Wo würd ick ſo wat mi woll unnerſtahn!
De Kirls, de würden arretiert,
Un ick bün man ſo mit ehr gahn.
Ihr ick mi in de Polezei ſüll mengen,
Ded 'ck mi an 'n irſten beſten Nagel hängen!" —
„Nun, Meiſter Blech, wie iſt 's mit Ihnen?
Könn'n Sie uns etwa Aufſchluß geben?" —
„Ganz woll, Herr Bürgermeiſter, Sie zu dienen!
Ich kenn die Sache ganz genau,
Denn ſehn Sie, meine Wenigkeit lag eben
Un ſchlief, da weckt mir meine Frau,
Die heut ihr Fieber wieder hatt',
‚Blech', ſagt ſie, ‚hör, ich glaub', da find't was ſtatt.
Das is mich ſo, als wär mich das,
Als wär's ſehr munter auf der Straß.'
Na, ich ſpring alſo aus die Betten
Un kuck ſo dämlich aus das Fenſter 'raus,
Grad as der Herr Burmeiſter täten,
Als wir heut kamen vor Ihr Haus.
Da ſach ich denn nu die Beſcherung." —
„Nun gut, was ſahn Sie denn? 'Raus mit der Sprache!
Und komm'n Sie endlich auf die Sache." —
„Was ich da ſach? — Nu, die Verſchwörung,
Die ganze richt'ge Revolutſchon!" —
„Na, kannten Sie denn 'ne Perſon?" —
„Perſon? — Perſon? — Nein, dieſes weniger!
Perſonen kennt' ich keine, Herr.
Bloß ſagt mich meine Frau, daß an den Unterrock
Sie die Gaſtwirtin Flicken hätt' gekennt,
Die hätt' ſich vor en Jahr ein großes Lock
Mit's Bügeleiſen 'rein gebrennt." —
„Wie kamen Sie denn aber d'rauf,
Die Leute hier zu arretieren?

---

19. 31 Wie ſich das verhält.

Wie konnten Sie sich in den richtigen Verlauf
Von Polizeigeschäften mengelieren?" —
„Ih, Gott bewahr! Wo werd' ich das riskieren?
Wo werd' ich so mir überheben,
Ein solches Thimothee mir geben!
Ne, ich weiß nichts nich von die Polezei
Un nichts nich von von's Arretieren,
Denn darin sich zu mengelieren,
Da is kein Segen nich dabei." —
„Nun, Meister Hubel, sagen Sie doch mal,
Was Sie von der Geschicht' gesehn." — -
„Je, Herr Burmeister, ick kamm eben dal
Un kamm heraf von minen Bähn,
Dunn wiren s' just bi 't Arretieren,
Un wider kann ick ok nich reterieren.
Ick bün tau so 'ne Sak tau dumm,
Indessen, as mi dücht, so was dat Krumm,
De dese Lüd' ded infitieren." —
„Krumm! Komm Er hier mal vor das Brett!"
Un de Burmeister leggt sin Stirn in Falten
Un vör de Ogen de Lorjett —
„Warum hat Er die Leute angehalten?
Tat Er's aus eigner Machtvollkommenheit?
Tat Er's auf ein'n ausdrücklichen Befehl?" —
„Ih, ick weit nicks un ick weit vel!
Ick frag Sei, bün ick Obrigkeit?
Oder bün ick 't nich? Wovon sall ick dat weiten?
Ick denk, mi hett hir keiner wat tau heiten,
Den Herrn Burmeister utbenamen.
Ick häud min Ossen un min Käuh,
Un wat betrefft de Polezei,
Dor bruken S' blot tau seggen, ick sall kamen,
Denn bün ick düchtig dor tau jeder Tid

19. [69] Thimothee, mit lautlicher Anlehnung an Thimotheegras verdorben aus démenti; Blöße. — [79] reterieren, für referieren. [82] invitieren, statt arretieren. — [83] D. h. vor den Gerichtstisch. — [97] düchtig dor, sehr auf dem Platz.

Ahn Äwerlegung un Beſinnung." —
„Mein lieber Krumm, es freuet mich, man ſieht
Er iſt loyal, voll patriotiſcher Geſinnung." —
„Ja, as Sei ſeggen, Herr: mi 's 't ganz egal!
Denn unſ' Großherzog un de Herr Burmeiſter,
De ſünd mi leiwer noch as Köſter un as Preiſter." —
„Herr Sekretär, oh, ſchreiben Sie doch mal:
Der Kuhhirt' Krumm, der hütet jetzt nicht mehr,
Weil ihm der Dienſt ſchon wird zu ſchwer,
Die Ochſen, Bullen und die Küh;
Er hüt't von jetzt das junge Vieh,
Die Kälber und die jähr'gen Fohlen,
Und wird dem höheren Staatsdienſt anempfohlen. —
Nun kann Er gehn, mein lieber Krumm. —
Stadtdiener Glandt, ſeh' Er ſich doch mal um;
Wer war von den Tumultuanten
Der lautſte und der ärgſte woll?" —
„Je, Herr", ſeggt Glandt, „deſ' was 't von de Muskanten,
Un von de Burn was 't de Oll."
Un dormit ſchuppſte hei den Trummelſläger
Un Swarten an den Diſch heranne neger[1].
„Warum hat Er", fröggt de Burmeiſter nu den Ollen,
„Die Ordnung hieſ'ger Stadt verletzt
Und ſie in Rebellion verſetzt?
Was hat Er damit ſagen wollen?" —
„Wo ſo ans? — Rebellion? — Jh, dit wir nett!
Wenn 'ne ganz ruhige Perſon,
De 'n beten vull is un kumplett,
Von 'ne oll Wagenbänk utglitt
Un in 'ne türkſche Trummel ſitt,
Wo dat? dat wir 'ne Rebelljon?" —
„Vollendet will ich zwar die Rebellion nicht nennen,
Doch auf Konat muß ich erkennen." —
„Dat will ick Sei ok gor nich wehren,
Erkennen Sei man ümmer tau!

[1] neger = näher.

Denn min Gewiſſen is in Rauh,
Un wat ick ſegg, kann ick beſwören;
Ick ſwör mi af von deſen Swindel.
Wo? — Irſt möt ick mit dat Geſindel
Mi 'rümmer ſlahn, un denn ſall ick
Rebeller ſin? — Dat will w' mal ſeihn!
Dat wir doch ein verfluchtes Stück!" —
„Wie kam Er in die Trommel 'rein?" —
„Er tat's", ſeggt de Muskant, „aus Niederträchtigkeit." —
„Ne, Hund!" ſeggt Swart, „ut Unbedächtigkeit! —
As ick nah 'n Wagen 'rinne ſteg,
Dunn glitſcht ick von de Bänk un kreg
Dat grademang as mit en Tummel[1]
Un föll von baben in de Trummel." —
„Das könnt' man einen casus nennen;
Vielleicht wär' auch auf lapsus zu erkennen." —
„En Kaſus, ja! Dat gew ick tau,
Doch mit den Raptus[2] laten S' mi in Rauh.
Wo ſüll ick tau den Raptus kamen?
Ick hadd jo gor nicks tau mi namen,
Ick ded jo noch ganz nüchtern ſin." —
„Mein lieber Freund, ich ſage: lapsus." —
„Ja, dat is denn 'ne anner Sak.
Doch, Herr, wenn ick de Kaſus bün,
Denn is de anner dor de Slapſus,
Denn nem'n S' ſick den man in de Mak;
Denn as ick Worm dor in de Trummel ſet
Un min oll Jung an mi herümmer ret,
Dunn ſlog de Slaps mi äwer 'n Kopp verdwas
Un ſtött min'n ollen Nahwer Witten
Herinner in den Kunterbaß,
So dat up 't Stegg hei kamm tau ſitten

[1] Tummel = Taumel. — [2] Raptus wird ſcherzhaft für Rauſch gebraucht.

19. 147 f. casus, der gerichtliche „Fall", lapsus, der eigentliche „Fall" (das Ausgleiten). — 157 Slapſus, in komiſchem Mißverſtändnis von lapsus für Slaps = Flegel. — 158 In die Mache = vor.

Un ganz taunicht is heil un deil[1]." —
„Herr", seggt nu de Muskant, „mit so'n Hinterteil —
Ne, sehn Sie bloß! — setzt er sich in die Trommel 'rein; —
Ne, sehn Sie bloß mal, mit Vergunst! —
Sitzt mich die Trommel kurz und klein
Un rungeniert mir da die Kunst." —
„'Ne restitutio in integrum wär' hier
In diesem Falle freilich möglich;
Indessen aber scheint es mir ...." —
„Ne", röppt oll Witt und wimmert kläglich,
„Ne! Dormit laten S' mi taufreden!
Ne! Alle Achtung vör de Herrn Gerichten!
Heww'n Sei up so 'n oll Stegg mal reden?
Ick gah nah 'n Doktor hen un lat mi gichten[2];
Un ick verlang up alle Fälle
So 'n dörtig Daler Smerzensgelle." —
„Und ich verlange funfzig Taler preußsch Kurant,
Herr Bürgermeister", seggt de Musikant,
„Für die Zersitzung dieser Instrumente."
Jh, denkt oll Swart, du Zackermenter,
Du sallst doch hir kein Geld nich krigen!
Ok nich en Schilling kriggst du 'rut!
„Ne, Herr Burmeister", röppt hei lud,
„Wenn 't so is, will ick 't nich verswigen,
Dat sülwsten ick bün schändlich läderiert.
Ick segg dat sülwst, un billig wir 't,
Dat mi de niderträcht'ge Trummelsläger
Giwwt twintig Daler Smerzensgeld
Un mi betahlt min Hosendräger,
Wil mi de Hos' stets 'runnesöllt.
Dit is en Stück, en ganz entfahmtes,
Un wat sei söddern, is wat Utverschamtes." —
„Na", seggt nu de Burmeister, „set't Jug dal. —

[1] heil un deil = ganz und gar. — [2] gichten = ärztlich besichtigen.

19. [171] Vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [189] Für lädiert verletzt.

Herr Sekretär, oh, schreiben Sie doch mal:
In Anbetracht und in Erwägung
Frühmorgendlich versuchter Ruhestörungsangelegenheit,
Sich offenkundgegeb'ner Widersetzlichkeit
Und attentierter Revolutionsbewegung
Erkennen wir für Recht:
Vorstehend hier anwesend beide Alten
Und Hauptrebeller von den Bauern sind gehalten
Mit ihren Söhnen und dem Knecht
Für radikale Trommelfellzersitzung
Und destruktive Kontrebaßverletzung,
Den Musikanten funfzig Taler preußisch Kurant
Hier auf der Stelle auszuzahlen." —
„Wo? Dit möt jo der Deuwel halen!"
Röppt Swart. — „Stadtdiener Glandt!"
Röppt de Burmeister: „Tu' Er seine Pflicht!
Sowie der Bösewicht von Arrestant
Noch einmal mir ins Urteil spricht,
Zu neuer Widersetzlichkeit sich rüstet,
So bring' Er ihn dorthin, wo ihn kein Sonnenstrahl
Je mehr bescheint und Molch und Unke nistet. —
Herr Sekretär, oh, schreiben Sie doch mal:
In Anbetracht der Musicorum
Erkennen wir: Weil selb'ge das Decorum
Beim Bauern Schwarz so arg verletzt,
In Hosen=Not und =Gleitung ihn versetzt,
Auch prügelweise arg ihn insultiert,
Imgleichen auch den Bauern Witt
Durch böslich angestift'ten Baßstegritt
Fast in zwei Hälften parzelliert
Und sich zu dieser Tat bekennen,
So sollen Musici um derentwegen
Hier funfzig Taler Schmerzensgeld erlegen —
Das heißet nämlich, wenn sie können. —
Da aber leider es notorisch,

19. 202 attentierter, versuchter.

Daß Muſikanten nie kein Geld,
Und jede Forderung an ſelb'ge illuſoriſch,
Iſt Urtel bloß der Form nach ſo gefällt;
Und das Gericht erkennet d'rum
Zu dieſer Sache endlicher Erledigung,
Daß die Partei'n für Koſten, für Entſchädigung
Und Schmerzensgelder haften all' in solidum.
Die Bauern zahlen demnach Koſten,
Entſchädigung und auch den Schmerzensgelder-Poſten.
Das heißet: 50 Taler für den letzten;
Imgleichen: 50 Taler für die arg verletzten
Und ruinierten Inſtrumente.
An Koſten: 14 Taler 17 Groſchen und en halben;
Das wären denn die Gelder alle.
Herr Sekretär, ich glaub' indes, man könnte
Der größern Mühewaltung halben
In dieſem ganz beſondern Falle
Dem Diener Glandt fürs Vigilieren
Fünf Taler extra vindizieren.
In Summa zahlen nun, ich ſag' es mit Bedauern,
Anweſende rebelliſche Bauern
119 Taler 17 und en halben Groſchen;
Und damit iſt die Sitzung jetzt geſchloſſen." —
„Wi beiden?" röppt oll Swart. „Min Nahwer Witt un ick?
Einhunnert Daler? — Na, dit wir en Stück!" —
„Wie, Er will ſich ins Urteil miſchen?" —
„Herr", röppt nu de Muskant dortwiſchen,
„Die funfzig Daler krig'n mer doch?" —
„Halt Er ſein Maul! Sonſt kommt Er in das Loch!
Entſchädigung und Schmerzensgeld, das gleicht ſich aus.
Ihr, Muſikanten, geht nun ſtill nach Haus;
Die Bauern bleiben hier und zahlen." —
„Wo? Dit möt doch der Deuwel halen!
Herr, meinen Sei, ick bün ſo dumm.
Unſ' eigen Smerzensgeld ſäl'n wi betahlen?" —

---

19. 239 in solidum, für die ganze Summe; vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes.

„Das Geld kommt ins depositum.“ —
„Dat weit ick woll, dat 't 'rinne kümmt“,
Röppt Swart un fohrt fast ut de Hut,
„'Rin kümmt dat woll, doch wenn kümmt 't wedder 'rut?“ —
„Ja, lieber Freund, das ist sehr unbestimmt: —
'S ist alles trüglich hier auf dieser Erden —
Wenn Musikanten zahlbar werden.“ —
„Dor rük an!“ röppt oll Swart, „na, dit
Is düller as en ordnlichen Prinzeß!“ —
„Na, Herr Burmeister?“ fröggt oll Witt,
„Ick frag Sei blot, heww'n wi denn recht?“ —
„Wie so? — Ja, recht, das habt ihr, ja! — Indes
Steht eure Sache dennoch schlecht;
Bezahlen müßt ihr doch, das ist einmal gewiß.“ —
„Je, Vadder“, seggt oll Witt, „dat is so, as dat is.
Dat heww ick äwerst ümmer funnen:
Wenn einer den Prinzeß hett wunnen,
Möt hei betahl'n, un dat tauwilen düchtig;
Hei kriggt sin Recht un dat Gericht dat Geld.
De Handel stimmt un is ok richtig.
So is 't nu einmal in de Welt:
För wat is wat. Dat is nich aftauwennen.
De Herr Burmeister ward den Pris woll kennen.“
Wat helpt dat all? Sei möten 'ruterücken,
Oll Swart, de schellt von ganz verfluchte Stücken,
Oll Witt, de tröst't sick mit sin Recht!
Un as nu all'ns betahlt is, seggt
De Herr Burmeister: „Nun genug für heute!
Nun reis't mit Gott, ihr lieben Leute.“ —
„Na, Herr“, seggt Swart — hei stunn all up den Süll
Un hadd den Drücker angefat't —
„Nu, gew 'ck Sei noch en gauden Rat:
Wenn S' för so 'n beten Kinnerspill[1],

[1] Kinnerspill = Kinderspiel.

19. 275 Sprichwörtlich. — 276 Prinzeß, komische Entstellung von Prozeß. — 289 För wat is wat, sprichwörtlich.

So 'n beten Huſchen[1] hunnert Daler nemen,
Denn möten S' ſick nah uns herutbequemen,
Denn möten S' nah unſ' Dörp herute teihn,
Dor kän'n S' von Prügel wat erlewen,
Dor kamen S' hen, dor warden S' 't ſeihn!
Von uns, dor känen S' Pacht von gewen."

Kapittel 20.

De Reiſ' geiht furt; dat Singen kriggt de Oll,
Un Witt kriggt Angſt vör 'n preußſchen Toll.

Vör 't Wirtshus lurt noch Korl Vepupp.
Sei ſtegen up den Anebus herup
Un ſeten dor mit de Muskanten,
As wiren ſ' luter gaud Bekannten.
So gung dat nu nah Förſtenbarg.
Oll Swart was frilich noch ſihr arg[2],
Un ſine Ogen ſchoten dwas
En Krüzfür up de Trummel un den Baß,
As wenn hei ſ' dod ſlahn wull, ſo ſach hei ut.
Dunn treckt de Klarenett 'ne Buddel 'rut, –
Sin Taſchenuhr, ſo as hei ſeggt, –
Mit Kümmel, feinen Bittern mang.
Un as hei nah de Klock dunn ſüht
Un ſüht, dat dat taum Frühſtück Tid,
Dunn wandert ſei den Wagen lang.
„Gun Morgen!" — „Proſt!" — „Vel ſchönen Dank!"
Un as de Klock aflopen is,
Dunn ward 'ne anner friſch uptreckt
Mit roden Magen un Anis.
„Belieben Sie?" — „Geſundheit!" — „Da, der ſchmeckt!" —
„De warmt de Lewer un dat Hart.

[1] Huſchen bedeutet eine nur unbedeutende Prügelei. — [2] arg = ärgerlich.

19. 306 So groß werden nämlich die „Einnahmen" des Bürgermeiſters ſein. —
20. 5 Das Städtchen Fürſtenberg liegt etwa 16 km ſüdlich von Alt-Strelitz. —
19 Mit rotem Magenbittern und Anislikör.

Na, din Gesundnis, Vadder Swart!"
Seggt Witt. De Oll, de will nich recht,
Dat will em doch binah schanieren,
Sick von so 'n Snurrers[1] laten hir traktieren.
Na, endlich nimmt hei doch de Klock un seggt:
„Na, wenn Sei 't mi denn an doch beiden[2],
Denn will ick Sei ok dauhn Bescheiden[3],
Wenn Sei mi nahsten ok de Ihr andauhn." —
„Das sich versteht!" seggt de Posaun. —
„Na, Fritz, min Sähn, giww mal de Kip heran!
De nich! De grot, du Dummerjahn!"
Un Swart, de halt 'ne Buddel 'rut,
Na, wenn de irst 'ne Taschenuhr ded sin,
Denn sach des' as 'ne Tornklock ut.
Hei drinkt un giwwt sei an de Vigelin,
De an de Klarenett, de an dat Hurn,
De giwwt sei denn an Korl Vepuppen,
Un so geiht 't ümmer wider furt.
„Ja", seggt oll Swart, „dat 's reinen Kurn,
Dat is von Hoffmann'n sin, is rein Gotts Wurt,
Dat sünd de echten Hoffmannsdruppen." —
De slogen an, de hulpen sick.
De Hitt, de würd nu fürchterlich:
En dichten Drümpel[4] Dannen stünn
Tau rechten un tau linken Hand;
Un unner 'n Wagen gläuht de Sand,
Un äwer 'n Wagen gläuht de Sünn,
Un alltausamen würden s' schreg.
Oll Nahwer Swart dat Singen kreg;
Hei sung sin einzigst Stückschen, wat hei künn:
„Willkommen, oh, seliger Abend!"
Un ob an 'n Hewen gläuht de Sünn,

[1] Snurrer = Bettler. — [2] beiden = bieten. — [3] Bescheiden = Bescheid. — [4] Drümpel = Haufen, Horst.

20. [41] rein Gotts Wurt, sprichwörtlich für einen guten Kornschnaps. — [43] „sich" dient wieder zur Verstärkung, ähnlich wie 18. [68]. — [49] schreg, schief = angetrunken.

So föll'n de annern doch mit in:
„Willkommen, oh, seliger Abend!"
So gung 't nah Förstenbarg herin. —
Hir kreg'n de Pird nu en beten Fauder,
Un alltausamen würd'n s' Brauder;
Un as 't von Förstenbarg gung nah den preuß'schen Paß,
Dunn gung dat: „Brauder Witt un Brauder Baß
Un Brauder Swart un Brauder Vigelin";
Dat kunn nich einiger in 'n Himmel sin.
Doch as sei kamen an den preuß'schen Toll,
Dunn kreg oll Witt dat mit de Angst.
„Jh, Vadder Witt, wat du di bangst[1]!
Sei warden uns nich freten", seggt de Oll. —
„Dat Geld! dat Geld! wenn sei dat finnen,
Denn geiht 't uns slimm", seggt Witt, „ick weit Bescheid; —
Du weitst nich, wat 't bedüden deiht —
Jn 't Preuß'sch darw gor kein Geld heninnen;
Un nahsten[2] krig'n s' uns up de Wag'!" —
„Wo? Dat 's jo 'ne verfluchtige Natschon!"
Seggt Swart un kickt herunne up sin Mag'
Un up sin ganz vullstännige Person.
„Un sei vertoll'n uns Stück vör Stück?" —
„Ja, Nahwer Swart, un Pund vör Pund."
„Wo? De sünd jo woll ungesund!
De heww'n jo woll nich ehren Schick!" —
Nu gung dat Geldversteken los. —
Jck red man von de Burn bloß,
Von de Muskanten red ick nich,
Von de, dor rögte keiner sick,
Un in de Ogen was 't ehr antauseihn,
Wat Geld bedröp, was ehr Gewissen rein.

[1] sick bangen = sich ängstigen. — [2] nahsten = nachher.

20. [58] sie machten alle zusammen Brüderschaft. — [59] Unter dem „preußischen Paß" ist die ziemlich schmale Landenge zwischen dem Großen und Kleinen Wentower See zu verstehen; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [63] Das alte Zollamt befand sich in Fischerwall, südlich von Dannenwalde. — [78] Schick, vgl. 12. [19].

So kam'n ſei an den Toll heran,
Un ut dat Tollhus kümmt en Mann
Mit gräunen Rock un bunten Kragen,
De tredd heranner an den Wagen,
Seggt höflich: „Guten Tag!" un fröggt:
„Steu'rbare Sachen hier?" — „Jawoll, Herr Toll,
Tweihunnertvirundörtig Pund", antwurt de Oll,
„Ick heww min Wull noch nilich brächt
Nah Jud Joſephy'n tau Stemhagen,
Un dor heww ick mi glik mit wagen." —
De Mann, de lacht em in 't Geſicht
Un ſeggt: „Mein lieber Freund, das mein' ich nicht.
Gibt's hier nicht and're Sachen, die verſteu'rbar ſind?" —
„Nicks, Herr, as ick un denn min einzigſt Kind." —
„Was iſt denn in den Kiepen, die dort ſtehen?
Die muß ich näher mir beſehen."
De Kiepen warden 'runne brächt
Un ein bi ein[1] ſorgfältig unnerſöcht.
Wat kamm dor all herut! Dat was 'ne Luſt!
Dor kemen: Eier, Schinken, Speck un Wuſt
Un Fleiſch un Fett, Pannkauken[2] kolt,
En Bodd'n[3] von dicke Arwten[4], Botter, Smolt
Un fin un grawes Brod un Stollen.
„Mein lieber Freund, was ſoll dies all?"
Fröggt ganz verdutzt de Mann den Ollen. —
„Wo ſo? — Wo ans? — Wat dit all ſall?
Vertehrt ſall 't warden, un dat ward 't.
Dat is unſ' Futteraſch'[5]", ſeggt Swart.
Irſt wull nu de Beamte twors nich ranner
Un glöwt, de Oll, de drew man ſinen Spott,
Doch as em Swart ehr Reiſ' ſet't utenanner,
Dor wiſ'te hei ſick endlich willig
Und ſäd tau ehr: „Dann reiſen Sie mit Gott!"

[1] ein bi ein = einzeln. — [2] Pannkauken = Pfannkuchen. — [3] Bodd'n = Boden. — [4] Arwten = Erbſen. — [5] Futteraſch' = Furage.

20. [197] Über Stolle vgl. S. 67, Anmerk. 4.

„Herr", fröggt oll Swart, „wat sünd wi schüllig?" —
„Oh nichts! Ich tat nur meine Pflicht."
Nu lachte wedder Swart em in t' Gesicht!
„Is 't hir denn anners as bi dat Gericht?
So 'n Richter is doch ok man blot en Mann,
De wider nicks as sine Pflichten dauhen kann;
Dor möt ick blecken, hir is 't fri?
Na, dit verstah, wer dit verstahen kann!
Min leiwer Herr, na denn: Adjü! —
Dit is doch nahrsch", seggt hei tau Witten,
As sei nu wedder up den Wagen sitten,
„So 'n Mann makt sick de Ümstän'n un de Mäuh,
Un nahst seggt hei: Is allens frei.
Dor sinn de Kukuk mit taurecht." —
„Ja", seggt oll Witt, as 't sachten wider geiht,
„Ja, Vadder, ja! Dor hest du recht:
Wenn einer dauhn deiht, wat hei deiht,
Denn kann hei nich mihr dauhen, as hei deiht."

Kapittel 21.

Wo 'n henkam'n deiht, wenn 'n linksch sick höllt,
Un wo oll Witt sin Kriegsgeschicht vertellt.

„Dit also", seggt oll Swart, „dit is dat Preußsch?
Wo, Dunner, wat is dit för 'n Sand! —
De Preuß, de hett woll veles Land?
Un hett woll üm sick vel Geräusch[1]?" —
„Das wollt ich meinen", seggt de ein Muskant —
„Dies geht nu ümmer zu bis hin nah Sachsen." —
„Wo schöne Mädchens auf die Bäume wachsen",
Seggt Korl un treckt an sine Vatermürder. —
„Na", fröggt oll Witt, „wo geiht's denn wider?" —
„Dann geht's ins Österreich hinein,

[1] Geräusch bedeutet in diesem allgemein gebräuchlichen Sinne: Getriebe, Wirtschaft, Geschäft.

20. 131 Kuckuck, euphemistisch für Teufel. — **21.** 7 Sprichwörtlich.

Wo auch viel hübſche Mädchen ſein." —
„Un nahſt?" fröggt Swart. — „Nachher?
Ja, da gehn dann der Wege mehr:
Links geht's dann zu den Ungarn und Slovaken." —
„Ach, de de Rottenfallen maken." —
„Ganz richtig! Ja! Und dann geht's zu den Türken." —
„Je", ſeggt oll Swart, „je, mit de Türken!
Dor ſeggen S' jo gor tau vel dorvon.
Dat is jo woll 'ne ganz gefährliche Natſchon?
De jälen jo ganz gruglich wirken." —
„De jäl'n jo woll noch Kinner freten?"
Fröggt Witt un ſchuddert[1] ſick. „Na, möten
Wi denn ok nah den Türken hen,
Wenn von Berlin nah Belligen
Wi reiſen dauhn?" Un kickt den Jungen an,
Als wir en Türk all bi un d'ran
Un bet in Korlen ſine Len'n
Un fret em up von Ur tau En'n[2].
„Jh, Vadder, wes kein olle Bangbür[3]!
Irſt haddſt dat mit dat Water, dunn kregſt dat mit den Toll,
Nu kriggſt dat mit den Türken", ſeggt de Oll;
„De Türk, de deiht di gor tau lang' nicks!
Du deihſt vör allens di verfiren
Un deihſt doch ſüs ſo remonieren,
Dat du Soldat büſt weſt. Wo rimt ſick dat tauſamen?" —
„Dat bün ick ok", ſeggt Witt, „dor kannſt du kamen!" —
Als 't Anno virteihn los füll wedder gahn,
Dunn heww ick bi de Landwehr ſtahn,
Mejur von Voß, dat was min Kummandür.
Un ‚Augen linkſch!' denn müßt wi linkſch henſeihn —

[1] ſchuddern = ſchaudern. — [2] von Ur tau En'n = von Anfang bis zu Ende. — [3] Bangbür, Bezeichnung für einen furchtſamen Menſchen.

21. [15] Früher durchzogen viele Slowaken in der ihnen eigentümlichen Tracht die deutſchen Länder, um Ratten- und Mäuſefallen zu verkaufen und geborſtene Töpfe mit Draht zu umflechten. — [32] gor tau lang', Verſtärkung von nichts. — [34] für: renommieren. — [36] dor kannſt du kamen, eigentlich: um es zu unterſuchen; ſprichwörtlich für: das iſt durchaus richtig und wahr.

Ne, rechts! — Dat weit ick doch nich mihr.
Un nahsten: ‚Auswärts mit die Bein!‘
Un so gung ’t mit uns ’rinne nah Swerin,
Dat was des Morgens hentau nägen;
Un oll Gen’ral von Pressentin,
De red vörup un grüßt mit sinen Degen
Un swenkt em dal bet up de Jrd,
Un Friedrich Franz, wat dunn unsʼ Herzog wir,
De stunn un lacht, as wi vörbi marschierten
Un in den Lustgorn dor herüm exierten.“ —
„Wo so? Wat lacht hei denn? Wat hadd hei denn tau lachen?“ —
„Wenn hei de Herzog is, wer kann em dat verbeiden?
Kann hei nich lachen, wenn hei will?“ —
„Mußt’st du den Feldzug mit denn machen?“ —
„Je, Proste Mahltid! Würd mi häuden[1]! —
Den annern Dag, dunn legen wi dor still
Un kregen duwwelte Ratschonen,
Üm uns, as uns de Leutnants säden,
Davor von’n Herzog zu belohnen,
Daß wir so schön exieren deden;
Un up den Abend wiren w’ all denn dun
Un flogen uns dor in de Straten,
Dat ’t Blaud den Rönnstein lang is flaten,
Un keiner gaww un kreg Pardun[2];
Un de Sweriner dankten Gott den Herrn,
As uns den annern Morgen ut dat Dur
Unsʼ Hauptmann ded heruteledd’n[3].
Dunn gung ’t nah Wittenborg, drei Mil in eine Tur,
Un vör uns up unsʼ Hauptmann un Mejur.
Un as wi deden in de Stadt ’rin rücken,
Dunn säd Korl Haut, dat was min Vöddermann:
‚Jehann‘, säd hei, ‚hir kann ’t uns mäglich glücken,

[1] häuden = hüten. — [2] Pardun = Pardon. — [3] ledd’n = führen.

21. [48] Friedrich Franz I. regierte 1785—1837. — [68] Wittenburg, mecklenburgisches Städtchen südwestlich von Schwerin.

Wenn wi 't mit Klaukheit fangen an.'
Un ok de annern von dat Batteljohn, de ſäden:
‚Du büſt de Kläukſt hir von de ganze Laut[1]
Un kannſt am beſten vör uns reden;
Denn gaht man beid, du un Korl Haut,
Un ſtellt den Herrn Mejur dat vör.'
Wi beid denn alſo hen tau minen Herrn Mejurn,
De let uns denn ok gor nich lurn
Un let uns 'rinne nah de Dör
Un ded uns ſine Hand henreiken.
‚Gun Dag ok, Korl! Gun Dag, Jehann!' ſäd hei,
‚Was wollt ihr, Kinders? ſprecht man frei.' —
‚Jh', ſäd ick, ‚Herr, wi wull'n Sei 'n beten man beſäuken[2].' —
‚Dat is jo nüdlich!' ſäd hei dunn un lacht,
‚Das hätt mich viel Pläſier gemacht.'" —
„Wat lacht hei denn? Wat hadd hei denn tau lachen?"
Fröggt Swart. — „Wo? Künn hei denn nich lachen?"
Seggt Witt. „Was hei nich Kummandür?
Wer wull dat Lachen em verwehren? —
Na, as hei mit dat Lachen farig[3] wir,
Dunn fröggt hei uns: ‚Habt ihr euch zu beſweren?' —
‚Jh, ne', ſäd ick, ‚ick dank, Herr, ne! dat geiht,
Wenn 't ſo man ümmer bliwen deiht. —
Ne', ſäd ick, un Korl Haut, de ſtödd mi an,
‚Wi kamen blot en beten 'ran,
Üm Sei tau fragen, ob Sei 't nich verlöwen[4] willen,
Dat wi hir 'n beten plünnern füllen.' —
‚Wat wull ji?' frog hei, as künn hei 't nich glöwen. —
‚En beten plünnern, Herr, wenn Sei 't verlöwen.'
Jck denk, nu lacht hei ſick von Sinn un von Verſtand.
‚Wat?' ſäd 'e, ‚in jug eigen Vaterland?
Drei Milen von Swerin, dor wullt ji plünnern?' —
‚Ja', ſäd ick, ‚Herr, wenn Sei 't nich hinnern,
Un wenn S' uns unſern Willen laten,
Denn plünnern wi dat Lock Sei hir

[1] Laut = Koppel-Hunde, Herde, Haufe. — [2] beſäuken = beſuchen. — [3] farig = fertig. — [4] verlöwen = erlauben.

In 'n Ümfeihn kahl as düchtige Soldaten.'
Nu ſet't hei ſick vör Lachen nedder
Un ſäd tauletzt: ‚Nu gaht in jug Quartier
Un kamt mi nich mit ſo 'n Drähnſnack wedder,
Süs künn jug dat mal ſlicht bekamen.'
Wi gungen denn. Doch wat unſ' Hauptmann wir,
De hadd ok von dat Stück vernamen —
Un Nahwer Swart, ſüh, dat was ſo'n Patron,
So 'n recht gnittſchäwſchen[1]! — un de kreg uns vör
Un ſäd, dat wir Subornatſchon,
Un dat Verbrekent, dat wir ſwer,
Un let uns in dat Lock 'rin ſteken,
Un, Badder, ſüh, dor heww'n wi ſeten,
Bet dat Marſchieren was vörbi,
Un ſei uns dunn nah Hus gahn leten.
Un, Nahwer, ſüh, nu ſegg ick di,
Wenn ein ſick ſo vel hett verſöcht,
Denn kann hei ſegg'n: Ick bün Soldat weſt un mit Recht!"

Kapittel 22.

Woans dat tau Berlin utſüht,
Un wo oll Witt ſin nige Hof' antüht.

„Na, un Franzoſen heſt du nich tau ſehen kregen?" —
„Naug! Korl, naug! Doch ganz in allen Gäuden,
De in 't Quartier bi uns ſo legen.
In 'n Böſen? — Je, ick würd mi häuden!
Denn ſo 'n Franzoſ', ſüh, dat is ſo'n Kretur,
De hett 'ne einzigſte Natur:
In 'n Gäuden! — Keinen betern Minſchen,
As ſo 'n Franzoſen kannſt di wünſchen;
Denn ſeggt hei: ‚Serwethör' un ‚Schewuphrih'.
Doch wenn hei anfang'n deiht: ‚Lähſmetrankih',
Denn, Korl, ſüh denn! Denn rad ick di,

[1] gnittſchäwſch = heimtückiſch, nachtragend.

22. [9] Serviteur; je vous prie. — [10] Laissez-moi tranquille.

Denn gah bileiw' em ut den Weg',
Süs giwwt am En'n noch düchtig Släg',
Un eklich künn hei di betahlen." —
„Wat heit denn dat?" — „Jh, dat heit ungefihr:
Swinegel du, wat deihſt du hir?
Willſt du glik gahn. Di ſall der Deuwel halen!
Wat heſt du, Ekel, hir tau dauhn?" —
„Na, hört 'e mal!" ſeggt de Poſaun,
„Wenn ihr wollt gern Franzoſen ſehn,
Denn kann das zu Berlin geſchehn,
Da gibt es Leute, allerhand,
Aus Öſterreich und Engelland,
Aus Frankreich, Spanjen, aus Amerika,
Und auch aus Portugall der König iſt jetzt da." —
„Ut Potulak! Nu ſeih mal ein!
De hett ſick tau Berlin henleggt!
Wat doch der Deuwel för Schauh verdröggt!
Den Kirl, den müggt ick woll mal ſeihn",
Seggt Swart. „Jung', mark di dat! —
Berlin is woll 'ne grote Stadt?" —
„Ja, 's ſteckt ſehr viele Menſchheit d'rein." —
„Na, kann ein ſick dor all'ns beſeihn?
Kann ein dor fri herümmer gahn?" —
„Ja woll! Und ganz umſonſt: die Eiſenbahn,
Den neuen Telejraph, dat Brandenburger Dor,
Den ollen Fritz un Blücherten,
Dat neu' Muſeum auch, doch dit nur, wenn
Jhr habt ein reines Vorhemd vor,
Und wenn ihr nobel ſeid in Zeug.
Vor allen aber rat' ich euch,
Dat ihr zu Krolls un in 't Theater geht
Und euch den Krempel da beſeht.
Da aber kommt ihr frei nich 'rin." —
„Jh, dormit kem wi woll tau Schick,
Dor ward de Hals ok woll noch borgen ſin,

22. 26 Schwart denkt an die Pflanze Portulak. — 45 kem, für kemen.

Doch mit unſ' oll Kledaſch'[1], dat is ſo 'n Stück! —
Korl kann ſick wiſen, wo hei will,
Ok min oll Jung', de kann villicht paſſieren,
Ick ſülwſt, ick bruk mi ok nich tau ſchanieren.
Doch, Badder, du, du ſwig man ſtill!
Säd ick di nich, du ſüllſt de Sanftmanſcheſtern nemen?
Un du nimmſt de oll Büxen mit, de all intwei[2],
Mit grote Flicken up de Knei?
Wi möten uns vör di jo ſchämen!
So kannſt du di jo gor nich unnerſtahn,
Un in de Muſ'geſchicht herinne gahn." —
„Je", ſeggt oll Witt, „dat ſünd ſo 'n Saken!
Ick wull mi girn jo nobel maken,
Wat ſall ick ämer denn vör Hoſen ſchaffen an?
De langen ward'n tau Hus mi gor nicks nutz,
Un kort hemw ick in 't Schapp en halwes Dutz." —
„Ih", ſeggt de Vigelin, „ich glaub', da kann
Ich helfen euch aus aller eurer Not,
Ich hab' en Paar auf allerneu'ſte Mod'
Von Gummilaſtikum, die ſein vorzüglich,
Un dabei ſein ſie ſehr vergnüglich,
Sie ſind bald kurz, bald lang, ſo wie man will.
Ich will ſie euch mal zeigen. Halt 't man ſtill!
Nu paßt mal auf und ſeht mal bloß!
Nu iſt 's entſchieden doch 'ne kurze Hoſ',
Nu knöppt man hier die Stege d'ran
Un zieht ſie über'm Stiebel an,
Dann zieht ſie ſich, dann reckt ſie ſich
Un iſt 'ne lange Hoſ', man weiß nicht wie." —
„Na, ſowat", ſeggt oll Swart, „verſtah ick nich,
Dat is jo grad as Hexeri." ––
„Oh, Badder!" röppt Korl Witt, „köp mi . . ." —
„Jung'!" ſeggt de Oll, „du wardſt woll unvergnügſam[3],

[1] Kledaſch = Kleider, Anzug. — [2] intwei = zerriſſen. — [3] unvergnügſam = ungenügſam.

22. [52] Die Hoſen aus Samtmancheſter.

Un günnſt mi nich, dat 'ck ok tau ein Stück Tüg kam?
De Hoſen ok för di? Dat ſüll mi fehlen!
Du heſt de nigen ſchönen Gelen,
Un denn ded 'ck di den nigen Kledrock ſchenken,
Ne! Du heſt 'naug! Du warſt mi doch tau riw[1]!
Ne! — Din oll Vader möt nu ok d'ran denken,
Dat hei wat Gauds kriggt up den Liw'." — —
Bi 'n negſten Kraug[2], dor würd denn 'ranne führt
Un hir de Hoſen anprobiert.
De ſeten denn as angegaten;
Un flux würd ok de Handel ſlaten.
Oll Swart gung ümmer 'rüm üm Witten:
„Ne, wo den Kirl de Hoſen ſitten!
Ne, dauh mi den Gefallen bloß:
Nu mak mal wedder 'ne korte Hoſ'." — —
„Je, meinſt Du, dat ick dat nich kann?"
Un Witt, de knöpt de Sprungreim[3] los. —
„Süh ſo!" — „Nu mak doch mal 'ne lang dorut."
Un Witt, de knöpt de Sprungreim an: — —
„Jh, den Gefallen kann 'ck di dauhn." —
„Ne, Kinner, Lüd'! Wo ſüht dit ut!"
Un 't Wunnern is nu gor kein End.
„Ja, Bruder Schwarz", ſeggt de Poſaun,
„'S iſt, wie mit einem Inſtrument,
Bald kurz, bald lang." — — „So kannſt du 't wagen",
Seggt Swart, „ſo kannſt di wiſen allentwegen.
Bi deſen Handel büſt du nich bedragen,
So 'n Hoſen müggt ick ſülwſt woll drägen." —
Wi möten ſei nu reiſen laten
Un uns denn doch einmal ümſeihn,
Wat währenddes tau Hus geſcheihn.

— — —

[1] riw = verſchwenderiſch. [2] Kraug Wirtshaus auf dem Lande. —
[3] Sprungreim = Stege an den Beinkleidern.

Kapittel 23.

Wo Swartſch Johan'n den Ring afnamm;
Un wo 't den Schulten-Fritz bekamm.

Juſt as Jehann kamm 's Abends an de Städ[1],
Kramt Mutter Swartſch herümmer up de Del[2],
Un as hei ehr „Gun Abend!" böd
Un ſinen Haut afnamm, dunn föl
De oll lütt Schachtel 'rute ut den Haut
Un tründelt[3] tau de Ollſch ehr Fäuten. —
Jehannen würd nich gaud tau Maud: —

Dat markt hei woll, dat wüßt hei woll, de Ollſch, de ſüll 't nich weiten; —
Fritz hadd em ſeggt: Ick heww mit Dürt beſondre Heimlichkeiten —
Hei langt dornah, hei grep dornah; doch Mutter Swartſch was ſwinner[4],
Sei langte ſick de Schachtel up un frog: „Wat is dorinner?" —

„Jh, nicks nich", ſeggt Jehann, „wat ſüll denn in de Schachtel weſen?
Dat 's minen Kram. Gewt wedder her!" Doch heimlich ded't em gräſen.
De Ollſch, de böhrt den Deckel up, kickt in de Schachtel rinner,
Sei find't dat Hor, ſei find't den Ring. „Wo Dunner, Lüd' un Kinner!

Du Lumpſack, du! Du Snurre, du! Wat deihſt mit gullen Ringen? —
En gullen Ring in dit Poppir? — Wen ſaſt den Ring du bringen?" —
„De Köſter-Dürt." — Bautz! ſleiht ſei tau un dröppt em an den Bregen[5].

---

[1] Städ = Stelle; hier iſt das heimatliche Haus gemeint. — [2] Del = Flur. — [3] tründeln = rollen. — [4] ſwinner = geſchwinder. — [5] Bregen = Gehirn; ſteht aber auch für Kopf.

„Wer schickt ehr den? Von wen, Hallunk?" — „Von Fritzen sinentwegen."

Bautz! giwwt 't noch ein; un noch einmal! „Täuw, du Aportendräger[1]!"
Jehann, de lep; doch as hei lep, in 't Gnick noch einen kreg 'e.
De Ollsch, de geiht in 'n Hus' herüm un schellt von dullen Dingen:
„De dumme Jung'! de nakte Dirn! Will jug bi gullen Ringen!"

Un ob dat glik all Abend is, kriggt sei doch dat Regier'n,
Sei wirkt herüm un towt herüm un schellt up Knecht un Dirn;
De Bessen flüggt, de Bütt, de flüggt: de Bän'n[2] herunnerspringen:
„De dumme Jung'! De nakte Dirn! Will jug bi gullen Ringen!"

„Un so' n Hallunk un so 'n Karnallj will hir Aporten drägen!
Je, ick will di — du sallst mal seihn — bald ut den Hus' 'rut fegen:
Din Paß, de is di ganz gewiß; will di en Lidken singen!
So 'n Rackerwohr! Je, ick will di bi gullen Ringen bringen!"

Dat ganze Dörp, dat kümmt tau Dör un hürt oll Swartschen schellen:
„Du Snurrerpack! Du Rackerwohr! Ick will di 'n Stück vertellen[3]!
Du, Esel, meinst, dat güng man so! — Je, dat süll nich gelingen!
Je, ick will di — du sallst mal seihn — för 't Ringenbringen klingen!"

[1] Aportenträger = ein Schimpfwort für Zuträger von Heimlichkeiten und Neuigkeiten. — [2] Bän'n: Pluralis von Band. — [3] vertellen = erzählen.

23. [26] de Bän'n, die Bänder, welche rings um die Bütte (kleines Faß) gelegt sind. — [30] Paß = Laufpaß, Entlassung. — [33] Ich will dir den Standpunkt klar machen; ähnlich „ein Liedchen singen", V. 30. — [35] klingen, ohrfeigen.

Denſülw'gen Abend kamm tau Hus ok Köſter Suhr,
Hei was ſüs munter von Natur
Un vör gewöhnlich hell'ſchen up den Damm;
As hüt hei äwerſt an dat Hus 'ran kamm,
Was hei verdreitlich, falſch[1] un grämlich,
Blot ſin App'tit was, Gott ſei Dank, noch tämlich.
Hei ſlog ſick nüdlich vull de Mag'
Un ſäd up Dürten ehre Frag',
Ob em wat Slimmes wir paſſiert:
„Dat grade nich, min leiwe Dürt.
Indeſſen mark dir, was ich oft ſchon ſeggt:
Die Menſchheit und die Welt is ſlecht,
Un nich die Menſchheit bloß, nein, auch die Dird',
Vor all'n die Burn un die Pird.
Trau du kein Pird un keinen Buren,
Denn bruкſt du 's nahſten nich beduren;
Un auch die Burenſöhne nich,
Denn Slechtigkeiten, die verarben ſich,
Folg' meinen Rat, ſüs wardſt du 's ſehen!
Un nu will ich tau Bedd man gehen." —
Den annern Morrn, — das was den Dunnerſtag —
Dunn föll denn noch ſo männig Slag
In ſine Schaul, as hei d'rin 'rümme gung
Un wedder an tau lihren fung,
Denn ganz was ſine Bosheit nich vergahn.
Korl Knak müßt mit den Eſel ſtahn —
Hei ſtunn all virteihn Dag' in eine Tur[2],
Sin däglich Dagwark was dat Eſeldragen; —
Franz Paſternak un Jochen Snur —
Sei hadden ſick in de Schaulſtuw ſlagen, —
De kregen Horzip[3] un den Puckel vull,
Un Rike Haaken müßt hei grad bemarken,

[1] falſch hat hier, wie häufig, die Bedeutung von ärgerlich. — [2] Tur = Tour. — [3] Horzip = Zupfen am Haar.

23. [38] Sehr vergnügt. — [48] Dird', Tiere; im Plattdeutſchen wird der Pluralis Dier und Pier geſprochen; Küſter Suhr redet miſſingſch. — [61] Eine ältere Schulſtrafe; vgl. Bd. 4, S. 155, Z. 13 ff.

As ſei in 't Botting[1] biten wull,
Dat müßt ſei denn nu 'rute rücken;
Un Jöching Schult, dat lütte Farken,
Dat müßt tau Hus hei wedder ſchicken,
Dat Mutter em irſt kämmt un waſcht.
Sös anner würden utkalaſcht[2],
Wil ſei Maikäwers burren leten; —
Doch Schulten-Fritz, de Böſewicht!
Mit den'n gung hei nu tau Gericht,
Hei hadd de ſpitzen Würd'[3] em nich vergeten,
De hei em taurep, as ſei 'rute führten,
Un alle Nahwers dütlich hürten:
„Wat ſädſt du, Bube, von ‚verliren‘,
As ich vorgiſtern führte weg?
Was war's, Karnalli? Antwurt! Sprech!
Mit dich werd' ich was ſtatewieren.
Was ſädſt du, wenn du ein Gewiſſent haſt,
As du auf Swarten-Zaune ſaßſt?“ —
„Ick ſäd . . . .“ — „Man weiter, du entfahmter Bub'!“ —
„Ick ſäd . . .“ —
„Raus mit de Sprach! Wat ſädſt du da? Wo wir 't?“ —
„Ick ſäd: Dat ji man nicks verliert!“ —
„Wo die Karnalli ſich aufs Lügen leggt!
Haſt du nich von den Köſter ſeggt?
‚Verliert ok jo den Köſter nich!‘
Das haſt du ſeggt, du Böſewicht!
Un nu will ick 'ne Straf diktieren,
Un ihr ſollt alle an es hüren,
Daß ihr euch alle darnach richt't:
Acht Tage lang, hab ich mir vorgenommen,
Sallſt du mich nich vor Ogen kommen

[1] Botting = Butterbrot. — [2] utkalaſchen = aushauen. — [3] Würd', Plur. von Wurd = Wort.

23. [73] utkalaſchen, von ruſſ. kalatschiwatj, ſchlagen. — [78] Vgl. 6. [59]. — [83] Ein Exempel ſtatuieren; dich werde ich exemplariſch beſtrafen. — [85] Schulzens Fritz hat damals zwar nicht auf Schwartens Zaun, aber doch in den Weiden vor dem Gehöft geſeſſen.

Un fallſt zu Hauſ' in Weihdag'[1] ſitten. ––
Ne! Leg' dir nich aufs Bitten.
Heraus mit dich! Du büſt zu ſlecht!"
Un Fritz müßt furt. Kum was hei 'rute,
Seggt tau Fritz Knaken Schröders Lute:
„Ick wull, ick hadd datſülw'ge ſeggt." —
Na, as ick ſäd: den irſten Morrn,
Dunn was hei noch ſihr argerlich,
Doch as de Sünndag kamm, dunn läd dat ſick,
Dunn was hei all ganz rauhig worr'n.

Kapittel 24.

Wo Dürten an tau tru'ren fung
Un Küſter Suhr taum Lüdden[2] gung.

De Sünndag kamm. Vör Dau un Dag'
Was unſ' lütt Dürten in de Bein,
Denn in den Köſter ſine Lag'
Lagg all de Laſt up ehr allein. —
As ehr leiw Mutting müßt ehr ſtarben,
Hadd ſ' ehr twei lütte Sweſtern hinnerlaten;
För de ded ſei de Sorgen arben.
Wo drog ſei ſ' ſchön un unverdraten!
Un flitig, uhrig[3] un vernimm[4]
Wirkt ſei in ehr lütt Wirtſchaft 'rüm,
Un doch was gor kein Il tau ſehn,
Kein Haſt, kein Unrauh was tau ſpüren;
Dat was, as güng tau allen Tiden,
Wat in de Wirtſchaft müßt geſcheihn,
So ganz von ſülwſt. Un wenn denn mal
En por fri Stun'n dortwiſchen wir'n,
Denn ſet't ſei ſick taum Reihen dal
Un grep tau Nadel, Waſſ un Twirn.

[1] Weihdag' = eigentlich Wehetage, d. h. Schmerz. — [2] Lüdden = Läuten. — [3] uhrig = aufmerkſam, wißbegierig. — [4] vernimm, von vernehmen, wird der genannt, der leicht begreift, verſteht.

Un ümmer fröhlich! Keiner würd gewohr,
Dat ehr de Arbeit ſwor wir worrn;
So wirkt ſei 'rümmer, klauk un klor! —
Doch anners was dat an den hüt'gen Morrn:
Hüt let't[1], as wenn de Arbeit ehr
Würd mal tau ſwer;
Hüt leg up ehr 'ne ſtille Trur,
Un up ehr leiw Geſicht en Flur
Von Gram un Smart[2],
As wenn ehr Hart
Ehr weih dauhn ded.
Un as de Lütten an ſei tog,
Dunn ſüfzt ſei ſwer,
Dunn ſtirt ehr Og
So vör ſick hen,
As wenn ſei an wat anners dächt;
Un as ſei ehr dat Hor inflecht't,
Dunn würd'n de Ogen ämergahn,
De ſüs ſo lachten hell un klor,
Dunn parlt 'ne Tran
Herin in 't junge Lockenhor. —
Ehr Vader kamm nu in de Stuw' herinner
Mit ſwarten Rock ganz ſauber angedahn —
Hei wull nah'n Herrn Paſturen gahn: —
„Wat makt ihr denn? Gun Morgen, Kinner!"
Un kloppt de Lütten up de Backen
Un lacht mit ehr un kettelt[3] ehren Nacken
Un namm lütt Dutting up den Schot
Un rew ehr lütten Hännings[4] rod
Mit ſinen Bort, un tippt lütt Miking up den Kopp —
De müßt taum Flechten noch bi Dürten ſtahn —
Un nahſten hadd hei 't gor nich dahn

[1] let't = von laſſen, ſoviel als ſcheinen, ausſehn. — [2] Smart = Schmerz. — [3] ketteln = kitzeln. — [4] Hänning = Händchen.

24. [16] Dutting, etwa Neſthäkchen; vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes. — [18] Miking, Diminutiv von Marie.

Un makt dortau 'ne Min, as ob
Hei milenwid wir ut den Weg'.
Wer unsern Köster dor so seg,
De hadd dat allmeindag nich dacht,
Dat dit de Mann wir, den hei süs verlacht.
Hei was verständig, munter; was en gauden Vader,
Lewt mit sick sülwst un mit de Welt in Freden,
Un blot den einen Fehler hadd 'e:
Dat oll verdammte Hochdütschreden.
So eine Durheit is dat Heft,
Womit de Minschheit uns regiert;
Sei is de Wag', wonah sei uns taxiert,
Womit s' uns wegt, wonah s' uns köfft.
Doch so 'ne Durheit höllt man vör,
So lang ein ruhig baben swemmt;
Wenn 't in uns mal so recht eins klemmt,
Denn bliwwt sei buten vör de Dör;
Wenn uns en hartes Schicksal dröppt,
Denn ward sei woll herute smeten;
Wenn uns dat Hart mal äwerlöppt,
Ward 's för den Ogenblick vergeten. —
So gung den Köster dat mit sine hochdütsch Schrullen[1].
Wenn ut dat vulle Hart hei spreken ded,
Denn gung dat mit dat Hochdütsch nich, denn wullen
De Würd' nich 'rut, denn blew hei hacken,
Denn föll hei in de plattdütsch Red. —
As Dürten in dat Og hei seg
Un seg de Tranen up de Backen,
Dunn sprung hei von den Staul tau Hög:
„Min leiw lütt Dürt, wat fehlt di, Kind?
Din Ogen süs so fründlich sünd;
Nu weinst du hir? Wat fehlt di? Segg!
Wat is 'e los? Wat is di weg? —

[1] Schrullen = Launen, Angewohnheiten.

24. 52 1 : den Weg', entfernt. — 65 So lange es einem gut geht und man vergnügt ist. — 66 Wenn man einmal so rechten Kummer hat.

Wi beiden hewww'n jo blot enanner!
Un Dürten läd den Kopp an Vaders Boſt,
Ehr Tranen floten ſtill hendal,
Doch reden kunn ſei nich, un hadd 't ehr Lewen koſt't;
Sei wüßt ehr Leid jo ſülwſten nich einmal.
Ehr was tau Sinn, as wir ſei unbekannt
Herin ſtött in ein frömdes Land
Un ſehnt ſick t'rügg nah Hus un Goren,
Wo ſei hadd ſpelt in Kinnerjohren.
Na, endlich ſteg 't den Vader in den Sinn,
Wat 't woll för 'n Leiden weſen künn,
Dat ehr dat Hart ſo ſwor hadd makt:
Un trurig namm hei ſ' in den Arm
Un ded un redt un tröſt't un ſtrakt[1]:
„Min leiwes Kind! — dat Gott erbarm!
Kumm! Dürten, kumm! Du möſt di faten!
Unſ' Herrgott lewt, de ward di nich verlaten,
De leggt uns nich tau vel up 't Hart. —
Wes man getroſt, bet 't beter ward! —
Ick will för di tau Gott hüt bidden."
So tröſt't hei an ſin Kind herüm,
Bet endlich ſine Tid was üm,
Un hei nah 'n Torm müßt, üm tau lüdden. —
So ſwor von Gram un ſo vull Sorgen,
As an den hüt'gen Sünndagsmorgen,
Was nie den Torm hei 'ruppe ſtegen,
Sid up de Böhr[2] ſin Fru hadd legen;
Sin Hart, dat was em gor tau bang!
Treckt ſick ut den Sünndagsrock,
Fött[3] den Strang.
Dunn klingt an de grote Klock;
Un dor mang
Lüdd de lütt un bimmelt mit.
Linkelang[4], dat Dörp entlang,
Klingt de Klang

[1] ſtraken = ſtreicheln. — [2] Böhr = Bahre. — [3] fött = faßt. — [4] linkelang: Verſtärkung für entlang.

Äwer Tun un Feld un Hecken,
Äwer 'n Wald;
Will de annern Dörper wecken;
Un dunn ſchallt
Dörch de Welt ſo 'n heilig Klingen:
Ird will Dank den Hewen bringen,
Framen Dank:

Un de Sünnenſchin ſtrahlt von den Hewen heraf
Un leggt ſick ſo warm up 't verfall'ne Grawww,
Un wat hei dor hürt hett, wat de em dunn ſäd,
Den man einſt vör Johren unn're Wrauſen dor läd,

Un de nu dor liggt in de ſelige Rauh,
Dat fluſtert hei liſing den Sommerwind tau;
De weigt ſick up Blaumen, up Gras un up Kurn
Un fluſtert de Nahricht ehr liſ' in de Uhr'n.

Un de Blaumen, de böhren den Kopp in de Höcht,
Vertell'n den Käwer, wat Sommerwind ſeggt,
De ſummt denn ſo liſing bi 'n Kirchklockenklang
Den Gruß von de Seel in den Himmel mit mang.

Un wenn lüdden de Klocken tau Kirchen de Welt,
Denn hork, ob kein Gruß nich an di ward beſtellt,
Un hürſt du em liſing, ganz liſing von firn,
Denn folg du em willig, denn folg du em girn.

Ob de Käwer ok ſummt, ob de Blaumen ok bläuhn,
Ob dat Kurn ok deiht gräunen, un Sommerwind weih'n,
Ob de Sünn ok ſo ſtrahlt von den Hewen heraf,
Sei wiſen doch all up 't verfallene Grawww.

Kapittel 25.

As Dürten nah de Kirch hengeiht
Un Mutter Swartſchen drapen deiht.

Un Dürten was 't, as hürt ſei in den Klang
En liſen Himmelsgruß mit mang:
Ehr was 't, as kem hei von ehr ſelig Mutting.

Still stunn sei up un folgte girn den Gruß
Un gaww de Lütten noch en Kuß;
Strek äwer 'n Flaßkopp dunn lütt Miking un lütt Dutting
Un säd: „So, lütten Dirns, nu lopt un spelt
Un fragt den Kuckuck hübsch, wo lang' ji lewen sält;
Un makt von Botterblaumen[1] hübsche, lange Käden[2]
Un pust't de Feddern af un fragt: ‚Wat is de Klock?'
Ick will tau Kirchen gahn und för jug beden."
De Kinner sprungen lustig ut de Dör,
Un Dürten langt sick dat Gesangbauk vör;
Dat was von 'n Herrn Pastur 'ne Gaw un Giwwt[3]
Tau 'r Insegnung, wil dat sei up de Schriwwt
Ehr Dichten un ehr Dauhn ded lenken.
Un Mutter Swartsch ded dunn ehr einen Kauken schenken
Un hadd em sülwst ehr brödcht, sei äwerstrakt
Un ehr so 'n fründlich Ogen makt
Un seggt: „So 'n Nahwers Kind, dat künn ehr noch gefallen,
Sei wir ehr doch de leiwst von allen." —
Un nu was dat so anners, anners worrn,
Denn Mutter Swartsch hadd ehr irst gistern morrn,
Als sei taufällig gung dat Dörp entlanken,
Den Rüggen wendt, ahn ehr tau danken.
Wenn sei d'ran dacht, denn müßt sei ümmer weinen.
Un trurig, gor tau trurig namm sei 't Bauk
Un langt sick ut de Lad' den Dauk[4],
Dat irste Stück, dat sei sick ded verdeinen,
Un dat dorüm ehr so vel Freud hadd makt;
Un gung noch einmal an den Füerhird,
Un as sei hir sick äwerführt,
Dat 't Middageten ordlich kakt,
Un dat vernünftig brennt dat Füer,
Vör kein Gefohr tau sorgen wir,
Dunn let sei Muntern ut de Stuw herut, —

[1] Botterblaumen = Leontodon taraxacum. — [2] Käden = Ketten. — [3] de Giwwt = das Geschenk. — [4] Dauk = Tuch.

25. [28] Dauk ist Maskulinum. — [36] Munter, Hundename.

De kratzt un wull ok 'rute in de Sünn, —
Dormit hei buten springen künn;
Un tred dunn ut den Huf' herut. — —
Wo schön! Wo schön lagg dor de Welt!
Wo schön de Gorn! Wo schön dat Feld!
Wo deckt sick äwer Blaum un Bläder
De helle, warme Sünnenschin!
As wir de Welt in Sünndagskleder,
As süllt nu ümmer Sünndag sin.
'Ne säute Luft, en leiwes Lewen!
Ein hürt dat nich, ein sach dat nich;
Ein fäuhlt dat blot, ein markt dat eben.
Dat ded un rögte ringsüm sick
Up gräune Jrd, an 'n blagen Hewen;
Un doch so rauhig, doch so still,
As wenn de Preister reden will
Un noch vörher in still Gebett
Taum Hewen hoch de Ogen hett. -
Weg was lütt Dürten ehre Trur!
Ehr würd tau Sinn, as wir sei noch en Kind
Un müggt sick acht're Kirchhofsmur
In 'n Sünnenschin un Sommerwind
Noch einmal wedder up de stillen Gräwer leggen,
In 't gräune Gras, up 't käuhle Musch,
Un wedder mal dat Kinnerrimels[1] seggen:
„Kumm, Sünnenschining[2], sett di dal!
Kumm, Sünnenschining, plätt[3] di mal
Woll up den gollen Durnbusch!"
As müggt sei wedder schöne Lider singen
Un lustig, as en junges Häuken[4],
Mang Blaum un Gras herümmerspringen
Un Steinings säuken

[1] Kinnerrimels = Kinderreim. — [2] Sünnenschining = Johanniswürmchen. — [3] sick plätten = sich ausbreiten. — [4] Häuken = Zicklein.

25. [49] ded un rögte, tat und regte = lebte und webte. — [62] Nicht das Johanniswürmchen, auch nicht das Marien- oder Sonnenkäferchen, sondern der Schmetterling ist hier wahrscheinlich gemeint.

Un Bläumings finnen
Un Kränz' d'rut winnen
Un ganz allein
Herup nah 'n blagen Hewen seihn,
Wo Wolken teihn. —
So glücklich was s': sei hadd binah vergeten,
Dat sei in 't Gottshus güng, un up en Hor
Hadd s' mit dat Sang'bauk nah en Bottervagel[1] smeten.
So glücklich stunn lütt Dürten dor!
So was sei Kind worrn in den Harten!
Dunn kamm heranne Mutter Swarten,
'Ne swarte Kapp up mit en breiden, witten Strich[2],
Twei schöne Rosen an de Backen
Von roden Band, fös Släufen in den Nacken
Un 'n Bündel Bänner achter sich;
En nigen Spenster an von gräunes Laken[3],
'Ne Schört von swart Kalmanken[4] vör, —
De ded sei denn mal äwerstraken,
Dormit sei glatter sitten ded —
Un äwer all'ns en groten Ümslagdauk,
Gelbunt un rod un mit 'ne breide Kant.
En Strutz Saphi[5], den Snuwdauk un dat Bauk,
Dat drog sei preißlich in de Hand.
De beiden Hän'n hadd s' äw'r 'e Mag' gefolgt[6];
So kam s' den Äuwer[7] 'rup trawallgt[8]
Un pust un pust; — ehr würd dat Gahn all sur,
Sei was amböstig[9] von Natur,
Un mit de Johren was dat slimmer worr'n. —

[1] Bottervagel = Schmetterling. — [2] Strich = eine gestreifte Krause; bedeutet auch wohl: Spitze. — [3] Laken = Tuch. — [4] Kalmanken = eine Art wollenes Zeug. — [5] Saphi, auch Sophi = Salbei. — [6] gefolgt = gefaltet. — [7] Äuwer = Hügel; eigentlich Ufer. — [8] trawallgen, von travailler, bedeutet mit Anstrengung und unter Aufsehen einhergehen. — [9] amböstig = engbrüstig.

25. [84] Spenster, Spenzer, eine kurze Jacke. — [89] gelbunt, gelb mit andern bunten Farben. — [92] gefolgt kann hier nicht mit „gefaltet", sondern muß mit „gelegt" übersetzt werden, denn Frau Schwart hält in der einen Hand ja den Salbeistrauß, in der andern Gesangbuch und Taschentuch.

As Dürten sei so kamen seg,
Dunn gung sei 'ran un böd ehr: „Gauden Morrn!" —
„Mi lat tau Freden! Gah din Weg'!"
Bläft[1] ehr de Ollsch ingrimmig tau,
„Säuk di wen anners ut, mi lat in Rauh!" —
Ach! Wo was all de Freud' in ehren Harten?
Wo was de Luft, in de sei eben swelgt?
Dit eine Wurt von Mutter Swarten
Hadd all de säute Luft verdelgt[2].
Sei treckt sick t'rügg; de Ogen slogen
Sick dal, un Tranen in de Ogen,
Ganz still, bet up den Dod bedräuwt,
Folgt sei de Ollsch nah 'n Kirchhof 'rup. —
Weg, weg! was all de Herrlichkeit!
Un Swartsch, de makt noch einmal sick so breid,
As hadd s' en grotes Stück utäuwt.
Ein sach't ehr an, ehr stödd'n de Drüddel[3] up:
Sei puft un ded un puft un blös',
Den Kopp, den höll s' so hoch tau Hög',
Un noch vel höger drog s' de Näs',
Dat ehr de Sünn in 't Näs'lock 'rinne seg,
Un sei dat Sünnenpruften[4] kreg. —
Doch as sei vör de Kirchdör stun'n,
Dunn hadd lütt Dürten dat verwun'n;
Bescheiden gung sei vör de Ollsch dor stahn
Un sprok so recht ut vullen Harten:
„Oh, Nahwersch: Leiwe Mutter Swarten!
Wat heww ick Jug tau leden dahn?
Seggt mi dat blot, denn will ick 't laten" —
Un kriggt de Ollsch ehr Hand tau faten;
De Ollsch steiht dor un blöst un blöst —

[1] bläken = bellen. — [2] verdelgen = vertilgen. — [3] Drüddel — die früheren 2/3-Talerstücke; hier für Geld überhaupt. [4] Sünnenpruften = ein Niesen, welches durch den Reiz des Sonnenlichtes erzeugt wird.

25. 113 Die Drittel stoßen dem Geldprotzen auf oder „bölken (= blöken) em ut den Hals"; man übersetze die Stelle etwa: sie tat sich auf ihr Geld viel zugute, pochte auf ihr Geld.

„Ji ſünd mi ümmer gaud jo weſt;
Ju gauden un in böſen Dagen
Hewwt Ji mi nicks as Gaudheit dahn.
Oh, lat 't mi nich ſo vör Jug ſtahn!
Kamt her, wi will'n uns beid verdragen!
Ick will girn glöwen, dat ick ſchüllig bün.
Wi gahn nu in de Kirch herin,
Wenn wi nich ſünd mit uns in Freden,
Wo kän'n wi denn taum Herrgott beden?" —
„Wo? Beden? Ick? Dat ick di 't ſegg!"
Rep nu de Ollſch un ret de Hand ehr weg.
„As ick? Ick kann noch beden, wo ick will,
Ick bruk mi nahrens tau ſchanieren;
Den wull 'ck mal ſeihn, de mi dat wehren ſüll.
So 'n Ort, as du, de d'rup deiht ſpinkelieren[1],
Dat ſei en riken Brüdjam kriggt,
Ju Geld un Gaud ſick 'rinne frigen müggt,
Süh de, min Döchting, de kann dat paſſieren,
Dat ornblich Lüd' den Rücken ehr taukihren
Von wegen ehre Niderträchtigkeiten.
Din Vader un min Oll, ſüh, de ſünd Vadder", —
Hir puſt't un blöſ' ſei as 'ne Adder[2], —
„Von ann're Fründſchaft äwer will 'ck nicks weiten.
So 'n nakte Köſterdirn! So 'n Kreatur!
So 'n Dirn! ...." Bums! ſweg ſei ſtill,
Denn üm de Eck, dor kamm de Herr Paſtur
Un hürte, as de Ollſch dor ſchüll.
De Paſter war en irnſthaftig Mann,
Hei ket de Ollſch, ket unſ' lütt Dürten an;
Hei ſchüdd'te[3] mit den Kopp, un ahn wat wider
Tau ſegg'n, gung in de Kirch hei 'rin.
De Ollſch, de puſte achter d'rin.

[1] ſpinkelieren = ſpekulieren. — [2] Adder = Otter. — [3] ſchüdden = ſchütteln, auch ſchütten.

25. [139] As ick, beſonders ſtarkes „ich". — [148] Vadder, Gevattern, d. h. ſie ſtehen ſich durch perſönliche Beziehungen nahe, ſind Freunde; in dieſem Sinne iſt Gevatter mehr als „Bruder"; vgl. 20. [58] ff. — [149] Sprichwörtlich.

Un Dürten? Ach, wo bewten ehr de Glider!
De Hän'n un Fäut an ehren Liw ehr flogen.
Wo gläuhten ehr vör Schimp de Backen!
De ganze Kirchhof dreiht fick vör ehr Ogen,
Sei müggt vergahn un in de Jrd 'rin facken.
Ne! In de Kirch? För keinen Pries der Welt!
Sei ftört't nah Hus in ehr lütt Stuw' un föllt
Dal bi ehr Bedd up ehre Knei,
Will beden un verfteiht 't doch nich!
Will weinen, ach! un 't geiht doch nich!
Dat Hart, dat fpringt binah intwei
Vör luter Ach un luter Weih;
De Aten fnürt binah ehr tau;
Sei hett nich Raft, fei hett nich Rauh,
In ehr Gemäut wäuhlt wille Storm;
Springt up un fmitt denn dal fick wedder;
So drückt de Schimp un Schan'n fei nedder,
Dat arme, lütte, leiwe Worm!
Dat was kein Trübfal un kein Smart,
Wo fick d'rin fin'nt en ftarkes Hart,
Dat was kein Jammer un kein Leid,
Wat fick in Tranen löfen deiht;
Dat was en Jagen un 'ne Haft,
En Riten ahn all Rauh un Raft:
Vull Schimp tau ftahn nu in de Welt!
Ehr true Leiw för 't leidig Geld! —
Doch endlich gaww ehr Gott de Gnad',
Dat up de Bibel föll ehr Sinn;
Sei halt dat Bauk fick ut de Lad'
Un flog dat up un lef' un fünn
Taum Glücken glik de fchöne Städ,
Wo unf' Herr Chriftus liden ded.
Jm Anfang was 't ehr wild un wirr,
Sei kunn nich mal de Baukftaw' feihn;
Un all ehr Sinn gung in de Jrr;
Doch as fei lef': „Sie fpott'ten fein
Un fchlugen ihn ins Angeficht";

Dunn würd in ehre Nacht dat licht,
Un ſtille, ſel'ge Tranen flöten
Ut ehre ſäuten Ogen dicht
Un löſten ſei ut allen Nöten.
Un rauhig gung ſei an ehr Dagwark wedder
Un rep de Lütten tau, dat 't Middag wir,
Un ſtrek de kruſen Hor ehr nedder
Un treckt dat Röckſchen glatt un ſchir,
Gung nah de Käk[1] un ſorgt för 't Middagbrod,
Un nicks nich was ehr antaumarken,
Man blot, dat ehr de Ogen wiren rod.
Un as de Köſter kamm dunn ut de Karken[2],
Dunn föt hei Dürten unner 't Kinn
Un kek in ehre Ogen 'rin,
Un as dat Og ſei nedder ſlog,
Dunn küßt hei ſ' liſing up dat Og.

Kapittel 26.

Oll Swartſch kriggt wedder dat Regieren
Un kriggt 'ne hübſche Lex[3] tau hüren.

Oll Swartſch gung ut de Kirch nah Hus,
Verdreitlich in Gemäut, de Stirn ſo krus,
Brun von Geſicht, un mit de Unnerlipp,
Dor makt ſei eine breide Schüpp[4].
So haſtig, puſtig dörch dat Dörp paſſiert ſei
Un mit de Fingern up dat Bauk klawiert ſei;
So kamm ſei nah den Hof herup.
Dor ſtunn de eine Stalldör up;
De Gäuſ' wir'n in den Goren gahn,
Un vör den Huſ' ſach ſei en Emmer[5] ſtahn,

[1] Käk = Küche. — [2] Kark = Kirche. — [3] Lex = Lektion. — [4] Schüpp = Schaufel. Der Ausdruck wird für das Hängenlaſſen der Unterlippe gebraucht. — [5] Emmer = Eimer.

25. [294] ſchir, gerade, glatt. — 26. [6] klawiert, ſpielte wie auf einem Klavier = trommelte.

Wat nah ehr Meinung dor nich hürt;
Un ok de Meßwag'[1] was nich wid naug führt. —
Kunn was sei up de Del nu bloß,
Dunn bröt denn ok 't Gewitter los!
De Veihmagd kreg s' tauirst tau saten:
„Du, Nickel, du! Wo oft heww ick
Di seggt, du sallst de Gäus' nich 'rute laten?"
Un — bautz — kreg de eins in dat Gnick. —
Dunn kamm de Husdirn an de Reih:
„Heww'n wi nich Emmern naug intwei?
Säl'n dor denn ok de Bän'n afspringen?
Täuw, du Karnallj! Ick will di klingen!"
Jehann, de was taum Glück nich dor,
Süs hadd hei kregen ok en por. —
Sei gung nu nah de Stuw' herin,
Ehr was ok gor tau arg tau Sinn:
De Paster ded von Hoffohrt spreken,
Von Rikdauhm, Geld un so 'n oll Saken,
Un hadd dorbi ehr an so feken,
Dat hei de Höll ehr heit ded maken,
Un sei nich anners dacht, as dat de ganz Gemein
Müßt hen nah ehren Kirchstaul seihn;
Sei kunn binah nich in de Kirch mihr bliwen.
Na, üm de Grill'n sick tau verdriwen,
Wull s' in den Hus' en beten 'rüm regieren,
Dunn kamm ehr äwer dat so vör,
As ded sei dor wen kloppen hüren. —
„Herein!" — Un de Herr Paster kümmt herinne in de Dör.
Wo kümmt de Ollsch nu in den Draww!
Wo knixt s' un ded s' un wischt den Staul em af!
Bet dat de Paster tau ehr säd:
„Lat S' dat man gaud sin! Ick bün tau Ehr kamen,

[1] Meßwag' = Düngerwagen.

26. [11] Wat: Emmer ist auch Neutrum. — [16] Nickel, eigentlich Diminutiv von Nikolaus; dann in verächtlichem Sinne und als Schimpfwort, namentlich für „liederliche" Mädchen (anders Klas, das auch von Nikolaus kommt). — [21] Bän'n, vgl. 23. [26].

Üm Ehr tau fragen, wat dat wesen ded,
Wat ick hüt an de Kirchendör vernamen."
„Vernamen? Wat? Dor an de Kirchendör?
Jh, dor gung eig'ntlich gor nicks vör;
Man blot, dat ick de Kösterdirn
Dat utenanner set't, dat dat nich künn passier'n,
Dat Fritzen sei taum Brüdjam kreg,
Un dat s' tau sine Fru nich dög[1]." —
„Ja", seggt de Paster, „dat mag allens sin,
Obglik ick dor fast äwertügt von bün,
Dat Sei kein beter Swigerdochter kreg, —
Doch ick red hir von anner Saken,
Friwarwer[2] will ick hir nich maken.
Ick red hir von den Larm, den Sei mi hüt
Vör mine Kirch hett makt. Wenn dat noch mal geschüht,
Denn ward ick mit Ehr anners reden.
So 'n olle Fru, un höllt kein Freden!" —
„Ja, dat is denn ok ganz egal!
Wat ick heww seggt, dat heww ick seggt,
Un dat segg ick noch twintigmal:
De Jung', de sall de Dirn nich nemen!
Un wenn de Oll sick deiht dortau bequemen,
Denn lat 'ck mi scheiden up min ollen Dagen.
Un ick, Herr, heww so vel tau dragen;
Von 'n Morgen bet taum Abend möt 'ck mi plagen;
De ganze Wirtschaft möt in 'n Gang ick hollen.
Un seihn S'! Wat heww 'ck nu von den Ollen?
Dor jöggt in 'n Lan'n hei 'rümmer nu!
Ick bün 'ne ganz verlat'ne Fru!" —
Un nu würd denn en Strämel[3] vort,
Un as sei sick en beten hadd besun'n,
Dunn würd den Herrn Pasturn dat verklort,
Wat sei in ehren Lewen all hadd leden[4],
Von 't irste Wochenbedd bet up de itzig Stun'n;

[1] dög = taugte, von dägen = taugen. — [2] Friwarwer = Freiwerber. — [3] Strämel, eigentlich Streifen, hier aber soviel als = eine Weile. — [4] leden = gelitten.

Un wat sei seggt hadd, as de Lüd' dunn säden,
Un wat ehr Mauder[1] säd, as Swarten sei hadd tregen,
Un dat sei dunn nich still wir swegen,
Un wat de sel'ge Herr Pastur hadd seggt,
Un dat ehr Vader sick dorgegen leggt,
Un wat dunn säd ehr Swigermutter-Swester,
Un wat oll Swart hadd seggt, un wat de Köster,
Un wat sei dunn, as de all säden, säd,
Un wat dunn säd de ganze Welt.
„Un, Herr Pastur", so slot sei ehre Red,
„Ick gew 't nich tau, denn Geld, dat will tau Geld." --
„Ick heww Jug dat all mal bedüdt:
Ick kamm nich her, Friwarwer hir tau spelen,
Doch wil de Sak Ji wedder up hewwt rührt,
So will ick Jug dat nich verhehlen:
Ji kohlsurt[2] Jug wat Schönes an,
Ji fat't en heites Isen an.
Ji ward't den Jung'n so lang' noch quälen,
Bet hei nah Jugen Willen frigt;
Un wenn de Hochtid denn is hollen,
Un Ji up 't Oll'ndeil[3] sit't mit Jugen Ollen,
Denn ward't gewohr Ji, wat Ji krigt.
Stats Fred un Rauh in ollen Dagen,
Hewwt Ji denn nicks as Larm un Strid;
Un wenn Jug Kinner sick denn slagen,
Denn denkt Ji woll taurügg an hüt.
Un Ji? Mit Jug ward 'rümmer stött,
Jug ward de Höll so heit inbött,
Ji krigt denn stats dat Fleisch de Knaken[4].
Denn wardt Ji kamen: ‚Herr Pastur!

[1] Mauder = Mutter. — [2] sick wat ankohlsuren = sich etwas anrühren, anrichten. — [3] Oll'ndeil = Altenteil; Verpflegung im Alter. — [4] Knaken = Knochen.

26. [87] Reiche müssen reich heiraten. — [93] Ihr werdet Euch verbrennen; sprichwörtlich. — [97] Altenteil ist das Ausgedinge (Wohnung, Geld und Naturalien betreffend), was sich der Bauer ausmacht, wenn er seinen Besitz seinem Nachfolger übergibt.

Ach, Herr, wat säl' wi dorbi maken?
Unſ' Swigerdochter, dat 's ſo 'n Kreatur,
De günnt uns nich dat beten Eten,
Sei müggt uns ut den Huſ' 'rut ſtöten,
Sei deiht uns allmeindag' kein Gaud!'
Denn ward ick Jug up 't Geld verwiſen möten.
Dorüm bedenkt Jug, wat Ji dauht;
Noch is dat Tid, noch ſteiht 't Jug fri.
Bedenkt Jug woll! un nu ‚adjü!'" —
„Adjüs, Herr Paſter! — Ja, dat is gewiß, —
Dat is nu ſo, — dat is nu, as dat is —
Dat is denn äwerſt ganz egal.
Un min oll Kirl, de kümmert ſick üm nicks,
De ſwiggt dortau, ſo ſtumm un dämlich as en Pahl,
De ſeggt dortau ok nich en Lud."
Dunn makt ſei einen deipen Knicks
Un bröcht den Paſter ut de Stuw' herut. —

Kapittel 27.

De Ollſch verſwört ſick wild un dull
Un füllt ſick de Pantüffeln vull.

Kum was ſei in de Stuw' herinner wedder treden,
Dunn gung ſei haſtig up un dal:
„Dat ſegg ick man! Nu ſeiht man mal! —
Ne! Dor heww 'ck ok en Wurd noch mang tau reden.
Min einzigſt Kind! Dat will' w' mal ſeihn! —
So 'n Pap[1]! — Je, du! — Nu ſeih mal ein!
Will ſick in mine Saken mengelieren,
Un dat üm de oll Köſterdirn!
De Dirn, de kriggt den Jungen nich,
Irſt möten ſ' up den Kopp mi ſtell'n!"
So würd ſei in de Stuw' 'rüm ſchell'n. —

[1] Pap = Paſſ.

26. 117 Sprichwörtlich.

Nah 't Middageten wull sei sich
In ehr Gardinenkutsch[1] tau Rauh begewen. —
All ehre Lüd', de wiren nich tau Hus,
Sei was allein man ärwig blewen;
Dat was so still, dor rögte sick kein Mus. —
Sei hadd in dat oll Bedd so männigmal
Des Sündagsnahmiddags so ruhig slapen,
Doch as sei ditmal läd sick dal,
Dunn blewen ehre Ogen apen[2],
Un ditmal füll 't ehr arg bedreigen[3],
De Slap, de let sick hübsch bedanken,
Denn in den Kopp, dor summten ehr Gedanken,
Un üm den Kopp, dor summten ehr die Fleigen.
„Wo?" rep sei. „Dit 's doch fürchterlich!"
Un sprung ut't Bedd. „Un 't sall nu doch nich gell'n;
De Dirn, de kriggt den Jungen nich,
Irst möten s' up den Kopp mi stell'n." —
Sei set't sick dal, denn steiht sei wedder up.
Sei makt dat Fenster up, kickt nah den Hof herup;
Sei makt dat Fenster wedder tau;
Sei hett kein Rast, sei hett kein Rauh,
Ehr is so ganz beängsterlich.
„Ne!" seggt s', „un wenn sei all' dagegen höll'n:
De Dirn, de kriggt den Jungen nich,
Irst möten s' up den Kopp mi stell'n!"
So flucht sei un verswür sei sick:
„Un wenn de Stirn von 'n Hewen föll'n:
De Dirn, de kriggt den Jungen nich,
Irst möten s' up den Kopp mi stell'n!" —
Na, täuw', du Racker! Paß mal up:
Sei stell'n dich doch noch up den Kopp! —
Un as dat kamm so hentau siwen[4],
Dunn künn sei 't länger nich verdoren[5];
Dat füll ehr ut den Huf' 'rut driwen,

[1] Gardinenkutsch = scherzhaft für Gardinenbett. — [2] apen = offen. — [3] bedreigen = betrügen. — [4] siwen = fünfen. — [5] verdoren = ertragen, verwinden; auch sich erholen.

Un ſei lep 'rinne in den Goren
Un läd ſick dal un towte ſlimm
Mang Mir un Mell[1] un Unkrut 'rüm
Un ſchüll un ded un flucht un ſwür,
Dat ſo vel Unkrut, Mell un Mir
'Ne wohre Sün'n un Schan'n doch wir. —
Worüm denn dat, min leiwe Mutter Swarten?
Wo is 't mit Unkrut denn in Jungen Harten? —
Dunn ſtellt ſ' ſick achter Hakelwark[2]
Un kek in ehre Koppel 'rin,
Ob ſei de lütte rotbunt Stark[3]
Von dorentau nich ſeihen künn.
Dat gung nu nich. Sei alſo ſteg
Heräwer, äwer 'n Tun, un flög
Den Weg nah ehre Koppel in.
Na, nah 'ne Wil, dor kam ſei an de Bäk[4],
Doräwer lagg en Enning Räk[5],
En Sleit, dat höll, dat hadd ſo lang' all holl'n,
Un noch was keiner 'rinne foll'n;
Dat lagg nu all, wer weit wo lang'. —
Je, höll 't ok woll? De Ollſch is ſwer. —
Jh, wo doch! Hewwt man keine Bang'. —
Je, wenn ſ' man nich herinne föllt! —
So 'n Ellernholt, wenn 't lett ok noch ſo mör[6],
Dat is dat tagſte[7] up de Welt. —
De Ollſch, de kriggt den Stock tau packen,
De dor taum Räwerſtütten ſteiht;
Doch as ſei up dat Sleit 'rup geiht,
Dunn fängt 't oll Ding ſo eklich an tau knacken. —

[1] Mir un Mell = Vogelkraut und Melde. — [2] Hakelwark = ein hoher Zaun. — [3] Stark = Färſe. — [4] Bäk = Bach. — [5] Räk = Rick; eine Befriedigung, die aus langen ſtarken Stangen (Sleit) beſteht. — [6] mör = mürbe — [7] tag = zähe.

27. [51] Hakelwark iſt eigentlich das Dorngeſträuch oben auf dem Zaun; es entſpricht dem modernen Stacheldraht. — [57] dorentau, eigentlich: von daher zu = von da. — [62] en Enning Räk iſt eine einzelne Stange (Rick, Sleit). — [69] lett, ausſieht.

Holt ſtill! — Jh, wo! Man firing äwerweg!
Ja, knacken! knacken deiht ſo 'n Stegg!
Doch breken? Ne! Wo dat woll breken künn! —
Sei geiht. — Perdautz! dor liggt ſei 'rin.
„Reddt! Reddt[1]! Tau Hülp! Herr Jeſus! Kinner!"
So liggt de Ollſch nu dor un ſchriggt
Un ampelt[2] 'rüm un ſackt all ünner.
Dunn is 't ehr ſo, as wenn wat 'ranne flüggt
Un ſpringt bi ehr in 't Waſſer 'rinner. — —
Un ſo was 't ok. Dat was unſ' lütte Dürt,
De wull juſt hen taum Melken gahn
Un hadd de Ollſch ehr Schrigen hürt.
Un ahn tau tägern, ahn blot antauſtahn,
Sprung ſei in 't Water, kort entſlaten,
Mit ein Hand kreg ſ' en Widenbuſch tau faten
Un mit de anner kregt ſ' de Ollſch ehr Kled
Un höll ſei wiß un treckt un ret
Un rep, bet dat de Schult ut ſine Wurt[3]
Kamm 'ran un treckt ſei an de Burd
Un läd ſei ſäker up den Drögen. —
De Ollſch lagg dor, as wir ſei dod,
Un ded nich Hand noch Finger rögen.
Mit vele Mäuh un vele Not
Würd ſei nu in dat Hus 'rin bröcht
Un in dat Bedd herinne leggt.

Kapittel 28.

Wo Wittſch up Swartſchen reſonniert,
Un Swartſch nah Kräften ward kuriert.

Na, endlich ſlog ſ' dat Og tau Höh,
Un Dürten lep, makt heite Kruken,

[1] Redd't = rettet. — [2] ampeln = ſich abmühen, um irgend etwas zu ergreifen. — [3] Wurt = Worth; ein gewöhnlich nahe bei der Hofſtelle belegenes, eingehegtes Stück Land.

27. [87] ahn blot antauſtahn, ohne bloß einen Augenblick ſtehen zu bleiben.

Rew ehr de Fäut un makt Kamellentee —
Denn Mutter Swartsch, de kreg dat Sluken —
Un was mit allens so bewandt
Un allenthalben bi de Hand;
Bet 't sick in 't Dörp herümmer sprök,
Dat Swartsch wir sollen in de Bäk.
Dunn kamm tauirst oll Wittsch herinner:
„Herr Je! Wo 's 't mäglich? Lüd' un Kinner!
Wo 's 't mäglich, Vaddersching, dat du
Dor in de Bäk herinnelepst
Un in dat Water di binah versöpst[1]?
Du büst doch süs so 'n ordlich Fru!" —
„Dat Stegg — äh bäh! — Dat Stegg, dat brök." —
„Jh, red mi doch nich von dat Stegg!
Ne, so 'ne Unvernunft! Dor geiht en breiden Weg,
'Ne steinern Brügg geiht äw're Bäk,
Un sei löppt dor in 't Water 'rinner!
So 'n Unvernunft! Ne, Lüd' un Kinner!"
Nu kamm denn Bursch un Snursch un Holtsch un Boltsch
Un Haaksch un Knaaksch un Pasternaksch,
Un Pläterssch, Kläterssch, Klänertsch, Dränertsch,
De wunnern nu un wimmern knäglich
Un schell'n dormang: „Ne! Wo 's 't mäglich? — —
Bi hellen Dag' in 't Water 'rin tau gahn! — —
Hett wen di wat tau leden dahn? —
Du leiwer Gott! Will sick versöpen! —
Villicht, wil hei in Lan'n deiht 'rümmerströpen[2]." — —
„Ach", stähnt oll Swartsch, „ick kunn 'e jo nich vör — —
Äh bäh! äh bäh! — Dat Sleit, dat was so mör,
Dunn föll ick 'rin. — Äh bäh! äh bäh!" — —
„Wo?" seggt oll Snursch un kickt in 'n Pott herin,
„Jn so 'ne Umstän'n blot Kamellentee?
Dat geiht jo nich! Dat kann nich sin!
Dor möt wi ehr doch drister kamen,

[1] versöpen — ertränken. — [2] ströpen = streifen.

28. [21] ff. Vgl. 7. [118] ff.

Dor möt wi ehr wat anners bruken."
Dunn lopen ſ' denn nu alltauſamen
Un bringen Buddeln, Gläſer, Kruken,
Un nu geiht 't Doktern los: „Hir, Vadderſch, hir!
Dit is en Ochſenkrüzenplaſter[1], dat probier,
Dat leg di warming äw're Mag'.
Dat hett mi hulpen all mein Dag'." —
„Ih wo!" ſegg Knaakſch. „Dor lat't ehr mit tau Weg'.
Ne, Vadderſch, hir! Dit 's ſwarten Däg'[2],
De treckt 'e hen! Man ingenamen!
Man driſting tau! — De ſall di woll bekamen."
„Wat helpt dat Malkern[3] un Gequäl?"
Seggt Holtſch. „Hir is min näg'nerlei[4] Oel,
Dat nimm du in! Süh, dat ſleiht dör.
Ick heww dat Mittel noch von minen Vader."
„Gaht weg!" ſeggt Voltſch un ſchüwwt ſick vör
Un drängt ſick an dat Bedd heran,
„Dit helpt di, Vadderſch! — Dit is Are un Poſare[5] —
Wenn di ſüs gor nicks helpen kann." —
De Ollſch, de ſluckt ok allens äwer
Un wörgt de ſchönen Saken dal,
Doch wohrt 't nich lang', dunn kamen ſei ehr gräwer.
„Je", ſeggt oll Plätterſch, „hürt man mal!
So geiht dat nich! Irſt möt wi ſ' recken,
Irſt möt wi ehr de Huk[6] uptrecken." —
„Ja woll! Verſteiht ſick! Irſt de Huk!
Dornah vergeiht dat oll Geſluk."
Twei faten nu de Ollſch ehr Bein,

---

[1] Ochſenkrüzenplaſter = oxycrocium-Pflaſter. — [2] ſwarten Däg' = Oleum foetidum. — [3] Malkern iſt nicht gut zu überſetzen. Ungefähr bedeutet es: Jemanden durch Anfaſſen, Angreifen, Herumtragen in Unbehaglichkeit verſetzen. — [4] näg'nerlei = neunerlei. — [5] Are und Poſare = Arequebusade. — [6] Huk uptrecken. Die Manipulation dabei iſt oben geſchildert. In dieſer Zuſammenſetzung bedeutet Huk = das Zäpfchen am Gaumen; auch die ganze Halsdrüſengegend.

---

28. [41] Saueres Safranpflaſter. — [45] Stinkendes Tieröl. — [46] Der (Das) wirkt. — [54] Arquebusade, Schuß- und Wundwaſſer.

Twei faten in de Hor un teihn
Un riten sei binah taunicht,
So dat ut vullen Hals' sei schriggt.
„Ne", seggt oll Klätersch, „dat sünd all so'n Saken,
De düsen[1] nich, de kän'n hir gor nich gell'n.
Wi möten s' up den Kopp irst stell'n,
Sei hett tau veles Water slaken[2];
Dat möt irst 'rut, gaud oder girn!
Süs kän'n wi uns hir dod kurier'n."
Geseggt, gedahn! De Sak würd glik mit Iwer[3]
Un förfötsch[4] in den Gang' nu brächt:
An Swartsch ehr Bein, dor foten fös oll Wiwer
Un trizen[5] sei verkihrt tau Höcht.
De Ollsch, de schriggt: „Ick holl jo dat nich ut!
Ick kann jo Slag un Unglück[6] krigen!" — —
„Man ümmer tau! Lat't sei man schrigen!
Dat schadt em nich; irst möt dat Water 'rut."
Un wat sei schriggt un wat sei bröllt,
Un wat sei schellt un wat sei bidd't,
De Ollsch ward up den Kopp jitzt stellt
Un as en Flickenbüdel schüdd't.

Kapittel 29.

Wo Swartsch sick ein Gewissen makt,
Un wo lütt Dürten bi ehr wakt.

Doch ihr ein Unglück noch geschüht,
Kümmt just de Paster 'rin tau rechter Tid,
De makt de Ollsch dumm los un jöggt

[1] düsen; eigentlich jemanden düsig, d. h. taumelnd, machen. Im übertragenen Sinne bedeutet es: seinen Zweck erreichen. — [2] slaken = geschluckt. — [3] Iwer = Eifer. — [4] förfötsch; eigentlich = Fuß vor Fuß; deshalb = fürbaß, sogleich, ohne Anstand. — [5] trizen; eine Verstärkung für ziehen; vielleicht hängt es mit Zerren zusammen. — [6] Unglück (auch Elend) bedeutet in dieser Zusammensetzung auch epileptische Krämpfe.

28. [77] trizen, mittelniederdeutsch trissen, tritzen: an Seilen (Trisse, Tritze) auf- und niederwinden. — [78] Sprichwörtlich.

De Wiwer ut de Stuw' un seggt:
„Weg mit de Gläser un de Kruken!
Nicks as Kamellentee is hir tau bruken."
De Ollsch ward in dat Bedd nu wedder leggt,
Un ward dor warm in taugedeckt
Un liggt un stähnt, bet s' endlich fröggt:
„Wer hett mi ut dat Water treckt?"
Un as de Herr Pastur ehr dat verkünnigt,
Dat 't Dürten wir, de sei hadd 'rute tagen,
Dunn sung sei knäglich an tau klagen:
„Ach, Herr Pastur, ick heww mi sihr versünnigt,
Ick heww mi hüt so lästerlich verswuren,
Irst füllen s' up den Kopp mi stell'n,
Ihr Fritz un Dürten Hochtid höll'n.
Un allens üm dat leidig Geld!
Nu heww'n sei up den Kopp mi stellt,
Nu is dat kamen, as ick 't mi vermeten[1]!"
De Paster tröst sei nu un säd, dat würd sick finnen,
Wenn sei irst wir up ehre Bein.
„Ne", rep sei, „Herr! Dat kann ick nich vergeten:
Herr Paster, ne! Dat kann ick nich verwinnen!
So as ick flucht heww, is 't geschehn.
Un wenn min Jung' de Dirn nich nimmt,
Denn will 'ck meindag nicks von em weiten,
Denn fall hei nich min Kind mihr heiten!
Ne, Herr Pastur! Ick segg, denn kümmt
Hei nich mihr äwer minen Süll,
Wenn Dürten hei nich frigen will."
As Mutter Swartsch führt so 'ne Reden,
Dunn müßt 't taufällig just geschehn,
Dat Dürten kamm herinnetreden —
Sei was nah Hus west, üm sick ümtauteihn. —
Nu wull de Ollsch in 't Tüg denn leggen.

[1] vermeten = vermessen.

29. [36] in't Tüg leggen, eigentlich sich ins Zeug (d. h. in das Geschirr; z. B. von Pferden gesagt) legen = anziehen; anfangen, loslegen.

„Holt!" säd de Paſter. „Still! Nu will 'ck Jug beid wat
seggen.
Sei Swartſch, Sei redt mi nich von oll, vergah'ne Saken,
Süs ward Sei 't Unglück gröter maken.
För Ehr is 't gaud, wenn sei ſick rauhig höllt,
Dat sei tau Nacht in Slap verföllt.
Un du, min Kind, du kannſt de Nacht hir waken
Un dorup seihn, dat sei liggt ſtill.
Un wenn dat ſlimmer warden ſüll,
Denn röppſt du mi. Nu dauht, wat ick Jug segg!"
Un as sei beid em dat verſpraken,
Ded Dürten hei noch äwerſtraken
So recht vull Fründlichkeit un gung dunn weg. —
Un Dürten ſet't ſick an dat Bedd heran. - -
De Ollſch, de kreg ehr Hand tau faten
Un drückt ſ' ſo vel un kunn ſ' nich laten,
Un denn un wenn[1], denn fung ſ' mal an:
„Süh, Dürten, wenn min Jung' nich will . . ."
„Still!" säd denn Dürten, „Mutter Swarten, ſtill!
Dat Reden hett Herr Paſter Jug verbaden." —
„Mi olle Fru ut 't Water 'rut tau teihn!
Na, Dürten, täuw'![2] Du fallſt mal ſeihn . . ." —
„Oh, ſwigt doch ſtill! Dat Reden kann Jug ſchaden",
Seggt unſ' lütt Dürt un leggt
Ehr 't Küſſen unner 'n Kopp taurecht
Un ſtoppt dat Äwerbedd ehr 't Enns[3] de Fäut,
Dat sei ſick nich verkülen[4] deiht,
Bet dat de Ollſch in Slap gerött.
Dunn ſteiht sei ſachting upp un ſet't

Sick an dat Finſter 'ran un füht
Herinner in de Sommernacht,
Süht, wo de Man[5] in ſtille Pracht
Dörch helle Sommerwolken tüht,

[1] denn un wenn = ab und an. — [2] täuw'! = warte. — [3] t' Enns = zu Ende. — [4] verkülen = erkälten. — [5] Man = Mond.

29. [63] gerött, gerät.

Un wo ſin bleikes Sülwerlicht
Up Barg un Bom un Büſche liggt;
Un horkte in de Nacht henut,
Wo allens ſlep un ſo ſtill un trut;
Blot Nachtigal un Wachtel ſungen. —
Gedanken kemen, Gedanken gungen.

Dor lagg ehr Vaders Hus, wo ſei
Ehr kindlich Johren[1] ded verlewen;
Dor lagg de Kirchhof dicht dorneben,
Ehr Mutter Grawv mit in de Reih;
Dor lagg dat Dörp, dor lagg de Goren,
Dor lagg dat Feld und Barg und Dal!
Un nicks was ehr dorvon verloren,
Sit dat ſei 't ſach taum irſtenmal. —
De Tranen in de Ogen drungen; —
Gedanken kemen; Gedanken gungen.

Doch nicks ehr drut entgegenlacht,
Ut hellen Sünnenſchin von 'n Morr'n
Was bleike, blaſſe Manſchin worr'n
Un dräwer leggt hadd ſick de Nacht.
Un as ſei kek in 't Hart herin,
Dunn was dor Nacht: weg was de Sünn,
En bloten Schämer[2] was noch blewen,
In'n blaſſen Manſchin lagg ehr Lewen. —
De Tranen an tau parlen ſungen;
Gedanken kemen, Gedanken gungen.

As Dürten ſo ſatt in Gedanken,
Dunn kamm't ehr vör, as hürt' ſei ſick wat rögen.
Sei dreiht ſick üm, un ehre Ogen ſegen
Oll Swartſchen dörch de Stuw' hen wanken[3].
„Oh, Mudder Swarten, leggt Jug nedder!
Herr Paſtor het't jo ſtreng befahlen." —
„Still, Kind! Still, Kind! Ick kam glik wedder;

[1] kindlich Johren = Kinderjahre. — [2] Schämer = Schimmer. — [3] wanken = wandeln.

Ick will blot ut dat Schapp wat halen."
Sei halt wat 'rut un kamm un drückt
Lütt Dürten wat in ehre Hand:
„Süh, Döchting! Dat hett hei di ſchickt!"
Un gung tau Bedd un läd ſick nedder.
Un dreiht 't Geſicht 'ran nah de Wand,
As wenn ſ' in deipen Slap leg wedder.
Un Dürten? — Ach! — Wo bäwert ehr dat Hart:
Hei hadd dat ſchickt, un Mutter Swart
Hadd 't fülwſt in ehre Hand ehr gewen!
Sei makt de Schachtel up. — Dor lagg ſin Hor!
Dor lagg de Ring! Sin Hart dorneben!
Un in ehr würd 't ſo hell un klor!

Un de Sünnenſchin ſtrahlt in ehr Lewen herin,
Un ehr Hart, dat gung up as 'ne Blaum vör de Sünn,
As dat Is von de Bäk, as de Froſt ut de Ird;
Kein Leiden, kein Truren, kein Grämen was mihr!

Un de Nacht is vergahn, un de Schatten, de flüggt,
As wenn Wind äw're Saten de Wolken henjöggt,
Mit de Nacht is vergahn ok de Gram un dat Leid;
Blot de Nachtigal ſingt, un de Wachtel, de ſleiht.

Un de ſlagen un klagen un raupen[1] ſo ſänt,
Dat dat Leid ward tau Luſt, un de Luſt ward tau Leid,
Dat de Mund di lacht an, wenn de Tran flütt hendal,
Vull von ſelige Luſt un von ſelige Qual.

Un de Sang un de Blaum un de Sünn un de Man,
Oh, Hart, woll möt einſtens dat allens vergahn!
Woll vergeiht, wat dor ſtrahlt von den Hewen heraf,
Woll verwiſ't di hir all'ns up 't verfallene Graww;

Doch di ſtrahlt von den Hewen 'ne annere Sünn,
De din Graww eins vergullt[2] un de ewig möt ſin:
Dat is Hoffnung, de bliwwt, de ward ümmer beſtahn,
Wenn ok lang' all vergahn ſünd de Sünn un de Man.

[1] raupen = rufen. [2] vergullt = vergoldet.

Kapittel 30.

Nu möt wi seihn, wo unſ' Gesellſchaft bliwwt,
Un wat oll Swart sin Mutters ſchriwwt.

„So", seggt oll Swart, „nu wir wi tau Berlin;
Un morgen will'n wi hir noch bliwen;
Hüt abend äwerſt möt dat sin,
Hüt möt wi noch an Mutters ſchriwen;
Denn ick heww ehr dat faſt verſpraken,
Un 't Wurd heww ick min Dag' nich[1] braken. —
Na, Fritz, min Sähn, denn ſett di dal." —
„Ne, Vadder", seggt oll Witt, „ne, holt doch mal!
Lat Korlen ſchriwen, Korl, de kann!
Min Jung', min Korl, de ſchriwwt un leſt,
Hei is de Öbberſt[2] jo bi 'n Köſter weſt." —
„Na, Korl, min Sähn, denn ſett di 'ran!"
Un Korl, de ſet't ſick denn ok nedder,
Un Swart, de seggt 't em in de Fedder.
As Korl nu mit dat Schriwen is tau En'n,
Seggt Swart: „So, Sähn, nu les mal, wat
Du ſchrewen heſt!" — „Von Herzen viel geliebte Frau." —
„So, Vadder, dauh 'ck sei ümmer nen'n,
Wenn ick en Breiw ehr ſchriwen dauh."
„Un daß wir hir geſund noch alle ſünd,
Oll Witt un Korl un ick un ok unſ' Kind,
Un daß wir all ſünd gut zu Weg'.
Un daß du ſühſt man nah die Säg'[3],
Daß ſie nich ihre Farken freßt,
Un ſühſt mi auf die annern Swin
Un man die Braukwiſch[4] meihen läßt,
Un daß wir nu ſünd in Berlin.
Un daß geſund wir all noch ſünd;

[1] meindag' nich = eigentlich „all' min Dag' nich", d. h. niemals. — [2] Öbberſt = Oberſte. — [3] Säg' = Sau. — [4] Braukwiſch = Bruchwieſe.

30. [24] Den Mutterſchweinen, welche ihre Ferkel aufzufreſſen neigen, müſſen dieſe rechtzeitig weggenommen werden; man gibt ſie ihnen erſt wieder, wenn die Milch andrängt.

Un morgen bleiben wir noch hir,
Un hab'n uns hier en Rauhdag günnt,
Un dann auch vor das viel Plesier
Un vor die große Prächtigkeit.
Un daß Ihr auch noch all gesund seid!
Dir höret für un für mein Hart;
Bis in den Tod
Dein
Jochen Swart.
Den Dunnerstag nah Pingsten 1800 un virunföftig

P. S.

Hüt abend wedert[1] dat hir heftig.'" —
„Wat dücht di, Badder; kann s' nu nich taufreden sin?" —
„Ja woll! Dat von den Dod heft woll in Bäuker lesen?" —
„Ne, Badder, ne! dat kümmt mi nich in Sinn.
So wat ded mal eins up en Honnigkauken wesen,
Dat makt ick denn up mi tau Paß,
Dat heit, as ick noch Brüdjam was,
Un as noch Brudlüd' wir wi beiden.
Un dat ded dunn ehr so behagen,
Dat ick doch wull jetzt up ehr ollen Dagen
Ehr ok mal dauhn en beten wat tau gäuden[2]." —
Den annern Morr'n was allens fix tau Bein,
Üm sick Berlin mal antausehn.
Nu gungen s' rüm, Strat up, Strat dal.
„Ne, Kinner, Lüd'! Ne, kikt doch mal!
Wat sünd 't vör Hüser! Säben Stock!" —
„Ja", seggt oll Witt, „so'n steiht kein tau Stemhagen." —
„Jh, Badder", seggt oll Swart, „dor kannst noch fragen?
Stemhagen is en wohres Lock,
Wo kün'n dor so 'ne Hüser sin?" —
„Je, Badder, süh, den nigen Kopmann sin,
Dor an den Mark, dat is en groten Kasten,

[1] wedern = donnern; eigentlich: gewittern. — [2] tau Gäuden = zugute.

30. [58] Das Eckhaus an der Jvenacker Straße ist gemeint; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

Un unſen Landroß[1] ſin dennahſten . . ." —
„In den Huſ' ward woll 'n Snider weſen",
Seggt Korl, „an 't Schild, dor ſteiht 't tau leſen:
‚Franz Piefke, Kleidermacher', ſteiht an 't Schild." —
„Jung'", ſeggt de Oll, „du büſt woll wild!
En Snider in dit Hus? Wo kem dor 'n Snider rin?
En Snider? Ne, dat kann nich ſin. —
En Kleidermacher, ja! Dat lat 'ck paſſieren;
En Kleidermacher kann dat hüren.
En Snider! Ne! Je, hir en Snider!"
So güng'n ſei denn de Strat hendalen wider.
„Jung'", ſeggt oll Swart, „ſo gah doch grad!
Dor ſlackert[2] hei herümmer up de Strat
Un ſteiht un kickt un geiht ſo duknakt[3] dor,
Grad as 'ne olle Fru von ſäb'ntig Johr!
Willſt, Slüngel, du woll ſtolzer gahn!
Nimm Korlen di as Ogenſpeigel an!
Süh, up de Strat bliwwt jedermann
Rein bicken-bomenſtill[4] beſtahn
Un kickt ſick Korl Witten an;
Di, Schapskopp, kickt kein Deuwel an." —
„Jh, Vader", ſeggt unſ' Fritz, „dor kann ick ok nich vör,
Dat kümmt von ſinen Kledrock her." —
„Ne, Fritz", ſeggt Witt, „dat is dat nich allein.
Wenn em de Kledrock ſtatſch ok lett;
Kik blot mal Korlen ſine Bein,
Wo hei de prächtig utwarts ſet't;
Un denn ſin Richtung un den ganzen Schick!
Un di will ick wat ſegen, Vadder Swart,
Du büſt tau Fritzen ok tau hart,
Denn ſo wat, dat hett ſine Rück,
Un dat ſünd ſo Beſonderkeiten.
Un wovon ſall hei dat woll weiten?
Süh, wenn ick nich Soldat wir weſt,

[1] Landroß = Landdroſt. — [2] ſlackern = wackeln, ſchlendern. — [3] duknakt; eigentlich mit gedücktem (geſenktem) Nacken. — [4] bicken-bomenſtill iſt eine Verſtärkung für ſtill, regungslos.

Wir min oll Jung' ok woll so rümmer däs't,
Denn hadd hei ok noch kein Manier,
Denn so wat, dat verarwt sick sihr."

Kapittel 31.

Wo s' Arm in Arm de Strat herunner teihn
Un dunn den Portugaller König seihn.

As sei nu in de Königsstrat 'rin kamen,
Röppt Swart: „Wat hir vör Minschen däsen!
Wat is hir doch vör Volk tausamen!" —
„Je", seggt oll Witt, „hir mag woll Johrmark wesen." —
„Ja, Vadder, ja, dat kann dat sin.
Wat sünd hir doch för Minschen in!
Jung's, hollt jug hir hübsch dicht tausamen
Un fat 't uns beiden unner 'n Arm,
Dat wi in desen grugelichen Larm
Am En'n nich utenanner kamen."
Sei faten sick denn all nu unner
Un gahn de Königstrat herunner.
Korl Witt un Fritz, de heww'n Zigahren,
Un Swart un Witt, de roken korte Pipen,
Un kein von ehr kann dat begripen,
Wat woll de Lüd' tau kiken hadden;
Worüm de Nahren still woll stünnen.
So kam'n sei nah de Borgstrat 'ninnen.
„Holt still!" röppt Korl. „Dit is up jeden Fall
Dat Hus von 'n König von Portugall.
Dor up dat Schild, dor steiht 't tau lesen;
Un dat ward woll de König wesen."
Un richtig stunn de König dor. —
De Kron, de hadd hei hüt nich up,
Vermaudlich, wil s' em was tau swer,
Hei stunn hüt man in bloten Hor
Un kek en beten ut sin Dör. —

31. [20] Gemeint ist der Gasthof „König von Portugal".

„Dat is hei, Vadder", fluſtert Witt.
„Woll!" ſeggt oll Swart, „woll is hei dit!"
So ſtahn ſei denn nu up de Strat,
In eine Reih un Mann an Mann,
Un kiken ſick den König an. —
De König was in vullen Staat:
Hei ded en blagen Rock mit roden Kragen,
Ganz vull von gullen Treſſen, dragen,
Un gele Stülpen an de Stäweln[1].
Un hadd hei ok nich up de Kron,
Hadd hei den Zepter doch in ſine Knäweln[2];
Dat was en ſchönes ſpanſches Ruhr.
Hei was vullſtännig von Perſon
Un 'n beten hartlich[3] von Natur;
Hei hadd en rod Geſicht,
Was von en ſchön Gewicht
Un let oll Swarten ſihr geſund:
Taxieren ded hei 'n up tweihunnertachtzig Pund.
„Dit is", ſeggt Swart, „de König ut Portulak.
So 'n König is doch glik en annern Snack:
Wenn de uptrett mit ſine Kron,
Denn flüggt jo woll de ganz Natſchon?
Ick glöw, dat ſick denn keine muckt[4]." —
„Ick glöw, hei 's falſch[5]. Süh, wo hei ſpuckt!"
Seggt Witt. „Hei ſüht ſo recht gnittſchäwſchen ut."
Mit einmal kümmt de König 'rut
Un fängt von friſchen an tau ſpucken:
„Wat ſchteht ihr hier? Wat habt ihr hier zu kucken?
Wat ſoll dat oll Jekuck hier ſein?" —
„Oh, nicks nich!" ſeggt oll Witt, „Herr Majeſtäten,
Wi ſtahn hir man un kiken bloß en beten
Un wull'n Sei 'n beten bloß beſeihn."
Nu fohrt de König denn faſt ut de Hut

[1] Stäweln = Stiefeln. — [2] Knäweln = Finger. — [3] hartlich = ſtark, wüchſig. — [4] muckt = muckſt, ſich widerſetzt. — [5] falſch, hier = ärgerlich.

31. [46] Portulak, vgl. 22. [26]. — [52] gnittſchäwſchen, heimtückiſch.

Un füht ganz brun vör Bosheit ut
Un seggt: „Entsahmtigt Takel, wat habt ihr zu schtehn
Un in 't Hotel herin zu sehn?"
Un wir'n s' nich utenanner flagen,
Hei hadd ehr doch — der Deuwel hal! —
Eins mit den Zepter äwertagen[1].
Sei lopen nu de Strat hendal,
Un as sei still dunn wedder stahn,
Seggt Swart: „Wo möt uns dit hir gahn?
Ne, Kinner, Lüd', ne! Dat hadd ick
Meindag' nich dacht, dat Königs slahn!
Na, dit is wedder mal en Stück!" —
„Dat dauhn sei, Vadder, ja, dat dauhn sei,
Dat is so 'n Ort man nich, de Königs!
Bi de Ort brukt dat man en wenigs,
Denn warden s' falsch un, süh, denn hau'n sei.
Un ok de Herzogs, dat is ganz egal.
Süh, as du weitst, ick heww jo sülwst all mal
Von unsern ollen Herzog Friedrich Franz
'Ne Mulschell kregen, dat 'ck min ganz
Leiw Lewen doran denken dauh.
‚Willst Slüngel', säd 'e, ‚ut den Weg!'
Un — bautz! — dunn slog hei glupschen[2] tau.
De Ort, de is nich fin mit Släg'." —
Sei faten sick nu wedder unner
Un gahn desülw'ge Strat taurügg,
Bet hen nah de Kurfürstenbrügg.
Na, dat was denn en niges Wunner.
„Süh, wo hei dor herümmer ritt!
Wat hei woll för ein is?" fröggt Witt.
„De Mähr!" röppt Swart. — „Den Kirl, den will 'ck jug schenken. —

[1] äwertagen = übergezogen. — [2] glupsch; von der Menge und Stärke gebraucht, bedeutet = mächtig. Von der Gewalt = rücksichtslos.

31. [74] Das ist keine gewöhnliche Art. — [83] Das Denkmal des Großen Kurfürsten.

Wat hett de Mähr för Sprunggelenken!
Wo de tau Sadel gahn woll müßt!
So 'n ollen dracht'gen Wallach is 't.“ —
„Ne, Vadder, kik mal blot sin Hor!
Dat is doch grad so as 'ne Wolk.
Un unner liggt gefangen Volk.
Ick glöw, dat is woll ein Schandor[1].“ —
„Ja“, seggt oll Swart, „dat is woll ein.
Doch de Muskanten, de versicherten,
Hir wir en Postament von Blücherten;
Dat müßt wi uns doch mal beseihn.
Tau Rostock up den Hoppenmark, dor steiht
Hei frilich ok, doch müggt ick seihn,
Wo 't hir den Ollen laten deiht.“

Kapittel 32.

Dat dat oll Blüchert gor nich wir;
Un wo Oll Fritz sitt hoch tau Pird.

Sei sin'n nu bald ok en Soldaten,
De för en Billiges sick tau verstunn
Un mit ehr gung hendal de Straten
Un ehr henwis't, wo Blüchert stunn.
Sei ward'n sick unner 'n Arm nu wedder faten,
Un as s' de Strat hendalen gahn,
Bliwwt de Soldat tauwilen stahn,
Wenn sin Offzierers em vörbi passieren,
Un kickt ehr grad in dat Gesicht,
Hand an de Mütz un grad gericht't.
„Dat“, seggt oll Witt, „sünd sin Hannüren[2].
Un, Vadder Swart, ick segg, mi dücht,
Dat wi doch grote Flegel wiren,

[1] Schandor = Gendarm. — [2] Hannüren = honneurs.

31. [93] Als Sattelpferd; im Viergespann das rechte Pferd unmittelbar vor dem Wagen. — [94] drachtig, stark gebaut, schwer. — [95 f.] Sie wundern sich über die Allongeperücke des Großen Kurfürsten.

Wenn wi nich ok de Hand an Haut 'ran läden
Un unſ' Hannüren maken deden."
Na, dat geſchach. Wenn ſo'n Offzierer mal
Taufällig kamm de Strat hendal,
Stunn unſ' Geſellſchaft, Mann an Mann,
Un richt't ſick up ſoldatſch in En'n
Un läd an ehren Haut de Hän'n;
Korl läd ſogar ſin beiden 'ran. —
As ſei nu kamen, wo oll Blücherт ſteiht,
Un wo hei ſwenkt mit ſinen Degen,
Un de Soldat em wiſen deiht,
Un ſei dat Poſtament tau ſeihen kregen,
Dunn ſtahn ſei dor un kiken, kiken.
Doch endlich ſeggt oll Witt: „Dat is hei nich.
De deiht ſick nich en Spirken[1] gliken,
De ſüht jo gor nich ähnlich ſich!"
Un as ehr de Soldat verſichert,
Dat wir, wahrhaft'gen Gott, de olle Blücherт;
Dunn ſeggt oll Swart: „En ollen Quark!
Tau Roſtock up den Hoppenmark,
Dor ſüht oll Blücherт anners ut,
Deſ' hett jo gor kein Löwenhut!" —
„Ne", ſeggt oll Witt, „dit is hei nich.
Dit lett em doch tau jämmerlich." —
„Ih wo!" ſeggt Swart. „Dit is hei nich!
Hei ſteiht jo dor ſo ängſtlich baben,
As hadd em einer wedder ſinen Willen
Herup ſet't up den Kachelaben,
Un bidd't nu, dat ſ' em runner nemen füllen."
„Ick weit 't", ſeggt Witt, „wer dat ſall ſin:

[1] Spirken = bißchen.

32. 22 Auf dem Opernplatz. — 28 f. D. h. der ſieht dem Blücher auf dem Hopfenmarkt zu Roſtock nicht ähnlich, welcher für die beiden Mecklenburger der einzig richtige Blüchertypus iſt. — 35 Blücher iſt dort mit einem lang nach hinten herabhängenden Löwenfell ſo drapiert, daß das Löwenhaupt ſich unter dem Kopfe des Feldmarſchalls befindet; mit der Linken hält er ſeinen Degen gefaßt, und in der Rechten trägt er den Feldmarſchallsſtab.

De oll Gen'ral von Preſſentin:
So ſwenkt hei grad mit ſinen Degen,
As nah Swerin wi 'rinne tögen." —
„Dat gew ick Bifall", ſeggt de Oll.
„Wer äwerſt is de anner woll?" ––
„Dat is", ſeggt de Soldat, „Graf Bülow-Dennewitz."
„Wer ſüll dat ſin?" röppt Witt. — „Ne, dit 's
Mejur von Voß up Grabowhäw',
Un ähnlich is hei ſick, as ut de Ogen ſneden[1].
An den denk ick, ſo lang' ick lew;
Dat was en Mann, de was mit jeden
Un ded uns blot ſin Kinner heiten." —
„Ja, Vadder", ſeggt oll Swart, „du möſt dat weiten,
Du heſt jo unner ſin Kemmando ſtahn." — —
Nu würd nah 'n Ollen Fritz hengahn.
Up den hadd Witt en ſtillen Haß,
De hadd em wat tau leden dahn,
As hei noch nich geburen was:
Hadd ſinen Mutter-Vader gripen laten
Un den dunn ſteken unner de Soldaten.
„Süh, wo hei up de Mähr dor ſitt,
Dor ſitt hei baben", ſeggt oll Witt.
„Je, kik du man! Dat 's doch üm dinentwegen,
Dat wi de ſchöne Hauw'[2] nich kregen.
Na, antwurt bloß! Is 't denn nich wohr?
Segg, heſt du nich dat Stück utäuwt[3]?
Nu ſitt hei dor un ritt hei dor,
As hadd hei nich dat Water dräuwt[4]. ––
Ick wull, dat du herunner föllſt! —
Süh, Vadder, wat 'ck di ſeggen dauh:
Min Mutter-Vader was de Öllſt,
Den kamm de Hauw' mit Rechten tau,

[1] ſneden = geſchnitten. — [2] Hauw' = Hufe. — [3] utäuwt = ausgeübt. — [4] dräuwt = getrübt.

32. [44] Vgl. 21. [45]. — [51] Vgl. 21. [39] und [78]ff. — [58] Gemeint iſt Rauchs Reiterſtandbild vor dem Palais Kaiſer Wilhelms I.

Dunn kümmt de Olle Fritz denn bi
Un let min Mutter=Vader faten.
Dunn würd dat denn 'ne Kateri[1],
Un dat oll dämlich Amt ded dunn befehlen laten,
De Hauw' füll nu den annern hüren,
Un ded uns üm de Hauw' balbieren,
Nu sitt hei baben so gedüllig,
Un is doch an den ganzen Handel schüllig." —
„Ih, Badder, dat sünd olle Saken!
Wo kannst dor so 'n Prat[2] von maken?
Sei seggen 't all, un in de Bäuker is 't tau lesen:
Hei ded en groten König wesen." —
„Ih, dat will ick ok gor nich striden[3];
Ick will hir wider ok nich up em schellen.
Min Mutter=Vader müggt em sülwst jo liden,
Hei ded uns vel von em vertellen!
Wo dat Oll Fritz — ick weit nich, wo 't noch wir —
Em up de Schuller kloppt hadd un hadd seggt:
‚Du büst en richt'gen Granedier
Un hast dir düchtig 'rümmer fecht't.'" —
„Dat wir der Deuwel!" seggt oll Swart.
„Ja, Badder", seggt oll Witt, „hei hadd 't
Tau minen Mutter=Vader seggt —
Ick weit nich, wo dat glik noch wir:
‚Du büst en richt'gen Granedier
Un hast dir düchtig 'rümmer fecht't.'
Un nu sitt hei hir hoch tau Pird,
Un min oll Mutter=Vader hett de Hauw' nich kregen,
Un dat is blot üm sinentwegen." —
„Ih, Badder", seggt oll Swart, as sei nu wider gahn,
„Dat lat di länger nich verslahn[4];

[1] Kateri, von ümkatern = verändern; also = Veränderung. — [2] Prat = weitläuftiges Gerede. — [3] striden = streiten. — [4] sick verslahn laten = sich zu Herzen gehen lassen.

32. [79] D. h. die Regierung durch das Domanialamt. — [81] balbieren üm = wegnehmen.

Dat is vörbi. De Sak, de lat man rauhn.
Dat brukst du em nich nah tau drägen.“
„Ih wo! Wo ward ick so wat dauhn!
Doch wat de Hauw' angeiht, de hadd wi kregen.
Un, Badder, süh, dat segg ick noch:
Dat was man blot üm sinentwegen;
Un doran schüllig was hei doch!“

Kapittel 33.

Wo s' nah dat Brambörgsch Dur hengahn
Un bi de Schöttel vör 't Museum stahn.

Sei gahn nu wider 'rüm mit den Soldaten
Un trecken mit em 'rüm de Straten,
Un as sei gahn de Lin'n entlang,
Dunn seihn sei sick mit einmal midden mang,
Mang luter schön gepuzte Damen.
„Jung'“, seggt oll Swart, „nimm di doch bet[1] tausamen
Un gah doch stolzer up de Bein,
Un sett den Arm doch in de Sid,
Dat di de Lüd' doch ok anseihn,
Je ick, as ick noch jünger wir,
Ick süll so 'rümmer slackert wesen.
Bi Frugenslüd' so 'rümmer däsen!
Kik Korlen an! Süh, de versteiht 't.
Kik, wo hei dor mang 'rümmer geiht!
De Jung', de makt sin Saken gaud!
Hei kickt de Mätens unner 'n Haut
Un grint sei an un plinkt ehr tau,
As kennt hei s' alltausam genau.
Un, Badder, dat möt ick gestahn,
Dat sünd sihr hübsche Mätens, de hir gahn.“ —
„Ja“, seggt oll Witt, „dor hest du recht,
Heww ick di dat nich ümmer seggt,
Dat hir dat Frugensvolk wir nett?

[1] bet = mehr.

Un denn vör allen, wo kumplett!" —
„Ja, Vadder, ick denk ok, dat min[1]
En schönen Umfang hewwen deiht,
Doch de, de hir so vör uns geiht —
Herr Je, wat is 't för 'ne Maschin!
Un wenn 't 'ne olle Fru noch wir!
Ne, 't is doch man en junges Mäten.
Ick wull, ick hadd en Tollstock hir,
Denn wull 'ck sei äwer 't Krüz mal meten."
So kam'n sei denn an 't Brambörgsch Dur
Un kiken 'rup un seihn dor, wur[2]
En Frugensminsch dor up den Wagen steiht
Un dor mit viren führen deiht.
Oll Swart, de schellt; dit kann hei nich verstahn.
Ob dit denn Mod' wir hir tau Lan'n,
Vir Pird in eine Reih tau span'n?
Denn müßten twei jo up de Wildbahn gahn.
„Ne, Vadder", slot hei sinen Tadel,
„Vir Mähren lang un denn von 'n Sadel,
Dat hett en Tog[3]! Dat law ick mi!
Dat anner is blot Späleri."
Sei gahn den Weg nu wedder t'rügg,
Bet s' hen nah dat Museum kamen,
De „Mus'geschicht", as Swart dat näumen[4] deiht,
Denn mit de oll'n französchen Namen,
Dor weit hei nich so recht Bescheid.
Dat irst, dat is denn nu de grote Schal,
De em dor in de Ogen föllt.
„Ne, Kinner, Lüd'! Ne, kikt doch mal!

[1] Eheleute nennen sich, wenn sie voneinander reden, bloß: „Min", mit Hinweglassung des Substantivs. Ebenso ausschließlich wird das Pronomen „Hei" und „Sei" gebraucht. — [2] wur = wo. — [3] Tog = Zug. — [4] näumen = mit Namen nennen.

33. [35] Die Viktoria. — [40] D. h. außerhalb des Geleises. — [42] Das Gespann (vier Pferde) wird vom Sattelpferd aus regiert; so fährt man z. B. [die Ernte] ein. — [50] Schal, die aus einem Felsblock hergestellte große Granitschale, die vor dem Museum steht.

Wo is dat mäglich in de Welt!
So 'n Schöttel![1] Ne! Ne, kikt ſ' mal an!
De is jo woll för hunnert Mann?
Wo is dat mäglich, Lüd' un Kinner!
Dor gahn jo 'n Dutzend Oxenhöft herinner." —
„Ja", ſeggt oll Witt, „un wo natürlich ſüht ſei ut,
As wir ſei ut en Feldſtein makt.
Wotau ward de denn äwerſt brukt?" —
„Je", ſeggt nu de Soldat, de nu dat Brüden[2] kriggt,
„Wenn ſick de König Arwtſupp[3] kakt,
Un wenn hei apen Tafel höllt,
Denn kümmt hir 'rinne dat Gericht;
Denn ward ſick hir herümmer ſtellt
Un ut de Schöttel 'rute kellt[4].
Un denn, wenn ſick de König krönen lett
Un ſine gollen Kron uphett
Un ſteiht dor baben up ſin Schloß,
Denn liggt hir in de braden Oß;
Un ut de Waterkunſt dorneben,
Dor ſpringt denn Punſch un roden Win,
Dat deiht hei denn taum beſten gewen." —
„Wenn mag dat nu woll wedder ſin?"
Fröggt Korl. „Denn möt wi doch mal her!" —
„Jh", ſeggt oll Witt, „dat hett noch gor kein Jl!"

Kapittel 34.

De Gummilaſtikum, de höllt man ſlicht;
Un wen Fritz dor tau ſeihen kriggt.

So kamen ſei denn mitdewil
Dor unnen bi de Stufen vör
Dat olle ni[5] Muſeum an

[1] Schöttel = Schüſſel. — [2] Brüden = Necken. — [3] Arwtſupp = Erbſenſuppe. — [4] kellen = mit der Kelle ſchöpfen. — [5] „ni", auch „nige" = neue.

33. [71] Springbrunnen. Dem Soldaten ſchweben bei ſeinen Aufſchneidereien die Krönungsfeſtlichkeiten in Königsberg vor.

Un kiken ſick de Biller an;
Un baben up de Trepp ſtahn Herrn un Damen,
Sihr vörnehm un in vullen Staat.
„Dor makt jug 'ran", ſeggt de Soldat,
„Mit de gaht 'rinne nu tauſamen." —
„Jh wo?" ſeggt Swart, „dat ſchickt ſick nich.
Wi gahn man ganz gewöhniglich,
Wi ward'n uns dor nich tüſchen[1] drängen
Un uns in ſo en Staat nich mengen." —
„Na", ſeggt oll Witt, „dit weit 'ck nich, wat dat heit!
Jrſt möt 'ck mi nige Hoſen köpen,
Dormit wi jo uns nich blamieren,
Wenn wi mit ſine Lüd' tauſamendröpen;
Un nu, dat 't mal wat gellen deiht,
Nu ſteihſt du hir un willſt di hir ſchanieren?
Jh wo? Man driſting 'rinne in den Trupp!"
Un Witt, de ſpringt de Stufen 'rup;
Un dat ſei ſeihn, dat hei ſick gor nich früht't[2],
Nimmt hei twei Stufen mit enmal.
Dat äwerſt, dat bekamm em ſlicht,
Dat höll nich ut de Gummilaſtikum.
As hei de Beinen makt ſo krumm,
Ret unner 'n Faut de Sprungreim em intwei,
Un — rutſch! — ſatt em de Beinling äwer 't Knei;
Un as hei ſick nu bückt un dornah grippt,
Dunn ritt de anner ok un ſlippt[3]
Tau Höcht, un hei ſteiht baben dor
Mit nakte Knei, ſo blank un bor,
Mang all de finen Herrn un Damen,
As wenn hei hadd 'ne Swemmhoſ' an.
Un as de annern 'ruppe kamen,
Dunn ſteiht dor all'ns üm Witten dicht tauſamen
Un lacht un deiht un ſtött ſick an.
Un Witt, de ſteiht un ſchüwwt un reckt,

[1] tüſchen = zwiſchen. — [2] früchten = fürchten. — [3] ſlippen = gleiten.

31. [10] Wi ſind nur ſehr einfach angezogen.

Un hett hei 't ein Kretur herunnertreckt,
Denn sitt dat anner wedder hoch in En'n.
Un deiht hei dornah wedder lang'n
Un lett dat irst hei ut de Hän'n,
Denn rutscht dat wedder hoch tau Höcht.
Bald is 't 'ne korte Hos', bald is 't 'ne lang':
Grad as de Vigelin em seggt. —
Oll Swart kümmt nu heranner schnawen[1],
Un as hei sick vör Witten schawen,
Dunn leggt hei los: „Man sacht! — Man sacht!
Ick bün dorbi, wenn hir wen lacht.
Un ick heit Swart, un de heit Witt;
Un 'n Hundsfott, de dat Lachen lidd[2]!
Un so 'n Gelach, dat is man dumm!
Wer kann dorför, dat Gummilastikum
Nich so gaud höllt as Draht un Pick[3]? —
Un Vadder, du giww di in Rauh
Un mak en beten di tau Schick
Un knöp den Rock di vören tau.
Na, dit is wedder mal en Stück!" —
Knapp is dit sarig, knapp is dit taurecht,
Springt Fritz up einen Herren in,
De midden mang de annern stünn,
Un föllt em üm den Hals un kriggt
Dat Küssen un dat Straken dor.
„Na", seggt oll Swart, „Gott du bewohr!
Nu ward jo de woll hir verrückt?
Jung'! Fritz! Wo Deuwel! Plagt hei di?"
Doch Fritz, de steiht un herzt un drückt:
„Oh, Heindrich! Heindrich! Kennst du mi?
Ih, Vader, kennst du Heindrich'n denn nich mihr?
Dat is jo Heindrich Paster hir!
Herr Je! Wo 's 't mäglich? — Ne, wat ick mi freu!"

[1] snawen = geschnoben. — [2] lidd = leidet. — [3] Pick = Pech.

34. 53 Sprichwörtlich; eigentlich als etwas, was mit Draht und Pech hergestellt wird, z. B. Schuhwerk.

Nu kamen ok de annern drei,
Oll Swart vörup: „Ne, Lüd' un Kinner, dat 's denn
Doch 'n wohres Glück; dat Stück was gaud,
Dat hir just dine Sprungreim platzten
Un wi hir so tausamen kamen!"
Oll Witt makt sin Hannüren an den Haut
Un höllt sick vörn de Slipp[1] tausamen;
Un Fritz hett sinen Spelkam'raden
Truhartig an de Hand tau faten
Un treckt em furt un deiht dat gor nich hüren,
Wo Swart em seggt: „Jung', hür doch bloß!
Un lat Herr Heindrich'n hir doch los,
Hei möt sick jo vör uns schanieren." —
„Ei wat!" seggt Heindrich. „Hier schanieren!
Wenn sick so'n olle gaude Frün'n
Taufällig mal tausamen fin'n,
Denn ok noch dat? Dat süll mi fehlen!
Dor ward 'ck den Kuckuck mi d'rüm quälen!
Ne, ji kamt mit un sält berichten,
Wo dat bi uns tau Hus utsüht,
Un sält vertellen mi Geschichten,
De dor passiert sünd in de Tid." —
„Ih", seggt oll Swart, „wi sünd dor gaud tau Weg',
Un Minsch un Veih hett sinen Däg'[2].
De Herr Pastur is ganz gesund;
Un Fru Pasturin, na! de ward so rund
Un ward von Dag tau Dag kumpletter.
Un Brauder Korl, de lütte Setter[3],
Dat is denn nu en hell'schen Jung'n!
Noch nilich hett hei Schulten-Fritzen dwung'n
Un hett em in dat Stroh 'rin smeten.
Un de Lowis', wat is ehr Schwester,
Dat is denn nu en kostbor Mäten!

---

[1] de Slipp = der Zipfel. — [2] Däg' = Gedeihen. — [3] Setter = etwa mit „Range" zu übersetzen.

---

34. [88] Vgl. 20. [131].

Noch nilich was ick bi den Köſter,
Dunn hett ſei dor en Ogenblicking ſeten
Un ded dor up den Klawezimbel[1] ſpelen —
De Köſter hett jo ok ſo 'n Ding dor ſtahn —
Dat hadden Sei mal hüren ſälen,
Dat ded ehr mal von Hännen gahn;
Un allmindag' nich hett ſ' 't verfehlt.
Na, de is denn nu uterwählt." —
„Wat makt de Köſter denn un Köſter-Dürt?" —
„Je, mit den Köſter!" ſeggt oll Swart,
„Dat is ſo 'n Sak! De wurmiſiert[2]
Noch ümmer 'rüm, bet 't beter ward.
Dat ſitt denn ümmer mang de Dören
Un deiht un ſleiht un lihrt de Gören[3];
Dat quält ſick denn nu af mit Släg'." —
„Un Dürten?" — „De is gaud tau Weg'",
Röppt Fritz, „un de 's mal rank un ſlank un grot!"
Un dorbi würd hei gläugnig[4] rod.
„Jung'", ſeggt de Oll, „wat redſt du von de Dirn?
Wat ſall Herr Heindrich dorvon hür'n?
De hett wat anners in den Kopp tau nemen.
Ick glöw, du deihſt di gor nich ſchämen!
Du denkſt man blot an Köſter-Dürt.
Un wenn dat Mutter blot ſo weiten ded,
De würd di in 't Gebett mal nemen." —
„Na is", föll de Student nu in de Red',
„Tau Hus wat Slimms denn ok paſſiert?" —
„Ih, ne", ſeggt Witt, „man blot mit Badder Raawen,
De hett ſick dat nu ok entſeggt[5];
Hei hadd ſick glik nah Oſtern leggt,
Un vör vir Wochen würd hei grawen.

[1] Klawezimbel = Klavier. — [2] wurmiſieren = etwa „hantieren"; aber mit dem Nebenbegriff des Mühſeligen, Langſamen. — [3] Gören = Kinder überhaupt, vorzugsweiſe aber kleine Mädchen. — [4] gläugnig = glühend. — [5] ſick 't entſeggen = ſterben.

34. [110] Nie hat ſie fehlgegriffen. — [116] **mang de Dören**, zu Hauſe.

Un Voß hett sinen Jungen äwerführt,
So in de Meßführtid[1], dor wir 't;
Hei kunn 'e äwerst just nich vör.
Un Hanne Schmidt gung up de Ledder stahn,
Un de oll Ledder was all mör,
Un müßt dunn ut de Fast[2] 'rut fallen.
Un fös sünd nah Amerika hengahn
Mit Fru un Kind un denn mit allen.
Un Michel Frank un Hanne Wauderich,
De sitten, wil sei Hamel stahlen." —
„Jh, luter Hamel wiren 't nich!"
Seggt Swart. — „Un holl den Rock hendalen
Un sat de Slippen bet tausamen. —
Twei Hamel un föß Jährlings hewwen s' namen,
Un dorför sünd s' in 't Lock 'rin kamen;
Un denn mit Vadder Bolten de Geschicht,
De müßt dunn ok vör 't Amtsgericht." —
„Jh wo?" röppt Witt, „vör 't Amtsgericht?" —
Un höll sin Slippen vör de Knei —
„Vör 't dämlich Voßgericht[3] müßt hei.
Hei hett 't mi sülwst vertellt, un dat weit ick." —
„Na", seggt oll Swart, „dat was 'ne schön Geschicht;
Dat was denn doch en dulles Stück! —
Weck von uns' Lüd', de stahn vör 't Voßgericht,
Wil dat s' tau Holt en beten wiren —
Un dat sall nu denn doch nich sin. —
Un as de Amtmann sei nu deiht verhüren,
Dunn kümmt uns' Vadder Bolt ok rin,
De was ok tau 'n Termin bestellt.
Na, uns' Herr Amtmann zwiwelt sei nu düchtig

[1] Meßführtid = Zeit des Dungfahrens. — [2] Fast = First. — [3] Voßgericht = Forstgericht. Eigentlich müßte es „Jostgericht" gesprochen werden; es lautet aber stets wie oben.

31. [135] äwerführt, übergefahren. — [138] Etwa: ging die Leiter hinauf. — [148] Jährlings, ein Jahr alte Schafe. — [161] Der Amtmann, der die Patrimonialgerichtsbarkeit ausübte.

Un towt gefährlich 'rüm un ſchellt.
Un as hei ſei nu ſo vernamen,
Un as ſei ingeſtahn ok richtig,
Dunn lett hei ſick den Slüter[1] kamen
Un lett ehr ſiwuntwintig in de Jack 'rin tellen.
Na, as dat Prügeln nu taurecht,
Dunn denkt unſ' Volk: nu möſt di ok woll mellen,
Un geiht nah 'n Amtmann 'ran un ſeggt:
‚Herr Amtmann, ick bün hir von wegen ....' —
‚Ganz richtig!' ſeggt de Amtmann, ‚de 's vergeten,
Man den ok glik hir upgemäten!'
Oll Volk, de ſtrüwt ſick nu dorgegen:
‚Herr Amtmann, ick bün jo von wegen ....' —
‚Will Hei hir noch Sperenzen[2] maken?
Ick glöw, Hei makt hir noch Exküſen[3]!
Hier! fünfundzwanzig auch für dieſen!' —
‚Herr Je! Ick bün jo hir in Saken ....' —
‚Is ſchön! Man ſtill! Dat anner findt ſick!'
Un — ſchwab! — Un — ſchwab! — ward'n em dor ſiwuntwintig
In ſine Jack herinne tellt. —
‚Ick bün jo hir in vormundſchaftlich Saken,
Ick bring Sei jo dat Kinnergeld!' —
‚Worüm hett Hei nich ihre ſpraken?' —
‚Herr Amtmann, as ick reden wull,
Dunn wull'n Sei mi jo gor nich hüren.' —
‚Nah diſſen red' Hei hübſch bi tiden.
Nu hett Hei ſinen Puckel vull.
Un wenn em dat ok grad nich ſihr gefollen,
Nah 't Lübſche Recht möt Hei em doch beholten.' —
Na, nahſten ded hei ſick dortau bequemen
Un hadd em ſeggt, hei ſüllt nich äwelnehmen,
Un hadd bi em ſick ok verbeden;

[1] Slüter = Schließer, der auch das Aushauen beſorgt. — [2] Sperenzen = Zögerungen, Widerworte. — [3] Exküſen = Einwendungen.

34. [193] Vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes.

Doch ſinen Puckelvull, den hadd hei weg." —
„Ja", ſeggt oll Witt, „ſo as ick ſegg!
Un hadd em ſeggt, hei ſüll bi tiden reden,
Un ſine Säg', de hadd hei weg,
De Katt, de lickt ſei em nich af.
Un Vadder Volt hadd doch, as hei ſ' em gaww
Dörchut nich ruhig ſick verhollen. —
Doch nah dat Lübſche Recht müßt hei ſ' behollen."

Kapittel 35.

De Portugaller König ſteiht noch vör ſin Dör,
Un Heindrich, de kriggt Fritzen vör.

So gahn ſei nu de Borgſtrat wedder 'raf
Un will'n nah Heindrich'n ſin Quartier.
Un wedder ſteiht de König hir
Von Portugall vör ſine Dör
Un geiht denn mal eins af un an
Vör ſinen Huſ' en beten hen un her.
Na, as ſei kamen neger[1] 'ran,
Seggt Nahwer Swart un Nahwer Witt:
„Herr Heindrich, ne, dor gahn w' nich mit.
Hir ſünd wi vörhen eins all weſt;
Un in ſo 'n Umſtän'n hollen wi vör 't beſt:
Wi gahn em 'n beten ut den Weg'.
De Ort, de is nich ſin mit Säg'.
De gnedigſt König wull uns ſlahn;
Dat künn uns juſt as Vadder Volten gahn." —
„Jh wo, en König!" ſeggt Herr Heindrich. „Dit
Js blot en Portier, de in ſin Dör hir ſteiht." —
„Wat is 't för 'n Kirl?" fröggt Nahwer Witt. —
„En Portier." — „En Portier? Wat deiht
Der Deuwel denn hir in de Dör tau ſtahn?

[1] neger = näher.

34. 201 Sprichwörtlich. — 35. 15 Vgl. 34. 162 ff.

Wat hett hei denn hir Lüd' tau ſlahn?
Kann de nich an ſin Arbeit gahn?" –
„Dat is ſin Arbeit: in de Dör tau ſtahn.
Dor kickt hei nu den ganzen Dag un ſteiht,
Wer 'rin in 't Hus, wer 'rute geiht.
Un kümmt denn mal en frömden Mann,
Denn mellt hei 'n bi de Wirtſchaft an." —
„Na", ſeggt oll Swart, „dat kann der Deuwel weiten!
Wat Ji hir doch för Infäll hewwt!
Is dat för Minſchen ein Geſchäft?
Bi uns ward dat en „Hofhund' heiten." —
In Heindrich'n ſin Quartier würd denn tau Middag eten,
Un up den Nahmiddag dunn ſeten
Oll Swart un Witt mit lange Pipen
Up 't Sofa in de Eck un ſäden,
Worüm ſei eig'ntlich reiſen deden,
Bet endlich Heindrich ded begripen,
Wat eigentlich ehre Afficht wir.
„Ja", ſäd oll Swart, „hüt bliwen wi nu hir,
Un morgen will wi up de Iſerbahn;
Hüt abend äwer müggt wi ſchir
En beten 'rin in de Kemedi gahn;
Un ſlimm is 't man, dat min oll Nahwer Witt
Nich kann in de Kemedi mit. —
Ne, Vadder, mak nich ſo 'n Geſicht;
Du füllſt di doch en beten ſchämen!
Wo kän'n wi ſo di mit uns nemen?
Dat würd 'ne ſaubere Geſchicht,
Dat wir denn wedder mal en Stück!" – –
„Jh", ſeggt Herr Heindrich, „in den Ogenblick
Sall Nahwer Witt ſo proper[1] ſin,
As wir hei ut dat Ei 'rutpöllt[2].
Kikt, Nahwer Witt, wenn Jug deſ' Hoſ' geföllt,
Denn ahn Bedenken man herin!" —
Na, dat geſchach; un Vadder Witt, de ſtunn

[1] proper — ſauber. — [2] 'rutpöllt = herausgeſchält.

Nu dor mit witte engelſch leddern Hoſen.
„Ne, Vadder!" ſeggt oll Swart, „wat ſünd 't för Schoſen!
Wo kann de Minſch ſick ſo verſtell'n!
Nu kannſt du för en Prinzen gell'n."
Na, endlich würd 't nahgradens Tid;
Denn de Kemedi, de was wid.
Un Heindrich gung mit ehr un was mit Höflichkeit
Un ſäd ehr all'ns un wiſ'te ehr Beſcheid;
Un as betahlt ſei dor nu hadden,
Dunn gaww hei ehr de Hand un blew dunn ſtahn
Un ſäd: „Ick kann nich mit jug gahn,
Denn leider bün ick in Geſellſchaft laden.
Ick ſegg jug hir denn nu ‚adjü!'
Un grüßt min' Ollen ok von mi
Un ſeggt ehr, dat ick hir ſihr forſch[1] ſtudiert,
Un hadd ok all wat Nüdlichs lihrt
Un hadd irſt tweimal up den Karzer ſeten,
Un grüßt den Köſter ok un Köſter-Dürt
Un makt ehr minen ſchönen Gruß
Un ſeggt, ſei wir en ganz kaptales Mäten,
Un up den Harwſt, denn kem ick ok an 't Hus,
Un wenn ick mi nich irrt in 'n ganzen,
Denn würd 'ck woll up ehr Hochtid danzen."
Un dorbi ſtödd[2] hei Fritzen in de Siden
Un ſäd tau em: „Kumm hir mal her!"
Un as ſei dunn alleine wiren,
Dunn namm hei ſick denn Fritzen vör
Un ſäd tau em: „Wes man nich ſo bedräuwt!
De Sak, de ward ſick liker[3] reih'n;
Ji wardt nah Belligen nich kamen;
Un wenn de Köſter-Dürt di leiwt,
Denn paß mal up, denn ward 't geſcheihn,
Dat ji tauletzt doch kamt tauſamen.
Nah Belligen, dor kamt ji nich;

[1] forſch = ſtark; von force abzuleiten. — [2] ſtödd = ſtieß. — [3] liker = dennoch.

De Sak, de is tau bisterig[1].
Paß up! Ji sit't bald in de Supp:
De Jserbahn, dat is nich Korl Vepupp.
Ji wardt bald in Verlegenheiten steken,
Taumal ji känt nich Hochdütsch spreken;
Ji sid bald wedder tau Berlin,
Denn kamt nah mi, denn kann dat sin,
Dat ick 'ne Hülp jug wesen kann.
Un nu lew woll, min olle leiwe Jung'!"
Un dorbi kek hei em so fründlich an,
Dat Fritz fast an tau roren sung,
So freut hei sick, dat sin oll Spelkam'rad
Noch an em dacht un gaww em gauden Rat.

Kapittel 36.

Wat Swart un Witt tau de Kemedi seggt, Un wo Korl Witt herut ward bröcht.

Na, Heindrich gung un säd noch mal „adjüs";
Un de Gesellschaft, hübsch tausamen,
De geiht nu 'rup in 't Paradies.
As sei dor in de Dör herinne kamen,
Dunn fängt oll Swart so lising an tau gahn,
Dat hei binah wir soll'n am En'n.
Oll Witt bliwwt an de Dör bestahn
Un höllt sick wiß mit beide Hän'n
Un steiht un kickt von dor sick den'n
Kronlüchter an, bet em die Ogen flirren,
Un hei fängt knäglich an tau bidden:
„Ne, will'n man wedder 'rute gahn." —
„Jh, Vadder", seggt oll Swart, „wi heww'n jo hir betahlt,

[1] bisterig von bistern = verirren, also etwa durch: „leicht zu verfehlen" zu übersetzen.

36. [3] Paradies (oder Olymp) heißt in der Studentensprache die oberste Galerie im Opern- und Schauspielhause. — [9] den'n, für den; diese in der ersten Auflage sehr häufig begegnende Schreibweise hat Reuter später fast durchweg getilgt.

Di deiht hir keiner wat; kumm du man 'ran
Un seih di 't von hir vören[1] an."
Un as oll Witt nu folgen deiht
Un up de Tehnen neger geiht,
Sick äwer de Bewehrung bückt
Un in dat Wesen 'runne kickt,
Wo dat dor wäuhlt un wo dat wallt,
Wo dat sick mengt un bängt un drängt,
Un wo dat dump heruppe schallt,
As wenn von firn de Dunner grummelt[2],
Un wo dat blinkt un wo dat bläukt,
Un wo dat glitzt un Lichter blitzen,
Kriggt hei de Swimnis[3] dunn un tummelt
Un höllt sick knapp noch an an Fritzen.
De höllt em wiß, un Swart, de seggt:
„Du büst woll swindlich von Natur?
Wi sünd hir frilich sihr tau Höcht;
Dit is hir woll dat Örgelkur[4].
Na, lat man sin, dat giwwt sick all." —
Oll Witt verhahlt sick denn ok ball
Un höllt sick blot an Swarten fast.
Doch as hei nu so steiht, dunn geiht up einen Stoß
De ganz Musik up einmal los:
Dat is, as wenn de Irdbodd'n[5] barst[6],
As wenn de Hewen wackeln ward;
So rastert dat, so knastert[7] dat,
So fus't un brus't un grummelt 't, rummelt 't
So gnidelt 't[8], fidelt 't, schrigt 't dortüschen,

[1] vören = vorn. — [2] grummelt. Es gibt zwei Wörter, die beide von rollendem Getöse gebraucht werden: „rummeln" und „grummeln"; das letztere wird aber nur von dem fernen Tone gebraucht. — [3] Swimnis; von beswimen = ohnmächtig werden; also Ohnmacht. Es wird durch den Volkswitz auch „Swinhänden" d'raus gemacht. — [4] Kur = Chor. — [5] Irdbodd'n = Erdboden. — [6] barst = berstet. — [7] rastern un knastern = rasseln. — [8] gnideln = das Hervorbringen eines schrillen Tones.

36. [18] Vgl. 14, Überschrift. — [19] Wesen, Getriebe. — [30] tau Höcht, in der Höhe, hoch.

As wenn de Jüngſte Dag angeiht. —
Un denn mal wedder klingt 't vull Freud'
Un ſpelt un fläut't und ſingt ſo ſäut,
As wenn de Sünn upgeiht von friſchen
Un ſchint herunne up 'ne Jrd,
Wo all'ns in Freud' un Freden wir,
Wo allens gräun
Un Blaumen bläuhn,
Von 'n Hewen ſacht
De Luft deiht weihn;
Wo allens lacht
In ſtille Pracht,
Un Minſchenkinner ſtill ſick freu'n. —
Denn wedder klingt 't as Sommernacht,
Wenn Man un Stirn an 'n Hewen wannern.
Wenn ein ſo ſelig föcht den annern;
As wenn de Brud
So ſtill un trut
An 'n Harten dicht
Vull Leiw di liggt,
So warm un faſt;
As hadd de Hewen
Sin Seligkeit an di vergewen
Un bed ſick nu bi di tau Gaſt. —
Fritz Swart hadd hürt den Dunner rullen,
Den Hagel ut den Wolken bruſen,
Den Stormwind dörch de Bäuken ſuſen,
As wenn de Bäuken breken wullen;
Fritz Swart hadd hürt, wenn Klocken klungen,
Wenn Baukfink un wenn Lewark[1] ſungen,
Wenn Sommerwin'n dörch Büſche togen,
Un Nachtigal un Wachtel ſlogen.
Doch all'ns tauſam, tau glike Tid,
As ſüng'n ſei all ein einzig Lid,
Dat hadd hei noch ſeindag nich hürt,

[1] Lewark = Lerche.

Un in sin junges Hart, dor wir 't,
As füll hei nu mit einen Mal
Tau glike Tid sick freu'n, sick bangen,
Vergahn vör Lust, vergahn vör Qual
Un vör dat seligste Verlangen. —
Em göt dat as mit Schuren äwer,
Sin armes Hart, dat kreg den Bewer,
De Aten stunn em vör de Bost,
Hei künn nich reden, hadd 't dat Lewen kost't,
Hei würd bald heit, hei würd bald kolt,
Bald gläuhte hei, bald bewert hei vör Frost;
Von sülwst[1] hadd hei de Hän'n gefollt
Un stunn in deipe Andacht dor. —
Dunn flüggt de Vorhang in de Höcht,
Un lustig danzt dor Por an Por
Un raupen dor: „Viktoria!"
Un Korl, de bögt sick 'ran un seggt:
„Fritz! — Hür doch mal! — Ick segg di, na!
Dit is datsülwig Stück, wat wi in Strelitz segen,
Un wo wi dunn dat Springen kregen." —
Un: he he, he he, he he, heh! —
„Ne, Badder", seggt oll Swart, „wo lett dit! Ne!
Wo dauhn sei sick dor afmarachen!
Dat is doch, üm sick scheiw tau lachen."
„Dat gelt den Jägerburßen, de dor sitt,
Dat is üm sinentwegen", seggt oll Witt. —
„Ne, kik den Kirl mit all de Schill'[2],
Wo sick der Deuwel uptömt[3] hett,

[1] von sülwst; eigentlich = von selbst, ohne äußere Veranlassung. Es wird aber, wie hier, sehr häufig für: „unbewußt" gebraucht. — [2] Schill'; plur. von Schild; also Schilder. — [3] uptömen = aufzäumen; scherzhaft für „ausstaffieren".

36. [83] gefollt, hier des Reimes wegen für das bessere: gefolgt; vgl. 25. [92], aber auch 37. [16]. — [92] Karl Maria von Webers „Freischütz", Dichtung von Friedrich Kind, Erster Aufzug, erster Auftritt, Chor der Landleute. — [103] Der Bauer Kilian ist gemeint, der als Schützenkönig die von ihm getroffenen Sterne auf einem Ordensbande trägt.

Wo hei den Arm sick in de Siden set't!" —
„Dat is de König von de Schüttengill;
De hett den Pris gewun'n", seggt Witt. —
„Un wo dat anner Blaud dor sitt! —
Nu ward hei falsch, — nu rögt hei sick, —
Nu ward em äwer dat Gekakel[1]! —
Nu äwerst ward hei argerlich." —
„Wo? Dit ward hir jo woll Spektakel?"
Seggt Witt. „Hei ward em doch nich steken?" —
„Jh, Vadder Witt, wo kannst du so wat spreken?"
Seggt Swart. „Sei dauhn man so;
Dit is man Ogenblennen jo.
Süh nu! — Nu kik! — Nu kamen s' an! — Dat sünd de Jäger.
Ne, kickt den Oll'n! Grad as so 'n Oberförster! —
Ne, likförterwelt doch as de Dannenhäger! —
Un singen deiht hei, as en Köster." —
„Jh, dorvon mak man kein Gewes'.
Ne, kik den annern mit de Näs'
Un mit den swarten Bort", seggt Witt,
„Un mit den Haut, grad as so 'n Trechter[2]! —
Ne, wo de Kirl dat Mul upritt! —
Je, du, Musch Nüdlich[3], büst de Rechte! —
Wenn de so recht ut vulle Kehl 'rut blahrt[4],
Dor kann sick jo en Minsch verfiren;
Mi deiht 't den Puckel lang all friren." —
„Dat junge Blaud, dat jammert mi", seggt Swart.
„Ob hei dat Frugensminsch wull kriggt,
Wonah hei ümmer ludhals' schriggt? —

[1] Gekakel = Gegacker. — [2] Trechter = Trichter. — [3] Musch Nüdlich; etwa durch „sauberer Patron" zu übersetzen. — [4] blahren = blöken.

36. 108 Max. — 112 Streit; Max zieht den Hirschfänger und packt Kilian, der ihn gehöhnt hat, vorne an der Brust. — 117 Im zweiten Auftritt kommt der fürstliche Erbförster Kuno mit den Jägern; nachher Terzett und Chor: „O diese Sonne!" — 119 Dannenhäger, vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — 122ff. Kaspar ist gemeint, der das Terzett mitsingt. — 130ff. Max singt I, 4 die Arie: „Nein, länger trag' ich nicht die Qualen"; I, 5 schreitet Samiel im Hintergrunde über die Bühne, I, 6 sieht er aus dem Busch.

Süh nu! — Nu kik! — Sühst du em stahn? —
Dat was de Bös'! — Musch Urian!"
„Herr Je", seggt Witt, „wo heww ick mi verfirt! —
Na, de Kemedi is dat Geld doch wirt! —
Ja, Vadder, ja! Dat was de Bös'!" —
„Ick weit doch gor nich", seggt oll Swart,
„Wat di denn ümmer bang' glik ward? —
Nu kümmt de anner mit de Näs'." —
Kartenspiel un Würfellust
Un ein Kind mit runder Brust, —
Un wat 't noch süs vör Reden sünd. —
„Ja, du büst denn ein ganz gelungen Kind!
Du hürst denn würklich tau de Nobeln!" —
„Hei meint am En'n uns' Schapskoppspelen." —
„Jh, Vadder Witt, wat dat vör Reden sünd!
Hei meint dat Knöcheln[1] un dat Knobeln[2];
Üm Schapskopp ward de vel sick quälen! —
Nu kik den Hund! Wo hei dor steiht!
Nu sleiht hei richtig doch den annern breid.
De dumme Deuwel lett sick krigen;
Un allens üm dat beten Frigen! —
Nu hett hei 'n fast. — Nu is dat Worm verdüh."
Glaubst du, der Adler hier sei dir geschenkt? —
„Nu weit ick, wat de Spitzbauw denkt. —
Nu is 't mit Maxen rein vörbi."
Nu föllt de Vörhang dal, un Fritz halt deiper Aten;
Dat hadd hei sick nich drömen laten,
Dat so wat Schönes up de Jrd
Tau maken Minschen mäglich wir.
Dat was nich wohr, dat sach hei in,

[1] Knöcheln = Würfeln. — [2] Knobeln = Landsknechtspiel.

36. [140] Kaspar singt I, 6: „Hier im ird'schen Jammertal"; in der zweiten Strophe stehen die von Reuter angeführten Verse. — [146] Schafskopf, vgl. 11. [48]. — [151] Nämlich zum Gießen von Freikugeln in der Wolfsschlucht. — [155] Glaubst du, dieser Adler [den Max vorher mit einer Freikugel Kaspars erlegt hatte] sei dir geschenkt? I, 6 (Reclamsche Ausgabe, S. 71). — [156 f.] Das bezieht sich auf Kaspars Arie: „Schweig', schweig', damit dich niemand warnt."

Dat künn meindag' paſſiert nich ſin;
Doch wenn hei 't ſach, denn was 't ſo wohr,
Denn ſtunn 't vör em ſo hell un klor,
As an den Hewen ſteiht de Sünn.
Un doch was 't anners, as hir up de Welt:
Dat was, as hadd ſick äwer 't Feld
Un Barg un Bäk un Buſch un Vom
Henäwer deckt en ſchöner Licht,
As wenn ein in en ſäuten Drom
En frömdes Land tau ſeihen kriggt;
As wenn de Welt in Sang un Sünn
Mit gollen Faden in ſick ſpünn,
Un de nu togen ſacht un eben
As Sommermetten dörch dat Lewen.
De Vörhang gung nu wedder in de Höcht.
Un Korl, de bückt ſick 'ran un ſeggt:
„Fritz, dit is würklich grad dat Stück,
Wo wi binah uns up de Stell
Tau Strelitz ſchoten af dat Gnick.
Un dat 's deſülwige Mamſell —
De grot mein ick mit 't witte Kled —
Un ok de lütt, de 't noch ſo putzig[1] let."
Fritz hürt man halw, em was tau Sinn,
As wenn ſin Dürten vör em ſtünn
Un klagte em ehr Herzeleid;
So trurig klüng 't un doch ſo ſäut,
Dat em de Tran parlt ut dat Og',
Un doch ſin Hart ſo ſelig ſlog.
Dat was nich Dürt, un doch was 't Dürt;
Wenn ſ' 't ok nich was, em äwer wir 't,
As ſüll hei för dat frömde Mäten
Sin Hartblaud Drupp för Drupp vergeiten. ––

[1] putzig = drollig.

36. 176 Sommermetten, herbſtliche Spinnweben, der ſogenannte Altweiberſommer. — 182 f. Agathe im Nachtkleid. — 184 Ännchen; ſie ſingt mit Agathe das Duett: „Schelm! halt feſt!"

„Ne, kik dat Ding an", seggt oll Swart, —
„De lütt, de mein ick, nich de lang'n —
Ne! wo dat Ding dor lewig[1] ward!" —
Kommt ein schlanker Bursch gegang'n. —
„Je, süh! — Nu kik! — Dat glöw ick sacht! —
Dat künn di passen, ja, dat künnst du mägen! —
Wat is dat Ding doch hell un wacht[2]!
Wo kann so 'n ollen Kirl as ick
Sick äwer so 'n lütt Dingschen hägen!
Na, dit is wedder mal en Stück!" —
„Ja", seggt oll Witt, „de sall woll sin!
De künn as Swigerdochter gellen." —
„Jh, Vadder, dat is all man Schin,
De deiht sick jo hir man verstellen.
Un denn dat Singen, Vadder! Denn dat Singen!
Ut singen Dirns un fläuten Knechts,
Dor ward di allmeindag' nicks Rechts,
De wardst meindag' du nich tau Ordnung bringen." —
„Nu kümmt de anner! — Paß mal up!" —
„Tau vörnehm, Vadder! Vel tau fin!
Kann ok en gaudes Mäten sin;
För mi is s' vel tau hoch herup. —
Ja, jammern deiht sei mi, dat kann 'ck nich anners seggen.
Süh, wo s' sick deiht up 't Bidden leggen;
Hei sall nich in de Deuwelskuhl herinner.
Süh, wo s' em bidd'n, de armen Kinner!
Un meinst du, dat hei folgen deiht?
Ne, kik, de dumme Deuwel geiht." —
„Na", seggt oll Witt, „nu kümmt de Sak taum Swur;
Ick wull, ick wir herumme von dat Kur;
De Anstalt is denn doch taum Grugenmaken[3]

[1] lewig = lebendig. — [2] wacht = munter. — [3] Grugen = Grauen.

36. [198] Arie Ännchens II, 1. — [199] sacht, wohl, gern. — [210] Sprichwörtlich; singen und fläuten sind Partizip. Präs. Akt. = singend, flötend. — [213] Agathe singt II, 2 Rezitativ und Arie: „Wie nahte mir der Schlummer." — [218 ff.] Terzett von Agathe, Ännchen und Max II, 3: „Wie? Was? Entsetzen!" — [219] Deuwelskuhl = Wolfsschlucht. — [223] taum Swur, d. h. zur Entscheidung.

Mit Dodenköpp un so 'n oll Saken. —
Nu kik den Kirl dor mit de Näs'! —
Nu hür! — Hei röppt! — Dor is de Bös'!
Nu sünd de beiden Richtigen tausamen! —
Dat kann ein'n jo in 'n Drom vörkamen!" —
„Pfui", seggt oll Swart, „de lange Rekel[1]!
Den Kirl, den süll'n sei an den Galgen hängen.
Wo? Dat is jo en wohren Ekel!
Will mit den Bösen sick bemengen?
Un dat unschüllig Gottsblaud hir verführen
Un sick an desen blank noch schüren?" —
„Fritz", seggt Korl Witt, „dit is dat Stück! Dit is 't!
Wo wi dunn hewwen springen müßt.
Dat wohrt man noch 'ne lütte Tur,
Denn möt wi 'runne von dat Kur." —
„Süh so!" seggt Swart. „Nu is 't vörbi!
Dor kümmt hei richtig her, der Deuwel hal!
Dor kümmt Musch Max den Barg hendal,
Un nu geiht 't los mit Kugelgeiteri." —
„Ne, Badder", seggt oll Witt, „mi grugt.
Hür! — Wo dat in den Irdbodd'n dugt[2]!
Kik! — Wo de Uhl dor sitt un fücht't[3]!
Un wo dat von den Hewen lücht't[4]!
Un nu! — Nu is dat düster Nacht. —
Un wo dat doch so gelbunt[5] lacht,
Un wo dat wedert un dat kracht!
Süh dor! — Nu kümmt de wille Jagd! —

[1] Rekel; ein Schimpfwort für einen langen, ungeschlachten Menschen. Hängt vielleicht mit dem althochdeutschen „Recke" zusammen. — [2] dugen = dröhnen. — [3] fücht't = feixt. — [4] lüchten = blitzen. — [5] gelbunt lachen = höhnisch lachen.

36. [227] Kaspar II, 4. — [228] Kaspar und Samiel II, 5. — [236] D. h. sich durch diesen befreien; Kaspar hofft dadurch eine Frist von drei Jahren zu erhalten, daß er Max dem Samiel „als Opfer bringt", indem er ihn zum Freikugelgießen verführt. — [243] Vgl. II, 6. — [247] fücht't, faucht. — Die szenarische Vorschrift spricht (Reclamsche Ausgabe, S. 83) von einer „großen Eule mit feurig rädernden Augen"; II, 6 hebt die Eule die Flügel, als wollte sie das Feuer anfachen. — [250] Vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [252] Das wilde Heer kommt gegen Ende von II, 6.

Ne, Vadder, kumm! Ick möt herut! —
Hir mag der Deuwel länger bliwen!
Süh nu! — Süh nu! — Nu röppt hei: ‚sieben'!" —
Mit einmal röppt Korl Witt ganz lud:
„Nu hollt jug wiß, nu möt wi springen!"
Un — wutsch! — hett so 'n Kunstabler em bi 't Gnick
Un ward em höflichst 'rute bringen.
„Na", seggt oll Swart, „dit is denn doch en Stück!
Din dämlich Jung', de fängt hir an tau schrigen,
Un du wardst noch de Ahnmacht krigen.
Nu wes doch ruhig man enmal!"
Nu föllt de Vörhang wedder dal.

Kapittel 37.

Oll Vadder Swart, de ward nah'n Rechten seihn,
Un dorut ward en Unglück denn gescheihn.

Swart steiht nu dor un tröst't oll Witten:
„Ne, Vadder, segg ick — ne! Is dit en
Verdreihten Kram! — Ick glöw, hei weint!" —
„Jh, ne", seggt Witt, „dat grad nu nich!
Ne! — Ick heww minen Herzog deint
Un bün dorbi west Dag un Nacht,
Doch mit den Deuwel un de wille Jagd,
Dat is mi doch tau grugelich.
Ne, Vadder, spänken möt dat nich!"
Na, endlich giwwt hei sick taufreden,
Un wedder wider geiht dat Stück:
Un Fritz, de hürt sin Dürten beden
För em un för sin ewig Glück. —
Oh, wo so schön, wenn so ein Minsch,
De uns de leiwst is up de Welt,
De Hän'n gefollt tau 'n Hewen höllt
Un tau em schickt de framen Wünsch

36. 255 Kaspar zählt beim Gießen die sieben Kugeln. — 37. 12f. Agathe singt III, 5 die Kavatine: „Und ob die Wolke sie verhülle."

Un för uns bidd't,
Wenn wi verirrt,
Un unsre Ümstän'n, de wi sülwst nich weiten,
Leggt hell un klor
Den Herrgott dor,
Fri von unsj' eigen Lägenheiten. — —
„Süh dor", seggt Swart, „is't Krätending[1] all wedder!
Wat hedd sj' dat hild[2]! Wo springt sei up un nedder!
Bald is sei dor, bald is sei hir,
Grad as 'ne Mus up Kindelbir[3]. —
Na, nu ward 't Dag! Nu, Badder Witt! —
Wo, dit 's doch nahrsch! seggt de Klocksiner Smidt,
Wo, Herr von Frisch, dit ward jo ümmer nahrscher[4].
Sei ward'n jo woll verwurren ganz:
Sei sing'n jo hir den Jumfernkranz.
Wo kümmt de Jumfernkranz hir 'rin?
Wo kümmt de nah Berlin hir her?" —
„Jh, Nahwer Swart", seggt Witt, „dat kann jo sin,
Dat ein bi uns dat olle Ding hett hürt,
Un dat em dat gefallen ded,
Un dat hei 't sick utwennig dunn hett lihrt,
Doch alltauschön bring'n sei 't nich 'rut;
Fif Schulten was ehr dorin äwer,
De sung dat Ding den ganzen Dag,
Bet mi de Lus lep äw're Lewer
Un ick sei jog taum Husj' herut." —
„Süh nu!" seggt Swart. „Nu kik doch mal!
Nu kümmt 'e wat! seggt Bolzendahl,
As in de Dör hei 'rinne kamm.
Dor is de König un de ganze Swamm,
Un de Herr Oberföster steiht dor mang.

---

[1] Krätending = kleine Kröte. — [2] hild haben = geschäftig sein. — [3] Kindelbir = Kindtaufe. — [4] nahrscher = närrischer.

---

37. [24] Ännchen (III, 6). — [27] Sprichwörtlich. - [29] Klocksiner Smidt, vgl Bd. 4, S. 443, Z. 8 ff. — [32] Chor der Brautjungfern III, 7: „Wir winden dir den Jungfernkranz." — 45 f. Sprichwörtlich. — [47] Fürst Ottokar mit Gefolge: III, 9.

Wat 's dit för 'n prächtigen Gesang,
Un wo dat Waldhürn blasen deiht!
Dit is binah, as wenn de Iwenacker Graf
Mit Kielhorn up Perforschjagd geiht.
Ja, Badder, singen dauhn sei brav." —
„Nu kik mal", seggt oll Witt, „den oll'n Herrn Oberföster,
Nu set't hei 't Waldhürn an, — nu blöst 'e, —
Nu kümmt tausamen denn de ganze Schauw[1],
Un Max steiht dor as Botter an de Sünn.
Nu paßt mal up, nu schütt hei Prauw[2]." —
„Hei ward doch woll nich dämlich sin",
Seggt Swart, „hei ward jo doch nich scheiten?
Hei hett jo Düwelskugeln in!
De Deuwel kann jo dat nich weiten,
Wo so 'n Kretur henfleigen kann."
Un Max makt sich parat, leggt an;
Doch as hei grad nu drücken will,
Un all'ns vör Angst is bomenstill,
Kein Minschenseel nu rögte sick,
Dunn röppt oll Swart von 't Kur hendal:
„Hei schütt[3]! Hei schütt! Der Deuwel hal!
Du dumme Deuwel, scheit doch nich!"
Wutsch! — hadd em en Kunstabler bi dat G'nick
Un ledd't[4] em höflich ut de Dör;
Un Witt geiht sachten achter her.
„Herr", seggt oll Swart, „dorför, dat ick
Nah 'n Rechten seih, ward ick hir 'rute smeten?
Na, dit is wedder mal en Stück!" —
Fritz blew nu noch allein man d'rin
Un hadd de Welt üm sick vergeten,
Hei hürt un sach nicks anners mihr,
Hei sach un kek un hürt un stünn,

[1] Schauw = hier soviel als Gesellschaft. — [2] Prauw = Probe. — [3] schütt = schießt. — [4] ledd't = führt.

37. [49] Jägerchor, Jäger: „Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen." — [63] Kaspar hat II, 4 zu Samiel gesagt: „Die siebente sei dein! Aus seinem Rohr lenk' sie nach seiner Braut . . ."

As wenn 't sin eigen Leven wir,
As wir dit würklich em passiert,
Em sülwst un sine leiwe Dürt.
Un as de Vörhang föll hendal,
Dunn was 't, as wir mit einem Mal
Hei von de ganze Welt verlaten,
As wir em tau de Himmel slaten,
As wir nu allens rein vörbi;
Un blot de schöne Melodi
Von 't letzte Lid, de klung in em noch furt,
So trurig un so säut, as 't letzte Wurt,
As em sin Dürten säd: „Adjü."

Kapittel 38.

Sei gahn nu 'rute nah de Iserbahn;
Un wo 't up so 'n oll Ding deiht gahn.

Den annern Morgen, as dat Dag nu ward,
Dunn driwwt oll Swart mit alle Hitz.
Den Kuffert dragen Korl un Fritz,
De Kipen dragen Witt un Swart:
So geiht dat nah de Iserbahn.
De Frag' is nu man blot: nah wecker?
„Süh", seggt oll Swart, „hir wahnt en Bäcker,
De Ort, de plegt sihr früh upstahn,
Dor will wi doch mal fragen gahn. –
Oh, kän'n Sei mi nich seggen, wecker Iserbahn
Nah Belligen von hir geiht hen?" ––
„Nach Bellijen? nach Bellijen?
Det soll woll sind nach Schlesijen?" —
„'T is mäglich", seggt oll Swart, „dat 't up Berlinsch so heit."
De Bäcker wis't ehr nu Bescheid,
Un so geiht 't richtig nah de Iserbahn,
Wo 't in de Schlesing gahen deiht. –

37. 90 Chor am Schluß: „Ja, laßt uns zum Himmel die Blicke erheben."

Nah vele Not, nah vel Verdreitlichkeiten,
Wil ſei doch eig'ntlich gor nich weiten,
Wo 't hengahn ſall, giwwt an de Kaſſ'
De Mann, de hellſchen höflich was,
Ehr einen Zettel in de Hand.
„Süh ſo", ſeggt Swart, „mit deſen Paß,
Dor kam'n wi dörch dat ganze Land.
Dit wir nu alſo ok taurecht.
Un wenn 't gewiß is, un wenn 't wohr,
Wat uns de Wirt hett giſtern ſeggt,
Denn ſünd wi ämermorgen dor." —
„Dat wir jo nüdlich!" ſeggt oll Witt.
„Doch kik mal, Vadder, wat is dit
För eine Wirkung un wat för 'n Hopphei[1]:
De Kutſchen all in eine Reih,
Ein achter 'n anner, as de Gäuſ',
Un denn all in 'ne iſern Läuſ'[2].
Un nu! — Ne, kik man blot dat Dirt
Von Kuffert an, wat dor herümmer führt! —
Ne! — Mit en Schoſtein! — Kik mal bloß!
Nu ward jo woll der Deuwel los? —
Nu kik mal, wo dat roft un dampt!
Un hür mal, wo dat wirkt un ſtampt,
Un wo dat ſtähnt, un wo dat pippt,
Un wo dat mit de Arm utgrippt,
Un wo dat pruſt, un wo dat bruſ't,
Un wo 't an uns vörbi nu ſuſ't,
Un wo de Damp em ut de Snut[3] 'rutgeiht!
Un hür dat Toben un Rementen[4]!
Dit is doch jüſtement, as wenn 't en
Lebendig Undirt weſen deiht!

[1] Hopphei = bedeutet vielerlei: Rumor, Trödel, Anhang, Gefolge. — [2] Läuſ' = Geleiſe. — [3] Snut = Schnauze. — [4] Rementen = wirtſchaften. Ob vom Franzöſiſchen regiment?

38. [31] Wirkung, hier = Sache, Geſchichte. [32] Witt meint die Eiſenbahnwagen. — [35] f. Das koffergleichliche Ungetüm. — [41] pippt, pfeift.

Na, dit 's denn doch de Mäglichkeit!" – –
„Ja, Badder", seggt oll Swart, „süh, giftern bi dat Stück,
Dor früchť ick mi nich bi, denn dat wüßt ick,
Dat dat man Ogenblennen wir;
Doch bi en Fuhrwark ganz ahn Pird
Un bi so 'n apenbores Wesen,
Dor fängt dat ok an mi tau gräsen,
Wo dit is jo en Stück! is dit!
As wenn de Hex nah 'n Blocksbarg ritt.
Hür blot mal, wo der Deuwel fläuť't." —
„Dat deiht", seggt Korl, „de Kirl, de up em sitt;
De swarte Kirl dor achter deiht 't.
Un in den Kuffert, de dor 'rümmer führt,
Dor wedd ick up, dor sitt en Pird." —
„Je", seggt oll Witt, „min Sähn, wer weit 't!
Dat ein is just so as dat anner.
Un wo säd doch noch Schulten Hanner:
‚Mag dat en Späuk[1], mag dat uni' Jochen sin;
Der Deuwel sitt 'e ümmer d'rin.'" —
Nu ward'n sei in de Kutsch denn stigen,
Un Witt ward 't mit de Angst denn wedder krigen;
Un Swart hett naug tau dauhn un naug tau seggen,
Bet sick deiht sin Gejammer leggen:
„Jh, Badder, kik de annern Lüd'!
De sitten jo ganz ruhig hir,
De höllen ok so still nich her,
Wenn ehr de Deuwel halen ded. —
Na, früchtst du di denn so, denn schuw[2]
Di neger nah mi 'ran un stemm di gegen.
Wi sitten hir jo just as in de Stuw,
Taum wenigsten sünd wi in 'n Drögen[3].
Un, Jungs, ji kamt ok neger 'ran

[1] Späuk = Spuk. — [2] schuw = schieb'. — [3] in'n Drögen = im Trocknen.

38. [51] früchť', fürchtete. — [52] Täuschung, Illusion. — [54] apenbores Wesen, wirklicher (sichtbarer) Gegenstand. — [75] ded ist dehr zu sprechen und in Auflage 1 auch so geschrieben.

Un fat jug an de Lehning[1] an
Un hollt jug wiß! Un rit't dat Mul nich up,
As wenn jug in den Hals de braden Duwen
'Rin fleigen fäl'n! Un fet't den Haut jug faſter up!"
Un dorbi ſtödd hei ſinen Jung'n:
„Willſt, Deuwel, willſt di neger ſchuwen!
Un bit't de Tähnen bet tauſamen,
Dat jug nich jug' oll dämlich Tung'n,
Wenn 't los geiht, mang de Tähnen kamen. — —
So! nu geiht 't los!" — „Herr Je! Wo ſacht!"
Seggt Witt. „Dat hadd 'ck meindag' nich dacht!" —
„Wo dit", ſeggt Korl, „dit geiht jo'n eben[2] Schritt."
„Dit geiht jo man en Zuckeldraww", ſeggt Witt. — —
„Nu geiht 't en gauden Draww", ſeggt Swart un ſteckt den Kopp
Ut't Finſter rut. — „Nu geiht 't in vullen G'lopp!
Nu hollt jug wiß! Nu geiht dat Bädeln[3] los!
Ne, Kinner, Lüd'! Nu ſeiht man bloß,
Wo dat den Weg entlang klabaſtert!
Un wo dat flüggt un wo dat raſtert,
Un wo dat in de Welt 'rin ſuſ't!"
Oll Witt ſatt dor, as hadd de Ap em luſ't.
„Herr Gott doch!" röppt hei, „Nahwer Swart!
Wenn 't Beiſt man blot nich ſtürlos[4] ward." — —
„Jh, Badder, bit de Tähn tauſamen!
Wat kann 'e denn ok vel nah kamen?
So oder ſo: 't is ganz egal!
Un ſtarwen möt wi doch enmal!
Dat helpt nu nich, nu ſünd wi einmal in,
Nu möt wi dörch, dörch Dick un Dünn!"

[1] Lehning = Lehne. — [2] eben = langſam. — [3] Bädeln = Jagen. — [4] ſtürlos warden = wild werden.

88. [93] Zuckeldraww, langſamer Trab. — [101] Vgl. 4. [114].

Kapittel 39.

Wo 't ehr nu up de Iserbahn ergung,
Un wat för 'n Lid ein jeder sung.

Un dat stampt un dat ampelt un hampelt vöran,
Un denn krischt dat dor männigmal tüschen;
Un de Hölter, de fleigen, de Bäuk un de Dann,
Un de Feller un Wäller un Wischen[1].

Man herin in de Welt! Un so bang' denn? Worüm?
Süh, de Dörper un Städer, de fleigen!
Un de Dannen, de walzen un danzen herüm,
Un de Bäuken, de dreihn sick in Reigen.

Man herin in de Welt, wenn 't sick bängt ok un drängt!
Nehmt de Tägel man frisch mang de Tähnen!
Un wenn ok de Kram jug beklemmt un beengt,
Wat helpt jug dat Krischen un Stähnen?

Un wenn stött jug en Flätz[2], denn gewt em en Stot,
Un wehrt jug de Hut un de Glider!
Un geföllt 't jug nich hir — de Welt is so grot, —
Denn gaht ji en Enninglang wider.

So kam'n sei bi den irsten Anholt an.
De Wagen rullt ganz sachten 'ran;
Oll Swart, as hadd de Tägel hei tau faten,
Seggt: „Öh, purr, öh!" De Dör ward apen slaten,
Un Korl stiggt ut de Dör un seggt:
„Dit möt ick mi doch neger unnersäuken,
Wo sick dat deiht mit 't Fuhrwark räuken[3],
Un ob 'ne frische Mähr ward in den Kuffert bröcht?"
Hei geiht nu hen un kickt un steiht,
Mit einmal äwer pippt de Fläut,
Un sachten geiht vörbi de Tog[4].

[1] Wisch = Wiese. — [2] Flätz ist ein Schimpfwort, etwa = Flegel. — [3] räuken = einrichten, besorgen. — [4] Tog = Zug.

39. [1] hampeln, zappeln. — [4] Wäller, Wälder. — [17] Anholt, Station.

„Jung'!" röppt oll Witt, „ſo ſpaud di doch!"
Doch Korl ſteiht dor un ritt dat Mul wid up
Un kann nich 'rin; de Tog geiht furt,
Un hei hürt blot man noch dat Wurd:
„Taum wenigſten hack achter up!"
Un as de letzte Wagen kamen,
Dunn nimmt Korl Witt de Slipp tauſamen,
Un — heidi! — geiht hei achter d'rin!
Je ja! Je ja! — De Tog, de ſuſ't
'Rin in de Welt, un Korl, de ſtünn
Ganz uter Aten, uter Puſt,
Bet hei em nich mihr ſehen künn. —
Süh ſo! Wat nu? Nu, Korl, nu ror!
So, Korl, min Sähn, nu ſteihſt du dor,
As Oß an 'n Barg, as Botter an de Sünn,
Un kratzſt di mit de Hand in 't Hor.
Du hürſt doch ſüs ſo tau de Klauken?
Nu ſittſt du dor un backſt di Eierkauken[1]!" - -
Un Witt un Swart? Dor ſuſen ſ' hen!
Un Swart tröſt't Witten denn un wenn,
Wenn de 't mit Angſten kriggt, un ſeggt:
„Lat dat man ſin, din Korl, de finnt ſick t'recht,
De finnt ſick hen nah Belligen.
Paß up! bald is hei wedder hir.
Ja, wenn 't min dämlich Jung' ſo wir!
Un, Fritz, du bliwwſt mi ruhig ſitten
Un rögſt di nich von Nahwer Witten,
Dat ick jug wedder finnen kann!
Hir höllt unſ' Fuhrwark wedder an;
Hir will ick doch mal 'rute ſtigen,
Ob Korl villicht hackt achter an,
Un ob 'ck en Sluck hir nich kann krigen."
Na, dat geſchüht: hei geiht nah hinnen,
Korl Witt is äwerſt nich tau finnen;

[1] Redensart für Ratloſigkeit.

39. 32 hack, hänge dich, ſetze dich. — 45 Biſt in großer Verlegenheit. — 59 Sluck, Schnaps.

Nu will hei sick en Slückschen tügen.
Hei süht denn dor nu ok en Jungen stahn,
Un dor för Bull herümmer gahn[1],
Den röppt hei nu: „Min Sähn, oh hür!
För mi so 'n hartlichen Lakür[2]!" —
„Ja gleich, mein Herr!" De Burß, de geiht
Un bringt den Sluck, un Swart, de steiht —
Un fuschert[3] in de Tasch, üm tau betahlen
Na, dit möt doch der Deuwel halen! —
Hei kann kein kleines Geld nich finnen.
Hei nimmt den Sluck un will em achter geiten,
Dunn fängt 't oll dämlich Ding all an tau läuten:
„Wo, Dunner! Lat't mi doch besinnen!
Ick kamm jo glik, ick kamm den Ogenblick!"
Dor sus't hei hen in vullen G'lopp!
Un Badder Swart, de kratzt sick in den Kopp:
„Na, dit is wedder mal en Stück!" —
Nu jöggt uns' Fritz allein mit Witten
Herinne in de Welt, bet sei dunn wedder hollen.
„Ne", seggt Fritz Swart nu tau den Ollen,
„Nu bliw ick länger nich insitten,
Reis't Ji man hen nah Belligen,
Ick möt nah minen Bader hen." —
„Jh, Fritz", seggt Witt, „du wardst doch nich
Mi hir allein in 't Unglück laten?"
Un biddt ok gor tau jämmerlich.
Rutsch! ward de Dör denn wedder slaten;
Un Witt sitt binnen, Fritz steiht buten,
Dunn fängt dat wedder an tau tuten.
Oll Witt kickt 'rut un winkt mit sinen Haut:
„Fritz Swart, min Sähn, mark di dat gaud! —
Min Sähn! — Oh hür! — Man blot en Wurd!

[1] För Bull herümgahn = müßig herumgehen. — [2] Lakür = Likör. — [3] fuschern = hin und her fahren.

39. 64 Der Bulle geht — im Gegensatz zu dem Arbeitstier, dem Ochsen — in der Herde müßig umher.

Segg dinen Vader doch, hei müggt . . . . ."
De Tog, de rastert lustig furt;
Un wat oll Witt noch wider schriggt,
Dat hett Fritz Swart seindag' nich hürt.
So wat von „Heindrich Paster" wir 't
Un von „Taurügg hen nah Berlin"
Un „Reis' nah Belligen man laten sin".
Nu sitt oll Witt in Kummer un in Not
Un leggt de Hän'n in sinen Schot:
„De Köster seggt, dat Reisen is Plesier?
Ick wull, ick hadd den Köster hir!
Wo, dat is jo 'ne Slang', 'ne wohre Adder!
Un denn min Nahwer Swart, min olle Vadder,
De deiht mi dat so säut vörmalen,
Un ick oll Däskopp möt em trugen?
Nu kann 'ck hir up den Dumen sugen!"
Un Witt, de höllt den Kopp hendalen,
As wenn so 'n oll verregnet Hauhn
Up 'n Meßhoff steiht up einen Bein.
„Ne, Kinner, Lüd'! Wat is dorbi tau dauhn?
Nu sitt ick Worm hir ganz allein!" —
De Tog höllt an, un Nahwer Witt
Springt ut den Wagen 'rut un geiht
Nah einen bunten Kragen 'ran,
De mit en Kirl dor 'rümmer steiht.
„Herr", seggt hei, „wider führ ick nu nich mit!" —
„Das ist ja auch nicht nötig, lieber Mann." —
„Wenn 'ck blot bi Heindrich Pastern wir!
Un ick will t'rügg hen nah Berlin!
Wenn kann ick dor woll wedder sin?" —
„Heut nachmittag, so gegen vier,
Denn geht ein Zug zurück von hier,
Der bringt Sie hin zu rechter Zeit." —
„Schön Dank ok, Herr, för den Bescheid!
Oh Gott! Wo möt mi dit hir gahn,

39. 109 Wie es die kleinen Kinder zu tun pflegen, wenn sie verlegen und ratlos sind; sprichwörtlich.

So in de Frömd allein tau ſtahn!
Un de oll Köſter un oll Nahwer Swart!
Irſt reden ſ' vel von dat Pleſier
Un maken einen grot dat Hart;
Un de oll Köſter ſitt tau Hus,
Un Nahwer Swart, de drinkt Lakür,
Un ſtöten mi in dat Mallür
Un kümmern ſick ok nich de Lus,
Wo 't mi hir geiht, un wo mi 't hir geföllt,
Un wo ick eig'ntlich bün hir in de Welt.
Denn wat weit ick? Bün ick in Belligen?
Bün ick dat nich? So vel, as ick dat kenn,
So wull ick, dat ick noch bi Mutters ſet
Un Nahwer Swarten hen nah 'n Deuwel reiſen let!"

Kapittel 40.

Wo Fritz un Korl ſick endlich ſinnen
Un Heindrich Paſtern blot nich ſinnen kunnen.

Nu wiren ſ' prächtig utenanner,
Denn hir ſatt Witt un redt, as 't is vertellt;
Un unſ' Fritz Swart, de löppt nu von de anner
Statſchon dörch Brauk[1] un Wiſch un äwer 't Feld,
Ob hei den Oll'n nich wedder ſinnen ward;
Un up de drüdd, dor ſitt oll Swart
Un drinkt Lakür un ſchellt
Up Witten un de Jung's un up de ganze Welt;
Un up de virt' Statſchon, dor ſitt
Up ein Geländer unſ' Korl Witt
Un bammelt mit de gelen Bein,
Un üm em ſtahn de Lüd' un ſeihn
Sick dit gelung'n Stück Arbeit an,
Wo wunderſchön hei bammeln kann.
„Ach Gott", ſeggt Witt, „ach, wir ick doch tau Hus!" —

[1] Brauk = Bruch.

39. 136 nich de Lus, gar nicht.

„Na", seggt Fritz Swart, „wir ick doch blot bi Muttern! —
„Ne", seggt oll Swart, „dit Stück ward mi tau krus!"
„Je wat", seggt Korl, „wat helpt mi hir min Buttern[1]!" — —
„Dat einzigst wir", seggt jeder von de vir,
„Wenn 'ck nu bi Heindrich Pastern wir!"
Un rasch beslaten würd 't von alle viren, —
Ein jeder up sin eigen Hand, —
Stracks nah Berlin taurügg tau führen,
Dor wiren s' doch halwweg' bekannt. —
So denken sei, un so geschach 't ok richtig.
Des Abends sünd sei wedder dor,
Ahn dat de ein den annern würd gewohr,
Un dat de ein den annern würd ansichtig.
Blot as Fritz Swart ut sinen Wagen stiggt,
Dunn is 't em so, as wenn em in den Trubel
So recht wat Gels entgegen lücht't,
Hei also denn nu hen dor firen,
Un ne: Wat was dor för en Jubel!
Dat wiren richtig Korln sin gelen Büren:
„Korl Witt, so stah! Wo willst du hen?
Na, dit dröppt sick doch mal eins glücklich!" —
„Wo, Dunner, ne! Ick denk, du büst jitzt ogenblicklich
Mit uns're beiden Oll'n tau Belligen." —
„Jh, ne! Wi sünd all utenein.
Hest minen Vader denn nich seihn?" —
„Jh, ick weit vel un ick weit nix!" —
„Ne, Korl, wo freut ick mi, as 'ck dinen Kledrock seg
Un dine gele Bür tau seihen kreg!" —
„Ick wull, der Deuwel halt de gele Bür!
Un ok den Kledrock künn hei halen!
Dor, wo ji mi dunn sitten leten,
Dor was denn ein recht nüdlich Mäten,
Ick segg di, Fritz, rein as taum Malen,

[1] Buttern = Stampfen.

40. [32] fixen, adverbiale Erweiterung von fix, schnell. — [39] utenein, auseinander.

As wenn sei 'ne Prinzessin wir!
Sei schenkt dor Bramwin ut un Bir.
Ick also 'ran un red denn ok mit ehr:
‚Wo', segg ick, ‚hätt ich woll die Ehr,
Dat Sie en Kähm[1] mi woll ingeiten?'
Na, schön! Ick drink; drink noch den tweiten,
Ick ward den drüdden ok geneiten,
Dunn ward mi denn so wunderlich tau Maud,
Un ick gah 'rin nah ehre Baud[2]
Un ward ehr dor eins äwerstraken. —
Na, Fritz, du kennst jo Korl Witten!
‚Herr', seggt sei dunn, ‚det muß ich mich verbidden!'
Un kum hett sei dat Wurd utspraken,
Dor krig ick denn 'ne Mulschell, nich von Stroh,
Un ein sleiht mi den Haut glik äwr'e Uhren.
‚Wo?' segg ick. ‚Wat heit dit? Wo so?'
Ein anner sleiht mi in dat Gnick
Un: ‚Rute!' raupen s', ‚mit den dummen Buren!'
Un, Fritz, ick segg di, so ward ick
Glik ut de Dör herute smeten
Un — tik! — de Slipp mi von den Kledrock reten!
De tweite Slipp up des' verdammte Reis'!
Dor satt ick nu, ick arme Wais'!
Min Oll was weg, ji wirt ok weg,
Un ick satt dor, na, Fritz, ick segg,
As wenn 'ne Pogg up Glattis sitt." —
„Jh, Korl! Jh, lat 't man sin, Korl Witt!
Wi möt'n hüt abend dornah trachten,
Dat Heindrichen wi wedder finnen;
Bi den'n, dor möt wi äwernachten." —
„Na, irst kumm hir man mit heninnen,
Hir steiht en Schinken an de Finsterlad'[3],
Hir will'n wi 'rinne gahn en beten,

[1] Kähm = Kümmel. — [2] Baud = Bude. — [3] Finsterlad' = Fensterladen.

40. [74] Sprichwörtlich; vgl. 46. [152].

Ick bün ſo hungrig as 'ne Mad';
Ick heww den ganzen Dag nicks eten."
Un Korl, de ſett ſick binnen dal
Un frett, as wenn hei hängen ſall,
Un dat verdammtig bairiſch Bir,
Dat ſmeckt denn ok nah ümmer mihr;
Un unſ' Fritz Swart, de föddert[1] ok,
Un endlich ſünd ſei gaud in Smok[2].
„Herr Je! De Klock, de is all elben!
Korl, kumm! Wi heww'n tau lang' hir kurt,
Wenn hei uns ut de Not ſall helpen."
So gahn ſei denn nu endlich furt.
Je, äwer nu? Sei gahn un gahn,
Sei kiken 'rüm un ſtahn un ſtahn;
Sei dauhn ſick nu up 't Fragen leggen:
„Oh, Herr, oh, kän'n Sei mi nich ſeggen,
Wo Heindrich Paſter wahnen deiht?"
De Lüd', de ſchüdden mit den Kopp
Un gahn vörbi un kiken ſ' an un dauhn, as ob
Verrückt ſei ſünd, un gahn denn ruhig ehre Weg'.
So kam'n ſei endlich in de Neg'[3],
Wo up de Brügg de olle Kurfürſt ſteiht.
„So!" ſeggt Korl Witt, „nu weit 'ck Beſcheid:
Irſt gahn wi linkſch, denn rechtſch, denn äw're Brügg,
Denn gahn wi 'n Eu'lang wedder t'rügg,
Denn gahn wi linkſchen in de Strat heninnen,
Denn dreihn w' uns rechtſch un gahn de Strat herunner,
Un wenn wi denn ſin Hus nich finnen,
Denn, Fritz, denn wir 't en wohres Wunner!"

[1] föddern = fordern. — [2] in'n Smok (Schmauch) ſein; zunächſt von der Pfeife gebraucht, bedeutet hier: im Zuge ſein. — [3] Neg' = Nähe.

40. 82 Sprichwörtlich. — 89 in Smok ſin, hat auch geradezu die Bedeutung von: animiert, angetrunken ſein.

Kapittel 41.

Dat Heindrich Paſter nich de ſanfte Heindrich wir,
Un wo ſei endlich kemen in Quartier.

Sei gahn un gahn, un Korl, de geiht vöran.
„Holt!“ ſeggt hei, „Fritz, as ’ck mi beſinnen kann,
Is dit dat Hus, hir mit de gräune Dör.“ —
„Binah“, ſeggt Fritz, „kümmt mi dat ok ſo vör,
Doch ſine Dör, ſo as ick mein,
Dat was ’ne gräune Dör, un deſ’ is blag[1].“ —
„Du blinne Heß, kannſt du nich ſeihn?“ —
„De Dör is blag!“ — „Ne, ſei is gräun!“
„Is blag!“ — „Ne, gräun! Der Deuwel ſlag’
In di un dine blage Dör.“
Mit einmal kümmt en Wächter her
Un geiht heran un ſeggt tau ehr:
„Wat is det vor en Lärm, wat ſoll denn det bedeuten?“ —
„Ih, Herr“, ſeggt Fritz, „dit ſünd kein Heimlichkeiten,
Wi beiden wullen blot man weiten,
Ob baben[2] wahnt hir ein Student?
Un ob dat Paſters Heindrich weſen deiht?“ —
„Ja, ‚ſanfter Heindrich‘ wird er ſtets genennt,
Un eben hab ich vor ihm aufjeſchloſſen,
Un hat mich noch jeſagt: in kurze Zeit,
Da kämen zwei von ſeine Brüder un Genoſſen,
Die ſollt ick in dat Haus ’rin laſſen.“
Un as hei noch ſo redt, dunn röppt von baben dal
Dor einer ’run: „Wat heißt denn dit?
Kamehler, kommt ihr endlich mal?
Das Bier is heute kapital!“ —
„Hei täuwt all up uns“, ſeggt Korl Witt.
De Wächter geiht nu ’ran un ſlütt
De Dör ehr up un ſeggt: „Heut wird dat widder jut.
Heut jeht dat widder: ümmer mit den Hut!

[1] blag = blau. — [2] baben = oben.

41. [30] ümmer mit den Hut, ſprichwörtlich für: immer luſtig; vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes.

Na, bloß nur nich zu luſtig! möcht ich bitten."
Un dormit ſchünwwt hei Fritzen un Korl Witten
Nah eine düſter Dähl[1] herin
Un dreiht den Slätel wedder üm.
De beiden Jung's, Korl Witt vöran,
De kräpeln[2] nu de Treppen 'rup.
„Oh, Heindrich", röppt Fritz Swart, „mak doch de Dör mal up!
Dat ein taurecht ſick finnen kann."
De Dör geiht up un mit en Licht
Steiht einer in de Dör. — Na, dit is 'ne Geſchicht! —
En groten Kirl, en Bort in dat Geſicht,
En roden Slaprock an un up de Näſ' 'ne Brill,
In 't Mul 'ne lange Pip, en Töppel[3] up den Kopp,
Steiht hei dor up den Stuwenfüll,
Als wenn hei hir tau Hus ded hüren.
Wo würd'n de Jung's ſick beid verfiren[4]!
„Auf Cerevis! Ihr laßt mich lange ſitzen!
Ihr habt wohl erſt ein wenig noch ſponſiert,
Bis die Mamſell den alten Hukefritzen
An ſeiner Naſ' herumgeführt?" —
„Ne, Herr", ſeggt Korl, „ſo was dat nich; wi künnen
Man blot dat dämlich Hus nich finnen." —
„Wie, Teufel, gar? Wer iſt denn dies?" —
„Ih, Herr: Fritz Swart un Korl Witt." —
„Ich glaube Knoten gar! Auf Cerevis!" —
„Ne, Herr! De Cerevis, de is nich mit." —
„Ich wart auf Hukefritzen und den Roten;
Und nun kommt ihr, verdammte Knoten?
Was wollt ihr hir?" — „Nicks, gor nicks, Herr!
Wi dachten blot, Herr Heindrich würd en Bedd
Uns deſe Nacht woll gewen bet up morgen

[1] Dähl = Flur. — [2] kräpeln von Kräpel (Kräppel) = mit Mühe gehen. — [3] Töppel wird von der Haube der Vögel gebraucht, hier alſo eine kleine Mütze. — [4] verfiren = erſchrecken.

41. [48] ſponſiert, geliebelt, „ponſſiert". [49] Hukefritz, Spitzname. — [55] Auf Cerevis, auf „Bier-Ehrenwort".

Un ein por Gröschen uns denn borgen . . ." —
„Euch borgen! Oh, der krasse Hohn!
Heraus mit euch! Ich borge selber schon
Bis in das siebente Semester."
Un dormit smitt hei sei koppheſter[1]
De Trepp hendal. Nu ward 't 'ne Slägeri,
Grad as bi Leipzig un bi Waterloo,
„Ihr Knoten, 'raus!" — „Fritz, stah mi bi!" —
Un buten is dat ebenso:
Dor will de Hukefritz mitsamt den Roden
Mit all Gewalt herinne in de Dör,
Un de Nachtwächter steiht dorvör
Un seggt: „Sie hab'n hir nicks nich in verloren,
Die 'rin sünd, jut! die sünd herin!
Zwei sünd herin, vor zwei hab' ick Befehl." —
„Wi will'n herut!" röppt Korl nu up de Dähl. —
„Wir woll'n hinein!" röppt jitzt de Rod',
„Ha! Sklave! öffne uns das Tor!"
Un dorbi schüddt den Wächter hei en beten.
Wat sall de dauhn? — Un as hei apen slaten,
Dunn ward de Dör denn apen reten,
Twei störten 'rut, twei störten 'rin,
Un hei kriggt nu de Fläut[2] tau faten
Un fläut't, dat 't Stein erbarmen künn.
Unſ' armen Jung's, de gahn de Straten
Nu ruhig 'rup, dunn kümmt de Polezei:
„Warum?" — „Häusliche Schlägerei,
Vielleicht sogar: Einschleicherei."
Un kum hett dat de Wächter seggt,
Dunn ward'n ſ' fat't un in den Drögen bröcht,
Un wat ſ' ok segg'n, de Polezei,
De bringt sei up de Stadtvagtei.
Dor kamen ſ' 'rin nah Nummer Ein.

[1] Koppheſter = köpflings. — [2] Fläut = Flöte, Pfeife.

41. [66] Koppheſter, vgl. auch Bd. 4, S. 456, Anmerkung 1. — [93] Die Stadtvogtei war das Polizeigefängnis; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

„Herr Je! wi sünd doch ihrlich Lüd'!" —
„Jawohl, das kann auch immer sein.
Bis morgen aber bleibt ihr hier." – –
Sei möten in dat Lock herin.
„Ach Gott!" röppt Fritz, „wo mag min Vader sin?
Un wenn min Mutter hirvon hürt!
Du leiwer Gott! un Köster=Dürt!
Wenn de dat so tau weiten kriggt,
Dat ick heww seten in 't Gericht,
Wenn de sick hirvon ward wat ahnen!"
Un ut de Ogen störten em de Tranen. —
„Ja, Fritz", seggt Korl un dacht an Mutter Wittsch,
„Ja, wenn ick doch bi Muttern wir!" – –
Un smitt sick 'ruppe up de Britsch
Un geiht gefährlichen tau Kihr[1]
Un smitt sick 'rüm un stangelt[2] mit de Bein.
Mit einmal rögt sick wat, un seggt dor ein:
„Jh, Mutter, wat du wedder hest!
So ligg doch ruhig in dat Nest!
Nu hett sei mi dat Äwerbedd[3] wegreten!" –
„Jh, Vadder", röppt 'ne anner Stimm,
„So wölter[4] di nich ümmer 'rüm
Un ligg dor ruhig up den Rüggen
Un lat en annern Minschen liggen!" —
„Herr Je!" röppt Fritz. „Na, Gott sei Dank!" – –
„Dat sünd de Oll'n", röppt Korl dormang. – –
„Dat sünd de Jung's", röppt Vader Swart,
De mittewil nu munter ward.
„Wo kahrt jug hir de Deuwel her?" —
„Je dor, dor kän'n wi ok nich vör." —
„Jh, Jung', wo, son'ne Schan'n
Makst du mi hir in frömden Lan'n?
Un driwwst hir son'ne Kondewiten,

[1] tau Kihr gahn = in Aufregung geraten. – [2] stangeln = strampeln. — [3] Äwerbedd = Deckbett. — [4] wöltern = wälzen.

41. [127] Kondewiten (vom franz. conduite), Dummheiten, Streiche.

Dat ſ' di in 't Lock herinner ſmiten?"
„Jh, Vader, makt man keinen Larm!
Ji ſit't hir ſülwſt, dat Gott erbarm,
Un nu willt Ji up uns hir ſchellen?" —
„Ne, Fritz, min Sähn, dat will ick di vertellen",
Seggt Witt, „worüm wi beid', din Vader un as ick,
So quanswis[1] in 't Priſong hir ſitten:
Süh, kik . . ." — „Jh, wo", ſeggt Swart un ſtött oll Witten,
„Dit wir doch wedder mal en Stück! —
Du dumme Hund!" ſeggt hei em in de Uhren,
„Dor geiht jo de Reſpekt verluren.
Büſt denn nich klauk? Wat bruken ſ' dat tau weiten?
Dat ſünd unſ' eigen Heimlichkeiten." —
„Jh, Vadder", ſeggt oll Witt em heimlich t'rügg,
„Wo wir dat mäglich! Wo kannſt du dat glöwen!
Wo ward 'ck mi den Reſpekt vergewen!
Jck bün kein Nahr, ne! Jck verrad' uns nich. —
Ji, dummen Jung's", ſeggt hei, „wo glöwen ji,
Dat wi hir ſitten wegen Prügeli?
Von wegen unſ're Dugend ſünd wi hir
Un wegen dugendſame Saken,
Un wil wi hadden kein Quartier,
So deden ſ' hir Quartier uns maken." —
„Jh wat!" ſeggt Swart, „dat Beſt is bi den Kram,
Dat wi uns ſunnen hir tauſam.
Von Dugend red' wi up en anner Mal.
Un weſ't man ſtill un leggt jug ruhig dal." —

Kapittel 42.

Wo de Auditer[2] ſei vernamen,
Un ſei ut dat Priſong 'rut kamen.

Na, dat geſchach, un morgens gegen achten,
Dunn würd de Dör denn apen ſlaten

[1] quanswis = zum Schein; auch = von ungefähr. — [2] Auditer = Auditor. So werden die jungen Juriſten in Mecklenburg genannt, die ſich zur Amtskarriere heranbilden.

Un unſ' Geſellſchaft 'rute laten
Un wat noch ſüs bi ehr ded ämernachten.
Oh Gott, wo müßt oll Swart ſick dunn ſchanieren,
As ſ' all up einen Hümpel[1] wiren,
As all ſin ſaubern Slapkollegen
So an ſin Näſ' vöräwertögen.
„Ach, Vadder", ſeggt hei liſ' tau Witten,
„Mang deſen Pröhl[2] ſo mang tau ſitten!
Un wir'n de Jung's man nich bi uns!
Hauptſächlich is 't man üm de Jung's.
Ne, ſo 'ne Schan'n vör ſine eig'nen Kinner!"
Dat helpt nu äwer nich, ſei möten mit herinner;
Un as ſei 'rinner kamen, dunn ſatt dor
En Mann, den näumten ſ': Rewrendor[3] —
Oll Swarten ſach hei ſo, as ſo 'n Auditer, an —
Un ein Kunſtabler ſtunn dorbi.
Nah deſen müßten ſ' alſo 'ran.
Un nu gung los de Frageri:
Woher? Wohen? Worüm? Weswegen?
Wo em de Polezei hadd kregen?
Un wat de Grund tau 't Arretieren was?
Un wo dat ſtünn mit ſinen Paß?
Oll Swart, de gaww ſick ganz gedüllig
Un blew em ok kein Antwurt ſchüllig,
Doch as hei dat vertellen ſüll,
Wo dat mit em ſo kamen wir,
Dunn ſeggt hei: „Herr Auditer, ja, ick will
De Sak Sei ganz genau vertellen,
Doch ſehn S', unſ' Jung's, de ſtahen hir,
Un dat künn uns in Nahdeil ſtellen."
Na, Fritz un Korl, de würden 'rute bröcht,
Un Swart fung an: „Na, wie geſeggt,

[1] Hümpel = Haufen. — [2] Pröhl = eine Lumpenſammlung; Wuſt. — [3] Rewrendor = Referendar.

42. [17] ſach an, erſchien, ſah aus. [32] Das könnte unſerer Autorität ſchaden.

Dor kam ick von de Jserbahn
Un will nah Heindrich Pastern gahn;
Ick säuk[1] un säuk, ick gah un gah,
Ick frag, ick dauh; je ja! je ja!
Kein Düwel wis't mi dor Beschеid,
Bet 't endlich düster warden deiht.
Ick gah nu noch herüm in 'n Düstern:
‚Je', segg ick endlich, ‚Swart, wo is 't?
Du wardst am En'n di noch verbistern[2].
Wenn du des' Nacht doch wo tau bliwen wüßt.'
Dunn kümmt en Mann de Strat hendal,
Den red ick an: ‚Oh, segg'n Sei mi doch mal,
Wo könn ick äwer Nacht woll bliwen?' —
‚Jh, gahn Sei doch in 'n Danzlokal,
Dor kän'n Sei sitten nah Belieben!' —
‚Na', segg ick, ‚woans tät denn das woll sein?
Wo wär' denn so 'ne Danzgeschicht?' —
‚Hir linkschen', seggt hei, ‚hier ganz dicht,
Hier kommen Sie mit mich man 'rein.' —
Ick also mit em dor herin.
Un, Herr Auditer, seihn S', ick bün
Ok nich en Spirken[3] schreckhaft von Person,
Doch as ick Badder Witten seih
Dor in de Danzkamedi stahn
Un midden mang mit in de Reih,
En schmuckes Frugensminsch an sine Sid,
Mit de hei sick dor rümmer tüht,
Dunn was 't mi grad', as süll 'ck kopphester gahn;
Min eigen Ogen wull 'ck nich trugen,
Ick segg Sei, Herr, dunn würd mi grugen.
Doch endlich raup ick: ‚Badder Witt,

[1] säuken = suchen. — [2] verbistern = verirren. — [3] en Spirken = ein bißchen, ein weniges.

42. [61] „Sich mit jemandem ziehen" ist ungefähr soviel wie „sick straken" 3. [90] oder „sponsieren" 41. [43]; gewöhnlich wird es allerdings von ernsteren Liebschaften in unteren Kreisen gebraucht, die längere Zeit andauern und meist mit Heirat zu endigen pflegen.

Wo? Hett di denn in dinen ollen Dagen
Leibhaftig hir der Deuwel bi den Kragen?'
Un, seihn Sei, Herr, as ick dit raupen dauh,
Dunn steiht oll Witt un grint mi tau
Un winkt un plinkt un matt so 'n Mirken[1]
Un riwwt[2] vör Freuden sick de Hän'n
Un klappt vör Lust sick up de Len'n
Un ahnt sick dat ok nich en Spirken,
In wat vör Hän'n hei wesen ded.
Mi äwer kamm hei likfterwelt so vör,
As de verlurne Sohn ut 't Nige Testament,
De blinlings in sin Unglück rönnt,
Von den en Bild ick in de Stuw heww hängen:
‚Wo, Vadder', segg ick, ‚schämst di nich?
Mit so 'ne Sak di tau bemengen,
Mit de Person di hentaustellen!
Glik kümmst mi mit! Glik up de Stell!' —
‚Jh, Vadder, kik! Süh, de Mamsell . . . .'
‚Jh, hett sick hir wat tau mamsellen!
Dat 's kein Mamsell, dat is en Vagel!' —
Un, Herr Auditer, 't was en Vagel.
Ick krig em also bi den Kragen,
Un knapp[3] heww ick em 'rute tagen,
Dunn ward dat denn nu ein Getagel[4],
Dunn flogen f' all nu up uns in.
Un, Herr, wenn ick in 'n Rechten bün,
Denn wehr 'ck mi ok, so gaud ick kann.
Dunn kamm de Polezei nu 'ran
Un smet uns in dat Lock herinner,
Dor sun'n wi denn unf' beiden Kinner,
De is 't binah ganz grad so gahn.
Un, Herr Auditer, seihn S', so is 't!
Un ick müßt leigen, wenn ick 't beter wüßt." — —

[1] Mirken = komisches Mienenspiel; Fratzen. — [2] riwwt = reibt. — [3] knapp = kaum. — [4] Getagel = Gepränge.

42. [5] Vagel, Dirne.

„Ja, Herr Auditer", seggt oll Witt,
„Ein jeder hir von uns, de sitt,
Wil dat wi wüßten nich Beschеid
Un denn ok wegen unſ're Dugendſamlichkeit.
Un dorüm, Herr, heww'n wi hir seten."
Na, de Auditer grint en beten,
Un as hei sick dorvon ded äwerführen,
Dat ſ' ihrlich Lüd' in 'n ganzen wiren,
Dunn let hei ſ' gahn un ſorgt dorför,
Dat ein von ſin Kunſtablers ehr
Nah Heindrich Paſtern wiſen ded.

Kapittel 43.

Wo Witt en Regen prophenzeit,
Un wo 't ok würklich regen deiht.

„Herr Heindrich", ſeggt oll Swart, „nu ſünd wi wedder hir." —
„Ja, Nahwer Swart, dat heww 'ck mi dacht." —
„Un", ſeggt oll Swart, „ſeihn S', äwer Nacht,
Dunn äwerläd 'ck mi dat, dat 't woll am beſten wir,
Wenn wi dat Reiſen weſen leten,
Wi heww'n de Nacht in 't Lock all ſeten,
Un uns is all ſo vel paſſiert;
Ick heww 'e naug dorvon up minen Part." —
„Ja", ſeggt oll Witt, „ja, Nahwer Swart —
Gottlob! wi ſünd ut den Kabutter[1] —
Ick glöw nu ſülwſt, am beſten wir 't,
Wi reiſen nu taurügg nah Mutter." —
„Ja, Vadder, dat is licht geſeggt,
Wo ward uns dat denn äwerſt kleden,
Wenn unſ're Ollſch tau Hus uns fröggt,

[1] Kabutter; eigentlich Rumpelkammer; da dieſe aber häufig das Gefängnis für ungezogene Kinder iſt, ſo wird das Wort auch in dieſer Bedeutung gebraucht.

43. [14] kleden, anſtehen.

Ob wi in Bellig'n wesen deden,
Un wo 't uns up de Reis' is gahn.
Wo säl'n wi ehr woll Antwurt stahn?" —
„Dat helpt doch nich!" seggt Pasters Heindrich,
„Dor möt denn nu en jedwerein sich
Herute wickeln, as hei kann.
Ick rad jug nu, wenn 't ok en beten kost't,
Ji set't jug hüt hir up de Post,
Denn kamt ji morgen früh tau ollen Strelitz an,
Dat anner En'n, dat känt ji gahn.
Jug Saken schaff ick von de Iserbahn
Un schick s' jug nah. Un paßt mal up:
Morrn abend noch tau rechter Tid
Et ji tau Hus all Klüterjupp[1]." —
„Ick glöw binah", seggt Swart, „dat't so am besten is." —
„Dor hest du recht", seggt Witt, „dat is gewiß." —
„Na, wenn dat uns ok Gröschens kost't,
Man tau! Adjüs, Herr Heindrich!" seggt oll Swart,
„Un Vadder, spaud di doch! Un Jung's allart!"
Un durt nich lang', dunn sitten s' up de Post;
Un durt nich lang', dunn slapen s' ruhig in
Un kamen so des Morgens gegen säben
In 'n säuten Drom tau ollen Strelitz 'rin.
Hir laten s' sick en Frühstück gewen,
Un dorup bugen[2] s' af. Ein jeder in Gedanken,
So as de düre Tid, so sacht, so eben,
So sleusen[3] sei den Weg entlanken,
So gahn sei mitenanner furt
Un keiner redt en ordlich Wurd.
Twors redt Korl Witt woll mal in 't Blag' herin,
Un Vadder Witt makt ok woll mal en Snack,
Doch Swart bliwwt arg in sinen Sinn,

[1] Klüterjupp = Mehlklößchen in Milch gekocht. — [2] bugen = bauen; afbugen = abziehen. — [3] sleusen = schlendern.

43. [32] Silbergroschen; die kleine Münze wird häufig im großen Sinne und für Geld überhaupt gebraucht. — [34] allart (vom franz. alerte), munter, flink. — [41] Sprichwörtlich; eben, langsam.

Hei 's falsch[1], hei argert sick doch lästerlich,
Dat hei möt unverrichte Sak
Nah Muttern un in 't Dörp taurügg.
Oh Gott! wat würd de Ollsch woll seggen!
Wo künn hei 't in de Taukunft wagen
Un in en Strid mit ehr sick leggen!
Hei hadd süs all den Körtsten tagen;
Nu, dat des' dumme Reis' noch kamm dortau,
Nu hadd hei jo woll gor kein Rauh.
Fritz Swart was vull von Lust un Freud',
Hei gung en schönen Ogenblick entgegen,
Hei dacht doran, wenn sei sick beid',
Hei un sin Dürten, wedder segen.
Korl Witten ded 't in 'n ganzen nich verslagen.
Den gräunen Kledrock kunn hei dragen
So gaud in 'n Dörp as tau Berlin,
Un wo hei 'n drog, dor müßt hei Mäter sin.
Oll Witt dacht an dat Heugrasmeihn
Un nebenbi ok an dat Weder.
„Mi will dat schir bedünken", säd 'e.
„Paßt ji mal up, ji sält mal seihn,
Wi ward'n noch ein Gewitter krigen;
In 'n Abend ward dat so upstigen.
Dat swulkt[2] so up, dat is so swäul,
Dat Weder liggt so in 't Gewäuhl,
Dat landagt[3] so, de Fleig', de steckt,
Un wenn de Wind nich 'rüm gahn ward,
Un wenn 't tauletzt sick nich vertreckt,
Denn ward wi hüt noch kläternatt." ——
„Jh, Vadder, wenn dat dit blot wir", seggt Swart,

[1] falsch = verdrießlich. — [2] swulken; vom Auftürmen der Gewitterwolken gebraucht. — [3] dat Weder landagt, ist eine witzige Redensart in Mecklenburg, mit der ein Wetter bezeichnet wird, dessen Ausschlag noch unentschieden ist.

43. [53] sick leggen, sich einlassen. — [61] verslagen (verslahn), ausmachen. — [64] Mäter (vom franz. maitre), der Erste. — [65] Der erste Schnitt ist im Juni. — [70] Im Westen steigen solche Wolken auf. — [72] Gewäuhl, Kampf.

„Mit einen natten Puckel würd'n w' woll klor,
Doch paß mal up, wi krig'n en nattes Johr,
Wi ſitten ſchön in de Verlegenheit;
Du fallſt mal ſeihn, wo uns dat geiht.
De Sak, de nimmt en klät'rig[1] En'n;
Ick müßt min Ollſch jo doch nich ken'n." —
„Dat beſt is, Vadder, wenn w' uns gor nich rüppeln.
Lat ſ' ſeggen, Vadder, wat ſei will;
Segg gor nicks, ſwig du reining ſtill! —
Süh, kik, nu fängt't all an tau drüppeln[2]."
Sei wiren nu all in ehr Gegend,
Ehr Dörp, dat lag all dichting vör;
Un 't durt nich alltaulang', dunn regen 't,
As wenn 't up Buren regen ded.
Oll Swart namm Fritzen nu bi Sid
Un ſäd: „Fritz, Sähn, nu hür!
Ick frag di, ob ick nich tau alle Tid
As ein rechtſchaffen Vader tau di wir?
Heww ick nich för di ſorgt as för min einzigſt Kind?
Antwurt mi mal! Wull ick nich ſtets din Beſt?" —
„Ja, Vader", ſeggt Fritz Swart, „Ji ſünd
As Vader ümmer tau mi weſt." —
„Un dat will ick ok ümmer bliwen!
Un mit din Frigeri, dor fallſt mal ſeihn,
Dor ward 'ck di wiſen, dat ick gaud dat mein,
Dor ward ick di den Rüggen ſtiwen.
Un wenn unſ' Mutter ſick dorgegen leggt,
Denn kumm nah mi!
Ick ſtah di bi,

[1] klät'rig = erbärmlich. — [2] drüppeln = tröpfeln.

43. [78] klor, fertig; einen naſſen Buckel würden wir wohl verſchmerzen. — [79] Wortſpiel mit „naß", das V. 78 im eigentlichen und hier im uneigentlichen Sinne gebraucht iſt; ein naſſes Jahr kriegen = einen übeln Empfang bekommen. — [91] Als wenn es auf Bauern regnete; ſprichwörtlich von einem ſtarken (und andauernden) Regen. Der Humor der Stelle liegt darin, daß Schwart und Witt ja wirkliche Bauern ſind. — [103] Den Rücken ſteifen, hier = beiſtehen. — [104] D. h. euerer Verbindung entgegentritt.

Du fallſt mit Dürten woll taurecht.
Doch nu möſt du mi nich verlaten —
Min Arbeit kann 'ck noch ümmer wohren –
Doch füh, en Mann in minen Johren,
De mag ſick nich utflöhen laten;
Un Mutter is ſihr haſtig, as du weitſt.
Wenn du nu ſo vöran gahn deihſt
Un bringſt de Sak en beten in dat Fin,
Süh denn, min Sähn, denn künn dat ſin,
Dat Mutter ſick beſcheiden ded
Un mi nicks in ehr Bosheit ſäd.
Up 't Leigen brukſt du grad di nich tau leggen,
Denn Lägen, Sähn, füh, dat ſünd Lägen!
De Wohrheit brukſt ehr äwer ok nich ſeggen,
De müggt vör ehr grad ok nich dägen[1].
Du möſt ſo twiſchen beiden gahn:
Nah Bellig'n wir wi juſt nich kamen,
De Truriqkeit, de hadd uns äwernamen,
Dat hadd uns ſo ſihr jammern dahn,
Dat wi ſei hir ſo ganz verwaiſ't
Un ganz alleine ſitten laten,
Dunn hadden wi uns kort entſlaten
Un wiren leiwerſt t'rügg man reiſ't.
So ungefihr, ſo 'n beten ſin,
Möſt du dat unner 'n Faut ehr gewen:
Doch, Fritz, min Sähn, bi Leibes Lewen
Vertell nich, dat in 't Lock wi beden ſin,
Ok jo nich, dat w' in Strelitz arretiert,
Un jo nich von dat Geld! — Min Sähn, nich von dat Geld! —
Du weitſt, wo Mutter dorup höllt —
Ok nich, wat in den Holt uns is paſſiert,

[1] dägen = taugen.

43. [107] taurecht, ergänze: kommen, d. h. mit ihr vereinigt werden. — [109] wohren, hier: leiſten, ſchaffen. — [111] utflöhen, ausſchimpfen (eigentlich: ſchlecht behandeln). — [112] haſtig, heftig. — [114] Ins Feine, d. h. etwa: ins rechte Geleis. — [131] Unterbreiten, zu verſtehen geben.

Un dat ſ' mi 'rut ut de Kamedi ſmeten
Un up de Iſerbahn mi ſitten leten.
Wenn du von de Geſchichten Hals deihſt gewen[1],
Denn heww 'ck kein rauh'ge Stun'n in minen ganzen Lewen."
Fritz ſäd, hei würd ſin Mul woll hollen,
Un gung mit Korlen af. De beiden Ollen,
De ſet'ten ſick nu achter 'n Durenrämel[2],
Wil dat gefährlich regen ded.
Dor ſeten ſei denn nu en Strämel[3],
Ganz ſtill den Kopp in ehre Hand geſtüt't,
Bet dat oll Swart tau Witten ſäd:
„Wat is dat Lewen, Badder Witt?" —
„Dat is gewiß", ſeggt Witt, „dor heſt du recht!
Dat heww ick di jo ümmer ſeggt." —
„Wat is dat Lewen, wenn ein dat betracht't?
Bedenk doch mal, vör fort acht Dagen,
Dunn ſet wi hir up unſern Wagen,
Un, Badder, - wer hadd dat woll dacht? —
Nu ſitt wi hir in 'n vullen Regen,
Grad as de Poggen ſitt wi hir!
Na, lat 't taum Deuwel regen. Minentwegen!
Wenn dormit dat vörbi man wir." —
„Dat ſegg ick ok", ſeggt Nahwer Witt,
„Wenn dat man wir vörbi dormit!" —
„Wat is dat Lewen?" ſeggt oll Swart.
„Dat 's grad ſo as en Hak ahn Iſen,
As 'ne Egt[4] ahn Tinn[5],
As en Hund ahn Start.
Un Badder, dat will 'ck di bewiſen:
Hüt füll'n wi nu, wer weit wo, ſin.
Un wi ſitt hir grad as de Nahren,

[1] Hals gewen = antworten, berichten. - [2] Rämel = Rain. — [3] Strämel, eigentlich = Streifen, hier eine Zeitlang. — [4] Egt = Egge. — [5] Tinn = Zinken.

43. [111] Durenrämel, vgl. 9. [12]. — [149] Vgl. Bd. 4, S. 283, Z. 7 f. — [158] Vgl. Läuſchen II, Nr. 5, Z. 41. - [163] Wie ein Pflug ohne Eiſen; ſprichwörtlich wie das folgende.

As wenn wi Prenzlow verraden hadden.“ –
„Dor heſt du recht: ſo ſitt wi hir
Un täuwen, bet dat beter ward,
Un kän'n, wer weit, wo lang' noch luren.
Un ick heww ok ſo min Betrachtung hatt,
Wo dat woll mäglich weſen kann:
Ick heww de beiden Stäweln an
Un heww den einen Strump verluren.
Du fröggſt mi woll: ‚Wat is dat Lewen?‘
Nu frag 'ck di ok: ‚Wo is min Strump woll blewen?‘“ –
„Den Strump? Wo? Heſt du dinen Schick?
Den Stäwel an, un denn den Strump verlieren?
Dor kann jo ein ſick vör verfiren.
Dat wir jo doch en gruglich Stück!“ —
„Dat ſegg ick ok. Dat is gewiß.
Dit weit 'ck doch gor nich, wo dat mäglich is!
Ick bün doch jüs nich ſo, doch ſihr vörſichtig . . .“
„Dorvon ſwig ſtill! Ne, dorin büſt du richtig,
Wo dorin büſt du as en wohres Kind.
'T is gaud, dat wi tau Hus nu ſünd,
Du haddſt jo woll noch all'ns verluren:
Von dinen Kopp de langen Uhren
Un deſen ſülwſt herunner von den Rump?
Ne, Kinner, Lüd', verliert den Strump
Un hett den Stäwel an! Na, dit 'ſ . . . .!“

Kapittel 44.

Wo Fritz kamm nah dat Dörp herin,
Un wen hei dor bi Muttern fänn.

As ſei ſo rumenieren mit enanner,
Dunn gahn unſ' beiden Jung's, unſ' Korl un Fritz,
Tauſamen nah dat Dörp heranne.
Dit was des Nahmiddags ſo hentau ſiw.

---

43. 169 Vgl. Bd. 2, S. 173, Z. 8. — 179 Vgl. 12. 19. — 186 Sprichwörtlich. — **44.** 1 Vgl. 2. 29.

Fritz Swart, de hadd en Schritt an sinen Liw',
Dat Korl man knapptau folgen künn —
Dat Rönnen was binah tau arg —
Un wohrt nich lang', dunn stün'n sei up en Barg
Un keken in dat Dörp herin.

Oh, wo so trut un selig is 't,
Wenn einer so taum irstenmal
Kickt up sin Vaders Hus hendal,
Wenn hei vörhen hett scheiden müßt.

Doch dreimal höger sleiht dat Hart,
Wenn einer weit, dat vull un warm
Üm em sick ringt en weiken Arm,
De nümmermihr em laten ward.

So slog Fritz Swarten ok dat Hart,
As hei dat Dörp tau seihen kreg,
As hei sin Vaders Strohdack seg;
As 't ümmer höger ut de gräunen Böm
Mit sine Fast[1] herute kem.
Wo kolt was doch sin Hart em west,
As hei was in de wide Welt!
Wo warm let em sin olles Nest!
So 'n Strohdack is dat allerbest,
So 'n Strohdack doch vör allen gelt!

Wenn de Aust ansteiht[2],
Un de Sünn dalgläuht,
Un de Krei up dat Hakelwark[3] jappt;
Wenn de Sweit dal löppt
Un de Hofhund slöppt
Un nah Fleigen mal denn un wenn snappt,
Is dat Strohdack so käuhl, un dat Hus is so still,
Un blot hen un wenn summt dor 'ne Fleig',

[1] Fast = First. — [2] anstahn = bevorstehen, anfangen. — [3] Hakelwark = eine Art Zaun.

41. [9] knapptau, kaum. [25] let em, erschien ihm. — [30] Hakelwark, vgl. 27. 54.

Un unſ' Vader, de ſnorkt, blot unſ' Mutter hett 't hill,
Un Jehanning, de hohrt[1] ſick de Seiß[2] up den Süll,
Un unſ' Jöching, de ſlöppt in de Weig'.

Wenn de Ahr'bor tüht
Un dat Gauſ'volk ſchri't
Äwer Stoppeln un Feller ſo kahl;
Wenn de Stormwind ſuſ't,
Üm de Faſt 'rüm bruſ't
Un de Regen in Gäten[3] gütt dal,
Steiht unſ' Vader, Jehann un oll Snur up de Dähl,
Un de Dreiſlag, de klappt denn man ſo,
Un unſ' Mutter, de ſorgt denn för Fleiſch un för Mehl,
Dat ok jo tau 'ne luſtige Auſtköſt[4] nicks fehl,
Un wi Gören, wi ſpälen in 't Stroh.

Wenn de Isblaum waß't
Un de Hartboſt[5] baſt
Un bi Nacht lud hult denn de See,
Wenn de Voß heiſch[6] blätt
Un de Kolkraw treckt
Un vör Froſt krakt 'raw ut de Höh;
Ach, denn is dat ſo warm un behaglich dorin'n,
Denn ſitt Vader an 'n Ab'n mit de Smök[7],
Un de Ollſch un de Dirns, de ſitten un ſpin'n,
Un Jehanning deiht Fiken de Beſſen denn bin'n,
Un wi Gören, wi ſpelen Verſtek.

Un ümmer neger kamen ſ' 'ranne.
Hir makt de Weg in 't Dörp herin 'ne Krümm,
Hir gahn ſei beid' nu utenanner:
Korl geiht hir linkſch, un Fritz geiht rechtſch herüm.
So recht vull ſäute Leiwsgedanken

[1] hohren = haaren, d. h. haarſcharf machen. — [2] Seiß = Senſe. — [3] in Gäten = in Güſſen. — [4] Ausköſt = Erteſchmaus. — [5] Hartboſt = ein tiefer Eisriß. — [6] heiſch = heiſer. — [7] Smök = Tabakspfeife.

44. [39] Ahr'bor, ſo wird Adebor geſprochen. — [40] Drei (oder zwei) Leute pflegen zu dreſchen, und zwar ſo, daß einer nach dem andern ſchlägt; vgl. auch „Kein Hüſung" 6. [14]. — [62] Macht eine Krümmung, d. h. teilt ſich.

Geiht hei den Fautstig nu entlanken,
De hengeiht nah sin Vaders Hauw.
Dor steiht hei an den Köstergoren,
Süll hei sin Dürten nich gewohren?
Hei kickt henäwer nah de Lauw,
De Flederblaumen sünd verbläuht,
Un, wat hei kickt, kein Dürten steiht,
Wo sei eins selig stun'n tausamen,
Un heit mit Leiw em dor willkamen
Un kickt em leistlich an un froh. — —
Du dumme Jung', dat regent jo! —
Wat einer drömt sick hett so säut,
Dat dröppt meindag' nich in;
Un wenn hei d'räwer trurig steiht,
Denn kann 't indrapen sin. —
Fritz süfzt un geiht un kümmt an Vaders Hus,
Dor is 't so still, dor rögt sick keine Mus,
Blot dat de Regen pladdert[1] dal.
Fritz geiht nu 'ranne an de Dör —
Je süh! nu kik! — mit einem Mal
Springt de oll dämlich Strom nu vör
Un bläkt em an. — Wo? de oll Hund,
De is jo woll ganz ungesund? —
Wo? Kennst du dinen Herrn nich mihr? —
Je süh! Nu kik! Wo geiht hei nu tau Kihr!
Un springt tau Höcht, so hoch hei kann,
Un üm em 'rüm un talkst[2] em an,
Un in den Start ein jedes Hor,
Dat röppt: Hurah! Unsʼ Fritz is wedder dor!
Fritz geiht nu ruppe nah de Dähl,
Ok dor noch keine Minschenseel.
Hei geiht nu an de Stuwendör,
Hei fött de Klink, hei böhrt sʼ tau Höcht;

[1] pladdern = plätschern. — [2] talksen = auf widerwärtige Weise berühren.

41. 86 Vgl. I. 23. 88 ungesund, verrückt, toll. — 90 Wie gerät er nun (vor Freude) in Aufregung.

De Dör geiht up, uns as hei 'rinne trett,
Dunn sitt sin Dürten dor, un Mutter sitt bi ehr
Un hett den Arm ehr üm de Schullern leggt
Un drückt sei an sick 'ranne woll un bet
Un strakt so fründlich ehr de Backen
Un is so iwrig in dat Snacken,
Dat sei den Jungen gor nich hürt,
Un seggt: „Lat dat man sin, min leiw lütt Dürt,
Den Oll'n, den ward 'ck mi richtig köpen,
Wenn hei taurügg kümmt von sin Rümmerströpen.
Hett hei den Jungen weg uns brächt,
Denn sall hei 'n uns ok wedder bringen,
Un wenn hei gegen di sick leggt,
Denn paß mal up! denn ward 'ck em klingen."
Mit einmal ward sei Fritzen nu gewohr:
„Herr Jesus, Dürten! Kinner, Lüd'!
Dor steiht hei sülwsten ganz un gor,
Als wenn hei dat persönlich wir. —
Jung'! Fritz! — Spreck, Bengel! Spänkst du hir?" —
„Ne, Mutter! . . ." — „Jung', wo kümmst du her?
Wo kümmst du in de Stuwendör?"
Un dormit brukt sei nu Gewalt
Un ritt em in de Stuw herümmer,
Un küßt em, dat dat man so knallt,
Un redt un deiht un fröggt em ümmer:
„Fritz, Jung', wo kümmst du Bengel her?"
Un wenn hei 't seggen will, denn föllt s' em in de Red:
„Vertell! Wo is di dat denn gahn?
Wo is denn Vader? Kümmt denn de nich mit?
Un wo is Korl un Nahwer Witt?
Un sühst du dor nich Dürten stahn?
Du büst noch just so dämlich blewen!
Wat geihst nich 'ran, du Dummerjahn!
Willst du denn keinen Kuß ehr gewen?"

---

44. 102 woll un bet, wohl und mehr, d. h. recht fest und innig. 111 Vgl. 43, 104.

Un Dürten steiht von Schuren[1] ämergaten,
De säutste Freud' ehr ut de Ogen lücht,
Doch schäm'ge Schu[2], de will ehr nich verlaten
Un malt ehr Rosen up dat Angesicht.
Ehr is, as wir de Himmel apen slaten,
In den'n sei selig 'rinne treden müggt,
Doch eine Stimm', de röppt: „Holt an! Taurügg!
Vör Minschenkinner is de Himmel nich!"

Un dunn mal is 't, as wir sei up de See,
Wo rund üm ehr de willen Bülgen[3] flogen,
Bald in de deipe Grund, bald up de Höh,
Wo Hagelstörm mit düstre Wulken jogen;
As winkt ehr nu de Hawen in de Näh,
Wo Blaumen bläuhn un Nachtigalen flogen,
Un eine Stimm, de rep: „Kumm, armes Kind!
Böräwerbrus't sünd Weder nu un Wind."

Dat hadd sick Fritz denn doch nich drömt,
As hei sick an den Goren grämt,
Dat so 'n Willkam em warden ded,
Dat Mutter sülwsten tau em säd,
Hei süll sin leiw lütt Dürten küssen.
Doch as hei s' tog an sick heranner,
Dunn fohrt de Ollsch dor wedder twischen
Un ret sei wedder utenanner
Un ded em äwer 'n Ärmel wischen
Un säd: „Na, Jung', ick glöw noch gor!
Du hest jo nich ein dröges[4] Hor
Un willst uns' Dürten so ümfaten?
Willst du mal glik uns' Dürten laten!
Mit Nattigkeit, dor weit 'ck Bescheid,
Dat weit ick, wat dat heiten deiht.
Glik lettst ehr los! — Herr Je, binah hadd ick vergeten,
Du hest jo woll noch gor nicks eten?

[1] Schur = Schauer. — [2] Schu = Scheu. — [3] Bülgen = Wellen. — [4] drög = trocken.

Ach Gott, wo mag hei hungrig ſin!"
So löppt ſei in de Käk herin.
Un unſ' lütt Dürten un Fritz Swart,
De ſeten nu allein tauſamen,
Un wenn de Tung' ehr ded verlahmen,
Denn ſprok dat Og, denn redt dat Hart,
Denn drückt de Hand, denn ſlung de Arm,
Un Dürten ehr lütt Roſenmund,
De gaww ſo männig Antwurt kund,
Wenn weik un warm
Hei ſ' an ſick tog,
Un wenn ſin Mund den ehren frog.
Un ümmer frog hei 't ſülwſtig[1] wedder —
De Antwurt was doch gor tau ſäut!
Un ſlog ſei ok de Ogen nedder,
Sei gaww doch ümmer em Beſcheid.
So ſeten ſei in Seligkeit
Un redten in de ſchönſten Spraken
De allerwunnerſchönſten Saken
Un ſung'n dat olle ſchöne Lid,
Wat, einmal ſung'n tau rechte Tid,
Dörch 't ganze Minſchenlewen klingt
Un jeder blot man einmal ſingt.

Kapittel 45.

Wo Swart ſick 'rinne ſliken ded,
Un all'ns ſick an taum gauden läd.

Na, endlich kümmt denn Mutter wedder 'rin.
Sei hadd ſick ſpaudt, ſo gaud ſei künn,
Doch was ſ' taum Glücken up wat Warms verfallen,
Dat hadd ehr in de Käk upholken.
„So, Fritz, nu ett, nu ett di ſatt!
Du heſt am En'n ſid deſen Morrn
Noch nicks nich mang de Tähnen hadd? —

[1] dat ſülwſtig = dasſelbe.

Ne! Segg mal, Dürten, kik! Is hei nich gröter word'n? —
Jung', ſtah mal up! — Dücht di 't nich ok? —
So ett doch, Jung', un ſett di dal! —
De Wuſt kümmt eben ut den Rok;
Probier dat Eierrühr[1] doch mal!
Wo is din Vader, Jung'? Wo is de blewen?
Ick frag nu all, wer weit, wo lang',
Wardſt du mi endlich Antwurt gewen?" —
„Jh, Mutter, hewwt man keine Bang'!
Unſ' Vader, de ward ok woll kamen,
De hett ſeindag' noch nich dat Abendbrod verpaßt."
So ſeten ſ' nu un redten nu tauſamen,
Vertellten, ſnackten, deden, frögen,
Dunn — in den Schummerabend[2] was 't —
Dunn ded ſick up de Dähl wat rögen,
Un Swart kümmt as ſo 'n armer Sünner
Ganz ſachting in de Dör herinner;
Doch ihr hei 'rin kümmt in de Dör,
Schinwwt hei tauirſt den Köſter vör,
Den ded hei unnerwegs upſtaken[3],
De füll oll Swartſch irſt handlich[4] maken.
„Gun Abend!" ſeggt de Köſter. — „Gun Abend!" ſeggt de Oll.
„Na, ſünd ji all noch will un woll?
Un heſt du minen Breiw nich kregen?
Herr Je! Wat is dat vör en Regen,
Ick bün ſo natt grad as en Hund." —
„Ja", ſeggt de Olliſch, „du olle Vagelbunt!
Letſt mi dat Kind alleine lopen?
Wat kam ji beid' denn nich tauhopen?" —
„Das hätt er bloß aus Gutheit dahn,
Aus Liebsverhältniſſen zu dir,
Das hätt dir mäglich Schaden dahn,
Wenn er mit eins perßönlich hier

[1] Eierrühr = Rührei. — [2] Schummerabend = Zwielicht. — [3] upſtaken = aufgabeln. — [4] handlich = leicht zu behandeln.

15. [36] kam, verkürzt aus kamen (ſtatt kamt).

Ahn Vorbemeldung wär herinne kommen;
Du hättst aus Fröhlichkeit den Dod davon genommen." --
„Ih, dorvon hadd 'ck juſt ok kein Schaden namen",
Seggt Swartſch; „dat würd ſick ok woll ſchicken.
Doch, Vadder, willſt nich mit mi kamen?
Ick heww en Hauhn mit di tau plücken."
Un nu treckt ſ' mit den Köſter in de Eck herin
Un fung dor an, em tau vertellen,
Dat, wenn dat güng nah ehren Sinn,
Fritz un ſin Dürten Hochtid höllen.
„Un', Vadder", ſeggt ſei endlich noch,
„Dörchſetten dauh ick 't äwer doch!
Ick will den ollen Vagelbunt mi köpen,
Dit ſall ſin Straf ſin för ſin Rümmerſtröpen."
Un in de anner Eck, dor ſtünn
Oll Vader Swart un ſäd tau Fritzen:
„As Waddick un as Weihdag' is mi hüt tau Sinn;
Un, Fritz, min Sähn, wenn ick ok willig bün,
Dat ward di alltaubel nich nützen.
Süh, mit den Köſter würd 'ck woll p'rat,
Doch Mutter, paß du up, bliwwt obſternat." —
„Ih, Vadder ..." — „Ach, wat helpt din Red'!
Wenn de verfluchte Reiſ' nich weſen ded!
Mit de ward ſ' ümmertau mi quäſtern.
Un paß mal up: nu kümmt ſ' mit Vadder Köſtern
Pil up mi los. Nu geiht de Trödel an."
Fritz flek ſick nu an Dürten 'ran
Un ſchöw mit ehr herute ut de Dör,
Un Swartſch kreg nu den Ollen vör.
Wo ded ſ' up em nu in rementen,
Wo makt ſei nu den Ollen mör!
Wat ſäd ſ' em all för Kumpelmenten!

---

45. [46] Ich habe mit dir etwas Längeres abzumachen; hier nicht in feindlichem Sinne. — [64] Mit dem Quaſt, einer kleinen, feſt gebundenen Rute, werden Kartoffeln, Rüben, Krebſe und ähnliches gereinigt; quäſtern alſo eigentlich peitſchen, dann: peinigen, ärgern. — [66] Trödel, eigentlich der früher ſo beliebte Trödelmarkt mit ſeinem höchſt geräuſchvollen Treiben; die Redensart bedeutet hier etwa: jetzt geht der Tanz los. — [70] rementen, lospoltern.

Den Köſter ſtun'n de Hor tau Barg.
Oll Swart ſtunn as ſo 'n Sünner dor:
„Jh, Mutter, mak 't ok nich tau arg! —
Jh, Mutter, lat 't nu doch man weſen!" —
„So 'n Vagelbunt! So 'n Rümmerſtröperwohr!
So blot vör Luſt in 'n Lan'n herüm tau däſen
Un Geld verdauhn un Kinner nemen! —
Segg, heſt dat Kind nich von mi namen?" —
„Jh, Mutter . . . ." – „Holt din Mul! ſegg ick.
Ick glöw, du deihſt di gor nich ſchämen.
Wo? willſt du hir mir groww noch kamen?" —
„Na, dit is doch en dulles Stück!
Ick kam tau Hus, bün kläternatt . . . ." —
„Nu höllſt din Mul! Ick will dorvon nicks weiten.
Du heſt nu dinen Willen hatt.
Dor ſittſt du nu mit all din Klaukigkeiten!
Du heſt de groten Städer nu beſöcht.
Du heſt den Jung'n de Landwirtſchaft bibröcht,
Du kannſt ſo vörnehm nu as ein
Tau Güſtrow up den ſapperlotiſchen Verein
Von't utlän'ſch Meßupladen drähnen – –
Du magſt en up Franzöſch all laden känen – –
Nu ſittſt du hir as 't föwte Rad!
Du heſt nu dinen Willen hatt;
Nu ſegg 'ck di äwerſt, krig ick minen!
Von dine dämlich Reiſ' will 'ck nie nich wedder reden,
Nicks ſeggen will 'ck dorvon in Würden un in Minen,
Dorvör ſallſt du nu ſin in Freden,
Doch lettſt du nu nich von din nückſchen Turen
Un föllſt mi wedder up din ollen Slich'
Un deihſt mi minen Willen nich,
Denn ſallſt mal ſehn, denn ſallſt du 't ſchön beduren.
Kortüm! Unſ' Fritz, de ſall nu frigen;
De Köſter-Dürt, de ſall hei nemen!
Un deihſt di nich dortau bequemen,

45. [101] nückſche Turen, launiſche Einfälle.

Denn fallſt dat Dunnerweder krigen!" —
„Woll, Mutter, woll! In Gottes Namen!
Denn Fritz un ick, wi ſünd all äwerein ...." —
„Jh, wo? Dat wir! Dat will'n w' denn doch mal ſehn!
Wo? Ji ſteckt beid' de Köpp tauſamen
Un hewwt beſondre Heimlichkeiten,
Un ick, as Mutter, fall dorvon nicks weiten?" —
„Jh, Mutter, lat dat nu man ſin!
Kik, Vadder Köſter ſteiht hir bi,
Den möt w' doch fragen, ob hei in de Fri
Mit ſine Dochter willigt in.
Na, Vadder, wat ſeggſt du dortau?" —
„Was ich zu dies Verhältnis ſagen dauh?
Ich ſag: das is mich viele Ehr!
Un wenn ich ſo as Dürten wär,
Denn langt' ich zu ganz unbeſehns!
Denn in die Schul, da macht mich keins
Von all die Kinder ſo 'n Pläſier
As Fritz. Er wär ſtets mit Manier.
Un auch Herr Paſter ſeggt, daß in die Kinnerlihr
Er ſtets verſtänd'gen Antwurt gäwe.
In Erdbeſchreibung war Korl Witt ihn äwer,
Auch in die Faſſung un auch in den Breiw,
Auch könn er ſich ein beſſer Anſehn geben —
Er trug zu dunnenmal die Müz all ümmer ſcheiw —
Doch in die Dugenden, dor war unſ' Fritz em äwerlegen,
Un dorüm ſag' ich ‚Ja' in Dürten ehren Namen,
Dat ſie mit Fritzen kümmt tauſamen;
Denn 't Worm hat auf die letzt ſich ſehr bedräuwt
Un hat ihn recht von Herzen leiwt.
Gottlob, dat dit 'ne Endſchaft nimmt
Un ſie aus dies Verhältnis kümmt!"

---

45. [117] Fri, Freierei, Verlobung. — [127] Kinderlehre, der ſonntägliche Religionsunterricht in der Kirche. — [136] bedräuwt, betrübt.

Kapittel 46.

Dit is dat letzt un luſtigſte von allen,
Un up de Hochtid ſall 't uns woll gefallen.

So was nu endlich all'ns in 'n kloren.
De Auſt, de kamm, un dichte Ohren,
De lurten blot up Seiß un Hark.
Un 'n Dag nah dat Jakobimark,
Dunn meiht Fritz Swart, un Dürten bünn;
Un wenn ſei nich mit kamen künn,
Wat in de irſt paſſiert woll mal,
Denn läd Fritz Swart de Seiß hendal
Un rögt de Garben ehr tauſamen,
Dat ſ' in de Reih ded wedder kamen.
Un as de Rogg drög weſen ded,
Dunn ſtakt Fritz Swart, un Dürten löd,
Un löd ſo glatt un löd ſo grad,
As wenn ſ' von lütt up laden hadd.
Un Swart, de lacht ſo in ſick 'rin
Un röppt: „Na, Mutter, kumm doch ſwinn
Un kik di mal dat Fäuder an,
Ob 't einer beter laden kann.
Dat löd uns' Dürt, un keiner lödt dat grader!" —
„Jh, wo?" ſeggt Swartſch. „Wo is dat mäglich, Vader!
So 'n Fäuder laden un denn hochdütſch reden
Un wunderſchöne Verſ' herbeden?
Un leſen kann ſ' ok ſchrewen Schriwwt?
Ne, ſo 'ne Swigerdochter giwwt 't
Up deſe ganze Welt nich mihr!" — —
„Ja, Vadderſch", ſeggt oll Witt, „dor heſt du recht.
Heww ick di dat nich ümmer ſeggt?
Ick wull, dat dat min Swigerdochter wir,

---

46. [4] Über den Jakobitag (25. Juli) vgl. „Kein Hüfung" 4. — [5] Dürten raffte die Schwaden zuſammen (vgl. V. 9: „rögte tauſamen") und band Garben daraus; dieſe werden nachher zu Hocken zuſammengeſetzt. — [12] ſtaken, die Garben auf die Forke (Gabel) ſpießen und den Ladern zureichen, welche ſie dann auf dem Erntewagen wegpacken. — [23] Geſchriebenes leſen zu können, war früher ein hoher Grad dorflicher Bildung.

Dat ſick min Korl de namen hadd."
„Dat wir", ſeggt Swartſch, „doch üm de Dirn man ſchad'!
Ne, Vadder Witt, dat du 't man weitſt:
Min Swigerdochter is 't, un bliwen deiht ſ' 't!"
De Harwſt, de kümmt, un Dürten neiht ehr Lin'n
Un ſtoppt ehr Bedd'n, un Fritz leſ't in den Klenner,
Man blot, üm doch tau weiten, wenn 'e
De Fridag nah Micheli weſen künn.
„Ne", ſeggt oll Swartſch, „ne, Vadder Suhr,
Wo hett de Jung' verännert ſin Natur,
Dat hei nu ümmer in den Klenner leſt!
Dat Klennern is ſeindag' ſin Sak nich weſt." — —
„Die Menſchheit lihrt meindag' nich ut",
Seggt Suhr, „un wenn er klennern duht,
Denn will er in der Witt'rung profentieren,
Ob dat woll Tid is, Nahmatt intaufihren."
De Fridag kamm, de Klocken klungen,
Als Fritz un Dürten Sid an Sid
Tauſamen nah de Kirch hengungen,
Denn hüt is Fridag, hüt ward fri't.
Un Schult un Bolt un Snur un Witt
Un alle de Vaddern gahen mit,
Un ehre Wiwer achter an,
So geiht dat nah de Kirch heran.
De Klocken klung'n noch nie as hüt:
„Ne, hürt, wo Suhr de Klocken tüht!"
Dat bimmelt un beiert, dat lürrt un klingt:
„Ne, hürt, wo de Köſter dat 'rute bringt!
Wat höllt hei för Takt, wat hett hei för Slag!
Hüt is ok ſin Dürten ehr Ihrendag!"
De Gäſt, de gahn geſetzt tauſamen,

---

46. 36 Der Michaelistag fällt auf den 29. September, am Sonntag darauf iſt Erntedankfeſt; Fritz Schwartens Hochzeit ſoll alſo gefeiert werden, wenn die Ernte beendigt iſt. — 43 Die Kalender geben Bauerregeln; früher ſtand in ihnen auch Knauers „Hundertjähriger Kalender", aus dem man Schlüſſe auf die Witterung ziehen wollte. — 55 lürrt, ſo geſprochen für „lüdt", läutet; Reuter hat dieſe Form ſeiner alten Rechtſchreibung hier wohl aus Verſehen ſtehen laſſen. — Die verſchiedenen Ausdrücke für „läuten" malen das Läuten ſelber.

Doch as sei an de Kirchdör kamen,
Dunn ward 't 'ne Unrauh in de Reihn:
„Wat is 'e los? Wat sall geschehn?"
Un Mutter Swartsch, so hastig, as sei kann,
De drängt sick dörch un kümmt nah Dürten 'ran
Un weint un vort un seggt un röppt:
„Ach Gott, wo sick dat schrecklich dröppt!
Hir up datsülwstig Flag, min leiwes Kind,
Min leiwes Döchting, wo wi jetzund sünd,
Dor heww 'k di mal eins schändlich 'runne reten.
Segg Kind! Segg Döchting: Kannst du dat vergeten?"
Un Dürting slung üm ehr den Arm,
Un Fritz, de strakt sei tru un still,
Un tröst't un ded un stillt den Larm
Un treckt sei äwer 'n Kirchensüll.
„Ja", seggt oll Swart, „wenn s' ok den Deuwel hett
Un up de Achterbein sick set't;
Ehr Hart, süh, Vadder, dat is echt." —
„Ih woll", seggt Witt, „dat heww ick ümmer seggt."
Un vör den Altor stunn de Herr Pastur;
Un 't wohrt nich lang', dunn kümmt ok Köster Suhr.
Wo hett hei 't hild! Hei kümmt binah in 'n Drauw
Un wischt den Sweit sick von dat Lüdden af.
Wat för 'ne Min un wat för 'n Ansehn hadd 'e!
Hei was hüt duwwelt hir, as Köster un as Vader.
De Herr Pastur höll denn nu sine Red'
Un redt von Leid un redt von Freud',
De ehr bedrapen würd in ehren nigen Stand.
Un as hei 't ehr utdüden ded,
Wat Leiwen wir, dunn drückten beid'
Tau glike Tid sick still de Hand;
Un as hei frog, wat sei sick hewwen wullen
In Freud' un Leid tau Mann un Fru
Un lewen wull'n in Leiw un Tru,
Dunn klung dat „Ja" so hell, recht ut den Bullen;

46. 99 'runne reten, heruntergemacht, ausgescholten. — 75 f. Wenn sie auch den Teufel [im Leibe] hat und sich immer gleich zur Wehr setzt.

Un as hei f' fegen ded, dunn lep de Trau
Ehr ut dat Og so still un sacht,
Ehr was 't, as wir nah düstre Nacht
Nu irst de rechte Sünn upgahn.
Un nu kamm Swart de Kirch entlanken,
Sick bi den Herrn Pasturen tau bedanken
För sine wunderschöne Red' — —
Hei hadd 't ok gor tau prächtig makt — —
Un frog, wat em dat paßlich wesen ded,
Un wat 't em nich gefällig wir,
Un wat hei em nich gewen wull de Ihr
Un nich de Ollsch ehr Häunersupp probieren.
Un wat de Fru Pasturin un de leiwen Kinner
Nich ok en beten kemen 'rinner
Un sick nich wull'n en beten verlustieren.
Un as Herr Paster säd, hei würd instellen sick
Mit all sin Volks, mit Hütt un Mütt,
Girn makt hei so 'ne Hochtid mit,
Dunn gung 't nah Hus denn wedder t'rügg.
Un as dat nu taum Eten gung,
Dunn kreg de Ollsch dat Regiment,
Un trotz ehr Vülligkeiten sprung
Sei 'rüm un wirkt un ded un rönnt
So fix un grelling as 'ne Wachtel
Un stödd den Oll'n, hei süll doch statscher sitten,
Un buten kreg de Käksch 'ne Tachtel,
Wil dat f' de Häunersupp oll Witten
In sinen Schot herin hadd gaten,
Un nödigt dor un nödigt hir:
„Jh, Vadder Köster, noch en Spir,
Du wardst jo doch nich locker laten! — —
Herr Paster, dit lütt Stücking noch!" — —
Wobi sei denn en ganzes Hauhn
Den Paster up den Teller läd — —

---

46. [109] verlustieren, Pseudofremdwort; sich vergnügen = an der Festfreude teilnehmen. — [121] Hühnersuppe ist das erste Gericht auf jedem Dorffest.

„So et'n Sei doch un dauhn Sei doch!
Wenn dat nich wir un wenn 't nich ded,
Denn wull ick nicks nich segg'n un dauhn,
Dor 't äwerst is un dauhn hir deiht,
Un wil dat hir doch riklich steiht,
So et'n Sei doch un dauhn Sei doch!
Man blot dit ein lütt Spirken noch!"
Un de Herr Paster lett dat Brudpor lewen —
Dat Weltlich, dat hett ok sin Recht,
Up Geistlich ded hei all den Segen gewen,
Nu würd hei ok noch weltlich 'rute brödht.
Un Suhr steiht up un höllt 'ne Red' dorgegen:
„In diesen Teilen un vor minentwegen,
Dor kän'n wi beiden, de wi sünd die Ollen,
Min Badder Swart un ick, nicks anners duhn,
As auf die Einigkeit zu hollen.
In die Verhältnis sünd sie nun.
As regelrechter Vater red ich hir,
Von Dürten un nu ok von Fritzen,
Duht ihr euch einmal man vergritzen
Un gebt euch einmal spitze Würd',
Denn würd die Liebschaft fläuten gahn,
Denn ward't ihr die Verdrießlichkeit gewohr,
Un as 'ne Pogg' up 't Glattis sitzt ihr dor! —
Herr Paster würd mich woll verstahn." —
„Un Vivat hoch!" röppt Swart, „för unsre Kinner!" —
„Un Vivat hoch!" röppt Witt un alltausamen,
„Hoch lew de Brüdjam un de Brud!"
Un Jöching Schult stört't in de Dör herinner:
„Muskanten kamen! Muskanten kamen!"
Un wat noch jichtens beinig was,
Dat springt nu up: „De Disch un Bänken 'rut!
So, Büring, nu! Nu, Brümmer, an de Baß!"

46. [129] Reuter spielt hier und im folgenden mit dem Zeitwort „dauhn", das die mannigfachsten Bedeutungen hat (tun, ausreichen, wirken), sehr häufig aber bloß zur Bekräftigung oder Verstärkung des benachbarten Verbums dient. — [159] beinig, kräftig auf den Beinen. — [161] an den Baß, eigentlich sprichwörtlich: heran ans Werk; hier dann auch im ursprünglichen Sinne.

Büring fängt nu an tau fideln,
Strikt de Fidel, dat dat krieſcht:
„Widewidewitt! en ſchwedſchen Hiring,
Widewidewitt! den mag ick girn.“
Un bi ’t Fideln un bi ’t Gnideln
Springt de Knecht un ſpringt de Dirn. —
„Un worüm, worüm dat Weſen?“ —
Brümmer hett de Baß in ’n Arm. —
„Worüm hir herüm tau ſcheſen?
Un worüm, worüm de Larm?“

„Wil Luſt is ſo leiflich, wil Leiwen ſo ſäut,
Wil ’t Lewen ſo kort is“, giwwt Antwurt de Fläut,
„Wil Leiwen allein doch von allen beſteiht,
Wenn Lewen un Luſt, un wenn allens vergeiht.“
Un Zipperling klimpert den Simmbagen mang:
„Lütt Kindting, lütt Kindting! Is ’t Lewen nich lang,
Denn denk doch, wenn denn doch all Ding eins vergeiht,
Dat denn doch alleining din Leiwen beſteiht.“
Un luſtig föllt in denn de helle Klarnett:
„Lütt Dürten mag ’ck liden! Lütt Dürten mag ’ck liden!
Oh, frigt doch bi tiden! Oh, frigt doch bi tiden!
Dat Frigen, dat Frigen, dat Frigen is nett!“
Vigelin, de ſchriggt los, un de Baß rummelt ’rin,
Un de Simmbagen folgt, Klarenett achter d’rin!
Un de Fläut ſpält ſo ſäut: „Wenn ok allens vergeiht,
Unſ’ lütt Dürten ehr Leiwen doch ümmer beſteiht!“ —
„Taurügg nu! Makt Platz nu!“ röppt Swarten Jehann,
Un Fritz un ſin Dürten, de treden nu an:
„Kik, wo ſei ſo ſtill un ſo ſchämlich dal kickt!
Un wo ehr de Brüdjam de Hän’n ſo drückt!
Ne, kik doch de Brud an, wo ſmuck ehr dat lett,
Un wat för ’ne Kron in de Hor ſei up hett!

---

46. 164 f. Eine Vierfiedlerweiſe aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts; ſie war namentlich auf Erntefeſten beliebt. — 166 Gnideln, Streicheln, ſchrill Fiedeln; Tonmalerei. — 176 Simmbagen, wohl eine Volkszurechtmachung von Zymbal = Hackbrett. — 193 Die mit Bändern durchflochtene Brautkrone war auf dem Lande früher überall ſtatt des ſtädtiſchen Myrtenkranzes herkömmlich.

Ja, Riking, ick segg di, wenn ick sei ankik,
Kem einer hüt abend, ick frigte em glik!"
Un dortwischen, dor schriggt nu de helle Klarnett:
„Dat Frigen, dat Frigen, dat Frigen is nett!" —
Un den Paster sin Heindrich, de kümmt mit Korlin:
„Oh, segg doch mal, Riking, wer mag dat woll sin?"
„Den Paster sin Heindrich." — „Un wer is de Dirn?"
„Jh, kennst du denn de nich? Dat 's Schulten Korlin." —
Un dortwischen, dor schriggt nu de lütt Vigelin:
„Widewitwit! Den Heindrich, den mag ick so girn!"
Mit de Paster-Lowise, dor kümmt nu Korl Witt:
„Ne kik, wo den Jungen de Kledrock doch sitt!"
„Ja, Vadder, den let 't as 'ne römische Fiw,
As retst du en Gränspecht den Start up den Liw."
Un mit Wittschen kümmt Swart an, mit Swartschen kümmt Witt.
„Ne, kik doch de Ollsch an, wat hett s' noch för Tritt!
Doch en schönes Stück Arbeit is 't, de ümtauwen'n!"
Oll Witt, de denkt just so; hei spuckt in de Hän'n.
Un nu tred oll Swart up, oll Wittsch achter d'rin:
„Recht dusemang, Vaddersch, un jo nich tau swinn!
De Beinen hübsch utwarts, un langsam gedreiht,
So recht mit Verstand un mit Ihrvorlichkeit!" —
Un Jehann treckt den Rock ut, den Haut in de Quer,
Geiht 'ran nah Fik Schulten: „Na, Dirn, kumm mal her!"
Un Fik Schulten, de leggt up sin Schuller ehre Hand,
Un sei rückt an de Müz, un sei strikt an den Band,
Un bald rechtsch un bald linksch wiwaken sei dwas;
Fik Schulten, de trippelt un peddt denn so knas,
Un Jehann peddt den Takt, un hei winkt mit de Hand:
„Noch fixer! Noch greller! Noch düller, Muskant!"
Un hei bögt sick in 't Knei, un hei weigt up den Bein,
Un Fiken, de kriggt ok allmählich dat Dreihn,
Un de Falt an den Rock, de wackelt so drall,

16. 214 dusemang, vom franz. doucement, langsam. — 226 drall. Die Röcke der Bäuerinnen sind in der Taille fest eingezogen und haben unten eine große Weite, so daß sie beim Tanzen runde Falten werfen.

Un nu geiht dat denn los un: „Nu wohrt jug man all!
Herr Paſter, de Tehnen! Korl Schröder, din Bein'!"
Un Jehann, de fegt 'rümmer, as heſt 't nich geſeihn!
Un Korl Kräuger, Franz Flürk un Korl Dus achter drin! —
„Lütt Jöching, min Sähning! Kumm herking geſwinn!
Sei danzen di äwer, du dämliche Jung'!"
Un Jehann ſpringt in En'n. Herre Je, wo hei ſprung!
Wo kann doch en Mannsminſch ſo gruglich uppedd'n!
Un wo jucht hei un röppt hei: „Solo, meine Herrn!"
Un de Thalbarger Scheper mit de rodbunte Weſt,
Wo de Kirl mit lütt Liſch in de Ecken 'rüm föſt't!
Un up nimodſch verſöcht hei 't, ſo as keiner ſüs künn,
Un denn rüggwarts un vörwarts un anners herüm;
Un hei tillfäut't ſo künſtlich un wippelt un hüppt,
As 'ne Katt, wenn ſ' dat Bein in dat Water hett ſtippt,
Bet em endlich oll Volt unverſeih'ns giwwt en Stot,
Dat hei dal ſick möt ſett'n up oll Swartſch ehren Schot,
Un de Virturig kümmt un de preuß'ſch Nummereh:
„Jh, Kirſchan, ſo böhr doch de Bein' in de Höh!"
Un de engelſche Scheck un de Plummenplücker kümmt: —
„Ne, wat doch de Scheper för 'n Anſeihn ſick nimmt!" — —
Un de Köſter kümmt 'ranne: „Wo wär's, Herr Paſtur?
Was meinen Sie woll?" — „Was denn, lieber Suhr?" —
„Wo wär's, wenn ich in die Verhältniſſe tred
Un mit Vadder Swartſch mal herüm danzen ded?" —
„Jh wohl doch! Warum ſollt' es ſchicklich nicht ſein?
Ich wollt', ich wär ſelber noch fixer zu Bein!" —
Un de nankingſchen Büxen un de Schört von Kalmank,
Wo ſcheſen de beiden de Dähl nu entlang!
Un Schulten-Fritz ſeggt: „Kik den Köſter mal, Dirn!
Tau morgen, dor bruk w' kein Katekismus tau lihr'n."

---

46. [231] herking, Diminutiv von her; ſchmeichelnd zu einem Kinde geſagt. — [237] 'rüm föſt't, herumtobt (forſten, eigentlich ſich Bahn brechen). — [240] tillfäuten, die Füße auf und nieder bewegen. — [244] Virturig, ein Tanz mit vier Touren. — De preuß'ſch Nummereh, d. h. Nummer Drei, ein Tanz mit drei Touren. — [246] De engelſche Scheck (wohl für: engelſch Geck), ein Matroſentanz. — De Plummenplücker, ein Tanz im Zweitritt. — [254] Kalmank, ſchwarzer, oft glänzender Baumwollenſtoff.

Un so geiht dat denn furt, bet de Küsserdanz kümmt, —
Na, wen sick de Köster tau 't Küssen woll nimmt? —
Un hei geiht nah den Paster heran un hei fröggt,
Ob woll de Herr Paster tau 't Küssen wat seggt:
„Wär das Küssen entgegen der geistlich Natur?" —
„Jh, küssen Sie düchtig! Nur zu, lieber Suhr!" —
Un de Köster oll Swartschen tau faten nu kriggt,
Un smitt ehr dor — swabb! — en por Küß in't Gesicht:
„Herr Jes, Vadder Köster"; — Un: Lei di, lei di, lei di,
lei—i—i!
Un unner den Arm dörch — swabb! — hett sei noch twei.
„Wo? de Köster, de ward jo woll dämlich noch ganz!"
Un oll Swart, de bestellt sick den Großvaderdanz: —
„Un as uns' Großvader de Großmauder namm,
Dor was uns' Großvader ein Brüdigam." —
„So, Vaddersch! Schän dörch nu! Nu wedder nah vör!
Nu rechtsch üm! Nu linksch üm! Nu wedder verquer!"
Als de Großvaderdanz nu is richtig tau En'n,
Dunn setten de Ollen tau 't Schapskopp sick hen:
„Kreuz Kringel un Tweiback! Un nu nochmal Kür!
Un Ruten herut! Bedein mal Kalür!"
Un de Smid ut den Dörp, de Racker versteiht 't,
Von wat hei oll Witten sin Korten woll weit? —
„Adjüs ok, Herr Paster! Na, will'n Sei all gahn?
De Klock, de hett eben jo twölwen irst slahn. —
Adjüs, Fru Pasturin! Na, vel schönen Dank!
Gahn S' jo nich hir linksch an de Meßkuhl entlang! —
Fritz — Bengel, wo büst du? — Kumm her mit de Lücht!
Un lücht, dat Fru Pastern dat Snubbeln nich kriggt! —
Wo is denn de Bengel? — Ne, kitt doch mal an,
Wo ein so vergetern doch wesen kann! —
Na, nemen S' nich äwel! Jck sülwsten kam mit.
Vadder Volt, nimm min Korten; utspelen deiht Witt!" —

---

46. [262] Er meint den geistlichen Beruf, dem er sich als clerus minor zurechnet. — [270] Bei dem Großvatertanz wird zu Anfang gesungen und dann gleichzeitig eine Art von Kontertanz begonnen mit Kette (chaine) u. s. w. — [275] Schafskopf, vgl. 11. 48. — [276] Kreuz, Kringel un Tweiback, Ausruf beim Ausspielen von Treff (Kreuz). — Kür = Cœur (Herzen).

De Morgen, de gragt all, up geiht all de Sünn
Un kickt all so niglich in 't Finster herin;
Den Paster sin Kinner sünd ok nu all weg,
Un oll Büring, de fidelt all achter dat Steg.
Un de Köster, de huhlwakt un lehnt an de Wand,
Dumm Fik ut de Käk mit de Kell in de Hand!
Mit den Bessen Korlin! Mit de Swep kümmt Jehann!
Un nu: „'Rut ut den Huf'!" denn de Kihrut geiht an.
Un oll Swart springt tau Höcht, un hei klappt in de Hän'n:
„So en lustigen Anfang un so 'n fröhliches En'n!
Hüt middag kamt wedder un morgen noch mal!
Denn späul wi de Knaken un Kräumels hendal.
Un nu gauden Morgen! un nu gauden Weg!
Vadder Witt, fall ok jo nich herun von dat Steg!"

Wenn einer nu noch von mi weiten will,
Wo sick dat wider ded geboren,
Denn nem 'ck em bi de Hand un ledd em still
Des Sünndags Abends in den Köstergoren.
De Fleder bläuht nu wedder, Bläder gräunen,
Un Nachtigal un Wachtel slahn;
Wenn 't ein nich wüßt, denn süll hei meinen,
Kein Ogenblick wir förredem vergahn:
Fritz steiht mit Dürten wedder Hand in Hand,
Doch üm ehr 'rümmer spelen in den Sand
Twei Flaßköpp, Jung's von Liw un Lewen —
Wat möt dat för'n por Kirls eins gewen!
Un Dürten bögt sick tau den Lüttsten nedder
Un böhrt em up un strickt dat Hor em glatt,
Kickt in dat blage Og' sick satt
Un lacht un küßt un kickt denn wedder.
Un Fritz, de Öllst, de krawwelt sick in En'n
Un klaspert an sin Vaders Len'n
Un reckt den einen Arm tau Höcht

---

46. 314 Liw un Lewen, alliterierende Redensart; von Personen, die eine kräftige Gestalt und ein lebhaftes Temperament haben. — 320 Richtet sich kriechend empor.

Un kickt em an, as hadd hei seggt:
„Mi ok! Mi ok! Ick will ok baben sitten.
Worüm nimmt Mutter blot den Lütten?"
Un Swartsch, de röppt: „Kumm, Sähning, kumm!"
Un halt ut ehre Tasch 'ne backte Plumm,
Un wis't em de: „Kik mal dat Plümming!
Kumm herking! leining, leining kümming!"
Un as hei kümmt, nimmt sei em up den Schot.
„Dat Gahn", seggt Swart, „ward em noch swer,
Hei 's mit sin Krüz noch nich tau Schick,
Hei wackelt noch so hen un her;
De Lütt, dat is en dägter Stück."
Un Dürten bringt den Lütten nah den Ollen,
Dor kriggt hei glik de Pip tau hollen
Un ritt: „Wo?" seggt oll Swart, „Gott, du bewohr!
Wat hett dat Ding för Forsch! Ick glöw noch gor,
Du rittst de Pip mi 'rute ut de Tähnen!
Dat mag en Kirl noch warden känen!" —
„Dat segg ick ok!" seggt Köster Suhr,
„Dat segg ick ok, Gevatter Swart,
Er hätt 'ne kanebalesche Natur,
Er hätt mir gestern in 't Gesicht 'rüm klahrt
Un hätt mir in den Bart gezogen,
Mich lief das Wasser piplings aus die Ogen.
Un Dürten, segg ick, darauf tu mich sehn,
Daß keine Fehler nich geschehn,
Man jo nich in de Jugend all verzogen!"
Un Dürten nimmt den Lütten wedder
Un küßt un strakt em sine Backen.
Oll Swarten ward de Kopp dal sacken,
Hei kickt so irnsthaft vör sick nedder,
As wenn hei sick 'ne Sak recht äwerläd,
Wid weg mit sin Gedanken wesen ded,
Un as hei up sick nahsten richt't,
Dunn was sin wamprig oll Gesicht

46. 329 Komm allein her; schmeichelnd zu einem Kinde gesagt. — 343 Eine „wilde" Natur.

So klor un fründlich antauſehn.
„Ne, Köſter“, ſäd hei, „ne, dat glöw ick nich,
Unſ' Dürten ward de Kinner nich verteihn.
Kik Fritzen an! — Ick heww em ſlagen,
Un Mutter hett em faſt dat Fell aftagen,
Un du heſt ok din Mäglichſt dahn,
Un doch gung 't mit den Jungen ſcheiw,
Denn, as hei ſüll up Reiſen gahn,
Dunn was hei man en groten Sleiw.
De Reiſ' — ick will dat ingeſtahn —
De ded em ok tau vel nich nützen.
Ne, Köſter, Dürten makt ut Fritzen
En Kirl, ſo as hei vör di ſteiht,
Un dat mit luter Fründlichkeit,
Mit gaude Würd' un Küſſen, Straken
Ded ſei ut em en Kirl irſt maken:
Un — kik em an! — ſo hett ſei 'n tagen,
So wüßt ſei em mit Leiw tau nemen,
Dat ick mi ſülwſt in minen ollen Dagen
Faſt vör min eigen Kind möt ſchämen. —
De Reiſ', dat was en dummes Stück,
Doch dörch de Reiſ' hadd'n wi dat Glück,
Dat Fritz un Dürten Hochtid höllen,
Drüm will'n wi up de Reiſ' nich ſchellen,
Wenn ok de Lüd' ſick dräwer dauhn montieren. —
Lat doch dat dämlich Takel reden! —
Min Ollſch un ick, wi lewen nu in Freden,
Als wenn wi wedder Brudlüd' wiren,
Un, Vadder, dat 's nu keine Frag',
Du heſt nu ok vel beter Dag';
Un dat ded Dürten ganz allein preſtieren!
Un, Vadder, Dürten was 't allein!
Un an den Jung'n, dor kannſt du 't ſehn:
Mit den unſ' Herrgott meint dat tru,
Den giwwt hei eine gaude Fru!“

Hanne Nüte un de lütte Pudel.

'Ne Vagel- un Minschengeschicht.

Bearbeitet von **Wilhelm Seelmann.**

Einleitung des Herausgebers.

„Ich bin jetzt daran", schrieb Reuter am 25. Januar 1860, „unter dem Titel ‚Hanne Nüte un de lütte Pudelkopp' die Liebe zweier einfacher Naturkinder in heiteren, aus unserem Dorfleben gegriffenen Bildern zu zeichnen. Muntere Szenen aus dem Tierleben sollen mit eingewoben werden, und die lustige Vogelwelt soll mir den bedeutungsvollen Apparat der Götterwelt in dem ernsten Epos ersetzen und die Vereinigung der Liebenden herbeiführen. Ob, wann, wie mir dies gelingen wird, ist noch dahingestellt; aber versuchen will ich es, die natürliche Seite unseres Landlebens als heiteren, tröstlichen Gegensatz der finsteren, sozialen in ‚Kein Hüsung' entgegenzustellen, und zu einer so versöhnenden Absicht mag ja wohl der liebe Gott seinen Segen geben."

Reuter hat im „Schurr-Murr" (Band 4, S. 235) erzählt, daß er als Knabe den Ratsherrn Herse in den Wald begleitet, dieser die verschiedenen Stimmen der Vögel zu unterscheiden verstanden und ihnen menschlichen Wortlaut untergelegt hat. Auf die nachwirkende Anregung, welche hierdurch Reuters Phantasie erhalten habe, hat man später die Entstehung von „Hanne Nüte" zurückgeführt. Diese oft wiederholte Annahme hat bisher keinen Widerspruch gefunden und ist auch von den neuesten Herausgebern der Dichtung aufgenommen worden. Trotzdem muß ihr auf das entschiedenste entgegengetreten werden. „Hanne Nüte" ist gerade diejenige Dichtung Reuters, welche mehr als irgend ein anderes seiner Werke durch literarische Vorbilder angeregt und durch die literarischen Strömungen seiner Zeit in Form und Inhalt beeinflußt worden ist.

In den Jahrzehnten, welche der Zeit Goethes gefolgt waren, hatte sich in Deutschland eine neue Dichtungsgattung für epische

Stoffe entwickelt, das lyrische Epos. Dieses wandte sich unter dem nachwirkenden Einflusse der Romantik den von dieser bevorzugten altdeutschen Rittererzählungen und den mannigfachsten Märchenmotiven zu, schuf sich aber freiere, den äußeren Unterschied von Epos und Lyrik aufhebende Formen. Die freieste dieser Formen, die Auflösung der Erzählung in einen Zyklus einzelner Balladen und Lieder nach dem Vorbilde von Tegnérs „Frithjofssage", ist trotz des großen Erfolges, welcher der „Amaranth" von Oskar von Redwitz beschieden war, in den 1840er und 1850er Jahren nur vereinzelt angewandt worden. Die Mehrzahl der episch-lyrischen Erzählungen hielt den epischen Rahmen oder Aufbau fest, gestattete aber den Wechsel des Rhythmus und mit ihm den Übergang in lyrische Partien sowie die Einlage sangbarer Lieder.

Die neue Gattung, in welcher bald eine Reihe anmutiger und unterhaltender Dichtungen entstand, erfreute sich guter Aufnahme bei den Zeitgenossen. Sie vorzugsweise lieferte in jener Zeit die goldbeschnittene Geschenkliteratur, welche auf den Geburtstagstisch oder unter die Weihnachtstanne gelegt wurde, und von all den Werken der Versdichtung, welche um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind, erfreuten sich gerade einige jener episch-lyrischen Erzählungen der meisten Auflagen. Erinnert sei nur an Kinkels „Otto der Schütz", an Redwitz' „Amaranth", Roquettes „Waldmeisters Brautfahrt" und Scheffels „Trompeter von Säkkingen".

Der Einfluß dieser Dichtungsgattung zeigt sich auch bei Reuter. Schon in seiner komischen Erzählung „De Reis' nah Belligen" tritt er zutage, noch mehr in den Werken, welche er, sich höhere Ziele steckend, auf seine komischen Dichtungen folgen ließ, in „Kein Hüsung" und „Hanne Nüte". Für sie übernahm er von seinen Vorbildern vor allem die äußere Form: den epischen Rahmen, den Wechsel der Rhythmen, die Einlage lyrischer Stücke. In teilweisen Gegensatz zu ihnen stellte er sich in seiner ersten ernsten Dichtung, in „Kein Hüsung", durch Inhalt, Stimmung und Tendenz. Während jene, auf dem Boden der Romantik stehend, mittelalterliche oder märchenhafte Stoffe boten und durch abenteuerliche Erzählungen, schillernde Bilder und den stets sieghaften Erfolg ihres Helden die Leser unterhalten und erfreuen wollten, griff Reuter einen sozialen Stoff seiner Heimat von damals aktueller Bedeutung auf und stellte Wolfgang Müllers freund-

licher, aber wenig origineller Dichtung „Die Maikönigin“ als düsteres und ergreifendes Gegenstück „Kein Hüsung“ gegenüber.

„Hanne Nüte“ bietet dieselbe äußere Form wie „Kein Hüsung“, nur haben die lyrischen Partien breiteren Raum, dagegen schließt er sich inhaltlich enger an seine literarischen Vorbilder, die älteren lyrisch-epischen Erzählungen, namentlich dadurch, daß Reuter einen Sagenstoff zur Grundlage der Erzählung machte, mancherlei freundliche Bilder des Dorflebens einflocht und das Märchenmotiv der redenden und ein Liebespaar beschützenden Vögel aufnahm.

In der Dichtung der 1840er und 1850er Jahre hatten die Märchenmotive derartig überhand genommen, daß ein Literaturhistoriker jener Zeit, Robert Prutz, in seinem Buche „Die Literatur der Gegenwart“ spottend sagte, es sei Mode geworden, daß Tieren und Bäumen Worte und menschlicher Verstand von Dichtern beigelegt würden, die diesen selbst nicht besäßen. Aber auch außerhalb der reinen Märchendichtung, deren anmutigste Schöpfung, „Waldmeisters Brautfahrt“, jener Märchenwelt neue Freunde gewann, begegnen in den Erzählungsdichtungen jener Zeit häufig menschlich denkende und menschlich sprechende Tiere. In Zedlitz' „Waldfräulein“ versteht Herr Ächter der Schwalben warnenden Gesang. In Wolfgang Müllers von Königswinter „Prinz Minnewin“ hört der „vogelsprachekundige“ Held Amsel, Lerche, Falke und viele andere Vögel ihre Anschauungen aussprechen, und eine Taube erfüllt ihn durch ihre Erzählung von einer fremden, von ihm nie gesehenen Jungfrau mit heißer Liebe zu dieser. An den Kater Hiddigeigei in Scheffels „Trompeter von Säkkingen“ braucht nur erinnert zu werden. Ja, Reuter selbst hatte, bevor er „Hanne Nüte“ schrieb, schon einmal diesen Märchenzug übernommen. Auch an einer Stelle der „Reis' nah Belligen“ (Kapitel 12, vgl. oben, S. 70) reden die Vögel wie Menschen.

Das Motiv der menschlich sprechenden und in das Schicksal der Menschen eingreifenden Tierwelt — außer den Vögeln kommen auch Mäuse, Frösche und Bienen in „Hanne Nüte“ zu Wort — hat Reuter, wie bereits in der Einleitung zu Band 1, Seite 49*, hervorgehoben ist, schließlich doch wesentlich anders ausgestaltet als einer seiner zeitgenössischen Vorgänger. Seine Vögel sind keine übernatürlichen, Wunder wirkende Märchenwesen, sondern nach Menschenart mit Verstand berechnende und mit Mitteln der wirklichen Welt handelnde Geschöpfe

mit menschlichen Tugenden und menschlichen Schwächen. Sie sind mit anderen Worten Menschentypen in Tiergestalt, ganz so wie die Gestalten der alten Tierfabel oder auch des „Reinke de Vos". Mit Recht pflegt man deshalb auf „Hanne Nüte" die Verse zu beziehen, mit denen Reuter einst das Geschenk jenes Tierepos an seinen Freund Fritz Peters begleitete:

„Reineke Fuchs und seine Sache
Seine plattdeutsche Art und plattdeutsche Sprache,
Mir Vorbild einst gewesen sind,
Denen ich nachhink' als ein unmündig Kind".

Die Quelle, aus welcher Reuter den in „Hanne Nüte" bearbeiteten Sagenstoff geschöpft hat, ist bekannt. In einem Briefe, welchen er bald nach dem Erscheinen der Dichtung schrieb, erklärte er in bezug auf die der Erzählung zugrunde gelegte Kriminalsache: „Meine ganze Entschuldigung besteht darin: ich bin durch die alte Volkssage von einer durch Tiere entdeckten Mordtat verführt worden". Die alte Sage, von welcher Reuter spricht, hat er ohne Zweifel in seiner Heimat irgendwann erzählen hören. Eine von Boxberger nachgewiesene Niederschrift aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, welche U. F. v. Diez in seinen „Denkwürdigkeiten von Asien", Teil 2, S. 344 (Berlin und Halle 1815), bietet, gibt diese Sage in folgender Fassung: „Ich will", sagt Diez, „hier eine Begebenheit mitteilen, welche ich von jemandem gehört habe, der nur Ort und Zeit nicht anzugeben wußte, ob er sich gleich zu erinnern glaubte, daß sich die Sache im Preußischen und mutmaßlich in der Kurmark in neueren Zeiten zugetragen habe. In irgend einer Stadt ward ein toter Mensch gefunden, der nach dem Berichte des Arztes an mehreren Quetschwunden gestorben war, welche er am Kopfe gehabt. Ein Maurergesell ward des Mordes für verdächtig gehalten. Da er aber bei der Untersuchung die Tat beharrlich leugnete, so ward er von der Instanz absolviert. Geraume Zeit nachher fügte es sich, daß ein kleiner Knabe mit einem eingefangenen Finken spielte. Der Vogel entkam seinen Händen und flüchtete sich in ein Loch an der Mauer des Hauses, worin die Maurer beim Abputzen des Hauses die Rüststangen einzulegen pflegten. Der Knabe klagte es seinem Vater, einem dasigen Bürger, der eine Leiter ansetzte, um den Vogel aus dem Loche zu nehmen. Neben dem Vogel aber fand er einen mit Blut befleckten Hammer, welcher zur neuen Untersuchung Gelegenheit gab, indem der Richter des Orts durch die am Hammer

eingeschlagenen Meisterzeichen den Schmied, der ihn verfertigt, erkannte und durch Vernehmung des Schmieds zugleich denjenigen entdeckte, der den Hammer kurz vor der Mordtat von ihm gekauft hatte. Dies war gerade jener Maurergeselle, der nun des Verbrechens geständig war und den verdienten Lohn empfing."

Reuter hat diese nach Diez' Angabe in der Kurmark, also nicht allzuweit von Mecklenburg und deshalb vielleicht auch hier verbreitet gewesene Sage, nach eigener Phantasie frei umgestaltet. Das war schon deshalb geboten, um die das Liebespaar schützende Vogelwelt, welche die Enthüllung der Mordtaten vorbereitet und schließlich herbeiführt, in weitem Umfange in die Handlung eingreifen zu lassen. Trotz der so entstandenen Verschiedenheit zwischen Dichtung und Sage wird diese als Quelle jener durch den in „Hanne Nüte", Kapitel 20, wiederkehrenden Zug erwiesen, daß ein Zeichen am Hammer, mit welchem der Mord oder Mordversuch geschehen war, zur Überführung des Verdächtigen verwertet wird.

Reuter hat in Kapitel 20 seiner Dichtung den Wortlaut der alten Umfrage der Hufschmiedegesellen eingeflochten und auch an anderen Stellen gezeigt, daß er Bescheid wußte über das, was bei den Schmiedegesellen Handwerks Brauch und Gewohnheit war. Als Student hatte Reuter in Jena einen Zeug- und Kunstschmiedegesellen namens Kapheim aus Neubrandenburg kennen gelernt. Dieser Begegnung verdankte er, daß er mit einem Bruder jenes Gesellen, der Grob- und Hufschmied in Neubrandenburg war, hier später bekannt wurde und dieser ihm eine Abschrift der alten Gesellenreden übergab. Und Römer wird wohl recht haben, wenn er die Ansicht ausspricht, daß es sich so erklärt, daß gerade ein Schmiedegeselle zum Helden der Dichtung geworden ist.

Den Text der zünftigen Umfrage, welchen ihm der Neubrandenburger Schmiedemeister übergeben hatte, hat Reuter wörtlich, nur zu Schluß etwas gekürzt, in seine Dichtung übernommen. Seine an anderen Stellen zutage tretenden Kenntnisse der Handwerksgebräuche verdankt er ohne Zweifel den mündlichen Mitteilungen desselben Meisters. Was er über den Gruß auf Hufschmiedisch, Kumpanisch und Seehahnsch sagt, hat er — soweit ich die Literatur übersehe — überhaupt keinem gedruckten Buche entnehmen können. Etwas anders liegt die Sache in bezug auf den prosaischen wie gereimten Teil der

Umfrage. Eine in Prosa verlaufende Zwiesprache zwischen Altgesellen und fremden Schmied hätte Reuter in verschiedenen Drucken des 18. Jahrhunderts, die den Zunftnamen betreffenden Reime in „Des Knaben Wunderhorn" von A. v. Arnim und Clemens Brentano finden können. Von beiden Texten weicht Reuters Wortlaut ab, von dem ersteren gänzlich, von dem im „Wunderhorn" wenigstens derartig, daß Reuters Kenntnis desselben ausgeschlossen erscheint.

Diese älteren gedruckten Texte, von denen die einen nur die prosaische, die anderen nur die gereimte Zwiesprache bieten, können den Gedanken nahe legen, daß Reuter die Vereinigung beider selbst vorgenommen, also nicht in seiner Abschrift vorgefunden habe. Diese Annahme würde falsch sein.

Eine in Magdeburg aufgezeichnete, in den Anmerkungen nachgewiesene Umfrage, die bis auf geringe Abweichungen zu Reuters Text wörtlich stimmt, bietet nämlich gleichfalls schon jene Vereinigung.

Als dritte Quelle Reuters kommt der Kindermund in Betracht, Ihm sind all die Kinderreime abgelauscht, welche Reuter so reizvoll in seine Dichtung eingeflochten hat. Sie werden sämtlich von R. Wossidlo in seinen „Mecklenburgischen Volksüberlieferungen" nachgewiesen werden.

Daß von den Personen, welche in „Hanne Nüte" auftreten, der „Köster Sur" in dem Jabeler Küster Suhr sein lebendes Vorbild hat, zeigt Name und Redeweise. Auch in der „Reis' nah Belligen" und in einigen „Läuschen" begegnete er bereits. Es kann in bezug auf ihn auf Seite 450 dieses Bandes verwiesen werden.

Überraschend ist es aber, daß einer Vogelgestalt in „Hanne Nüte" ein in Reuters Vaterland früher und noch sehr bekannter Mann irgendwelche Züge seines Wesens geliehen haben soll. Wie Herr Geheimrat Richard Schröder dem Herausgeber mitteilt, hat Reuter selber ihm erklärt, er habe sich unter dem Kuhnhahn den späteren Präsidenten des Oberkirchenrats in Schwerin Theodor Kliefoth gedacht.

Wann Reuter den Plan zu seinem im Herbst 1860 erschienenen „Hanne Nüte" gefaßt, und wann er ihn auszuführen begonnen hat, läßt sich aus seinen Briefen nicht feststellen. Als er im September 1859 in Hamburg war, las er seinen dortigen Freunden aus der Dichtung vor, mit so wehleidiger Stimme, erzählte Friedrich Dörr, daß dadurch die Wirkung sehr beeinträchtigt wurde, trotz des schlechten Lesens

seien die Hörer jedoch durch die Poesie gefesselt worden. Er scheint damals den Abschluß in nahe Aussicht gestellt zu haben. Er wurde dadurch verzögert, daß er noch vor „Hanne Nüte" seine „Olle Kamellen" erscheinen ließ. Keinesfalls wird man aber annehmen dürfen, daß er vor Herbst 1858 die Abfassung begonnen hat, war doch bis dahin seine Zeit durch „Kein Hüsung" und die neue Folge seiner „Läuschen", deren Vorrede vom 18. Oktober 1858 datiert ist, wahrscheinlich vollständig in Anspruch genommen.

In „Hanne Nüte" spiegelt sich die Wendung, welche Reuters dichterische Entwickelung in den Jahren 1858—60 nimmt, deutlich ab. Als älteste, zuerst verfaßte Teile der Dichtung wird man die Stücke anzusehen haben, welche die zugrunde gelegte Erzählung bieten: die Wanderung Nütes, sein Zusammentreffen mit dem Bruder des Bäckers, die auf starke Sensation berechneten grausen Mordszenen, die Gerichtsverhandlung und die Enthüllung des in Nütes Heimat vor Jahren geschehenen Mordes durch die Vögel. Alle diese Stücke sind erfüllt von der düstern Stimmung, welche „Kein Hüsung" zeigt. Im Gegensatz hierzu bieten die wahrscheinlich erst später gedichteten Bilder aus dem Kinder- und Vogelleben sowie die Abschiedsszenen beim Pastor, Küster und bei den Eltern Nütes jenen heiteren Humor, dem der Dichter, als er seine „Ollen Kamellen" schuf, sich zugewandt hatte.

Vornehmlich diesen, die Dichtung eröffnenden humorvollen Szenen verdankt „Hanne Nüte" den Erfolg, der ihm beschieden, Reuters älterem Werke „Kein Hüsung" aber versagt war, trotzdem dieses, soweit nur die ernsten, die eigentliche Erzählung bietenden Stücke „Hanne Nütes" in Betracht kommen, doch wohl höher steht.

Die Wirksamkeit der Reuter-Vorleser hat zu der guten Aufnahme, welche „Hanne Nüte" in weiten Kreisen fand, nicht wenig beigetragen. Mit besonderer Vorliebe wurde der Abschied Hanne Nütes von dem Pfarrer in Kapitel 4 von ihnen vorgetragen, zuerst von Karl Kräpelin. Man erzählt, daß Reuter selbst ihn am 6. Februar 1860 im Sonnabendverein in Neustrelitz, dem Kräpelin angehörte, vorgelesen habe, ohne daß es bei seinem geringen Talent als Vorleser ihm gelang, eine sonderliche Wirkung zu erreichen. Bald danach habe Kräpelin in dem Pfarrhause zu Alt-Rehse am Tollense-See aus Reuters Werke einige Stücke mit so vollendeter Kunst zum Vortrage gebracht, daß Reuter,

durch seine eigene Dichtung mächtig ergriffen, aufgesprungen sei, Kräpelin an die Brust gefaßt und ausgerufen habe „Korl, dat heww ick gor nich schrewen!“

Reuter hat dann Kräpelin mündlich und schriftlich gebeten, in „Hanne Nüte“ alles zu streichen, was die Wirkung beeinträchtigen könne, und ihm später mitzuteilen, was er gestrichen habe. Als Kräpelin sein Exemplar des „Hanne Nüte“ dem Dichter später brachte, war dieser mit den Streichungen jedoch gar nicht einverstanden, sondern hat die neuen Auflagen unverkürzt erscheinen lassen.

An der Spitze der Besprechungen, welche erschienen, steht Julian Schmidts Rezension in den „Grenzboten“, Jahrgang 1861. Er teilt längere Proben der Dichtung, darunter Kapitel 6, Vers 145—191, mit und setzt hinzu „Das ist echte Poesie!“ Ganz entzückt ist er über die Szenen aus dem Vogelleben. Friedrich Dörr nannte in den „Blättern für literarische Unterhaltung“, Jahrgang 1862, „Hanne Nüte“ die gelungenste und gediegenste Schrift, welche man von dem Dichter besäße. Wilbrandt, S. 57, rühmt Reuters „eigentümliche, aus der Welle des Epischen emportauchende lyrische Kraft“ in dem ersten Teile der Dichtung, der zweite dehne sich zu sehr in die Länge, so daß die Stimmung des Lesers erlahme.

1.

As't Sommer würd' un Frühjohr was,
Dunn drewen ſ' ehr Göſſel[1] in't gräune Gras,
Dunn ſprungen de Gören[2]
Ut Stuwen un Dören
Un danzten herümmer in'n Sünnenſchin,
Un't Freuen un't Lachen hadd gor kein En'n,
Un ſprungen vör Luſt un klappten de Hän'n:
„Kik, Fiken, kik, Pudel! deſ' ſäben ſünd min.
Kik, Fiken, kik, Pudel! dit's unſ' oll grag' Gant[3] —
Un wohrt man jug' Gäuſ', hei's betſch[4] de oll Rekel[5]
Un hollt jug man linkſch, un hollt jug tau Hand! — —
Süh, nu geiht't all los. — Entſahmtige Ekel!" — —
Un ſei ſtahn nu un ſlahn
Mit de barkenen Strük:
„Willſt, Racker, woll glik!
Wat heww'n di unſ' Gäuſ' un unſ' Göſſeling dahn? ——

So häuden ſei runner nah gräune Wiſch,
Wo de Frühjohrsdag
Hell dräwer lagg,
As en reines Laken up Gottes Diſch.
De Diſch ſteiht äwerſt man noch arm;
Dor 's nicks von Sommerkoſt tau ſehn;
De Blaumen wagen knapp dat Bläuhn,
Un lockt de Sünn ok hell un warm,

---

[1] Göſſel = junge Gänſe. — [2] Gören = Kinder; vorzugsweiſe für Mädchen gebraucht. — [3] Gant = Gänſerich. — [4] betſch = biſſig. — [5] Rekel: Taugenichts.

---

1. [2] drewen ſ', trieb man. — [3] Pudel, Krauskopf, vgl. Kap. 2, V. 26. — [10] Rekel, Schimpfwort, eigentlich: „Dorfhund".

Sei trugen all den Freden nich,
Versteken un verkrupen sich.
Dat hartlichst[1] Tüg, dat Winterkurn,
Dat spitzt verdeuwelt sin de Uhr'n
Un horkt herute in de Welt,
Ob Rip ok woll un Snei noch föllt,
Dat Bladd, dat kümmt irst ganz bescheiden
Un kickt sick nah den Nachtfrost üm:
„Büst, Racker, hir noch wo herüm?
Irst gah din Weg', nahst will 'ck mi breiden."
Blag Öschen[2] dukt[3] unner den Wepeldurn[4],
As wullt irst lur'n,
Ob't sick ok schickt,
Dat't fröhlich in de Welt rin kickt;
De Botterblaum, deip in de Bläder
Mit ehren Sünnenangesicht,
Kickt nah de Sünn, as wull sei fragen:
„Na, Swester, segg, kann ick't woll wagen?
Un krieg' w' nahgradens beter Weder?"
Un rechtsch un linksch un hin'n un vören,
Dor spaddelt[5] dat allens von Gören un Gören,
De springen un wöltern[6] in't gräune Gras;
Dat ein, dat liggt langs, und dat anner verdwas[7];
Kein Mütz un kein Bür,
Kein Strümp un kein Stäwel,
Kein Rock un kein Nix,
Blot Beinen un Knäwel[8]:
So spaddelt dat rümmer in'n Sünnenschin. – –
Kann't jichtens[9] up Irden woll beter sin?

[1] hartlich: kräftig, dauerhaft. – [2] Blag Öschen = Leberblume. – [3] dukt = hockt. – [4] Wepeldurn = Rosendorn. – [5] spaddeln = nach allen Seiten hin zwecklos die Glieder rühren. – [6] wöltern = wälzen. – [7] dwas = quer. – [8] Knäwel = alle Finger einer Hand. Daher nur im Plural gebräuchlich. – [9] jichtens = irgends.

1. [40] Die gelben Blütenblättchen der Butterblume, welche wie Strahlen erscheinen, bilden eine den gemalten Sonnen ähnliche Scheibe.

Un in dat luſt'ge Kinnerſpill
Sitt affſid ein', woll juſt ſo froh,
Ehr junges Hart lacht ebenſo;
De annern ſpringen, doch ſei ſitt ſtill,
Ehr Mutting hett ſeggt, dat ſei knütten[1] ſüll.
Dat is de lütt Pudel, lütt Fiken is't.
En ſmuckeres Dirning von drüttein Johr
Hett Gottes Sünn meindag' nich küßt;
De Strahl, de ſpelt in't kruſe Hor
Un küßt de weike Back geſund,
Un küßt den roden, friſchen Mund
Un ſlickt ſick dörch dat brune Og'
In dat unſchüllig Hart herin;
Un as hei dor herümmer frog,
Wo't mit dat lütte Hart woll ſtünn,
Dunn was't ſo trulich, rein un ſtill
Un all'ns ſo woll un all'ns ſo will[2],
Dunn ſeggt de Strahl: „Dit heww ick ſöcht[3]!"
Un hett ſick för ümmer in't Hart rin leggt. —

Un üm ehr rümmer, dor danzt't un ſpringt't —
Dat Knütten, dat Knütten will gor nich recht —
Denn kümmt lütt Dürten an un bringt
De ſchönſten Botterblaumenſtengel:
„Mak mi 'ne Käd[4]"; denn kümmt lütt Hanne,
De oll lütt, dämlich Peiters Bengel,
Mit eine Hand vull Widen nah ehr 'ranne,
De ſünd all von verleden[5] Johr,
Un ſeggt: „Lütt Pudel, mak mi ok en por
So'n Fläuten, as Korl Weſtenfurten;
Un gahn kein Fläuten ut, denn mak mi Purten[6]." —

[1] knütten = ſtricken. — [2] „woll un will" iſt eine Redensart für „gut beſtellt", „in der Reihe". — [3] ſöcht = geſucht. — [4] Käd = Kette. — [5] verleden = vergangen. — [6] Purten, auch Huphup genannt, ſind ſchnarrende, an einem Ende beſchabte Pfeifen von Weidenrinde.

1. [77] Aus den geſchmeidigen, hohlen Stielen der Butterblumen ſtellen die Kinder ſich Ringe und Ketten her.

„Du lütte Klas, de sünd jo drög[1]!"
Un leggt de Knüttelsticken[2] weg:
„Möst ok so lang' min Gössel häuden".
Un löppt fix nah de Bäk hentau
Un snitt dor Widen af tau Fläuten:
„Nu kumm, lütt Jung', un kik ok tau!
Süh, so ward't makt, so warden s' sneden[3].
Nahst möst du kloppen un möst beden:
Pipen, Papen, Pasterjahn[4],
Lat de widen Fläut afgahn,
Lat s' ok nich verdarwen,
Lat s' recht lustig warden.
Süh so! Nu gah! Ick möt nu knütten.
Korlin, kumm her, un help den Lütten!" – –

Un as de Fläuten sünd taurecht,
Dunn ward de schöne Lust irst echt:
Sei fläuten un tuten,
Lütt Krischan un Luten[5]
Un Korl un Korlin,
As müßt't man so sin;
Un Jöching Kurt, de steiht dorbi
Un tickt taum Hewen bumbensast
Un fidelt up en Ellernknast
De wunderschönste Melodie.
Un dörch dat Fläuten un Gedudel
Röppt Fiken em, de lütte Pudel:
„Kumm, Jöching, kumm! Wo fühst du ut?"
Un wischt em af de lange Snut[6].
Un Fritz kümmt äwr'e Wisch tau lopen

[1] drög = trocken. — [2] Knüttelsticken = Stricknadeln. — [3] sneden = geschnitten. — [4] alter Kinderreim. Pasterjahn, korrumpiert aus Sebastian, an welchem Tage nach der Volksmeinung bei der Weide der Saft in den Bast tritt. — [5] Luten: Eigenname, Ludwig. — [6] Snut: Schnauze, Nase.

1. [91] Die Kinder klopfen mit einem Messer rundum ein Stück von einem jungen Weidenzweig, damit sich die Rinde löst, und sprechen dabei den nachfolgenden Bastlöserreim. — [93] widen Fläut, Pfeife aus Weidenrinde. – [105] bumbensast, bomben-, d. h. sehr fest, unverwandt.

Un höllt de beiden Hän'n tauhopen:
„Kik, Pudel, kik! Wat heww ick woll?" — —
„Wat heft?" — „'Ne schöne Sparlings-Sei[1]." —
„Dat's woll 'ne jung'?" — „Ne, dit's 'ne oll." —
„Wis mi mal her, dat deiht ehr weih." —
„Ne, ne, ick lat mi nich bedreigen,
Gew ick sei di, denn lettst du f' fleigen." —
„Un deihst du't, Fritz, denn deihst du recht,
Unsʼ Köster hett noch nilich seggt,
Dat wir 'ne Sün'n, en Dirt tau quälen." —
„De hett mi hir nicks tau befehlen." — —
„Un bringst du uns tau Hus den Vagel,
Denn kriggst von Muttern düchtig Tagel[2]." —
„De krig ick doch, dat's ganz egal.
Unsʼ Mutter kriggt mi däglich vör,
Irst in de Stuw', denn in de Dör
Un denn bi'n Fürhird noch einmal." — —
Mit einmal springt de Pudel hell in En'n
Un röppt: „De Wih[3]!" un klappt de Hän'n,
Un all 't lütt Volk springt utenanner,
Korlin un Korl, Marik un Hanner,
Ein jeder stört't nah sine Haud[4],
Un all'ns röppt mit: „De Wih! de Kreih!"
Un Fritz, de Klas, grippt nah sin Raud'[5]
Un — heidi! geiht de Sparlings-Sei. —
Un — „Oh!" — un kickt den Vagel nah,
Kickt in de leddig Hand herin:
„Entfahmte Pudel, täuw[6]! Ick slah ... —
Ne, Fiken, ne, ick dauh di nicks,
Dat süll man 'n anner wesen sin!"

Un jeder hött nu mit sin Gäus',
Un „Wile! wile[7]!" geiht dat ümmer,

[1] Sei = Weibchen; wie denn auch Hei für das Männchen gebraucht wird. — [2] Tagel (hochdeutsch Zagel) wird für das Strafinstrument wie auch für die Wirkung desselben gebraucht. — [3] Wih: der Weih (Raubvogel). — [4] Haud = Herde. — [5] Raud' = Rute. — [6] täuw! = warte! — [7] Wile, wile: Lockrufe für junge Gänse.

Un möten[1] ſ' mit de Raud herümmer,
Un all'ns is bald in't olle Läuf'[2];
Un klüten[3] ſ' runne von den Dümpel
Un häuden ſ' nüdlich up den Hümpel[4];
Un wat de Gauſendamen ſünd,
De ſünd ok bald in Rauh un Freden,
Sei recken äwer jedes Kind
Den langen Hals, as wull'n ſei jeden
Von ehr lütt gelgräun Volk mal tellen[5],
Dauhn up den linken Bein ſick ſtellen
Un recken ut de rechte Flücht[6],
Un pliren[7] rinne in dat Licht
Un ward'n inwennig up de Wihen ſchellen.
Doch de oll Gant, de grisgrag[8] Gant,
De kümmt ſo licht noch nich tau Rauh;
Den griſen Poll[9] in hoge Kant,
De Flüchten lücht't[10], den Hals vörut,
So trampſt un ziſcht hei ümmertau,
Süht giftig as 'ne Adder[11] ut
Un fohrt mit Trampſen un mit Ziſchen
Bi Weg' lang[12] mang de Göven tüſchen.
„Görn, wohrt jug!" röppt lütt Jöching Smidt,
„Korl, wohr di, Korl! De Racker bitt."

Un as dat Beiſt ſick ſo gebird't,
Dunn kümmt in vörnehm ſtolzen Gang
Den Fautſtig äw're Wiſch entlang

[1] möten — nicht zu verwechſeln mit möten = müſſen — heißt hüten, hindern, jemanden in die Quere kommen. — [2] Läuf' = Geleiſe. — [3] klüten = mit Erdklößen werfen. — [4] Hümpel = Haufen. — [5] tellen = zählen. — [6] Flücht: Flügel; es wird auch das Plurale Flunken dafür gebraucht. — [7] pliren = mit halbgeſchloſſenen Augen ſehen. — [8] gris un grag heißen beide „grau"; doch werden beide Ausdrücke zuſammengeſtellt, wenn damit geſcholten werden ſoll. Z. B. De olle griſegrage Kirl! De olle griſegrage Säg'. — [9] Poll = Haube bei Vögeln. — [10] lücht't = gelüftet. — [11] Adder = Otter. — [12] Bi Weg' lang = dann und wann.

1. [159] in hoge Kant (zu ergänzen: ſett), geſträubt. — [163] Adder, Kreuzotter.

En ſtaatſchen Mann; de Bäcker wir't,
De rike Bäcker an den Mark.
„Ja", ſeggt Fritz Smidt, „dat is hei, Fik,
Wenn'n rup kümmt, wahnt hei rechtſchen glik,
Dat is hei ſülwſt, de Bäcker an den Mark."
Wo ſchregelt[1] hei ſo ſtaatſchen doch
De Wiſch entlang in witten Rock!
Wo lücht't ſin lankingſch Bür von ſirn!
As wenn ſin eigen Backeltrog
Up Stutenflechten[2] güng ſpazier'n.
Un denn ſin weikes, witt Geſicht,
Dat liggt ſo klunzig[3] dräwer hen,
So puſtig-warm, ſo breid, as wenn
So'n Weitendeig dat Raſchen[4] kriggt.
Un up den Deig, dor ſatt 'ne Mütz,
So bunting neiht mit Spitz an Spitz,
Mit ſäben Rillen[5] un ſäben Timpen[6],
„Pottkauken" künn'n den Deckel ſchimpen.

De Bäcker ſchregelt[7] langſam wider
Un dacht an wat un dacht an nicks,
Wupp! fohrt de Gant em in de Bür.
Wo ſchot de Schreck em dörch de Glider!
Hei ſtött mit Bein, hei ſtött mit Hacken,
Dat Beiſt deiht ümmer faſter packen,
Un all de Gäuſ', de kamen ran
Un ſnatern un ſchri'n
Üm den boſſigen[8] Mann
Un warden ſick richten
Un weih'n mit de Flüchten,

[1] ſchregeln: unbeholfen gehen. — [2] Stutenflechten = geflochtene Semmel, eine beſondere, bei uns gebräuchliche Form. — [3] klunzig = feucht und ſchwer wie ein Kloß. Vom Brode gebraucht. — [4] Raſchen = Gären. — [5] Rille = Furche. — [6] Timpe = ſtumpfe Ecke. — [7] ſchregeln = die Beine ſchräg ſetzen. — [8] boſſig = erboſt.

1. [174] Wenn'n = Wenn ein, d. h. wenn man. — [176] ſchregelt, vgl. V. 189. — [178] Rangkinghoſe. — [188] künn'n = künn ein.

Un de Gören, de lachen,
Wo de Bäcker an'n Mark sick af möt marachen[1].
Dat Gott sick erbarm!
Wat is't för'n Heiden-Höllen-Larm! —

Taulețt denn ward hei los nu sin
Un fohrt vull Wut up de Gören in;
De — heſt du't nich seih'n! —
De preſchen vonein,
De Tüffeln[2] herunne von ehre Bein,
Un flitſchen dörch Haſſel un Duren-Rämel[3]
Un rönnen un ſtahn un lachen en Strämel[4]
Un klappen de Tüffel tauſam in de Hand
Un raupen denn ümmer: „De Gant! de Gant!"
Un ok de lütt Pudel leggt weg de Knütt[5]
Un lacht ut vullen Harten mit.
De Bäcker von'n Mark, de ward dat gewohr,
Un as hei de annern nich krigen kann,
Dunn towt hei ganz wütig den Pudel an
Un ritt em tau Höcht in dat kruſe Hor:
„Di heww ick nu, entfahmte Dirn!"
Un all de Gören ſtahn von firn
Un rohren un ſchri'n:
„Dat lett Hei ſin!"
Weck ward'n ſick up dat Bidden leggen,
De annern, de willen't „unſ' Mutter" ſeggen,
Un Hanne Peiters ſteckt all teigen Knäwel
In ſine hübſche, breide Kek[6]
Un bröllt tau Höcht, woll oder äwel,
As wenn hei an den Spitt[7] all ſtek.
De lütte Pudel rohrt: „Hei lett mi gahn!

[1] afmarachen = ſich in körperlichen Anſtrengungen quälen (meiſt mit dem Nebenbegriff: vergeblich). — [2] Tüffeln = Pantoffeln. — [3] Rämel = Rain. — [4] Strämel = Streifen. Von der Zeit, wie hier, gebraucht, heißt's: eine Weile. — [5] Knütt = Strickzeug. — [6] Kek = Mund, Maul. — [7] Spitt = Spieß.

1. [206] Außerſt ſchnell, vgl. Bd. 1, S. 28, V. 49. — [225] Hanne Peiters, Hans Peter oder Peters.

Ick heww Em nicks tau Leden dahn."
Je ja, je ja! De Bäcker halt all ut,
Bautz! fohrt en Slag em in de Snut,
Un as en swarten Tintenklecks,
De em was follen in de Ler[1],
Steiht Hanne Nüte vör em tau,
De Smädjung': „Lettst dat Kind in Rauh,
Du Röwer, du? Wat hett j' di dahn?
Kannst du nich dine Straten gahn?"
Un kickt ut't swarte Schortfell rute,
Dat slackrig[2] üm de Bein em slog,
So trotzig, swart bet't Witt in't Og'.
Un all de Gören, Krischan, Lute,
Korlin, Marik, de kamen ranne
Un stell'n sick feker achter en
Un: „Hau em düchtig, düchtig, Hanne!"
Un: „Kik den Kirl! Wat will hei denn?"
Un: „Will hir unj' lütt Fiken slahn?"
Un: „Blot de Gant hett em wat dahn". —
So kreihn sei ut dat feker Nest. —
De Bäcker höllt't denn ok för't Best
Un föcht sick den Pottkauken up,
De was in't Gras em runne follen,
Un stülpt em up den Deig herup
Un dreiht sick üm, de Bäcker an den Mark:
„Täuw, ick kam hüt nah dinen Ollen!
Ick will di wisen, wat 'ne Hark." —
„Wat Hei mi kann? Hei kann mi nicks",
Seggt Hanne Nüte. — „Kik", röppt Fritz,
„Wat hett Hei för 'ne gele Bür!" —
„Wat hett Hei för 'ne timpig Mütz!"
Röppt Jochen Boldt. „Hei Dummerjahn!
Un Hei will unj' lütt Fiken slahn?"
Un Hanne Peiters treckt de Hand
Ut't Mul herut un röppt: „De Gant!"

[1] Ler = Lektion. — [2] slackrig: schlotterig.

Un as de Bäcker ſick ümdreiht,
Dunn ſteckt hei wedder rin de Hand
Un bröllt, as wenn't üm't Lewen geiht.

Un Hanne Nüte ſtrakt de Dirn:
„Lütt Pudel, dedſt di woll verfir'n?
Nu lat't man ſin un ängſt di nich,
De Kirl, de kümmt nich wedder t'rügg."
Un't oll lütt Wörming[1] kickt tau Höcht
Un fött ſin ſwarte Hand un ſeggt:
„Ach, Hanne, nu kriggſt du woll Slág'?"
„Ja, wenn hei nah den Ollen geiht,
Denn glöw' 'ck, dat de mi ſchachten[2] deiht,
Doch ämerſt, ne! Dit is kein Läg'[3],
Hir ſteckt ſick Mutter woll noch mang,
Dit ward en bloten Ämergang,
Bi Leigen un bi Fulheit krig 'ck dat Ledder
Blot vull. — Ne, Pudel, dit verblött[4] ſick wedder."
Un Hanne Nüte geiht ſin Weg',
De Pudel knüt't, de Gören ſpelen,
Un 's Abends, as kein Göſſeln fehlen,
Hett all'ns ſin Schick un ſinen Däg'[5].
Un bi de Nachtkoſt[6], dor vertellen ſ'
Un up den riken Bäcker ſchellen ſ',
Den riken Bäcker an den Mark,
Un lawen den Pudel nah allen Kanten
Un Hanne Nüten ſin Heldenwark
Un denn vör allen den griſen Ganten.

[1] Wörming = Würmchen. — [2] ſchachten = prügeln. — [3] Läg = Lüge. — [4] verblött = verblutet. — [5] ſinen Däg' hewwen = in Ordnung ſein. — [6] Nachtkoſt = Abendbrot.

V. 279 Dies geht vorüber.

2.

Unſ' Hanne Nüte was dat einzigſt Kind
Von oll Smid Snuten[1] tau Gallin,
Un wo denn nu de Lüd' ſo ſünd,
Irſt ſäden ſ' tau den Jungen Snüte
Un nahſten ſäden ſ' Hanne Nüte.
Un deſen Nam' müßt hei beholten.
Dat argert irſt de beiden Ollen,
Vör all'n was Mutter nich taufreden,
Wenn ſ' tau den Jungen „Nüte" ſäden.
In't Irſt rep ſ' oft ut't Finſter rut:
„Hei heit nich Nüte, hei heit Snut!"
„Na", ſäd de Oll denn, „lat man weſen!
Wenn hei man ſchriwen kann un leſen
Un denn ſin Handwark gaud verſteiht
Un nahſten denn up Wannern geiht,
Denn is't egal, denn kümmt't up eins herut,
Sei ſeggen Nüte oder Snut." —

Ok unſ' lütt Pudel was tau den Namen,
Als Hanne Nüte, unſchüllig kamen,
Denn döfft[2] was ſei up Fiken Smidten.
Nu wiren in't Dörp drei Fiken Smidten,
De ein, de kunn nich richtig ſnacken[3],
De nennten ſei denn Stamer[4]-Fiken;
De anner hadd wat lange Hacken,
De nennten 'ſ dornah Piphack[5]-Fiken,
Un unſ' lütt Fiken würd Pudel heiten

[1] Snut: Schnauze, Naſe. — [2] döfft = getauft. — [3] ſnacken = ſprechen. — [4] ſtamern = ſtottern. — [5] Piphacken nennt man die unſchöne und auf Schwäche deutende Zuſpitzung des Sprunggelenks bei Pferden.

2. [2] Snut, Schnauze, bedeutet auch Naſe. — [4] Snüter, in Mecklenburg Snüte geſprochen, bedeutet: Näschen. Gleichbedeutend iſt Nüte. — [7] Weil Hanne Nüte in Mecklenburg ſprichwörtlich einen kleinen poſſierlichen, geckenhaften Menſchen, etwa wie das berliniſche Fazke, bedeutet. Vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes.

Von wegen ehr kruſes brunes Hor.
Na, fritich müßt'k ehr irſt verdreiten
Un oftmals ded'k ehr herzlich weih,
Denn ſäd ehr Mutting: „Dirn, ſo rohr!
So'n Nam', dat is jo einerlei!
Wenn du man blot kein Pudel büſt, —
Un dorvör will 'ck di denn woll wohren, —
Nu kumm mal her un lat dat Rohren."
Un treckt ſei up den Schot un küßt
Sei fründlich up de witte Stirn:
„Süh, Fiken, biſt min öllſte Dirn;
Wenn du mi ut de Ort nich ſleihſt
Un'n ihrbor Mäten warden deihſt,
Denn folgen nahſt unſ' annern Nägen
Als Hamel nah up gauden Wegen;
Doch, Dirn, wardſt du di nich gaud ſchicken
Un kümmſt mi mal tau Hus ſülwt[1] twei,
Denn ſlag 'ck de Knaken di intwei. —
Nu nimm den Korw un gah hen plücken[2]."

So wuß unſ' Pudel denn tau Hög,
Un ok tauglik de annern Nägen,
Un wenn ok Mutter dornah ſeg,
Sei müßt tau oft up Arbeit gahn,
Unſ' Fiken müßt den ganzen Segen
Von Gören räuken[3], wohren[4], ſäuden[5],
Un hadd unſ' Mutter ok dat Slahn
Un höll all abends ſtreng Gericht,
Lütt Fiken müßt doch möten, häuden,
Dat Dürten ſick nicks föll taunicht,
Dat Fritz nich mit de Äx ded ſpelen,

[1] ſülwt = ſelb. — [2] plücken iſt dasſelbe, was man in Süddeutſchland „krauten", „Krautſchneiden" nennt. — [3] räuken, etwa = ſein Recht angedeihen laſſen. — [4] wohren = pflegen. — [5] säuden = füttern.

2. [30] ſo rohr, etwa: weine meinetwegen (obgleich kein Anlaß hierzu vorhanden iſt). — [32] Pudel, hier: liederliches Mädchen. — [41] Wie Schafe dem Leithammel.

Dat Korl un Ludwig ſick nich ſlogen,
Un Jöching ſick nich wörgt för ſichtlich Ogen
Mit Vadern ſinen Karrenſälen[1],
Dat Kriſchan ſick nich wull balbieren,
Un dat lütt Riking lep nich rinne
In't kaknig[2] Water, un lütt Hinne
Nich up de Sodkiſt[3] güng ſpazieren. —

So wuß ſei denn in Arbeit up
Rot as 'n Roſ', rank as 'ne Pupp,
Den Kopp all tidig vull von Sorgen,
Dat Hart ſo rein as Frühjohrsmorgen,
De Hand woll hart, doch weik de Sinn,
An Kledung arm, an Dugend rik,
So was de Pudel, was lütt Fik,
As ſei vör Gott an't Altor ſtünn. —
Herr Paſter hett ſei baben ſtellt,
Em dünkt, dat hüt an ſo en Urt
Kein Rang un Stand un Rikdaum gelt,
Wil dat lütt Fik in Gotteswurd
Vör all'n am beſten weit Beſcheid.
Un as ſei dor in Rock un Mütz
Demäudig=arm un rendlich ſteiht,
Dunn hewt ſick allens von den Sitz
Un fröggt: „Wer mag de Öbberſt ſin?"
Dunn geiht en Fluſtern dörch de Reihn: —
„De Pudel is't, oll Smidten ſin". —
„Na, hett de Düwel ſo wat ſeihn!"
Seggt oll rik Boldt. „Nu kik mal!" ſeggt 'e,
„So'n Snurrers[4] mihr as Burendöchter!" —
Un as ſei ut de Kirch rut gahn,
Dunn puſt en olles Burenwiw: —
„Dat hett kein Hemd up ſinen Liw,

[1] Karrenſälen = Schiebkarrenſeil, welches über die Schulter gelegt wird. — [2] kaknig = kochend. — [3] Sodkiſt = Brunneneinfaſſung. — [4] Snurrer = Bettler.

2. 71 Bei der Konfirmation.

Un dat möt hüt as Öbberſt ſtahn!“ —
„Ja“, ſeggt Smidt Snut, „un dat mit Recht.
Wenn einer ſo ſin Ler upſeggt,
In'n Katekism weit Beſcheid,
Denn hürt ſick, dat hei baben ſteiht.
Ji, mit jug' ollen dummen Dirns!
Grad as up't dämlich Mul ſlahn wiren ſ'!
Ji denkt man ümmer an jug Geld;
Geld ward vör Gott nich baben ſtellt.“ – –
„Ja, Badder“, ſeggt de Wewer Fram,
„Dorin ſtimm ick mit di tauſam.“ – –
Un oll Stathöller[1] Möller ſeggt:
„Ja, Meiſter Snut, Sei hewwen recht,
Wat is't för'n oll lütt klaukes Mäten!“ – –
„Ja“, ſeggt Radmaker Windelband,
„Un hett meindag' nich müßig ſeten,
Un ümmer hett ſ' wat in de Hand,
Un denn ſo ihrlich un ſo tru,
Un denn ſo'n klores, ſmuck Geſicht,
Wer de mal eins taum Deinen kriggt,
Un wer de mal eins kriggt as Fru,
De ward wohrhaftig nich bedragen.
Dor kümmt de Köſter ran,
Den känt ji fragen.“ – –
Un Köſter Sur kümmt ran: „Ja, Badder Snut,
Die wär' gelehrſamer as din Jehann.
Ich ſag' natürlich nicks nich gegen Hannern,
Un zworſt worum? — Der Jung' wär' gut,
Er wüßt Sein beſſer, as die annern;
Indeſſen doch, Natur der Wiſſenſchaft
Un das Verhältnis der Behaltungskraft,
Das fehlt ihm mehr un is mit Smidten-Fiken,
Die vor gewöhnlich man den Pudel heißt,
In Hinſicht dieſen gor nich zu vergliken,

[1] Stathöller = Statthalter, Vogt.

2. 117 Sein ſtatt: ſeine Ler.

Die hätt' einen himmelanwogenden Geiſt." —
„Na", ſeggt oll Snut, „man nich tau hoch!
Indeſſen freut mi't, dat oll Smidt,
De mit de velen Gören ſitt,
Hüt för ſin Öllſt de irſte Nummer tog."

Smidt Snut geiht nu nah Hus, entlang de Del,
Un denkt nich an ſin Middageten,
Geiht nah en Flag, dor hadd hei vel
Un oftmals in Gedanken ſeten;
Denn up dit Flag hadd hei tau allen Stun'n
För ſin Gedanken Utkunft fun'n.
Hei ſet't de Elbag'n up de Knei
Un läd de Hand ſick an de Backen
Un ſimmeliert, un denn kunn hei
De allerſwön'nſten[1] Nät[2] upknacken.

So hüt denn ok; un kümmt herin un ſeggt:
„So, Mutter, hewv't mi äwerleggt,
Un du heſt ſäker nicks dorwedder",
Un ſtratt[3] ehr äwer dat Geſicht —
De Ollſch, de hadd en dägtes[4] Lebber,
Doch ſo'ne Smädhand, wenn ſei't Straken kriggt,
De 's grad ſo ſacht un fin un zort,
Als wenn 'ne Raſpel dräwer fohrt;
De Ollſch, de zuppt[5] denn ok en beten —
„Na, Mutter, hür mal, wat ick mein;
De Smidten-Dirn, dat is en Mäten,
Dat is en Stolz för de Gemein,
Doch mit de Oll'n is dat man ſwack.
Wat meinſt du tau en Schepel Tüften[6]?
Süh, unſ' Jehann, de nimmt den Sack
Un ladt em up de Karr un ſchüwwt en

[1] ſwön'nſte = ſchwerſte. — [2] Nät = Nüſſe. — [3] ſtraken = ſtreicheln. — [4] dägt = tüchtig. — [5] zuppen = zucken. — [6] Tüften = Kartoffeln.

2. [146] zuppt, zuckt zurück.

Herun; du giwwst en Büdel Mehl,
Ick för den Oll'n en Pund Toback,
Jehann, de makt en schön Empfehl —" —
„Holt", seggt de Ollsch, „so geiht't nich, Snut!
Mit Kumpelmenten kümmst nich t'recht.
Wenn so de Jung', as du willst, seggt,
Denn kümmt't man ganz erbärmlich rut.
Ne, 't is man armes Volk, de Smidten.
Doch arm un rik, dat's ganz egal,
En Kumpelment möt allemal
Stramm sneden ward'n un stramm ok sitten. --
Jung', knöp den Rock di tau un hal din Mütz
Un nimm de Karr un karr nah Smidt's:
Empfehlung von de Snuten-Lüd'
An Smidten un an Smidtschen,
Un't freut uns sihr un't freut uns hüt,
Un schickten hier en Bitschen,
Un nemen beid' uns hüt de Ihr —
Un nich för ungaud derentwegen,
Un dat dat man so wenig wir,
Un för lütt Fiken Gottes Segen.
Nu segg't mal her, hest't nu beholten?" -

Jehann, de weit't, ladt up un karrt
De Strat hendal; de beiden Ollen,
De fiken glücklich achter her,
Un Snut, de seggt: „De Jung', de ward.
Hei sleiht mi all ganz nüdlich vör
Un is en rechten strew'gen[1] Hund,
Un bliwwt de Stüngel man gesund,
Denn lihrt hei echter[2] Johr all ut,
Un is't so wid, denn sall hei wannern." —
„Na", seggt de Ollsch, „na, Gott sei Dank!
Denn heit hei endlich Jehann Snut!

[1] strewig. Kommt her von Strewe = Stütze; also = zuverlässig; jedoch nur in Beziehung der körperlichen Kräfte gebraucht. — [2] echter Johr = folgendes Jahr.

Dit ‚Nüteſeggen' un dit ‚Hammern',
Dit wohrt mi ok all vel tau lang'."

3.

De Tid vergeiht. Nah Johr un Dag
Sitt Snut up ſin Gedankenflag;
Hei ſitt un ſitt un ſimmeliert,
En gor tau ſwor Stück Arbeit wir't,
Ob't ſo woll müßt, ob't ſo woll güng,
Un ob hei't ſo woll klauk anfüng,
Un ob dat Mutter ok woll litt[1]. —
Hei druckſt un druckſt un ſitt un ſitt. —
„Mein Gott", ſeggt Snutſch, „wat dit woll heit?
Hei kümmt noch nich? — Dit's ſonderboren! —
So lang' pleggt dat doch ſüs nich wohren.
Weit, dat dat Eten farig ſteiht,
Un kümmt nich rin. — Segg mal, Jehann,
Heſt du mit Vadern hüt wat hatt?" —
„Ick? — Ne, bewohr! — Wat ſüll ick hewwen? —
Hei ſlog vermorrn de Klammern an,
Un ick beſlog dat Achterrad,
Dunn kamm hei rut, beſach dat Stück,
Nickt mit den Kopp un lacht vör ſick
So heimlich hen, gung in de Smäd',
Un't was, as wenn hei dor wat ſäd,
Doch wat dat was, kunn 'ck nich verſtahn." —
„Mein Gott", ſeggt Snutſch, „wat dit woll heit? . . ."
Dunn kümmt oll Snut herin tau gahn
Mit groten Ernſt un Ihrbarkeit: —
„Hüt, Mutter, is en Freudendag;
Ick bed't mi up min olles Flag[2]
Irſt ganz gehürig äwerleggen,
Doch nu kann ick't mit Wohrheit ſeggen,
Mit unſen Jung'n will't ſick regieren:

[1] litt = leidet. — [2] Flag = Stelle.

Wer einen föştöll'gen Reifen leggt
Un kriggt dat ganz alleine t'recht,
Wotau twei düchť ge Kirl füs[1] hüren,
So'n Smidt is echt.
Un, Jung'! — Von Gott heft du de Knaken,
Tau'n düchť gen Smidt ded ick di maken,
De Köfter hett dat Sinig dahn,
Gottesfurcht heft von den Preifter lihrt
Un nicks as Gauds von Öllern hürt,
Nu kannft du in de Frömd rin gahn
Un morgen fchriwen wi di ut." —
„Ja", feggt de Ollfch un kickt em an
So äwerglücklich, „na, Jehann,
Denn heitft du endlich Jehann Smut;
Un maken f' di irft kaum Gefellen,
Denn lat di nich mihr Nüte fchellen."

As nu denn ok den annern Morrn
Ehr leiw' Jehann Gefell was word'n,
Dunn hett de Ollfch denn gor tau hill
Tau neihn un an tau ftoppen fungen;
Oll Smut forgt för en nigen Jungen,
De em den Püfter[2] trecken füll.

So kamm denn ran de letzt April,
Un Hanne güng von Dör tau Dören
Dörch't ganze Dörp un fäd adjü:
„Adjüs ok, Smidtfch! Adjüs ok Gören!
Adjüs, lütt Pudel! Denk an mi!"
Un nah den Köfter kümmt hei dunn,
De juft bi fine Immen ftunn:
„Adjüs, Herr Sur, ick kam tau Sei
Un wull mi doch bi Sei bedanken
För all ehr Gaudheit un ehr Mäuh,

[1] füs = fonft. — [2] Püfter: Blafebalg.

3. 41 Machen dich zum Gefellen.

Denn morgen is de irſte Mai,
Denn will ick in de Welt rin wanken[1]." —
„Sie wollen alſo jetzt auf Reiſen",
Fröggt Köſter Sur, „mein lieber Hanne?
Denn muß es wohl ‚Herr Nüte' heißen. —
Die junge Minſchheit waßt heranne
Ins Handümdreihn, man weiß nich wo,
Un mit die Imm is't ebenſo;
Es iſt dasſelbigte Ereignis.
Sehn Sie die Imm hier zum Vergleichnis;
Das fliegt in't Irſt blot in den Goren,
Jedennoch bald — wo lang' wird's wohren —
Denn fliegt dat äwer't Feld heräwer
Nah'n Klewerſlag, — kein beſſeres Inſekt
Gibt's for die Imm as witte Klewer —
Un wenn das nu ſo rümmer treckt
Von Blaum tau Blaum, denn ſugt das Honnig,
Un jede kehrt zurück in ihr Behältnis,
Un darum auch, Herr Nüte, kann ich
Sie ſtellen in dasſelbigte Verhältnis,
Un zworſt worüm? — Sie fliegen as die Imm
In't Irſt nu in die Welt hinaus,
Sie ſugen hier un da herüm
Un bringen Honnig mit nach Haus;
Arbeiten is dat Honnigſugend,
Un Honnig Wiſſenſchaft un Dugend.
Un nu, Herr Nüte, noch 'ne Bitt'!
Als ick von ehre Reiſ' heww hürt,
So hätt ich mich drauf präkawiert,
Sie nehmen woll en Brief mich mit.
Als ich noch wäre in der Schleſing,
Da kennt ich mal ein nettes Mäten

[1] wanken wird vom bloßen Wandern und Gehen ohne Nebenbedeutung gebraucht.

3. [69] wo, wie. — [87] Honnigſugend, ſubſtantivierter Infinitiv, vgl. Bd. 2, S. 466, Anmerk. zu S. 158. — [93] Schleſing, ſtatt Schleſien.

Un hätt auch ins Verhältnis seten
Ziemlich genau mit ihr, sie hieß Theresing,
Ihr Vater wär' ein Webermeister,
Und Anton David Rother heißt er
Un hätt' en Bruder, der hieß Luter,
Und dicht vor Polkwitz wohnen tut er.
Wenn's Ihnen also menschenmüglich,
Denn grüßen Sie ihr ganz vorzüglich,
Und sagen S' ihr, ich säß' nu hier
Und hätte sehr geliebet ihr,
Und dieser Brief, der käm von mich,
Und dächt' noch immer an die Zeiten. –
Un wat min Fru is, darw't nich weiten." —
Ach, arme, arme Köster Sur!
Sin Fru stunn achter't Immenschur[1]
Un kamm nu achter't Schur herut: —
„Her mit den legen[2] Breif, Musch Snut!" —
Un ihr dat einer hinnern kunn,
Ritt s' — ritsch un ratsch! — dat Siegel run: —
„Mein süßer Engel!' — Dit ward nett!
Wo't woll so'n ‚süßen Engel' lett?
‚Ich grüße dir nach langer Zeit,
Doch leider bün ich schon verfrei't —'
So? ‚leider!' — Täuw, dit will'n w' uns marken!
Ick denk, hei schriwwt an Pächter Swing'
Von wegen en lütt gadlich[3] Farken[4],
Un hei schriwwt niderträcht'ge Ding'! —
‚Was meine Frau, is midden in de Welt,
Sie hätte zworst en bitschen Geld,
Weiß mit die Wirtschaft gut Beschеid
Un is auch for die Rendlichkeit,

[1] Immenschur = Bienenschauer. Schauer wird eigentlich jedes nach einer seiner Hauptfronten hin offenes Gebäude genannt. – [2] leg = schlecht. — [3] gadlich = mäßig groß. – [4] Farken = Ferkel.

8. [99] Luter, Lothar. — [100] Polkwitz, Städtchen unweit Glogau. – [104] ihr, missingsch, = plattdeutsch ehr, sie. — [111] Musch, Monsieur.

Indeſſen doch — was will das all bedeuten? —
'S ſind doch nich meine ſchleſ'ſchen Zeiten!
As mich dein Arm ſo ſanft umfieß,
Dein Mund ſich von mir küſſen ließ' —
Pfui! pfui! Du führſt hir ſaub're Reden!
Un de Perſon, de hett dat leden[1]?
Un deſe junge, dumme Bengel,
De ſall Aporten dragen an den ‚ſüßen Engel'?
Du ſchämſt di nich? Du fallſt hir Kinner lihren
Un willſt hir Frugenslüd' verführen?" —
„Oh Dürten", röppt unſ' Köſter Sur,
„Oh Doris, bitte, hör doch nur!" —
„Ick hüren? — Ne, ick will nicks hüren.
Ick heww't jo leſen, heww't jo ſeihn!
Beſtell di doch ‚dein ſüßes Engelein',
De kann di jo de Grütt ümrühren,
Denn up dat Füer ſteiht unſ' Grütt, —
Ick bün jo doch tau nicks nich nütt, —
Lat doch den ‚ſüßen Engel' kamen,
De rührt di ok de Klümp[2] tauſamen,
De Engel kann dat Bir hüt proppen,
De Strümp di ok hüt abend ſtoppen,
Di morgen früh de Stuw' utfegen,
Di Fauder halen för de Zegen,
Dat Holt di in de Käk rin drägen,
Di waſchen, räuken[3], hegen, plegen;
Un ick, ick krig denn ok bi Wegen
Tau ſeihn, wat ein en ‚Engel' nennt,
Un ward mi recht vergnäuglich hägen[4],
Wenn jug de Grütt ut Leiw' anbrennt." —
Un dormit ritt ſei — ein, twei, drei —
Den ganzen Liebesbreif intwei
Un ſpringt dunn in de Käk herin:
„Un dat will gor verleiwt noch ſin?

[1] leden = gelitten. — [2] Klümp = Klöße. [3] räuken: pflegen, ſein Recht angedeihen laſſen. — [4] hägen = freuen.

Mit grise Hor un koppríg[1] Snut,
Verdrögt[2] as so'n Rosinenstengel?" —
Un halt en Bessen acht're Dör herut: — —
„Süh! kumm mi man mit dinen Engel!" —
Un Sur steiht dor verdutzt, verzagt:
„Ich hätt' ja bloß man so gesagt,
Man bloß so tun, mein liebes Dürten!
Ich hätt es wirklich man in Würden,
As de Katteiker[3] in den Start[4].
Geliebte Dürten, Doris, Dorothee,
Du weißt jo doch: dein is min Hart,
Und wenn ich dir so mit den Bessen seh . . ."
Swabb! smit sin Dürten, sine leiwe Fru,
De Dör em vör de Ogen tau.
Hei kratzt den Kopp: „Da steh ich nu!
Herr Nüte, wenn ick raden dauh,
Heuraten S' nie sick eine Fru;
Denn Swächlichkeit is das Geslecht,
Kein einzigst Farw is bei ihr echt;
Dat bitschen Schönheit kommt zur Geltnis,
Un jämmerlich is ihr Verhältnis.
Ich hab' hauptsächlich bloß den Brief geschrieben,
Mich in die Liebes-Schreibart einzuüben;
Denn der Artikel geht nicht slecht.
Die Lieb' kommt allerweg zurecht,
Wo jugendvolle Herzen blühn;
Auch hier bei uns, hier in Gallin.
Doch wenn ich mir in Liebe übe,
Jst's bloß ums Brot, nich um die Liebe.
Was meinen Sie, krieg ich for so en Jungen,
Und's Jahr is um, wenn ich ihn lern?
Nich halb so viel, als Durtig Bungen
For Liebesbrief mir zahlet gern.

[1] koppríg = kupferig. — [2] verdrögt = vertrocknet. — [3] Katteiker = Eichkätzchen. — [4] Start = Schwanz.

3. 168 Sprichwörtlich.

Die Lieb', Herr Nüte, is en Kram,
Der führt verdeuwelt viel im Mun'n;
Unſ' Herrgott führt die Herzen woll tauſam,
Wo aber wird der Ausdruck fun'n?
Unſ' Herrgott kümmert ſich nich drum,
Er ſäet bloß die Liebesſaat;
Ein Liebender, der würklich Liebe hat,
Is for den Ausdruck viel zu dumm;
Darum bün ich darauf verfollen,
Die Liebesleut' tauſam tau hollen
Und Ausdruck ihrer Lieb zu geben,
Herr Nüte, for ein Billiges.
Und auch bei Ihnen will ich es,
Wenn's Ihnen mal paſſiert im Leben.
Und marken S' ſich gefälligſt dies.
Un nu, Herr Nüte, nu adjüs!" —
Un Hanne ſeggt: „Adjüs, Herr Sur!"
Un bögt rechtſch üm de Kirchhofsmur
Un geiht herup nah'n Herrn Paſturen. —

4.

De oll Herr Paſter, ganz verluren
In all de ſchöne Frühjohrspracht,
Geiht unn're Linden up un dal;
Sin Og is hell, ſin Hart dat lacht
Un freut ſick, dat dat noch einmal
Den gräunen Bom, de junge Saat,
De Welt in ehren Frühjohrsſtaat,
Mit olle Leiw' ümfaten kann.
So lichting ward den ollen Mann;
De bleiken Backen farwen ſick,
Hei ſchüwwt ſin ſwartes Käppel t'rügg,
Un fröhlich in de Welt rin ſüht 'e;
Dunn kümmt Jehann herup tau gahn,
De oll Herr ſüht't un bliwwt beſtahn:

4. [9] lichting, leicht.

„Sag' mal, Sophie, ist das nicht Hanne Nüte?" —
„Ja, Vater." — „Ei, was führt den her?
So weiß und rot, man kennt ihn gar nicht mehr!
'S ist doch 'ne wundervolle Zeit,
Die Frühlingszeit; selbst Schmiedejungen
Sind aus den ruß'gen Essen heut
Zu lichten Farben durchgedrungen.
Sieh bloß mal diesen Hanne Nüte,
Er blüht wie Ros' und Apfelblüte!" —
Un unse Smädjung' kümmt nu ranne,
Un sinen Filz herunne tüht 'e: —
„Gun Morrn, Herr Pastor!" — „Morgen, Hanne!
Was wünschest du, mein lieber Sohn?" —
„Je, Herr Pastur, ick hadd min Profeschon
Nu richtig lihrt un bün Gesell,
Un gistern schrewen sei mi ut." —
„Das ist ja prächtig, lieber Schnut! —
Sophiechen, liebes Kind, geh' schnell
Zu Mutter, Schnut wär' nun Gesell,
Sie sollt' 'ne Flasche Wein rausschicken,
Und bring' auch ein paar Gläser mit,
Wir wollen an den Tisch hier rücken." —
De Win, de kümmt. — „Also ein Schmidt,
Neu von der Elle,
Ein ausgeschriebener Geselle?" —
„Ja, Herr, un wull adjüs doch seggen." —
„Dann soll's nun wohl aufs Wandern gehn?" —
„Ja, morgen, dacht wi, Herr Pastur." —
„Ei, ei! Das ist ja wunderschön!
Am ersten Mai auf Reisen gehn,
Wenn neu erwacht ist die Natur,
Wenn alles grünt und alles blüht,
Bei Drosselschlag und Lerchenlied
Zu ziehen durch die schöne Welt:
‚Ich hab' mein Sach auf nichts gestellt.
Juchhei!

4. 49–51 Aus Goethes Liede „Vanitas".

Und wer will mein Kamerade sein,
Mit frohem Mut und leichtem Sinn
Zu wandern und ziehen am ersten Mai?' - -
Trink aus, mein Sohn, trink aus den Wein!
Drink man, min Sähn, ick schenk di wedder in! —
Ja, wenn's mein Stand und Alter litt',
Ich zög' wahrhaftig gerne mit.
Und wo geht denn die Reise hin?" —
„Je, Vader meint, in't Reich[1] herin
Un denn nah Belligen un Flandern,
Un wenn dat mäglich wesen künn,
Denn füll ick ok nah England wandern." —
„Und da hat Vater recht, mein Sohn,
Die Hauptsach' ist die Profession,
Eins soll der Mensch von Grund aus lernen;
In einem Stücke muß er reifen,
Und in der Nähe, in den Fernen
In seiner Kunst das Beste greifen,
Dann kann er dreist mit Fug und Recht,
Sei's Handwerksmann, sei's Ackerknecht,
Sich stellen in der Bürger Reih'n,
Er wird ein Mann und Meister sein.
Und meint denn Mutter ebenso?" —
„Ne, Mutter meint nah Teterow,
Un höchstens meint sei bet nah Swaan,
Doch wider füll ick jo nich gahn." —
„Ja, ja! Ich dacht's! Das ist der Mütter Art.
Sie halten gern im engsten Schrein
Ihr liebes Kind vor Fährlichkeit verwahrt,
Und bei den Töchtern mag's auch richtig sein.
Doch bei den Jungen sag' ich: nein!
So'n Bursch muß durch die Länder schweifen,

[1] Unter „Reich" versteht der plattdeutsche Handwerksgesell das westliche Mittel- und Süddeutschland.

4. 52 „Mit frohem Mut und heiterm Sinn" ist der Anfang eines alten Soldatenliedes. — 74, 75 Teterow und Schwaan sind mecklenburgische Städte.

Die Ecken, Kanten 'runter ſchleifen,
Muß lernen ſich zu tummeln, rühren,
Den Stoß durch Gegenſtoß parieren,
Bald unten und bald oben liegen,
Den Feind bekämpfen und beſiegen,
Bis in ihm fertig iſt der Mann,
Und er ſich ſelbſt beſiegen kann. —
Darauf — komm her! — trink mit mir aus!
Und kehr' als tücht'ger Kerl nach Haus! —
Und nun noch eins! — Kannſt du's verbinden
Mit deiner Reiſe ernſten Zwecken,
So ſuche deinen Wanderſtecken
Mit bunten Blumen zu umwinden;
Zieh' durch die ſchönen deutſchen Länder,
Schau von dem Berg auf Waldesgrün
Und auf der Ströme Silberbänder,
Die ſich durch Ährenfelder ziehn.
Begrüß die Städte altersgrau,
Wo Sitte wohnt und deutſche Art,
Und grüß von mir den edlen Gau,
Wo dieſer Wein gekeltert ward. —
Sieh' mich, mein Sohn! In meinen alten Tagen
Lebt friſch noch die Erinnerung,
Als ich, wie du, einſt frei und jung
Den Flug tat in die Ferne wagen.
Ach Jena! Jena! lieber Sohn,
Sag' mal, hört'ſt du von Jena ſchon?
Haſt du von Jena mal geleſen?
Ich bin ein Jahr darin geweſen,
Als ich noch Studioſus war.
Was war das für ein ſchönes Jahr!
Ach, geh' mir doch mit Mutters Schwaan
Und mit des Alten Engeland,
Nein, Ziegenhan und Lichtenhan,

4. 102 Den Rheingau. — 111 Auch Reuter iſt während eines Jahres Student in Jena geweſen, vgl. Bd. 1, S. 17*, Z. 19. — 116 Ziegenhan und Lichten-

Und dann der Fuchsturm, wohlbekannt,
Und auf dem Keller die Frau Vetter —
Es war ein Leben, wie für Götter! —
Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein!
Ich schenk' uns beiden wieder ein. —
Und auf dem Markte standen wir,
Zur Hand ein jeder sein Rapier,
Und Terz und Quart und Quartrevers —
Gib mir dein Glas nur wieder her! —
Die flogen links und rechts hinüber.
Ja, ja, da ging es scharf, mein Lieber!"
Un nimmt en En'n von Bohnenschacht[1]:
„Sieh' so, mein Sohn, so wurd's gemacht,
So lag man aus, so kreuzte man die Klingen."
Un stött en pormal krüz un quer
Un fängt dunn düdlich an tau singen —
Sin leiwe Fru stunn acht're Dör —:
„‚Stoßt an! Jena soll leben!
Hurra, hoch!
Stoßt an! Jena soll leben!
Hurra, hoch!
Die Philister sind uns gewogen meist,
Sie wissen den Teufel, was Freiheit heißt.'
So ging's, so ging's, mein lieber Schmut." —
Dunn kümmt sin leiwe Fru herut
Un schüdd't den Kopp un kickt em an:
„Ich weiß nicht, Vater, wie du bist,
Wie man so weltlich singen kann!
Wie kannst du so ein Beispiel geben?" —
„Ja so! Ja so! Mein Kind, mir ist
Das heit're junge Frühlingsleben,

[1] Schacht = Stange.

han, mundartliche Jenenser Form für die beliebten Ausflugsorte Ziegenhain und Lichtenhain. — 4. 117 Fuchsturm, alter Turm neben einem vielbesuchten Wirtshause auf einem Berge bei Jena. — 118 Die Burschenschaftskneipe auf dem Burgkeller wurde, als Reuter in Jena Student war, von einer Frau Vettern bewirtschaftet. — 134–139 Aus Binzers Studentenlied „Burschenlebehoch".

Der Wein und die Erinnerungen
An Zeiten, wo dies Lied wir sungen,
Ein bißchen in den Kopf gestiegen.
Doch du hast recht! — Mein lieber Sohn,
Laß' dich von Torheit nicht betrügen!
Es ist auf Erden alles eitel,
Das sagt schon König Salomon;
Und von der Sohle bis zum Scheitel
Sind wir der Torheit preisgegeben.
Nimm vor der Torheit dich in acht!"
Un set't bi Sid den Bohnenschacht. — —
„Die Kunst ist lang, kurz ist das Leben." —
Un geiht mit Hannern bet an't Dur: —
„Sieh' um dich, Sohn! Die ganze Kreatur
Ist in der Sünde tief versunken,
Und seit dem ersten Sündenfall
Hat sie zum Himmel 'rauf gestunken. —
Halt mal! War das die Nachtigall? —
Wahrhaftig, ja! — Bleib' doch mal stehn!
Ja, ja, sie ist's. — Wie wunderschön! — —
Ja, ja, verderbt ist die Natur
Und liegt in Höllen-Sündenbanden,
Und durch die Lust der Kreatur
Macht uns der Böse all' zuschanden,
Darum, mein Sohn .... — Ei, ei, da ist sie wieder! —
Wie legen sich die Nachtigallenlieder
So trostvoll doch ans Menschenherz!
Als wenn sie mit der Sehnsucht Klängen
Vom Himmel zu uns nieder drängen,
Zu ziehn die Seele himmelwärts,
So süß-gewaltig ist ihr Ton! —
Nun, nun, du reisest morgen schon —
Wir sprachen eben von der Sünde —
Nun reis' mit Gott, mein lieber Sohn!
Ich sag' dir später meine Gründe

4. [154] Prediger Salomo, Kap. 1, V. 2.

Für die Verderbtheit der Natur.“ —
„Na, denn adjüs ok, Herr Paſtur!“ —
Un Hanne geiht, doch as hei ſick
Rechtſch in de Strat will rümmer wen'n,
Röppt em de Herr Paſtur taurügg,
Leggt an den Mund de beiden Hän'n
Un röppt em tau: „Ein Wurd noch, Sähn! —
Ich würde doch nach Jena gehn!“

5.

Den annern Dag ſteiht Meiſter Snut
In ſine Smäd'. — Wo halt hei ut!
Wo haut hei up dat Iſen in!
De Funken flogen vör Gewalt
Em gläugnig[1] in't Geſicht herin.
Dat ziſcht un bruſ't, dat kloppt un klung!
De ganz oll Smäd', de ſuſ't un knallt:
„So, nu man tau! Treck[2] düller, Jung'!“ —
De Püſter[3]-Jung', de treckt un treckt,
Bet hei vör Hitt de Tung' utreckt,
Un blöſt ut Näſ' un puſt ut Nüſter
Noch düller as ſin eigen Püſter.

Den Meiſter is hüt nicks tau Dank,
Sin Red' is barſch, ſin Stirn is krus;
Dunn kümmt den Gorentum[4] entlang
Jehann un Mutter ut dat Hus,
Jehann, den Bündel upgeſackt,
Den nigen Haut in Wasdauk packt,
Swung ſinen knirkern[5] Stock herüm,
As wenn hüt up de ganze Ird
Kein Smädgeſell ſo luſtig wir.
Doch üm dat Hart ward em ſo ſlimm,

[1] gläugnig = glühend. — [2] trecken = ziehen. — [3] Püſter = Blaſebalg.
[4] Gorentum = Gartenzaun. — [5] knirk = Wacholder.

Em was ſeindag' noch nich as hüt:
Ach Gott, de Welt, de was ſo wid!
Fünn ſei ſick dorin woll taurecht?
Hei hadd tau Hus woll bliwen müggt. —

De Ollſch, de gung an ſine Sid,
De Hand up ſine Schuller leggt,
De blage Schört vör dat Geſicht:
„Jehanning, wander nich tau wid,
Ick heww meindag ſüs keine Rauh,
Gah nich ut Meckelborg herut,
För di is't grot naug[1], Jehann Snut;
Un nimmſt du 't Strelitzſch noch dortau —
Herr Je! Wo wullſt du denn noch hen?
Un ſchriw uns ok mal denn un wenn."
Un drückt de Schört ſick an dat Og'
Un rohrt en Stück, doch binnen ſlog
Dat Hart ſo ſtolz, as't ſlagen kann,
Dat ſ' ſo en ſtatſchen Jungen tog.
So kamen ſ' nah de Smäd' heran. —

Oll Snut hau't up dat Iſen in,
Dat ziſcht un ſuſ't, dat klingt un knallt,
De Püſterjung' treckt vör Gewalt,
De Püſter puſt, all wat hei künn.
„Ach, Vader", ſeggt de Ollſch. — „Na, Vader", ſeggt de Jung' —
De Oll, de ſmäd't, dat knallt un klung'
„Hei is nu hir . . ." — „Ick bün nu hir . . ." —
Oll Snut grippt mit de Tang' in't Fü'r —
Witt gläuht dat Iſen linkelang[2],
De Vörſlag klimpert pinke — pank,
Bautz! föllt de grote Hamer dal,
Un noch einmal, un noch einmal!
As wenn ſo'n Oß föllt ut 'ne Bänk[3],

[1] naug = genug. — [2] linkelang iſt eine Verſtärkung für entlang. — [3] Bänk = Buche.

5. [40] tog, aufzog.

Un't Isen wind't sick windelweik,
Un Füer spritzt un Funken stöwen. —
„Na, Vader, willst kein Antwurt gewen?"
„Ja, Vader, wull adjüs nu seggen." —
De Oll ward weg den Hamer leggen
Un dreiht sick üm: „Is dat Manier?
So kümmst du in 'ne Smäd' herin?
Wer, meinst du, dat ick för di bün?
Hest du den Bündel up den Nacken,
Denn möst di an den Meister wen'n,
Dat Vaderseggen hett en En'n,
Denn heit't mit mi ‚auf Hufschmidtsch' snacken." —
Jehann gung stilling ut de Smäd'.
Wo schot bi Vadern sine Red'
Dat Blaud em gläugnig int't Gesicht,
Dat't as sin Vaders Isen lücht't!
Hei kamm taurügg un stunn nu dor,
Den blanken Haut up't gele Hor,
Stiw as en Pahl, grad as 'ne Ell
Un kek nich rechtsch un linksch nu frög: —
„Mit Gunst, daß ich rein schreiten mög'?
Gott ehr' das Handwerk, Meister und Gesell!" —
„Süh so, min Sähn, süh so is't recht.
Bi Höflichkeit un richt'gen Gruß,
Dor steiht di apen[1] jedes Hus;
Dat hett noch keinen Schaden bröcht.
Du willst, auf Hufschmidtsch'[2] in de Welt,
Un ick, ick heww ok nicks dorgegen,
Obschonst ‚auf Seehahnsch' fihr geföllt,
Un wat unf' Landslüd sünd, de plegen
‚Auf Kumpansch' in de Welt tau teihn.

[1] apen = offen. — [2] Jeder zünftige Schmiedegeselle in Deutschland reist entweder „auf Hufschmidtsch" oder „auf Kumpansch" oder „auf Seehahnsch". In diesen drei Arten sind Modifikationen der für alle zünftigen Schmiede geltenden Formen. Die Preußen reisen meistens alle auf Hufschmidtsch, die Mecklenburger auf Kumpansch und die Schmiedegesellen aus den Hansestädten auf Seehahnsch.

Na, dat kümmt allens äwerein,
De Hauptsak is, lihr wat, Jehann,
Un kumm taurügg as Ihrenmann.
Makt't Handwark di ok buten swart,
Holl rein de Hand un rein dat Hart.
Is't Wark tau En'n un dod dat Fü'r,
Denn mak di sauber, glatt un schir;
Dat is ok bin'n kein rendlich Mann,
De nich sauber geiht, wenn hei't hewwen kann.
Drei Johr, dat is 'ne lange Tid,
Wenn ein sei vör sick liggen süht;
Drei Johr, dat is 'ne korte[1] Spann,
Wenn ein sei süht von achter an.
Sei sünd tau lang, üm s' tau verlieren;
Sei sünd tau kort, üm uttaulihren.
Reis' nich ümher as blinne Heß;
Un sinnst du wat, denn kik irst tau:
Wat up de Strat liggt, up den Meß,
Dat nimm nich up, dat lat in Rauh.
Gedanken gläuh in helle Eis',
Doch sünd sei rein von Slack un Slir[2],
Denn sat din Wark mit Tangen an —
Holl wiß, holl wiß, min Sähn Jehann!
Un smäd din Wark in frischen Fü'r.
Un hest du dörch de Welt di slagen,
Un hett di't buten nich gefoll'n,
Denn kannst bi mi mal Ümschau holl'n
Un kannst nah Arbeit wedder fragen.
Süh so, min Sähn! Un nu adjü;
Un denk an Muttern un an mi!
Un nu, min Sähn, herun den Haut!"
Un leggt de Hand em up den Kopp:
„Noch büst du gaud, nu bliw ok gaud!"
Un langt den Hamer ut de Eck:

[1] kort = kurz. [2] Slir: Abfall.

5. 106 Slir, Unrat, Schmutz.

„So, nu man tau! Nu, Jung', nu treck!“ —
Jehann un Mutter gahn herut.
„Treck düller, Jung'!“ ſeggt Meiſter Snut,
Un ſweißt un ſmädt, de Funken flogen
Em in't Geſicht un in de Ogen,
Dat hei ſei, wenn't de Jung' nich füht,
Sick ut de Ogen wiſchen müßt.
„Na“, ſeggt hei, „ornòtlich nahrſchen is't;
Wo dumm un dämlich ſpritzt dat hüt.“ —

6.

Jehann ſteiht trurig vör de Smäd'
Un ſtemmt den Stock ſo vör ſick hen
Un drögt 'ne Tran ſick denn un wenn
Un hürt up Muttern ehre Red:
„Jehanning, heſt du ok din Klock?
Verlier ok nich den nigen Rock,
Un gah ok in de Irſt recht ſacht,
Un nimm mit Drinken di in acht.
Herr Je! Wat hadd ick bald vergeten?
Na, ick kam glick, täuw hir en beten!“
Un löppt in't Hus un kümmt taurügg:
„Deſ' Druppen[1] ſünd gaud för de Mag',
Sei hemw'n mi hulpen all meindag',
Stek in de Taſch, verlier ok nich!
Un grüß min Sweſter ok in Swaan,
Un du füllſt nu up Reiſen gahn,
Un denn lat ſo von firn infleiten:
Herr Paſter hadd ‚Herr Snut‘ di heiten.
Un mak mi nich de grote Sorg'
Un gah nich rut ut Meckelborg,
Un mak dat ſo as Schauſter Brümmer,

[1] Druppen = Tropfen.

6. 16 füllſt, ſolleſt.

Gah ümmer in den Ring herümmer,
Denn kam'n de Miken ok herut. —
Un hir in desen Bündel sünd
Acht Daler söstein Gröschen, Kind", —
Un giwwt den Bündel em un rohrt[1] —
„Ick heww s' för di tausamen sport,
Un nimm du s' man, uns' Vader weit't —
Ick heww för em kein Heimlichkeiten. —
Hei ded man so un wullt nich weiten;
Hei wüßt, dit wir min grötste Freud.
Un nu adjüs! Un schriw ok mal!"
Un bögt den Jungen tau sick dal
Un weint un küßt un strakt so vel:
„Lew woll, min Kind, min einzigst Seel!" —
„Lew woll, leiw Mutting, bliw gesund!"
Un furt geiht hei; de Ollsch, de steiht,
Krank bet in't Hart vör Trurigkeit,
Un drückt de Schört sick an de Mund,
As hadd s' noch lang' nich naug von't Scheiden
Un müßt sick sülwst de Mund verbeiden,
Un kickt em still in Tranen nah:
„Ja, gah mit Gott, min Jünging, gah!"
Doch as hei bögt nu üm den Goren,
Wo't achter'n Tun geiht dörpherin,
Dunn fohrt ehr grell wat dörch den Sinn:
„Herr Je! — Dat Kind kümmt in de Johren. —
Jehanning, holt en Ogenblick! —
Na, dat wir irst en slimmes Stück!"
Un löppt em nah: „Min Sähn, Jehann!
Dit is de letzt von all min Wünsch:
Ick bidd di, wat ick bidden kann,
Nimm di kein utländsch Frugensminsch!
Ick holl't nich ut, ick holl't nich ut,
Kümmst du mal mit so'n frömde Brud.
Dat kennt kein Tüften un kein Speck

[1] rohren = weinen.

Un pohlt[1] denn ümmer üm mi rüm.
Ne, minentwegen, Jünging, nimm
Di von de Strat ein, ut den Dreck,
Wenn sei man ihrlich wesen deiht
Un unsre Ort un Sprak versteiht. —
Un hest du denn ok dine Klock?
Verlier ok nich den nigen Rock!
Mein Gott, hei deiht all runner bummeln.
Künn 'ck blot en ollen Sacksband finnen!
Na, täuw, dit geiht", un fängt in Hast
An ehre Bein an rüm tau fummeln[2]
Un sick de Strumpbän'n los tau binnen
Un binnt em Klock un Rock irst fast. —

Jehann geiht nu in't Dörp herin.
Un as s' em nich mihr seihen künn,
Gung in den Goren Mutter Snutsch
Un plückt dor einen Blaumenstruz,
Un plückt von dit un plückt von allen
Un lett ehr Tranen rinne fallen
Un leggt em in de Bibel rin,
Wo ok ehr Hochtidsdag in stünn
Un de Geburtsdag von dat lütte Mäten,
Dat Gott ehr eins von't Hart hadd reten[3],
Un schrew dortau, so gaud sei't lihrt,
Tau sin Gedächtnis dese Würd':
„Heut nahmiddag, den ersten Mai,
Is mein Johann auf Reisen gangen —
Mich is mein Herze ganz entzwei —
Gott laß ihn wieder retuhr gelangen
Und richte alles zu dem Guten!
Gallin. Die Smädfrau Korlin Snuten." — —

[1] pohlen = in ausländischer Sprache reden. Auch unverständlich reden, z. B. von Kindern gebraucht. — [2] fummeln wird von unverständlichen und unerklärlichen Bewegungen — namentlich Handbewegungen — gebraucht, die um und an einem Gegenstande gemacht werden. — [3] reten = gerissen.

Jehann geiht trurig sine Straten
In't Dörp herin. De Gören laten
Ehr Spill un raupen sick enanner:
„Dör kümmt hei her! Kumm, Körling Frahm!"
Un stell'n sick dichter bet tausam
Un grüßen still: „Adjüs ok, Hanner!" —
Jehann grüßt ok: „Adjüs ok, Kinner!"
Un geiht, as wir em frisch tau Maud,
Förfötsch[1] in't lütte Dörp herinne. —
„Kik mal, Korlin, den blanken Haut!" —
„Un kik den schönen, blagen Rock!" —
„Un kik den schönen, gelen Stock!
Dat is en knirkern, de is echt,
Den hett em noch min Vader sneden." —
Un oll lütt Jöching Smidt, de seggt:
„Ick wull, ick künn nu ok all smäden[2]
Un wir en groten Smädgesellen." —
„Nu weit ick wat, dat ward 'ne Luft!
Ick will jug all", seggt Schulten Gust,
„Mit ‚Ine, mine, mu'[3] aftellen,
Un wer dat ward, de 's Handwarksburs,
Un wi möt em den Bündel stehlen;
Wi will'n nu Hanne Nüte spelen."

De Wiwer laten ehr Handtieren,
Dat Tüftenschell'n[4] un Ketelschüren[5],
Un kiken äw're halwe Dör:
„Süh, dor kümmt Hanne Nüte her!" —
„Na, Hanning, geiht dat nu all furt?" —
„Herr Je, wat nu woll Mutter durt!" —
„Du leiwer Gott! Ein hett sei man.
Min Krischan müßt nu ok mit ran,

[1] förfötsch, eigentlich = Fuß für Fuß, d. h. ohne sich aufzuhalten. — [2] smäden = schmieden. — [3] Der Anfang eines kleinen Kinderreimes. — [4] Tüftenschell'n = Kartoffelschälen. — [5] Ketelschüren = Kesselscheuern.

6. 113 Vgl. Bd. 3, S. 350, Anmerk. 3.

Hei müßt Soldat ward'n äwer Johr,
Weck fegg'n Dreiguner, weck Husor.
Na, wat weit ick! Ick weit man blot,
Wenn s' hartlich[1] sünd un warden grot,
Denn sünd s' verlur'n för unsereinen,
Un wenn ein olt ward, hett ein keinen",
Un Mutter Snursch fängt an tau rohren.
Un gewen tru em all de Hand:
„Adjüs! Un mag di Gott bewohren!
Un kumm taurügg ut't frömde Land!" —
Un as hei geiht, röppt Durtig Bung'n,
De wähligst[2] Dirn rings in de Run'n:
„Dau! Hanne Nüte! — Jehann Snut!
Un säuk di ok wat Ordlichs ut,
Wat glatt un schir un rod utsüht,
Süs wahn'n hir achter ok noch Lüd'!" —
Jehann will ok nu spaßig snacken,
Doch ward dat nicks, de Spaß, de bliwwt
Em dwaslings[3] in de Kehl behacken.
Hei nickt man blot un geiht de Driwwt
Ahn ümtaukiken still entlanken.
Wat kemen em för swor Gedanken,
Wat kamm em allens in den Sinn!
Wat hei sid sine Kinnertiden
Glikgültig seihn hadd, föll em in,
Un allens kreg för em Bedüden.
Hei geiht bet an dat Holt heran,
Wo hei in'n Abendsünnenstrahl
Sin leiwes Dörp taum letzten Mal,
Sin Vaderhus noch seihen kann.
De Schorstein qualmt, de Smädess' ok,
De Abendsünn schint up den Rok.

[1] hartlich = ziemlich ausgewachsen. — [2] wählig = mutwillig, üppig. — [3] dwaslings = verquer.

6. [138] Driwwt, Triftweg der Herden, dann ein Weg, der nicht als Landstraße, sondern im wesentlichen nur dem landwirtschaftlichen Betriebe dient.

Sin Vader ſmädt in vullen Fü'r,
Sin Mutting kakt dat Abendbrod;
Wat ſüs ſo ſwart un düſter wir,
Dat lücht't em nu ſo roſenrod.
Dat was, as wenn von Barg un Dal
Taum irſten un taum letzten Mal
Em jede Buſch un jede Städ
So leiwlich grüßen un winken ded.
„Adjüs! adjüs!" rep Dörp un Feld,
„Du dröggſt nu anner Verlangen,
Du geihſt nu in de wide Welt,
Jehann, ward di nich bang'n?"
Hei ſmitt ſick an 'ne olle Wid',
Oh woll würd em ſo bang'n:
De frömde Welt is gor tau wid;
Sin Boſt würd em ſo drang'n. —
Hei ſüht ſick üm, em ſüht hir kein.
Ach Gott! Wat is hei doch allein!
Sin Vader ſüs, ſin Mauder ſüs,
De ümmer bi em weſen is —
De Tran em in de Ogen trett —
Ach, dat hei nich ſin Mutting hett!
Sei hett em plegt un hegt un wohrt,
De Tran em drögt, wenn hei mal rohrt,
Wenn Vader bös was, för em beden,
Sei hett ſo oft em Botting[1] ſneden.

Hei langt in ſine Taſch herin
Un halt ein rut un bitt eins af —
Dit was dat letzt, wat ſei em gaww —
Un rohrt ganz lud un bitt mal wedder —
De Tranen fleiten hell heraf —
Un rohrt un ett, un ett un rohrt —
De Tranen fleiten ſachter nedder —

[1] Botting, Bötting = Butterbrot.

6. 166 drang', drangen, eng.

Bet hei bi Lütten ſick verdort[1],
Un ett un rohrt, un rohrt un ett,
Bet hei ſin Nöten all vergett.
Un as ſin Botting was tau En'n,
Dunn ward ſo ſachten em tau Sinn,
Un äw're Mag' folgt[2] hei de Hän'n
Un ſlöppt ganz ſacht un ſelig in.

7.

Un in de Wid, t'ens[3] ſinen Kopp,
En beten ſidwarts in den Kropp[4],
Sitt in en Knaſt[5] dat Sparlingswiw,
Söß bunte Eier unner't Liw.
Sei brött[6] ſo heit un ſitt ſo wiß,
As wenn ſ' up't Neſt annagelt is,
Un blot ehr Kopp geiht hen un her
Un niglich[7] kickt ſei ut de Dör
Un kickt un krüſ't ehr Huw[8] tau Hög',
Wer Deuwel vör ehr Husdör leg'. —
Muſ'buck, de lett ſin Klewerwörtel[9]
Un ſlickt dörch Gras un jungen Nettel
Un ſchütt[10] denn mal en En'n lang furt
Un ruckſt denn an un horkt un lurt,
Un putzt de Näſ' ſick mit de Pot
Un ſmüſtert[11] heimlich vör ſick hen:
„Dat rök hir doch nah Botterbrod,
Wo Dunner! äwer is dat denn?"
Un Sparlingſch röppt: „Muſ'körling, hir!
Hir unnen is dat blag Poppier!"

[1] ſick verdoren = ſich erholen, wieder beſſer werden. — [2] folgen = falten. — [3] t'ens = zu Ende —: daher entweder oberhalb oder auch unterhalb. — [4] Kropp = Kropf. — [5] Knaſt = Aſt. — [6] brött = brütet. — [7] niglich = neugierig. — [8] Huw = Haube. — [9] Klewerwörtel = Kleewurzel. — [10] ſchütt = ſchießt. — [11] ſmüſtern = ſchmunzeln.

7. [2] Kropp, der buſchige Oberteil und beſonders der Wipfel der Bäume. — [14] anruckſen, mit einem Ruck anhalten.

De Muſ'buck treckt ſick neger ran
Un kickt ſick Hanne Nüten an,
Ob hei ok woll tau trugen[1] wir.
Un ſet't ſick hen, den Puckel krumm,
Den Start rank üm de Bein herüm,
Un röppt ehr tau mit liſe Stimm:
„Kik mal de Kräunels[2]! Nahwerſch[3], kumm!
Un kik, wo fett! — Kumm runner, Lotte!
För di de Kräunels, mi de Botte!"
Un lickt nu los un richt't ſick up
Un ſitt ſo ſteidel[4] as 'ne Pupp
Un ſnüffelt dörch den Abendwind
Un pipt ganz liſ' nah Fru un Kind.
Un de oll Muſ'madam, de ſlüppt
Ganz liſing ut dat Hus hervör,
Un allentwegen rute hüppt
Dat lütte Muſ'volk achter ehr;
Un Swigerſähns un Swigerdöchter,
De warden all tau Gaſt inladen,
Un Muſ'buck röppt: „Kamt, Kinner", ſeggt 'e,
„Wi lütt Lüd' dörwen nicks verſmaden[5]." —
„Ja", röppt dat Sparlingswiw ut't Neſt,
„'T is ſchändlich! — So 'ne ſchöne Köſt[6]!
Un ick möt min Husweſen häuden
Un möt hir ſitten un möt bräuden." —
„Wo's denn din Oll?" — „Wo ſüll hei weſen?
In't Wirtshus ward hei rümmer däſen
Un mit Jehann Stiglitſchen, Kriſchan Finken
Dor ſitten, ſingen, ſpelen, drinken,
Un ſtats tau rechter Tid nah Hus tau gahn,
Sick up de Letzt den Kopp noch bläudig ſlahn.
Doch minentwegen! — Recht, wenn em dat ſchüht[7]!

[1] trugen = trauen. — [2] Kräunels = Broſamen. — [3] Nahwerſch = Nachbarin. — [4] ſteidel = ſteil. — [5] verſmaden = verſchmähen. — [6] Köſt = Schmaus. — [7] ſchüht = geſchieht.

7. [25] rank, lang und dünn. [29] Botte = Botter, vgl. Bd. 1, S. 63, Z. 3.

Doch dat hei nah de Gelgaus[1] jüht,
Nah de oll Gelgaus, nah den Tater[2],
Ehr Ständschen bringt as jo'n verleiwte Kater,
Mit ehr tausam deiht rümflankieren
Up Hochtid un up Kindelbiren[3],
Un mit ehr steiht up Rangdewu,
Un mi, sin angetrugte Fru,
Hir bräuden lett,
Dat's slicht, dat's slicht, Gevadder Mus! —
Na, täuw! Kumm du mi man vör't Brett,
Kumm du hüt abend man tau Hus!" —

Un in de Mus'gesellschaft — quatsch! —
Föllt Pogg[4] herin, de gräune Jäger[5],
Un nah dat Sparlingswiw heruppe seg 'e[6]:
„Wat makst du dor för dwatschen[7] Klatsch?"
Un knart de Red' dörch't Mul hendör[8]:
„Wat för un för[9]!
Wat will jo'n Sparlings-Hänschen singen?
Wat will jo'n Quarding Ständschen bringen?
Irst känen, Vaddersch, känen, känen!
Un nahsten, nahsten dorvon klänen!" —
„Ja, Vadder", seggt de Mus'madam,
„Du kannst un ok din ganze Stamm.
Dat gütt[10] mi orndlich dörch de Knaken,
Wenn ji Musik des Abends maken." —
„Ja", seggt de Mus'buck, „dat is wohr!" —
„Nu kik de ollen Häukendrägers[11]!"
Röppt Sparlingsfru. „Verleden Johr,

[1] Gelgaus = Gelbgans, Goldammer. — [2] Tater = Zigeuner. — [3] Kindelbir = Kindtaufe. — [4] Pogg = Frosch. — [5] gräun Jäger = grüner Wasserfrosch. — [6] seg 'e = sah er. — [7] dwatsch = dumm, verquer, quatsch. — [8] hendör = hindurch. — [9] kören = schwatzen. — [10] gütt = gießt. — [11] Häukendrägers = Maulredner, Schmeichler.

7. [62] Brett, Richterstuhl, vgl. Bd. 3, S. 22, Anmerk. 1. — [70] Hänschen, Hänschen. — [71] Quarding, ein schreiende Töne von sich gebendes Ding. — [79] Häukendräger, eigentlich Mantelträger, die den Mantel nach dem Winde tragen.

Dunn ſchullen ſ' up de gräunen Jägers,
Dunn wull'n ſ' hir wegteihn in de Firn,
Blot üm dat Quaren nich tau hür'n. —
'T is wohr, min Jochen ſingt nich mihr,
Wat nütt; hei is kein Sänger as dat möt:
Suſänger[1] blot is de Hallunk —
Na täuw! Kumm du mi man vör't Brett! —
Doch as hei noch min Brüdjam wir,
Un as de Racker noch was jung,
Dunn ſung hei ok von ‚Lieb' un ‚Küſſen'
Un von ‚auf ewig ſcheiden müſſen'
Un von das ‚ſüße Liebesleweu';
Nu äwerſt is de Quint em reten,
Sin Stimm is gaud, Rindfleiſch tau eten,
Un is in't Virglas hacken blewen. —
Doch ſo'n oll Klotz, de will ſick mit em meten[2]?" —
Un grawwelt[3] unner ſick en beten
Un halt en Ei herut: „Dit's doch man ful!"
Un ſmitt't de olle Pogg an't Mul:
„Süh, dat's för't Dickdauhn, du Hans Quaſt!"
Un dukert deiper ſick in't Neſt.
Un de oll Poggenkanter blöſt
Sick up, dat hei binah wir baſt't[4],
Un treckt ſin Flapp[5] noch breider dal:
„Wat mi! Wat mi! Nu kik doch mal!
So'n Pack, ſo'n Pack, ſo'n ſchawwig[6] Pack!
Grad di, grad di taum Schawernack
Sing' w' hüt dat Räter-Räter-Sonett,
Wat Korl Kräplin, Kräplin hett ſet't."

[1] Suſänger: Verſchwender, Herumtreiber, Vagabond. — [2] meten = meſſen. — [3] grawweln, das interativum von greifen, alſo = hin und her greifen. — [4] baſt't = geborſten. — [5] Flapp, Volksausdruck für „breites Maul". — [6] ſchawwig = ſchäbig. —

7. [86] Suſänger = hochdeutſch Säufenger (wer Schweine ſchlachtet und abſengt), wurden zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges die marodierenden Soldaten genannt. — [93] Nun kann er nicht mehr ſingen. Die Quinte iſt die E-Saite der Violine. — [100] Hans Quaſt, Hans Narr. — [109] Kräpelin, Reuter-Rezitator, vgl. S. 238.

Un quatſch! un quatſch! hüppt langs den jungen Roggen
De oll Herr Kanter von de Poggen
Un ſpaddelt dörch den weiken Sump
Un — plump!
Un ampelt[1] nah en Mümmelblatt,
Un ſitt un ſeggt: „Natt bliwwt doch natt.“

Un bi de Wid, wo Hanne liggt,
Geiht't flirk — geiht't flirk
Dörch Buſch un Knirk[2]:
'T is Jochen, de heranne flüggt.
En beten bläuſtrig[3] in't Geſicht,
Dat brune Käppel ganz verwogen,
De Vadermürder ut de Richt,
So kümmt hei ran in'n lütten Bogen.
Dunn höllt hei an un kickt ſick üm —
Sin Husdör is doch hir wo rüm —
Un halt den Kamm ſick ut de Taſch
Un kämmt dat witte Hor ſick glatt,
Kloppt von dat Vörhemd de Zigarrenaſch,
Den Kalk ſick von den Snipelkragen[4],
Un treckt den Rock, bet hei em nobel ſatt,
Un ward ſick ſo an't Hus ran wagen.
Doch hellſchen[5] ſachten ranne tüht 'e,
So langſam as de düre Tid,
Un ſeggt, as hei dor Hannern ſüht:
„Wo Dunner! Dat's jo Hanne Nüte! —
Gun Abend“, ſeggt hei, „Vadder Mus!
Wat liggt de hir vör minen Huſ'?“ —
„Dat weit ick nich“, ſeggt Muſ'buck, „äwerſt du,
Du mak, dat du herinne kümmſt,
Denn hür mal: dine leiwe Fru . . .“ —

[1] ampeln = greifend mit Händen und Füßen nach etwas trachten. — [2] Knirk: Wacholder. — [3] bläuſtrig = von erhitzter Geſichtsfarbe. — [4] Snipel: Leibrock, Frack. — [5] helliſch, hellſchen = hölliſch. Iſt aber nichts weiter als eine bloße Verſtärkung.

7. [117] flirk, tonmalendes Wort für das Geräuſch des Sperlingfluges.

„Schweig', Muse!" seggt unſ' Jochen, „ſchweig',
Wir ſind die Könige der Welt,
Wir ſingen Luſt von jedem Zweig,
Un, Brauder, dauhn, wat uns geföllt.
Sülwſt, Brauder Muſ'buck, is de Mann;
Herr is de Mann in allen Dingen!"
Un fängt nu luſtig an tau ſingen:

„Des Morgens halber vier
Trek' ich aus meiner Tür:
‚Adieu, mein Schatz, will ſchweifen,
Durch Felder, Wälder ſtreifen,
Ein freier Kavalier.
Bin abends wieder hier.'

„Und wenn ich kehr zurück
Und leiſ' die Klinke drück,
Dann hat ſie's gleich vernommen:
‚Mein Schatz, mein Schatz, willkommen!'
Der Riegel fliegt zurück.
O Muſ'buck, welch ein Glück!

„Segg, Vadder, is dat Lied nich ſchön?
Frei iſt der Mann!" un ſlickt ſick up de Tehn[1]
Ganz ſachten in dat Hus herin.
Un Muſ'madam, de ſlüppt nu ſwinn
An Jochen ſine Butendör:
„Kumm, Vader, kumm! Kumm bet nah vör!
Hir kän' w' den ganzen Krempel hüren." —
Doch Muſ'buck ſeggt: „Jh ſtah un hork! —
Wer ſick mang Ehlüd' will menglieren,
De ſtellt ſick tüſchen Bom un Bork[2];
Dor kann'n de ſchönſten Prügel krigen;
Jck heww nich Luſt vör Amt tau tügen:
Tamm beſten is't, wenn ein nicks ſüht.
Nu all' tau Bedd, 't is Slapenstid!" —

[1] Tehn = Zehe. [2] Bork = Rinde.

7. [141] Muſe = Muſer, Mäuſerich.

„Je, Vader", seggt de Ollsch, „ick dacht . . ." —
„Holt doch din Mul!" seggt Mus'buck sacht,
„Wat säl'n de Gören dorvon weiten?
Wi hür'n taum Schin blot up de Poggen,
Un nahsten gahn wi in den Möllerroggen
Un in den Preister sinen Weiten."

8.

Un Sparlingsjochen slickt ganz lisen,
Ganz heimlich äw're Dälenflisen
Un wippt in sine Kamerdör;
Sin Ollsch, de rätert[1] in ehr Bedd.
„Du wach'st woll noch", fröggt hei, „ma chère?"
De Ollsch is still un sitt un brött.
„Das Wetter is heut angenehm",
Seggt hei un makt sick dat bequem,
„Auch kann ich Neues dir berichten,
Die Nachtigal is wieder hier
Mit neue Lieder un Gedichten,
Sie wohnt hier dicht bei uns' Quattier
Un was di Krei is, soll in Wochen,
Ich hätt den Ollen selbsten sprochen,
Er stoppt ihr just dat Wochenbedd." —
De Ollsch seggt nicks un brött un brött. —
„Ob sei woll ehren Dullen hett?"[2]
Denkt hei. „Dat will'n wi gliksten seihn."
Un ward de Stäweln[3] runne teihn.
„Na, Lotting, is auch was passiert?
Ich mein, ob keiner hir is west?" —
Doch still sitt Lotting in ehr Nest,
Un sitt un sitt un brött un brött. — —
„Ich frag', ob keiner fragt hir hett?
Is keiner hir west? Antwort bloß!" — —

[1] rätert = rasselt, rührt sich. — [2] den Dullen hewwen: übel gelaunt sein. — [3] Stäweln = Stiefel.

Na, nu breckt äwer Lotting los:
„Du Rümmerdriwer, du! Du lettst mi sitten,
Du kümmerst di nich för en Witten[1]
Üm mi, üm din verlat'ne Fru;
Du geihst din Weg', du Slüngel, du! – –
Jawoll frog einer hir nah di:
De Dokter Grischow schickt sin Stubenmäten,
Sin dumme Draußel[2] hadd de Hälfte Melodi
Von ehr oll dämlich Lied vergeten,
Sei kem blot bet: ‚So leben wi, so leben wi,
So leb'n wi alle Dag'!'
Doch mit dat anner, mit ‚de Saufkumpani',
Dor hadd sei ümmer ehre Plag';
Dat wull ehr gor nich mihr gelingen,
Du süllst doch kamen, ehr dat bi tau bringen,
Denn kein as du künn't so natürlich singen." – –
„O pfui", seggt Sparling, „pfui dich, Lotte! – –
Wo, dies soll'n jo woll Spitzen sin?
Wo? Machst du mir zu deinem Spotte,
Der ich dein Ehegatte bün?
Hast du die Zärtlichkeit vergeten?
Vergaß'st du meine treue Minne,
As du as Witwe hir hest seten,
Dat ganze Nest vull lütte Kinne?
Hast du vergessen, was du mir geschworen
Dor achter'n Tun bi'n Möllergoren?"
Un ward in Nachtjack un in Unnerhosen
In't Timmer hellschen rümstolzieren
Un äwer Slichtigkeiten deklamieren,
Un in 'ne Wut sick rinne bosen.
Un ritt de Nachtmütz von den Kopp
Un fröggt kaum tweiten Mal ehr, ob
Sei nich mihr dacht an'n Möllergoren. –
Un Lotting fängt still an tau rohren

[1] Witten = Heller. — [2] Draußel = Drossel.

8. [32] Über Grischow vgl. Bd. 1, S. 35*, Z. 22.

Un weint so sachten vör sick hen,
Un süfzt denn mal eins denn un wenn
Un sitt in Tranen up ehr Eier,
Un Jochen set't de Nachtmütz wedder up
Un seggt verdreitlich: „Ja, de olle Leier!
Irst fängst du an un rührst de Supp
Di t'recht, un nahsten nicks as Leiden!
Na, rück' bis zu, ich helf' dir en bitschen bräuden",
Un klemmt sick up de Eier 'rup.
„Ich bin kein Unmensch nich un liebe
Mein eigen Fleisch und Blut und Brut
Mit jedem väterlichen Triebe;
Ich bün nich, wie der Kuckuck tut,
Der seine Kinder, eh' er sie gesehn,
Als Waisen in die Welt läßt gehn.
Ich bün ein Vater von Gefühl,
Bün's in des Worts verwegenster Bedeutung.
Nun aber wein' mich nicht zu viel
Un ström' nich wie 'ne Wasserleitung!" —
Doch Lotting weint sacht vör sick hen. —
„Na, sprich doch mal! Was is dich denn?
Sprich, Lotte; antwort' doch, Charlotte!
Es wird zuletzt bei dir noch zur Marotte,
Daß tränentröpfelnd du hier sitz'st qui pleure,
Wenn ich qui rit nach Hause kehre.
Na, Lotting, sprich dir deutlich aus!" —
Un Lotting snuckt: „De gele — gele Gaus[1]." —
„Hinc", röppt de Spatz, „hinc illae lacrimae!
Dat heit up Dütsch: Dor heww'n wi nu den Tee! —
Üm de oll Gelgaus dit Gerohr[2]?
De Gelgaus? — Frilich is dat wohr,
In meiner jungen Kreatur
Steckt viel, sehr viel erbsündliche Natur;

[1] Gelgaus: Gelbgans, Goldammer. — [2] Gerohr = Geweine.

8. 67 bis zu, missingsch statt bettau, etwas weiter. — 74 Weil er seine Eier in fremde Nester legt. — 86 snucken, schluchzen.

Doch dese Gelgaus, Lotte — nie!
Denn gelb war mir von je zuwider.
Man nennt dies Idiosynkrasie.
Doch, Lotting, dit verſteihſt du nich!
Un't ſchad't ok nich. — Genug, ich bin —
Hol mich die Katz!
Dein treuer Spatz.
Nu äwerſt lat dat Weinen ſin!" —
Un ward ſei fründlich äwerſtraken.
Un Lotting ſeggt: „Hir 's't gor tau heit,
Willſt nich dat Finſter apen maken?" —
Un as hei an dat Finſter geiht
Un ſchünwwt taurügg de Finſterlucht[1],
Sleit Frühjohrs Abend, warm un ſucht,
Den weiken Arm üm ſinen Nacken
Un küßt em up de brunen Backen,
Un fluſtert liſing em in't Uhr:
„Schick wider! wider! Du Hanswuſt!
Den Kuß, den ſchickt di de Natur,
Schickt Gras un Blaum in Frühjohrsluft."
Un Jochen bögt ſick fründlich dal
Un küßt ſin Fru un küßt ſ' noch mal:
„Schick wider, Lotting, wider! wider!"
De hett juſt keinen annern nich
Un giwwt den Kuß an Jochen t'rügg,
Un Jochen küßt ſei noch einmal:
„Dies, Lotting, nennt man Sympathie."
Un Lotting lacht un dukert dal;
Schwabb! — fohrt de Kuß an ehr vörbi;
Un Abendwind, de grippt en ſick,
Bringt en an Blaum un Gras taurügg,
So geiht hei ümmer in de Run'n,
So geiht in Frühjohrs Abendſtun'n
Hei ümmer noch von Mun'n tau Mun'n. —

[1] Finſterlucht Fenſterladen.

9.

In't irſte Virtel ſteiht de Man,
Hei ſpeigelt ſick in Abenddak[1]
Up Feld un Wiſch as wittes Lak[2]
Un in den Dik[3] as goldne Kahn.
Un üm den Kahn, dor rätert[4] dat,
Un üm den Kahn, dor plätert[5] dat;
De olle Poggenkanter ſatt
Noch ümmer up ſin Mümmelblatt
Un fängt nu an:

„Natt, natt!
Natt is dat Water.
Wat drögere Städen!
Hir ſünd wi taufreden, freden, freden.
Kein Katt un kein Kater
Hett uns tau befehlen, tau quälen;
Fri kän' wi grälen, grälen, grälen[6]."

Un all dat anner Poggentakel[7],
Dat föllt nu in mit grot Spektakel:

„Kein hett en Quark uns tau befehlen!
De Adebor, de Adebor[8],
De Adebor, de is nich dor,
Wi känen grälen, grälen, grälen."

Un weik un dump
Klingt ut den Sump
So angſt un bang
De Unkenſang:

„Duk[9] unner, duk unner! En Königskind
Is hir mal vör Johren verdrunken;

---

[1] Dak = Tau, Nebel. — [2] Lak = Laken. — [3] Dik = Teich. — [4] rätern: raſſeln, ſich rühren. — [5] plätern = plätſchern. — [6] grälen: unſchön ſingen; vom Froſchgeſang vorzugsweiſe gebraucht. — [7] Takel = Geſindel. — [8] Adebor = Storch. — [9] duken = tauchen.

9. 23–26 Dieſe von Reuter wahrſcheinlich vierhebig gedachten Verſe ahmen den eigentümlichen Rhythmus des Unkenrufes nach.

An'n Grun'n, an'n Grun'n, dor sitt f' un spinnt;
Sei 's Königin von uns Unken.
Sei sitt in Lum'm[1], sei sitt in Plün'n[2]
In'n Sump up deipen Grun'n;
Wer unf're Königin will win'n,
Küß drist ehr up den Mun'n."

Un dörch dat Grälen un de Klag',
Dörch Poggensang un Unkensag',
Dörch Abenddak un Frühjohrsnacht
Geiht up en Lied in vulle Pracht.
Dat funkelt irst so heimlich still,
As Stirnenschin bi Winters Küll[3];
Dat gütt[4] denn weit sick äwer'n Plan
As Sommerstid de vulle Man,
Un gläuht denn hell mit Stral up Stral
As lichte Sünn von'n Hewen dal.
Dat küßt so säut un deiht so weih,
Dat heilt dat Hart un ritt't intwei;
Dat is de säute Nachtigal,
Sei singt von de twei beiden,
Sei singt de olle Melodei,
Sei singt von Scheiden un Meiden:

„Adjüs, adjüs! — Ick denk an di —
Un fall ick di verlir'n,
Adjüs, adjüs! Denn denk an mi,
An mi, din lütte Dirn!
Un kihren din Bräuder taurügg, taurügg,
Un fälen mi grüßen von di,
Wer weit, wer weit, wo ick denn ligg,
Un du liggst nich bi mi." —

„Nu hür", seggt Jochen, „hür doch mal!
Dat is de Krät[5], de Nachtigal.

[1] Lum'm = Lumpen. [2] Plün'n = Lappen, Lumpen. — [3] Küll = Kälte. — [4] gütt = gießt. — [5] Krät und Krätending (Kröte) bezeichnet stets ein kleines, sich hervortuendes Wesen.

Dat Dingſchen ſüht nah gor nicks ut,
Un wo bringt ſei dat nüdlich rut!
Un ümmer hett ſ' en Stück parat. —
Hüt abend ward ick an de Strat
Up't Hakelwark[1] bi Jochen Smidten
So'n beten in Gedanken ſitten,
Un denk mi vel un denk an nicks,
Dunn kümmt ſei ran un makt en Knicks:
‚Gu'n Abend, Jochen', ſeggt ſei, ‚na? —
‚Ick bün taurügg ut Afrika.' —
‚Ja', ſegg ick, ‚füllſt di brav wat ſchämen,
So in de Welt herüm tau ſtriken,
Bliw hir bi uns, bi dines Gliken!
An Lotten kannſt en Biſpill nemen,
De brött nu all den tweiten Satz.' —
Dunn lacht ſ' un ſeggt: ‚Mein lieber Spatz,
Dein Lotting iſt ein braves Weib,
Un Eſſen kochen, Strümpfe knütten
Un Junge aus die Eier ſitten
Iſt ſicher auch ein Zeitvertreib;
Doch wir, die in der Poeſie
Die Aufgab' unſers Lebens ſinnen,
Wir Künſtler und wir Sängerinnen,
Wir knütten, Jochen, un brüten nie.
Doch wenn das letzte Lied verklungen,
Und wenn die Kehlen ausgeſungen
Und ſich 'ne gute Ausſicht zeigt,
Denn ſind wir auch nicht abgeneigt . . . —
Na, Jochen, du wirſt mich verſtehn,
Du biſt ja ſelbſt 'ne Art Genie,
Und darum — willſt du mit mir gehn —
Will ich ein Stückchen Poeſie
Dir in der nächſten Nähe zeigen. —
Komm! — hinter dieſen Erlenzweigen.'

[1] Hakelwerk iſt eine eigentümliche, aus vielem Reiſig konſtruierte Umfriedigung.

Du leiwer Gott, dor ſtunn lütt Smidten-Fiken —
De lütte Pudel, ſegg'n ſei jo —
De hellen Tranen in dat Og',
Ehr Backen gläuhten lichterloh,
So ſach ſei Hanne Nüten nah,
De in de Frömd tau wannern tog.
Un folgt de Hand ſo äwer't Hart,
As wir't 'ne Duw'[1], de flügge ward
Un wull nu fleigen
Ut ehren Slag,
Un ſäuken[2] tau eigen
En anner Flag.
Ach Gott, wo würd dat Kind mi jammern!
So würd ſ' ſick an den Kirſchbom klammern
Un ſtamert[3] liſing vör ſick hen:
„Herr Gott, Herr Gott! Wat is mi denn?“ —
Dunn röp oll Smidtſch: „Dau! Fiken, ſwinn[4]!
Unſ' Korl föllt glik in'n Sod[5] herin!“ —
Dunn fohrt ſ' tau Höcht, as kreg ſ' en Stot,
Un flog heranne an den Sod
Un ret dat Gör von't Water t'rügg,
Un ſatt un weinte bitterlich,
Un kunn ſick gor nich wedder faten
Un wull dat Kind nich von ſick laten,
Bet Mutter ehr denn irnſtlich ſchüll,
Dunn würd ſei ſtill.“ —
„Dat ſünd de Nerven“, antwurt Lott.
„Dat arme Kind! Du leiwer Gott!
Un hett mi mal in frühern Johren
Ut Not erlöſt, as 'ck von den Jungen,
Von ehren Brauder Fritz, was ſungen.
Dunn heww ick ehr dat faſt tau ſworen,
Wo ick dat künn, wull ick ehr nütten;
Un nu möt ſ' ſo in Tranen ſitten!

[1] Duw' = Taube. — [2] ſäuken = ſuchen. — [3] ſtamern = ſtottern. — [4] ſwinn = geſchwind. — [5] Sod = Brunnen.

Un wull ehr helpen, wo ick künn;
Un wo sei güng un wo sei stünn,
Süll, wat uns' Fründschaft is, un du
Bewachten sei un wohren tru.
Wer is de Nüte denn för ein?" ——
„Wo, kennst du Hanne Nüten nich?
Na, dat wir doch absonderlich!
Hir buten[1] kannst en liggen seihn." — —
„De is dat! de!" röppt Sparlings-Lotting,
„De mit dat grote Growwbrod-Botting.
Wat möt dat för en Schapskopp sin!
Geiht in de wide Welt herin
Un lett den säutsten Gottes-Engel,
Den leiwsten Schatz tau Hus taurügg!" ——
„Ja, von de Kläukſten is hei nich,
Hei is so'n oll'n dickköpp'gen Bengel,
Un fallst mal seihn, de Slüngel schafft
Sick up sin dämlich Wanderschaft
As Brud so'n olles Schätzschen an,
De 'n in de Arwten setten kann.
Hei is en Klas un bliwwt en Klas." —
Knapp[2] hett hei dese Meinung seggt,
Dunn rögt[3] sick unnen wat in't Gras,
Un Hanne rappelt sick tau Höcht
Un kickt in't Sparlings-Finster rin:
„Wohrhaftig ja! Ick bün en Klas.
Wat ick doch för en Schapskopp bün!
Hett mi dat drömt[4]? — Het't mi wer seggt? —
Wo 's't mäglich, dat ein dat nich merkt?
Wat was sei fründlich, leiwlich ümmer,
Wat was sei stilling üm mi rümmer!
Un kek mi nah dörch't Hakelwark!
Dortau heww 'ck kein Gedanken hatt.

[1] buten = draußen. — [2] knapp = kaum. — [3] rögen = rühren. — [4] drömt = geträumt.

Ick wüßt von nicks, nu weit ick wat.
Lütt Fiken, lütt Dirning, deſ' Poſt von di,
De is mi deip in't Hart rin drungen! —
Hewwt ji't mi ſeggt? Hewwt ji't mi ſungen?" —
Un de Nachtigal ſung:

„Adjüs, adjü!
Kihr bald, kihr bald taurügg!
En leiwes Hart, dat ſleiht för di
So ſäut, ſo ſäut, ſo lat, ſo früh,
Dat lett di nich, dat lett di nich,
Dat tüht, dat tüht di ümmer t'rügg;
Kihr bald, kihr bald un tröſt ſin Weih,
Kihr bald, kihr bald, ihr't Hart intwei!
Hanne Nüte, Hanne Nüte, kihr bald!"

Un all de Poggen fangen an tau grälen:

„Wat, wat, wat ſall dat Quälen, Quälen, Quälen?
Wat trecken, wat wannern?
Makt't grad as de annern
Un danzt up de Dälen[1],
Up Tehnen, up Hacken;
Lat't Kauken[2] tau backen;
Achter'n Aben[3] dat Fatt,
Un denn man brav natt, natt, natt!
Dat darw up 'ne Hochtid nich fehlen, fehlen, fehlen."

Un in den ollen Drähngeſang
Singt ſacht un liſ' de Unk mit mang:

„In Lum'm ſitt ſ' un Plün'n,
En Schatz up Hartens Grun'n;
Wer deſen Schatz will win'n[4],
De win'nt em, wenn hei wun'n
Den Kuß von ehren Mun'n."

[1] Däl (auch Del): Diele, Hausflur. — [2] Kauken = Kuchen. — [3] achter'n Aben = hinter'n Ofen. — [4] win'n = gewinnen.

9. [182] Laßt Kuchen dazu backen. — [183] (Stellt) hinter den Ofen das Faß (mit Bier). — [186] Drähngeſang, langweiliger oder eintöniger Sang.

Un Hanne langt nah sinen Stock
Un smitt[1] den Ränzel un den Rock
Sick äwr'e Schuller, horkt un geiht
Un steiht denn wedder, wat dat heit,
Dat hei de Nachtigal versteiht,
Dat Unkensang un Poggengrälen
Tau Uhr un Hart em düdlich spreckt,
In em 'ne säute Unrauh weckt,
Halw helle Lust, halw heimlich Quälen. —
Wat is't mit em? Wat is mit em geschehn?
Hett hei in'n Drom en Engel sehn?
Hett de em Uhr un Hart upslaten,
Em Gold un Sülwer, Edelstein
In'n eig'nen Bussen funkeln laten,
Von dat hei sülwen nich hett wüßt?
Het de em ut den Slap upküßt?
Sprok de tau em so weik un warm
Un doch so irnst un fast tauglik:
„Behöllst den Schatz du, bliwwst du arm;
Verschenkst du en, denn wardst du rik?" —
Ja, will en verschenken
An sin lütt Dirn;
An ehr will hei denken
In wide Firn;
Ja, will en verschenken
In allen Glanz.
An ehr will hei denken
So heil un ganz[2]. —
Un as hei geiht nu üm de Bucht,
Wo't in den Holt geiht barghendal[3],
Swenkt hei den Haut fri dörch de Lucht[4]
Un dreiht sick üm taum letzten Mal:
„Ja, Nachtigal, ick kam taurügg;
Ick bring' all Gold un Edelstein

[1] smiten = schmeißen, werfen. — [2] heil un ganz = ganz und gar. — [3] barghendal = bergunter. — [4] Lucht = Luft.

An't Hus taurügg ſo hell un rein;
Ick ſchüdd't ehr all in ehren Schot! - -
En trues Hart un däglich Brod,
Dat is de Schatz von unſerein. —
Un ſitt ſ' in Lum'm un ſitt ſ' in Plün'n,
Ja, olle Unk, ick will ſei win'n,
Ick hal ſei ut den deipen Grund,
Will küſſen ehren roden Mund,
Sall Königin ſin, min hartleiw' Schatz!
Un deſe Swur, de ſall mi brennen,
Wenn ick en nich holl; denn, Muſche Spatz,
Denn ſallſt du nich Klas mi, ſallſt Schuſt mi nennen!" —
Un hei treckt wider ſine Strat. — —
„Süh ſo!" ſeggt Spatz, „dor heww'n wi den Salat!
Hei hett de Reden, de wi führt,
Hir buten Wurd för Wurd anhürt." —
„Ih wo!" ſeggt Lott, „is dat 'ne Sak!
Kein Minſch verſteiht unſ' Vagelſprak." —
„Mein Kind", ſeggt Spatz, „es tut mir leid
Um deine groß' Unwiſſenheit;
Denn dieſes muß ich beſſer wiſſen.
In alten Zeiten, lang' vor diſſen,
Da konnt' die Menſchheit in den Sternen leſen
Un konnt' die Vogelſprach' verſtehn,
Doch tät' ſie dieſe Künſt' verdäſen[1]
Un ließ ſie ſchmählich untergehn.
Worum? Sie dünkt ſich allzu klug,
Schrieb ſchrewen Schriwwt, las drucktes Buch
Un glaubt in ihrem Übermut,
Mehr Weisheit ſteck' in dieſen Dingen,
Als wenn der Himmel ſchreiben tut
Und wenn wir klugen Vögel ſingen.
Zwar geht die Sage, daß in ſpätern Zeiten
Im fremden Land, im fernen Inden,
Zuweilen Weiſe noch zu finden,

[1] verdäſen: vergeſſen, verkommen.

Die Sternenschrift noch könnten deuten
Und Vogelsprache noch verstünden,
Und daß bei uns auch mancher wache Schläfer,
Der stundenlang mit off'nem Maule brütet,
Und hie und da ein alter Schäfer,
Der seine Herde an dem Waldsaum hütet,
Noch einen Rest von dieser Gabe
In Einfalt sich bewahret habe;
Doch hab' ich keinen noch gefunden,
Denn das Verständnis ist gebunden
An Forderungen mannigfachster Art.
Zuerst muß der, der so begnadigt ward,
Ein reiner Junggeselle sein,
Geboren mittags zwischen Zwölf und Ein
Am Sonntag unter günstigem Gestirne;
Dann muß ihn eine keusche Dirne,
Ohn' daß er selber davon weiß,
Mit einer Liebe rein und heiß
Seit ihrer ersten Jugend Tagen
Still im verborg'nen Herzen tragen.
Dann muß er abends an dem ersten Mai,
Den Tag nach Walperts-Hexerei,
Ein grobes Butterbrot aufessen
Und drob all Leid und Gram vergessen.
Und schläft er dann an einem Baum,
Worin ein treues Pärchen wohnt,
Am Teich, am dunkeln Waldessaum,
Wo eine grause Tat geschehn,
Von Vogellied gewieget ein;
Steht in der ersten Quart der Mond
Und scheint aus lichten Himmelshöhn
Ihm freundlich ins Gesicht hinein,
Denn wird er die Vogelsprach' verstehn.
Doch diese fremde Kunst verschwindet
Grad in demselben Augenblick,
In dem er selbst der Liebe Glück
In eigner Brust zuerst empfindet.

Kein Hoffen, Wünſchen, Sehnen, Trauern
Bringt das Verſtändnis ihm zurück.
In leiſem Zittern, dunkeln Schauern
Verglüht der kurze Silberblick,
In dem das Leben ſich erſchloſſen,
Sein ganzes Sein in Eins gefloſſen,
Der einz'ge helle Wahrheitsſpiegel,
Wenn das Metall war echt und rein!
Und was bis dahin in ihm lebte,
Und was er wußte, was er ſtrebte,
Das wirft er alles in den Tiegel
In des Metalles Glut hinein.
Die alte Form, ſie iſt zerbrochen,
Und was zum Herzen einſt geſprochen,
Das ſchweiget ſtumm ſeit dieſer Friſt.
Es ſoll das Alte untergehn,
Ein neu Gebilde ſoll erſtehn.
Wohl ihm, wenn er ein Bildner iſt!" —
„Ach Gott", ſeggt Lotting, „ach, de Minſchen!
Wat maken ſ' ſick dat Lewen ſur!
Dat is en ewig Quälen, Wünſchen,
Un nicks bi ehr is up de Dur.
Na, lat ſei gahn, wenn ſei't ſo willen!
Doch hür' mal, Jochen, deſe beiden,
De will'n wi heimlich ganz in Stillen
Mit unſre ganze Sippſchaft häuden,
Vör Unglück un vör Untru möten[1].
Un ſüll ehr mal en Led tauſtöten,
Denn will'n wi dat taum beſten wen'n.
Lütt Fik hett mi ut Fritzen ſine Hän'n,
Ut Ängſten un ut Nöten redd't:
Nu heww ick't in den Kopp mi ſet't,
Ick will ehr riklich dat vergellen." —
„Ja", ſeggt de Oll, „min leiwes Pöpping[2],
Seltſt du di mal wat in dat Köpping,

[1] möten: hüten, wehren, hindern. — [2] Pöpping = Püppchen.

Denn kann ein up den Kopp sick stellen ...
Na, Lotting, na, denn helpt dat nich!"
Un dreiht sick üm: „Gu'n Nacht ok, Kind!"
Un snorkt un sagt[1] ganz fürchterlich. – –
Un Lotting wakt noch lang' un sinnt,
Wo allens intaurichten wir,
Denn negstedags is Kindelbir.

10.

Un Hanne Nütte treckt sin Strat
Un kümmt in'n Manschin[2] abends lat[3]
'Rin in de grote Stadt Stemhagen
Un ward dor nah de Harbarg fragen,
Un as em ein taurecht ward wisen,
Trett, up de linke Schuller sin Fellisen,
Hei rinne in de Stuw', stellt sick taurecht,
Den Haut up sinen Kopp, un fröggt:
„Mit Gunst, ist Schmiedeherberg' hier?
Mit Gunst, ist der Herr Vater nicht zu Hause?
Mit Gunst, ist die Frau Mutter nicht zu Hause?
Mit Gunst, ist der Herr Bruder nicht zu Hause?
Mit Gunst, ist Jungfer Schwester nicht zu Hause?"
Un as em keiner Antwurt giwwt,
Seggt hei, wil dat hei stahen bliwwt:
„Mit Gunst, dann sprech' ich Tisch un Bänke an,
Daß sie mir selbst heut abend neben
Dem Bündel hier die Herberg' mögen geben,
Daß ich mit Gott und Ehren weiter kommen kann."
Un geiht an Disch un Bänk heran
Un smitt den Bündel unn're Bänk

[1] sagen = sägen. — [2] Manschin = Mondschein. — [3] lat = spät.

9. 337 Vgl. Bd. 1, S. 163, Anmerkung. — **10.** [3] Stemhagen, Stavenhagen, Reuters Geburtsort. — [9 ff.] Der Wortlaut der nachfolgenden Fragen war durch Handwerksgebrauch und -Gewohnheit vorgeschrieben. — [10] Vater heißt der Wirt oder Herbergsvater.

Mit einen Worp un so geschickt,
Dat kein Dragreimen, kein Gehänk
Taufällig sidwarts rute kickt,
Un stellt sick wedder an de Dör
Un bringt sin Fragen wedder vör:
„Mit Gunst, sind fremde Schmiede hier?"
Dunn rögt sick achter'n Disch en Gast
Un schüwwt[1] taurügg sin Sluck un Bir — -
So'n rechten ollen Fi'rburs[2] was't —
Un kräpelt[3] achtern Disch hervör:
„Mit Gunst, mein Schmidt, wo kommst du her?"
Un fröggt nu 'rümme krüz un quer,
Wo Hanne hadd in Arbeit stahn,
Mit Gunst, wenn hei von Hus wir gahn,
Mit Gunst, wat hei för'n Landsmann wir;
Un Hanne antwurt't ganz gedüllig:
„Mit Gunst, mein Schmidt, bün dicht von hier
Un bün en richt'ger Mecklenbürger."
Un bliwwt em keine Antwurt schüllig.
Dunn fröggt de Kirl in sinen halwen Rausch:
„Mit Gunst, mein Schmidt, büst du ein Tausch[4]?"
Dunn seggt Jehann: „Wat fröggst dornah? —
Mit Gunst, mein Schmidt, ich bün es! — Ja! - -
Doch heww 'ck min Handwark richtig lihrt,
Bi minen eignen Vader wir't.
Un wenn hir ein von jug füll denken,
De würd mi wat an Lihrtid schenken,
Un dat hei blöd mi wesen is,
Denn sitt hei sihr in Bisternis[5].
Un wenn sick ein doräwer noch monkiert,
Denn kann hei glik man rute treden;

[1] schüwwt = schiebt. — [2] Fi'rburs = Feierbursche, d. h. ein Bursche, der feiert, keine Arbeit hat. Man nennt diese Art Leute auch Stromer. — [3] kräpeln = mit Anstrengung sich bewegen. — [4] „Tausch" wird eines Meisters Sohn genannt. — [5] Bisternis = Verirrung, Irrtum.

10. [4] blöd mi, schwach gegen mich.

Ick wis' hir up de Städ'[1] en jeden,
Wat för en Slag de Oll mi lihrt." —
Den ollen Fi'rburs kek verdwas
Ut't Og' dat Bir- un Bramwinglas,
Hei sprüt't de Tobacksjauch tau Jrd
Un gung em an mit spitze Würd'. —
Na, Hanne was em ok nich blöd;
Em was tau Maud', as wir hei sid hüt morren
An Krasch'[2] un Johren öller worden.
Un as de Fi'rburs wat von Muttern säd
Un up den Ollen spitzen ded,
Dunn ward em Hanne up de Näs' eins gewen,
Dat all de Stirn an'n hogen Hewen
Vör sine Ogen an tau danzen fungen
Un all de Klocken in sin Uhren klungen;
Doch höllt hei sick noch up de Fäut,
Un as hei sülwst nu wedder sleiht,
Springt allens up un slütt en Kreis üm ehr:
„Mit Gunst, ihr Schmiede, regulär!" —
„Ganz regulär!" röppt Hanne wild dortwischen
Un ward den Kirl noch einen wischen.
„Ganz regulär! Ahn Hinnerlistigkeiten!"
Un lett den Kirl Koppheſter[3] scheiten.
„Ganz regulär! — Hund, willst du kuschen?
Hallunk, sall 'ck di noch wider nuschen[4]?
Willst noch wat up min Öllern reden?" —
Dunn röppt de anner: „Freden, Freden!"
Un as Jehann tau Höcht em lett
Un jeder sinen Haut up hett,
Dunn kümmt de anner nah em 'ran:
„Mit Gunst, mein Schmidt, liegt dir daran,
Mit mir dich wieder zu vertragen?" —
„Mit Gunst, mein Schmidt", seggt uns' Jehann,
„Wenn alles zugeht regulär." —

---

[1] Städ' = Stelle. — [2] Krasch' = Courage. — [3] Koppheſter scheiten = Kobold schießen. — [4] nuschen, nüschen: durchprügeln.

Denn kickt de anner üm sick her:
„Mit Gunst, ihr, meine lieben Brüder,
Daß ich mag jeden darnach fragen,
Hat einer hier etwas dawider,
Wenn ich mich wieder will vertragen?"
Un alltausamen stimmen in:
„Nein, keiner hat etwas dawider,
Vertrag muß sin!"
Un de Gesell seggt noch tau Hannern:
„Mit Gunst, mein Bruder, treffen wir einander
Heut' oder morgen auf 'ner andern Stellen,
Daß wir uns keine Vorwürf' machen!"
Un Hanner seggt tau den Gesellen:
„Mit Gunsten, nein! Ein Hundsfott tut es!" —
„Mit Gunst, hast du noch etwas gegen mich?" —
„Mit Gunsten, nichts als Lieb' un Gutes." —
Un gewen beid' sick dunn de Hän'n.
Un as de Slägeri tau En'n,
Dunn sall't denn an den Bramwin gahn,
Doch Hanne seggt: „Den drink ick nich,
Un üm de Zech hemw 'ck mi nich slahn",
Un schüwwt de Bramwinsbuddel t'rügg.
„Frau Mutter, mi en lütt Glas Bir!"
Un de Frau Mutter kickt em an,
As ob hei ehr bekannt all wir:
„Min Sähn, sünd Sei nich ut Gallin?
Sünd Sei nich Meister Snuten sin?"
„Dat is min Vader", seggt Jehann. —
„Denn sünd Sei ihrlich Lüd' ehr Kind;
Ehr Vader was en gauden Fründ
Von minen leiwen sel'gen Mann.
Un ok, wat Ehr leiw Mutting is,
Mit de kamm ick vör Johren süs
In Fründschaft oft un vel tausamen."
Un heit em fründlich mit ehr kamen.

---

10. [120] In Fründschaft, bei Verwandten.

Un as ſei in ehr Stüwken ſünd,
Dunn ſtellt ſ' ſick irnſthaft vör em hen:
„Wo kümmt dit denn? Wat heit dit denn?
Wat? Sei ſünd ihrlich Lüd' ehr Kind
Un ſlahn ſick hir mit ſo'n Geſellen,
Den alle Minſchen Spitzbauw ſchellen?
So'n Kirl, den blot ſin Brauders Geld
Vör Arbeitshus un Tuchthus höllt?
Pfui, junge Burs, pfui! ſchämen S' ſick!" —
„Je", ſeggt Jehann, „Frau Mutter, ick
Kann wiß un wohrlich dor nich vör.
Knapp was ick rinne in de Dör
Un hadd den Handwarksgruß utſpraken,
Dunn würd de Kirl ſick an mi maken
Un fung mit ſlichte Würd' und Witzen
Up mine Ollen an tau ſpitzen,
Un wenn hei ok blot Lägen ſäd,
Was't doch, as wenn hei ſ' kennen ded.
Dat wull 'ck nich liden
Un ick ſlog tau
Un kamm em 'n beten up de Siden[1].
Verflucht will 'ck ſin, wenn 'ck't liden dauh." —
„Wenn't ſo is, hür'n em ok de Släg'",
Seggt de Frau Mutter, „doch ick rad',
Gahn Sei den Kirl hübſch ut den Weg',
Gahn S' nich mit em de ſülwig Trad'[2].
Hei un ſin Brauder, de ſünd ſlicht,
Sei ſind bekannt dörch Land un Sand
Und ſünd bekannt ok vör Gericht.
De Lüd', de munkeln allerhand
Von eine Undaht, de geſcheihn,
De kein' as unſ' leiw Herrgott ſeihn.
Doch wat weit ick? Ick red hir vel.

[1] up de Siden kamen = auf die Seite kommen, d. h. züchtigen. — [2] Trad' = Spur, Geleiſe.

10. [129] **höllt**, hält, bewahrt.

Doch ein Deil weit ick ganz gewiß:
Glik nah dit heimlich, düfter Wark
Würd' deſ' hir 'ne verlurne Sel,
Un wat ſin öllſte Brauder is,
De Bäcker rechtſch hir an den Mark,
De würd' en ſtatſchen, riken Mann." —
„Dat is ſin Brauder?" röppt Jehann.
„Denn wull de Kirl ſick an mi räken
Un ded den Strid von'n Tun blot breken,
Wil ick bi 'ne Gelegenheit
Den Bäcker hadd mal in de Mak."
Un hei vertellte nu de Sak.
„Na", ſeggt de Ollſch, „denn weit 'ck Beſcheid.
Nu äwerſt, Sähning, lat di raden!
Gah deſe Ort wid ut de Kihr[1],
Sei bring'n di ſüs in groten Schaden,
In Larm un Strid un wat noch mihr. —
Un nu kumm mit, kumm mit, min Sähn!"
Un geiht vöran rup nah den Bähn[2]
Un wiſ't em dor en ſauber Bedd:
„Hir kannſt du di herinne leggen,
Denn dat, min Sähn, ſall keiner ſeggen,
Dat Snuten-Sähn up Streu hir legen hett.
Un nu, min Sähn, un nu gu'n Nacht!
Un nimm di vör de Kirls in acht!"
Sei geiht, un Hanner leggt ſick dal
Un äwerdenkt den Dag noch mal. —

Wat was de Dag ut Rand un Band!
Wat was de Dag vull Freud' un Leid!
As Mutters Leiw' un Vaders Hand
Ut ehren Schutz em trecken let,

[1] Ut de Kihr gahn = = aus dem Wege gehen. — [2] Bähn = Boden, zweites Stockwerk.

10. 177 In manchen Gaſtwirtſchaften wurde abends im Gaſtzimmer auf dem Fußboden Stroh ausgebreitet und auf dieſes Decken gelegt. Dieſes Nachtlager galt übrigens nicht als anſtößig, wie es nach V. 177 ſcheinen könnte.

Dunn packt em rechtſch un linkſch de Welt
As Bülgen[1] up de wille See,
Ball deip in Grund, ball hoch tau Höh;
Kein Moders Leiw' is, de em höllt,
Kein Vaders Hand hei faten kann.
'Ne anner Leiw, de hett em küßt,
Von de hei ſüs noch nicks hett wüßt,
Un Haß, de föll em giftig an.
De Welt, de ſung em in de Uhren:
„Wat hen — is hen! Verluren is — verluren!
Din Kinnertiden ſünd vergahn!
Ick bün en grot verwünſchtes Sloß,
Den ick den Riegel apendahn,
Den holl ick wiß, lat ick nich los;
Wer mal an mine Dör hett klinkt,
Un wer den Willkam mit mi drinkt,
Den holl ick wiß in minen Bann.
Du drünkſt den ſäuten Drunk, Jehann,
Du büſt nu bannt, du büſt nu bun'n;
Nu ängſt di man, nu quäl di man,
Bet du dat Zauberwurt heſt fun'n,
Dat di den Rigel apen ſlütt." —
Em is, as wenn de Mort[2] em ritt,
Un ümmer greller[3] warden ſin Gedanken,
Dat ward en Winken un ward en Wanken,
Dat ward en Suſen un ward en Klingen,
De Poggen grälen un de Vägel ſingen.
'Ne wille Angſt, de föllt em an,
Ob hei den Bann woll löſen kann,
Ob hei dat Zauberwurt woll finnt. —
Slap in, Jehann, weck[4] hewwen't fun'n.
„Slap woll, Jehann, ſlap woll, min Kind!"

---

[1] Bülg' = Welle. — [2] Mortriden = Alpdrücken. — [3] grell = ſchnell. — [4] weck = welche, d. h. einige.

---

10. [201] Willkamen heißt ſowohl der Bewillkommnungstrunk als auch das große Glas oder der Becher, aus dem er getrunken wird.

So fluſtert't üm de ſülw'ge Stun'n
As en Gebett ut Mutters Mun'n,
Un tau em dröggt't[1] de Abendwind.
Jehann ſlep in.

11.

Bi Sparlings is hüt Kindelbir.
Unſ' Jochen ſteiht in vullen Stat,
In brunen Snipel glatt un ſchir
Vör ſine Husdör all parat.
Hei ſwenzeliert dor up un dal
Un fläut't ſick wat un kickt denn mal
Nah Lotting in dat Finſter rin,
Wat ſ' noch nich ball ſüll farig[2] ſin:
„Na, Lotting, ſpaud[3] di doch ok ball,
Du fallſt mal ſehn, ſei kamen all." —
„Wat heſt du hüt denn för en Driwwel[4]?" —
Fohrt Lotting up: „Stür' dinen Giwwel[5]!
Ick möt mi irſt dat Hor doch maken,
Un nahſten ſall 'ck noch Koffe kaken." —
Spatz ſeggt hüt nicks un ſwenzelt wedder los,
Doch wohrt nich lang', dunn kickt hei wedder rin:
„Na, Lotting, ick bün niglich blos,
Wat hei woll ſülwſten hir ward ſin?" —
„Wer?" fröggt ſin Fru. — „Nu, hei", ſeggt Spatz.
„Du weißt jo, Lotting, wen ick mein.
Ick will doch äwer'n Barg mal ſehn."
Doch wohrt nich lang', dunn kümmt hei t'rügg:
„Ne, Lotting, ne, noch kümmt hei nich;
Ruhrſparlingſch[6] kümmt blot, unſ' Keſin[7]." —
„Ja woll", röppt Lott, „de darw nich fehlen,
De möt de irſt jo ümmer ſin,
Mi mit ehr Zauſtern[8] dod tau quälen." —

[1] dröggt't = trägt's. — [2] farig = fertig. — [3] ſpauden = ſputen. — [4] Driwwel = treibende Unruhe. — [5] Giwwel = heftiges Verlangen. — [6] Ruhrſparlingſch = das Rohrſperlingsweibchen. — [7] Keſin = Couſine. — [8] Zauſtern = heftiges Schwätzen.

Ruhrſparlingſch kümmt. All in de Firn
Röppt ſ': „Wat 's't för Wirtſchaft, Wirtſchaft, Vedder!
Gotts[1]! Kindelbir'n und Kindelbir'n!
In'n März tauirſt un nu all wedder?
Na, dat mag 'ck liden!
Un wer ſteiht Vadder[2], Vedder? —
Täuw, ick kam rinne[3], Lotting, Lotting,
Ick ſmer di Botting.
Wat heſt, wat heſt denn uptauſniden?
Wat heſt för Gäſt
Up dine Köſt?
Wer döfft[4]?
Herr Paſtor Raw' is't bi mi weſt,
Un Wedhopp[5] Köſter.
Un bi de Gelgaus was't Herr Paſter Kreih
Un Köſter Heſter[6].
An den is wedder nu de Reih."
Doch Lotting höllt nich länger an: —
„Du weißt jo all'ns verdeuwelt wiß[7]!
Wenn't för de Gelgaus gaud naug is:
Ick un min Jochen ſünd nich jedermann.
Bi uns, dor kümmt hei ſülwſt, min Kind,
Un wenn w' ok rike Lüd' nich ſünd,
Hei weit, wat hei bi uns vörſinnt,
Hei acht't de Bildung, leiwes Kind." —
„Wat?" röppt de Plätertaſch dor mang[8],
„De Kunſterjalrat ſülwſt in eigene Perſon?" —
„Verrichtet ſelbſt", ſeggt Spatz, „die Aktion,
Un Kanter Hahn, der leitet den Geſang.
Un Vadder ſteiht de Adebor
Un Kiwitt un de Nachtigal.
Ick wull mi irſten ok en por
Von'n hogen Adel inſentieren,
Wat Häwk un Wih un Uhl[9] ſo wiren,

[1] Gotts = Potz. — [2] Vadder = Gevatter. — [3] rinne = hinein. — [4] döfft = tauft. — [5] Wedhopp = Wiedehopf. — [6] Heſter = Elſter. — [7] wiß = gewiß. — [8] mang = zwiſchen. — [9] Häwk, Wih, Uhl = Habicht, Weihe, Eule.

Doch Lotting meint: en anner Mal.
Un sei hett recht; de Nachtigal
Is utgesöcht[1] 'ne Demokrätin.
Un süh, Kesin, wo lang' würd't duren,
Denn hadd s' sick mit de Fru Geheime Rätin
Von Schuhut[2] wegen Lanndag bi de Uhren.
Ne, wat tausamen hürt, dat hürt tausamen.
Ick bün süs sihr för adeliche Damen,
Doch unner Ümstän'n hett't sin Rücken,
Mit de Ort is slicht Kirschen plücken." --
„Je, äwerst", seggt Kesin, „Vörnehmigkeit . . ." —
„Vörnehmigkeit?" röppt Spatz. „Na dit wir nett!
Mi dücht, de Adebor, de hett
Vörnehmigkeiten naug, so vel ick weit;
Un denn de Gaus — wat seggst von ehr? —
Mi dücht, de hett sei doch von'n Besten." —
„De hett so vel", röppt Lotting ut de Dör,
„So vel, dor kann ein Swin mit mästen." --
Un as sei noch doräwer reden,
Kümmt Adebor herannetreden
Un grüßt sei fein von baben[3] dal.
Un Draußel kümmt un Nachtigal
Un Kukuk, Kiwitt, Fink un Stiglitzsch
Un Lewark, Wepstart, Swälk un Irditzsch
Un Rabhauhn, Wachtel, Snartendart
Un Hester, Schacker, Specht un Sprein[4],
Kort, all de Vägel, witt un swart
Un rod un gel un blag un gräun.

[1] utgesöcht = ausgesucht. Es wird sehr oft statt ausgemacht (utmakt) gebraucht, wie hier. — [2] Schuhut: Uhu. — [3] baben = oben. — [4] Kiwitt, Lewark, Wepstart, Swälk, Irditzsch, Snartendart, Hester, Schacker, Sprein = Kiebitz, Lerche, Bachstelze, Schwalbe, Hänfling, Wachtelkönig, Elster, Krammetsvogel, Star.

11. [79] In Mecklenburg und Holstein sprichwörtlicher Ausdruck des überreichlichen Vorhandenseins. — [82] In Mecklenburg wird fein „vornehm, schön" und fin „dünn, zart, und von Tönen hoch" unterschieden, doch verwendet Reuters Mundart fin mitunter auch im ersteren Sinne.

Blot Gelgaus fehlt, de is nich beden,
Denn dat hett Lott abſlut nich leden. —
Un as ſei all in'n Kreis rüm ſitten,
Dunn wiſ't denn Lott herüm ehr Lütten;
Un all'ns bekickt de ſäuten Gören.
Ruhrſparlingſch ward de Sak erklären
Un giwwt 'ne lütte Äwerſicht
Von Lotting ehre annern Kinner,
Wovel ſünd dod, wovel noch lewen;
Un Jochen trett nu in den Kreis herinner
Un up ſin glücklich Angeſicht
Steit grot un breit „Papa" upſchrewen.
Un Stiglitz-Unkel un Lewark-Tanten
Un all de Gäſt un de Bekannten,
De raupen all: „Wo ähnlich, Jochen!
Dat is din Näſ', dat ſünd din Ogen!"
Un Adebor ſteiht up den einen Bein - -
Up de Ort kann hei beter ſeihn —
Un kickt de Näſ' ſo langs: „Wahrhaftig, ja!
Ganz likſterwelt[1] der Herr Papa!" —
Spaß will ſick all vernemen laten
Un will as Vader ſinen vullen Glanz
In ſine Würd' vull Bildung faten,
Dunn kümmt de Wepſtart uter Alten
Un grüßt irſt zirlich mit den Swanz:
„Hei kümmt! — Paßt up! — Hei is glik hir!
Hei höllt wohrhaftig ſülwſt de Kindelbir!"
Un allens ſtellt ſick nu in Poſitur,
Un äwer'n Barg kümmt ſtramm un ſtur,
Schön rod un bläuſtrig antauſeihn,
Den ſwarten Rock un den Tolor
Wat upgepuſt't, utwarts de Bein,
Demäudig fram un glatt dat Hor,
De Kunſterjalrat ſülwſt in eigene Perſon,
Den ſüs de Lüd' för Kuhnhahn ſchellen.

[1] „likſterwelt" iſt ein verſtärkter Ausdruck für „lik" = gleich.

Linksch geiht bi em de Gaus un ward vertellen
Von ehr Verdeinst üm inn're Mission
Un kickt denn af un an so fram tau Höcht,
Wat woll Hochwürden dortau seggt;
De is dormit denn sihr taufreden.
Un as sei beid so gahn tausam,
Let't ehr von vörn gefährlich[1] fram.
Von achter mag't ehr so nich kleden,
Denn Kanter Hahn, de achter geiht,
Süht, wo Fru Gaus mit't leiwe Achterdeil
Gefährlich affektieren deiht,
Un wo de Kuhnhahn[2] in sin fram Gefäul
Stolz Rad up Rad von achter sleit.
De Kanter Hahn, en Mann von Welterfohrung,
Seggt still tau sick: „Wat kümmert't mi?
De Spruch, de gelt: ‚Mundus vult decipi.'
Na, denn man tau! De Hauptsak bliwwt de Nohrung."
Un dreiht sick üm nah sin Mariken,
De folgt em mit sin föstein Küken[3]:
„Du! Kopp hendal so as de Gaus!
De Lütten sälen porwis gahn
Un säl'n de Ogen nedder slahn;
Doch kam wi nahsten tau den Smauß,
Denn paßt up minen Wink genau;
Raup ick jug, denn langt düchtig tau!"

Un as sei nu heranne kemen,
Dunn dinert' all'ns twei breid, twei lang,
Un Spatz un sin leiw' Lotting nemen
De fram Gesellschaft in Empfang.
De Kunsterjalrat makt nah allen Siden
En gottgefällig Kumpelment;

[1] gefährlich, grausam und andere Wörter sind nichts weiter als Verstärkungen im Munde des Volks. — [2] Kuhnhahn = Puter. — [3] Küken = Küchlein.

11. 140 Die Welt will betrogen sein. Geflügeltes Wort. 151 twei breid, twei lang, unausgesetzt, weitschweifig.

Blot Fink un Stiglitzſch kann hei nich recht liden
Un deiht, as wenn hei Nachtigal nich kennt;
Ok för de Draußel is tau ſtiw ſin Nack,
Denn mit ehr Kirchengahn is't ok man ſwack.
Na, äwerſt Gaus! — Wat för'n Gemäud!
Wo rauht ehr Blick ſo zuckerſäut,
As Sünnenſtrahl ut Sommerwolk,
So halw verdeckt up dat verlurne Volk;
So'n Hümpel Sünner is ehr Lewen!
Sei ſet't ſick alſo preislich neben
De Nachtigal un Draußel dal
Un ſüfzt recht deip un ſüfzt noch mal.
Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn,
Hett juſt as Gaus un Kuhnhahn dahn;
Hei trett mit Fru un föſtein Kinner
Sihr fram in de Geſellſchaft rinner
Un kickt up de verlurnen Sünner
Mit't eine Og ſihr ſtreng' un faſt,
Mit't anner äwer plinkt de ſaub're Gaſt
Sin lütt Keſin, dat Rabhauhn, tau:
„Keſining, ſett di hir bet ran,
Dat min lütt Ort ankamen kann."

Un as ſei all nu dal ſünd nödigt
Un in en Kreis herümme ſeten,
Dunn höllt de Kuhnhahn denn ſin Predigt;
Sin Text was ut de lütten Propheten,
Sihr ſtark verbrämt mit Chronikon;
Un as ſei all gerührt dorvon,
Will Kuhnhahn denn de Namen weiten,
Woans de Gören ſälen heiten.
Dat hadd nu Spatz ſick lang' bedacht —
Sin Gören wiren fein getacht[1],
Hei wull nu ok, dat ſ' mit en feinen Namen
Süll'n ut de Döp[2] herute kamen;
Hei antwurt't alſo frank un fri:

[1] getacht = geſtaltet. — [2] Döp = Taufe.

Wat sin drei Jungs hir beden sin,
Dor wünscht hei: Oskar, Artur, Balduin,
Un för de Mätens: Olga, Melani.
„Wat?" fohrt de Kuhnhahn up un schull,
„Herr, sünd Sei dull?
Wat? Bün ick unner Türken, Heiden?
Dor ward ick nich min Hand tau beiden[1]!
De Nam', de nich in den Kalenner steiht,
In den Kalenner nich von Adlers Arben,
De führt för ümmer in't Verdarben
Up Jrden hir un in de Ewigkeit." —
Nu geiht en Munkeln dörch de Reih'n;
„Jh, dat wir snurrig", seggt de ein.
„Jh, dat wir würklich sonderbor,
Dat wir doch nahrschen[2]!" seggt de anner.
Dunn trett hervör de Adebor
Un stellt sick up den einen Bein,
Un kickt de Näs' so langs — up de Ort kann 'e
Taum besten sin Gedanken reih'n:
De Adebor is Philosoph —
„Herr", seggt hei, „die Philosophie . . ." —
„Was?" röppt de Kunsterjalrat groww,
„Philosophie? Herr, schweigen Sie!" —
Un de oll Gaus verkihrt ehr Ogen
So gruglich fram, erbärmlich kindlich:
„Philosophie! Herr Je! Wo sündlich!"
Ruhrsparlingsch un oll Hestersch slogen
De Hän'n sick äwer'n Kopp tausamen:
„Herr Je! Wat sünd dat ok för Namen!" —
Un wat was't En'n von dat Geschäft?
Wull Spatz sin Kinner hewwen döfft,
Denn müßt hei man de Segel striken,

[1] beiden = bieten. — [2] nahrschen = närrisch.

11. [199] Der von Adlers Erben in Rostock gedruckte, schon seit dem 18. Jahrhundert erscheinende mecklenburgische Kalender. — [215] erbärmlich, zum Erbarmen.

Süs wir dat mit de Döp vörbi,
Un ſtats ſin vörnem Melani
Kreg hei en lüttes Ann'meriken,
Un ſtats den ſeinen Balduin
Würd't nu en lütten Kriſchan ſin.

De Döp was ut, nu kamm de Klats[1],
Hir makt de Kanter ſinen Fats[2],
Hei winkt un winkt un tuckt un tuckt
Sin Olliſch heran, de kluckt un kluckt,
Un all de föftein leiwen Gören,
De dräng'n ſick an den Diſch nah vören
Un ſihr beſcheiden, dal den Kopp,
Verſorgen ſ' ehr'n unſchüll'gen Kropp.
Un Gaus, de freu't ſick äwr'e framen Kinner
Un nimmt ſick all de drüdd Potſchon
Von Lott ehr'n Koffe. Negſt de leiwen Sünner
Hürt Koffe ſihr tau ehr Miſſion;
Hei glitt[3] ſo fram de Seel hendalen
Un ſchafft de böſen Dünſten furt.
Un wen'nt ſick an Fru Nachtigalen
Un günnt de Draußel ok dat Wurt.
De äwer ſitten ganz geſlagen
Un ſüfzen: wir de Klats tau End!
Denn nicks liggt ſwönner[4] in den Magen
As ſo'n recht kirchlich Regiment.
Un wat nich kaut mit vulle Backen,
Dat finnt de Köſt langwilig man;
Ruhrſparlingſch blot un Heſterſch ſnacken
Sick Likdürn[5] an de Tung' noch an.
Na, endlich ſtellt ſick Spatz tau Höcht,
Treckt ſick de Vadermürder un den Frack taurecht,
Makt rechtſch un linkſch ſin Kumpelment,
Riwwt ſick verlegen irſt de Händ',

[1] Klats von collatio = Mahl. — [2] Fats von faten = Griff, Fang, Vorteil. — [3] glitt = gleitet. — [4] ſwönner = ſchwerer. — [5] Likdurn: Leichdorn, Hühnerauge.

Fat't ſick un höllt 'ne Red' un ſeggt:
„Anweſende, inſonders Hochverehrteſte,
Und Sie, Hochwürden, der der allerverteſte
In unſrer ſünd'gen Mitte ſind,
Ich hoff', Sie haben nichts dagegen —"
Hir hackt hei faſt, hir kamm hei in de Tint
Un rew de Hän'n ſick ſihr verlegen,
Dunn ſchüwwt em Lotting fix bi Sid:
„Ih, drähn un drähn för minentwegen,
Doch ſpor di't up 'ne anner Tid!
De Sak is deſ': de lütte Pudel hett
Mi mal ut Angſt un Nöten redd't,
Nu will ick Dankbarkeit utäuwen.
Ick weit, ſei ded ſick ſtark verleiwen
In Hanne Nüten, in den Snuten-Sähn,
Nu wull 'ck jug fragen, ob wi den
Un ok ehr ſülwſt nich wullen häuden
Vör Untru, Unglück un Gefohr,
Un dornah trachten, dat de beiden
Tauſamen kemen as en Por? —
Wer ſteiht ehr bi in ehre Nod?"
Un all de Vägel, lütt un grot,
De ſchrigen all in einen Aten:
„Wi will'n de beiden nich verlaten!
Ja, Lotting, ja, wi helpen di!" —
„Dat ward en Por!" röppt Vadder Sprein. —
„Ja", röppt de Wachtel, „fallſt mal ſeihn,
Wi ſtahn di bi! Wi ſtahn di bi!" —
Un Kuckuck, Kiwitt, Fink un Specht,
De raupen all: „So 's't recht! ſo 's't recht!" —
Un Nachtigal un Draußel ſingen
Vör helle Luſt un warme Leiw':
„Wi will'n de Grüß' un de Küß ehr bringen,
Wi bringen un dragen de Leiwesbreiw'." —
Dat ward den Kunſterjalrat doch tau dull,

11. 258 Falſche Wortſtellung ſtatt „Und Hochwürden, der Sie". Der Sperling iſt alſo nach Art ungeübter Redner aus der Konſtruktion gefallen.

Hei nimmt sin leiwes Mul recht vull
Un kullert los in helle Wut:
„Was? Die Gesellschaft ist ja rot wie Blut,
Ist demokratisch; ja, noch mehr!
Ist anarchistisch, revolutionär.
Dies ist kein Bündnis mehr, dies ist Verschwörung!
Die Landesgesetze hindern klüglich
Die allzu große menschliche Vermehrung,
Und das mit Recht; denn da vorzüglich,
Wo ungehindert Menschenmassen
Sich können frei'n und niederlassen,
Da herrscht in unsrer bösen Zeit
Die Sünde und Gottlosigkeit;
Und dazu biet' ich nie die Hand.
Erst dann, wann sich die Sittlichkeit
So'n vierzig, funfzig Jahr erprobt,
Das Paar so'n zwanzig Jahr verlobt,
Ist Segen in dem Ehestand
Und Heil fürs liebe Vaterland.
Und ich sollt' hier an diesen Kindern,
An diesen unerfahrnen Sündern,
An ihren unerprobten Trieben
'Ne unbedachte Großmut üben,
Bloß weil sie lieben? nur sich lieben?
Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!
Und euch, euch warne ich, leichtsinnig Volk,
Laßt euch von diesem Bösewicht" —
Hier wis't hei streng up Jochen hen – –
„Den ich als Frevler lange kenn',
Und der dies angezettelt hat,
Um Gottes willen nicht verführen;
Ich werd' ihn heut noch denunzieren."
Un dreiht sick üm un slog en Rad
Un pust't sick up un fläuten gung[1] hei —
Un nu de Gaus! — Herr Je! wo sprung sei

[1] fläuten gahn: verloren gehen, abgehen, sich entfernen.

Tau Höcht', as wenn ſ' up Nadeln ſatt:
„Von ‚Lieben'", ſeggt ſ', „is hir de Red'? von ‚Lieben'?
Denn kann ick länger ok nich bliwen.
Hochwürden, täuwen S'! ick kam mit!" —
Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn
Würd nolens volens ok mit gahn,
Un mit em gung ſin leiw' Mariken
Un achter her de föftein Küken.
Un Heſterſch un Ruhrſparlingſch rüſten
Tamm Afmarſch angelegentlich:
Sei wiren Chriſten, ſo vel ſei wüßten,
Sei hürten tau de annern nich;
Dor künn en Strafgericht mal kamen,
Denn wiren ſ' em doch ut de Finger —
Un wickeln ehre Knütt tauſamen,
Un dor gahn ſ' hen, de ſnöden Dinger! —
„Lat ſei gahn! Lat ſei gahn!" röppt Snartendart,
„Irſt nu ward uns wedder mal fri üm't Hart." —
„Ji Spillverlöper[1]!" ſchellt Jochen Fink. —
Un Jochen, de röppt: „Nu, Lotting, nu bring'
Herup ut den Keller den beſten Win,
Herun von den Bähn uns de prächtigſte Wuſt;
Nu ward dat 'ne Köſt irſt, nu ward dat 'ne Luſt,
Nu ſall't irſt 'ne richtige Kindelbir ſin!" —
Rundgeſang ſingt nu en jeder;
All de ollen, leiwen Leder,
De ſei ut de Jugendtid
Her noch wüßten, ſingen ſ' hüt:

„Nachtigal, ich hör' dir laufen,
Aus das Bächlein tuſt du ſaufen."

„Ich hab' einen Schatz über Berg und Tal,
Da ſingt die ſchöne Nachtigal."

[1] Spillverlöper: Spielverläufer, Störenfried.

11. 341 ſnöde, geringwertig, erbärmlich. — 354. 355 Aus dem Volksliede „Nachtigall, ich hör' dich ſingen". — 356. 357 Aus einem Volksliede, vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes.

„Kukuk an'n Hewen,
Wo lang' fall ick lewen?"
„Kiwitt,
Wo bliw ick?
In'n Brummelbeernbuſch[1],
Dor ſing ick,
Dor ſpring ick,
Dor hebw ick min Luſt."
Un all'ns iſt Luſt un all'ns iſt Freud'!
De würdig Adebor, de ſteiht
Vergnäuglich up den einen Bein —
Up de Ort kann hei beter hüren
Un beter ok philoſophieren —
Un ward ſick ſo recht häglich[2] freu'n:
„Hier bin ich Menſch, hier darf ich's ſein!" — —
De Sünn, de ſchint, Mailüfting weiht,
De Bom, de gräunt, de Blaum, de bläuht,
Dat lütte Vagelvolk, dat ſingt,
Dat't hell herup taum Hewen klingt.
Unſ' Herrgott kickt von baben dal:
„Na, ſingt man tau, man noch en Mal!"
Un allens, wat dor lewt un wewt,
Wat mähſam krüppt[3], wat luſtig ſwewt,
Dat fäuhlt dat an de ſel'ge Rauh,
Dat Gottes Sünnenangeſicht
Herunne lacht, herunne lücht't.
Mit einmal ſteiht hei't Finſter tau
Un wen'nt ſick af von ſine Jrd;
In'n Ümſeihn ſwart un düſter wir't.
Bligrage Wolken trecken ſwer

[1] Brummelbeernbuſch = Brombeerbuſch. — [2] häglich = vergnügt. — [3] krüppt = kriecht.

11. 358. 359 Kinderreime beim Kuckucksruf. Die darauf noch erſchallenden Rufe des Kuckucks werden gezählt, und ihre Zahl ſoll die Lebensjahre des Fragenden angeben. — 360–365 Kinderreime. — 372 Geflügeltes Wort aus Goethes „Fauſt" (V. 940).

An'n Hewen up; de Stormwind quücht[1]
Un ſtähnt up ſwarte Flüchten her
Un höllt mal Puſt[2], höllt an un ſwiggt,
Bet hei in vullen Tog[3] un Aten,
As de Poſaun von't Weltgericht,
Bruſ't dörch den Wald un äw're Saten,
Un blinnlings fleiht 'ne fale Lüchtung[4]
Von'n Hewen dal nah jede Richtung.
De Dunner rullt dörch Wald un Feld,
Un eine Stimm röppt dörch de Welt:
„Ick bün en iwrig un en zornig Herr!"
De Vägel hürn't un ſüs noch wer.
Dat lütte Vagelvolk, dat ſwiggt
Un hängt in Demaud ſine Flücht,
Doch achter'n Durnbuſch ſteiht en Mann,
De Gotteswurd woll hüren kann,
Un de dat hürt mit Angſt un Bangen,
Un doch mit Trotz. Hett ſin Verlangen
Nah ſnödes Geld, nah frömdes Gaud,
Mal döfft mit rodes Minſchenblaud;
Nu kickt hei mit ſin bleik Geſicht
So frech un doch ſo bang' in En'n
Un kann doch nich de Ogen wen'n
Dor von dat Flag, wo Abel liggt.
De Blitz fohrt dal mit falen Glaſt[5]:
Ja, in de Eck, dor was't, dor was't.
„Hei is't, hei is't!" kriſcht hell de Spatz,
„Kikk, wo hei kickt dor nah den Platz,
Wo nu verfult ſin bläudig Wark;
Hei is dat ſülwſt, de Bäcker von den Mark!"
Un Kiwitt ſwingt ſick in de Luft,

[1] quücht = keucht, huſtet. — [2] Puſt hollen = anhalten, um friſchen Atem zu holen. — [3] Tog = Zug. — [4] Lüchtung = Blitz. — [5] Glaſt: Schein.

11. [398] Vgl. Nahum, Kap. 1, V. 2: „Ich bin ein eifrig und ein zornig Herr." — [411] Abel = der erſchlagene Menſchenbruder. In Wirklichkeit hieß der Erſchlagene Iſaak, vgl. Kap. 25, V. 226.

Un ward ſin Kreiſen üm em teihn: —
„Ick weit't, ick weit't, ick hewv dat ſeihn!
Dor liggt hei, liggt hei in ſin Gruft.“ —
„Verfluchtes Dirt!“ röppt wild de Mürder,
„Holt't Mul, mit din verdammt Geſchri!
Kein Minſch, kein lewig Weſen wir 'e:
Un Satan blot, de ſtunn dorbi.“ — —
„Ick, ick, ick ok, ick hewv dat ſeihn!
Dor in de Eck, Eck, Eck is't weſt,
Dicht bi min Reſt.“ — —
Dunn grippt de Bäcker nah en Stein
Un ſmitt: „Dat di de Düwel hal!“
Un Dunnerſlag un Lüchtung ſlahn
Tauſamen von den Hewen dal.
De ſtolze Eik, de duſend Johr
In Pracht un Herrlichkeit hett ſtahn,
Liggt as en braken Ruhr[1] nu dor.
Unſ' Herrgott red't ſin zornig Würd'
Mit Dunnerſtimm un ſchriwwt ſin Teiken
Mit fürig Schriwwt up Fels un Eiken.
De Mürder tummelt dal tau Jrd
Un liggt un ſtähnt, en gruglich Bild,
Un richt't ſick up un kickt ſo wild
Un ſtört't denn furt,
Furt von den Urt,
Dörch Nacht un Storm, man furt, man furt!
De Dunner rullt, de Blitz, de lücht't,
De Vagel ümmer üm em flüggt
Un röppt dörch Mark em un Gebein:
„Hei ok, hei ok, hei hett dat ſeihn!“

[1] braken Ruhr = gebrochen Rohr.

11. 424 wir 'e = wir dor.

12.

„Je", seggt oll Smidtsch, „min leiwes Kind,
Süh, wat unf' beiden Lütten sünd,
De kann nu Dürten ok all wohren,
Unf' Krischan helpt mi in den Goren,
Unf' Fritz, de hött[1] de Schap bi'n Buren,
Nu darwst du länger ok nich luren,
Du möst nu ok hen deinen teihn." —
„Ja", süfzt lütt Fiken, „'t is woll Tid;
Doch, Mutting, schick mi nich tau wid,
Nich alltauwid von jug vonein[2]." —
„Ne, nah de Stadt. De Bäcker was
Jo giftern hir un wull di meiden[3]
Un redt utdrücklich mit uns beiden,
Un Vader säd, em wir't tau Paß,
Un makt' dat mit den Bäcker af,
Un hir 's dat Meidsgeld, wat hei gaww."
„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n —
Ick dauh jo all'ns, wat du verlangst —
Wo stört't hei rin hir in de Angst,
Wo bäwert[4] hei an Fäut un Hän'n,
Wo kek hei sick so gruglich üm,
Wo heisch un braken was sin Stimm!
Weitst, wat unf' oll Herr Paster seggt?
Wer so'ne Angst in'n Harten dröggt,
De is nich recht,
Ick kunn't nich anseihn; ick müßt gahn.
Un in den Drom de ganze Nacht
Hett mi sin Angst vör Ogen stahn."
Un bidd't so säut un strakt so sacht:
„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n!" –
„Na", seggt oll Schmidtsch, „büst nu tau En'n?
Wat is dat för en görig[5] Wesen!

[1] hött = hütet. — [2] vonein = auseinander. — [3] meiden = mieten. — [4] bäwern = beben, zittern. — [5] görig = kindisch.

12. [16] Meidsgeld, Mietstaler.

Wenn einer ut de Puſt ſick lopen,
Denn ſackt hei nahſten woll tau hopen;
Wenn dicht bi di de Blitz inſlög',
Wo du di denn dorbi woll haddſt? —
Jh, wat! lat ſin, gah weg! gah weg! – –
De oll Geſchicht blot föllt di in,
Als du dor bi din Göſſeln ſattſt
Un hei di in de Hor hett reten.
Wat? Du willſt nu verſtännig ſin,
Un kannſt ſo'n Ümſtand nich vergeten?" —

Lütt Pudel weint, ehr Mutter ſchellt,
Un doch hett ſ' up de ganze Welt
Nicks Leiwers as ehr lüttes Fiken. —
Wat helpt dat all? De Armen möten
Ehr Kinner in de Welt rin ſtöten.
Ach, wull'n doch mal eins ſeihn de Riken,
Wo männig Mutterhart hett blött[1],
Wenn't ſo dat Leiwſte von ſick ſtött[2]!
Sei würd'n ſo'n arm, lütt frömde Dirn
Up gauden Wegen wider führ'n,
Tau jeder Stun'n dat warden wiß[3],
Dat ſo'n frömd Kind Gottskind ok is. —
De Sünndag kümmt, lütt Fiken ſteiht
Vör ehre Oll'n, tau gahn bereit.
En lüttes Bündel olle Plün'n,
De Mutter kunn tauſamen fin'n,
Von hir un dor tauſamen ſtückt,
Doch allens ſauber waſcht un flickt,
Dat ſ' lichting in de Hand deiht hollen,
Dat is de Utſtü'r von de Ollen.
Oll Smidt ſitt buten vör de Dör
Un rauht ſick in de warme Sünn,
Un Mutter wirtſchaft't hen un her.
„Süh", ſeggt oll Smidt, „min Kind, ick bün
Ok ſo mal von min Öllern gahn;

[1] blött = geblutet. — [2] ſtött = ſtößt. – [3] wiß warden = eingedenk ſein.

Von Lad'[1] was dunn ok nich de Red'.
Min Ollen hadden 't Mäglichſt dahn
Un hadden mi nah Kräften kled't,
Un as de Aſſchidsſtun'n kamm neger,
Un ick ſüll rinne in de Frömd,
Gaww Mutter mi en reines Hemd
Un Vader deſen Hoſendräger." —
Hei knöpt en af un treckt en dörch de Hand —
„Kik, Kind, de Reim is noch bewandt,
Un is noch ümmer düchtig dor;
Ick bruk en nu all männig Johr,
Wenn mi wat fehlt, tau allerhand.
Wenn mi mal ritt min Karrenſälen,
Ward mi en Strick taum Binnen fehlen,
Drag ick 'ne unbequeme Laſt,
Is in den Huſ' mal wat nich faſt,
Kriggt Fritz mal ſine trotz'gen Rücken[2],
Un wenn de Lütten ſick nich ſchicken,
Denn binn ick mi den Dräger af,
Mak de Verlegenheit en End
Un holl en richtig Regiment
Un ſegen den'n, de em mi gaww.
Di kann 'ck den Reim nu doch nich ſchenken,
Doch gah ick einmal ut de Welt,
Un wenn de Dräger denn noch höllt,
Denn kriggt en Fritz taum Angedenken,
Wil hei de Negſte dortau is.
Di heww ick nu nicks mit tau gewen
As deſen letzten gauden Rat;
Un den, min Döchting, den holl wiß!
Un dauh nah em din ganzes Lewen,
Drag' em in'n Harten früh un lat;
Tag as en Reimen möt hei hollen,

[1] Lad': Lade, Koffer. — [2] Rücken = Einfälle, Launen.

12. [70] bewandt, im Gebrauch, tauglich.

Aſs deſe Gaw von minen Ollen,
Möt di tau allen Dingen dägen[1],
Ut alle Swerlichkeit di trecken;
Un büſt du mal up ſlichten Wegen,
Denn ſall hei di't Gewiſſen wecken.
Süh, ritt di mal din Karrenſälen,
Heſt mal wat dahn, wat nich ſall ſin,
Leig'[2] nich! Geſtah dat ihrlich in!
Wer leigen deiht, de ward ok ſtehlen.
Murr nich un mak kein ſur Geſichter!
Schint ok din Laſt di mal tau hart,
Fat driſt man tau, bet 't beter ward,
Dörch Murren ward kein Arbeit lichter.
Snack[3] nich, is in den Huſ' wat los,
Un ſühſt du't ok un denkſt din Deil!
Dörch Snacken ward kein Schaden heil,
Hei ward man gröter, ſlimmer blos.
Un nu ſegg ick di noch dat ein —
Du weitſt, min Döchting, wat ick mein — "
Un irnſthaft in ehr Ogen ſeg 'e
Un treckte ſinen Hoſendräger
So grimmig dörch de harte Hand,
„Makſt du din Moder mal de Schand' . . ." —
Dunn ſtunn hei up un gung herin.
Un unſ' lütt Pudel ſtunn un weint,
Dunn kamm ehr Mutting: „Lat man ſin!
Unſ' Vader hett dat ſo nich meint.
Hett di mit Fründlichkeit jo tagen[4]
Un hett di jo ſindag' nich ſlagen,
Doch ſchickſt di nich — dat ſegg ick di
Un kümmſt mi mal tau Hus mit Klagen,
Denn ſallſt mal ſehn, denn is't vörbi! —
Na, lat man ſin, wardſt di woll ſchicken"

[1] dägen = taugen. — [2] leigen: lügen. — [3] ſnacken = ſchwätzen. Hier klatſchen. — [4] tagen = erzogen.

12. 119. 123 Vgl. Kap. 2, V. 43. 44.

Un ward sei fründlich an sich drücken.
„Wo hest din Meidsgeld? Ju de Tasch'?
Wis' her, dat künn di rute slackern[1];
Ick will't di in den Halsdauk knöpen.
Un hür! deihst du dat Geld verklackern[2]
Un wardst dorför nicks Ordlichs köpen[3],
Denn sallst mal seihn! Un wis' den Daler
Nich jedwereinen up de Strat;
De Slichtigkeit is glik parat;
De Stähner[4] hett wat, nich de Prahler.
Un grüß Fik[5] Schulten ok von mi,
Sei segg'n tau ehr jo nu Zaphie.
Du lettst di äwer Fiken nennen
Un nich Zaphie, dat segg ick di!
Un kannst du dat so dreihn un wennen,
Dat du tau Pingsten hir kannst sin,
Un wenn de Bäcker nicks dorgegen,
Denn kumm, min Kind; wi bliwen in;
Un denn bring' för uns' annern Regen
En Stuten[6] mit för jedwerein,
Dat sei doch, wenn s' di wedderseihn,
Sick tau ehr grote Swester freu'n.
Hir sünd twei Gröschen, nimm sei mit;
Acht Stuten sünd't, dat stimmt genau,
Un negen Gör'n, denn för dat Lütt,
Dor giwwt hei di woll einen tau.
Un nu adjüs! un bliw' gesund" —
Un drückt en Kuß ehr up den Mund
„Un holl dat Dinig gaud tau Rad'.
Micheli köp ick di 'ne Lad'[7],
Wenn't jichtens mit de Gäns' deiht glücken.
Dat segg 'ck di äwerst: möst di schicken.
Un nu, min Döchting, gah, nu gah!" —

[1] slackern = schlenkern. — [2] verklackern = zu Unnützem ausgeben. — [3] köpen = kaufen. — [4] stähnen: stöhnen. — [5] Fiken: Eigenname. Sophie. — [6] Stuten = Semmel. — [7] Lad' = Koffer.

Un Fiken geiht, sei kickt ehr nah.
Un Vader ward ut't Finster kiken:
„Adjüs, adjüs! min leiw lütt Fiken!" —
Un Fiken geiht un weint so sacht,
Ehr is't, as güng s' in düstre Nacht,
As wenn de Sünn un Man un Stirn
Versackt, vergahn an'n Hewen wir'n.
Un üm ehr rüm is luter Licht,
Dat lewt un wewt un singt un lücht't,
As wir de Welt hüt jung irst word'n[1],
As wir't de irste Sünndagmorrn,
An den'n uns' leiwe Herrgott säd,
Dat allens prächtig wesen ded.
Un sei, sei geiht in Blaum un Gras,
In Sünnenschin un Vagelsang
So rein un schön, as Eva was,
Un in den Harten doch so krank,
As wir sei för ehr ganzes Lewen
Ut't Paradies herute drewen.
Un is't ok krank mit ehr bestellt,
In jungen Harten flütt en Born,
Von den is männig heil all word'n,
De Born, worin de Hoffnung quellt.
De wallt tau Höcht ut düstre Nacht.
So deip, so deip, un doch so sacht,
Bald wellt hei up, bald wellt hei dal,
Bet hei tau Dag' kümmt frisch un hell,
Un Hewen blag un Sünnenstral
Sick speigeln in sin klore Well.
Un wenn sin Flauten wider teihn
Dörch frisches Wisch- un Waldesgräun,
Denn kiken de Blaumen ut ehren Verstek
Un speigeln sick bunt in de klore Bek[2],
Denn ward dat en Flimmern un Lüchten un Gläuhn,
En Danzen un Springen un Küseln[3] un Dreihn;

[1] irst warden = geboren werden. — [2] Bek = Bach. — [3] Küseln = Wirbeln.

Un Welt un Hewen, de danzen mit,
Wenn vull in Flauten de Strom hen flütt,
Un in den Harten, dor ward dat en Freu'n;
De Hoffnungsſtrom, de heilt un käuhlt,
Bet't kranke Hart geſund ſick fäuhlt. —
So was't denn ok mit unſ' lütt Fiken,
De ſwarten Schatten von ehr wiken,
Un wat ehr ahnt un wat ehr ſwant,
Dat ſchüchert[1] furt de Sommerdag,
So wankt ſei furt bet an dat Flag,
Wo Jochen mit ſin Lotting wahnt,
Un ſet't ſick hen, wo Hanner lagg.

13.

Un Jochen kickt ut't Finſter rut:
„Herrje, wo ſüht ſei nüdlich ut!"
Un winkt un röppt ſin leiwe Fru:
„Kik, Lotting, kik! So ſmuck as du!" —
Doch Lott' ward falſch[2]: „Jh, drähn un drähn!
Wat ſall dat dämliche Geklähn?
Raup leiwerſt unſ're Frün'n tauſamen
Un ſegg de Swälk, nu ſüll ſei kamen,
Nu wir dat Tid, nu wir dat Tid,
Dat ſ' in de Stadt herinne tüht." —
„Jawoll", ſeggt Spatz, „un weitſt, ick mein,
Wie kün'n jo ok tau Stadt rin teihn
Un bi den Bäcker uns inmeiden;
Dor kän'n wi ſei am beſten häuden.
Ick weit an't Hus en ollen Knaſt,
Schön holl, de ſick tau Hüſung[3] paßt.
Unſ' Gören kän'n ſick ſülwſt all fäuden,
Sei freten wunderſchön allein.
Un dat is't beſt noch bi unſ' Lütten,

[1] ſchüchern = ſcheuchen. — [2] falſch, hier = ärgerlich. — [3] Hüſung = Wohnung.

Dat ſ' nich tau lang' in't Neſt rüm ſitten.
Wie ſchrecklich, Lotting, würd' es ſein,
Wenn alle unſ're lieben Gören
Hier noch bei uns zu Hauſe wären,
Und wir, wir ſollten ſie ernähren!
Nein! nein! Ich habe viel Gefühl,
Doch was zu viel iſt, iſt zu viel!
Wir woll'n uns alſo chriſtlich faſſen
Und heut ſie in die Welt entlaſſen."
Hei röppt ſin Kinner nu bi Namen
Un lett ſ' üm ſick tauſamen kamen
Un red't ſei an recht väterlich:
„Seht, Kinder, Mutter ſo wie ich,
Wir haben weiſe euch erzogen:
Ihr ſeid zur Prob' ſchon ausgeflogen
Und freſſen könnt ihr meiſterlich;
Ich habe euch die Katz gewieſen
Und auch den Häwk und auch die Wih;
Ich warne, hütet euch vor dieſen
Und, wo ihr könnt, vermeidet ſie.
Merkt euch den Grundſatz für das Leben:
Nehmt alles, was ihr kriegen könnt!
Aus Großmut wird kein Brot vergeben,
Und 's ſchmeckt am beſten ungegönnt.
Übt meinentwegen höhern Schwindel,
Er iſt Beruf und iſt Natur,
Doch übt ihn nobel, liebe Kindel,
Mit Feinheit und mit Politur. —
Nun geht mit Gott! Doch dankbar ſeid
Mir und Mama zu aller Zeit,
Denn, liebe Kinder, Dankbarkeit
Iſt für die Kinder erſte Pflicht.
Vergeſſet dieſer Tugend nicht!
Was wir für euch getan, bedenkt!
Das Leben ha'n wir euch geſchenkt,
In vierzehn Tag' euch ausgebrütet,
Euch vierzehn Tag' verſorgt mit Futter

Und euch erzogen und gehütet,
Vergeßt das niemals mir und Mutter!
Und nun, ihr Lieben, nun adieu!
Un hollt mal eins den Start tau Höh!"
Un giwwt en Stot von achter allen,
Dat s' köpplings in de Welt rin fallen.
De annern burren af, blot lütt Krischäning,
Wat't Neſtdutt[1] is un Mutterſähning,
Den kamm tau unverwohrs de Stot —
Tau ſwack ſünd noch ſin lütten Flüchten
Un ok de Start tau kort taum Richten
Un as hei ſo voräwer ſchot
Un rute ſtött würd ut de Dör,
Dunn föll dat unbehülplich Gör
In unſ' lütt Fiken ehren Schot.
Sei nimmt em ſachting in ehr Hand:
„Din Flüchten ſünd noch nich bewandt,
Du lüttes Dirt; lat ick di fri,
Denn kriggt de Häwk di un de Wih.
Ick nem di mit un will di plegen,
Bet du de Flüchten irſt kannſt rögen;
Büſt hir geburen up unſen Felln[2],
Sallſt mi von't Vaderhus vertell'n."
Sei nimmt em mit, un as ſei geiht,
Kümmt in ehr Hart 'ne Fröhlichkeit,
Un is't en lütten Vagel man,
Sei hett doch wat, wat ſ' hegen kann,
Dat is de Leiw', de in den Buſſen
In'n Düſtern ſtill un heimlich wuſſen[3].
Un üm ehr rüm dor röppt dat lud:
„Kamt rut, kamt rut, kamt all herut!
Hir geiht ſ', hir geiht ſ'! Süh, kik, ſüh, kik!
Hir geiht unſ' leiw lütt Smidten Fik,

[1] Neſtdutt = Neſtküchlein. — [2] Felln iſt der Plural von Feld. — [3] wuſſen = gewachſen.

13. [73] bewandt, in brauchbarem Zuſtande.

Hanne Nüten, Hanne Nüten sin Brut!"
Un de Swälk, de zwitschert un wippt un stippt[1]
Ehr Flüchten in't Water, wenn s' räwer swippt:
„Lütt Fiken, lütt Fiken, du büst de best;
Lütt Fiken, lütt Fiken, ick treck mit di;
An't Finster, an't Finster, dor bug'[2] ick min Nest
Un früh, un früh, denn weck ick di."
Un Lotting, de singt: „Nestküken, Nesthahn!
Krischäning, min Sähning, wo is di dat gahn!
Du föllst in de Pütt[3] jo mit Rock un mit Büx[4].
Sitt stilling! sitt stilling, dit deiht di noch nicks.
Din Öllern, de bu'n sick en Nest in den Knast,
In'n Stänner[5] an't Finster, dicht unner de Fast[6],
Dor kumm denn an't Finster, denn mak wi di satt,
Un fleig' nich tau tidig, süs frett di de Katt.
Sing' Fiken in't Hart rin den frischesten Maud!
Krischäning, min Sähning, un schick di ok gaud!" —
Un niglich kickt de Nachtigal
Un hüppt den Weg Busch up, Busch dal:
„Lütt Fiken, ick weit en gräun Verstek
In'n Bäckergor'n nich wid von'n Tun,
Dor flütt voräwer de klore Bek,
Dor will 'ck dit Johr min Nest mi bu'n;
Un hest du Tid, un hest du Tid,
Wenn sacht de Nacht heruppe tüht,
Besäuk mi denn, besäuk mi denn!
Ick sing' di denn von Leiw', von Leiw',
Un wenn ick treck, drag' ick de Breiw'
Von Hanne Nüten her un hen."
Un as sei wider geiht, dunn schallt
Ehr ut den frischen, gräunen Wald,
Ut düster Nacht, ut kühle Rauh,
So'n lustig Lewen un Singen tau.
Oh gräune Wald, oh Vagelsang!

---

[1] stippt = taucht. — [2] bug' = baue. — [3] Pütt = Pfütze. — [4] Büx = Hose. — [5] Stänner: Ständer, Pfeiler. — [6] Fast = First.

Un wir dat Hart ok noch so krank,
Fäuhlt't sick von aller Welt verlaten,
Din helle Klang, din frische Aten,
De tröften, heilen, richten wedder,
Wat lagg in Angst un Bangen nedder.
Un as de Stirn heruppe teihn,
Sitt unf' lütt Pudel ganz allein
In ehre Kamer unn're Fast —,
In't Achterhus nah'n Goren was't —
De lütte Swälk singt sachting buten,
Pickt lising an de Finsterruten:
„Hir bug' 'ck min Nest, hir in de Eck;
Gu'n Nacht! Slap still, bet ick di weck."
Un Jochen, de unrauhig Gast,
De wirkt noch in den hollen Knast;
Un Lotting röppt lütt Krischan tau:
„Dau, Krischan, Krischan! gah tau Rauh!
Un morgen kumm up't Finsterbrett
Un mell mi, wo sei slapen hett."
Un buten singt de Nachtigal
Dat Led von de twei beiden:
„De ein treckt äwer Barg und Dal,
De anner sitt in Leiden.
Un wenn hei tüht, denn lat em teihn,
Hei ward mal wedder kamen.
Swor Leid liggt dicht bi selig Freu'n
As Barg und Dal tausamen.
Holl ut, holl ut,
Du leiwe Brut!
Hei ward mal wedder kamen."

14.

Un Hanner treckt dörch Barg un Dal.
Un as hei sine Strat so geiht,
Steiht hei woll still un horkt woll mal,
Ob hei de Vägel noch versteiht.

Doch dat's vörbi, dat's rein vörbi,
Denn förredem[1], dat hei dat weit,
Dat Fiken em in'n Harten dragen,
Is all de Gunſt un Kunſt verflagen.
Doch ſchadt em nich! Wat anners ſpreckt
Vel leiwlicher as Vagelſang;
Dat is dat Hart, ſin Stimm is weckt
Un redt mit em den Weg entlang;
Geiht hei tau twei, geiht hei tau drei,
Un geiht hei itzig[2] ganz allein,
Dat redt ſo'n ſäutes Einerlei
Von Leiwen un von Wedderſeihn;
Dat redt mit em den ganzen Dag,
Dat röppt ut jeden Hamerſlag:
„Man düchtig drup! Man düchtig drup!
Slah up din Iſen los!
Du letſt tau Hus 'ne Roſenknupp[3],
Findſt eins 'ne ſäute Roſ'."
Dat was kein Sehnen un Stähnen nich,
Dat was kein Hangen un Bangen,
Dat was kein Willen un Känen nich,
Dat was kein wild Verlangen,
Dat was ne grote Freudigkeit,
De ut dat Hart em redt;
In friſchen Fü'r, in helle Freud
Hett hei ſin Iſen ſmädt.
Un wo hei hett in Arbeit ſtahn,
Dor was hei Kind von't Hus,
Un wenn hei wedder wider gahn,
Denn folgt em männig Gruß,
Un männig Döchting kek em nah:
„Lew woll ok in de Firn!

[1] förre = ſeit. — [2] itzig wird meines Wiſſens nur mit allein zuſammen gebraucht und iſt nichts als eine Verſtärkung = ganz allein. — [3] Knupp = Knoſpe; auch Knoten.

14. [8] Vgl. Kap. 9, V. 295. — [9] ſchadt = ſchadt't.

Kumm t'rügg! Min Mutting seggt woll: Ja,
Un ick? Un ick, wo girn!" —
Un wenn dat Döchting ok so spreckt,
Un ward ok Mutting willig sin,
De „Meckelburger" äwer treckt
Mit frischen Maud in't Reich herin.
Sin oll Herr Paster hett em seggt,
Hei sall sick hübsch de Welt beseihn,
Un kümmt't mit Jena ok nich t'recht,
So lockt em doch de gräune Rhein.
So wandert hei denn lustig wider
Un stött mal eins des Abends lat
Up einen Murer un en Snider,
De trecken beid' de sülwig Strat.
De Snider is en nahrsches Krut,
En Puckel hin'n, en Puckel vören;
De Murer ok süht lustig ut,
Un fechten dauhn s' an alle Dören.
Sei reden fründlich nu tausamen,
Natürlich hochdütsch reden sei,
Un as sei in de Harbarg kamen,
Dunn slapen s' all up eine Streu.
Un as s' des Morgens wider wannern,
Dunn reden oft de beiden annern
Up Plattdütsch, wil de Schapsköpp glöwen,
Dat't Hanne nich verstahen kann.
Wat Hanne Nüte nich sall hüren:
Wenn't Rackertüg sick deiht monkieren,
Wenn s' äwer em sick lustig maken,
Denn heww'n sei ümmer plattdütsch spraken.
Na, Hanne lacht in sinen Sinn
Un denkt: „Ji brockt jug schön wat in",

14. [41] Die Handwerksgesellen wurden früher allgemein von dem Meister und seiner Familie nicht mit Namen gerufen, sondern nach ihrer Landsmannschaft, z. B. Berliner, Mecklenburger u. ä. — [42] Reich, vgl. Kap. 4, V. 59. — [54] fechten, als „armer Handwerksbursche" um eine Gabe bitten. — [58] Vgl. Kap. 10, V. 177.

Un geiht ganz ſtill un ſtumm dorneben.
„Wo", fröggt de ein up Plattdütſch, „is hei blewen?" —
„'Ne Mil ward hei noch achter ſin,
Un in de Stadt dor wull hei bliwen,
Hei wull an ſinen Brauder ſchriwen,
Dat de em Reiſ'geld ſchicken ſüll." —
„Je, wenn ſin Brauder ok man will?" —
„Hei möt, ſäd hei jo, un hei redt
Un ſwört un flucht, wenn hei nich deb't,
Denn wull hei em 'ne Supp anrühren,
Sin Bräuding[1] ſüll ſick ſchön verfiren[2]."
„Ja", ſeggt de Murer, „ſo'ne Saken
Hett hei ok giſtern tau mi ſpraken.
Hei ſäd', em würd de Sak tau dull,
Sin Brauder hadd den Hals ſo vull,
Dat jedwerein em nennt den Riken,
Un hei müßt Land un Sand dörchſtriken.
Ick, Brauder Snider, möt geſtahn,
De Kirl hett wat Fitals[3] för ni,
As hadd hei mal wat Gruglichs dahn.
Von woher äwer kennt hei di?" —
„Hei is min Landsmann ut Stemhagen;
Ick kenn em ſid min kindlich Dagen,
Hei 's einer von de ſlimmſten Gäſt
Un is en Hundsvott ümmer weſt.
Un würd dat mal taufällig kund,
Wat hei . . ." — un leggt den Finger up den Mund
Un kickt ſick flüchtig üm un wiſ't
Up Hannern, de dicht achter geiht. —
„Jh", ſeggt de Murer, „red man driſt!
Wat unſ' Geſellſchaft is, verſteiht
Kein Wurd dorvon." — „Na", ſeggt de Snider,
„De Sak is ſo — doch ſegg't nich wider,
Hei ſleiht mi dod, kriggt hei't tau weiten —

[1] Bräuding = Brüderchen. — [2] verfiren = erſchrecken. — [3] fital: fatal.

14. [99] Geſellſchaft, Mitgeſell.

Sin Brauder, den ſ' den Riken heiten,
Un hei, de hewwen mal vör Johren —
In de Franzoſentiden, ſegg'n ſei, wir't — —
En frömden Handelsmann nah Wohren
Mit veles Geld in'n Kuffert[1] führt.
De Lüd', de ſegg'n, dat was en Jud';
Doch dat's egal. Bald ſprok't ſick ut:
De Minſch was nich nah Wohren kamen.
Ok an't Gericht würd wid her ſchrewen,
Sei ſüll'n doch tauſeihn, wo hei blewen.
De beiden würden ok vernamen
Un heww'n ok ſeten lange Tid;
Den Minſchen ſin oll Mutting kamm von wid
Un hett ſei gor tau knäglich[2] beden
Mit Fautfall, Tranen un mit Reden,
Sei ſüll'n doch ſeggen, ob ehr Kind,
Ehr armes Kind, wir noch an't Lewen.
Doch all'ns vergews! De beiden ſünd
Bi't Striden un bi't Leigen blewen.
Kortüm! ehr was nicks tau bewiſen,
Sei kemen los ut Block un Iſen. — —
Deſ', wat de Smädgeſell deiht ſin,
De gung nahſt in de Frömd herin
Un was up etzlich Johren furt,
Un keiner hett von em wat hürt.
En Schauſter blot ut unſen Urt,
De hett em mal tau Hamborg drapen[3],
Dor hett hei 'n ſnurrig Lewen führt:
Den dürſten Win blot hett hei ſapen[4],
Un mit ſo'n oll entſamtes Nickel
Von Dirn hett hei ſick rümmer treckt
Un hett dor ſpelt en ſchönen Zwickel,
So lang dat ſtahlen Geld hett reckt.

[1] Kuffert = Koffer. — [2] knäglich: kläglich. — [3] drapen = getroffen. — [4] ſapen = geſoffen.

14. [131] Zwickel ſpelen, ſich aufſpielen, eine Rolle ſpielen.

Un as dunn allens dod was ſlagen,
Dunn kamm hei wedder nah Stemhagen
Un läd ſick bi den Bäcker in.
Dat was dunn all en riken Knaſt,
Denn de Kujon würd kläuker ſin,
Un wat hei hadd, dat höll hei faſt.
Na, äwer dunn! — All Dag' was Larm
In'n Bäckerhuſ'; ſei ſlogen ſick
Binah intwei de Bein un Arm,
De Näſen breit, de Ogen dick,
Bet dat Gericht dortüſchen kamm
Un den Geſellen rute namm.
De hett nu hir un dor rüm legen,
Hett't Eten von den Brauder kregen,
Is denn mal wedder wannern gahn,
Hett't Geld, wat em de anner gaww,
Up liderliche Wiſ' verdahn;
Un ſo gung't ümmer up un af." —
„Na, un de Bäcker?" frögt de Murer. —
„Jh, dat's ſo'n Sliker, is ſo'n Lurer,
Kann keinen in de Ogen ſeihn,
Is gegen Armaud hart as Stein,
Sport Geld tauſam un giwwt nicks ut,
As wenn hei praßt för ſick allein.
De Lüd', de reden allerlei,
Un wenn ok allens wohr nich is,
Wat is mit em nich in de Reih,
Un eins, dat weit ick ganz gewiß:
Hei kann kein Kiwitts hüren ſchri'n. —
Dat ſünd nu woll en Johrner drei,
Dunn geiht min Vader nah Gallin,
Un unnerwegs dröppt hei den Bäcker.
Sei grüßen ſick un gahn tauſamen,
Un as ſei ut den Holt rut kamen,

14. [139] Das war ſchon damals ein reicher Kerl. Vgl. Bd. 1, S. 367 zu Läuſchen I, Nr. 32. — [162] Wat, etwas.

Dunn gahn sei sick wat in de Richt
Dörch eine Wisch[1]; mit einmal flüggt
En Kiwitt ümmer üm ehr rüm
Un röppt un krischt mit helle Stimm;
Dunn steiht de Bäcker dodenblaß,
As wenn hei bannt un töwert[2] was,
Dörch sine Knaken flüggt en Bewer[3],
Em schüddelt't as dat kolle Fewer[4];
Dunn schütt dat Blaud em in't Gesicht —
Min Oll, de denkt, em rögt de Slag —
Un as hei wedder Lewen kriggt,
Dunn stamert hei ut't Mul herut:
‚Verfluchtes Dirt, verfluchtes Flag!'
Un stört't dunn furt in helle Wut. —
Min Vader seggt, hei hadd sick äwer
Den Bäcker hellschen irst verfirt,
Doch as de irste Schreck vöräwer,
Dunn hadd hei lacht un em veriert:
Dunn hadd de Bäcker, ahn tau spreken,
Em mit en düstern Blick anteken,
De wir so scharp dörch't Hart em gahn,
As hadd't ein mit koll Isen dahn.
Hei hadd sindag' nich wedder lacht,
Wenn hei an jennen Blick hadd dacht." —
So reden sei denn mit enanner
Un keiner denkt an unsern Hanner,
Denn de ward ganz unschüllig dauhn;
Doch as sei äwer Middag rauhn,
In'n Schatten unn're Eik henreckt,
Den Kopp up ehren Bündel leggt,
Dunn sus't wat äwer ehr tau Höcht;
'Ne Schauw[5] von Adebors, de treckt
Ehr Kreisen ümmer neger, neger,

[1] Wisch = Wiese. [2] töwern = zaubern. [3] Bewer = Schaudern, Zittern. [4] kolle Fewer = kaltes Fieber. [5] Schauw = Schar; nur von Vögeln gebraucht.

Un ümmer dichter, ümmer höger
Dreiht ſick de Tog taum Hewen rup.
Dunn ſpringt Jehann von't Lager up
Un röppt up Plattdütſch unverwohrs[1]:
„Kikt dor, kikt dor de Adebors!“ –
Knapp hett hei äwer dat man ſeggt,
Dunn fohrt de Murer up em in,
Un de lütt pucklig Snider fröggt:
„Was ſoll dies ſin? Was ſoll dies ſin?
Zu Adebors, da ſagt mer ‚Sterche‘,
Un zu die Lewark ſagt mer ‚Lerche‘,
Geſellſchaft, du kannſt Plattdeutſch reden?“ –
„Ja“, ſeggt Jehann. — „Entfahmte Lurer!
Du heſt uns uthorkt“, röppt de Murer.
„Täuw, dit, dit will wi di verleden!“
Un höllt de Fuſt em unn're Näſ'.
„Holt!“ röppt Jehann. „Ji dummen Kläſ',
Ji wullt jug äwer mi monkieren?
Ji wullt mi irſt dat Wandern lihren?
Ji wullt mi hänſeln, wullt mi plücken,
Dat Geld mi ut den Büdel ſtröpen[2],
Mi mit 'ne lange Näſ' wegſchicken
Un mi tauletzt för dumm verköpen?
Nu heww ick jug, nu kann ick jug betahlen,
Ick bruk den ollen Smädgeſellen
Blot juge Reden tau vertellen,
De ward dat Ledder jug verſahlen.“ –
De Murer ſchull[3], de Snider bed,
Bet endlich Hanne tau em ſäd:
„Na, lat't man ſin! För mi büſt ſäker[4].
Ick kenn denn Smidt un ok den Bäcker,
Ick heww mal ſülwſt wat mit ehr hatt.
Du äwerſt, Snider, mark di dat:

[1] unverwohrs: plötzlich. — [2] ſtröpen = ſtreifen. — [3] ſchull = ſchalt. = [4] ſäker = ſicher.

14. 222 plücken, pflücken, zauſen; bildlich = peinigen, berauben.

So licht lat ick mi noch nich plücken.
Un makt ji mi noch mal so'n Stücken,
Is't mit de Fründschaft rein vörbi,
Un denn giwwt't irnstlich Krätzeli[1]."
De Murer un de Snider böden
De Hand denn ok tau nigen Freden,
Un ut de drei, dor würden Frün'n,
Un wo s' nich all drei Arbeit fün'n,
Dor treckten Smidt un Murer, Snider
In lustige Gesellschaft wider,
Un treckten sei de Strat entlang,
Denn stimmten s' an den Wannersang:

„Die Wanderschaft ist schöner doch
Als sitzen still im Haus;
Und weht der Wind ins Ärmelloch,
Er weht wohl wieder raus.

„Wir ziehn zu zwei, wir ziehn zu drei,
Durch Sachsen und durch Preuß'n;
Und reißt der Stiefel auch entzwei,
So laßt den Schelmen reiß'n!

„Das Mädchen schaut uns lange nach
Wohl über Vaters Zaun;
Gott grüß' dich, Mädchen, jeden Tag!
Dich, Mädchen, blond und braun.

„Mit Augen braun, mit Augen blau,
Mit Rosen im Gesicht;
Ich macht' dich gleich zu meiner Frau,
Wär' nur das Wandern nicht!

„Frau Mutter, eine Kanne Wein
Für Geld und gute Wort'!
Und kehren wir auch heute ein,
So ziehn wir morgen fort.

[1] Krätzeli = Streit.

„Und borgen wir auch heut bei dir,
Laß du das Mahnen bleib'n,
Schreib's nicht an deine Kammertür,
Mußt's in den Schornſtein ſchreib'n.

„Und iſt der Beutel leer an Geld,
Wird wieder friſch geſchafft;
So ziehn wir durch die ganze Welt
Auf unſ'rer Wanderſchaft."

15.

As Harwſtwind äwer de Stoppel weiht,
Dunn liggen drei Burßen in Herzlichkeit
Tauſamen unner den Schatten-Bom
Un ſehn herun up den gräunen Strom,
Up den gräunen Rhein, up olle Borgen,
Un ſingen herin in den hellen Morgen.
Sei ſingen, ob't paßt, is ganz egal;
Ehr Lid ſchallt luſtig dörch Barg un Dal,
Sei ſingen en jeder, wat jeder weit,
Doch wat ſei ſingen ut Hartensfreud',
Dat is de olle leiwe Sang,
De ſchallt tauirſt, wenn't Hart noch fri,
Un klingt denn nah dat Lewen lang
Mit ſine ſäute Melodie;
Dat is de Luſt, de rute breckt[1],
Wenn Gottes Herrlichkeit
So warm un vull taum Harten ſpreckt,
Wenn't friſch un jung noch ſleiht.
Wat kümmert't uns, wo't rute kümmt,
Wat kümmert't uns, wo't ſtimmt?
Dat is de Luſt, de helle Freud',
De Maud is't, de in'n Harten gläuht,
Sei möten rute in de Welt!

[1] breckt = bricht.

Wen kümmert't, ob't gefällt? —
De Murer wüßt en einzig Leb,
Hei wüßt man blot dit ein,
Dat sung hei, wenn hei trurig set,
Un wenn hei sick ded freu'n;
Un was hei trurig, sung hei't sacht,
Un was hei luftig, lud;
Hei hett dorbi ball weint, ball lacht,
'T kamm all up eins herut:

„Habe wieder mal was Neu's erfohr'n,
Daß mein Schatz, das allerliebste Kind,
Welchem ich so lieb und treu gesinnt,
Daß mein Schatz mir ungetreu is word'n.

„Ihre Zähne, die sind kreideweiß;
Kreide=kreideweiß sind ihre Zähn',
Rosenrot ihr Mündlein anzusehn,
Meine Lieb zu ihr, und die war heiß.

„Als sie mir die Treue hat gebroch'n,
Lag ich wohl die lange, lange Nacht,
Hab' die Sach' mir über=überdacht,
Daß sie mir ins Herze hat gestoch'n.

„Lebe wohl, du Allerungetreu'st!
Zieh nun über Berg und über Tal,
Siehst mich nun zum letzten, letzten Mal;
Wenn du deine Sach' nur nicht bereu'st!

„Hast du denn was Neues mal erfohr'n,
Daß dein Schatz in fernem, fernem Land
Ruhen tut im leichten, leichten Sand,
Daß dir's dann nur leid nicht ist geword'n!"

„Na", röppt de pucklich Snider, „hür,
Wenn't Ding man nich so trurig wir!
Dat geiht so dusemang un sacht,
As wenn bi uns de Nijohrsnacht

15. 55 dusemang, doucement, langsam.

Oll David von den Torm wat blöſ't;
Un wir din rod Geſicht nich weſt,
Hadd 'ck dacht, ick wir tau Gräfnis[1] beden.
Ne, Murer! kannſt nicks beters bringen,
Denn füllſt dat Singen ganz verreden.
Paß up! Min Lid ſall anners klingen:

„Es tät ein Schneider mal ſich frei'n
Des böhm'ſchen Grafen Töchterlein,
Sie war von hohem Adel.
Was ſetzt' er in das Wappen ſein?
'Ne Schere und 'ne Nadel.
Und ſchrieb darum in jede Eck:
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck,
Und künd'te allen Leuten:
Sein'n Wahlſpruch ſollt's bedeuten.

„Und als er minniglich bemüht
Mit ſeinem Schatz zur Traue zieht
Mit Nadel und mit Schere,
Und jedermann nun klärlich ſieht,
Daß 's nur ein Schneider wäre,
Da rufen alle: Geht mer weck!
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!
'S iſt leider, leider, leider!
Der neue Graf ein Schneider.

„Und als er an die Hofſtatt kam
Und dorten ſeinen Antritt nahm,
Da lacht es männiglichen:
‚Sein Wappen iſt gar wunderſam;
Der iſt auf Schnitt und Stichen!'
Und zu des armen Schneiders Schreck
Geht's wieder los: Meck, meck, meck, meck.
Ja, in des Kaiſers Halle,
Da meck- und neckten alle.

[1] Gräfnis = Begräbnis.

„Es lacht des Kaisers Majestät,
Bis ihm beinah der Bauch vergeht:
‚Oh, bringt ihm doch 'ne Elle!
Ein Rößlein, das fein sachte geht. —
Nun, Ritter, reite schnelle!
Und fall vom Roß nicht in den Dreck!'
Und alles lachte: Meck, meck, meck!
Und selbst sein Weib, das feine,
Das stimmte hell mit d'reine.

„Da zog der neue Ritter aus
Für immer aus des Kaisers Haus
Und von der Grafentochter,
Und manchen schweren, harten Strauß
An allen Türen focht er,
Und jedem Dirnlein frei und keck,
Das hinter ihm rief: Meck, meck, meck,
Dem stand er zu Gebote:
‚Heraus, du Weiß=und=rote!' —

„Drum merkt euch, Schneider, die Geschicht:
Frei't böhm'sche Grafentöchter nicht
Und ziehet nicht zu Hofe!
Dann lacht euch nicht ins Angesicht
Der Knappe und die Zofe.
Nein, fechtet brav! ihr Ziegenböck!
Und ruft ein Mädchen: Meck, meck, meck,
Dann küßt sie auf der Stelle,
Ihr Ritter von der Elle!" —

„Wat's dit för Wirtschaft!" röppt Jehann,
„Ji stimmt hir blot wat Hochdütsch an,
En Lid, wat in de Bäuker steiht?
Ick sing jug, wat taum Harten geiht,
Un paßt mi up un fallt mit in,
Denn fall dat prächtig klingen.
Wat? Ji willt plattdütsch Burßen sin,
Un känt nich plattdütsch singen?"

15. [106] D. h. er mußte sich das gefallen lassen. — [119] Bäuker, Liederbücher.

„Ick weit einen Eikbom, de ſteiht an de See,
De Nurdſtorm, de bruſ't in ſin Knäſt,
Stolz reckt hei de mächtige Kron in de Höh;
So is dat all duſend Johr weſt;
Kein Minſchenhand,
De hett em plant't;
Hei reckt ſick von Pommern bet Nedderland.

„Ick weit einen Eikbom vull Knorrn[1] un vull Knaſt,
Up den'n fött kein Bil nich un Äxt.
Sin Bork[2] is ſo rug[3], un ſin Holt is ſo faſt,
As wir hei mal bannt un behext.
Nicks hett em dahn;
Hei ward noch ſtahn,
Wenn wedder mal duſend von Johren vergahn.

„Un de König un ſine Fru Königin
Un ſin Dochter, de gahn an den Strand:
‚Wat deiht dat för'n mächtigen Eikbom ſin,
De ſin Telgen[4] reckt äwer dat Land?
Wer hett em plegt,
Wer hett em hegt,
Dat hei ſine Bläder ſo luſtig rögt?'

„Un as nu de König ſo Antwurt begehrt,
Trett vör em en junge Geſell:
‚Herr König, Ji hewwt Jug jo ſüs nich d'rüm ſchert,
Jug Fru nich un Juge Mamſell!
Kein vörnehm Lüd',
De hadden Tid
Tau ſeihn, ob den Bom ok ſin Recht geſchüht.

„‚Un doch gräunt ſo luſtig de Eikbom up Stun'ns,
Wi Arbeitslüd hewwen em wohrt,
De Eikbom, Herr König, de Eikbom is unſ',
Unſ' plattdütſche Sprak is't un Ort.

---

[1] Knorren = knotige Auswüchſe beim Baum. — [2] Bork = Rinde. — [3] rug = rauh. — [4] Telgen = Zweige.

Kein vörnehm Kunſt
Hett ſ' uns verhunzt,
Fri wüſſen ſ' tau Höchten ahn Königsgunſt.'

„Raſch giwwt em den König ſin Dochter de Hand:
‚Gott ſeg'n di, Geſell, för din Red'!
Wenn de Stormwind eins bruſ't dörch dat dütſche Land,
Denn weit ick 'ne ſäkere Städ[1]:
Wer eigen Ort
Fri wünn un wohrt,
Bi den'n is in Not ein taum beſten verwohrt.'"

Un as hei ſung ſin Lid tau End,
Dunn würd ſick achter em wat rögen,
Un as hei dornah üm ſick wen'nt,
Kickt em de Smädgeſell entgegen.
Sin Og kickt höhnſchen un verglaſ't
In ehren luſt'gen Kreis herin,
Un in ſin Minen hadd de Sün'n[2]
Mit all ehr Wut herümmer raſ't.
Swor liggt üm ſine Lipp en Haß,
As wenn ut Bli hei gaten[3] was,
Un will hei lachen, ward't en Weſen,
Dat jeden grugen würd un gräſen[4],
Verfollen ſtunn hei dor, verkamen,
Ein ſchändlich Bild in dreck'gen Rahmen.
„So", rep hei, „ſo! Hir drap ick jug!" —
Un rute platzt en weuſten Fluch —
„Ji ſingt jo hellſchen äwerböſtig[5],
Denn is de Bramwin woll nich wid.
Na, rückt man rut! denn ick bin döſtig[6].
En Sluck ſmeckt beter as en Lid."
De drei Geſellen ſprungen up,

[1] Städ' = Stätte. — [2] Sün'n: Sünde. Sünn: Sonne. — [3] gaten = gegoſſen. — [4] gräſen iſt eine Verſtärkung von grauen. — [5] äwerböſtig: überbrüſtig, hochfahrend. — [6] döſtig: durſtig.

15. [165] wünn, gewann.

De Luſt was hen, de Freud' vergällt,
As wenn in friſche Roſenknupp
En gift'ge Worm herinner föllt.
Denn is dat ut mit Bläuhen;
So was't ok mit ehr Freuen.
„Wat gellt di hir unſ' Singen an?"
Röppt helliſchen argerlich Jehann.
„Gah dine Weg', uns lat in Rauh!" —
Un wat de beiden annern wiren,
De ſtimmten kräftig ok mit tau:
„Wi heww'n mit di nicks tau verkihren!"
Un treckten af mit ehr Felliſen. —
„Ja, gaht man!" röppt de Kirl ehr nah,
„Kann ick nich gahen, wo ick gah?
Ji brukt de Weg' mi nich tau wiſen.
Na, täuwt! wi will'n uns wider ſpreken,
Ick ward jug mal en Sticken ſteken[1]."
Un wankt ehr nah mit falſchen Blick.
So hinkt de Afgunſt achter't Glück,
Un flüggt dat Glück ok noch ſo hoch,
De lahme Afgunſt kriggt dat doch;
Un hett ſei't ſat't mit knäkern[2] Armen,
Denn wörgt ſei't dod ahn Gnad' un Barmen.

16.

'T is wedder mal de Göſſeltid.
De Lewark ſtiggt nahn Hewen rup
Un ſingt en helles Frühjohrslid;
De Bom, de driwwt ſine brune Knupp
Un ſmitt dat letzte gele Bladd
As Deckbedd dal för Gras un Krut,
De kiken jung un ſchämig rut
Un reden liſ' von dit un dat,
Von Winters Not, von Sommers Freuden,

[1] 'n Sticken ſteken: einen Streich ſpielen. — [2] knäkern = knöchern.

Un ligg'n enanner in den Arm
Un fluſtern ſacht: „wo warm! wo warm!"
Un hoch an'n Hewen treckt de Kraun[1]
Un ſtött herin in ehr Poſaun:
„De Luft is fri! De Luft is fri!
Mit Snei un Winter is't vörbi!"
Ehr Swager Adebor, de ſteiht
Vergnäuglich up den einen Bein,
Wil't nu bald Poggen gewen deiht,
Un kickt von't Schündack up den Rhein
Un klappert ruppe nah de Kraun:
„Fru Swägern, grüß vel mal von mi!
Ick kem deſ' Dag glik achter di,
Ick hadd hir blot noch wat tau dauhn;
Ick müßt nah Hanne Nüten ſeihn."
Un flüggt herun un dröppt den Specht,
De is hir 's Winters äwer blewen,
Un warden beid ſick hellſchen freu'n,
Bet endlich Adebor em fröggt:
„Na, hett't hir wat Beſonders gewen?" —
„Mit Hanne Nüten?" fröggt de Specht.
„Jh, Arbeit hett hei hir jo fun'n,
Hei arbeit't in de Smäd dor un'n;
Un ok de Snider is hir blewen,
De Murer hett ſick rümmer drewen
Den Winter dörch, nu äwer is
Hei hir in Arbeit wedder wiß." —
„Jh", ſeggt de Adebor un ſchellt,
„Wat uns de Snider un Murer gellt!
Ick frag', ob Hanne an ſin Fiken
Mit faſte, true Leiw' noch höllt,
Wildeß ick äw're See müßt ſtriken." —
„Dat weit ick nich ſo ganz gewiß.
Weit blot, dat hei in Arbeit is,
Hir un'n bi 'ne Fru Meiſterin,

[1] Kraun = Kranich.

Wat noch en ſmuckes Wiw deiht ſin.“ —
„Gotts Dunner!“ röppt de Adebor,
„Wotau heww'n w' di denn vörrig Johr
Hir bi em ſet't?
Na, dit is nett!
Hei ſall den Jung'n för Untru ſchütten[1]
Un lett em bi 'ne Fru Meiſtern ſitten,
Un bi 'ne jung'! Weitſt, wat dat ſeggt?“ —
„Du heſt gaud reden!“ ſeggt de Specht,
„Mi geiht't up Stun'ns man helliſchen ſwack.
Dor ſitt ick nu un hack un hack
Den leiwen, langen Winter äwer,
Un denn un wenn man 'n lütten Käwer;
Ick heww allein mit mi tau dauhn.
Doch ſäd mi hüt de Smädſch ehr Hauhn:
De Olliſch, de leg em ſtramm tau Liw',
Sei ſet em helliſchen up de Hacken
Un wull em hüt Pannkauken backen,
För Hannern wir ehr nicks tau riw'[2].
Un wenn hei wir taum Graben gahn,
Denn wull ſei em den Kauken bringen,
Un hadd ok ſo'ne Reden dahn:
Hüt müßt't ehr mit ehr Leiw' gelingen.“ —
De Adebor kickt langs de Näſ'
Un ſtellt ſick up den einen Bein —
Up deſe Ort kann hei in deſ'
Verhältniſſen am beſten ſeihn —
Un makt in de Geſwindigkeit
Sick einen Slachtplan ſchön taurecht
Un kickt tau Höcht un fröggt den Specht,
Wo Hanne Nüte graben deiht.
De wiſ't em denn nu ok Beſcheid.
De Oll, de flüggt dat Feld hendal,

[1] ſchütten: ſchützen. — [2] riw = verſchwenderiſch.

16. [60] Olliſch, Meiſterin, eigentlich Alte. — [61] up de Hacken ſitten, hinter einem her ſein.

Un up den Tun füht hei den Sprein[1]:
„Matz, heft du nich dat Rabbhauhn seihn?
Oh, raup mi doch dat Rabbhauhn mal!"
Dat Rabbhauhn lett nich up sick luren,
De Adebor, de bückt sick dal
Un flustert ehr wat in de Uhren.
Sei nickt em: ja, dat süll gescheihn.
Hei flüggt up't Schündack wedder rup
Un stellt sick up den einen Bein. — —
Klock nägen[2] geiht de Smäddör up.
Fru Meisterin, so rund un slank,
En smuckes Wiw, so blink un blank,
So nett un sauber baben un un'n,
Trett ut de Husdör glau[3] herut,
In'n slohwitt Dauk den Kauken bun'n:
„Dit sall di smecken, Hanning Snut!
Un denn, un denn? . . Wi warden't seihn —
Natürlich all'ns in allen Ihren —
Hei is jo ok von Fleisch un Bein,
Un hett en Hart ok tau verliren." —
So trippelt sei de Strat entlang
Un böhrt dat Röckschen in de Hög',
Wo Rönnstein un wo Pütten wiren,
Bileiw! dat s' kein Hamel[4] kreg!
Un kamm s' denn wedder up den Drögen,
Denn lett s' dat Röckschen ok nich dal,
Dat doch de Lüd' ehr Beinwark segen.
So geiht sei wider. Mit einmal
Geiht't baben von dat Schünendack:
Klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack!
Sei kickt tau Höcht: „De Adebor!
Dat is de irst in desen Johr.
Dat Teiken", seggt sei, „wir nich slicht!
Schad is dat blot, dat hei nich flüggt,

[1] Sprein: Star. — [2] Klock nägen = neun Uhr. — [3] glau: frisch, munter. — [4] Hamel: Schmutzsaum an Frauenröcken.

Un dat hei ſitt un klappern deiht;
Denn ſall jo ein för't negſte Johr
Vel Pött un Schötteln kappenieren[1]. —
Na, dat is ok ſo'n Dämlichkeit! —
Un mi ſallt jäker nich paſſieren.
Na, grüß di Gott, du Langebein;
Wo ſick dat doch ſo prächtig paßt,
Dat hüt grad ick tauirſt di ſeihn!
Kumm, bug' din Hus up minen Faſt!" —
Sei geiht nu wider nah den Fell'n,
Wo ehr leiw Hanning Nüting gröwwt.
„So'n Teiken", ſeggt ſei, „ſall doch gell'n!
Ein geht vel ſäk'rer an't Geſchäft!" —
Nu kümmt en Graben. Dat's ſital!
Dor unnen nah de Brügg' hendal,
Dat is tau wid. Man kort entſlaten!
So'n Sprung is ehr all oft gelungen,
Sei hett all velmals höger ſprungen.
Sei ward ehr Röckſchen höger faten,
Set't an un ſpringt nu: ein, twei, drei!
Burrr! flüggt dat Rabbhauhn up nah baben,
Un de Fru Meiſtern in den Graben,
Un all ehr Schötteln ſünd intwei,
Un all ehr Kauken dreck'ge Klümp,
Un ganz vull Modd[2] ehr witten Strümp,
Un all ehr heite Leiw' is käuhlt,
As ſei dat kolle Water ſäuhlt. — —

Un as ſ' ſick endlich rute ampelt[3],
Dunn ſteiht ſei dor un pruſt un trampelt
Un ſmitt den Kauken in den Sand
Un hett de Schören[4] in de Hand
Un paßt ſ' tauſam: „So hewwen ſ' ſeten."
Ehr heite Leiw' is ganz vergeten.
Un geiht nah Hus — 't is ganz egal,

[1] kappenieren: zerbrechen. — [2] Modd = Moder. — [3] ampeln: mit Händen und Füßen nach etwas trachten. — [4] Schören = Scherben.

Ob dörch 'ne Pütt[1], ob up den Drögen —
Un lett ehr Röckschen deip hendal,
Dat blot de Lüd' ehr Strümp nich segen.
Un kickt up't Schündack rup un seggt:
„De dämlich Adebor hadd recht!"
De äwer stunn up sinen Bein
Un kek von't Schündack höhnschen runne
Un lacht vör sick — up desj' Ort kunn 'e
Sihr spaßig un sihr spöttsch utseihn —
Un klappert run: „Fru Meisterin,
Dat was woll nich nah Ehren Sinn,
För ditmal laten S't man bewen'n,
Dat namm doch tau en klät'rig[2] En'n."
Un flüggt herunne nah dat Feld,
Wo Hanne gröwwt, un seggt tau sick:
„Möt doch mal seihn, wo hei sick höllt,
Un ob de Jung' noch up den Schick?"
Un as hei noch so räwer tüht,
Un Hanne em dor fleigen süht,
Set't hei den Spaden bi de Sid
Un singt dat olle Kinnerlied:
„Adebor, du Langebein,
Wennihr willst du weg hir teihn."
Un Adebor, de seggt: „Dat mag ick liden,
Hei denkt noch an sin Kinnertiden;
Sin Back is rod, fri is sin Blick.
Vel Glück, Jehann, vel Glück, vel Glück,
Vel Segen is för di upsport;
Du hest din Unschuld di bewohrt."
Un nimmt sin Flüchten in de Hand
Und segelt äwer Stadt un Land,
Un wo hei kümmt, dor is't en Freu'n:
„Wi heww'n den Adebor all seihn!"

[1] Pütt: Pfütze. — [2] kläterig: erbärmlich, armselig.

16. [160] gröwwt, gräbt.

Un as hei kümmt nu nah Gallin,
Dunn freu'n sick ok oll Smidten Sin:
„Adebor, du Rauder[1],
Bring' mi 'n lütten Brauder!
Adebor, du Nester,
Bring' mi 'n lütte Swester!"
Un bidd'n noch üm en nigen Segen,
Du leiwer Gott! un't sünd all nägen! —

Fru Meisterin dacht hen un her,
Kek Hannern an un kit't ehr Schör:
„Kein Bom föllt up den irsten Hau[2],
Ick hau noch eins un tweimal tau;
Hei is jo jung, ick ok jo noch."
Un halt 'ne Wust von ehren Bähn[3]:
„Na, Meckelnburger, eten S' doch!
Un drinken S'! Hir steiht Win, min Sähn."
Un unf' gaud Hanne? Ganz unschüllig
Vertehrt hei Win un Wust gedüllig.
Un gung Fru Meistern in ehr Kamer:
„Na, Meckelnburger, nu gu'n Nacht!
Un laten S' sick was Leiwes drömen."
Denn hujahnt[4] hei: „De grote Hamer,
De hett mi hellschen afmaracht." —
De Bengel füll sick brav wat schämen! –

Vir Wochen nah den Adebor
An'n Sünndagnahmiddag, dunn stünn
In ehre Käk[5] Fru Meisterin
Un kakt en Pöttken Schockelor.
Un wat dortau? Pannkauken deden
Ehr eklich mal eins all verleden[6],

[1] Rauder: soll wohl heißen Ruderer. – [2] Hau = Hieb. – [3] Bähn = Boden. – [4] hujahnen = gähnen. – [5] Käk = Küche. – [6] verleden: verleiden.

16. 181–184 Weitverbreiteter Kinderreim, vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

Ne, Waffelkauken müßten't sin. —
Hett ein von jug woll mal eins seihn,
Wenn so'ne jung' Fru Meisterin
Tau Mehl un Rohm de Eier rührt,
Mit't Waffelisen rüm handtiert,
Wenn s' mit ehr runden, drallen[1] Bein
Herümme hüppt, bald hir, bald dor?
Bald springt sei nah de Schockelor,
Bald möt sei nah de Waffeln seihn,
Un möt dat Isen dreihn un wen'n.
Wo gung ehr dat so glatt von Hän'n,
As sei ehr sauber Arbeit dahn!
So smidig gung ehr Arm un rund,
Dat ein dorup hadd swören kunnt,
Sei künn dormit en Knuppen slahn.
De lütten Bein un Arm, de flogen
So sträwig[2] nett, so fix un licht,
De Kahlen gläuhn ehr ut de Ogen
Un von ehr frisches Angesicht.
Un unner ehren witten Dauk,
Dor brennt ehr lüttes Herz so heit
Un hett't so hild[3] un puckt[4] un sleit,
As wenn oll Schultsch ehr Stuwenklock
In jede Stun'n siw Virtel geiht.
Un dat all üm de Schockelor
Un üm de Waffeln? Gott bewohr!
Na, dorüm ward kein Hart nich rönnen[5],
Binah dörch Latzenschörten brennen;
Dit Wirken all von bin'n un buten,
Dit Rümhandtieren mit Arm un Bein,
Dit Hartenpuckern, dit Ogengläuhn
Is all för unsern Hanning Snuten;
De Schapskopp hett dat blot nich seihn. —

[1] drall, etwa = gedrechselt. — [2] sträwig (von Strebe, Stütze): kräftig, zuverlässig; wird nur auf körperliche Kräfte angewandt. — [3] hild = emsig. — [4] puckt = pocht. — [5] rönnen: rennen, rinnen.

Denſülw'gen Abend ſatt Johann
In'n Goren mit Fru Meiſterin,
Vör beiden ſtunn' ne blanke Kann,
Un ut de Kann ſchenkt ſei em in
Un reckt em ok de Waffeln hen:
„Na, Meckelnburger, drinken S' ut!
Un ſeggen S' mal, wo ſmeckt 't Sei denn?" —
„Heil[1] prächtig", ſeggt unſ' Hanning Snut,
Un drinkt ſin Schockelor un packt
Den Teller ſick von Kauken vull,
„Dit's noch nich in min Tähnen hackt.
Un wenn min Mutting ok woll wull,
Min Vader was partuh entgegen,
Dat in den Huſ' würd Kauken backt.
So'n Kauken heww 'ck meindag nich kregen." –
Fru Meiſtern ſchenkt em wedder in:
„Denn was Ehr Vader woll recht hart?" —
„Dat ſegg'n Sei nich, Fru Meiſterin!
Hei ſlog mi woll den Puckel ſwart
Un was mi helliſchen ſtreng tau Tiden
Un kunn kein Leckermüler liden,
Doch heww 'ck noch keinen Miniſchen funnen,
De mi ſo leiw un tru was ſunnen."
Hir würd Fru Meiſtern ehren Schörtenband
Verlegen üm den Finger win'n
Un ſüfzt un ſeggt: „Dat wir 'ne Schand'!
So'n Miniſchen ward'n Sei vele fin'n. – –
Ne, ne! De Öllern ſünd tau hart,
Dat ſchellt un ſchellt un ſleit un ſleit,
Wenn mal ſo'n armes, junges Hart
Nahn lütten Mundſmack[2] janken[3] deiht.
Dor was ick anners tau min Tid,
As mi min ſelig Mann hett fri't —
Ach Gott, ick was en junges Ding,

[1] heil = ganz. — [2] Mundſmack = Leckerbiſſen. — [3] janken = verlangen, lechzen.

Un'n halw Johr heww 'ck em jo man hatt --
Dor brukt dat man en halwen Wink,
Denn sorgt un lep ick all, un wat
Ick em von Ogen kunn aflesen,
Dat müßt nah sinen Willen wesen.
Ach Gott, dat sünd nu knapp twei Johr --
Ick weit dat noch, as wir dat hüt --
Dunn säd hei: ‚Kak uns Schockelor,
Ick heww dorup so'n Appetit.' --
Un seihn S', hir up dit itzig Flag --
'T was grad ok Sünndagnahmiddag --
Treckt hei mi noch up sinen Schot,
Un drünken beid in Gottes Namen
In Leiw unsʼ Schockelor tausamen,
Un acht Dag' drup, dunn was hei dod."
Un sung nu 'n beten an tau plinsen[1]
Un an tau süfzen, an tau günsen[2],
Un würd so trurig bi em sitten
Un läd, as müßt sei sick drup stütten,
De Hand up Hannern sine Schuller.
Den jammert dat, un tröſten wull 'e,
Em würd weikmändig ok tau Sinn:
„Na, laten S' man, Fru Meisterin",
Un strackt ehr äwer't glatte Hor. --
Herrgott, wo 's nu de Adebor? --
„Ja", seggt sei, „ick heww minen Ollen --
Ick heww em as en Prinzen hollen,
Un hei, hei het't mi ok vergullen[3],
Denn Hus un Feld un Smäd' un Schün --
Seihn S', Meckelnburger, all'ns is min;
Un up dit all kein Spirken[4] Schullen.
Dat hett hei kort vör sinen End
För mi all set't in't Testament,
Dat hett hei allens mi vermakt."

[1] plinsen = still weinen. — [2] günsen = stöhnen. — [3] vergullen = vergolten. — [4] Spirken = Bißchen.

Un rohrt dorbi ehr bittre Tran
Un hett ok gor tau kurlos[1] dahn;
Un de oll Jung', de tröst't un strakt.
Sei höllt sick faster an em wiß,
Un hei rückt ranne in ehr Neg'. —
Ach Gott, wo woll dat Rabbhaun is?
Dat't Rabbhaun doch tau Höchten flög! —
„Ja", seggt sei, „dat wull 'ck all verdragen,
Doch dat 'ck in minen jungen Dagen
So ganz allein stah in de Welt,
Seihn S', Hanning, dat is taum Verzagen!
Wat helpt mi Gaud, wat helpt mi Geld?
Ja, wir ick olt, denn wull 'ck nicks seggen,
Denn künn 'ck min Geld up Zinsen leggen,
Doch nu in minen jungen Johren . . .!"
Un fängt nu düller an tau rohren
Un leggt vör idel[2] Trurigkeit
Sick sacht in Hannern sinen Arm.
Un de oll Jung', de tröst't un ei't[3],
Un dorbi ward em gor tau warm —
'T is mäglich von de Schockelor.
Oh Rabbhaun un oh Adebor,
Nu is't de allerhöchste Tid! —
Un as sei liggt an sine Sid,
So trostlos tau em ruppe süht,
Dunn fohrt't em so dörch sinen Sinn,
Ob nich en Kuß sei trösten künn. —
Wat woll so'n Jung von Küssen weit? —
Doch kik, de Slüngel bückt sick dal,
As wüßt hei lang' dormit Beschеid,
Un de Fru Meistern kickt tau Hög',
De Lippen sünd ganz in de Neg' . . .
Mit einem Mal,
As wenn en Blitz dortwischen flög,

[1] kurlos = untröstlich. — [2] idel = eitel. — [3] eien wird eigentlich von Wärterinnen gebraucht, die durch Streicheln und „ei"-Sagen die Kinder beruhigen.

Fohrt Hanne up as ut en Drom:
„Fru Meisterin, de Nachtigal!“
Un ut den bläuh'nden Appelbom,
Dor schallt herun en sautes Lid,
Dat wedder dörch de Seel em tüht,
As dunntaumal,
As hei an jennen Affschidsdag
Vör Jochen sine Husdör lagg. —
As wenn so'n Waldhurn in de Firn
Weihmäudig klagt, so klingt dat dal,
As wenn sin leiwe, lütte Dirn
Em grüßt taum allerletzten Mal,
As wir all Glück un Freud' verfollen
Un't süll up Irden nicks mihr hollen.
Un denn mal wedder liggt dat hell
Up den Gesang as Morgengläuhn,
Wenn klore Flauten Well up Well
Dörch't gräune Land gen Morgen teihn.
Un nu tauletzt, nu klingt dat Lid
Un jucht tau Höcht mit hellen Schall,
As wenn't all in den Himmel süht,
Den true Leiw mal arwen sall.
Wat jeder ahnt un keiner weit,
Dorvon giwwt Nachtigal Bescheid. —

Jehann steiht dor, kickt vör sick dal,
'Ne gruglich Angst, 'ne bittre Qual
Snert em dat frische Hart tausamen:
Wo is dat scheihn? Wo is dat kamen?
Wat hett hei seggt? Wat hett hei dahn?
Un as em de Gedanken kemen,
Dunn föllt up sine Seel so'n Schämen,
Hei kann de Ogen nich upslahn.
Un as hei sick besinnt nahgraden,
Liggt't em so düster up den Sinn,
As hadd hei Gott un Welt verraden.

16. 350 Vgl. Kap. 7, V. 1. 10. — 370 Snert, schnürt.

Sin ollen Ellern fall'n em in,
Un wat sin Vader tau em säd,
As hei taulețt em segen ded:
„Gedanken gläuh' in helle Eis',
Un sünd sei rein von Slack un Slir,
Denn sat din Wark mit Tangen an.
Holl wiß! Holl wiß, min Sähn Johann!
Un smäd din Wark in frischen Fü'r!" —
Un sin Gedanken, de sünd gläuht
In Scham un Gram un Trurigkeit,
Nu sünd sei rein von Slack un Slir;
Nu smäd din Wark in frischen Fü'r!
Hei kickt tau Höcht: „Fru Meisterin,
Ick weit ... ick bün ...
Ick heww sihr grotes Unrecht dahn,
Ick möt bi Sei ut Arbeit gahn." —
Dat arm lütt Winken kickt em an,
As künn s' kein Wurd von em verstahn.
„Fru Meistern", röppt nochmal Johann,
„Ick möt ut Ehren Hus' herut.
Ick heww tau Hus 'ne leiwe Brud,
De lat ick nich un kann s' nich missen;
De Vagel sung s' mi in't Gewissen." –
De lütt Fru Meistern sitt un weint,
Ehr Hart is bet taum Dod bedräuwt,
Sei hett't mit em so ihrlich meint,
Sei hett den Jungen würklich leiwt,
Ehr stumme Mund, de spreckt kein Wurt,
Sei wen'nt sick af un winkt em furt,
Un as Johann sick af deiht wen'n,
Dunn folgt s' so furlos ehre Hän'n,
Doch as hei von de Gorenpurt
Noch einmal tau ehr räwer kickt,
Dunn is't ehr glückt,
Dunn hett s' 't verwun'n,

16. 382 Vgl. Kap. 5, V. 105.

Ehr gaudes Deil hett ſ' wedder fun'n,
Un ſpringt tau Höchten, raſch entſlaten,
Un rod von Schämen äwergaten,
Geiht ſei em nah un redt em an:
„So gah nich von mi furt, Jehann!
Un kann't nich ſin un ſall't nich ſin,
Denn will'n wi doch in Freden ſcheiden,
Un wenn ick di mal helpen künn,
Denn ward ick girn de Hand di beiden.
Un nu adjüs! Wi bliwen Frün'n."
Jehann drückt ehr de Hand un geiht,
Un ſin Fru Meiſterin, de ſteiht
Noch lang', wo ſei tauſamen ſtün'n,
Un kickt em nah den Weg entlang.
Un oftmals ſteiht ſ' nah Johr un Dag
Up dit ſin letztes Scheidelflag,
Dat lütte Hart von Weimaud krank.

Wi Minſchenkinner ſeihn de Fläg'[1]
Woll girn mal wedder, wo de Luſt
In hellen Flammen ut uns ſlög,
Doch jenne ſtillen Truerſtäden,
Wo mal uns drop en grot Verluſt,
Wo mal dat Minſchenhart hett leden,
De holl'n uns wiß un ümmer wedder
Teihn ſ' uns up ehre Gräwer nedder.

17.

De Nachtigal, de flüggt von dannen
Un lett Fru Meiſtern un Jehannen:
„Adjüs, Jehann, ick grüß von di!
Un tröſt di Gott, Fru Meiſterin,
Un äwer't Johr ward't beter ſin!"

[1] Flag: Fleck, Stelle; plur. Fläg'.

16. 429 Scheidelflag, Abſchiedsſtelle.

Un flüggt an eine Heck vörbi;
De olle Firburß liggt dor achter,
Un höhnſchen achter Hannern lacht 'e:
„Ja, gah du man ſo frank un fri,
So ſtolz un driſt din jungen Weg',
Ick ward di doch för dine Släg'
Mal ſteken einen ſchönen Sticken.
Wi hewww'n en Häunken noch tau plücken."
Un Nachtigal flüggt von em furt:
„För ſo en Kirl mag ick nich ſingen."
Un ward behen'n von Urt tau Urt
De lütten, fixen Flägel ſwingen,
Un wo en Buſch ſteiht an 'ne Bek,
Un wo en heimlich ſtill Verſtek,
Dor ſingt ſ' ehr Leḍ[1] ſo wunnerſam;
Doch wo en Por ſitt ſtill tauſam
Un drückt in Leiw ſick tru de Hän'n,
Dor will ehr Singen gor nich en'n;
'T is grad, as künn ſei von de beiden
In alle Ewigkeit nich ſcheiden. —
Un juſt as bi den Adebor
Röppt jeder: „Nachtigal is dor!
Nu ward de Hartensfreud irſt echt,
De hett dat richt'ge Frühjohr brächt!"

Sei äwer nimmt ehr Standquartier,
Wo ſei verleden[2] Johr is weſt,
Un bugt ſick dor en niges Neſt,
Denn unſ' lütt Fiken wahnt jo hir.
De irſt Bekanntſchaft, de ſei ſüht,
Is Jochen un ſin leiw Gemahl.
Wo ſ' hüppen mit ehr fixen Bein
De Arwten[3]-Bedden up un dal
Un junge Arwten rute teihn.

[1] Leḍ: Lied. — [2] verleden = vergangen. — [3] Arwten = Erbſen.

17. [37] Bedden, Beete.

„So! dieſe noch und nun noch dieſe!"
Seggt Jochen un ward förfötſch trecken,
„Das ſoll uns heut heil prächtig ſchmecken!
Ich bün en Freund von friſch Gemüſe." —
Dunn kümmt de Nachtigal un grüßt:
„Gun Dag ok, Kinnings! Na, wo geiht't?" —
„Je", ſeggt unſ' Jochen, „as du ſühſt;
Wenn man de Kopp noch baben ſteiht." —
Un Lotting ſüfzt: „Ach, Vadderſching,
Dit Johr gung't uns gefährlich ſlicht.
Wat ein ok Sommers vör ſick bring',
Des Winters geiht't all in de Kratz[1].
Wi hewwen hungert, hewwen froren,
Un dortau kreg ick noch min Gicht,
Kunn mi nich rögen von den Platz;
Nu, Gott ſei Dank! is doch unſ' Goren
All wedder tämlich gaud beſchickt,
Dat ein ſick af un an wat plückt,
Nu kän' w' uns doch nahgrads verdoren[2].
Doch Sorg' un Not hewww'n d'rüm nich minner,
Hewww'n wedder all unſ' Neſt vull Kinner." —
„All wedder?" fröggt de Nachtigal. —
„Wat wull'n wi nich!" ſeggt trurig Lott,
„Un denk di, Vadderſch, ſös ditmal!
Wo ſall dat warden, leiwer Gott!" —
„Ach, Lotting, mußt dich nicht ſo haben!"
Röppt Spatz. „Vergrößer' nicht die Sache!
Der liebe Gott ernährt die Raben
Und zählt uns Sperlings auf dem Dache.
Zwar Kinder ſind 'ne große Laſt,
Doch wenn man in die Zukunft ſieht
Und die Erziehung richtig faßt,
Und ſie zur Dankbarkeit erzieht,
Dann werden Kinder auch in alten Tagen

[1] in de Kratz gahn: drauf, verloren gehen. — [2] verdoren = erholen.

17. [47] Vadderſching, Gevatterin.

Den Eltern ihre Schuld abtragen.
Als Beispiel stell' ich Krischan hin;
Weil wir schon längst verhungert wären,
Hielt Krischan nicht zu meinen Lehren
Und übte sie mit treuem Sinn. —
De Jung', de hett nich Sinesgliken! —
Denn sieh mal, Vadderich Sängerin,
Der Jung' wohnt noch bei uns' klein Fiken
Und hat nach guter Kinder Art
Das Essen sich vom Mund gespart
Und schob, was er ersparte, mit behendem Witze
Fürsichtig durch die Fensterritze." —
„Ja, Vaddersching", föllt Lotting in,
„Un wi, wi drogen't denn tau Nest.
Uns' Krischan, Vadderich, is de best
Von all uns' velen, leiwen Kinner:
De annern, de sünd von uns gahn
Un flogen in de Welt herinner:
Hei hett an uns dat Sinig dahn." —
„Dat is jo schön", seggt Nachtigal,
„Nu äwerst, Kinnings, seggt mi mal,
Wo dat mit Fiken stahen deiht." —
„Jh", antwurt't Lott, „ick dank, dat geiht.
Sei müßt tauirst sick hellschen placken,
De Bäcker satt ehr up den Nacken,
Un in dat irste halwe Johr
Föll ehr de Arbeit hart un swor,
Doch nu hett s't gaud. De Bäcker geiht
Ehr frilich nah up Schritt un Tritt,
Doch wenn hei ehr ok folgen deiht
Un ehr ok up den Brennen sitt
Un ümmer is üm ehr herüm,
Geiht hei doch fründlich mit ehr üm,
Un Krischan seggt, dat kümmt ok vör,
Dat hei an ehre Kamerdör

17. 103 up den Brennen sitten, sprichwörtlich = bei jemand hocken.

Ganz liſ' un ſachten kloppen deiht,
Wenn hei lütt Fiken binnen weit,
Des Abends lat, des Nachts ſogor." —
„Ji ſid doch recht en dämlich Por!"
Röppt Nachtigal. „Du dumme Spatz! —
Ja, klei[1] den Kopp di man un kratz! —
Büſt ſüs mit allen Hunnen hitzt,
Wo is din grote Klaukheit jitzt?
Büſt jo ſo'n flotten Kavalier
Un pralſt dormit, dat alle Damen
Di in de Arm rin flagen kamen,
Un hir?
Hir markſt du nich, dat unſ' lütt Dirn
De ſlichte Bäcker will verführ'n?" —
„De Adebor", ſeggt Lott, „hett't ok all ſeggt,
Un ick ſäd't ok, du dumme Klas!
Doch du ſädſt ümmer, 't wir man Spaß.
Ach Gott, ick krig meindag' nich Recht!" —
„Hm, hm", ſeggt Spatz, „es wäre möglich,
Daß ich vom Irrtum bin beſeſſen —
Der ſchlechte Kerl, der folgt ihr täglich
Mit dummer Red' und plumpen Schmeicheln;
Erſt geſtern — bald hätt' ich's vergeſſen —
Wollt' er ihr dreiſt die Wangen ſtreicheln." —
„Un ſei?" fröggt Nachtigal dormang. —
„Sie ſtieß ihn fort mit Angſt und Grauen.
Ihr klares Auge ſtarrte bang',
Als wenn wir Vögel Katzen ſchauen;
Er ſchien ihr fürchterlich verhaßt." —
„Na", ſeggt de Nachtigal, „dor heww'n wi't nu!
Nu äwerſt, Lott, un Jochen, du,
Nu heit dat hellſchen upgepaßt!
Un up't Gewiſſen binn ick't jeden.
Ick möt nu mal mit Kriſchan reden."
Un flüggt nah'n Bäckerhof un ſet't

[1] klei: kratzen, reiben.

Sick in den Win bi't Finſterbrett,
Wo Sparlings Kriſchan wahnen deiht,
Un ſingt un lockt ok gor tau ſänt:
„Kriſchäning, min Sähning, kumm ruppe, kumm flink!
Ick bün jo din Tanten, din Päding[1] jo bün 'ck;
Vertell mi von dit un vertell mi von dat,
Kriſchäning, min Sähning, ick ſchenk di ok wat."
Un Kriſchan kamm denn ok tau Stell,
Ach Gott, wo let't den ollen Sell[2]!
So pluſtrig[3] ſitt hei up ſin Brett,
Als wenn hei Darr[4] und Fewer hett.
„Herr Gott doch, Jung', wo ſühſt du ut?
Wer hett di denn den Start utreten?" —
„Unſ' oll griſ' Katt, de ret em ut,
Als ſ' mi mal morgens wull upfreten." —
„Min lütte Jung', du büſt woll krank?" —
„Ja, lewen dauh 'ck woll nich mihr lang." —
„Kumm rute in den Sünnenſchin,
Denn ward di bald vel beter ſin." —
„Ne, Päding, ne, dat kann nich ſcheihn,
Denn ſitt lütt Fiken ganz allein.
Sei hett an mi noch ümmer dacht,
Min Brod un Water nich vergeten.
Sei lockt mi fründlich, ſtrakt mi ſacht;
Ick holl tau vel von't lütte Mäten." —
„Je, Kriſchan, wenn dat ok ſo is;
Paß up! Di kriggt de Katt gewiß." —
„Un wenn mi denn ok kriggt de Katt,
Sei hett mi jo all einmal hatt,
Un frett ſei mi,
Denn is't vörbi.
Ick bün min armes Lewen ſatt.
Doch ſo fix geiht't nich mit dat Fangen,
Un vör de Katt deiht mi nich bangen,

[1] Päding, das Diminutivum von Päd = Pate. — [2] Sell = Geſell. — [3] pluſtrig: zerzauſt. — [4] Darr: trockene Fieberhitze; auch eine Krankheit der Singvögel.

Kriggt mi nich wedder in ehr Klaben[1];
Hir is en Muſ'lock achter'n Aben,
Dor flitſch[2] ick rinne, wenn wen kümmt,
Krup unner dor un täuw ſo lang',
As't Uhr en frömden Tritt vernimmt,
För't Freten is mi grad nich bang'." —
„Du leiwer Gott!" ſeggt Nachtigal,
„Un lewſt in ew'ge Angſt un Qual,
Möſt ſtun'nlang in Düſtern luren.
Wat möt di dor de Tid lang duren!" —
„Jh, dat ſegg nich! Dat drag ick woll:
De ganze Bähn is holl un boll[3],
Ick kann dor hübſch herümſpazieren
Un mi dor nüdlich amüſieren.
Dat is dor ganz pläſierlich unnen,
Ick heww dor allerlei all funnen,
En brunen Rock, 'ne bunte Weſt,
So hübſch, as du ſ' nich ſehen heſt,
Un in de Rocktaſch krup ick rin,
Wenn mi ward kolt un froſtig ſin.
Ach, dat is mal en warmes Neſt!
Un in de Weſtentaſch, dor fünn
Ick letzt en wunderſchönes Ding:
Dat is en halwen goldnen Ring,
Un't is ſo blink, un't is ſo blank,
Dor ſpel ick mit, ward Tid mi lang." —
„Wat's dit?" röppt Nachtigal, „wat's dit?
Wenn dor man nich wat achter ſitt!
Nu hür, Kriſchäning, leiw' lütt Jung',
Un wohr din Red' un häud din Tung',
Vertell dat Stück nich all un jeden;
Ick möt irſt mit den Kiwitt reden;
De Adebor ok möt dat weiten.
Un nu, leiw' Päding, nu adjüs!

[1] Klaben = Klauen. — [2] flitſchen: von jeder raſchen Bewegung geſagt, die jemandem den Gegenſtand aus den Augen oder Händen bringt. — [3] holl un boll, Verſtärkung für hohl.

Un häud un wohr din Heimlichkeiten,
Un grüß lütt Fiken ok von mi,
Ick würd ehr hüt en Led vörſingen
Un ehr vel Grüß von Hannern bringen." -- —

So kümmt heran de Junimand.
Spatz un ſin Lotting, gaud vermahnt
Von Nachtigal, de paſſen alle Tid
Den ollen Bäcker up den Deinſt. —
Eins Morgens ſeggt unſ' Spatz: „Wat meinſt?
Ick möt woll mit ehr rute hüt,
Sei ſall dorhinnen ganz allein
Bi'n letzten Kamp[1] dat Fauder[2] heu'n." —
„Ja", ſeggt unſ' Lott, „dat dauh man, Jochen,
Un lat ſei jo nich ut de Ogen!"
Un as lütt Fiken mit ehr Hark
Un'n Etendauk geiht äwer'n Mark,
Dunn hüppt unſ' Jochen langs de Däker
Un ſchimpt herunne up den Bäcker
Un makt en Larm un ſchüll un ſchüll:
So'n Dummerjahn, ſo'n Lüderjahn,
So'n Deigap[3], de müßt früh upſtahn,
De em 'ne Näſ' andreihen ſüll!
Un as lütt Fiken äwer't Feld
Un dörch dat gräune Kurn hentüht,
Dunn hüppt unſ' Jochen an ehr Sid
Un ſchellt un ſchellt
Up alle Welt,
Un ſchimpt up Juden un up Chriſten;
Ob ſei nich wüßten,
Dat, wer ſick blot mal unnerſtünn
Un rögt ſei mit en Finger an,

[1] Kamp: Feld. — [2] Fauder = Futter, hier Gras. — [3] Deigap = Teigaffe, Schimpfwort für die Bäcker.

17. [222] heuen, Heu wenden oder in Haufen bringen. — [226] Etendauk, Tuch, in welches das aufs Feld mitgenommene Eſſen geſchlagen iſt.

Up wat gefaßt sick maken künn,
Denn dat ded ehr lütt Fiken sin.

So kamen s' nah de Heuwisch ran,
Un Fiken, de ward flitig heu'n
Un ward de Swaden[1] kihr'n un wen'n
Von ein En'n bet taum annern En'n,
Un smitt de lütten Höp[2] vonein[3]
Un ward s' hübsch utenanner streu'n,
So drad[4] de Wisch is drög von Dau.
Un Jochen, de kickt flitig tau
Un set't sick baben in 'ne Wid,
Dat hei den Weg entlanke süht,
Un ward biher nah Wörm un Rupen
Bald linksch, bald rechtsch herümmer glupen
Un snappt verluren üm sick rümmer,
Bald nah 'ne Fleig', bald nah en Brümmer[5].
Sin Jagd is äwerst man sihr zeitlich[6],
Un matt hei mal en lütten Fats[7],
Denn smeckt hei em nich mal wat lecker.
Dit stimmt em denn nu sihr verdreitlich,
De ganze Jagd hett keinen Grats[8],
Denn sin Gedank is bi den Bäcker. —
Nu kümmt de Kirl! dor kümmt hei, dor!
Un knapp ward Jochen em gewohr,
Dunn rögt sick in em Grull un Grimm,
Hei künn 'ne Murddaht glik begahn,
Hei künn sick mit den Düwel slahn.
Un grad in desen Ogenblick, dunn brummt 'ne Imm,
So'n recht oll fett', em üm de Uhren rüm;
Swabb! snappt hei tau:
„Wat hest tau brummen, Racker, du?
Süh, Krätending, ick heww di nu." —

[1] Swad, Schwad: Haufen (von Heu und Korn). — [2] Höp = Haufen. — [3] vonein = auseinander. — [4] drad = bald. — [5] Brümmer: Schmeißfliege. — [6] zeitlich = mäßig, spärlich. — [7] Fats = Fang. — [8] Grats, von Grat = Schneide an einer Messerklinge. Hier = Zug, Erfolg.

Dat oll lütt Worm, dat krümmt ſick ſihr
Un bidd't un deiht un geiht tau Kihr[1]:
„Ach, Jochen, Jöching, lat mi lewen!
Ach Jöching, dauh Pardun mi gewen!
Ach Jochen, Jöching, lat mi gahn!
Jck heww di nicks tau Leden dahn.“ —
„Dorvon, Karnalli, ſwig mi ſtill!
Brummſt du des Nahmiddags nich ümmer,
Wenn ick en beten ſlapen will,
Mi üm de Näſ' un Uhren rümmer?“ —
„Ach Jochen, Jöching, heww Erbarm!
Süh, ick un ok unſ' ganze Swarm,
Wi will'n di in den Slap nich ſtüren.“ —
„Dat“, ſeggt unſ' Jochen, „lett ſick hüren,
Un ick künn mi binah bedenken
Un künn di ſchir dat Lewen ſchenken,
Wenn du hüt deihſt, wat ick di heit“,
Un fluſtert ehr mit liſe Stimm
In't Uhr den heimlichen Beſcheid.
„Ja woll, dat will ick!“ ſeggt de Imm.

De Bäcker is nu ranne gahn,
Un as em Fiken kamen ſüht,
Mag ſei de Ogen nich upſlahn.
De Bäcker is recht fründlich hüt,
Irſt lawt hei Fiken ehren Flit,
Un wat ſ' för Arbeit vör ſick bröcht,
So kreg hei bald ſin Heu taurecht;
Sei wir 'ne lütte, fixe Dirn,
'Ne lütte, flitige Perßohn,
Un wenn ſ' noch bet tauſamen wir'n,
Denn gew hei ehr ok högern Lohn.
Dorup fängt hei tau ſpaßen an
Un brukt ſo'n ſlichte, häßlich Würd',
Dat Jochen ſick nich hollen kann;
Hei ſchellt herunne tau de Ird:

[1] tau Kihr gahn: klagen, jammern.

„Du Dummerjahn, du Lüderjahn!
Glik lettst du unſ' lütt Fiken gahn!"
Un unſ' lütt Fiken gütt dat äwer,
As leg ſei in en hitzig Fewer;
Vör hellen Schimp ehr Backen gläuhn,
Sei weit nich, wo ſei hen ſall ſeihn.
Un driſter ward de Kirl, un dranger
Makt hei ſick an dat Kind heranner.
Wo is de Smädjung'? Wo is Hanner? --
Un banger ward dat Kind un banger,
Verſteiht ſei ok dorvon kein Wurd,
So fäuhlt ſei doch, dat unner ſo'n Spaß,
As unner Blaumen, unner Gras,
De Sün'n as gift'ge Adder lurt.
Sei will ſick flüchten von em furt,
Dunn grippt hei tau un höllt ſei wiß
Un will ſei küſſen up den Mund;
Dunn röppt de Spatz: „Entfahmte Hund!
Weitſt nich, dat unſ' lütt Dirn dat is?
So Jnnn, nu is dat Tid, nu kumm!"
Un de lütt Jnnn flüggt — brumm, brumm, brumm
Grad up den Bäcker ſine Näſ'
Un giwwt em dor en Meiſterſtich.
De olle Spitzbauw flüggt taurügg;
De Kuß, de hett em nich gefollen,
Un Spatz kann ſick nich länger hollen
Un lacht un röppt: „Du alter Schurke!
Sag mal, wie ſchmeckt dir dieſe Gurke?"

18.

De Harwſt, de Treckeltid[1], is dor.
De Nachtigal, de hett den Adebor
Von Kriſchan ſinen Fund vertellt.

[1] Treckeltid: Umzugszeit.

17. 315 dranger, enger.

De Adebor, de äwerall
För einen Philoſophen gellt,
Hett deſen ganz beſondern Fall
Mit all ſin Handwarkstüg dörchſunnen
Un doch den Grund nich rute funnen,
Bet em un ok de Nachtigal
Inföllt, den Kiwitt tau befragen:
Wat woll de Kiwitt dorvon weit.
Sei fleigen alſo in de negſten Dagen
Nah de Galliner Wiſch hendal,
Wo noch de Kiwitt wahnen deiht,
Dicht an den Holt, as vörrigmal.
„Gu'n Morgen, Vadder", ſeggt de Adebor,
„Wi ſünd wat in Verlegenheit.
Du wahnſt hir doch all männig Johr
Un weitſt mit allens hir Beſcheid,
Nu ſegg uns mal . . ." — un hei vertellt de Saken,
De lütt Kriſchäning tau em ſpraken. —
Den Kiwitt ſchuddert 't[1] dörch de Knaken,
As hei dran dacht, was hir geſcheihn,
Mit einen Schrei flüggt hei tau Höcht:
„Ick heww dat ſeihn, ick heww dat ſeihn,
Ick was dorbi, ick ſeg 't, ick ſeg 't,
Wo ſ' em dor in de Eck dodſlogen,
Em nahſten Rock un Weſt uttogen
Un dunn em unn're Wrauſen[2] leggt.
Hir bi de Wid, hir bi de Wid, hir bi de Wid is't weſt.
Brun was de Rock, un bunt ſin Weſt;
De Bäcker hett ſ' tauſamen bun'n;
Sin Tüg, ſin Tüg hett Kriſchan fun'n." —
„Ja", röppt de Nachtigal, „dat is't!
Dat 't grad unſ' Päding finnen müßt!" —
„Still!" ſeggt de Adebor, „ſtill! Kinnings, ſtill!"
Un ſtellt ſick up den einen Bein,
Denn wenn hei recht wat grüweln will,

[1] ſchuddern: ſchaudern. — [2] Wrauſen = Raſen.

Kann 't up deſ' Ort allein geſcheihn.
„Un lat't mi 'n beten nu allein!"
So ſteiht hei lang' up ſinen Bein,
Doch endlich as taum Sluß hei kamen,
Dunn hett hei ſinen Aſtritt namen
Un geiht, vullſtändig mit ſick klor,
An'n Dik. — De Poggenkanter ſatt
Mal wedder up ſin Mümmelbladd.
„Gu'n Morgen", ſeggt de Adebor,
„Kumm doch en beten neger ranne!" —
„Ick ward mi häuden", ſeggt de anner,
„Süh, wat du mi tau ſeggen heſt,
Dorvon kann mi kein Wurd gefallen." —
„Ick bün di gaud jo ümmer weſt,
Ick bün din beſte Fründ von allen." —
„Je", ſeggt de Kanter, „in de Bibel ſteiht,
Kein ſall ſin beſten Frün'n verführen.
Red' du man driſt, ick kann di hüren." —
„Wo klauk de Racker weſen deiht!
Un wat hei fett is ämer Johr!"
Seggt ſtill för ſick de Adebor
Un ſet't dunn lud hentau: „För minentwegen
Sitt du dor up din Flag man wiß;
Ick will man fragen, ob ji hir nich ſegen,
Wo woll de Muſ'buck blewen is." —
„Jh, de wahnt baben in de Koppel
Un auſt't[1] dor mang de Klewerſtoppel." —
„Na, denn is't gaud, min leiw oll Sähn,
Un wider will ick nicks von di.
För dit Johr ſegg 'ck di nu: adjü!
Un holl di ok recht fett un ſchön!
Dat negſte Johr krig ick di doch,
Wat möſt du för en Happen ſin!" —
„Du olle Swinhund!" röppt de Pogg
Un plumpt von't Bladd in't Water rin. —

[1] auſt't = erntet.

Un Adebor geiht an den Barg henup
Un föcht ſick dor den Muſ'buck up,
Un wohrt nich lang', dunn grippt hei'n ſick:
„Süh nu! Karnallg', heww ick di nu?
Du ſtehlſt hir rüm, du Slüngel du!
Un frettſt in frömdes Gaud di dick?
Un driwwſt hir unmoraliſch Weſen?
Täuw, ick ward di Moral mal leſen! —
Holl't Mul! Un deihſt di blot noch mucken,
Denn ward 'ck tau Straf di äwerſlucken."
Un Muſ'buck bedt un bidd't ſo knäglich:
„Ja, Herr, ick bün en groten Sünner,
Doch ſeihn S', tau Hus min Fru un Kinner,
Dat ſitt un rohrt un quält mi däglich,
Mi ward wohrhaftig angſt un bang'n,
Worüm ſall ick denn tau nich lang'n,
Wenn't juſt vör mine Husdör liggt?
Ick weit recht gaud, ick dauh nich recht,
Un Sei ſünd Herr un ick bün Knecht:
Gahn S' gnedig mit mi in't Gericht!" —
„Na, ditmal will 'ck mal gnedig ſin,
Wil 'ck juſt in gnedig Stimmung bün,
Doch möſt du dauhn, wat ick di ſegg:
Du treckſt hir ut de Koppel weg
Un treckſt mit Fru un all din Kinner
In't Bäckerhus an'n Mark herinner,
Wo Fiken un wo Kriſchan wahnen,
Un mellſt di dor bi lütt Kriſchanen
Un büſt in allen em tau Will,
Wat hei tau dauhn di heiten füll.
Süh, achter'n Aben is 'ne Eck,
Un in de Eck, dor is en Lock,
Un in dat Lock, dor is en Rock,
Dorinne bugſt du dine Heck,
Un wat denn wider ſall geſcheihn,

18. [107] Heck, Neſt (für die Zucht).

Dat ward wi negſten Sommer ſehn.
Un folg' mi ganz genau in allen
Un lat't di nich meindag infallen,
Kriſchanen ut dat Lock tau driwen,
Hei ſall dor bi di wahnen bliwen.
Un kümmt 't di, Racker, mal in'n Sinn,
Dat du lütt Fiken mi verfirſt[1],
Un krüppſt[2] mal in ehr Bedd herin
Un up din Ort dor rüm handtierſt,
Denn ward ick lewig[3], fallſt mal ſehn,
Dat Fell di äw're Uhren teihn.
Un nu holl Tuck[4], du Rackerwohr[5]!"
Un nimmt ſick up un flüggt tau Höcht,
Un Muſ'buck folgt ſin Hän'n un ſeggt:
„Wer kann gegen Gott un den Adebor?
Dit Flag, dat kunn mi woll gefallen,
Hir hadd 'ck den Winter wahnen künnt,
Nu möt 'ck den Bündel wedder ſnallen
Un wandern furt mit Fru un Kind.
Denn helpt dat nich! En Bäckerhus
Is noch dat legſt[6] nich för 'ne Mus."
Hei pipt ſin Volk tauſamen all
Un ſeggt ehr, wat geſcheihen ſall,
Un as ſ' den Fautſtig lanker[7] gahn,
Dunn ſehn ſei dor lütt Fiken ſtahn,
De Tranen in dat helle Og',
So kickt ſei nah den Hewen rup,
Wo fri de Adebor hentog. —
An deſen Dag hadd Fiken jüſt
Mal nah Gallin herute müſt,
Sei wull mal mit ehr Öllern ſpreken.
'T was Sünndag, un ehr Vader was
En beten äwer Feld mal gahn,

[1] verfirn = erſchrecken. — [2] krupen = kriechen. — [3] lewig = lebendig. — [4] Tuck hollen = feſt halten; hier ein Verſprechen. — [5] Rackerwohr, Rackertüg: Rackerzeug. — [6] legſt, Superlativ von leg = ſchlecht. — [7] lanker = entlang.

18. [122] folgt, faltet.

Wull mit den Herrn ſick mal bereken,
Bi den'n hei hadd in Arbeit ſtahn;
Doch Muttern kamm ſei gaud tau Paß.
Dor würd denn irſt en Radſlag hollen,
Von dit un dat, von hin'n un vören,
Von Kauh un Swin, von Gaus un Gören,
Doch Fiken künnt nich länger hollen,
Sei müßt un müßt dat endlich wagen,
Ehr Mutting ehre Not tau klagen.
Doch dormit kamm ſei nüdlich an.
Ehr Mutter ſäd: ſei wull nicks weiten,
Dat wiren blote Dämlichkeiten,
Dat wiren Kinnerieen man.
Sei wir en oll vertagen Gör,
So wat kem alle Näſ'lang vör;
Sei brukt jo nich up em tau hüren,
Wenn ſine Würd' nich ſauber wiren;
Un wat dat Küſſen anbedröp,
Denn ſüll ſei man de Fingern bruken,
Wenn ehr de Gall mal äwerlep.
„Min Döchting, ne, wi möt uns duken,
Wi möt uns bücken dörch de Welt.
Uthollen möſt in dinen Deinſt!
Un wenn hei di ok nich geföllt.
Uthollen möſt du doch! Wat meinſt,
Wat würd'n de Lüd' doräwer reden,
Wenn du kemſt ut den Deinſt herut?
Du kümmſt nich an bi all un jeden.
Ne! kik mal, Dirn, dor 's Hanner Snut —
De Ollſch, de was noch giſtern hir
Un ſäd, wo hei in Arbeit wir,
Dor wull'n ſ' em gor nich laten teihn —
Nu is hei buten an den Rhein —
Un wenn hei güng, wir't man von deſſentwegen,
Dat hei up Fläg' mihr lihren künn,

18. 176 up Fläg, an Orten, dann: unter Umſtänden.

Un, Dirn, ſo möſt di ok bedrägen —
Na, kumm un lat dat Weinen ſin!
Utholten möſt! Dat ſegg ick di."
Dat was de Troſt, den ſei ehr gaww,
Un unſ' lütt Fiken ſeggt adjü
Un geiht mit ſworen Harten af.
So kümmt ſei nah de olle Wid',
Wo Hanner lagg. Dor ſteiht ſ' un ſüht
So trurig tau den Hewen rup.
Dunn nimmt de Adebor ſick up
Un flüggt tau Höcht un flüggt ſo licht
Un ſwewt ſo fri dat Feld entlanken,
Un an ſin lichte, raſche Flücht,
Dor hängen ſick ehr ſwor Gedanken:

„Du kannſt din Flüchten recken
Fri äwer See un Land,
Ach, wer mit di künn trecken
Wid furt von Schimp un Schand!

„Hir unnen drücken Leiden
Up't arme Hart ſo ſwor;
Künn 'ck doch min Flüchten breiden
As du, leiw' Adebor!

„Wer ſin unſchüllig Leiwen
Still wohrt in't deipe Hart,
De möt gedüllig täuwen,
Bet't mal eins beter ward.

„Ach, wer mit di künn wannern!
Wer mit di trecken künn!
Grüß duſendmal min Hannern!
Sall an den Rhein jo ſin.

„Ach, wer mit di künn wannern,
Ach, wer mit di künn teihn,
Von einen Urt taum annern,
Bet an den gräunen Rhein!"

19.

Bi Köln an'n Rhein,
Dor ſteiht en Stein,
Dor ſitt des Dags en Judenwiw,
Vull Schrumpeln[1] is ehr oll Geſicht,
Vöräwer bögt ehr krummes Liw;
En düſter Og', dat flammt un lücht
Herute ut de witten Branen[2].
Nah Morgen kickt ſei unverwen'nt,
Vet ehr de hellen heiten Tranen
Dal fallen up de lahmen Händ',
Dorhen müßt hei mal von ehr teihn,
Ehr einzigſt Kind, ehr einzigſt Sähn!
Wat was ehr Iſaak doch ſchön
För Mutterogen antauſeihn!
Hir up dit Flag, bi deſen Stein,
Hett hei mal von ehr ſcheiden müßt,
Hir hett ſ' taum letzten Mal em küßt,
Hir brok ſ' den gollen Ring vonanner;
Ehr Hälft hängt noch an ehren Band
Up Mutterharten. Ach, de anner,
De liggt nu längſt in Mürderhand!
Hir ſitt ſei nu all Johr un Dag
Un klagt ehr ewig Weih un Ach;
Bi Sommerglaut un Winterſnei
Klagt ſ' ümmer blot dat eine Weih.
Un ſlickt ſei abends ſtill taurügg,
Denn ſeggt ſei blot: „Hei kamm noch nich!"
Un leggt ſ' ſick in ehr Kamer nedder,
Denn ſeggt ſei: „morgen gah ick wedder."
Hir wahnt ſei ſo wid ganz allein,
Blot dat en ollen, rupp'gen Sprein[3]
In ehre Stuw' herümme hüppt

[1] Schrumpel = Runzel. — [2] Branen = Brauen. — [3] Sprein: Star.

19. [9] hell, hier: vollſtändig, richtig.

Un achter Kisten un Kasten krüppt. –
Dat is unſ' Matzen ſin oll Vader – –
De dumme Kirl let mal ſick faten,
Nu heww'n ſei em in ſinen Kader
Den Kekelreimen[1] ſniden laten;
Nu plappert hei denn furt un furt
De ſülw'gen Würd',
De hei hett hürt,
Bald ſchriggt hei up: „De wille Murd!"
Bald fluſtert hei ſo krank un ſwack:
„Min Iſaak! Min Iſaak!"
Un krüſ't[2] ſick up un ſchriggt denn wider:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!"
Un dat is ehr Geſellſchaft all;
Un wat de Vagel raupen deiht,
Dat is de ew'ge Wedderſchall,
Wat ehr dörch Kopp un Harten geiht. —
Un neben ehre einſam Kamer,
Dor ſwenkt Jehann den groten Hamer
Mit ſtarken Arm un frie Boſt.
De ſchont ſick nich, wenn't Arbeit koſt't.
Dat Swönnſt[3] is licht för unſern Hannern,
Un kümmt en Stück, wat keiner kann,
Denn röppt de Meiſter: „Furt, ji annern!
Lat't mal den Meckelnburger 'ran!"
Un nich blot in de Smäd' allein,
Ok up de Harbarg gelt hei wat,
Dor wull kein Strid un Zank gedeihn,
Wo Hanner in Geſellſchaft ſatt,
Un kein, as hei, kunn ſick ſo freu'n.
Blot wenn de olle Smädgeſell
Ok in de Harbarg was tau Stell,

[1] Kekelreim = Zungenbändchen. — [2] krüſen: kräuſeln. — [3] Swönnſt iſt der Superlativ von ſwor = ſchwer.

19. [34] Vom Star Matz war Kap. 16, V. 78 die Rede. — [36] Kader, Unterkinn, herabhängendes Maul.

Denn wull kein Freuen em gelingen,
Denn was't vörbi mit Luſt un Singen. —

Mal hadd de wedder em verdrewen,
Hei geiht herut un ſteiht noch eben
En beten vör de Harbargsdör,
Dunn wankt 'ne olle Judenfru dorher.
So kümmerlich, ſo ſwack von Gang,
Slickt ſ' an de Hüſerreih entlang.
Un as ſei an de Harbarg kümmt,
Dunn is't, as wenn ſ' nich wider kann,
Als wenn't den Alten ehr benimmt,
Sei fat't an einen Poſt[1] ſick an.
Dunn ritt de Smädgeſell dat Finſter apen
Un kickt herut verwillert un verſapen,
Un röppt ehr tau: „Hepp, hepp, hepp, hepp!"
De olle Fru, de hürt de Stimm,
Sei kickt tau Höcht, ſei kickt ſick üm
Un kickt den Kirl in't frech Geſicht.
Dat hett ſ' all ſeihn,
Dat is dat ein,
Wat nachtens ſei tau ſeihen kriggt,
Wenn ſ' up ehr einſam Lager liggt;
Dat is dat ein, wat ehr bi Dag'
Verfolgt mit gruglich Plack un Plag';
Dat is de Satan, den ſ' in frömden Land
Fautfällig mal eins beden hett;
De Satan is't, von den ſin Hand
Ehr Kind den Dod mal leden hett.
As en Geſpenſt ut Mürdergruft
Richt't ſei ſick bleik vör em in En'n,
Sei reckt tau Höcht de magern Hän'n
Un ſchüdd't[2] ſei bäwernd dörch de Luft,
Un wat de Sprak von Fluchen weit,
Un wat de Haß von Gift un Gall,
Un wat't an Elend gewen deiht,

[1] Poſt: Pfoſte. — [2] ſchüdden: ſchütteln.

Dat flucht sei all
Herinne in sin frech Gesicht.
Un as verklungen is de Stimm,
As sei tausamen sackt, dunn flüggt
Noch Fluchen üm ehr Lippen rüm.
Doch ihr s' tau Irden sollen is,
Springt Hanner tau un höllt sei wiß
Un fängt sei up in sinen Armen,
Dat Hart vull Grugel[1] un Erbarmen.
De Firburß äwer lacht un seggt:
„Hest di en smucken Schatz utsöcht;
Un nimm in acht un häud ok gaud,
Wat di so warm an'n Harten rauht!"
Un dormit fleiht hei 't Finster ran. - -
„Ja, du Hallunk, dat sall gescheihn,
Ick will sei häuden", röppt Johann.
„Dit is en Elend, wat den Stein
Hir up de Strat erbarmen kann!"
Un bringt s' tau sick un richt s' tau Hög'
Un täuwt, bet s' Aten wedder kreg,
Un redt ehr tau mit fründlich Red'
Un stütt sei hen nah sine Smäd'
Un bringt s' in't Nahwerhus herin —
Dor hett hei s' vördem ut un in
All oftmals gahn un kamen seihn —
Un em entgegen hüppt de Sprein:
„Min Isaak! Min Isaak!"
Un as hei sei so krank un swack
Leggt up ehr einsam Lager nedder,
Dunn kriscbt hei wedder:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!"
Un swor un ängstlich stähnt dat Wiw,
En Schudder flüggt dörch ehren Liw,
De Vagel klagt, de Vagel schriggt,
Un düstrer ward dat Dageslicht,

[1] Grugel Grauen.

Un swore, swarte Schatten recken
Sick hoch un höger ut de Ecken.
Jehannen is't, as wenn dat oll Gerümpel,
Wat an de Wän'n herümme steiht,
Em neger rückt up einen Hümpel,
As wenn't em nicken un winken deiht,
As wenn von Kisten un von Kasten
De Deckel un de Fangen basten[1],
Un dor ut oll Geschirr un Tüg
Gespenster heimlich rute kiken
Un lising dörch de Kamer sliken,
Un all de Klagen, all de Flüch',
Un wat sei von de Undaht wüßten,
Noch einmal klagen un fluchen müßten.
Jehann höllt ut un hegt un plegt
Mit true Sorg dat arme Wiw,
Un fröggt ehr fründlich, wenn s' sick rögt:
Wo't mit ehr steiht, un wo't nu geiht?
Un ob't nich beter wesen deiht?
Dunn böhrt s' sick up mit halwen Liw
Un leggt em up den Kopp de Hand
Un murmelt för sick allerhand
In frömde Sprak, de hei nich kennt,
Un as sei dormit is tau End,
Dunn röppt sei düdlich, lud un fri:
„Ja, Og üm Og un Tähn üm Tähn!
Drüm segen Gott di, leiwe Sähn!
Gott Abrahams, de stah di bi,
As du mi bistunnst in min Not.
Gerecht is uns' Herr Zebaoth!" —
Un heit em gahn. Jehann, de geiht.
Em is, as wenn em swindeln deiht;
Hett desen Dag tamm irsten Mal
Deip runnerseihn up Minschen-Qual,
Hett in de Höll herunner seihn,

[1] basten = bersten.

In de ein Minſch den annern ſtött;
Un düſt're ſwore Schatten teihn
Em üm dat junge, klore Og';
Em is, as wenn hei Deil dran hett,
As wenn't em rep un runner tog. —
Un ſtiller würd hei förredem,
Un wenn de Fierabend kamm,
Denn gung hei nah de Ollſch herüm
Un ſach ſick nah ehr Weſen üm;
Hei redt mit ehr von ehren Gram,
Hei halt ehr Water, haut ehr Holt,
Un wo ehr Hän'n tau ſwack un olt,
Dor hülp hei ehr in ehren Kram.
Hei ſatt ſo männig Stun'n bi ehr
Un wüßt doch nich, worüm hel't ded;
Dat Mitleb was dat nich allein --
De olle Fru verlangt ok kein —
Of was't nich blote Niglichkeit —
Sei wüßt nich mihr, as wat hei weit —
Un doch trock em dat tau ehr hen,
Dat Stun'n lang hei mit heimlich Schu
Bi ehr müßt ſin. Dat was, as wenn
Em't andahn hadd de olle Fru.
Un wenn hei nich kunn bi ehr ſin,
Denn ſtunn hei oft un ſünn un ſünn,
Ob von dit gruglich, heimlich Weſen
Hei nich mal würd den Knuppen löſen.

So was vergahn dat tweite Johr;
Böräwer treckt was Adebor,
Böräwer treckt was Nachtigal
Un Draußel un de annern all;
Kein hett em grüßt, kein mit em redt.
Kein luſtig Vagellid kann klingen,
Wenn ein in vullen Füer ſmädt,
Un wenn ein ſwenkt den groten Hamer;
Kein luſtig Vagellid kann dringen

Herin in düſt're Judenkamer.
Blot Adebor, de hett em ſeihn,
As hei flog äwer'n gräunen Rhein,
De ſchüddt den Kopp för ſick un ſeggt:
„Du dumme Jung', wat willſt di grämen?
Wat wi in unſ're Hän'n mal nemen,
Dat krig' wi ok alleine t'recht."
Sin Nebengeſellen ok, de ſchüdden
Den Kopp, wenn ſ' em verännert ſeihn.
Hei lewt för ſick, as wir hei midden
In ehr Geſellſchaft ganz allein.
Sin Arbeit ded hei as vörher,
Doch was't ok man de Arbeit juſt:
Kein Spaßen mihr flog hen un her,
Vörbi was't mit de olle Luſt.
Sin Mitgeſellen laten Hannern
Tauirſt in Fred, doch wohrt't nich lang',
Dunn is de Fopperi in Gang',
Sei fluſtern heimlich ein taum annern
Un warden endlich lud mit Witzen
Up Hannern un ſin Nahwerſch ſpitzen,
Wat hei de Ollſch woll frigen ſüll
Un wat hei ſ' blot bearben will.
De olle Smädgeſell ward hitzen,
Wenn Hanner grad nich is taugegen.
Un up de Harbarg, in de Smäd',
Un wo hei ſin mag allentwegen.
Giwwt 't för em Strid un ſpitze Red'.
Sin Meiſter röppt em tau ſick ran:
„Segg, Meckelnburger, wat dat heit?
Du waſt füs ſo vull Fröhlichkeit,
So luſtig, as ein weſen kann,
En jeder lewt mit di in Freden,
Un ganz verännert büſt du nu:
Nu heſt du Strid un Stank mit jeden.
Wat heſt du mit de Judenfru?" —
„Nicks hemw ick, Meiſter", ſeggt Johann,

„Un wat ick hewv, gelt keinen an. – –
Sei äwer hewv'n mi Gaudes dahn,
So lang' ick hir in Arbeit ſtahn,
So will ick apen mit Sei reden:
De olle Fru hett Gruglichs leden,
De arme Fru, de jammert mi." —
„Arm is ſei nich, dat weit de Welt,
Ehr Kiſten, Kaſten ſünd vull Geld;
Un kein Geſellſchaft is't för di.
Süh, deſ' Geſellſchaft deiht di Schaden,
Nimm di in acht un lat di raden,
Gah nich mihr nah de Ollſch herüm,
De Lüd', de reden Slichts von ehr;
Gah nah de Harbarg as vörher.
Wes luſtig mit din Kameraden,
Denn ward ſick allens wedder reihen;
Jitzt büſt du Uhl jo mang de Kreihen."
Jehann geiht von em in Gedanken
Un äwerdenkt ſin Meiſters Red',
Un as hei rin will in de Smäd',
Dunn geiht de Smädgeſell den Hof entlanken
Un ſlickt ſick rute ut de Dör.
Dat kamm up't Letzt ſihr öfters vör,
Dat hei weckeinen[1] dor beſöcht,
Jehann, de acht't denn nich dorup
Un denkt nich an den Smädgeſellen,
Doch as hei ſinen Hamer ſöcht
Un will ſick an ſin Arbeit ſtellen,
Dunn is ſin Hamer nich tau finnen —
Den hett hei ümmer hatt, hei hett em hinnen
En Krüz inbrennt up ſinen Stel.
Verdreitlich ritt hei 't Schortfell af un ſeggt:
„Wat arger ick mi hir noch vel?
Hirhen hewv ick em giſtern leggt,

[1] weckeinen = irgendeinen, jemanden.

19. 265 ſihr, wahrſcheinlich Druckfehler für ſchir, durchaus.

Nu is hei weg. Wotau mi quälen,
Will jeder Narr en Schawernack mi spälen?"
Sin Mitgesellen warden lachen,
Un as hei geiht taum Dings herut,
Röppt em de Sachs: „Du, Johann Schnut!
Du willst wohl heute blau[1] mal machen?
Na warte nur, mer kommen auch
Und zeigen dir, was Handwerksbrauch." —
„Dat will'n wi seihn", seggt unsʼ Johann
Un kickt em äwʼre Schulter an.
Hei geiht herut, dunn föllt em in,
Woans de Kirl dat meinen künn.
Ach so! 'T is jo hüt Mandag grad,
Un up de Harbarg ward 'ne Uplag[2] hollen,
Un up den Disch steiht de Gesellenlad'.
„Schön", seggt hei, „dat mi dat insollen!
Wo? Meint de Kirl, dat ick mi frücht?
Meindag' noch bün 'ck vör kein Gericht
Von unsre Bräuderschaft in Straf verfollen;
Ick will mal seihn, wat hüt geschüht.
Ja, ick gah up de Harbarg hüt."

20.

As 't Tid is, geiht hei hen. — Dor sitten
Twei Meister, vir Gesellen un de Oltgesell
An eine eigne Tafel midden
Up ehren groten Harbargssaal.
Un as de Bräuderschaft tau Stell,

[1] blau machen = blauen Montag halten. — [2] Uplag: Auflage.

19. [293] frücht en, fürchten. — [294] Vgl. Kap. 20, V. 137. — **20.** Über die in diesem Kapitel geschilderte Auflage und Umfrage der Gesellen vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [5] Als im Mittelalter den Bestrebungen der Gesellen, sich zu Verbänden zusammenzutun, Schwierigkeiten bereitet wurden, fanden sie den Ausweg, geistliche Brüderschaften zu bilden, was man nicht gut hindern konnte. Der Name und der Brauch, einen Teil der Mitgliedsbeiträge an Hospitäler zu geben, blieb dann in späterer Zeit bestehen.

Dunn kloppt de Oltgesell dreimal
Mit sinen Hamer up den Disch un seggt:
„Mit Gunst, ihr Gesellen, seid still! Es sind heute vier Wochen, daß wir zuletzt Auflage gehalten haben. Mag es länger oder kürzer sein, so ist hier Handwerksgebrauch, daß wir nach vier Wochen auf der Herberge zusammenkommen, um Auflage und Umfrage zu halten. Der Knappmeister wird die Lade auftragen nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit."

De ward de Lad' denn up den Disch henstellen
Un redt tau Meister un Gesellen:
„Mit Gunst, daß ich mag von meinem Sitze abschreiten, fortschreiten, über des Herrn Vaters und der Frau Mutter Stube gehn und vor günstiger Meister und Gesellen Tisch treten."

Drup seggt de Oltgesell: „Das sei dir wohl vergönnt!" De Junggesell, de lett de Lad' nu los un seggt:
„Mit Gunst, daß ich mag die Gesellenlade auf günstiger Meister und Gesellen Tisch setzen. Mit Gunst hab' ich angefaßt, mit Gunst laff' ich ab."

„Du hast deinen Abtritt",
Seggt nu de Oltgesell un slütt
Den Deckel up, halt rute de Papieren,
De tau de Uplag' nödig wiren,
Un ward mit Krid twei Kreisen schriwen.
Den bütelsten[1], den lett hei apen bliwen,
Un wo hei up is, spannt hei mit den Dum
Un mit den Middelfinger äwer'n Rum,
Taum Teiken, dat sin Hand sall gellen
As Vörhand äw're annern all,

[1] bütelst = äußerst.

20. [5] Knappmeister, der jüngste Gesell. — [15] Er zeichnete zuerst einen inneren Kreis, dann um diesen einen zweiten, der unten eine Handspanne weit offen blieb. Die Namen der Gesellen wurden dann zwischen beide Kreise geschrieben und später in den inneren Kreis von dem Altgesellen die von allen gezahlten Mitgliedsbeiträge gelegt.

Un dat em jeder folgen fall,
Un redt nu so tau de Gesellen:
„Mit Gunst, so habe ich den Gesellenkreis gezeichnet, er sei groß oder klein, ich überspanne ihn und schreibe die Gesellen hinein, die hier in Arbeit stehen. Schreib' ich zu viel oder zu wenig, so kommt wohl ein reicher Kaufmann und zahlt Strafe und Buße für mich."

Un kloppt nu dreimal up den Disch:

„Mit Gunst, so habe ich Macht und Kraft und ziehe den Gesellenkreis zu."

Un dormit schriwwt hei up den Disch un tüht
Den Kreis tausamen mit de Krid:

„Mit Gunst, ihr Gesellen, seid still! Ich habe euch eingezeichnet, ist einer oder der andere vergessen worden, der melde sich. Macht euch bereit zum Auflegen!"

Un de Gesellen treden achter'n anner
Mit ehre Bistü'r an den Disch heranner
Un leggen up den Disch ehr Geld.
Un as sick keiner wider mellt,
Dunn kam'n de Frömden an de Reih.
De Oltgesell, de seggt tau ehr:
Es sei nicht bloß günst'ger Meister und Gesellen Begehr,
Nein, alter Handwerksbrauch es sei,
Daß, wenn ein Schmied in dieser Stadt
Bei vierzehn Tag' gearbeit't hat,
Dann müßt' er sich einschreiben lassen:
„Ist das dein Wille, so gelobe an,
Un tu' hier diesen Hammer fassen!"
De Frömd, de fött den Hamer an.

Oltgesell: Grüß dich Gott, mein Schmied!
Frömde: Dank dir Gott, mein Schmied!

---

20. [37] In den Städten war die Zahl der Zunftmeister oft beschränkt und die Meisterprüfung und Niederlassung als Meister für Gesellen, welche nicht Meistersöhne waren, durch hohe Gebühren erschwert. In den Dorfern außerhalb des Stadtkreises fielen diese Beschränkungen und Gebühren fort.

Oltgeſell: Mein Schmied, wo ſtreichſt du her,
Daß deine Schuhe ſo ſtaubig,
Dein Haar ſo krauſig,
Daß dein Bart gleich einem Schlachtſchwert
Auf beiden Seiten herausſtört?
Haſt einen feinen meiſterlichen Bart
Und eine feine meiſterliche Art.
Mein Schmied, biſt du ſchon Meiſter geweſen,
Oder gedenkſt du's noch zu werden?

Frömde: Mein Schmied, ich ſtreich' übers Land,
Wie der Krebs übern Sand,
Wie der Fiſch übers Meer,
Daß ich mich ehrlich ernähr',
Bin noch nicht Meiſter geweſen,
Gedenk' es aber noch zu werden,
Iſt's nicht hier, iſt's anderswo.
Eine Meile vom Ringe,
Wo die Hunde über die Zäune ſpringe,
Da iſt gut Meiſter ſein.

Oltgeſell: Mein Schmied, wie iſt der Name dein,
Wenn du zur Herberg' trittſt hinein,
Wenn die Geſellenlade geöffnet iſt
Und du Meiſter und Geſellen, jung und alt, darum ſitzen ſiehſt?

Frömde: Silbernagel, das edle Blut,
Dem Eſſen und Trinken wohltut.
Eſſen und Trinken hat mich ernährt,
Worüber ich manchen Pfennig verzehrt.
Ich habe verzehrt meines Vaters Gut
Bis auf einen alten Hut,
Der liegt unter des Herrn Vaters Dache,
Wenn ich dran denke, muß ich lache.
Sei er gut oder böſe.

20. [59] Es iſt hier nicht der Familien-, ſondern der zünftige Name innerhalb der Brüderſchaft der Geſellen gemeint, der von dieſer erkauft werden mußte. — [61] Bei geöffneter Lade mußte alles ſtreng zunftgemäß hergehen. — [69] Unter dem Dache des Herbergsvaters als Pfand.

Fern sei, daß ich ihn löse.
Willst du ihn lösen, sollst du drei Heller Beisteuer haben.

Oltgesell: Mein Schmied, ich danke für deinen alten Hut;
Aber Silbernagel ist ein Name gut,
Den woll'n wir in Ehren hier behalten.
Mein Schmied, wo hast du ihn errungen?
Hast du ihn ersungen oder ersprungen?

Frömde: Mein Schmied, ich konnte wohl singen,
Ich konnte wohl springen,
Es wollte mir aber nicht gelingen.
Ich mußte rennen und laufen,
Um fürs Wochenlohn ihn zu erkaufen.
Das Wochenlohn wollte aber auch nicht recken,
Ich mußt' das Trinkgeld noch dran strecken.

Oltgesell: In welchem Lande, in welcher Stadt
Ist dir widerfahren diese Wohltat?

Frömde: Zu Bramborg, wo man mehr Gerste zu Bier mälzt,
Als man hier Gold und Silber schmelzt.

Oltgesell: Mein Schmied, kannst du mir nicht drei Glaubwürdige nennen,
Damit ich deinen Namen kann recht erkennen?

Frömde: Ich will sie dir nennen, wenn du sie dir willst merken:
Peter triff's Eisen,
Fix vor den Stock,
Rasch mit dem Balg.
Hast nicht genug an den Dreien du,
Bin ich, Konrad Silbernagel, der Vierte dazu.

De Oltgesell, de fröggt noch dit un dat.
De frömd' Gesell hett up sin Fragen
De Red un Antwurt glik parat,
Un as hei sine Bistü'r gewen,
Dunn ward hei in dat Bauk indragen

20. 88 Bramborg, Neubrandenburg, vgl. S. 235, Z. 24.

Un in de Bräuderschaft inschreiben. – –
Nu kümmt de Ümfrag', dat Gericht ward hollen,
Wenn Stridigkeiten vör sünd sollen,
Wenn einer gegen Handwarkssaken
Un Handwarksbruk hett was verbraken.

De Oltgesell steiht up un seggt:

„Mit Gunst, still, ihr Gesellen! Es sind heute gewesen vier Wochen, daß wir nicht beisammen gewesen. Hat sich während dem etwas zugetragen, was einem oder dem andern nicht zu leiden steht, so wolle er aufstehen vor Meister und Gesellen und tun eine Umfrage.

Es soll ihm wohl vergönnet sein.
Und schütte jeder seine Sache aus,
Weil wir sind in des Vaters Hauf',
So hat man Macht zu sprechen draus,
Daß man's nicht spare bei Bier und Wein,
Wo gute Gesellen beisamen sein.
Auf freien Straßen und Gassen
Soll einer den andern zufrieden lassen.
Zu Wasser und zu Landen
Wird keinem etwas zugestanden.
Rede keiner viel von Handwerksgeschichten,
Was Meister und Gesellen auf der Herberge verrichten,
Schweigt einer jetzt, so schweig' er auch hernach.
Was aber einer mit Wahrheit bezeugen kann,
Das steht mir und meinen Gesellen wohl an.
Das sei gesagt zum erstenmale,
Das sei gesagt zum andernmale,
Das sei gesagt zum drittenmale
Bei der Buße mit Gunst!"

Un de oll Smädgesell, de stünn
Nu up, gung in den Kreis herin:
Mit Gunst, hei wull doch blot mal fragen,
Wat günst'ge Meister un Gesellen

---

20. [120] Über die Vorgänge in der Brüderschaft mußten die Gesellen Verschwiegenheit beobachten. — [126] Buße, Geldstrafe.

Bi'n Smid Holthau'n un Waterdragen
För handwarksbrüklich Arbeit höllen;
Un wat dat wir en richt'gen Smid,
De, ſtats in luſt'ge Kumpanie
Sin Lid tau ſingen frank un fri,
Bi olle Judenwiwer ſitt. —
Un dat Gericht ward drup entſcheiden:
„Mit Gunſten, das ſteht nicht zu leiden;
Zeig' es uns an, wer dies getan,
Er ſoll ein doppelt Strafmaß ha'n." —
Dunn wiſ't hei höhnſch up Hanner Snuten:
„Hir de Geſell bi Meiſter Wohlgemuthen."
Unſ' Hanner will ſick deffendieren,
Doch keiner lett ſich dorup in,
Un dat Gericht will nicks nich hüren,
Un't ward en heimlich Lachen ſin.
Sin Mitgeſellen ut de Smäd',
De treden nah einanner vör,
Un jeder mit 'ne ni Beſwer,
Un wat Jehann ok dortau ſäd,
Hei würd verurtelt un verdunnert.
Un halw in Wut un halw verwunnert
Tellt hei ſin Strafen grimmig hen
Un ſet't ſick trotzig up ſin Städ'.

De Oltgeſell ſteiht up: „Mit Gunſten, wenn niemand mehr etwas weiß, ſo weiß ich was:

Wir wollen Geld zählen und Bier zappen,
Wo ſchöne Mädchen mit den Krügen klappen."

Un tellt dat Geld un ſlütt de Lad':

„So wie ich unſerer Geſellenlade Schloß ſchließe, ſoll ein jeder ſeinen Mund ſchließen. Mit Gunſt, aus Kraft und Macht ſchließe ich zu. Mit Gunſt ſtecke ich mein Schwert in die Scheide. Mit Gunſt, daß ich mein Haupt bedecke. Mit Gunſt, ihr Burſche, bedeckt euch!"

---

20. [137] Die Zünfte und Geſellenämter hatten das Recht der niederen Gerichtsbarkeit über ihre Mitglieder für Vergehen innerhalb der Innung.

Un somit is de Uplag slaten.
En jeder kriggt sin Glas tau saten,
Un't lustig Lewen geiht nu an.
Un in den Trubel sitt Jehann,
In sine Bost, dor kakt de Grimm;
Hei kickt sick nah den Ollen üm,
Doch de is weg; un dat is gaud,
Süs hadd 't hüt Slägeri noch gewen.
Hei sitt in argerlichen Maud:
Taum irsten Mal in sinen Lewen
Hett hei 'ne Straf betahlen müßt,
Un ungerecht un schändlich is't! —
Rings üm em rüm würd'n Putzen drewen[1],
Gesellschaft kamm ut Rand un Band,
Dunn rückt em ein dat Glas tau Hand:
„De Wohltäter, de sall hüt lewen!
Hoch! Hoch, Gesellen! Jehann Snut!
Ein jeder drink sin Gläsken ut!"
Jehann will sick nich marken laten,
Dat em de Sak tau arg verdraten,
Hei drinkt un drinkt, hei drinkt tau vel.
Un as dat Zechgelag is slaten,
Dunn stüt't hei sick entlang de Del
Un tummelt in de Nacht herin.
Hei geiht un geiht, un steiht denn still,
As ob hei sick besinnen will,
Wo woll sin Slapstäd wesen künn.
Hei geiht un geiht as in en Drom;
Em ward so swack, em ward so mäud,
Em is't, as wenn wat baben weih't,
Hei kickt tau Höcht: ja, 't is en Bom.
Wat dat för'n Bom woll wesen deiht?
Hei fött em an un höllt sick wiß,
Doch wohrt nich lang', dunn sackt hei hen.
Ach, wat hei krank doch worden is!

[1] Putzen drewen: Possen treiben.

Dor liggt hei denn un flöppt hei denn,
Bet Morgen-Gragen[1] ruppe treckt
Un unſ' lütt Kriſchan Fink em weckt,
De ſchellt von' gräunen Bom herunner:
„Stah up! Stah up! Slag' di de Dunner!
Swinegel, up! Noch ſünd w' allein,
Noch hett kein Minſchenkind di ſeihn,
Noch liggt in Slap de ganze Stadt.
Pfui, gah' nah Hus! Pfui, ſchäm di wat!"
Hei rappelt ſick tau Höcht, em früſt[2],
Hei kickt ſick üm: wat is't? wat is't?
Wo kann hei ſin? Wo is dat kamen?
Wat hett hei hir ſin Slapſtäd' namen?
De olle Firburß föllt em in.
Ja, up de Harbarg bed hei ſin,
Un hei würd dor tau Schand un Spott.
Nu was de Schand irſt grot. — Ach Gott,
Tau Hus! tau Hus! wenn hei tau Hus doch wir! —
Un krank vör Schimp, verwurren in Gedanken,
Slickt hei de Hüſerreih entlanken.
Hir is ſin Smäd'. Nu, Hanner, raſch!
Hei halt den Slätel ut de Taſch.
Hei kickt ſick üm, wat em wer ſüht.
Ne, Gott ſei Dank! em ſüht hir kein,
Noch is hei up de Strat allein.
Hei flütt, un apen is dat Dur,
Dunn föllt en Ton em in dat Uhr,
En Stähnen un en Günſen[3] wir't;
Hei ſtutzt un ſteiht un horkt un hürt,
Hei weit nich, wat dat Würklichkeit,
Wat 't blot Inbillung weſen deiht.
Ne, ne, dat is 'ne Minſchenſtimm!
Hei geiht taurügg un kickt ſick üm.
Mein Gott, bi ſin oll Nahwerſch is
Dat Finſter up, de 's krank gewiß.

[1] Gragen = Grauen. — [2] früſt = friert. — [3] günſen: ſtöhnen.

Herrgott, en Finſter is inſlahn,
Wo kann dat ſin? Wer hett dat dahn?
Hei ſpringt hentau, hei kickt herin:
Herrgott, wo kann dat mäglich ſin?
De olle Fru liggt up de Jrd,
Ehr Bedd is rüm un rümmer kihrt.
Rin in dat Finſter! Gott erbarm!
De olle Fru ſwemmt in ehr Blaud,
Hei böhrt ſ' tau Höcht in ſinen Arm.
Wat äwerſt nu? wat nu? wat nu?
Em is ſo wirr un weuſt[1] tau Maud —
Un düller ſtähnt de olle Fru.
Hei leggt ſei rinne in ehr Bedd,
Un as hei ſ' dor herinne hett,
Will Hülp hei raupen ut dat Finſter rut,
Dunn ſteiht ſin Meiſter Wohlgemuth
Vör em un ward herinne ſeihn:
„Wat is hir los? Wat is geſcheihn?" —
Jehann ſteiht dor mit bläudig Hän'n,
Sin Hor ſteiht wild tau Barg in En'n,
Den Rock vull Blaud, dat Og' verglaſ't,
Hei ſtamert wat verdutzt, verbaſ't[2]:
Hei wüßt von nicks, nicks von de Daht,
Hei wir man juſt herinne ſtegen,
Hei hadd de Nacht jo buten legen,
Hadd ſlapen up de apne Strat. — —
De Nahwerſchaft de kümmt hervör,
De Husdör un de Kamerdör,
De warden haſtig apen braken:
„Kitt, kitt, hir is en Murd geſcheihn!"
Von Mund tau Mund flüggt grell[3] dat Wurd:
„Wer hett dat dahn? Wer het't verbraken?"
Un von den Aben friſcht de Sprein:
„De wille Murd! De wille Murd!

[1] weuſt: wüſt. — [2] verbaſ't = ſtumm vor Staunen und Schreck. — [3] grell: wird auch für ſchnell geſetzt.

Fluch, dreimal Fluch den willen Mürder!"
Un vör de Minſchen ſteiht Jehann,
Den Rock vull Blaud, vull Blaud de Hand,
Hei redt un ſtamert allerhand,
Un jeder kickt den Burßen an:
„Is de dat weſt, hett de dat dahn?" – –
„Oh ne, de nich; de was ehr gaud,
Hei hett ſei plegt, dat Holt ehr haut,
Is för ehr Water dragen gahn.
Ne, ne, de nich, de het't nich dahn." – –
„Ja, äwer kikt dat Blaud, dat Blaud!
Wo kamm hei in de Kamer rin?
Hei is dat weſt, hei möt dat ſin."
Un dat Geſchri ward ümmer duller,
Dunn trett ſin Meiſter up em tau
Un leggt de Hand em up de Schuller
„Den Burßen hir kenn ick genau.
De het't nich dahn, de is't nich weſt.
Hei 's min Geſell un is min beſt',
Hei hett mi tru un irlich deint,
Un't mit de Ollſch taum Beſten meint.
Un wenn ok duſend Tügen ſünd,
Ick tüg' för em as för min Kind."
Un grad wildeß hei dit hett ſeggt,
Dunn hewv'n weck Lüd' herümmer föcht,
Un in de ein Eck von de Kamer,
Dor ſinnen ſei en bläud'gen Hamer:
„Kikt hir! Kikt hir! Wat hewv'n wi funnen!
Hir lagg hei achtr'e Beddſtäd' unnen."
Un as ſei'n hen un räwer reiken,
Süht Meiſter Wohlgemuth en Teiken,
Wat inbrennt is in ſinen Stel,
Blaß ſackt hei t'rügg, un fött ſick an,
Den ſworen Dod in ſine Seel.
„Herrgott, min Hamer!" ſchriggt Jehann.
„Ja, 't is ſin Hamer, 't is ſin Hamer!"
Seggt ſwack un krank de olle Mann. – –

„Hei is't, hei is't" geiht't dörch de Kamer,
„Hei is de Mürder, hett dat dahn,
Hei hett de gruglich Daht begahn!"
Dunn röppt de Vagel von den Aben raf:
„Min Isaak! Min Isaak!"
Un't is, as wenn deſ' Vagelſnack
Jehannen Kraft un Lewen gawv,
Hei reckt de bläudig Hand in En'n:
„Un wenn vull Blaud ok ſünd min Hän'n,
Unſchüllig bün 'ck bi minen Lewen!
Unſchüllig bün 'ck vör Gott in'n Hewen!
Un wenn unſ' Herrgott hüt ok ſwiggt,
Hei bringt de Daht doch mal an't Licht!"

De Dokters un Gerichtslüd' kamen,
Jehann ward in Verwohrſam namen,
De olle Fru würd unnerföcht,
Un wenn de Dokters einer fröggt,
Wat ſei woll wedder warden künn,
Antwurten ſei: 't künn mäglich ſin,
Un künn ok nich. Eins äwer wir gewiß,
Dat, wenn ehr Gott dat Lewen gew,
Sei doch für ümmer wirrig blew. – –

Un in de luſt'ge Smäd', wo ſüs
In gaude Tid recht ut den Vullen
De Arbeit un de Spaß hett gullen,
Dor is't nu einſam, ſtill un bang'n,
Dor will kein Luſt un Lewen fang'n.
Ok Meiſter Wohlgemuth ſitt ſtill
In ſine Stuw' un ſinnt un ſinnt,
Denn wat hei anfött un beginnt,
Kein Arbeit för em fluſchen will:
Den beſten Deil von ſine Haw'
Müggt hei woll för den Jungen miſſen:
„Oh Gott, de Jung', de arme Knaw'!
Mit ſo'ne Undaht up't Gewiſſen!
Ne, 't is nich mäglich! 't kann nich ſin! – –

Un doch de Hamer! Ach, de Hamer!
Wo kamm de in de Juden-Kamer?" — —
Hei ſpringt tau Höcht, em föllt wat in:
„Herrgott, füll ick d'ran ſchüllig ſin?
Ick heww den Jungen jo vertellt,
De Ollſch, de hadd vel Gaud un Geld.
Hadd em dit Wurd ut minen Mun'n
Verführt tau de unſelig Daht,
Ick ſünn kein Rauh nich früh un lat,
Ick hadd meindag' kein ruhig Stun'n." —

Ok Hanner ſitt allein — ach, wo allein!
Sitt achter Slott un Riegel faſt —
En ſchuddrig[1], einſam Weſen was't! —
Wat müßt em dörch den Kopp all teihn?
Un ach, ſin Kopp was as intwei,
Em was ſo wirr, em was ſo weih,
Un in em hamert jede Ader.
Ach Gott, ſin Mutter un ſin Vader!
Sin Fiken, ach! un hei nu hir!
Ach, wer doch lang begrawen wir! —
Hei fohrt ſick mit de Hand dörch't Hor —
Wo is dat mäglich! Is dat wohr?
Ja, up de Harbarg ded hei ſin,
Un unner'n Bom, dor hett hei ſlapen,
Un nahſten ſach hei 't Finſter apen,
Un in dat Finſter ſteg hei rin,
Dor lagg ſ', dor lagg de olle Fru.
Wat äwerſt nu? wat nu?
Wat is denn nahſt mit em geſcheihn?
Vel Minſchen hett hei üm ſick ſeihn,
Vel Minſchen wiren in de Kamer,
Sin Meiſter hett wat tau em ſeggt,
Un dunn? dunn würd de Hamer bröcht.
Ja, ja, dat was ſin eigen Hamer!
Vull Blaud! vull Blaud!

[1] ſchuddern: ſchaudern.

Wo kamm dat rode Blaud an den'n?
Hei drückt den Kopp mang beide Hän'n
Herrgott, sei kän'n doch dat nich glöwen!
Hei springt an sine Dör heran —
Hei will glik Red' un Antwurd gewen:
„Makt up, makt up!" — Ja, raup du man!
Wild ward hei an de Dören slahn:
„Ick bün't nich west! Ick hewwo't nich dahn!
Ick bün't nich west!" Ja, klopp du man! —
„Herrgott, Herrgott in'n hogen Hewen,
Sei möten un möten un möten mi glöwen!
Oh, Herrgott, hür mi gnedig an
Un bring' de Wohrheit an dat Licht!
Erlös' mi doch!" — Ja, bed du man!
Unf' Herrgott in den Himmel swiggt,
Un mäglich is't, nah lange Pin,
Denn kann dat sin,
Dat hei för di Erbarmen kriggt,
Un dat hei gnedig hürt di an.
Nu sitt du man!

21.

De Muf'buck mit sin Madam Mus
Was rinne treckt in't Bäckerhus,
Un up Befehl von'n Adebor
Mellt hei sick bi Krischäning dor.
Krischanen is dat irst nich mit,
Doch Muf'buck redt so stramm un drift
Von sinen Updrag un Befehl,
Bet hei taulezt den Tautog[1] litt
Un in de Eck dat Lock em wif't,
Un Muf'buck treckt nu unn're Del.
Dat was 'ne Luft, dat was 'ne Häg'[2],

[1] Tautog: Zuzug. — [2] Häg: Freude.

21. [5] em is dat mit, es ist ihm recht.

Als Muſ'buck ſick ſin Sloß beſeg:
„Hir is dat ſchön, hir fehlt uns nicks,
Als hir un dor noch en por Dören,
Twei noch nah hinn'n un twei nah vören.
Nu, Mutter, kumm! Nu ranner fix!
Nu fix heran, ji leiwen Gören!"
Dat was denn Water up ehr Mähl.
Nu gnagen[1] ſei un gnagen ſei
'Ne tweite Husdör dörch de Del
Un nah den Kurnbähn[2] ok noch twei.
Un allens ſchorwarkt, wirkt un puſſelt,
Dat Kalk un Stein herunner ruſſelt.[3] —
Kriſchäning denkt: „Wo dit woll möt?
Hir was't all ſlimm, as ick alleine ſet,
Nu geiht Gotteswurd jo äwerall —
Wo dit woll mal eins warden ſall?"
De Winter kümmt; dat Muſ'volk hett
Den Harwſt lang velmals Kinddöp hollen,
Sowoll de Jungen as de Ollen,
Un hett en Umfang un 'ne Grött,
Dat 't äwer Winter gaud un girn
För'n richt'gen Muſ'ſtaat kann paſſier'n,
Up puren Row[4] organiſiert,
Un unſ' oll Muſ'buck as Regent
Würd Majeſtät un Kaiſer nennt,
Un wat unſ' lütten Kriſchan hürt,
Dat würd von em friſch annektiert,
Un gung de 's abends ſtill tau Bedd
Up't Lager in den brunen Rock,
Denn würd hei ut dat Bedd rut ſtött
Un rute drewen ut dat Lock.
Denn ſatt hei dor un frür un frür:
„Ach, wenn't doch ball irſt Frühjohr wir!"

[1] gnagen: nagen. — [2] Kurnbähn = Kornboden. — [3] ruſſeln: raſſeln. — [4] Row = Raub.

21. [26] Sprichwörtlich = Jetzt geht alles drunter und drüber.

Un morgens kamm sin Vader denn
Un kloppte an de Finsterruten:
„Du, Krischan, kumm nah't Finster hen,
Din leiwe Vader is hir buten!
Un hest du nich en Stückschen Brod?
Bi uns is wedder grote Not.
Sieh, lieber Sohn, die Dankbarkeit
Steht Kindern wie ein Ehrenkleid,
Du wirst dich nicht entäußern dessen,
Wirst deine Eltern nicht vergessen." — —
„Ach", seggt Krischan, „min leiw' Herr Vader" — —
Un Tranen in de Ogen hadd 'e, —
„Dat's all recht schön, doch kann 'ck nicks gewen;
Ick heww jo sülwst nich wat tau lewen;
Dat Takeltüg von Müs' hir un'n
Nitt mi dat Brod jo ut den Mun'n."
Un Spatz, de schellt in't Finster rin:
„Ji Rackertüg, ji Röwertüg,
Lat't dat man blot irst Frühjohr sin,
Denn kümmt de Adebor taurügg,
De sall jug Rackerwohr mal lihr'n
Frömd' Eigendaum tau respektieren."
Doch dat helpt nicks. De Müs', de lungern,
Als wenn s' von Gottes Gnaden wiren,
In't warme Bedd von lütt Krischanen,
Lott un ehr Jochen möten hungern,
Un lütt Krischäning, de möt friren
Un in de kollen Ecken wahnen. —

Na einmal ward de Tid em lang:
Ach, hadd hei doch den halwen Ring!
Wat was dat för en schönes Ding!
Wat was de Ring so blink un blank![1]
Hei slickt sick an dat Lock heran,
Hei bückt sick dal un kickt herin,

[1] blink un blank ist eine bloße Verstärkung für blank, wie linkelang für entlang.

Un — kik! — ſo vel hei ſehen kann,
Ward 't unnen hüt ganz leddig ſin.
Hei hüppt herin un ſöcht un ſöcht
Un bringt em richtig mit tau Höcht.
Hei ſitt nu dor un ſpelt dormit,
Un as hei ſo vergnäuglich ſitt,
Dunn kümmt de Muſ'buck an un fröggt:
„Du dumme Jung', wat heſt du dor?“
„Gelt di nicks an! Dat is min Ring.“
„Din Ring is dat? Ick glöw noch gor!
Glik giwwſt em her, du dummes Ding!“
„Ne“, röppt Kriſchan, „dat is min eigen!“
Un ward dormit tau Höchten fleigen
Un flüggt up Fiken ehre Lad'.
Un as dit ſchüht, kümmt Fiken grad.
Wutſch! is de Muſ'buck in ſin Lock herin
Un duckt ſick dal un kickt denn wedder rut
Un pipt em tau in vuller Wut:
„Täuw, lat ſei man irſt weggahn ſin,
Du Krät, denn will'n w' uns wider ſpreken!“ —
Lütt Fiken ſet't ſick up ehr Bedd
Un weint, as füll dat Hart ehr breken:
„Ick kann't un kann't nich mihr utholten,
Ick möt herut nah minen Ollen.“
Slütt ehre Lad' dunn up un kriggt
Herut ehr einzig gaudes Kled; — —
Lütt Kriſchan fix tau Höchten flüggt —
Un ihr ſ' den Deckel wedder ſlöt,
Flüggt hei hentau, un ahn Bedenken
Smitt hei den Ring in ehre Lad':
„Kreg' di de Muſ'buck, wir't man ſchad';
Ne, leiwer will 'ck di Fiken ſchenken.“
Dat Ringſtück föllt an eine Sid
De Lad' hendal bet up den Grund,
Un Fiken würd dorvon nicks kund.
Sei treckt ſick an un ſlütt de Lad',
Un wil dat is en Sünndag grad,

Geiht sei herute nah Gallin. —
„Kik dor!“ rep Smidtsch, „min Drom is ut,
Mi hett hüt drömt, dat Fiken kem,
Nu red mi keiner gegen Dröm!
Doch, Dirn, wat sühst du trurig ut!“ - -
Oll Smidt, de leggt sin Arbeit weg
Un schüwwt sin Togbenk[1] in de Eck,
Giwwt ehr de Hand: — „Wat is di, Fiken?“ —
Un ward ehr in de Ogen kiken.
„Oh, nicks nich, Vader, nicks nich is't:
Ick heww mi man so ängsten müßt.
Min Herr, de lett mi nich in Freden,
Hei führt so'n sonderbore Reden . . .“
Un stamert wat, dat Blaud, dat stiggt
Ehr gläugnig rod in dat Gesicht. —
„Man wider, Dirn“, seggt Vader Smidt,
„Wat wull hei di? Man rut dormit!“ —
Un treckt de Ogenbran' tausamen,
„Ach Gott, ick kann jo dor nicks vör!
Hüt morgen kloppt hei an min Dör
Un rep mi, ick süll rute kamen.
Dat ded ick denn, un as ick't dahn
Un wull an mine Arbeit gahn,
Namm hei den Besen ut min Hand
Un säd: dat wir för mi 'ne Schand,
Dor süll 'ck mi länger nich mit quälen,
Un wenn ick müggt, wat hei woll müggt,
Denn künn ick Fru in'n Hus' dor spelen.“
Un höllt de Hand sick vör't Gesicht.
„Herrgott doch, Dirn“, röppt Smidtsch, „mi dücht . . .“ —
„Holt Mul!“ seggt Smidt tau sine Fru,
„Tauirst red ick, un nahsten du.
Vertell mal wider! wider, Dirn!“ - -
„Un treckt mi rinner von de Del,

[1] Togbenk: Zugbank.

21. 146 Holt = holl't.

Un as wi vör sin Wandschapp wir'n,
Dunn slot hei up un wis't mi Geld,
Vel Geld — ach, Vader — gor tau vel!
Un säd tau mi, dat all wir min,
Un Hus un Hof un Gorn un Feld,
Wenn ick em wull tau Willen sin,
Un wenn ick warden wull sin Fru." — —
„Man wider!" seggt de Oll. „Un du?" — —
„Ick heww nicks seggt, ick heww nicks seggt,
Ick heww mi blot up't Bidden leggt,
Hei füll mi laten still taufreden,
Dunn let hei mi un säd blot noch:
‚Min sallst du sin, min wardst du doch!
Ick ward mal mit din Öllern reden.'" —
Oll Smidt süht still sin Dochter an
Un antwurt't drup nich swart un witt,
Hei geiht an sine Togbenk ran
Un sett sick hen un snitt[1] un snitt.
De Ollsch, de kennt sin Wis' genau,
Sei hett all lang' drup paßt un lurt;
Nu kümmt sei endlich an dat Wurd,
Un't ganze Wurd, dat hürt ehr tau:
„Du büst de dämlichst von min Kinner!
Wat rohrst un rohrst un sittst un sittst?
Du büst noch dümmer as unj' Lüttst!
Denn unj' lütt Riking un unj' Hinner,
De hadden sick ganz anners raden,
De hadden taulangt, wir't ehr baden[2].
Wat hest du nu? Nu hest en Quark.
Meinst du, dat j' för di, dumme Dirn,
De Bäckerhüser an den Mark,
As Koffe up de Kindelbir'n,
Twei-, dreimal rümmer präsentiern?
Glik geihst du nah den Mann taurügg
Un hest di nich so zimperlich,

[1] snitt = schneidet. — [2] baden = geboten.

Un ſteihſt nich för em zipp[1] un ſtumm
Un ſeggſt tau em, du wullſt dat — ja!
Du wirſt in deſe Ort noch dumm,
Un ick kem deſ' Dag' ſülwſten nah,
Denn würd dat anner ſick woll fin'n,
Doch täuw!" — un grawwelt unner't Rigel rup
Un ſet't ne olle Kapp ſick up
Un ward en Dauk ſick äwer bin'n —
„Am beſten is't, ick gah glik mit." —
„Du blimwſt tau Hus", ſeggt Vader Smidt
Un ward den Rock ſick raſſe halen
Un treckt de Hanſchen äw're Hän'n,
„Ick möt noch nah den Holt hendalen.
Kumm, Kind, ick gah mit di en En'n." —
De Oll geiht mit ſin Dochter furt,
Hei redt mit ehr kein einzig Wurd,
Doch as ſei kamen an den Holt,
Dunn makt hei Holt,
Un ſeggt in ſine ſtille Wiſ': —
„Hir, Fiken, ſtahn min Beſſenriſ'[2], —
De Förſter hett mi dat vergünnt —
Nu gah tau Hus mit Gott, min Kind!" —
Sin Fiken kickt em trurig an. —
„Ne, ne, min leiwes Kind, ick kann
Up Stun'ns nich helpen, ne, ick bün't
Nich in den Stan'n; de Not is grot,
Wi tehren von unſ' letztes Brod.
Lat di nich von den Düwel bleu'n,
Denn kümmt dat all taum gauden En'n.
Un wenn di dat nich mäglich is,
Denn bruckſt du jo nich ja tau ſeggen"
Un ward de Hand ehr up de Schuller leggen
„Holl ut, min Kind, holl wiß, holl wiß!" —

[1] zipp: ſpröde, geziert. [2] Beſſenriſ': Beſenreiſer.

21. [197] Holt, Wald. [202] Holt, Halt.

22.

Ok hir was gahn dat tweite Johr,
Un Nachtigal un Adebor
Un all de annern wiren kamen
Un verlustierten sick mit de Familie Spatz
An unsern oltbekannten Platz
An'n Widenbom bi'n Holt tausamen.
Ok würd von irnsthaft Saken redt,
De Adebor vertellt, dat in 'ne Smäd'
Tau Köllen an den gräunen Rhein
Hei förtlings unsern Hannern seihn.
De Jung', de hadd em nich gefollen,
Hei hadd em doch för frischer hollen.
Dat hadd kein Grats[1] un hadd kein Iwer,
Set rüm bi olle Judenwiwer.
Un wat oll Spreinsch ehr Unkel wir,
De bi de Judenfru inliggt,
Hadd seggt, so güng dat nümmermihr,
So kem hei heil un deil[2] taunicht. —
„Grad so", föll Lott em in dat Wurd,
„Deiht dat mit uns' lütt Fiken wesen,
Un, Vadder, wenn dat länger durt,
Denn kann sei heil un ganz verdäsen[3],
De Bäcker plagt sei ümmer furt
Mit sin entsahmte Frigeri,
Un Krischan seggt: ‚Bliwwt dat so bi,
Denn geiht s' tau Grun'n,
Denn geiht sei gänzlich vör de Hun'n.'" —
„Gevadder!" redt uns' Jochen mang,
„Gevadder, ja, es ist ein Jammer,
Da sitzt das Würmchen in der Kammer,
Vor Sehnsucht und vor Liebe krank.

[1] Grats von Grat: Schneide an einer Klinge; auch Zug, Erfolg. — [2] heil un deil: ganz und gar. — [3] verdäsen: vergessen, verkommen.

22. [6] Vgl. Kap. 7, V. 1 ff.

Ja, wär' mein Kriſchan noch geſund,
Dann könnt er ſie durch Spielen, Singen
Auf andere Gedanken bringen,
Doch der iſt ſelber auf den Hund.
Un dat is dine Schuld, Muſch Langebein,
Ick ſegg di't grad in dat Geſicht,
Du heſt en ſchönes Stück anricht:
Lettſt mi de Müſ' dor rinne teihn,
Dat ſ' mi den Jungen dor verjagen
Un rute driwen ut ſin Lock,
Dat hei in kollen Winterdagen
Dor friren möt. — Kik! ſülwſt den Rock,
Den min lütt Kriſchan dor hett ſun'n,
Behöllt dat Rackertüg dor un'n." —
„Ja, 't is 'ne rechte Rackerwohr",
Seggt argerlich de Adebor,
„Na, täuw! Ick krig di man, du Schuft!"
„Hüt", ſeggt unſ' Lotting, „kün'nſt em krigen;
Hüt ward hei hir woll rümmer ſtigen.
Hei ſäd, hei wull mal in de Luft
Un wull mal halen friſchen Aten,
De Poggenkanter hadd em bidden laten.
So gung hei denn mit Fru un Kinner
Vörmorrntau in dat Feld herinner." —
„Wohen?" — „Hir achter an den Dik." —
„Täuw! denn betahl ick di hir glik!"
Seggt Adebor un ſtäwelt af[1]. —
Un as hei kamm hen an de Burd[2],
Wo de oll Kanter hüt Geſellſchaft gaww,
Dunn flitſcht[3] dat Muſ'volk fixing furt,
De Kanter hüppt in't Water 'raf,
Un blot den Muſ'buck kreg hei in den Nacken:
„Mit di heww ick en Wurd tau ſnacken."
Un ward em rammeln[4], ward em ſchüdden,

[1] afſtäweln: abſtiefeln. — [2] Burd: Borte, Rand, Ufer. — [3] flitſchen: von jeder raſchen Bewegung gebraucht, die jemandem den Gegenſtand aus den Augen oder Händen bringt. — [4] rammeln: drücken, würgen.

Un höllt em ſine Sün'n vör,
De hei begahn an't Spatzen-Gör.
De Muſ'buck ward ſo knäglich bidden,
Bet Adebor denn endlich ſeggt:
„Nu holl din Mul, entſamte Knecht!
Un dauh, wat ick di heiten dauh!
De Bäcker-Kater is min gaude Fründ,
Un fluſter ick em blot en Würdken tau,
Frett hei di up mit Fru un Kind.
Lütt Kriſchan will nich mihr bi jug herin,
Ji ſtänkert dat tau dull em in,
Doch för den Winter will hei ſinen Rock
Herute hewwen ut dat Lock." — —
„Herr Gott, wo ſüll dat mäglich ſin!"
Röppt Muſ'buck ut, „den krig' wi jo nich rute!" —
„Wenn't heil nich geiht, denn ſnid ji em in lute
Lütt Lappen un lütt enzeln Stücken
Un treckt em rute Flick bi Flicken.
Sin Eigendaum, dat möt hei krigen,
Un deihſt du't nich, denn paß mal up,
Denn ward ick up't Kollet di ſtigen."
Un lett em los un nimmt ſick up
Un flüggt heräwer nah de annern.
Dunn kümmt de Bäcker an tau wannern,
Un all de lütten Vägel ſchrigen:
„Kikt! Kikt! Dor geiht 'e, geiht 'e, geiht 'e hen!
Un de will unſ' lütt Fiken frigen? —
Wat will hei denn? Wat meint hei denn?
Lütt Fiken, lütt Fiken
Tau ſtraken, tau ſtriken,
Is nicks för den Riken,
Den Bäcker an'n Mark;
Sei is un ſei bliwwt Hanne Nüten ſin Brud." — —
„Unſ' Brud! Unſ' Brud!" — röppt de Kukuk lud,
Un de Holtſchrag[1] ſchriggt herun von de Bark[2]:

[1] Holtſchrag: Häher. [2] Bark = Birke.

„Du kriggſt en Quark! Du kriggſt en Quark!“ —
Den Bäcker ſtürt kein Vagelſang —
Wat gelt en Vagellid em an? —
Geiht nah Gallin den Weg entlang,
Ob hei de Olln bereden kann. — -
Oll Smidt is ut, de Ollſch, de hürt
Mit heimlich Freud up ſine Würd',
Smitt af un an en Wurd mit in,
As: ja! — natürlich, ja! — dor hadd hei recht! —
'Ne gaude Dirn ded Fiken ſin,
Dat hadd, wat hei wir, Smidt, ok ümmer ſeggt.
Sei wir ok von 'ne gaude Ort,
Un wenn ſ' nu ſet un ümmer rohrt,
Denn künn dat mäglich blot geſcheihn,
Wil ehr de Sak ſo ſpanſch vörkem.
Nu füll de Bäcker äwer ſeihn,
Wenn ſei't in ehre Hand irſt nem,
Denn füll de Sak ſick likerſt reih'n.
Un ſei wull mit, glik mit em gahn,
Dor füll en Dunner rinner ſlahn! —
Dat deiht ſei denn. Un allens wat
Sei för den Bäcker ſeggen kann,
Dat bringt ſei bi lütt Fiken an.
Sei redt von dit, ſei redt von dat,
Von Hus un Hof un Gaud un Geld,
Un wat ſei't nahſten up de Welt
Doch ſchön un herrlich hewwen künn.
'Ne Hülp künn ſ' för ehr Öllern ſin,
Dat ſei in ehren ollen Dagen
Sick nich mihr brutten ſo tau plagen.
„Ick kann nich!“ weint lütt Fiken ſtill,
„Ick kann nich, Mutting, wenn 'ck ok will!“ —
„Dirn!“ ſpringt de Ollſch tau Höcht un fröggt:
„Heſt mit en annern di verkrämpelt[1]?
Ick heww dat Vadern ok all ſeggt:

[1] ſick verkrämpeln: ſich einlaſſen.

Du heſt di ganz gewiß verplämpert?"
„Ne, Mutting, ne! ne ganz gewiß!
So heww 'ck mit keinen noch nich ſpraken.
Jck weit nich, wat dat in mi is —"
Un't flüggt en Schudder dörch ehr Knaken —
„Mi grugt vör em, grugt vör den Mann.
Ne, Mutting, ne, ick kann un kann
Di hirin nich tau Willen weſen,
Mi grugt vör em, ward vör em gräſen."
Un wedder fängt ehr Mutter an
Un redt ſo iwrig up ehr in,
Dat ſei 'ne Stütt ehr weſen künn,
Sei un ehr Vader hadden meint,
Dat ſei dat woll üm ehr verdeint.
Dunn ſeggt lütt Fiken bleik un ſtill,
Kein Tranen hadd ſ' in ehre Ogen,
Obſchonſt ehr alle Glider flogen:
„Ja, Mutting, ja, wenn Vader will!" --
Dat was denn nu ehr letzt Beſcheid.
Oll Smidtſch möt gahn, un as ſei geiht,
Ward ſei doch ehr oll Nahwerſch drapen,
Dat is tau vel, ſei kann't nich hollen
Un makt ehr Päpermähl[1] denn apen:
Vertellt ehr denn, ehr Fik füll frigen —
'T kem blot noch an up ehren Ollen -
Den riken Bäcker künn ſei krigen.
Un as oll Smidt Sünnabends lat
Von den Verdung[2] tau Hus kümmt in,
Dunn heit 't in'n Dörp un up de Strat,
Dat Smidten-Fiken frigen künn.
Un Köſter Suhr, de redt em an:
„Mein lieber Smidt, ich höre eben,
Daß ſich das Schickſal hat begeben,
Daß Euer Fiken frigen kann.

[1] Päpermähl = Pfeffermühle; Witzwort für ein geſchwätziges Mundwerk. — [2] Verdung: die Übergabe einer ganzen Arbeit gegen eine feſtgeſetzte Gegenleiſtung; von verdingen als Gegenſatz von Tagelohn.

Hab' ich nicht ümmer Euch geſagt,
Daß Fiken mal Furage macht?
Der Bäcker is ein ſehr profekter Mann
Un ſitzet ſtark in ſchöne Rohrung,
Un wenn lütt Fiken mehr Erfohrung
Un Andacht hat in Wirtſchaftsführung,
Denn ſollt ihr ſehen, wird ſie 'ne helliſche Fru.
Ich for mein Teil geb' meinen Segen zu
Un meine ſchönſte Gratulierung." —
„So wid", ſeggt Smidt, „is't noch nich prat" —
Un geiht verdreitlich lang de Strat
Un trett herin in ſinen Katen[1],
Dunn ward de Ollſch en Hart ſick faten
Un ward utführlich all'ns vertellen
Un nebenbi up Fiken ſchellen.
De Oll ſeggt nix, hei ſitt un ſwiggt,
Un as dat naug em weſen dücht,
Dunn geiht hei rute ut de Dör
Un ſet't ſick up de Bänk dorvör;
Dor ſitt hei lang' un äwerleggt,
Wat Mutter em för Kundſchaft brächt. —
Dicht bi em ſteiht en Hümpel Kinner,
Sin Luten, Riking un lütt Hinner,
De ſnackten dor mit Jöching Frahmen
Un mit den Schulten Guſt tauſamen,
Un reden ſo as Kinner dauhn.
„Morrn ſlachten wi unſ' gelbunt Hauhn",
Seggt Jöching Frahm, „un dortau Grütt." —
„Wi eten Tüften", ſeggt lütt Hinning Smidt,
„Un ümmer Tüften eten wi." —
„Ji ſid ok arm", ſeggt Schulten Guſt,
„Un Tüften eten möten ji;
Wi äwer eten Sünndags Wuſt." —

[1] Katen: Wohnung der Tagelöhner auf dem Lande.

22. [171] Furage, ſtatt Furore. – [172] profekter, ſtatt perfekter.

„Je, lat man unſ' grot Fiken ſrigen,
Denn ſallſt mal ſehn, wat w' Stuten krigen!" ––
„Denn giwwſt mi doch wat af!" fröggt Jöching Frahm,
„Ne", ſeggt lütt Hinner, „alltauſam
Den Stuten fret 'ck alleine up,
Du giwwſt mi ok kein Hauhnerſupp." ––
„Ja, Gören", ſeggt lütt Smidten-Luten,
„Herr Je, wat krig wi denn för Stuten!"
Un as dat Görenvolk ſo ſnackt,
Ward Smidt ſacht von de Bänk upſtahn:
„Un Tranen ſünd dorinne backt,
Min leiwſtes Kind ehr bittre Tran!" —
Still geiht hei rin in ſine Dör;
De Ollſch, de fängt denn wedder an,
Dunn ſeggt hei hart un barſch tau ehr:
„Ick weit nich, Wiw, wat du verlangſt?
Heſt du kein Mitleid mit ehr Angſt?
Willſt du di an din Kind verſünnig'n?
Willſt du dat Kind in't Unglück ſtöten?
Glik morgen ſall ſ' den Bäcker künnig'n;
Ick will kein Sünnenbrod nich eten." ––
So kamm't den annern Morgen, dat
Unſ' Smidt gung rinne in de Stadt
Un würd dor mit den Bäcker reden
Un ſäd em mit rechtſchaffen Wurd,
Sin Fik ſüll tau Martini furt.
Un würd't mit Höflichkeit inkleden:
Sin Dochter künn ſick nich bequemen,
Dat ſei ehr Jawurd gewen künn,
Un wenn dat wir nah ſinen Sinn,
Denn wull hei ſ' hüt noch mit ſick nemen.
„Ne", ſeggt de Bäcker tau den Ollen,
Un wendt ſick af, „ehr Tid möt ſ' hollen."
Un in den Harten helle Wut
Un grimmen Arger in den Blick,
Geiht hei von em, ſpuckt vör ſick ut,
As wenn hei Gift dal ſlaken hett.

Un vull von Haß seggt hei för sick:
„So, Fründting, sünd w' noch nich tau Bedd!"
Oll Smidt de geiht un tröst't sin Kind.
Wat was sin Hand so weik un lind,
Sin harte Hand so vull von Quesen,
As sei ut Kindeshart de Spledder
Herute treckt un heilt dat wedder!
Wat ded sin Og so fründlich wesen,
Wat klung sin einfach Wurd so säut,
As hei ehr seggt, ehr Not wir all,
Un dat s' Martini trecken sall!
Sei hadd em küßt woll Hän'n un Fäut. —
Sei geiht up ehre Stuw' allein
Un bedt so vull un dankt so heit. —
Lütt Krischan flüggt up ehre Schuller,
So idel[1] quick[2], so fix as wull e'
Sick hüt ok mal von Harten freu'n.
Sei nimmt den Vagel in ehr Hän'n:
„Ja, lüttes Dirt, bald het't en En'n!
Bald teihn wi furt, du treckst mit mi!
Bald is de ganze Not vörbi,
Un all de Angst un all dat Quälen!"
Sei will nu gahn, dunn süht sei up de Delen
En brunen Flicken. — Wat is dat? - -
So'n Flicken hett sei jo nich hatt.
Sei böhrt em up. — Wo kümmt de her?
Ne, ne, de Flicken is nich ehr;
Doch wegtaufmiten is man schad'!
Sei slütt em also in ehr Lad'. —
Den Morgen drup, as sei upsteiht,
Liggt wedder so en Flicken dor —
Jh, dit is denn doch sonderbor!
Sei nimmt em mit sick run un geiht
In'n Huf' herüm un fröggt en jeden,
Wen woll de Flicken hüren deden;

[1] idel: eitel, auch ganz. — [2] quick: heiter, zufrieden.

Doch keiner weit wat von de Flicken.
De Bäcker seggt: „Du dumme Dirn!
Di ward'n woll sülwst de Lappen hür'n.
För Lumpen dauhn sick Lumpen schicken!"
Sei sluckt dat dal, ahn wat tau seggen,
Un ward em bi den annern leggen.
Un ümmer wedder find't sei Stücken
Von brunes Laken, de s' verwohrt
Un mit Bedacht tausamen sport,
Sei kann s' mal bruken tau en Zweck,
Un is't nich anners, tau 'ne Flickendeck.

23.

De lütte Nachtigal hett sungen
Den Sommer in de Gorenheck,
Un männigmal is't ehr gelungen,
Dat s' Fiken sung de Sorgen weg.
De Harwst de kümmt, de Treckeltid,
'T ward Tid, dat sei von dannen tüht:
„Adjüs!" seggt s' tau den Adebor,
„Mi ward hir all tau kolt dat Johr.
Adjüs! Adjüs! Ick gah, ick gah,
Ick treck in't warme Afrika!" — —
„Adjüs ok, Vaddersch", röppt ehr Vadder,
„Ick kam de negste Woch di nah,
Denn hir is't ut mit Pogg un Adder;
Un ümmer Müs' för alle Dag',
Dor kriggt en Lüs' jo in de Mag'. —
Un wecke Tur nimmst du ditmal?" —
„Ick fleig den gräunen Rhein hendal." — —
„Na, täuw, ick kam ok an den Rhein,
Denn warden w' dor uns wedder seihn." —
De Nachtigal flüggt in de Höh
Un segelt äwer Land un See;
Un as sei kümmt bet an den Rhein,

Dunn ſüht ſei dor twei Burßen teihn,
En Murer un ein Snider was't.
Sihr niglich is de lütte Gaſt,
Hürt alſo tau, wat de Geſellen
Up apen Landſtrat ſick vertellen.
„Hei is't nich weſt, ick will't beſwören!"
Seggt irſt de ein, „hei het't nich dahn!
Tidlewens will 'ck an alle Dören
Von Hus tau Hus rüm ſnurren gahn!" —
Wer het't nich dahn? Wat hett hei dahn? —
Lütt Nachtigal, de flüggt von Twig tau Twig
Mit de Geſellſchaft ümmer wider. —
„Un wenn 'ck noch einen Puckel krig!"
Röppt iwrig de lütt pucklich Snider,
„Hei is't nich weſt! Unſ' Hanner Snut,
Sach de woll as ein Mürder ut?" —
Herr Gott! von Hannern ward hir ſpraken,
Dat hei 'ne gruglich Daht verbraken,
Wo is dat mäglich? Kann dat ſin? —
Dunn kümmt en Wagen antauführen,
En ſmuckes Winken ſitt dorin:
Herr Je, dat's ſin Fru Meiſterin! —
Sei müggt jo ok de Red' woll hüren,
Sei höllt ehr Fuhrwark an un fröggt:
„Heww'n ji von Jehann Snuten ſeggt?" - -
Ein Wurd dat giwwt denn nu dat anner,
Sei nödigt ſ' rup up ehren Wagen,
Un dörch Vertellen un dörch Fragen
Kümmt 't rut, dat ſei för unſern Hanner
All drei ſick wull'n as Tügen mellen.
„Ne!" röppt de lütt Fru Meiſterin,
„Wat ick ok in de Zeitung leſen,
Hei het't nich dahn, hei kann't nich weſen!
Hei was ſo tru, hei was ſo gaud!
Min Smäd', min Hus, min Geld, min Gaud,
Dat ſmit ick hen, dat will'ck verwedden!
Ick möt den Meckelburger redden!"

Un as ſ' de Strat entlanke führen,
Dunn warden ſei en Singen hüren,
Dat ſung de Nachtigal.
Dat was kein helle Frühjohrswiſ',
De Luſt un Leiw' verſpreckt,
Dat was, as wenn en Wedderhall
Heräwer tönt ſo ſacht un liſ'
Un olle Tiden weckt:
„Fru Meiſterin, Fru Meiſterin,
Ick ret jug utenanner.
Dat ſüll nich ſin un künn nich ſin!
Un von di gung din Hanner.
Un föll't di ſwor, un föll't di hart,
So heſt du't nu verwun'n.
Vöräwer gung de böſe Stun'n,
Wo ſüs de Haß geburen ward;
De Minſchenleiw' tog in di rin;
Drüm ſeg'n di Gott, Fru Meiſterin,
Un ſeg'n din gaudes Hart."
Un nimmt ſick up un ſüht den Sprein:
„Gu'n Abend, Matz, wat's hir geſcheihn?"
Na, de vertellt, wat hei von Unkeln
Hett hürt, un wat de Minſchen munkeln. –
„Ick glöw", antwurt't de Nachtigal,
„De Adebor kümmt morgen all,
Denn möt wi mal mit Unkeln reden." –
„Ne", ſeggt de Sprein, „mit all un jeden
Lett hei ſick in't Geſpräk nich in,
Hei hett en wunderlichen Sinn
Un führt oft gor tau ſnurrig Reden,
De von de Minſchen hei hett lihrt;
Doch kumm mal mit! Ick weit ſin Flag,
Dor ſitt hei ümmer Dag för Dag,
'T is mäglich, dat hei di anhürt."
Sei reiſen hen. Oll Unkel Sprein
Sitt ſtill vör ſick as in den Druſ'[1]

[1] Druſ': Halbſchlaf.

In't Tüschenhüschen[1] bi den Judenhus',
Un as hei de Gesellschaft seihn,
Ward gnäglich[2] hei tau Höchten kiken
Un will sick sacht von dannen sliken,
Doch redt sin Brauderjähn em an
Mit fründlich Red' un Smeichelwürd',
Un as hei nu nich anners kann,
Bequemt sick denn dat olle Dirt
Un ward up sine Ort vertellen,
Dat de oll Fru tworst lewen ded,
Doch dat sei müßt för wirrig gellen,
Sei set den langen leiwen Dag
Un grawwelt rümmer up dat Flag,
Wo süs ehr halwe Ring hadd seten,
Den ehr de Mürder runne reten.
Un männigmal mengt hei dor twischen
So'n snurrig un so'n hastig Wurd:
„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder",
Dat sülwst hei kunn för wirrig gellen. —
Grad as de Oll dit deiht vertellen,
Dunn ward de Murer un de Snider
Un uns' lütt leiw' Fru Meisterin
Bi Meister Wohlgemuthen sin.
Sei holl'n tausamen Rad un stahn
In'n Durweg bi de Smäd' tausamen,
Dunn kümmt en Minsch dor antaugahn,
In Elend un in Not verkamen.
Hei stümpert sacht heran un slickt
Dat Judenhus entlang un kickt
Sick ängstlich üm, wat em wer süht.

[1] Tüschenhüschen: der enge Raum zwischen zwei Häusern. — [2] gnäglich = verdrießlich.

23. [96] Das enge, von der Straße meist durch eine Bretterwand abgesperrte Tüschenhäuschen, in dem oft eine Gosse und allerlei Gerümpel sich findet, wird fast nie von Menschen betreten. Der Star hat also eine Stelle aufgesucht, wo er ganz einsam sitzt.

Dat is, as wenn't em ranne tüht,
As müßt hei wedder un wedder ſeihn
Den Urt, wo mal de Daht geſcheihn.
Un doch is't em, as wenn an deſen Urt
En gruglich Weſen up em lurt,
Dat em nich laten künn.
Hei ſteiht un ſtirt in't Finſter rin.
„De wille Murd, de wille Murd!"
Röppt't ut dat Tüſchenhus herut.
Dat is de Stimm, dat is de Lud,
De hei in jenne Nacht hett hürt!
Ja, ja, dat ſünd de ſülw'gen Würd',
De em verjagt,
Als hei de gruglich Daht hett wagt.
Hei ſteiht, as hadd de Slag em rührt,
Hei reckt de Hän'n wild vör ſick hen:
„Lat los! lat los! Wat willſt du denn?
Ick namm di nicks, as dit allein!"
Dunn klirrt wat an dat Finſter ran
Un klingt wat runner up de Stein.
„Nimm hen! nimm hen! Mihr heww ick nich!"
Un tummelt von dat Finſter t'rügg,
Un, willes Gräſen in't Geſicht,
Stört't hei entlang de ſtillen Straten;
Un achter em de Vagel ſchriggt:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!" —
De Vir, de ſtahn ahn Luft un Aten,
Als wiren ſ' bannt up deſe Stell.
„Dat is hei!" röppt taulezt de Snider,
„Dat is de olle Smädgeſell:
De hett dat dahn, de ded de Daht!"
Sei gahn nu up de Strat nah buten,
Sei heww'n doch dor wat klingen hürt,
Als klirrt wat an de Finſterruten.
Sei ſänken rüm: „Up dit Flag wir't."
Dunn bückt Fru Meiſterin ſick flink,
Un richt ſick up un höllt tau Höcht de Hand:

„Kikt hir, kikt hir, en siden Band,
Un an den Band en halwen Ring!“ —
Un niglich kickt de Nachtigal
Ut't Tüschenhüschen up ehr dal:
„En halwen Ring? En halwen Ring?
Lütt Krischan hett jo just so'n Ding.
Wo dit woll möt? Wat dit woll heit?
Na, des' Dag' kümmt de Langebein,
De weit dor mäglich von Bescheid.
Adjüs ok, Unkel! adjüs ok, Sprein!“
Flüggt in den Busch: „Na, Gott sei Dank!
Hir is kein Elend un kein Stank.
So'n Stadt is nich för unserein.“ — —
De Woch dorup kümmt an den Rhein
De Swälk mit samt den Adebor,
Un Nachtigal, de röppt sei an:
„Dau! — — Nich so hastig Baddermann! —
Hir bün ick, hir! — Ick glöw noch gor,
Du willst ahn mi von dannen teihn!“
Un seggt em nu, wat hir gescheihn,
Un wat vör't Judenhus passiert,
Un ward em nebenbi vertellen,
Dat sei denn ollen Smädgesellen
De sülw'ge Nacht noch arretiert,
Un dat hei frech mit Leigen stred'
Un nicks nich an sick kamen let;
Dat Hanner ok noch ümmer set.
Un gistern abend hadd de Sprein
Bi em noch dörch de Tralling[1] seihn,
Sin rode Klür wir ganz verblaßt,
Doch wir hei ruhig, still un fast.
Un ob hei wüßt, wat hir tau maken?
„Je“, seggt de Oll, „dat sünd so'n Saken!
Sin Not, de deiht mi sihr bedräuwen,
Doch vör de Hand seih ick kein Hülp.
Ick kann bi em nich länger täuwen:

[1] Tralling: Gitter.

Kein Pogg hüppt mihr in Gras un Schülp,
Un ebenſo is dat mit di.
Doch täuw — de Swälk! — Swälk kumm mal her!
Du brukſt nich mit uns rüm tau ſtröpen,
Du heſt 'ne prächtige Natur,
Du jettſt des Harwſts di in dat Ruhr
Un kannſt di in en Dik verſöpen[1],
Un is dat Frühjohr, wakſt du wedder up.
Nu mak di up de Flüchten, nimm di up
Un fleig taurügg nah't Bäckerhus,
Mak Jochen minen ſchönſten Gruß,
Vertell em von den halwen Ring
Un ſegg, dat wir akkrat ſo'n Ding,
As lütt Kriſchäning hadd dor unnen
Bi Weg' lang in dat Muſ'lock funnen.
Un ſegg: paſſierten dor Geſchichten,
Künn hei ſick nah deſ' Nahricht richten;
Un ſegg em, Swälk, ick let em ſeggen:
Hei füll de Hän'n in'n Schot nich leggen;
Hir würd denn woll ok Unkel Sprein
Un Meiſt un Specht taum rechten ſehn."

24.

De Swälk reiſt af mit ehr Gewarw.
Unſ' Jochen is juſt in den Auſt,
Sitt up de letzte Hawergarw
So recht in't Fett un ſmauſt un ſmauſt.
Hei antwurt't nicks un ſitt mit vullen Kropp
So recht behaglich dor un ſchüddelt mit den Kopp,
Bet ſei em allens hett vertellt.
Dunn äwer fängt hei an un ſchellt:
„So'n Dummerjahn läßt ſich da kriegen!
Man möchte aus der Haut gleich fliegen!

[1] ſick verſöpen: ſich verſenken, ertränken.

[206] Vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes.

Ich habe die Geschichte dick.
Wat meint de Adebor, dat ick
Nicks heww tau dauhn, as so'ne Saken,
De krumm sünd, wedder grad tau maken?
Hir hett en jeder ok sin Not:
Twei Dutzend Gören tog ick grot
Dit Johr, un dorbi liggt min Wiw
Mit allerlei Besorgung mi tau Liw,
Ick möt den ganzen Dag nah Fiken
Un nah den ollen Bäcker kiken;
Ick heww den ganzen Dag kein Freden."
Un as sei so tausamen reden,
Dunn kümmt dor wer. — Wer kann dat sin? —
De Bäcker is't; geiht nah Gallin.
Up sin oll wittes, weik Gesicht
Dor liggt so'n kolles, frostig Freu'n,
As sick de Winter freut, wen hei dat Gräun
In Feld un Holt tau Grunnen richt't.
„De brött nicks Gauds!" seggt Spatz. „Kumm mit!
Will'n seihen, wat dor achter sitt." —
De Bäcker geiht in't Dörp herin,
Bi Schmidtschen spreckt hei hüt nich vör,
Hei geiht nah Snuten sine Dör
Un fröggt, wo Snut woll wesen künn.
Smidt Snut ward raupen ut sin Smäd'.
De Bäcker makt en grot Gered',
So'n Ort von Börspill füll dat sin!
Hei säd, hei kem nich sinentwegen,
Sin Brauder wir tau Kölln an'n Rhein,
Von den'n hadd hüt en Breiw hei kregen,
En grotes Unglück wir gescheihn.
„Herr Gott!" röppt Snutsch, „Jehann is krank." —
„Ne, hei 's gesund." — „Na, Gott sei Dank!
Ick dacht an slimme Nahricht all."
Ja, säd hei, slimm wir ok de Fall,
Dat künn woll keinen slimmern gewen,
Denn 't güng Jehannen an dat Lewen.

„Herr Je! Herr Gott! Herr Jesus Christ!
Wat is gescheihn? Wat is't, wat is't?“ —
Springt sei tau Höcht, un fürchterlich
Malt sick de Angst up ehre Backen.
„Oh Gott, min Kind!“ un ward taurügg
Bleik as de Dod in'n Staul hensacken. —
„Man wider!“ röppt oll Snut, „man wider!“ —
„Ja“, seggt de Kirl, „ja, Meister Snut“ —
Un't kamm bedächtig, druppwis' rut —
„Ja, Ehr Jehann, de sitt as Mürder!“ —
Vör Jammer hell tau Höchten schriggt
De Ollsch un krümmt sick as en Worm.
De olle Vader sitt un swiggt,
In sinen Harten brus't en Storm,
Hei kickt den Kirl fast in dat Og,
Un as hei süht, dat dor so'n höhnschen Blitz,
So'n Satansfreud herute slog,
Dunn springt hei up von sinen Sitz:
„Du hest as Mürder ok all seten,
Un Satan hett di rute reten!
Un du willst hir min Kind schandieren,
Min armes Wiw taum Dod verfiren?
Herut mit di! Rut ut de Dör!“
Un kriggt den Kirl in't Gnick tau faten
Un smitt em rute up de Straten,
Un richt't sin olle Fru tau Höcht:
„Lat doch! Lat doch, wat willst di grämen?
En Lägner hett de Nahricht bröcht,
Un du wullst di't tau Harten nemen?
Lat doch! Wi müßten uns jo schämen
Vör't eigen Kind, wenn wi dat glöwen wullen“,
Un höllt sin Fru in sinen Arm.
Un up de Strat ward dat en Larm,
De Bäcker hett dor rümme schullen,
Tausamen löppt en Hümpel Gören,
De Wiver kamen up de Strat,
De Manns de kiken äw're Dören,

Un Smidt un Smidtſch, de kamen grad
Von't Tüſtenbuddeln antaugahn.
De Oll geiht ſinen graden Gang,
Wat kümmert em de Strid un Zank?
Doch niglich blinwot de Ollſch beſtahn:
„Wat is 'e los? Wat is paſſiert?"
Un unner Fluchen, unner Schellen
Ward ehr de Bäcker dat vertellen.
„Herr Je doch! Kinnings, kamt un hürt!
So ſtah doch, Vader! Hür doch, Mann!
Smidt Snuten ſin Jehann, de ſitt." —
„Jh, drähn un drähn!" ſeggt Vader Smidt.
Doch alle Nahwers kamen ran,
Un 't drängt ſick üm den Bäcker rüm,
Un allens fröggt: „Hei ſitt? — Worüm? —
Wat? Hanner hadd en Wiw dod ſlagen?" —
Un allens röppt: „Dat Stück is lagen!" —
„De Kirl, de lüggt!" röppt Durtig Bung'n.
„So'n Stück von ſo'n ſmucken Jung'n!" —
„De Kirl, de lüggt!" röppt Wewer Frahm.
„Hei lüggt!" ſo raupen ſ' alltauſam.
Un ein Gemunkel mengt ſick in den Larm:
Vör Johren wir en Murd geſcheihn;
En jeder ſüll nah't Sinig ſeihn,
Un wer dat dahn, den würd't woll jäken[1].
Ut ehren Dörp, ut ehr Gemein
Künn keiner ſo'ne Daht verbreken.
De Bäcker, de ſteiht dodenblaß,
„Nun mit den Kirl!" röppt Kriſchan Snur,
De as Soldat up Urlaub was,
Un all'ns will up den Bäcker ſlahn.
Dunn kümmt ſacht üm de Kirchhofsmur
De oll Herr Paſter antaugahn.
„Still, Kinnings, ſtill! De Herr Paſtur!" —
„Was iſt hier los? Was geht hier vor?"

[1] jäken: jucken.

Fröggt ſtill un irnſt de olle Mann.
Un Wewer Frahm trett nah em ran:
„Hir is wat ſeggt, doch is't nich wohr!"
Un hei vertellt mit korten Würden
Von Hannern un de Murdgeſchicht.
De oll Herr Paſter kickt tau Irden
Un hürt ſtill tau un ſteiht und ſwiggt,
Un as hei't Og tau Höchten ſleiht,
Dunn liggt up ſinen Angeſicht
So'n bitter deipe Truerigkeit,
Als wir ſin eigen Kind em ſtorwen.
„Halt!" ſeggt hei. „Laßt den Mann hier gehn!
Die Sach' iſt wahr. Der Mann hat nicht gelogen,
Ein großes Unglück iſt geſchehn,
Der arme Burſch iſt eingezogen,
Und eine Klage fürchterlichſter Art
Schwebt über ſeinem jungen Haupte,
Wie vom Gericht mir angezeiget ward. —
Fern ſei's von mir, daß ich dran glaubte!
Ich kenn' den Knaben, kenn' den jungen Mann;
Solch offen ehrlich Blut, das kann
So plötzlich nicht verdorben werden,
Daß es das Gräßlichſte auf Erden
Begehen ſollt'. Und iſt die Wahrheit noch nicht raus,
So wird ſie doch zutage kommen.
Ihr aber, Kinder, geht nach Haus
Und betet in der ſtillen Kammer,
Daß dieſes Elend, dieſer Jammer
Den Eltern werde abgenommen;
Sie ſind am meiſten zu beklagen."
De Lüd', de gahn ſtill utenanner,
Blot Smidtſchen röppt Herr Paſter ranner:
„Ihr habe ich ein Wort zu ſagen:
Komm Sie mit mir ins Haus hinein;
'Ne Frauenhand könnt' nötig ſein."
Herr Paſter geiht, un Smidtſch geiht mit,
Un vör den Huſ' ſet't ſick oll Smidt,

Vull ihrlich Mitgefäul dat Hart,
Un horkt, wat binnen fpraken ward. —
Irft is dat ftill, Herr Paſter ſpreckt
Sin tröſtlich Wurd, dunn ward dat lud;
De olle, arme Fru, de breckt
In Weinen un in Klagen ut:
Ehr Kind! Ehr Kind! Ehr armes Kind!
Un wedder tröſt't hei ſacht un g'lind,
Un wedder fall'n ſin tröſtlich Würd'
An't Hart vörbi up kolle Jrd.
Un as tauletzt hei ſeggen möt,
Dat dat Gericht en Breiw hadd ſchrewen,
Un dat ehr Hanner würklich ſet,
Dunn ward dat binn'n en Jammer gewen,
Dat Smidten ſin oll ihrlich Hart
Terbraken un terreten ward.
Noch hett kein Wurt de Meiſter ſeggt,
Nu ſpringt hei haſtig in de Höcht:
„Hei het't nich dahn! Hei het't nich dahn!
Min Kind kann nich ſo'n Daht begahn!
Min Jung' würd't nich üm Gaud un Geld!
Un all' Gerichten in de Welt,
De leigen, wenn ſ' dat ſeggen willen
Un wenn ſ' 't ok all beſwören ſüllen!"
Un geiht herut un geiht un ſteiht
Un kickt ſick üm vör ſine Dör,
As wenn hei frömd hir weſen deiht,
Un geiht denn t'rügg in't Hus herin
Un kickt dor biſtrig[1] üm ſick her,
As wenn hei wat nich finnen künn,
Un kriggt ſin Schortfell dunn tau packen
Un ſmitt ſick't haſtig äwer'n Nacken:
„'T ſünd Lägen! Wat ſ' ok ſeggen mägen,
'T ſünd Lägen! Utgeſtunk'ne Lägen!"
Un redt vör ſick mit haſtig Red'

[1] biſtrig: verwirrt.

Un geiht herute nah sin Smäd'
Un schüdd't de Kahlen in dat Fü'r
Un kickt sick üm: „Jung', büst du hir?" —
Dunn trett oll Smidt sacht tau em rin
Un treckt den Balg. Kein Wurd würd redt,
Oll Meister Snut, de smädt un smädt,
Wild haut hei up dat Isen in,
De Funken stöwen vör Gewalt,
De ganze Smäd', de klingt un knallt.
Hei leggt dat Isen in dat Fü'r
Un sinnt un sinnt un steiht dor lang'
Un stütt't sick up de swore Tang':
„Ja, ja, hir was't. Hir was dat, hir!
Hir hett hei minen Segen kregen,
Hir up dit Flag!"
Un ritt dat Isen ut dat Fü'r:
„'T sünd Lägen!" röppt hei, „luter Lägen!"
Un wedder klingt de Hamerslag,
Un wedder ward hei't Isen saten,
Un wedder redt hei vör sick her,
Bet em taletzt de Kräft verlaten.
Dunn sackt tausam de olle Mann.
Dunn geiht oll Smidt still an de Dör
Un treckt de Dör ganz lising ran.
Un Meister Snut, de deckt de Hän'n
Up sin Gesicht, un Tranen rön'n
Tau Irden dal: „Min Sähn! Min Kind!
Ick weit jo, dat dat Lägen sünd.
Un doch, un doch! Ach grote Nod!
Dit Paschen[1]-Trübsal tau erlewen!
Hadd Gott mi doch den bittern Dod
Hüt morgen statt dit Elend gewen!" — —
Oll Smidt kickt vör sick still tau Ird;
Dat snitt em bi des' Jammerwürd'
So deip dörch sin oll ihrlich Hart,

[1] Paschen = Leidenswoche. – War auch früher als Vorname gebräuchlich.

Hei leggt sin Hand, so fast un hart,
Up Meister Snuten: „Meister Snut,
De Wohrheit, de kümmt doch herut.“ —
„Gott mag dat gewen, un dat ball!“
Seggt ruhig Meister Snut, steiht up
Un wischt de letzte Tranendrupp
Sick ut dat Og, „kein Minsch, de sall
Von mi mal seggen, dat 'ck in minen Lewen
Nich mal an't eigen Kind ded glöwen,
Min Fleisch un Blaud hett dat nich dahn!
Min Sähn, din Vader blüwwt di tru!“
Ward ut de Smäd' herute gahn:
„Du leiwer Gott, min olle Fru!“

25.

Up jennen Stein tau Kölln an'n Rhein,
Wo süs de Judenfru hett seten
Un hett von dor nah Osten seihn,
Dor sitt hüt abend Martin Sprein
Un snackt mit Meisk und Specht en beten.
„Also“, fröggt Meisk, „so wid is't nu,
Un morgen ward dat Urtel spraken?“ —
„Ja“, seggt de Sprein, „de Judenfru
Is nicks nich mihr as Hut un Knaken.
Min Unkel seggt, dat ist de höchste Tid;
Un wenn dat morgen nicht geschüht,
Denn kän' sei Hannern un den Smädgesellen
De Ollsch nich mihr genäwer stellen.“ —
„Dorbi ward ok nicks rute kamen!“
Stimmt hastig Meisk un Specht tausamen,
„De olle Fru is jo verrückt.
De kann jo allmeindag' nich tügen!“ —
„Je“, seggt de Sprein, „tauwilen is dat glückt,
Dat sei't bi weg'lang rute krigen,

25. 12 kän' — kän'n.

Un dat de Mürder ward bekennen,
Wenn em mit einmal sin Korpusdelikt —
As dat de Herrn Avkaten nennen -
Ward unverseihns vör Ogen bröcht."
„Dor ward ok vel nah kamen", seggt de Specht.
„Sei jüll'n em man wat up den Puckel mengen,
So'n dörtig in de Jack rin swengen[1],
Denn kem de Sack vel ihrer t'recht." —
„Jh, red un red, un drähn un drähn!
Sei krigen't anners rut, oll Sähn!
Süh, den Herrn Staatsanwalt sin Herr Karnallenvagel,
De hängt tauwilen buten an den Nagel,
Mit den'n hadd ick tauwilen de Jhr,
Wenn hei grad ahn Geschäften wir,
Besondre Fäll' tau äwerreden.
De is mit alle Weigen weigt,
Un gauden Rat hadd hei vör jeden.
De säd tau mi: hei wir ‚moralisch überzeugt' -
Weitst, wat dat heit, ‚moralisch überzeugt'? —
Dat morrn de Kirl bekennen deiht.
Jehann hadd frilich lang' naug seten,
Doch ‚wär' die Sach' ins stadium getreten',
Ins stadium! — weitst wat dat heit?" —
„Jh, Vader, wat weit ick", röppt Specht,
„Von't dämliche Avkatenrecht!" —
„Süh, stadium", seggt Sprein, „moralisch überzeugt, —
Dat is so gaud, as wir de Sak vörbi,
Denn wenn dat allens richtig geiht,
As gahn dat fall, un wenn't sick reigt,
Denn is Jehann so gaud as fri." —
„Je, wenn de Kirl nich ingesteiht?" —
„Jh, paß mal up, den krig'n sei rüm." —
„Je, wenn nu nich?" — „Je, denn is't slimm!
Denn möt wi helpen; denn de Adebor,

[1] swengen = schwingen.

25. [48] sick reigt, in Ordnung kommt.

Kümmt de dat negſte Johr taurügg,
De frett uns up mit Hut un Hor,
Lat wi den Jungen in den Stich.
Ick möt doch mal mit Unkeln reden." —
„Jh, lat den Ollen doch taufreden!
Wat de woll von den Kram verſteiht, —
De is jo fülwſten halw verdreiht." —
Un dormit gahn ſei utenanner.

Den annern Morgen ſteiht unſ' Hanner
Vör de Aſſiſen — as ſei't nennen, —
Vel Volk ward dor taſamen rönnen,
Denn dit's en ganz beſondern Fall,
Bi den't üm't Lewen gahen ſall. —
Up't ganze Hus liggt dumpes Swigen,
De Herren Geſwuren ſitten all
Mit deipen Jrnſt up de Geſichter,
Un vör ehr ſitten ſtreng' de Richter.
Un't is en fierliches Weſen,
As wenn en Minſch begrawen ward,
Un as de Anklag' is verleſen,
Dunn puckert bang' männ'g ſtarkes Hart.
Johann ward fragt: ob hei ſick ſchüllig weit?
„Unſchüllig", ſeggt hei ſtill un ſteiht
Vör de Verſammlung irnſt un faſt.
'Ne bitter grote Trurigkeit
Liggt up ſin bleikes Angeſicht,
As fäuhlt hei gaud genaug de Laſt,
De hüt up ſine Schullern liggt.
Doch as hei all de velen Lüd'
Un all de velen Ogen ſüht,
De up em rauhn, röppt hei nochmal,
Un ſine Stimm ſchallt dörch den Sal:
„Unſchüllig bün ick an dit Stück!"
Un ſine Backen farwen ſick.
En Summen geiht dörch all de Minſchen:
„De nich! de nich! de het't nich dahn!"

Un keiner glöwt't, un alle wünſchen,
Dat hei mag fri herute gahn. —
De Tügen kamen an de Reih.
Ein nah den annern kamen twei
Un warden von de Herrn verhürt,
De Murer un de Snider wir't. —
De beiden gauden Jung'ns de tügen
För ehren ollen Reiſ'kumpan,
De Murer röppt: „Er hätt's nich dahn!
Wer's ſagt, der tut entfahmten lügen.
Die ganze Welt könnt' wegen meiner
Und alle Menſchen auf der Erden
Aus Bosheit umgebrungen werden,
Doch das ſag' keiner,
Daß dieſer anbemerkte Jehann Snut
So etwas tut!
Un ich bün bürtig aus Malchin
Un kenn' ſin Öllern in Gallin."
De Preſident, de fröggt un fröggt,
De Murer äwer bliwwt dorbi:
„Hei het't nich dahn, Jehann möt fri!"
Bet hei taulezt ward rute brächt.
Nich beter gung dat mit den Snider,
Wenn em de öbberſt Richter frog,
Wo wid hei mit Jehannen tog,
Wat ſ' redten, deden un ſo wider,
Denn antwurt't de lütt pucklich Snider:
Hei wüßt, wer't dahn,
Hei künn en Stück dorvon vertellen.
De Brauder von den Smädgeſellen
Wir mal mit ſinen Vader gahn . . .
„Holt!" rep de Richter. „Bi de Stang'!
Wo ſid ji reiſt? wohen? wo lang'?" —
Dat wir egal, antwurt't de Snider,
Hei füll em irſt den Smädgeſellen
Von Mund tau Mund genäwer ſtellen,
Denn wull hei ſeggen, wer de Mürder

Von de oll Fru blot weſen künn;
Hei ſäd't em in de Ogen rin.
De Richter will dorvon nicks weiten
Un ward em Antwurd gewen heiten,
Un von dat anner ſüll hei ſwigen.
Je ja, je ja! 't is von den ollen Jungen
Kein anner Antwurd rut tau krigen:
„Snut hätt die Fru nich umgebrungen". —
Ok hei möt rut. — Nu trett herin
Sihr bang un blaß Fru Meiſterin;
Tau Irden ſleiht ſei dal de Ogen
Un ſtamert Antwurd, wat ſ' ehr frogen.
Sei ſall den Richter Antwurd gewen,
Wo dat geſcheihn: woans, woneben[1]
Sei Jehann Snuten kennen lihrt,
Un wo Jehann ſick bi ehr führt?
Wo ſchot ſ' tauſam bi ſinen Namen!
Sei ſtamert: ehr Geſell wir gahn,
Dunn wir Jehann tau wannern kamen
Un hadd bi ehr in Arbeit ſtahn.
Wo hei ſick führt hadd? — „Herr, ſo gaud,
So tru un ihrlich, echt un recht!"
Un dorbi ſleiht ſ' den Blick tau Höcht,
Un mit einmal ſchütt all dat Blaud,
Wat dörch dat warme Hart ehr tüht,
So gläugnig rod in ehr Geſicht,
Denn vör ehr ſteiht Jehann un ſüht
Weihmäudig ehr in't Angeſicht.
Sei ſleiht de Ogen dal un ſwiggt,
As wir ſei en unmünnig Kind.
Ehr Lewen hadd ſei gewen künnt,
Doch em tau helpen is ſ' nich in den Stan'n;
Un wat de Richter fragen deiht,
Ob ſ' dit nicht weit un dat nich weit,
Sei hürt un ſüht man blot Jehan'n,

[1] woneben = fragweiſe für wo.

Un in Verwirrung möt sei gahn.
Ach, wat sei un sin besten Frün'n
För'n Tügnis för em gewen kün'n,
Dat hett em keinen Burtel dahn! — —
Sin Meister kümmt, Smid Wohlgemuth.
De Oll süht irnst un ruhig ut
Un antwurt't fast up all de Fragen,
Woans sick Hanne hadd bedragen,
Wat hei hadd in de Kamer seihn,
Wo't mit den Hamer wir gescheihn,
Un wat hei von den Hamer wüßt.
„Ja", seggt hei, „ja, sin Hamer is't."
Dit Wurd föllt swor in dat Gewicht,
Un't Hart, wat för em slog, dat swiggt,
Un wat för em all hoffen ded,
Bewt schu taurügg bi dese Red'.
Sin Sak steiht slimm.
Dunn hewt de Meister sine Stimm:
„Ja, mine Herrn, sin Hamer is't,
Doch hett hei'n Dags vörher vermißt,
Hei hett em söcht, hei was em furt.
Seihn S' hir! min Burßen un Gesellen,
De warden tügen för dit Wurd."
Un as de sick as Tügen stellen,
Dunn is't, as wenn en Freudenstrahl
Wir sollen in den düstern Sal,
Un dörch den Sal dor gung en Freu'n: — —
„Hei het't nich dahn, sin Hand is rein." — —
De Richter fröggt den Meister dunn:
Ob Hanner mäglich dat hadd wüßt,
Wo mit de Judenfru dat stunn,
Un dat för rik sei gellen müßt.
„Ja", seggt oll Meister Wohlgemuth,
Un't „Ja" dat kamm so swor herut,
So mähsam ut de Bost tau Höcht:
„Ja! un ick sülwst, ick hewv't em seggt". — —
Un en Gemurr flüggt her un hen: —

„Hei hett dat wüßt — ja, denn — ja, denn! —
Dat Geld treckt an — dat Geld höllt wiß —
Schad, dat't so'n smucken Jungen is!" . . . —
Un wo noch eben Freuen was,
Dor ward so männig Antlitz blaß;
Un't was, as wenn sin besten Frün'n
Man blot up sin Verdarwen sün'n,
As wenn de, de em helpen wullen,
Em deip in't Unglück störten sullen;
Denn all ehr Tügnis bröcht em Schaden,
Un Hoffnung föllt nah Hoffnung af.
Jehann süht schuddernd in sin Graww,
As hadd de Leiw' em sülwst verraden.
Sin junges Lewen bömt sick hoch
Un wild in'n Gn'n:
So kann't nich en'n:
Un as de Judenfru ward rinne dragen,
Dunn fleiht de Hoffnung wedder hoch:
Sei möt mi ken'n!
De kän't ji fragen! — —
Ach, de oll Fru, de kennt em nich,
Sei kickt so stir,
Wo sei woll wir,
Un sackt dunn swack up't Lager t'rügg.
Hei bückt sick dal: „Ick bün't, ick bün't!"
Sei grawwelt mit de welke Hand
An'n Halsʼ herüm un söcht den Band: —
„Min Isaak! min armes Kind!" —
Vergews! vergews! Kein Wurd, kein Wurd!
De Schatten teihn nich von ehr furt.
Un ümmer düstrer, ümmer höger
Teihn sick sin Schatten swart tausamen.
Un ümmer greller, ümmer neger
Süht hei den Blitz heranner kamen.
Sin Hart, dat bewt, sin Hart, dat bedt,

25. 225 Vgl. Kap. 19, V. 19.

Kein Herrgott is, de tau em redt.
Wild, wirr un haſtig ſteigen ſin Gedanken
Taurügg, den korten Weg entlanken:
„Min junges Lewen!
Mihr will mi nich min Herrgott gewen?
Min leiwe Dirn,
Min Lewen, Leiwen, all verluren!“ —
Dunn is't, as wenn ut wide Firn
Em eine Stimm rep in de Uhren:
„Holl wiß! Holl wiß, min Sähn Johann!“ —
Un't Hart ſteiht wedder in em lewig,
De olle Maud, de rögt ſick ſtrewig:
Ja, hei will hollen, wat hei kann!
„Holl wiß!“ röppt hei ut drange Boſt,
„Holl wiß! un wenn't din Lewen koſt't.“
Un lett em allens ok in Stich,
De olle Maud kihrt doch taurügg,
Kunn Leiw' un Fründſchaft em nich redden,
Verlet em Minſchenmacht hinedden,
Unſ' Herrgott, de verlett em nich!
Unſ' Herrgott hett vel duſend Hän'n,
Mit de hei kann en Unglück wen'n.
Paßt Fründſchaft nich in ſinen Plan,
Dücht Minſchenleiw' em nich wat nütt,
Denn ward dat mit de Bosheit gahn,
De äwer't Mal henäwer ſchütt. – –
De olle Smädgeſell ward brödt,
Den hellen Trotz up ſin Geſicht,
Un wat em ok de Richter fröggt,
Hei lüggt! Hei lüggt! —
Den halwen Ring hadd Snut em gewen
Des Dags vörher, as't was geſcheihn:
Taufällig hadd hei grad em eben
Ut't Judenhus rut kamen ſeihn.

---

25. 243 Vgl. Kapitel 5, V. 108. — 259 Die über das Ziel ſchießt, es verfehlt.

Hei hadd em beden, em dat uptauhegen[1],
Doch heimlich, up 'ne korte Tid,
Dat sin Kammraden dat nich segen:
Hei würd süs gor tau eklich brüdt,
Dat von de Ollsch hei em hadd namen. —
Dat hadd hei dahn, doch as hei't hürt,
Wat Snut för'n gruglich Stück vullführt,
Dunn wir'n em Nahgedanken kamen.
Hei hadd dat in de Irst nich glöwt;
Doch as de ganze Stadt dat säd,
Dat Snut de Mürder wesen ded,
Dunn hadd dat Hart em gruglich bewt;
Dat Ding hadd in de Hand em breunt,
Un ahn Besinnung wir hei rönnt
Un hadd den Ring an't Finster smeten.
Hei wüßt, hei drög' 'ne grote Schuld,
Hei hadd dat glik anzeigen sullt,
Un dorför hadd hei jo ok seten;
Doch wulln de Herren man bedenken,
Dat Snut en Landsmann wesen ded,
En Fründ, de Brauder tau em säd,
Denn würd'n sei em de Straf woll schenken.
Un wen'nt sick tau Jehannen üm: „Jehann,
Kik mi up dit, min Wurt, mal an!
Gestah dat ihrlich, Jehann Snut!
De Wohrheit, de kümmt doch herut;
Un hest du't ihrlich ingestahn,
Denn ward ok Gnad' för Recht ergahn."
Un't munkelt dörch de Minschenflaut:
„De Oll is gaud — en ihrlich Blaud! —
Wull nich verraden den Kammraden —
Bröcht leiwerst sülwsten sick in Schaden."
Un nah Jehannen wen'n sick de Gesichter,
Un jeder smitt up em den Stein,

[1] uphegen = aufheben.

25. 238 Vgl. Kap. 20, V. 5.

Un Haß un Affchu grullen dörch de Reih'n,
Blot kolt un iſig ſtahn de Richter.
Mit einmal hewt ſick ſtill de ein
Un ward den ollen Smädgeſellen
Vör en verdecktes Lager ſtellen. —
En Laken föllt. — „Kennſt du de Fru?"
Hei glotzt ſei an, hei prallt taurügg —
En Ogenblick, en korten Nu —
„Ne, ne! De Fru, de kenn ick nich!"
Hei preßt de Nägel in de Hän'n,
Hei gnurrſcht[1] tauſamen mit de Tähnen:
„Ick bün hir frömd, wo ſüll ick ſ' ken'n?
Wo ſüll ick de woll kennen känen?" —
„Heſt du ſ' nich vör din Harbarg ſeihn,
As ſ' vör di lagg up harten Stein?
Segſt du ſ' nich in din Vaderland,
As ſ' vör di folgt' de ſwacke Hand?" —
Hei ſmitt en haſt'gen Blick up ehr;
De Sal, de dreiht ſick üm em her,
De kolle Sweit flütt dal de Backen,
'Ne wille Angſt, de ward em packen:
„Nu, Satan, Satan, ſtah mi bi!
Kein Tügen[2] ſünd hir gegen mi!" —
Noch einmal ritt em Satan rut
Un gütt em Mark in ſine Knaken,
Noch einmal ward hei faſt em maken:
„Bi Gott, ick kenn ſ' nich!" röppt hei lud
Un böhrt de Mürderhand tau Höcht
Un ſwört tau Gott un flucht un ſeggt:
„Un hewv ick ſ' ſeihn in minen Lewen,
Mag Gott en Wunnerteiken geben!
Ick ſwört't bi Gott un Gotteswurd!"
Un kickt dorbi frech üm ſick rüm.
Dunn röppt 'ne frömde, harte Stimm: —
„De wille Murd! De wille Murd!

[1] gnurrſchen = knirſchen. – [2] Tüg = Zeuge.

Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“ —
Den Faut vörut, as müßt hei furt,
Wid von sick reckt de starren Hän'n,
As müßt hei Geister von sick möten,
Dat Og verglas't, dat Hor in En'n,
Den bleiken Mund tausamen beten,
Nich frech mihr, gruglich antauseihn,
So stunn hei as en Bild von Stein.
De Blitz hadd drapen!
De ollen Gräwer stunnen apen,
Un Knakenhän'n, de winkten raf
Em in sin eigen schurig Grawv.
De Stimm, de drähnt em dörch de Uhren,
Un Satan hadd sin Spill verluren;
De Kraft was hen, hei sackt tau Jrd:
„De Stimm! De Stimm! De Stimm, de wir't.“
So zischt dat dörch de slaten Tähnen.
„Dat is de Stimm, ick hewv sei hürt!“
So ward dat äw're Lippen stähnen.
„Lat los! Lat los! Un mak en En'n!
Ick ded't! Ick ded't! Ick will beken'n!
Ick will beken'n, wat ick verbraken:
'Ne anner Daht noch hewv ick dahn,
Den Juden hewv ick ok dod slahn!“ —
Ut'n Vagel hadd unf' Herrgott spraken.

— — —

26.

Krischäning sitt up't Finsterbrett
Un snackt mit sinen Herrn Papa.
„Ja“, seggt hei iwrig, „Vadding, ja!
Wenn't süs all sinen Schick man hett,
Denn treck wi furt, wi dynsen[1] morgen,

[1] dynsen = umziehen; in Mecklenburg ziehen die Dienstboten am Dionysius-Tage (Dynf-Tage): daher das Verbum dynsen.

25. 339 reckt, gestreckt.

Un all unſ' Not un all unſ' Sorgen,
De heww'n en Ein. Lüt Fiken ſäd: . . ." —
Mit einmal höllt hei an un ſwiggt,
Em is't, as wenn wer kamen ded;
Hei horkt — „Ja, richtig is't" — un flüggt
Herunner von dat Finſterbrett
Un ſet't ſick liſing unner't Bedd.
De Dör geiht up, de Bäcker ſlickt herin,
Hei halt en Slätel ut de Taſch,
Hei bückt ſick dal, un liſ' un ſwinn
Slütt hei de Lad' up, ſmitt wat rin,
Dat blinkt un klimpert; wedder raſch
Slütt hei de Lad' un brummelt mang de Tähn:
„Du willſt abſlut jo trecken — ſchön! —
Du fallſt ok trecken; blot de Weg'
Will ick di wiſen. Dicht hir in de Neg',
Up't Rathus is en ſtilles Flag,
Dor kannſt du di denn männ'gen Dag
Ganz in de Still mit di benemen,
Worüm du di nich wullſt bequemen." —
Hei geiht; un as hei ut de Dör,
Krüppt Kriſchan unner't Bedd hervör:
„Wat's dit? Wat's dit? Wat hett hei dahn?
Wat hett hei in de Lad' rin ſmeten?" —
De Oll hett in Gedanken ſeten,
Doch endlich ſeggt hei: „Still, Kriſchan!
Ich muß mal erſt mit Muttern reden,
Was ſie ſich bei der Sache denkt;
Doch merk dir das: 'S ſteht ſchlimm mit jedem,
Dem Satan Silber-Löffel ſchenkt."

De oll Burmeiſter ſitt an ſinen Diſch;
En grot Packet mit Akten is em friſch
Von Köll'n an'n Rhein hüt morgen kamen,
Un mit dat grot Packet tauſamen
Is noch en lütt Packeting packt;

Dat nimmt tauirſt hei in de Hand,
Un as hei dorvon löſ't den Band,
Un as hei dat Poppier uplackt,
Dunn liggt en halwen Ring dorin.
„Wat dauſend", ſeggt hei, „kann dat ſin?"
Hei nimmt dat Aktenbund, hei leſ't un leſ't,
Hei treckt ſin Ogenbran tauſamen:
„Herrgott, wat hir verbraken weſt,
Möt wid von hir herute kamen!"
Un wider leſ't hei, ängſtlich wider.
„Un nu tau Dag' nah ſo vel Johr!
'Ne Murddaht hir, 'ne Murddaht dor!
Un ut unſ' Stadt twei ſo'ne Mürder!"
Hei leſ't dat Aktenbund tau En'n
Un leggt den Kopp in ſine Hän'n
Un ſinnt un ſinnt: „Wo is dat mäglich!
Un ſo en Mann, mit den ick däglich,
Wenn ok nich girn, tau dauhn hewv hatt,
De rikſte Börger in de Stadt,
Geiht frech herüm mit ſo'ne Schuld?"
Dat klopt. — „Herein!" röppt de Burmeiſter.
Un rinne trett de Bäckermeiſter.
De oll Herr flüggt vör Schreck in En'n,
As wenn em hadd 'ne Adder ſtaken,
As hadd hei ſülwſten wat verbraken;
Hei deckt up't Aktenbund de Hän'n
Un ſteckt den Ring ſo haſtig furt,
As hadd hei ſülwſt begahn den Murd.
„Wat will'n Sei?" röppt hei em entgegen.
„Herr", ſeggt de Bäcker, „dit's 'ne Sak,
Ick hadd ſ' ut Gaudheit girn verſwegen,
Doch up de Letzt kümmt ſ' doch tau Spraf.
Seihn S', Herr, min Mäten will hüt trecken,
Un as ick dat Geſchirr nahſeih,
Dunn fehlen mi tau minen Schrecken

26. 43 uplackt, entſiegelt.

Von mine sülwern Lepel twei.
De Dirn, de hett sei – anners keiner!
Nu wull 'ck Sei bidden üm en Deiner,
Dat de mal eins ganz in de Still
In ehren Kuffert nahseihn füll." —
De oll Herr hett sick fat't: „Dat sall gescheihn,
Doch will ick sülwst de Lad' nahseihn,
Un ok en Ratsherrn nem wi mit". – –

Na, dat geschüht, un as sei kamen,
Dunn steiht lütt Fiken un oll Smidt
In grot Verlegenheit tausamen.
„Wat sall dit sin? — Wat heit dit all? – –
Worüm sei woll nich trecken sall? —
Wat bringt de Bäcker dat Gericht?" –
Des' Fragen stahn up ehr Gesicht;
Sei kickt den Vader ängstlich an.
Dunn kümmt de oll Burmeister ran:
„Min Döchting, slut din Lad' mal apen!" —
„Min Lad'? Min Lad'? Wat is? Wat is?"
Un höllt sick an den Vader wiß
Un steiht, as hadd de Blitz sei drapen. –
„Wat?" fohrt oll Vader Smidt tau Höcht,
„Wer hett tau so en Stück en Recht?
Wer seggt hir wat up mine Dirn?
Wer will mi hir min Kind schandier'n?" – –
Nich länger kann de Bäcker hollen
Den Gift, de in em gährt un kakt,
Hei snauzt ingrimmig an den Ollen:
„Man upgemakt! Man upgemakt!
Man mit min sülwern Lepel rut!" –
„Wat Lepel?" röppt de Oll in Wut,
Em äwerlöppt dat kolt un heit.
„Je so! — Je so! — Ick weit Bescheid! –
Dirn, rut den Slätel!" röppt hei basch

— – – –

26. [78] Stadtdiener.

Un ritt den Slätel ut ehr Tasch:
„Hir is 'e, Herr! Nu säuken S' man!" — —
Un trett mit Fik an't Finster ran
Un wen'nt sick af un kickt nah buten. —

Vör't Finster sitt unsʼ Jochen Spatz,
Kickt niglich dörch de Finsterruten
Un röppt herin: „Krischan, tau Platz! — —
Nu torr[1] den einen Flicken von den Rock
En beten in de Stuw', min Kind,
Un wenn sei den wohr worden sünd,
Denn treck den tweiten ut dat Lock." — —
De Lad' is up. — Unkünnig Hän'n,
De sünd dorbi un dreihn un wen'n
Dat beten Armaut üm un dümm
Un fligen[2] in de Lad' herüm. —
De oll Burmeister kickt den Bäcker an,
Wohrschugt[3] sin Og un sin Gesicht
Un süht, dat drup en Freuen liggt,
Wat knapp hei unnerdrücken kann,
Un dorbi kickt hei blot nah en bestimmtes Flag. — —
Noch hewwʼn sei nicks Verdächtigs funnen,
Doch dor, wohen de Bäcker kickt, bet unnen,
Dor kamʼn de Lepel an den Dag.
„Dor sünd sʼ!" seggt ein, un allens swiggt — —
Oll Smidt, de kickt sick hastig üm,
Den blassen Dod in sin Gesicht:
„Dor sünd sʼ!" seggt hei mit swacke Stimm,
Sin Ogen fleigen hen un her,
Dat up dat Bedd hen sackt hei swer:
„Un du? Un du hest mi dat dahn?
Hest dat von dine Öllern lihrt?" —
Un ach, dat Kind, dat sackt tau Jrd,

[1] torren: zerren. — [2] fligen: wühlen. — [3] wohrschugen: beobachten.

26. [116] tau Platz, heraus. — [123] un dümm, und um. — [124] fligen, in Ordnung bringen; ümfligen, umpacken. — [131] bet unnen, weiter unten.

Dat ſleiht de Arm em üm de Knei,
Dat win'nt ſick in ſin Ach un Weih:
„Ne, Vader, ne! Ick heww't nich dahn!"
Un ritt ſin welke Hand heran
An't kranke Hart un kickt em an:
„Ick kann vör di un Gott beſtahn!"
Un ſüht ſin ſtummes, bleik Geſicht,
Schriggt up un ſpringt tau Höcht un flüggt
Wild up den oll'n Burmeiſter los:
„Herr, Herr, min Vader! Seggen S' blos
En einzig Wurd tau minen Vadern!"
Ehr Og, dat ſtarrt, un ſwack un ſwäcker
Flütt ehr dat Blaud dörch ehre Adern,
Dunn dreiht ſ' ſick üm un ſüht den Bäcker;
„Dei! Dei!" Un prallt von em taurügg,
„Furt! furt von em! Man deſen nich!" — —
De oll Burmeiſter trett heran,
Un tröſt't oll Smidten wat hei kann,
Un redt em an mit chriſtlich Würd'
Un böhrt dat Mäten von de Jrd
Un fött den Ollen ſine Hand
Un ward em ſacht tau Höchten teihn:
„Hei is as ihrlich mi bekannt,
Un mit Sin Kind ward ſick dat reih'n."
De Oll, de richt't ſick von dat Bedd,
Dat arme Worm von Mäten hett
Den Arm em üm den Nacken ſlahn;
„Ne", ſeggt hei ſtill, „dat kunn ſ' nich dauhn!"
Sei ward an ſinen Harten rauhn,
Un up em föllt ehr heite Trän;
„Ne", ſeggt hei faſt, „ſei het't nich dahn!" —

Wildeß de Vader un ſin Kind
In ſtill Vertrugen wedder ſünd,
Hett de Herr Ratsherr in de Lad' rüm wähhlt
Un'n Hümpel Flicken rute fähhlt —
De Herr Senater was en Snider.

„Herr!“ seggt hei, „seihn wi doch mal wider!
Seihn S' hir mal desen Hümpel Flicken,
Von'n Mannsrock sünd s' — ick seih dat an den Kragen — —
Dat Dauk is gaud un is noch wenig dragen,
Un doch de Rock in dusend Stücken,
As hadden Müs' intwei em gnagt,
Un ganz vull Schimmel un vull Stock[1]!
Wo kümmt dat Mäten tau den Rock?“ —
Lütt Fik ward fragt. —
Hir in ehr Kamer hadden s' legen. —
Woneben denn? — — Je, allentwegen;
Doch hadd sei s' meistetid dor unnen
Bi'n Aben hen un achter'n Aben sunnen.
De oll Burmeister kickt sei an
Un schüdd't den Kopp: „Min Kind, dat kann
Ick nich recht glöwen. — Möst de Wohrheit seggen! —
Wer süll hir hen de Flicken leggen?“ —
Wildeß hett de Herr Ratsherr Stück för Stück,
So gaud dat geiht, tausamen leggt,
Un as hei dormit is tau Schick,
Wis't hei en Kragen vör un seggt:
„Herr, seihn Sei blot mal desen Kragen!
De Kragen is nah olle Mod',
As hei vör twintig Johr würd dragen,
Up Stun'ns is hei nich halw so grot.“ —
De oll Burmeister steiht in Sinnen:
En brunen Rock? — Vör twintig Johr? —
De süll sick hüt irst wedder sinnen? —
Ne, dat's nich mäglich! Gott bewohr! —
Hei kickt den Bäcker an; de steiht,
As wenn em vör sin stiren Ogen
De swarten Schatten ruppe togen,
As wenn't üm em sick rögen deiht. —

[1] Stock: Schimmel.

26. 184 vull Stock, verstockt.

Unheimlich is't. — Kein Wurd, kein Lud,
Bet de oll Herr trett ranne an de Lad':
„Kramt allens ut de Lad' mal rut!"
Un as sei dormit fünd parat,
Dunn bückt de Deiner sick hendal
Un halt noch wat: „Herr, seihn Sei mal
Dit blanke Stück! 'T is von en Ring."
De oll Burmeister nimmt dat Ding!
Herr Gott, wo 's't mäglich! — Wo kann dat gescheihn?
Hei hett dat Stück jo eben seihn,
Dat liggt jo noch bi sine Akten!
Wat heit dit all? Gescheihn hir Wunner?
Hei stunn verdutzt; de Hän'n, de sackten
Em ratlos an den Liw' herunner,
Dunn schüt't em dägern[1] dörch den Sinn:
De anner Hälft möt dit hir sin!
Hei höllt't den Bäcker vör: „Herr, ken'n Sei't nich?" —
De Bäcker nimmt 't in Ogenschin,
Sin olle Fatung kihrt taurügg,
Em is't jo nich vör Ogen kamen:
„Ne, Herr, dat Stück, dat is nich min,
Dat hett sei woll woanners namen." —
De oll Burmeister wen'nt sick an dat Mäten:
„Wo kümmt dit in din Lad' herin?" —
Sei stähnt un rohrt: ehr ded't nich sin!
Un hett dunn stumm in Tranen seten.
Hir is kein Utkunft nich tau finnen,
Hir helpt kein Fragen un kein Sinnen,
Un as sei nu so ratlos stahn,
Röppt Spatz von buten: „Dau, Krischan!
Nu mak din Stück! Nu 's 't Tid! Nu 's 't Tid!"
Krischäning krüppt herut un tüht
En Flicken nah den Aben hen,
Un de Herr Ratsherr, de dit süht,

[1] dägern: plötzlich. Wird nur mit dem Verbum „verfiren, erschrecken" gebraucht.

Röppt: „Herr, dit is doch wunnerbor!
Seihn S' blot den brunen Flicken dor;
De wi hewwo'n fun'n, de ligg'n hir alltausamen,
Ick läd sei all hir up den Disch;
Nah'n Aben sünd wi gor nich kamen;
Nu liggt dor wedder ein up't Frisch,
En lütten Vagel spelt dormit."
Un as hei sick dornah ward bücken,
Ward Krischan hei gewohr, de achter'n Aben sitt
Un ut dat Mus'lock treckt en nigen Flicken.
„Herr", röppt hei, „Herr, hir is noch ein,
Ick heww dat eben düdlich seihn,
De Vagel tog em ut dat Mus'lock rut."
Herrgott! Wo süht de Bäcker ut!
Hei möt sick an de Wand anlehnen;
Em früst[1], hei klappert mit de Tähnen,
Un doch steiht em in groten Druppen
De blanke Sweit in't Angesicht.
Em fallen von dat Og de Schuppen,
Hei süht sin Daht in frischen Licht.
De oll Burmeister fött em an
Un schüddelt em: „Wat heit dit, Mann?
Wat geiht hir vör? Wat deiht Sei fehlen?
Wat liggt hir unner Ehre Delen?"
Hei kickt so schu üm sick herüm,
Hei murmelt wat: em würd so slimm,
Un will herute ut de Dör.
„Holt!" röppt de Oll, „rut kümmt hir keiner!"
Trett in den Weg em, röppt den Deiner:
„Mal Timmerlüd' un Dischers her!" — ——

De kamen denn ok nah en beten.
„De Delen hir mal upgereten!
Hir bi dat Mus'lock fangt mal an!"
Na, dat geschüht. — „Herr", seggt de ein,

[1] früst: friert.

„So vel as ick taxieren kann,
So sünd ſ' all mal eins upmakt weſt." —
„Man wider tau! — Wat liggt dor un'n?"
Un — süh! — 'ne bunte, ſiden Weſt
Un'n halwen brunen Rock ward sun'n. — —
Irnſt wenn't de olle Herr sick af
Un geiht nah Smidten ran un gaww
Em tru de Hand: „Min leiwe Smidt,
Gah Hei nah Hus! Dat reih't sick all.
Hüt kann sin Dochter noch nich mit,
Doch as ick hoff', folgt sei em bald. —
Un du, min Kind, du brukſt di nich tau grämen.
Ick weit gewiß, din Hand is rein,
Ick sülwſt will di in Obacht nemen,
Du sallſt bi mi in Deinſten teihn."
Un wenn't sick von dat Mäten furt
Den Bäcker tau, de bäwernd swiggt,
Un seggt mit düſtern Angeſicht:
„Un Sei verhaſt ick wegen Murd!" — —

27.

„Wohen? Wohen?" — „Kumm mit! Kumm mit!
Dit ward mal 'ne Häg', 'ne Luſt ward dit!
Wat ſittſt du hir, wat lurſt du hir?
Bi Sparlings is wedder mal Kindelbir." —
„Ne, ne! Ick gah nich nah de Stadt;
'Ne trurige, knägliche Luſt is dat:
An'n irſten Mai, wenn allens gräun,
Mag de Kukuk in ſteinerne Muren teihn!" —
„Du narſche Kiwitt, du dumme Gaſt!
Se wahnen jo wedder in ehren Knaſt[1],
In ehre Wid', dicht an den Dik,
Wo Hanner drömte von ſin lütt Fik." —

[1] Knaſt: Aſt.

„Na, denn man tau! — Hei, Nachtigal! —
Hei, Draußel! — Un ji annern all!
Heran! Heran mit alle Mann!
Wer danzen un wer ſingen kann,
De ſall up gräune Maien
An unſ're Köſt ſick freuen!“
Un all de lütten flinken Gäſt,
De trecken nah dat Sparlingsneſt,
Un Kindelbirsvadding ſteiht ſtolz vör de Dör,
Hett reine Vatermürder vör;
Sin brune Snipel ſitt ſo glatt,
As hadd de Bull em lickt,
Un ordlich vörnehm lett em dat,
Wenn mit den Kopp hei nickt;
„Willkommen, ihr Freunde, willkommen! — Indes
Wird heut mir die Einrichtung ſchwer!
Wo nehm ich woll all die Gevattern her?
Denn ditmal ſünd 't wedder mal ſöß.“
Un allens lacht, un allens ſingt,
Un allens danzt, un allens ſpringt;
De oll Herr ſülwſt, de Adebor,
Steiht hüt nich up den einen Bein,
Vergett ſin Würd hüt ganz un gor
Un ſtellt ſick luſtig in de Reih'n
Un danzt henup un danzt henäwer
En Schottſchen dörch den gräunen Klewer.
Unſ' Herrgott kickt ut't Finſter rut
Un lacht un ſeggt: „Nu kik doch mal!
Hüt ſüht't up Irden luſtig ut,
De Philoſophen danzen all;
Un is' t ok man up knickrig Bein,
Is 't doch pleſierlich antauſehn.“
Un as ſei all ut Puſt un Aten,
Ward Jochen eine Red' loslaten,
Hei puſt ſick up un ſeggt: „Geliebten Gäſte,
Ihr meint, ihr ſeid auf Kindelbir?
Nein, dieſes nicht! — Heut ſeid ihr hier

Auf einem Volks- und Jubelfeste,
Ja, Freunde, es ist uns gelungen,
Wir ha'n die beiden durchgebrungen
Durch alle Fährlichkeit und Not!
Doch einer ist in uns'rer Mitten"
Hir höll hei an, hir würd hei rod –
„Der hat am meisten für das Paar gelitten,
Am meisten hat er sich geplagt "
Un alles kickt sick üm un fragt:
„De Adebor? de Nachtigal?" – –
Un Jochen sleiht de Ogen dal
Un grifflacht[1] vör sick hen bescheiden:
„Ja, leiwen Frün'n, ick was't, ick was't!
Ick drog de allerswönste Last,
Un ick verfrig denn ok de beiden."
Uns' Herrgott lacht: „Je, du Hans Quast!
Na, freu' di man in dine Wichtigkeit!
De Minschen maken't noch vel slimmer:
Wenn so en Narr taufällig Gaudes deiht,
Denn prahlt hei drist, denn glöwt hei ümmer,
Dat hei dat ut sick sülwen hett,
Un hadd 'ck em mit de Näs' upstött."
As Spatz dat Wurd nu wedder nimmt,
Kümmt Wepstart an: „Sei kümmt! sei kümmt!"
Un Fiken kümmt den Weg hendal
Un trett herute ut den Holt,
Un up ehr föllt en Sünnenstrahl
Un lücht üm ehr as luter Gold,
Ehr brunes Og, dat kickt so wacht
Un doch so sinnig un bedacht,
Ehr weike Back is rod un frisch
As dunn, as sei spelte up gräune Wisch,
Un rank un slank de vullen Glider
Geiht sei mit frohen Harten wider.
Un as sei kümmt an unse Wid',

[1] grifflachen: heimlich lachen.

Set't sei sick in den Schatten dal
Un äwerdenkt vergah'ne Tid.
Verwun'n is all de Angst un Qual,
Vöräwergahn dat Ach un Weih! —
Sei folgt de Hän'n up ehre Knei
Un kickt in't schöne Land herin. —
Ach, wenn doch ein ehr seggen künn,
Dat all dat, wat s' in düstern Stun'n
In stillen Harten heimlich spun'n,
Mal kem so herrlich an de Sünn
As dese klore Frühjohrsdag,
De golden vör ehr Ogen lagg!
So sitt s' un sinnt vergah'ne Ding'n,
Un Hoffnung spinnt den Faden wider,
Un üm ehr rümmer is't en Kling'n,
En Jubeln is't von Vagellider;
Un ut den Holt dor klingt 'ne Fläut,
De Draußel is't, sei singt so säut:
„Hir geiht 'e hen, hir kümmt 'e an!
Hei gung as Burs, hei kümmt as Mann,
Hei höll in Leiw' tru tau di ut,
Nu is hei din, du leiwe Brud."
Un ut den Holt kümmt stramm un strack
En Mann herut mit brune Back,
De kickt sick üm so klor un wiß;
Un as hei 't Og herümmer sleit,
Dunn seggt hei: „'T is noch so as süs".
Un as hei'n beten wider geiht,
Dunn seggt hei irnst: „Hir is dat Flag,
Hir heww ick swuren an jennen Dag.
Höll ick min Wurd?"
Deip in Gedanken geiht hei furt.
So kümmt hei an de olle Wid',
Un as hei dor tau Höchten süht,
Dunn süht hei sitten en Mäten dor,
De Sünnenstral spelt in dat kruse Hor,
Ehr Hän'n sünd folgt up ehre Knei,

Wid kickt sei in't gräune Land herin;
Dunn ward't em in'n Harten so woll un so weih:
Dat is sei! dat is sei! Dat möt sei sin!
„Lütt Fiken, lütt Pudel! Ick bün't, ick bün't!"
Un hell tau Höchten flüggt dat Kind — —
En Ogenblick — un weik un warm
Liggt sei in sinen starken Arm,
Un weik un warm sött hei sei rund
Un küßt sei up den roden Mund,
Un weik un warm singt Nachtigal
Dat Brudled räwer von den Dik;
Unf' Herrgott kickt von baben dal: —
„Kumm, Hanner, rup! kumm rup, lütt Fik!
Un is de Jrd ok noch so gräun,
Un schint de Sünn ok noch so klor,
För so'ne Luft, för so en Freu'n
Js't düster doch! Kamt in den Hewen,
Ick will jug sülwst de Hochtid gewen." — — —

Un as Johannsdag kamen was,
Dunn würd up Jrden de Hochtid hollen;
Hell klüngen Vigelin un Baß,
Un Klarenett is rinne follen,
Vör Snuten Huf' geiht't luftig her,
De Gören drängen sick an de Dör;
Oll Smidtsch ehr Nägen alltausamen,
De springen herümmer mit Jöching Frahmen
Un Schulten Gusten. „Kikt!" röppt lütt Luten,
„Kikt, Gören, kikt! hüt heww wi Stuten!"
Un höllt en Stuten hoch in En'n
Un höllt em wiß mit beide Hän'n.
Un Hinning röppt: „Nu kamen f' rut!
Hurrah! Unf' Pudel is hüt Brud!"
Un as de Tog tau Kirchen geiht,
Dunn spelen Klarenett un Fläut,
Un allens drängt sick mit herin,

Un ſtill un ſtiller ward dat ſin.
Lütt Fiken ſteiht wedder an den Altor:
De Sünnenſtrahl ſpelt in ehr kruſes Hor,
Liggt golden up ehren Ihren-Kranz
Un ſchint in dat Hart mit den ſeligſten Glanz;
Un vör em ſteiht ſo irnſt un wiß,
Wat nu ehr ein un alleus is,
Un drückt de Hand ehr tru un faſt:
Ick drag' för di de Lewenslaſt.
Un de Herr Paſter ſpreckt den Segen,
Un vör em ſitt oll Mutter Snutſch
Un weint in ehren Blaumenſtruß,
Un Smidtſch möt ok ehr Ogen drögen;
Un Vader Smidt un Meiſter Snut,
De ſeihn ſo wiß un iſern ut.
Un Meiſter Snut ſeggt: „Vadder Smidt,
Kumm mit! Ick gah in mine Smäd',
Ick weit nich, wat hüt in mi ſitt;
Is dat den Preiſter ſine Red',
Is dat dat Glück von unſ're Kinner;
Kumm mit mi in de Smäd' herinner!"
Un as de ſchöne Tru is ut,
Un as dat Por kümmt rut nah buten,
Dunn kümmt de Köſter ran: „Herr Snut,
Und Sie auch, wertſte Madam Snuten,
Gott ſegne Ihnen alle Zeit!
Ich hab' mir helliſchen heut gefreut,
Daß ſie tauletzt ſich doch gekriggt."
Un kickt ſick üm nah Schulten-Guſten:
„Das merke dir, du Böſewicht!
Worüm kriggt Hanne ſick un Fiken?
Dorum, weil ſie Ihr ümmer wußten.
Beſtrebe dir darnach, ſie drin zu gliken!"
Un wen'nt ſick argerlich von em: „Doch du!
Du kriggſt meindag' kein ordlich Fru!"

27. [188] Ihr, das Ihrige, nämlich was ſie zu wiſſen hatten.

Als nu de Köſt in vullen Gang'n,
Sitt Jochen up den Schoſtein baben:
„Frau", ſeggt hei, „mich ſoll doch verlang'n,
Ob alle uns vergeſſen haben.
Es riecht hier ganz famos nach Kuchen.
Sie könnten uns für unſ're Müh'
Ein bißchen zu belohnen ſuchen.
Wir haben's wohl verdient um ſie."
Doch Lott, de ſeggt: „Wat hir, wat dor!
Jehann un Fiken ſünd en Por;
Un wat wi wullen, is geſcheihn,
Nu will'n w' uns recht von Harten freu'n.
Nu Olling, ran! Drag Halm un Fedder!
Wi bugen en niges Neſt uns wedder.
Hir will'n wi wahnen, du ſallſt mal ſeihn,
Hir ward uns keiner dat Neſt utdreih'n;
In deſen Huſ' litt keiner Not,
Hir fin'nt en jeder ſin däglich Brod;
Un föllt de Winter hart uns ſihr,
Denn hemw'n wi jo Kriſchäning hir;
Hir will'n wi leben in Fred un Rauh.
Nu, Jochen! nu drag flitig tau." - -
Un as de Köſt tau En'n is gahn,
Steiht ſtill an den Hemen de vulle Man
Un gütt ſin Licht up Barg un Dal,
Dunn ſingt in den Goren de Nachtigal;
Sei ſingt von de twei beiden,
Von nümmer, nümmer Scheiden,
Von Leiw' un Tru un Seligkeit,
Von't Glück an'n eig'nen Hird:
Wat jeder ahnt un keiner weit,
Dorvon giwwt Nachtigal Beſcheid;
En ſchönes Singen wir't! - -
Un as de Treckeltid is dor,
Un as dat Kurn tau Fack,

27. [207] Mit einer langen Stange das Neſt herausziehen, indem man ſie ſo dreht, daß ſich das Stroh des Neſtes um ſie wickelt.

Dunn ſtellt ſick unſ' Fründ Adebor
Bi Snuten up dat Dack.
Wat will de knickerbeinig Gaſt?
Wat ſtellt hei ſick dorhen?
Worüm up Snuten ſine Faſt[1]?
Seggt mal, wat will hei denn?
Hei ſtellt ſick up den einen Bein,
Kickt in den Schoſtein raf,
Up de Ort kann hei beter ſeihn,
Ob't dor wat Niges gaww.
Un as hei ſeihn, wat dor paſſiert,
Dunn ſeggt hei: „So is dit!
Adjüs! Wenn't Frühjohr wedder kihrt,
Denn bring' ick jug wat mit.
Paßt up! Dat ſall vör allen
Großmutter Snutſch gefallen."

[1] Faſt = Firſt.

Anmerkungen der Herausgeber.

De Reiſ' nah Belligen (S. 5—227).

Vorbemerkung.

Der vorliegenden Ausgabe von Reuters „De Reis' nah Belligen" wurde zugrunde gelegt:

B = De Reiſ' nah Belligen. Poetiſche Erzählung in niederdeutſcher Mundart von Fritz Reuter. Siebente Auflage. Wismar, Noſtock und Ludwigsluſt. Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung. 1872. — *Auch mit dem Titel:* Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Dritter Band: De Reiſ' nah Belligen ... [XVIII u. 293 S.]

Verglichen wurden:

*B*¹ = Dei Reiſ' nah Belligen, poetiſche Erzählung in der in Mecklenburg und Vorpommern gebräuchlichen niederdeutſchen Mundart von Fritz Reuter. „Zweite unveränderte Auflage." Anclam, 1858. Verlag von W. Dietze. [XVIII u. 328 S.]

*B*² = De Reiſ' nah Belligen. Poetiſche Erzählung in niederdeutſcher Mundart von Fritz Reuter. Zweite Auflage. Wismar und Ludwigsluſt. Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung 1863. — *Auch mit dem Titel:* Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Dritter Band: De Reiſ' nah Belligen ... [XVIII u. 294 S.]

Die erste Auflage hat Reuter 1858 und 1861 noch in zwei weiteren Titelauflagen erscheinen lassen, wie von W. Seelmann im „Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung", Jg. 1903 (XXIX), S. 60, nachgewiesen worden ist. In der zweiten Auflage (1863) änderte der Dichter die ganze Rechtschreibung nach den 1859 angenommenen Grundsätzen und verbesserte auch an etwa 20 Stellen den Text, oft freilich nur ganz geringfügig. Er hat sich seine Arbeit also sehr viel leichter gemacht als in den „Läuschen un Rimels".

Reuters neue Orthographie weist nun folgende, in den Lesarten nicht angegebene Abweichungen auf: Das in Auflage 1 fortgelassene Schluß-r ist wieder eingesetzt, z. B. Köſter, vörbi, früher Köſte, vebi; auslautendes r wird nicht mehr in a vokalisiert, z. B. Bur, her statt Bua, hea; inlautendes und auslautendes d, dd wird nicht mehr phonetisch geschrieben, also Vader, bed, wedder, Bedd statt Vahre, behr, werre, Berr; die Vokalverdoppelung ist getilgt, z. B. matt, ſeten, roſt, Buren statt maakt, ſeeten, roost, Buuren; ebenso das Dehnungs-e und -h, z. B. Pip, puſt statt Piep, puhſt; dagegen werden die Konsonanten nach kurzen Silben verdoppelt, z. B. heww, frögg, röppt statt hew, frögt, röpt; statt des hochdeutschen b ist w durchgeführt, z. B. gewen statt geben; das mit a-Laut gesprochene o wird o geschrieben, z. B. Johren statt Joahren; als Zischlaut vor Konsonanten erscheint jetzt s, z. B. Swart, ſlagen, ſnurrt statt Schwart,

ſchlagen, ſchnurrt; ww statt f, z. B. Draww, bliwwt statt Draf, bliſt; ferner ſatt, ſach, geſchach, kamm, namm statt ſeet, ſeeg, geſchehg, kahm, nahm; ſaſt, wiſſt, weitſt, müßt statt ſaſt, wiſt, weiſt, müſt; binah, jitzt statt benah, jetzt; ward, warden, würd statt wad, waren, würr; tamm statt tum; meindag statt mendag; Dib, wid, gaud, Low statt Diebt, wiet, gaut (auch gaur), Loof; beten, vel, ſchrewen statt bäten, vähl, ſchräben; twors, blot statt zwoars, bloß; twiſchen statt tüſchen; ſet't, fin'n statt fett't, finn'n. Außerdem hat die 2. Auflage ſick statt ſich, de statt dei, den statt den'n, in den statt in 'n, was statt wier und Ein statt man. Später ist dann auch mit Tilgung des Umlautes fung, wrung, frog, ſprok statt füng, wrüng, frög, ſprök geschrieben worden.

Der zugrunde gelegte Text der siebenten Auflage ist an vielen Stellen sehr verdorben; anderseits zeigt er Verbesserungen, bei denen es oft nicht möglich ist, festzustellen, ob sie von Reuters Hand oder von einem unbefugten Korrektor herrühren. Jedenfalls sind Spuren von willkürlichen Änderungen vorhanden.

Einleitung des Herausgebers (S. 7—13).

S. 7, Z. 6. Demzin liegt etwa eine Meile westlich von Stavenhagen, durch eine kleine preußische Enklave von Fritz Reuters Geburtsstadt getrennt, und unmittelbar an der Grenze dieser Enklave. — Über Franz Rust vgl. Gaedertz, Bd. 2, S. 72ff., und Bd. 3, S. 54ff.; außerdem Bd. 1, S. 31*f.

S. 8, Z. 3. Wilbrandt, S. 46.

Z. 9. W. Seelmann, „Jahrb. d. Vereins für niederd. Sprachforschung", Bd. 29, S. 60ff. (1903). — Über W. Raabe vgl. Bd. 1, S. 34*.

S. 11, Z. 11ff. Eine unmittelbare Abhängigkeit Fritz Reuters von irgend einer solchen „Reise" wird sich schwerlich nachweisen lassen. So kann z. B. aus dem komischen Roman Knigges „Die Reise nach Braunschweig" (Leipzig, Reclam) nicht festgestellt werden, ob Reuter ihn überhaupt gekannt hat. Etwas anders liegt die Sache bei Kotzebues „Das Intermezzo oder der Landjunker zum ersten Mal in der Residenz". Für die „Reis' nah Belligen" ergibt sich zwar nichts aus diesem Stücke, wenn man nicht etwa darin eine Ähnlichkeit erblicken will, daß Junker Hans mit seinem Diener Matz das Schauspielhaus besucht und dort (allerdings nicht vor den Lesern wie bei Reuter) Schillers „Maria Stuart" sieht (V, 1 und 3). Immerhin hat unser Dichter dies Lustspiel wohl gekannt: das zeigen die dritte und fünfte Szene des dritten Aktes, deren drolliges Kartenmotiv Fritz Reuter zu seinem Läuschen: De Korten (2, Nr. 8) benutzt hat. — Einen ausführlichen Nachweis der Abhängigkeit Reuters von Kotzebue behalte ich einer besonderen Untersuchung vor.

Lebendes Vorbild.

Köster Suhr. Joachim Heinrich Matthias (oder Martin) Suhr, geb. am 15. März 1800, hatte ursprünglich das Schneiderhandwerk gelernt und wurde dann Gehilfe, später Nachfolger seines Vaters und Küster im Kirchdorfe Jabel bei Waren. Er litt zwar an starker Selbstüberhebung, die sich namentlich auf dorflichen Festen oft eigenartig zu äußern pflegte, wenn er dem Essen und dem Trinken allzu reichlich zugesprochen hatte; sonst aber war er im Amt und im Leben eine tüchtige und geschätzte, charakterfeste Persönlichkeit. Ein Original wurde er durch sein Missingsch, die kauderwelsch-komische Vermischung von Plattdeutsch und Hochdeutsch, und durch seine öfters recht eigentümliche Welt- und Lebensanschauung. Reuter hat mit ihm besonders während seiner Verbannungszeit im Jahre 1841 (vgl. Bd. 1, S. 31*) viel verkehrt und gejangelt. Des Dichters Indiskretion, ihn mit Namen und Beruf in der „Reis' nah Belligen" als

überwiegend komische Person abzukonterfeien, wollte Suhr anfangen zu verwinden, als Reuter nach dem großen Jabeler Brande (10. Juni 1859) durch ein Gedicht in der „Rostocker Zeitung“ um Gaben für den Köster „un de annern all“ bat. Da kam 1860 „Hanne Nüte“ mit einer neuen literarischen Verwertung seiner Persönlichkeit und diesmal auch seiner Frau Dorothea, die über ihre Hineinziehung in die Dichtung mit Recht besonders aufgebracht gewesen sein soll. Es ist deshalb mindestens sehr zweifelhaft, ob Suhr dem Dichter seine Bloßstellungen verziehen und dieser sein Original auf seiner Rundreise durch Mecklenburg mit dem Erfolg einer vollständigen Versöhnung wieder aufgesucht hat. — Suhr mußte sein Amt wegen der Gicht, die ihn bald an Händen und Füßen lähmte, Ostern 1871 niederlegen und starb nach langen, mit Gottergebung ertragenen Leiden am 28. Febr. 1882. Daß er Kinder gehabt hat, ist nicht bekannt geworden. - Raatz, S. 89 ff.; Gaedertz, Bd. 1, S. 52 f.; Bd. 2, S. 63 ff.; Bd. 3, S. 52 ff. Bilder von Suhr bei Gaedertz Bd. 2, S. 48, und (mit seiner Frau) Bd. 3, S. 64.

Widmung. Dem Titelblatt folgt in allen Ausgaben ein Blatt mit der Widmung: Seinem verehrten Freunde, dem Herrn Dr. Grischow widmet die nachfolgenden Blätter als ein Zeichen aufrichtiger Verehrung der Verfasser. — Dr. Karl Christoph Grischow war Besitzer der Apotheke am Markt zu Stavenhagen (während seiner Minderjährigkeit verwaltete diese der Ratsherr Herse bis 1814); verdienstvoller Botaniker, von dem die Grischowia hirsuta ihren Namen hat; namentlich aber zeichnete ihn seine Herzensgüte und seine sozialpolitische Wirksamkeit aus. Er war nach Bestimmung des alten Bürgermeisters Testamentskurator und Verwalter des Vermögens von 4750 Talern, dessen Nießbrauch dem Dichter zustand. — Gaedertz, Bd. 2, S. 134; Bd. 3, S. 70 ff.

Vorreden. S. 14, Z. 3. Über Ivenack vgl. Bd. 4, S. 120. Gaedertz, „Im Reiche Reuters“, S. 88 ff., Schlie, „Kunstdenkmäler“, Bd. 5, S. 169 ff.

Z. 16. Über Karl Krüger vgl. Bd. 4, S. 505 f. Es ist sehr leicht möglich, daß Reuter im Jahre 1854, als er auf einer Fußreise durch Mecklenburg alte Jugendfreunde wieder aufsuchte (Gaedertz, Bd. 1, S. 37), mit Krüger von Malchin aus in Ivenack gewesen ist. Das Manuskript der „Reis' nah Belligen“ kann damals allerdings erst zum Teil fertig gewesen sein.

S. 15, Z. 11. ins $B^{1.2}$] im B; vgl. S. 19, Z. 4 f., wo alle Auflagen: auf den ersten haben.

Z. 19. denn $B^{1.2}$] dann B.

Z. 26. darböten B^1] darboten $B\,B^2$. hinauslief B^1] hinausliefen $B\,B^2$.

S. 16, Z. 6. Am 14. Dez. 1866 schreibt Reuter, nachdem ihm vom Großherzog von Mecklenburg die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden war, an den Justizrat Schultze (den Kapteihn): Einmal nur im verschwiegenen Kämmerlein habe ich meiner Frau den Genuß verschafft, decorirt herumzugehen; aber der Glanz! ... Nun denke Dir dazu, wie ich in Graudenz in dem durchgesessenen Schlafrock mit den aus Eggen geflochtenen Pampuschen herumlatschte ...

S. 17, Z. 29 f. Konrektor in Friedland war Bossart, in Parchim Gesellius, Direktor in Parchim Zehlicke. Vgl. Brandes, T. 1, S. 25 ff.

S. 18, Z. 34 ff. Vgl. Gaedertz, Bd. 2, S. 107.

S. 20, Z. 10 f. Reuter war seit dem 28. Sept. 1853 Stadtverordneter in Treptow. Römer, S. 113 ff.; vgl. auch Gaedertz, Bd. 2, S. 135.

Z. 21. nedtsches $B^{1.2}$] nedtges B.

Kapittel 1. V. 2. Die beiden Bauern Schwart und Witt (vgl. Kap. 1, V. 61) sind zwei halb typische Lieblingsfiguren Reuters. Sie treten zuerst in den

„Memoiren eines alten Fliegenschimmels“ auf, vgl. „Unterhaltungsblatt“, Jg. 1856, S. 14 und 17, dann in Läuschen 1, Nr. 38 (hier wird der alte Witt allerdings durch seinen Sohn vertreten) und später auch in „Kein Hüsung“, 6.

Kapittel 1. V. 38. Vgl. Bd. 1, Läuschen 1, Nr. 38, Z. 559 ff., 570 f., 632 ff.

V. 81. ehr B] em $B^{1\cdot2}$; über em „ihnen“ vgl. Bd. 1, S. 392 zu Läuschen I, 3,

V. 18. Da em auch in B^2 erscheint, ist wohl an eine nicht von Reuter herrührende Änderung zu denken.

V. 103. weg is B] weg, boa B^1; weg, bor B^2.

Kapittel 2. V. 9. Vader] Vahre B^1, Vabder BB^2.

V. 19 ff. Ähnlich in „Woans ick tan 'ne Fru kamm“ (in der zweiten Hälfte).

V. 38. taum irſten BB^2] tau ierſten B^1.

V. 43. Der patriotische Verein begegnet auch in den „Memoiren eines alten Fliegenschimmels“ („Unterhaltungsblatt“, Jg. 1856, S. 42).

V. 44. Auf der zweiten allgemeinen Bauernversammlung in Güstrow führte der Güstrower Dompredіger A. Türk aus: Denkende junge Leute können ihre Kenntnisse und Einsichten erweitern und berichtigen in Holstein und Ostfriesland, am Rhein und in Thüringen, in Altenburg und in Flandern, kurz, wo irgend ein Zweig der Landwirtschaft mit besonderer Liebe und Einsicht betrieben wird. Redner hält jedoch schließlich die Errichtung von Landwirtschulen im eigenen Lande für das beste. Vgl. „Verhandlungen der zweiten allgemeinen Bauernversammlung in Güstrow, am 30. und 31. Okt. 1844“, S. 196. — In dieser Versammlung sind Reuter und sein Lehrherr, Rittergutspächter Rust in Demzin, allerdings nicht zugegen gewesen, wie denn überhaupt Reuter als offizieller Teilnehmer irgend einer Bauernversammlung nicht hat festgestellt werden können. Diese wurden zunächst nur von den Mitgliedern besucht, und die Mitgliedschaft war mit nicht bedeutenden Kosten verknüpft; dem Dichter aber fehlte es damals gerade sehr an Geld, da ihn sein Vater in Demzin und später auf 2 Taler monatliches Taschengeld gesetzt hatte; vgl. den Brief vom 15. Febr. 1851 bei Gaedertz, Bd. 3, S. 73. Rust war übrigens Mitglied des Warener und später auch noch des Stavenhagener Bauernvereins, den der alte Reuter selbst gegründet hatte. Als Teilnehmer einer Bauernversammlung in letztgenannter Stadt findet sich auch Fritz Peters. Es darf angenommen werden, daß Reuter diesen oder Rust auf solchen Ausfahrten begleitet, mit den Teilnehmern gezecht und so auch das meiste von den Verhandlungen erfahren hat.

V. 67. nu weitſt B^2] nu weiſt B^1, un weitſt B.

V. 80. Wetter $B^{1\cdot2}$] Weber B.

V. 87. folgt B] follt $B^{1\cdot2}$.

V. 89. wull BB^2] behr B^1.

V. 93. en B^1] em BB^2 (ick en ist der Reim auf ſchicken).

V. 102. an wen'n] anwen'n $BB^{1\cdot2}$.

V. 111. holt $B^{1\cdot2}$] holl B.

V. 141. ok juſt $B^{1\cdot2}$] juſt ok B.

Kapittel 3. V. 18. müßt BB^2] behr B^1.

V. 64. juſt BB^2] ſo B^1.

V. 69. würd BB^2] behr B^1; so auch 5 5.

V. 77. blot . . . nich liden BB^2] von . . . nichs hüren B^1.

V. 87. künn $B^{1\cdot2}$] kunn B.

V. 100. blot Di $B^{1\cdot2}$] Di blot B.

Kapittel 4. V. 4. Der Amtshauptmann entspricht dem preußischen Landrat insofern nicht ganz, als der mecklenburgische Beamte nur im Domanium, nicht auf den ritterschaftlichen Gütern gebietet. Diese wählen einen Gutsbesitzer aus ihrer Mitte, der zusammen mit einem rechtsgelehrten Polizeirichter

die Geschäfte besorgt. — Die Bureaubeamten im Domanium führen die Titel: Amtsschreiber, Aktuar, Registrator und Sekretär.

V. 5. en B] man $B^{1\cdot 2}$.

V. 7. mit ehren Paß BB^2] taurög B^1.

V. 8. be Meinung was BB^2] för gaut infeeg B^1.

V. 51. in 't $B^{1\cdot 2}$] in B.

V. 87. 't $B^{1\cdot 2}$] f' B: ebenso V. 89.

V. 91. mal B] nu $B^{1\cdot 2}$. Wahrscheinlich ist nu die richtige Lesart.

V. 105. Du B] Un $B^{1\cdot 2}$. Vgl. zu 4^{91}.

V. 109. ſteckſt B^1] ſteck BB^2.

V. 113. be B^2] bei B^1, en B.

V. 129. Tähn'] Thän' $BB^{1\cdot 2}$.

Kapittel 5. V. 31. noch BB^2] ſo B^1.

V. 43. ſwor BB^2] ſchwer B^1.

V. 62. vergahn hir BB^2] vegahen B^1.

Kapittel 6. V. 39. Vörn $B^{1\cdot 2}$] Vör B.

V. 44. hei ... was B] ſei ... wiren $B^{1\cdot 2}$.

V. 45. Un Witt man ümmer ſatt verbwas B] So kunn'n (künn'n B^1) f' den Köſter (Köſte B^1) nich platzieren $B^{1\cdot 2}$.

V. 46. So müßt B] Dei ſect B^1, De ſatt B^2.

V. 47. De Köſter hollen B] Un höll dor (doa B^1) haben $B^{1\cdot 2}$.

V. 49. wat BB^2] ob B^1.

V. 68. kickt $B^{1\cdot 2}$] kift B; ebenso 7^{63}.

V. 90. taurügg BB^2] taurög B^1; die Änderung ist ganz mechanisch und zerstört den Reim.

Kapittel 7. V. 26. Über Murrjahn vgl. Bd. 1, S. 398 zu Läuschen 1, Nr. 38, Z. 504.

V. 36. Vadern B^2] Vahrern B^1, Vaddern B.

V. 39. Süllſt B] ſüſt $B^{1\cdot 2}$.

V. 42. en $B^{1\cdot 2}$] em B.

V. 70. könn' $B^{1\cdot 2}$] könnt B.

V. 105. weſen bed 't BB^2] wärt 't B^1.

V. 120. In allen Auflagen findet sich hier das unverständliche Plänertſch, Kap. 28, V. 23 dagegen Klänertſch. Daß dies auch an der ersten Stelle die richtige Lesart ist und offenbar ein sehr alter Druckfehler vorliegt, beweist im folgenden die Erläuterung: klähnten.

Kapittel 8. V. 26. briſt B^2] brieſt B^1, breift B.

V. 117. tauſamen BB^2] tauſam B^1.

V. 119. herute kamen BB^2] hei ſeggen kann B^1.

Kapittel 9. V. 39. nankingſch B] lankingſch $B^{1\cdot 2}$; so öfter.

V. 53. beiht B] bei B^1, bet B^2 (beide Male Druckfehler).

V. 61. Üm $B^{1\cdot 2}$] Un B.

V. 88. ſpädern B^2] ſpärern B^1, ſpätern B.

Kapittel 10. V. 35. nah hett dacht BB^2, nahgedacht B^1.

V. 58. in] ut $BB^{1\cdot 2}$. Die Widersinnigkeit von ut — denn die Pferde biegen ja gerade in den Wald hinein — hat der Herausgeber der Oktavausgabe bereits erkannt und deshalb geändert:

Un Lott bögt hott, herinner in dat (Volksausgabe: den) Holt.

Allein das ist zu gewaltsam. Viel einfacher erscheint es, für ut zu schreiben in, das nach dem voraufgehenden herute leicht verlesen oder verdruckt sein kann. Die ganze Stelle heißt: Lott biegt nach links aus dem Geleise des sandigen Waldweges in den Wald hinein.

Kapittel 10. V. 87. ſeker BB^2] ſich're B^1.

Kapittel 11. V. 8. ſtrakt oll B] ſtraaken B^1, ſtraken B^2.

V. 9. ſin B] ehr $B^{1\cdot 2}$.

V. 10. em B] ehr $B^{1\cdot 2}$.

Kapittel 12. V. 8. an hett bunden BB^2, angebunden B^1.

V. 54. noch afgahn B] afgahen $B^{1\cdot 2}$.

V. 56. Tog B] Zug $B^{1\cdot 2}$.

V. 89. ganz büdlich B] ehr tau von $B^{1\cdot 2}$.

V. 104. Vgl. „Aanten int Water“: Klaus Groth, Gesammelte Werke, Bd. 1, S. 62 f. (Kiel 1893).

Kapittel 13. V. 5. zu BB^2] tau B^1.

V. 15. 'ne B] be $B^{1\cdot 2}$.

V. 67. mal herin BB^2] 'n Bäten 'rin B^1.

V. 96. Un Witt, be wählt. „„Ne nemen S' ſick be anne;] Un Witt bei wählt. „„Nee, nehmen S' ſick bei anne; B^1. Der Vers fehlt in BB^2, iſt aber von der Oktavausgabe und der Volksausgabe wieder eingeſetzt worden.

V. 110. will'n meindag BB^2] willen ſtets B^1.

V. 125. Verpupp ließ mit ſeinem wirklichen Namen, wie Herr Dr. Rich. Löwe in Berlin von ſeinem aus Altſtrelitz gebürtigen Vater erfahren hat, Karl Vermumm. Er war der Kutſcher des von Neuſtrelitz nach Berlin fahrenden Omnibus.

V. 126. Vlot üm man 'n Veten antauhüren; B^2] Vlos üm man 'n Bäten antauhüren; B^1, fehlt B. — Die Oktavausgabe und die Volksausgabe haben den Vers zwar wieder aufgenommen, aber geändert: Vlot üm en Veten tautauhüren.

V. 128. Reuter pflegte dies Müllerſche Fuhrwerk ſelbſt zu benutzen. Vgl. Briefe, Bd. 1, S. 126; Glagau, S. 41.

Kapittel 14. V. 1. noch $B^{1\cdot 2}$] nu B.

V. 3. herinne treden B] heringetrehren B^1, heringetreden B^2.

V. 7. würd BB^2] behr 't B^1.

V. 49. an BB^2] los B^1.

V. 50. „„Herr Je! wo ſowat weſen kann!““ BB^2] Wo ſowat doch kümn weſen blos. B^1.

V. 57. Von'n $B^{1\cdot 2}$] Von B.

V. 77. Vader B^2] Vahre B^1, Vadder B. röppt B] röp $B^{1\cdot 2}$.

Kapittel 15. V. 21. De olle BB^2] Sich mit ſien' B^1.

V. 22. In 't Uhr von ſinen Fründ müßt ſteken BB^2] Müßt in oll Witten ſien Uhrlock velieren.

V. 23. dor in ſo 'n Geſnork utbreken, BB^2] doa ein ſo 'n Geſchnork upführen, B^1.

V. 34. 'rut ſchaten hett BB^2] ick weit nich wer B^1.

V. 75. ſick wat hir geſchüht BB^2] ſich, wat dit woll werre wier B^1.

V. 83. doran B] d'ran ganz $B^{1\cdot 2}$.

Kapittel 16. V. 13. ſchickt $B^{1\cdot 2}$] ſchick B.

V. 23. ſeker BB^2] ſiche B^1.

V. 64. Nach Mitteilung des Herrn Dr. R. Löwe war das lebende Vorbild Reuters eine jüdiſche Muſikantentruppe, die in Altſtrelitz zu Hauſe war.

V. 68. mit Bein un BB^2] doa mit bei B^1.

V. 69. 't is en Stöten un Gerummel BB^2] mit bei Bein is 't ein Gebummel B^1.

V. 87. bängt BB^2] drängt B^1.

Kapittel 17. V. 11. Vgl. die ähnliche Stelle in Goethes „Götz von Berlichingen“, III, Jaxthauſen 6.

V. 56. was $B^{1\cdot 2}$] ward B.
V. 63. ward $B\,B^2$] würr B^1.
V. 93. unſre Stüern $B\,B^2$] unſe Abgab'n B^1.
V. 110. Ein Jeder is unſ' Arreſtant! $B\,B^2$] Doatau hebb'n Ji kein Recht! Ji ſind unſ' Arreſtant! B^1

Kapittel 18. V. 2. redten] rehrten B^1, reden $B\,B^2$.
V. 4. glit $B\,B^2$] fehlt B^1.
V. 11. röppt B] reep B^1, rep B^2.
V. 24. vergewens $B\,B^2$] vergeflich B^1.
V. 33. Vgl. Bd. 3, S. 287, Z. 15.
V. 36. aß ick ſeggt $B\,B^2$] wie geſeggt B^1.
V. 87. Vgl. die ähnliche Redensart: hei ſüht ut aß Bruſ'bort in't Kortenſpill; Bd. 4, S. 442, Z. 9, und dazu Müller, Nr. 85.

Kapittel 19. V. 19. würd $B\,B^2$] dehr B^1.
V. 30. wüßt] wüſt $B\,B^{1\cdot 2}$.
V. 131. Unter „restitutio in integrum" versteht man prozeßrechtlich die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Wenn jemand ohne seine Schuld infolge höherer Gewalt (plötzlicher Erkrankung etc., also aus Gründen, die eine Stellvertretung nicht mehr beschaffen ließen) eine Frist, einen Termin etc. versäumt hat, so kann der Prozeß restituiert, d. h. in die Lage zurückversetzt werden, in der er sich vor der Versäumung der Frist befand. — Hier ist mit der Wiederherstellung in den früheren Zustand allerdings die Wiederherstellung der Trommel gemeint. Reuter spielt also mit dem juristischen Kunstausdruck oder wohl noch besser: er persifliert ihn.

V. 239. Jeder haftet für das Ganze, das von jedem gefordert werden kann. Zahlt einer, so ist die Sache vorläufig erledigt; später kann indes noch ein gegenseitiger Regreßanspruch unter den „in solidum" Verurteilten stattfinden. — Damit daß Reuter den Bürgermeister auf „Konat" erkennen läßt (V. 130), persifliert er das Urteil, das ihm Januar 1835 in Silberberg gesprochen worden war; vgl. Bd. 4, S. 495. Die tolle Komik der ganzen Szene gipfelt dann in der unglaublichen Widersinnigkeit des Urteils, also darin, daß der Bürgermeister beide Parteien „in solidum" zur Zahlung der beiderseitigen Schuld verurteilt und daß er die gegenseitigen Forderungen nicht kompensiert, die Bauern vielmehr alles zahlen läßt, sogar die an sie selbst zu zahlenden Schmerzensgelder. Die bürgermeisterliche Rechtsprechung in Mecklenburg ist früher öfter darauf ausgegangen, dem Staatssackel oder noch lieber der eigenen Person besondere Einnahmen, namentlich durch Strafgelder, zu verschaffen. Vgl. Lauschen 2, Nr. 2 (Bd. 1, S. 212 ff.).

Kapittel 20. V. 52. „Willkommen, o seliger Abend, Dem Herzen, das froh dich genießt" ist der Anfang eines Gedichtes von Fritz v. Ludwig: „Der Maiabend". Vgl. „Als der Großvater die Großmutter nahm", S. 445 und 620 (Leipz., Grunow, 3. Aufl. 1895).

V. 59. Der alte Grenzübergang von Mecklenburg nach Preußen bei Fischerwall zwischen Dannenwalde und Lüdersdorf (in der Dannenwalder und Lüdersdorfer Forst) hinter der Brücke über die schmale Verbindung zwischen dem Großen und Kleinen Wentower See hat allerdings, wie sich ältere Leute genau besinnen, nie die ihm von Reuter gegebene Bezeichnung: „preußischer Paß" geführt. Dagegen hieß die Grenzzollstation zwischen Friedland und Anklam früher „Kavelpaß" (der Name existiert heute noch). Es ist nun sehr leicht möglich, daß Reuter, der den letztgenannten Paß aus seiner Jugendzeit genau kannte, Begriff und Wort von ihm auf den anderen Grenzübergang übertragen hat. Die Bezeichnung ist für diesen eigentlich auch viel geeigneter als für den sogenannten Kavelpaß, der auf freiem Felde liegt.

Kapittel 20. V. 69. wat 't $B^{1\cdot 2}$] wat *B*.

V. 70. heninnen *B*] herinnen $B^{1\cdot 2}$. Die eigentümliche Form heninnen (bez. 'ninnen) hat Reuter auch noch Kap. 31, V. 18, Kap. 40, V. 79 und V. 107 – freilich nicht konsequent und nicht in allen Auflagen.

V. 86. dat Tollhus BB^2] den Toll doa B^1.

V. 93. Levi Josephi war ein Kaufmann in Stavenhagen; vgl. Bd. 4, S. 480.

V. 134—135. Vgl. Läuschen 2, Nr. 16.

Kapittel 21. V. 34. Un $B^{1\cdot 2}$] Du *B*.

V. 38. Dunn heww ick bi de Landwehr ſtahn] Dunn hew ick bi bei Landwehr ſtahn B^1, fehlt BB^2. — Die Oktavausgabe hat diesen verloren gegangenen Vers wieder aufgenommen, die Volksausgabe nicht.

V. 39. Major von Voß kommt auch Läuschen 1, Nr. 36 vor. — 1814 hat es im mecklenburgischen Heere nach den Feststellungen W. Seelmanns weder einen aktiven Major von Voß, noch einen aktiven General von Pressentin (vgl. V. 45) gegeben. Doch lebte damals noch der pensionierte Generalleutnant von Pressentin.

V. 110. tauletzt: „Nu BB^2] denn endlich B^1.

V. 113. wir] wier B^1, was BB^2. Reuter hat in der zweiten Auflage auch an dieser Stelle wier ganz mechanisch in was geändert und damit den Reim zerstört. Vgl. dagegen Kap. 23, V. 44.

Kapittel 22. V. 57. herinne gahn $B^{1\cdot 2}$] herin tau gahn *B*.

V. 107. drägen B^1] dragen BB^2.

Kapittel 23. V. 30. Lidken] Liedken B^1, Ledken BB^2.

V. 44. Stimmes *B*] Newels $B^{1\cdot 2}$. wir B^2] wier B^1, was *B*.

V. 61. Über die alte Schulstrafe des Eseltragens vgl. auch Bd. 4, S. 155, Z. 13 f.

V. 91. nicht $B^{1\cdot 2}$] nich *B*.

Kapittel 24. V. 20. ſwor *B*] ſchwer B^1, ſwer B^2; so auch später.

V. 46. *Dutting* ist von *Dutt* = kleiner (runder, auch bauschiger) Klumpen oder Haufen herzuleiten. So ein Dutting oder Bündelchen ist dann zunächst das Wickelkind.

Kapittel 25. V. 9. Gilow, „De Planten", Bd. 1, S. 337, sagt von der Butterblume: Na 't Verblaugen kamen dei ferrig (= federig, federartig) behorten Samenkronen, dei uck Lichter heiten; dei des' mit 'n Mal wegpust, kriggt 'n nigen Rock, uck warden sei in de Afsicht wegblasen, üm to erforen, wi väl Jor man noch läw, un wer in Stan'n is, sei mit einmal weg to blasen, dei sall Glück in dei Leiw hebben.

V. 45. füllt $B^{1\cdot 2}$] füll *B*.

V. 62 f. Vgl. R. Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen, Bd. 2 (Wismar 1899), T. 1, Nr. 1433.

V. 81. an $B^{1\cdot 2}$] up *B*.

V. 121. flogen $B^{1\cdot 2}$] flogen *B*.

V. 208. Reuter hat *Kark* und *Kirch* nebeneinander und dekliniert auch beide im Singular schwach; vgl. Kap. 24, V. 138. In Zusammensetzungen steht aber ausschließlich *Kirch-*: Kirchglockenklang Kap. 24, V. 136; Kirchhofsmur Kap. 25, V. 57; Kirchendör Kap. 26, V. 44 f.

Kapittel 26. V. 94. noch *B*] nang $B^{1\cdot 2}$.

V. 105. krigt denn ſtats dat *B*] krigen denn ſtats $B^{1\cdot 2}$.

Kapittel 27. V. 4. ot $B^{1\cdot 2}$] fehlt *B*.

V. 11. würd *B*] dehr B^1, ded B^2.

V. 15 man BB^1] mang B^2.

V. 94. ſäker *B*] ſeker B^2, ſiche B^1.

Kapittel 28. V. 36. brüter *B*] breiſter B^2, ſcharpe B^1.

V. 49. Voltſch *B*] Voltſch $B^{1\cdot 2}$.

V. 61. Ein anderes, viel angewandtes und weniger gewaltsames Mittel

zur Emporziehung des Zäpfchens ist folgendes. Es werden vom Oberkopf in entsprechender Höhe zur Lage des Zapfchens drei Haarsträhnen genommen, stark emporgezogen und dann fest um eine Haarnadel gewickelt.

V. 82. wat BB^2] ob B^1: so auch im folgenden.

Kapittel 29. V. 27. 'd meindag B] id meindag B^2, nie nich B^1.

V. 30. nich mihr BB^2] nie nich B^1.

V. 85. nah $B^{1.2}$] tau B. ümtauteihn B^1] ümtauscihn BB^2.

V. 38. rebt] rehrt B^1, reb BB^2.

V. 50. Hand $B^{1.2}$] an de Hand B.

V. 75—94 fehlen in $B^{5.7}$.

V. 113. be B^2] bei B^1, fün B.

V. 120. wenn $B^{1.2}$] wenn de B.

Kapittel 30. V. 48. was Allens fix tau B] wieren f' tierig in bei B^1, wir'n f' tibig in be B^2.

V. 57 ff. Das große Haus des neuen Kaufmanns am Markt, in Schurr-Murr (vgl. Bd. 4, S. 123, Z. 29 f.), das große Handelshaus genannt, ist von den Gebrüdern Weidemann in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre, nicht allzulange vor dem Erscheinen der „Reis' nah Belligen", erbaut worden. Nach dem Tode der beiden Brüder ging es in den Besitz des älteren Sohnes über und wurde später an den Kaufmann Kronke verkauft. Jetzt werden in dem Hause drei getrennte Geschäfte betrieben. — Der Landdrost oder Amtshauptmann bewohnt das frühere herzogliche Jagdschloß.

V. 80. id $B^{1.2}$] bei B.

V. 90. Besonderkeiten $B^{1.2}$] Besonderheiten B.

V. 93. ok woll $B^{1.2}$] woll ok B.

Kapittel 31. V. 18. 'ninnen BB^1] 'rinnen B^2.

V. 65. doch BB^2] doa B^1. Die Lesart von B^1 erscheint als die bessere.

V. 85. Sei faten fick nu B] Na, endlich föt'n sich B^1, ... fit B^2.

V. 86. gahn B] güng'n B^1, gung'n B^2.

V. 97. unner B^2] unne B^1, unnen B.

Kapittel 32. V. 5. ward'n B] behren B^1, beben B^2.

Kapittel 33. V. 30. doch man B] man noch $B^{1.2}$.

Kapittel 34. V. 19. in BB^2] nah B^1.

V. 39. bat BB^2] bei B^1; so auch im folgenden.

V. 54. giww B^2] gif B^1, giwwt B.

V. 68. Vader B^2] Vahre B^1, Vadder B.

V. 95 ff. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Reuter hier der Familie seiner Schwiegereltern und dem Roggenstorfer Pfarrhause ein Denkmal hat setzen wollen. Der Student Heinrich ist des Dichters Schwager Heinrich Kuntze, der Theologie studiert hatte, im August 1852 aber mit zwei anderen Brüdern nach Australien ausgewandert war, der „lütte Setter" ein Enkelsohn des alten Pastors, Georg, der mit den jüngeren Söhnen des Hauses aufwuchs (bei Gaedertz, Bd. 1, S. 34, nennt ihn Reuter den „kleinen Faut", und Luise, die fertige Klavierspielerin, ist des Dichters Gattin. Vgl. auch die Hochzeit im Schlußkapitel und Gaedertz, Bd. 2, S. 89 f.

V. 146. Vielleicht ist zu lesen: Seggt Swart um: „Holl ...; vgl. Kap. 46, V. 227.

V. 193. Das lübische Recht galt in fast allen Städten Vorpommerns bis in dies Jahrhundert hinein. Sein Erbrecht enthält nun die oft übel empfundene Bestimmung, daß dem überlebenden Ehegatten Verwaltung und Nießbrauch des beiderseitigen Ehegutes gegenüber den Erben zusteht und daß diese nur unter besonderen Umständen eine Abfindung aus dem gütergemeinschaftlichen Vermögen beanspruchen können. Also: was er hat — nämlich der überlebende

Ehegatte —, das behält er. Hier wird das auf die zu Unrecht empfangenen Prügel angewandt. — Vgl. auch das Sprichwort: Wat einer hett, dat hett hei.

Kapittel 35. V. 27. Denn mellt hei 'n *B*] Den (Den'n B^1) mellt hei $B^{1\cdot 2}$.

V. 56. lebbern B^2] lerrern B^1, fehlt *B*.

Kapittel 36. V. 15. von hir B^2] von hier B^1, hir von *B*.

V. 21. dat ſick] dat ſik B^2, dat ſich B^1, ſick dat *B*.

V. 118. Ne B^2] Nee B^1, Nu *B*.

V. 119. Nach dem Zusammenhange scheint Dannenhäger von einem Orte Dannenhagen hergeleitet werden zu müssen. Einen solchen gibt es nun allerdings im Mecklenburgischen nicht, sondern nur (in Mecklenburg-Strelitz, an der preußischen Grenze) ein Dannenwalde; außerdem Tannenhof, Tannenkrug, Tannenkaten in verschiedenen Gegenden. Die Bezeichnung „Dannenhäger" wird also wohl von Reuter in Anlehnung an den ihm bekannten Forst Dannenwalde, südlich von Fürstenberg (in seiner Nähe liegt auch ein Ausbau Tannenhof; die Försterei heißt aber Neuhof), erfunden oder vielmehr — des Reimes wegen — umgemodelt worden sein. — An einen Titel Dannenhäger = Heger, dem preußischen Hegemeister etwa entsprechend, ist trotz Grimm, Bd. 4, 2. Abteilung, S. 782, um so weniger zu denken, als die untersten Forstbeamten in Mecklenburg ähnlich wie in Preußen im vorigen Jahrhundert und jetzt nur die Bezeichnungen: Forstaufseher, Holzvogt, Holzwarter geführt haben und noch führen.

V. 170. ſchöner B^2] ſchöne B^1, ſchönes *B*.

V. 190. boch $B^{1\cdot 2}$] in *B*.

V. 199. Je $B^{1\cdot 2}$] Ne *B*.

V. 250. Das Mittelniederdeutsche hat zwei Worte *gel* von ganz verschiedener Abstammung und Bedeutung: *gêl* = gelb und *gel (gell)* = gellend, laut. Gêl wird erweitert zu gelbunt, d. h. gelb mit bunten Farben, vgl. Kap. 25, V. 89. An dieser Stelle ist nun mit einem Volkswitz für gel = laut (gell) das etwas ganz anderes bedeutende gêlbunt gesetzt worden.

Kapittel 37. V. 52. Kielhorn (auch Kühlhorn genannt) war zur Zeit des verstorbenen alten Grafen von Plessen Pikör, dann Oberpikör. Als dessen Sohn, der augenblickliche Majoratsinhaber, aus humanen Gründen später die Parforcejagden aufhob, wurde Kielhorn Aufsichtsbeamter der Ivenacker Forsten und erhielt sogar, entweder auf Veranlassung des Großherzogs Friedrich Franz II. oder durch diesen selbst, den Titel Oberförster. Nach seinem Tode 1871 bekam sein Schwiegersohn seine Stelle mit der früher üblichen Bezeichnung: Oberjäger. (Mitteilung des Herrn Kantors Krohn in Ivenack.)

Kapittel 39. V. 37. ſtümm B^1] ſtumm $B\,B^2$. Reuters mechanische Änderung muß auch hier wieder (vgl. Kap. 6, V. 90) getilgt werden, weil sie den Reim (zu b'rin) zerstört.

V. 39. kümm B^1] kumm $B\,B^2$; kümm muß wegen des Reimes zu Stümm wiederhergestellt werden; vgl. V. 37.

V. 77. Badder B^2] Barre B^1, Vader *B*.

Kapittel 40. V. 26. wedder dor $B\,B^2$] werre t'rög B^1.

V. 27. würd gewohr $B\,B^2$] ſeeg B^1.

V. 36. bröppt $B\,B^2$] trefft B^1.

V. 62. denn *B*] doa B^1, dor B^2; dor ist doch vielleicht die richtige Lesart.

V. 68. Glik ... herute ſmeten $B\,B^2$] Herute ... geſchmeeten B^1.

V. 72. wirt ok *B*] wiren $B^{1\cdot 2}$.

Kapittel 41. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies Kapitel (im „sanften Heinrich" und in seinen Kumpanen), ähnlich wie die vorhergehenden, Erinnerungen Reuters an seine Durchreisetage durch Berlin 1832 und 1833 enthält. Jedenfalls enden die Bauern schließlich, ebenso wie der Dichter am 31. Oktober 1833, in der Stadtvogtei.

V. 13. bet bedeuten B^1] bat bedeuten $B\,B^2$.

V. 21. un $B^{1\cdot2}$] und B.

V. 26. iš $B^{1\cdot2}$] ist B.

V. 30. ümmer $B^{1\cdot2}$] immer B. J. Brinckman hat in „Uns' Herrgott up Reisen", Kap. 11 und 12 wiederholt die Handwerksburschenredensart: Immer fidel un kainen Rand nich um 'n Hut!

V. 46. würd'n B] dehren B^1, deden B^2.

V. 82. apen reten B] upgereten $B^{1\cdot2}$.

V. 104. ward B] dehr B^1, deb B^2.

Kapittel 42. V. 44. wüßt] wüst $B\,B^{1\cdot2}$.

V. 53. **kommen . . . 'rein** B] **komm'n . . . herein** $B^{1\cdot2}$.

V. 89. dat denn $B^{1\cdot2}$] denn dat B.

V. 104. Na $B^{1\cdot2}$] Nu B.

V. 106. in'n $B^{1\cdot2}$] in B.

Kapittel 43. V. 10. *Kabutter*, mit mnd. Kabuse Kabhûse) zusammenhängend = hölzerner Verschlag, besonders auf dem Verdeck der Schiffe; vgl. englisch caboose, Schiffsküche. Wahrscheinlich liegt hier überall das keltische Wort (kaban = Hütte) zugrunde wie in englisch cabin = Hütte, Kajüte.

V. 12. taurügg $B\,B^2$] man trög B^1.

V. 55. noch kamm $B\,B^2$] kam noch B^1.

V. 72. Gewäuhl $B^{1\cdot2}$] Gefühl B.

V. 77. bit blot] bit bloß B^1, blot bit $B\,B^2$.

V. 125. jo $B^{1\cdot2}$] jo B.

V. 152. **Wat iš bat Lewen**, vgl. Bd. 4, S. 497 zu S. 283, Z. 7.

V. 166. Vadder B^2] Varre B^1, Vader B.

V. 176. **den** $B^{1\cdot2}$] **doch** B.

Kapittel 44. V. 109. Hett hei $B^{1\cdot2}$] Hei hett B.

V. 133 ff. Hochdeutsche Ottaverime Reuters aus seiner Bräutigamszeit bei Gaedertz, Bd. 1, S. 30.

Kapittel 45. V. 9. dücht B] dücht't $B^{1\cdot2}$.

V. 18. **feinbag'** $B\,B^2$] **menbag'** B^1; ebenso Kap. 46, V. 40.

V. 24. in de Dör $B\,B^2$] nah dei Döah B^1.

V. 44. würd $B\,B^2$] dehr B^1.

V. 98. **nie** B^1] **ni** B^2, **nu** B. Reuter hat nicht bloß in seiner ersten Rechtschreibung, sondern auch später meist nie = niemals, zum Unterschiede von ni = neu, geschrieben. Vgl. Kap. 46, V. 53.

V. 132. bunnenmal $B^{1\cdot2}$] bunnemal B.

Kapittel 46. V. 19. löbt] löb $B^{1\cdot2}$, löbb B; löbt = lädt, dagegen löb = lud (in der ersten Auflage: lobr. Die Oktavausgabe, und im Anschluß an sie die Volksausgabe, hat die Form löbt bereits in den Text gesetzt.

V. 24. Ne B^2] Nee B^1, Na B. giwwt't] gift't B^1, gwt't B^2, giwwt B.

V. 81. hei B] dei $B^{1\cdot2}$.

V. 85. De Herr Paitur höll denn B] Un de Herr Paiter höll $B^{1\cdot2}$.

V. 91. frog, wat B] f' frog, ob $B^{1\cdot2}$; wat ist im folgenden noch viermal für ob eingesetzt.

V. 106. Häunersupp $B\,B^2$] Haunesupp B^1; ebenso V. 121.

V. 133. wil B] doa B^1, dor B^2.

V. 142. de B] doa B^1, dor B^2.

V. 190. fidt B^1] fitt $B\,B^2$.

V. 203. Widewitwit $B^{1\cdot2}$] Widewidewitt B.

V. 230. Reuter mit seinen beiden liebsten Jugendfreunden. Charles douze war der Spitzname des Dichters schon in Friedland; vgl. Bd. 1, S. 12*, Gae-

dertz, Stud., S. 18, und Bd. 2, S. 12. Über Karl Krüger vgl. S. 14, Anmerkung 2; über Franz Flörke Bd. 4, S. 518 f., zu S. 461, Z. 19.

Kapittel 46. V. 235. un $B^{1\cdot 2}$] wo *B*.

V. 236. Die Erwähnung des Thalberger Schäfers soll an des Dichters langen Aufenthalt bei seinem Freunde Fritz Peters erinnern; vgl. Bd. 1, S. 33*. Das Bild eines anderen Thalberger Schäferoriginals bringt Gaedertz, Bd. 1, S. 12 f.

V. 251. Badder B^2] Barre B^1, Mutter *B*. An dieser Stelle ist eine Interpolation in *B* ganz sicher. Badder = Gevatterin.

V. 283. jo $B^{1\cdot 2}$] ok jo *B*.

V. 290. geiht all $B^{1\cdot 2}$] geiht *B*.

V. 291. niglich *B*] nielich B^1, nilich B^2.

V. 295. dunn $B^{1\cdot 2}$] dunn kümmt *B*; vgl. V. 251.

V. 303. Badder B^2] Barre B^1, Bader *B*.

V. 317. ſtrickt B^2] ſtrikt B^1, ſtrakt *B*.

Hanne Nüte un de lütte Pudel (S. 229—448).

Vorbemerkung.

Der vorliegenden Ausgabe von Reuters „Hanne Nüte“ wurde zugrunde gelegt:

N = Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Vagel- un Minſchengeſchicht von Fritz Reuter. Achte Auflage. Wismar, Roſtock und Ludwigsluſt. Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung. 1872. (*Mit dem Haupttitel:* Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Siebenter Band: Hanne Nüte. Wismar, Roſtock und Ludwigsluſt. Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung 1872.) [3 Bl., 301 S. 8°.]

Verglichen wurden:

N^1 = Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Vagel- un Minſchengeſchicht von Fritz Reuter. Wismar und Ludwigsluſt. Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung 1860. [2 Bl., 331 S. 8°.]

N^* = Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Vagel- un Minſchengeſchicht von Fritz Reuter. Illuſtrirte Ausgabe mit 40 Holzſchnitten nach Zeichnungen von Otto Speckter. Wismar und Ludwigsluſt. Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung 1865. [3 Bl., 329 S. 8°.]

Mit der zugrunde gelegten Ausgabe *N* darf nicht verwechselt werden ein von der Hinstorffschen Buchdruckerei in Rostock zwischen den Jahren 1872 und 1875 hergestellter Nachdruck derselben Auflage: Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Vagel- un Minſchengeſchicht von Fritz Reuter. Achte Auflage. Wismar, Roſtock und Ludwigsluſt. Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung 1872. — (*Mit dem Haupttitel:* Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Siebenter Band: Hanne Nüte. Wismar, Roſtock und Ludwigsluſt. Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung. 1872.) [3 Bl., 301 S. 8°.]

Der Nachdruck bietet also im Impressum des Nebentitels die Worte Druck und Verlag, während es auf dem Haupttitel nur Verlag heißt. Bei dem ursprünglichen Drucke ist es gerade umgekehrt. Im übrigen stimmen beide Drucke Seite für Seite, Zeile für Zeile überein bis auf die neuen Druckfehler des Nachdruckes, welche aus ihm dann in die späteren Auflagen übergegangen sind. So ist im Nachdrucke Kapitel 1, Vers 8 vollständig ausgefallen.

In den Fußnoten sind die Erläuterungen, welche Reuter selbst gegeben hat, durch Ziffernverweise gekennzeichnet und von den darunter abgedruckten Anmerkungen des Herausgebers getrennt.

Eingereiht in die von dem Dichter unter dem Texte von *N* gegebenen Erläuterungen ist eine Anzahl Worterklärungen, welche dem der Ausgabe *N*ᵃ angehängten alphabetischen Wortverzeichnisse entnommen sind. Die letzteren sind sämtlich durch ein ihnen vorgesetztes Kolon kenntlich gemacht, während sich in den Fußnoten Reuters das Gleichheitszeichen = findet.

Die Abweichungen des hier gebotenen Textes von *N* sind nach den Bd. 2, S. 456 angegebenen Grundsätzen verzeichnet; zu bemerken ist jedoch, daß *N* bereits die Schreibungen ick, ſick bietet.

Die Abkürzungen öfters angeführter Werke sind dieselben wie in Bd. 1, S. 382. Hinzu kommen:

Römer, Heiteres = A. Römer, Heiteres und Weiteres von Fritz Reuter. Mit Beiträgen zur plattdeutschen Literatur (Berl. 1905).

Stock = Ch. L. Stock, Grundzüge der Verfassung des Gesellenwesens der deutschen Handwerker in alter und neuer Zeit (Magdeburg 1844).

Einleitung des Herausgebers (S. 231—238).

S. 231, Z. 1. Aus einem in der Berliner „National-Zeitung", Jg. 1904, Nr. 429 (13. Juli), abgedruckten Briefe Reuters an den Bürgermeister Kirchhoff in Grimmen. Gaedertz, „Im Reiche Reuters", S. 52.

S. 233, Z. 12. R. Prutz, Die deutsche Literatur der Gegenwart. 1848 bis 1858. Bd. 1, S. 171 (Leipz. 1859).

S. 234, Z. 14. Aus Reuters Brief an Hobein. Gaedertz, Bd. 3, S. 129.

Z. 18. Vgl. Rob. Boxberger, Zu Fritz Reuters ‚Hanne Nüte', in „Archiv für Literaturgeschichte", Bd. 5, S. 490 (1876). Eine zweite von Diez, S. 345, berichtete Begebenheit trifft wohl nur zufällig in einem Zuge mit „Hanne Nüte" zusammen: In der Haude- und Spenerschen Zeitung, Nr. 136, Berlin, vom 24. Okt. 1812, wird erzählt, daß der General B. zu Dresden einer Summe Geldes beraubt worden und Verdacht auf einen Bedienten geworfen, welcher sich zu rechtfertigen gewußt habe. Bald nachher aber gehen ein Briefträger und ein Amtsbote vor einem Hause vorbei, während daß ein grüner Beutel mit Golde zu ihren Füßen niederfällt. Auf die Nachfrage nach dem Mietsmann findet sich, daß jener Bediente das gestohlene Gold mit dem Beutel in ein über dem Fenster angebrachtes Zugloch versteckt gehabt, wo ein Sperling genistet, der, um sich seinen Aus- und Eingang nicht versperren zu lassen, den Beutel so lange fortgestoßen oder gezupft hatte, bis er aus dem Loche herabgefallen war.

S. 235, Z. 18. Über die zünftige Umfrage vgl. weiter unten die Anmerkungen zu Kap. 20. Über Reuters Verhältnis zu den Brüdern Kapp heim vgl. Römer, Heiteres, S. 107 ff.

S. 236, Z. 31. Theodor Kliefoth, geboren 1810 als Sohn eines mecklenburgischen Geistlichen, hatte in Berlin und Rostock Theologie studiert und wurde „1837 zum Instruktor des Erbgroßherzogs Friedrich Franz berufen, in welcher Stellung er das volle Vertrauen des 1842 zur Regierung berufenen hohen Herrn gewann. Er wurde nach und nach in die wichtigsten und einflußreichsten kirchlichen Ämter gestellt, in denen er, unbeirrt durch kirchenfeindliche und zersetzende Strömungen der Zeit unter dem Schutze seines Landesherrn und dessen Successors in zäher Arbeitskraft eine das gesamte kirchliche Leben Mecklenburgs umgestaltende und regenerierende Tätigkeit entfalten konnte." Er starb 1895 als Präsident des Oberkirchenrats in Schwerin. F. Walter, Unsere Landesgeistlichen, S. 277 f. (Penzlin 1889).

S. 236, Z. 36. Über Reuters Vorlesung aus „Hanne Nüte“ in Hamburg hat mir Dr. F. Dörr mündlich erzählt, vgl. auch seinen Bericht in der Wochenschrift „Das Neue Jahrhundert“, Jg. 1, Nr. 32, S. 678 (1898), wieder abgedruckt bei Römer, Heiteres, S. 222. — Am 22. Sept. 1859 schrieb Reuter an Zeise in Hamburg, daß er erst seine „Ollen Kamellen“ herausgeben und dann an die Vollendung von „Hanne Nüte“ gehen wolle; vgl. Bd. 3, S. 265, Z. 20. — Als Reuter auf der Rückkehr von einem Ausfluge nach Rügen am 18. Aug. 1860 nach Stralsund kam, erhielt er hier Korrekturbogen aus „Hanne Nüte“, wie W. Trinius, Erinnerungen an Fritz Reuter (Wismar 1886), erzählt.

S. 238, Z. 1. Vgl. K. Fr. Th. Müller, Kräpelin, S. 49 (Hamb. 1884). Die abweichende Darstellung bei Gaedertz, Bd. 1, S. 70, nach der Reuter schon im Sommer 1859 sein Manuskript des „Hanne Nüte“ fertig hatte, erweist sich schon durch diese Angabe als ungenau. Daß Reuter über Kräpelins Kürzungen sich empfindlich gezeigt habe, hat Kräpelin selbst dem Herrn Dr. med. Lübcke in Neubrandenburg erzählt und dabei geäußert, Reuters Freundschaft zu ihm sei hierdurch erkaltet. Kräpelin hat dem genannten Herrn auch Folgendes erzählt. Der bekannte Shakespeare-Vorleser Palleske habe sich eine Zeitlang in Neustrelitz aufgehalten. Er sei täglich mit Kräpelin zusammen gewesen, und dieser habe immer aus Reuter vorlesen müssen. Nach einiger Zeit habe er dann zufällig in einer Zeitung gelesen, daß Palleske in einer Stadt eine öffentliche Reuter-Vorlesung veranstaltet habe. Hierdurch sei er auf den Gedanken gekommen, selbst in größeren Städten als Reuter-Vorleser aufzutreten.

Z. 19. Ähnlich urteilt Carl Schröder, Die neuniederdeutsche Dichtung in Mecklenburg, S. 20 (Bremen 1904): „So reizvoll einzelne Teile von ‚Hanne Nüte‘ ... sind, so ist doch im ganzen die Fabel zu dürftig, um den Leser bis zum Ende in Stimmung zu erhalten.“

Widmung. Dem Titelblatt folgt in allen Auflagen ein Blatt mit der Widmung: Sinen ollen Fründ Korl Kräuger taum Gedächtniß an de schönen Jungs- un Schauljohren [*N* Schauljahren] von den de 't schrewen hett. Über Reuters Schul- und Universitätsfreund Karl Krüger aus Malchin vgl. Bd. 4, S. 505 f.

Kapitel 1. V. 54. dat *N*] dit $N^{1\cdot *}$.

V. 92—95. Die beiden ersten Verse kehren in vielen Bastlöserreimen wieder; der Name Huppupp (neben Fope, in Quedlinburg Fape) kommt auch in der Altmark vor, wo der Spruch beginnt: *Pipe, Pipe, Bastian, Lat de Fleite god afgan!*, während die Kinder in Vorpommern *Pipp Pip Pipp Pippasterjan, Lat mi de schöne Flaut afgan!* sprechen. Die Worte Fop und Huppupp sollen nach den Lauten gebildet sein, welche die etwa fingerlangen, aus dünnen Weidenzweigen hergestellten Pfeifen oder Flöten von sich geben. Sebastian wird angerufen, entweder weil nach dem Volksglauben *Fabian Sebastian* (20. Januar) *lett den Saft dorch de Böme gan* (vgl. *Sanct Sebastian ward de Saft in de Widen stan un de Fläut denn gaud afgan)*, oder wahrscheinlicher wegen des Anklanges seines Namens an den Bast, der sich von der Rinde lösen soll. Vgl. Danneil, Worterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart, S. 87 (Salzwedel 1859); Gilow, De Planten, S. 2550, 3506 (Anklam 1878); Sprenger, „Korrespondenzblatt“, Bd. 25, S. 10 (1905). Purten heißt blasen; vgl. Dähnerts „Wörterbuch“ und Gilow s. v.

V. 162. trampst $N^{1\cdot *}$] trampft *N*.

V. 164. Trampsen $N^{1\cdot *}$] Trampfen *N*.

V. 180. Um Stutenflechten herzustellen, machte der Bäcker drei Strähnen aus Stutenteig und flocht daraus eine „Flechte“ — so hieß das Gebäck. Der Ausdruck „Stutenflechten“ ist nie üblich gewesen.

V. 186. bunting $N^{1.*}$] buntig N.

V. 239. kickt N^1] kikt $N N^*$.

Kapitel 2. V. 2. Gallin ist Name zweier Dörfer in Mecklenburg, von denen das eine im Amte Lübz, das andere im Amte Boizenburg liegt.

V. 7. Die sprichwörtliche Bedeutung erklärt sich daraus, daß es neben *Nüte*, „Nase", ein Wort *nüt* (in Berlin *nite*) mit der Bedeutung „niedlich, angenehm" (vgl. altsächsisch *niudsam* gibt, welches in gleicher Weise wie *Musche Nüdling* oder *Monsieur Niedlich* (vgl. Bd. 2, S. 289, Z. 25) spöttischen Sinn erhalten hat. Über *nüt*, dessen Verbreitungsgebiet bis jetzt nur für Ostfriesland und Stade festgestellt ist, handelt ausführlich ten Doornkaat Koolmans „Ostfriesisches Wörterbuch", Bd. 2, S. 668. Das berlinische *nite* ist noch nicht in den Glossaren verzeichnet. Beide Wörter werden besonders bei artigen oder niedlichen Kindern angewandt.

V. 76. Vör N] Von $N^{1.3.*}$.

V. 146. zuppt N] zupft $N^{1.*}$, auch in den Worterklärungen in N^* steht zupfen.

Kapitel 3. V. 41. Wenn ein Lehrling angenommen wurde, schrieb man seinen Namen in ein Buch, welches in der Lade der Innung aufbewahrt wurde. So erklärt sich der Ausdruck „als Lehrling ‚eingeschrieben' werden". Hiernach scheint Reuter den Ausdruck „ausschreiben" gebildet zu haben, welcher weder dem zünftigen Sprachgebrauche noch der Form der Erklärung zum Gesellen entspricht. Wenn der Lehrling ausgelernt hatte, wurde er vielmehr von seinem Meister in Gegenwart anderer Meister bei geöffneter Lade „los-" oder „freigesprochen".

V. 68. Die $N^{1.*}$] De N; ebenso V. 84.

V. 79. sugt $N^{1.3.*}$] sucht N.

V. 154. Un $N^{1.3.*}$] Und N. Aus der Lesart von N ist im Nachdruck Un 't geworden, das dann in spätere Ausgaben überging.

V. 177. Swächlichkeit is das $N^{1.*}$] Schwächlichkeit is dat N.

Kapitel 4. V. 26. „Gun Morrn, Herr Paster! — „„Morgen, Hanne! N^1 „Gun Morrn, Herr Pastur!" — „„Morgen, Hanne! — N^{*3}] Die wohl durch V. 28 veranlaßte Änderung in Pastur rief dann die späteren Änderungen hervor: „„Gun Morgen, Herr Pastur!"" — „Morgen, Hanne! — N] „„Gun Morgen, Herr Pastur"" — „Gun Morgen, Hanne! — der Nachdruck und spätere Ausgaben, um den Versrhythmus wieder herzustellen.

V. 37. Schmidt alle Drucke nach norddeutscher Aussprache.

V. 118. Die Wirtin des Burgkellers in Jena (vgl. Bd. 1, S. 16, Z. 20), Frau Bätz, wurde „Frau Vettern" genannt. H. Zeiß, Geschichte der alten Jenaischen Burschenschaft, S. 126 (Jena 1903).

V. 185. sick N] sich N^1, sik N^*.

Kapitel 5. V. 40. so en N] so'n $N^{1.*}$.

V. 95—99. Derselbe Gedanke kehrt in Reuters (bei Römer, S. 185, abgedruckter) Kantate auf das Jubiläum des Röbeler Bürgermeisters Engel, das im Jahre 1860 stattfand, wieder: Föftig Johr is lange Tid, Wenn se Eine vör sick süht, Föftig Johr is korte Spann, Süht's von achte Eine an.

Kapitel 6. V. 15. Ansprechend ist der von Gaedertz in seiner Ausgabe von „Hanne Nüte" (Leipzig, Reclam, o. J.) geäußerte Gedanke, daß Reuter zu diesem Verse angeregt ist, weil seine Halbschwester Lisette in Schwaan wohnte.

V. 83. mein $N^{1.*}$] min N.

Kapitel 7. V. 70. *Hanschen* (gesprochen Hän-schen) ist Hanschen im sprichwörtlichen Sinne, z. B. in dem bekannten im Hinstorffschen Kalender für 1865 (auf dem August-Blatte) gedruckten Liedchen „Hanschen set in'n Schostein". Als Rufname wird in Mecklenburg statt Hanschen *Hanning* ge-

braucht. Die durch die Hinstorffsche Volksausgabe verbreitete Lesart Hähnschen, „Hähnchen", welche kein zu Lebzeiten Reuters erschienener Druck bietet, paßt schlecht auf ein brütendes Sperlingsweibchen.

Kapitel 7. V. 86. Über das Wort Säusenger vgl. Grimms „Wörterbuch", Bd. 8, S. 1935, und Bd. 10, Abt. 1, S. 585.

V. 88. Brübjam N] Brüjam $N^{1\cdot *}$.

Kapitel 9. V. 106. In der Handschrift Reuters finden sich in Kapitel 9 zwischen V. 106 und 107 folgende, in sämtlichen zu Lebzeiten des Dichters erschienenen Auflagen fehlende, bei Gaedertz eingesetzte Verse:

Krup unner, krup unner,
Dat Flag is tau wid.
Krup unner, krup unner,
Dat keiner Di füht!

Reuter wird diese Verse bei der Korrektur gestrichen haben, weil sie in dem gegebenen Zusammenhang unverständlich sind. Zu verstehen sind sie überhaupt nur als Variation der sprichwörtlichen, von Klaus Groth seinem Gedicht „Unruh Hans" als Motto vorgesetzten Rede „Krup unner, krup unner, de Welt is di gramm!", über welche Sprenger im „Korrespondenzblatt", Bd. 22, S. 87 f., ausführliche Mitteilungen gibt.

V. 111. röp N] rep $N^{1\cdot *}$.

V. 209. Sprok] Sprök N^*, Sprak NN^1. Alle drei Formen begegnen in der Mundart.

V. 272. Die in den nachfolgenden Versen verzeichneten Vorbedingungen für das Verständnis der Vogelsprache sind von Reuter erfunden, ohne sich an den Volksglauben anzulehnen. Volkstümlich ist nur der Zug, daß übernatürliche Gaben gern Sonntagskindern zugeschrieben werden.

V. 294. Denn wird N] Dann wird N^*, Wird N^1.

Kapitel 10. V. 52. man $N^{1\cdot *}$] mall N.

Kapitel 11. V. 67. Lamdag $NN^{1\cdot *}$.

V. 86. Rabhauhn N^*] Rebhauhn NN^1; ebenso V. 175.

V. 191. Jungs $N^{1\cdot *}$] Jungens N.

V. 356. 357. Vgl. Mittlers „Deutsche Volkslieder", Nr. 983: Auf dieser Welt hab ich keine Freud, Ich hab ein Schatz und der ist weit, Er ist wohl über Berg und Tal, Daß ich ihn nicht mehr sehen kann. Ich ging wohl über Berg und Tal, Da hört ich eine Nachtigal etc.

V. 358. 359. Dieselben und andere Kinderreime beim Schreien des Kuckucks bei Wossidlo, „Mecklenburgische Volksüberlieferungen", Bd. 2, S. 177.

V. 360—365. Der Wortlaut ist ohne Änderung dem Volksmunde entnommen. Gleiche und andere Fassungen sind bei Wossidlo, „Mecklenburgische Volksüberlieferungen", Bd. 2, S. 281 f., verzeichnet.

Kapitel 13. V. 46. Kindel $N^{1\cdot 3\cdot *}$] Kinder N.

V. 121. ut fähle $NN^{1\cdot 3\cdot *}$. Der Nachdruck hat un fähle.

Kapitel 14. V. 115. Mutting N] Mutter $N^{1\cdot 3\cdot *}$

V. 150. wannern N^*] wandern NN^1.

Kapitel 15. V. 1. Anlehnung an die volkstümliche Redeweise, man sagt „Der Wind weht über die Haferstoppel", d. h. „es ist Herbst".

V. 121. mit $N^{1\cdot *}$] mi NN^3.

V. 125—166. Ein Faksimile des Eikbom-Liedes in Reuters Handschrift ist dem ersten Bande dieser Ausgabe von Reuters Werken beigegeben, die den Strophen vorgesetzten Ziffern stammen jedoch nicht von Reuters Hand, sondern von dem Besitzer der Handschrift, Herrn Musikdirektor Johannes Schondorf in Güstrow. Dieser wohnte früher in Neubrandenburg und hat hier 1860 die Abschrift von Reuter selbst empfangen, welcher wünschte, daß Schon-

dorf die in „Hanne Nüte“ eingelegten Lieder komponieren und Hinstorff die Melodien dem Drucke der Dichtung beifügen solle. Hierzu wollte sich Hinstorff nicht entschließen, und es sind deshalb die Melodien ungedruckt geblieben mit Ausnahme des für vierstimmigen Männerchor geschriebenen „Handwerksburschen-Wanderlied“, das seinerzeit im Verlage der Schlesingerschen Musikhandlung in Berlin erschienen ist. Jetzt wird das Lied gewöhnlich nach Bades Komposition gesungen (Vier plattdeutsche Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung von Wilhelm Bade, Opus 24. Berlin, Hilfsverein deutscher Lehrer; Plattdütsch Leederbok. Föft Uplag'. Anhang Nr. 1. Ebd. 1902) und hat mit dieser Aufnahme in einige Kommersbücher für Studenten gefunden, denen es bei der Enthüllungsfeier des Reuter-Denkmals in Jena bekannt geworden war. Über Reuters Beziehungen zu Schondorf vgl. Römer, S. 182 f.

C. Mönch bemerkt in der plattdeutschen Zeitschrift „De Eekbom“, Jg. 2, Nr. 37, S. 371 (Berlin, 5. Okt. 1884): „In den Jahren 1844—48 bestand in Deutschland die ‚blaue Bibliothek‘, ein Lesezirkel, in welchem alle verbotenen Schriften Verbreitung fanden. Hierin fand sich nun um 1846 auch das nachfolgende Gedicht etc.“ Er teilt dann den Wortlaut desselben mit, soweit er sich dessen noch erinnerte, und spricht die Vermutung aus, daß Reuter durch dasselbe zu seinem Eikbom-Liede angeregt sei. Inhalt, Wortlaut und Strophenbau sprechen nicht für die Richtigkeit jener Vermutung. In Betracht kann auch nur die erste Strophe des Liedes kommen, die deshalb hier mitgeteilt wird.

Es stand eine Eiche im Norden
Im fröhlichen Grünen und Blühn.
Bis an des Meeres Borden
Streckt sie ihre Äste grün,
Das war ein freies Treiben
Wohl in dem alten Baum ....
Fast wurde zu enge der Raum.

Julian Schmidt sagt in den „Grenzboten“, Jg. 20, Sem. 1, Bd. 1, S. 403 f. (1861): „Gegen das Gedicht ist nichts weiter einzuwenden, als daß jedes Wort in demselben gemacht ist, d. h. der Verfasser hat sich seinen Gedanken hochdeutsch ausgearbeitet nach dem Vorbilde von Schiller und Körner, und dann dieses Elaborat ins Plattdeutsche übersetzt. Wir sind nie in Mecklenburg gewesen, wagen aber a priori die Behauptung, daß ein Schmiedegesell, der seinen Kollegen dieses Opus auftischen wollte, von ihnen für einen Narren angesehen werden würde, und mit Recht. Denn die Kunst, sich in so weitläufigen Bildern auszudrücken, ist das Resultat einer hundertjährigen Kulturgeschichte, welche die plattdeutsche Mundart eben nicht durchgemacht hat.“ — Ich mußte Ihnen, schrieb Reuter an Schmidt, in der Beurtheilung des Gedichts von dem ‚Eikbom‘ durchaus beistimmen, denn das Ding ist wirklich ‚gemacht‘ — ich weiß es, denn es hat mir Mühe gemacht — und auch darin mußte ich Ihnen vollkommen Recht geben, daß kein Schmiedgeselle in Mecklenburg so ein Lied singen würde. Schmidts Urteil ist trotz Reuters durch Dankbarkeit eingegebene Zustimmung nicht richtig. Wie die Reime beweisen, kann von einer „Übersetzung“ aus dem Hochdeutschen keine Rede sein, und ebensowenig kann man sagen, daß die einzelnen Worte und Redensarten hochdeutsch „gedacht“ sind. Und unter den vielen Tausenden, welche das Lied in Bades Komposition gesungen haben, mag sich wohl mehr als ein Schmied befunden haben.

V. 133. Up den'n $N^{1.*}$] Un den'n N-- un Art $NN^{1.*}$] kein Aert Faksimile. Die Lesart des Faksimile ist sprachlich besser als die der Drucke, sie durfte aber nicht in den Text gesetzt werden, da Reuter selbst sie in keinen der gedruckten Texte eingesetzt hat.

Kapitel 16. V. 13. Herin N] Herun $N^{1.3.*}$.

Kapitel 16. V. 91. glau $N^{1.3.*}$] gau *N*.

V. 110—114. Vgl.. Bartschs „Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg", Bd. 2, S. 169, Nr. 803: „Wer den ersten Storch stehen oder sitzen sieht, bleibt in dem Jahr an dem Orte; wer ihn fliegen sieht, muß fort vom Hause. Über dessen Hause der Storch hinzieht, der muß in dem Jahre Kindelbier geben; wenn die Hausfrau oder das Dienstmädchen ihn zuerst klappern hört, wirft sie in dem Jahre viel Geschirr entzwei."

V. 167. 168. Vgl. Bartschs „Sagen etc.", Bd. 2, S. 171, Nr. 811a. Wossidlos „Mecklenburgische Volksüberlieferungen", Bd. 2, S. 169, Nr. 1252.

V. 181—184. Vgl. Bartschs „Sagen etc.", Bd. 2, S. 170, Nr. 810. Wossidlos „Volksüberlieferungen", Bd. 2, S. 168. 405, Nr. 1244. Colmar Schumanns „Volks- und Kinderreime aus Lübeck", S. 45. In den ursprünglich wohl an ein Storchpaar gerichteten Reimen wird *Nester* allgemein als „Nistender", *Rauder* als „Ruderer" im Sinne von „Flügelschläger" erklärt, doch mangelt noch der Nachweis einer Mundart, in welcher *rauderen* für „die Flügel schlagen" gesagt wird.

V. 188. fit't N^1] fif't NN^*.

Kapitel 17. V. 103. Der Redensart *up den Brennen sitten*, die ich auch in der hochdeutschen Übersetzung „auf den Bränden sitzen" hörte, wird von den Reuter-Erklärern allgemein die Bedeutung „auf dem Nacken sitzen = zur Arbeit antreiben" zugeschrieben. Diesen Sinn hat die Redensart nicht immer und auch hier nicht. Wenn z. B. jemand Besuch empfängt, der länger bleibt als ihm lieb ist und ihn von der Arbeit oder von einem Ausgange abhält, so sagt er von seinem Besucher: *hei satt mi up den Brennen.* Die Redensart kann also auch heißen „von der Arbeit abhalten". Erst durch den Zusammenhang empfängt sie den gegenteiligen Sinn, z. B. im folgenden Satze: *Hei steit* (steht) *mi den ganzen Dag up den Brennen, ick sall ümmer arbeiden.*

Kapitel 19. V. 176. fem N^1] fam $N^{*.3}$, famm *N*. Die Lesart von N^1 wird durch den Reim gefordert.

Kapitel 20. Die vereinigten Gesellen jeder Innung einer Stadt bildeten früher Brüderschaften oder Gesellenämter, welche bis in das vergangene Jahrhundert hinein (in Quedlinburg noch in den 1860er Jahren) monatlich oder öfter regelmäßige Zusammenkünfte abhielten, gewöhnlich „Auflagen" genannt, weil auf ihnen von den einzelnen Gesellen die Auflage, d. h. der Mitgliedsbeitrag, gezahlt wurde. Die Auflagen fanden unter der Aufsicht zweier Innungsmeister, welche Gesellenväter oder Ladenmeister genannt wurden, auf den Herbergen statt, doch war der wirkliche Vorsteher der von den Gesellen erwählte Altgesell, dem ein jüngerer Gesell, der Junggesell oder Knappmeister, helfend und dienend zur Seite trat. Beide standen, wenn der Altgesell durch Schläge mit einem Hammer oder dem Schlüssel der Lade die Auflage eröffnete, während alle übrigen saßen. Das erste war, daß die Lade, worin die Urkunden und das Geld der Brüderschaft sowie die Wanderbücher der einzelnen Gesellen aufbewahrt wurden, auf den Tisch gestellt und geöffnet wurde. Bei „geöffneter" oder „offener Lade" mußte alles nach „Handwerks Gebrauch und Gewohnheit" vor sich gehen, bei strenger Strafe waren dann alle unhöflichen Worte oder unruhigen Bewegungen und Gebärden verpönt, kein Arm durfte auf dem Tische, die Füße nicht übereinander liegen, die Röcke mußten zugeknöpft sein. Niemand durfte ohne vorher erbetene Erlaubnis etwas vorbringen, zu dem Ende wurden drei Umfragen gehalten. Vgl. Stock, S. 6 und S. 72 ff.

Die Eröffnungsreden und Umfragen bei den Auflagen hatten einen aus älterer Zeit überkommenen, zum Teil gereimten Wortlaut, den der zuwandernde Gesell fest im Gedächtnis haben mußte. Selbst kleine Abweichungen konnten durch Geldbußen oder dadurch gestraft werden, daß der Gesell zu der Stadt,

in welcher er vordem gearbeitet hatte, zurückgewiesen wurde, um den richtigen Wortlaut zu holen. Auffällig ist, daß Reuters Wortlaut mit den im 18. Jahrhundert gedruckten Texten, soweit dieselben mir bekannt geworden sind, nur an auffällig wenigen Stellen zusammentrifft. Verglichen sind: Frid. Frisius, Der vornehmsten Künstler und Handwercker Ceremonial-Politica (Leipz. 1705 u. ö.; darin: Ceremoniel der Schmiede, ebd. 1705); Jakob Wahrmund, Lob, Ruhm, Ursprung und Alterthum Des Löbl. Handwercks der Schmiede . . . Zuvor niemals also gedruckt (o. O. u. J.); Ein lustig Gespräch, Oder Schmied-Umb-Frag. Gedruckt in diesem Jahr (o. O. u. J.); Die deutschen Volksbücher, gesammelt von Karl Simrock, Bd. 7 (Frankf. a. M. 1850; darin S. 426—457: Der Huf- und Waffenschmiede-Gesellen Handwerks-Gewohnheit). Fast vollständig stimmt dagegen zu Reuters Wortlaut der nach einer jüngeren Niederschrift der Hufschmiede-Innung zu Magdeburg bei Stock S. 77—85 gedruckte Text, und zu dem gereimten Zwiegespräch zwischen Altgesellen und Fremden das in „Des Knaben Wunderhorn" von L. Achim v. Arnim und Kl. Brentano (in Boxbergers Ausgabe, T. 1, S. 511) nach einem fliegenden Blatt abgedruckte Stück „Der Schmiedegesellen Gruß".

Kapitel 20. V. 1. Dor sitten N^1.*] fehlt N.

V. 14. Eine Abbildung des Doppelkreises bei Stock, S. 79, zu folgenden Worten des von ihm abgedruckten Textes: Nun zeichnet er mit Kreide in dieser Form einen Kreis auf den Tisch, der äußere bleibt offen, dann legt er den Daumen und Mittelfinger der rechten Hand an beide Enden der Öffnung.

V. 38—97. Diese Verse bieten, von einzelnen Abweichungen abgesehen, denselben Wortlaut wie „Der Schmiedegesellen Gruß" in „Des Knaben Wunderhorn" von A. v. Arnim und Kl. Brentano.

V. 43. 44. In „Des Knaben Wunderhorn": Dein Bart auf beiden Backen herausfährt Wie ein zweischneidig Schlachtschwert? — Bei Stock, S. 81: Dein Bart auf beiden Seiten Gleich einem Schwert herausgespitzt?

V. 59. Der Brauch des Namenkaufes scheint nur bei den Schmiedegesellen bestanden zu haben. Er muß sehr alt sein, denn schon in Urkunden aus den Jahren 1383 und 1400 wird von süddeutschen Magistraten den Schmiedegesellen verboten, die zuwandernden Gesellen zum Namenkaufe zu drängen. Vgl. G. Schanz, Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände, S. 163 (Leipz. 1877) und Böhmers „Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt", S. 760. Nähere Angaben über die Vorgänge beim Namenkaufe scheinen zu fehlen, doch läßt sich aus dem Wortlaute der Umfrage selbst ersehen, daß die Mitglieder der Brüderschaft zu bewirten waren. Aus V. 75 und 90 wird zu schließen sein, daß der zuwandernde Gesell zu neuem Kaufe genötigt werden konnte, wenn sein alter Name der neuen Brüderschaft, in welche er aufgenommen werden wollte, nicht passend erschien oder er keine Taufzeugen nennen konnte. Anderseits ergibt sich aus der Wiederkehr derselben Namen in den verschiedenen Aufzeichnungen, daß zur Zeit ihrer Niederschrift der Namenkauf nicht mehr stattfand und die darauf bezüglichen, aus älterer Zeit übernommenen Worte bloße Formeln geworden waren.

V. 61. 62. Bei Stock, S. 82: Mein Schmied, wie nennst Du Dich, wenn Du auf der Gesellen Herberge kommst, die Gesellenlade offen, Geld, Bücher, Büchse, Brief und Siegel drinnen und außen liegen siehst, Meister und Gesellen, jung und alt, darum sitzen und halten eine feine, züchtige Umfrage, gleich wie hier geschieht? — Fast wörtlich übereinstimmend ebenso in „Des Knaben Wunderhorn".

V. 69. 70. Bei Stock, S. 82: Der liegt unter des Vaters Dache, Wenn ich daran denke, muß ich lachen. — In „Des Knaben Wunderhorn", S. 512: Unter des Herrn Vaters Dache; Wenn ich aber vorübergeh, So muß ich seiner lachen.

Kapitel 20. V. 88. Bei Stock, S. 83, heißt es: In der Königlichen Residenz N. N. — In „Des Knaben Wunderhorn“: in der königlichen See- und Handlungsstadt Danzig.

V. 93—95. Bei Stock, S. 83: Peter Triffs-Eisen, Fix vor dem Stock und Rasch mit dem Balg. — In „Des Knaben Wunderhorn“: Gotthelf Springinsfeld, Andreas Silbernagel, Gottlob Triffseisen.

V. 93. vor $N^{1.3**}$] von *N*.

V. 98—103. Statt dieser Verse folgt in den bei Stock und in „Des Knaben Wunderhorn“ gedruckten Texten noch ein kurzes Zwiegespräch zwischen Altgesellen und Fremden in Prosa. Auch wird bei Stock noch bemerkt, daß der zugewanderte Gesell zwei Groschen Einschreibegeld und sechs Pfennige in die Armenbüchse gibt, und daß schließlich sein Name in das Gesellenbuch eingetragen und er hierdurch in die Brüderschaft aufgenommen wurde.

V. 169. würb'n *N**] würb NN^{1}.

Kapitel 21. V. 5. Die Redensart „das ist einem mit“ im Sinne von „es ist einem passend, recht oder angenehm“, welche schon in Burkhard Waldis' „Esopus“ (Buch I, 78 V. 18, und IV, 18 V. 73) begegnet, ist in Livland, Provinz Preußen, Pommern, Mecklenburg, Holstein, Hamburg, der Lüneburger Heide und besonders Ostfriesland, also in allen Küstenländern, bekannt und erscheint in gleicher Bedeutung schon mittelniederdeutsch in der Form *dat is em mede*, z. B. in dem Satze *dat scrivent were uns mer entgegen den mit*, vgl. „Mittelniederdeutsches Wörterbuch“, Bd. 3, S. 51. Vielleicht ist der Ausgangspunkt ihrer Bedeutungsentwickelung ein seemännischer Ausdruck *„de Wind is mit, nicht gegen“*. An den bayrischen, schon von Lamprecht von Regensburg (St. Franciscus' Leben, V. 414) gebrauchten Ausdruck *einem mit sin*, „einem etwas gestatten, einverstanden sein“, wird man bei dem Mangel verbindender Belege die niederdeutsche Redensart nicht anknüpfen dürfen.

V. 26. Die sprichwörtliche Redensart *Gottes Wurt geit äverall* ist der älteren Generation der ländlichen Bevölkerung von fast ganz Mecklenburg noch geläufig, trotzdem ist ihre Bedeutung bis jetzt von keinem Idiotismensammler gebucht und allen Herausgebern Reuters, der sie hier und „Urgeschicht von Meckelnborg“, Kap. 12, gebraucht, unbekannt geblieben. Die Redensart wird besonders angewendet, wenn bei einer Mehrheit von Menschen, etwa bei Krawallen, keine Hoffnung oder Möglichkeit mehr ist, die Ordnung aufrecht zu erhalten oder bei ihnen eine Sache durchzusetzen. Als Bedeutung wurden mir von Landleuten, welche sie gebrauchten, folgende Umschreibungen angegeben: Es geht alles drunter und drüber, so daß kein Durchfinden mehr ist. Die Sache geht ins Breite und ist nicht mehr zu halten. Jetzt ist alles vorbei, alle Hoffnung ist dahin. — In gleichem oder ähnlichem Sinne sagt man auch: *Gotts Weder* (Wetter, Donnerwetter) *geit äwer all.*

Kapitel 22. V. 6. Widenbom *N*] Wischenbom $N^{1.3**}$.

Kapitel 23. V. 31. Wenn Reuter hier und auch sonst tau Hus schreibt, während er kurz vorher, Kap. 22, V. 273 u. ö., in'n Huf' bietet, so ist das vollständig richtig und entspricht der mecklenburgischen Aussprache, in der tau Hus scharfen, in'n Huf' u. ä. weichen Sibilant hat. Es ist also fehlerhaft, wenn Herausgeber Reuters für tau Hus stets tau Huf' einsetzen. In Mecklenburg wird allerdings ein ursprünglich inlautendes *s*, wenn es durch Abfall eines *e* in den Auslaut tritt, stimmlose Lenis, in tau Hus liegt jedoch dieser Fall nicht vor, da Hus in dieser Verbindung kein Dativ, sondern ein alter Lokativ ist. Schon im Mittelniederdeutschen wie im Altsächsischen heißt es deshalb *to hûs; te hûs.*

V. 126. wat *N*] ob $N^{1.3**}$.

V. 206. Vgl. Ch. Gilow, „De Dierê“, S. 543: Weck Schwälken, dei sich

bi't Fleigen verspäden, von Frost awerrascht, in Ierhölen (Erdlöchern) un Schlamm an't Water dod funden warden, hebben to de Sag' Veranlassung gäben, dat de Schwälken, besonners de Uferschwälken, einen Winterschlap heelen. So seggen uck week: dat erstaart Schwälken in'n Winter ut't Water fischt, dörch Wärm werrer beläwt worden sünd.

Kapitel 24. V. 216. dedt $N^{1.3.*}$] tredt *N*. Der Fehler ist durch Übernahme des gleichen Wortes in V. 215 veranlaßt.

Kapitel 25. V. 48. Aö gahn dat fall *N*] Aö't gahen fall $N^{1.3.*}$.

V. 63 ff. Reuter hat seinem Briefe (bei Gaedertz, Bd. 3, S. 103) vom 29. Mai 1868 an Speckter, den Illustrator von N^{*}, einen Grundriß des Schwurgerichtssaales beigefügt. Er dachte sich die fünf Richter auf erhöhtem Sitze an der einen Schmalseite des Saales, auf der anderen die wie ein Kirchenchor gebaute Galerie der Zuschauer. Im Parterre vor den Richtern zwei Sitzreihen der Geschworenen, neben ihnen an der Wand die Loge des Angeklagten. Zwischen Richtern und dem Parterre ein halberhöhter Platz mit den Plätzen der Zeugen, des Staatsanwalts und Verteidigers.

V. 88. all de $N^{1.*}$] alle *N*.

V. 201. ſmucken $N^{1.*}$] ſchmucken *N*.

V. 352. wir't! $N^{1.*}$] wirt *N*.

Kapitel 26. V. 37. iö em $N^{1.*}$] fehlt *N*.

Kapitel 27. Überschrift. 27 $N^{1.*}$] 21 *N*.

V. 212. Fred *NN*$^{1.*}$] Freud nach Reuters Tode erschienene Ausgaben.

Inhalt.

Seite

De Reis' nah Belligen 5
Einleitung des Herausgebers 7
Vorrede 14
Vorrede zur zweiten Auflage 21
Hanne Nüte un de lütte Pudel 229
Einleitung des Herausgebers 231
Anmerkungen der Herausgeber 449

Druck vom Bibliographischen Institut in Leipzig.